

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

Geburtenfolge und Geburtenabstand | Personenverkehr mit Bussen
und Bahnen | Krankenhausstatistik | LEBEN IN EUROPA | Umwelt |
Preise | Gerhard-Fürst-Preis | Elektroindustrie



Februar 2012

Statistisches Bundesamt

IMPRESSUM

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Brigitte Reimann (verantwortlich für den Inhalt)

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 20 86

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 24 05

Telefax: + 49 (0) 6 11 / 75 33 30

Erscheinungsfolge

monatlich

Erschienen im März 2012

Print

Einzelpreis: EUR 15,90

Jahresbezugspreis: EUR 137,80

zuzüglich Versandkosten

Bestellnummer: 1010200-12102-1

ISSN 0043-6143

ISBN: 978-3-8246-0967-3

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-12102-4

ISSN 1619-2907

ISBN: 978-3-8246-0968-0

www.destatis.de/publikationen

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

18184 Roggentin

DEUTSCHLAND

Telefon: + 49 (0) 382 04 / 665 43

Telefax: + 49 (0) 382 04 / 669 19

destatis@ibro.de

Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
...	=	Angabe fällt später an
X	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
I oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

	Seite
Inhalt	
Kurznachrichten	79
Textteil	
Bevölkerung	
<i>Olga Pötzsch</i> Geburtenfolge und Geburtenabstand – neue Daten und Befunde	89
Verkehr	
<i>Uwe Reim, Bernd Reichel</i> Öffentlicher Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2010	102
Gesundheit	
<i>Ute Bölt, Thomas Graf</i> 20 Jahre Krankenhausstatistik	112
Wirtschaftsrechnungen	
<i>Julia Vitlina, Urszula Sikorski, Hartmut Minkel</i> Generierung der Einkommensvariablen in der deutschen EU-SILC-Erhebung „LEBEN IN EUROPA“	139
<i>Silvia Deckl, Dr. Luca Rebeggiani</i> LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2010	152
Umwelt	
<i>Irina Piradashvili</i> Berücksichtigung von sekundären Rohstoffen bei der Berechnung von indirekten Importen	166
Preise	
Preise im Januar 2012	173
Gerhard-Fürst-Preis	
<i>Dr. Annika Herr</i> Effizienz und Trägerschaft deutscher Krankenhäuser: Analysen mit Daten der amtlichen Statistik	178
Gastbeitrag	
<i>Dr. Andreas Gontermann, Peter Giehl</i> Elektroindustrie: eine Reduzierung auf die Wirtschaftszweige 26 und 27 greift zu kurz	184
Übersicht über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge	189
Tabellenteil	
Inhalt	1*
Statistische Monatszahlen	2*

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990. Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein. Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

	Page/ Pages
Contents/ Table des matières	79
News in brief/ Informations sommaires	79
Texts/ Textes	
Population/ Population	
<i>Olga Pötzsch</i> Order of births and birth interval – new data and results	
Succession et intervalle des naissances – données nouvelles et résultats	89
Transport/ Transport	
<i>Uwe Reim, Bernd Reichel</i> Public passenger transport by buses and railways, 2010	
Transport public de voyageurs avec des autobus et des trains, 2010	102
Health/ Santé	
<i>Ute Bölt, Thomas Graf</i> 20 years of hospital statistics	
20 ans de statistique des hôpitaux	112
Household budget survey/ Budgets familiaux	
<i>Julia Vitlina, Urszula Sikorski, Hartmut Minkel</i> Generation of income variables in the German EU-SILC survey	
“LEBEN IN EUROPA”	
Génération des variables de revenu dans l'enquête allemande EU-SILC	
«LEBEN IN EUROPA»	139
<i>Silvia Deckl, Dr. Luca Rebeggiani</i> EU-SILC (LEBEN IN EUROPA) 2010	
EU-SILC (LEBEN IN EUROPA) 2010	152
Environment/ Environnement	
<i>Irina Piradashvili</i> Considering secondary raw materials in the calculation of indirect imports	
Considération des matières premières secondaires dans le calcul des importations indirectes	166
Prices/ Prix	
Prices in January 2012	
Prix en janvier 2012	173
Gerhard Fürst Award/ Le prix Gerhard Fürst	
<i>Dr. Annika Herr</i> Efficiency of German hospitals, bodies responsible:	
analyses using data of official statistics	
Efficacité et organismes responsables des hôpitaux allemands:	
analyses utilisant les données de la statistique officielle	178
Invited paper/ Communication invitée	
<i>Dr. Andreas Gontermann, Peter Giehl</i> Electrical engineering industry: a reduction to economic branches	
26 and 27 is not enough	
Industrie électrique: une réduction sur les secteurs économiques	
26 et 27 ne suffit pas	184
List of the contributions published in the current year	
Liste des contributions publiées dans l'année en cours	189
Tables/ Tableaux	
Summary/ Résumé	1*
Monthly statistical figures/ Chiffres statistiques mensuels	2*

The data for the Federal Republic of Germany relate to its territory since 3 October 1990. The data for the „früheres Bundesgebiet“ relate to the territory of the Federal Republic of Germany before 3 October 1990; they include Berlin-West. The data for the “neue Länder und Berlin-Ost” relate to the denburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen as well as to Berlin-Ost. Données pour la République fédérale d'Allemagne selon le territoire depuis le 3 octobre 1990. Les données pour „früheres Bundesgebiet“ se réfèrent à la République fédérale d'Allemagne, territoire jusqu'au 3 octobre 1990; Berlin-West y est inclus. Les données pour les „neue Länder und Berlin-Ost“ se réfèrent aux Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen ainsi qu'à Berlin-Ost.

Kurznachrichten

Aus Europa

Dauer eines Arbeitslebens in der Europäischen Union

In den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) dauert ein Arbeitsleben im Durchschnitt 34,5 Jahre, wie auf der Basis des sogenannten Duration of Working Life (DWL)-Indikators berechnet wurde. Der DWL-Indikator wird jährlich vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) anhand von Bevölkerungs- und Arbeitsmarktdaten der EU-Mitgliedstaaten ermittelt. Nach dem DWL-Indikator war im Jahr 2010 das erwartete Arbeitsleben in der EU mit durchschnittlich 40,1 Jahren in Schweden am längsten, in Ungarn mit 29,3 Jahren am kürzesten. In Deutschland nehmen die Menschen durchschnittlich 36,8 Jahre am Erwerbsleben teil, 2,3 Jahre länger als im EU-Durchschnitt.

In den zehn Jahren zwischen 2000 und 2010 nahm die Lebensarbeitszeit in fast allen Ländern der EU zu, in der EU durchschnittlich um 1,6 Jahre und in Deutschland um 2,5 Jahre. Dazu haben die höhere Lebenserwartung und die zunehmende Erwerbsbeteiligung insbesondere von Frauen beigetragen.

In den DWL-Indikator sind sowohl Zeiten der Erwerbstätigkeit als auch Phasen der Erwerbslosigkeit und der aktiven Suche nach einer Beschäftigung einbezogen. Weitere Ergebnisse und ausführliche methodische Erläuterungen zum DWL-Indikator können über den EDS Europäischer Datenservice des Statistischen Bundesamtes (www.eds-destatis.de) in der Eurostat-Datenbank abgerufen werden.

12. Sitzung des Ausschusses für das Europäische Statistische System

Am 9. Februar 2012 fand die 12. Sitzung des Ausschusses für das Europäische Statistische System (AESS) in Luxemburg statt. In diesem Gremium treffen die Leiterinnen und Leiter der nationalen statistischen Ämter der Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) viermal im Jahr zusammen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Ausschusses zählt, über wichtige Rechtsakte und strategische Themen zu beraten.

Der einzige Komitologiepunkt der Sitzung war der Entwurf einer Verordnung der Kommission in Bezug auf Anpassungen in Zusammenhang mit der Streichung der Variablen zu Auftragseingängen in der Industrie; er wurde mit qualifizierter Mehrheit verabschiedet. Deutschland und zwei weitere Mitgliedstaaten enthielten sich der Stimme. Die Aufhebung der Verpflichtung, für europäische Zwecke einen Indikator zu den Auftragseingängen in der Industrie zu erstellen, resultiert aus dem Jahresarbeitsprogramm 2012, in dem dieser Indikator eine negative Priorität erhalten hatte. Deutschland wird diesen wichtigen konjunkturellen Frühindikator auf nationaler Ebene weiter erstellen.

Ein weiterer, ursprünglich vorgesehener Komitologiepunkt zum Entwurf einer Verordnung der Kommission mit Durchführungsbestimmungen im Hinblick auf die Schaffung von Preisindizes für selbst genutztes Wohneigentum im Rahmen der Harmonisierten Verbraucherpreisindizes wurde als neuer Tagesordnungspunkt in die Rubrik „Punkte zur Diskussion“ verschoben. Aufgrund des verspäteten Abschlusses der

kommissionsinternen Abstimmung des Verordnungsentwurfs war ein Votum des AESS formal nicht zulässig.

Die Mitgliedstaaten unterstützten grundsätzlich den von Eurostat vorgelegten Vorschlag zur Straffung und Konsolidierung der Organisationsstruktur des Europäischen Statistischen Systems (ESS). Das Konzept sieht vor, sämtliche Komitologiebefugnisse beim AESS zu konzentrieren und die bisher existierenden weiteren sechs Komitologieausschüsse aufzulösen. Alle Komitologiebeschlüsse sollen künftig von den bisherigen sechs Direktorengruppen und einer neuen Direktorengruppe für Agrarstatistik vorbereitet werden. Die endgültige Verantwortung als Beschlussfassungsorgan soll im AESS bei den Generaldirektoren liegen. Die Mitgliedstaaten (auch Deutschland) betonten, dass eine sorgfältige Spezifizierung der Mandate der Direktorengruppen und der Verfahren für die Entscheidungsfindung notwendig sei. Damit soll sichergestellt werden, dass durch eine geeignete Einbindung der Fachleute der bisherigen Komitologieausschüsse auch in Zukunft den Anliegen der Mitgliedstaaten Rechnung getragen wird. Das gilt insbesondere für die Bereiche INSPIRE und Agrarstatistik. Es wurde vereinbart, dass entsprechende Regelungen erarbeitet und dem AESS im Mai 2012 vorgelegt werden.

Unterstützt von anderen Mitgliedstaaten sprach sich Deutschland gegen die von Eurostat in einem Konzeptpapier vorgeschlagene rein formale Umsetzung des bisherigen „Verwaltungsverfahren mit Kontrolle“ (Komitologie alt) in die „Befugniserteilung zur Anwendung delegierter Rechtsakte“ gemäß Artikel 290 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union in etwa 50 statistischen Basisrechtsakten aus, die bis Mitte 2014 vollzogen sein muss. Hier sollte von Eurostat unter inhaltlichen Gesichtspunkten eine Differenzierung vorgenommen werden, in welchen Fällen eine Umsetzung in das Verfahren der delegierten Rechtsakte beziehungsweise in das „Prüfverfahren“ gemäß geltender Komitologieverordnung geboten ist.

Nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit des Ausschusses für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken (AWFZ) sollen auf Vorschlag von Eurostat dessen Aufgaben auf zwei Gremien aufgeteilt werden:

- › auf einen neu zu schaffenden Beirat für die Statistik der Staatsfinanzen (GFS-AB, Government Finance Statistics Advisory Board), der Eurostat speziell in Bezug auf die Statistik der Staatsfinanzen und das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit berät, sowie
- › auf ein hochrangiges Gremium, dem Mitglieder des AESS und des ESZB-Steuerungsgremiums (STC) angehören, das die statistischen Programme des ESS und des Statistiksystems der Zentralbanken (ESZB) koordiniert.

Es wurde ausführlich und teilweise sehr kontrovers diskutiert – auch der Vorsitzende des AWFZ und der Vertreter der Europäischen Zentralbank wurden angehört – und vereinbart, eine Reflexionsgruppe aus hochrangigen Mitgliedern beider Systeme zu bilden. Diese soll möglichst bis Mai 2012 Vorschläge zur weiteren Diskussion im AESS entwickeln, wie die vorgesehene Umstrukturierung des AWFZ umgesetzt werden kann. Vonseiten des ESS sollen Mitglieder der Part-

nerschaftsgruppe (PG) der Reflexionsgruppe angehören. Die Reflexionsgruppe soll sich auch der Frage annehmen, wie die Aufgaben des bisherigen Komitologieausschusses zur Zahlungsbilanzstatistik sinnvoll in die vorgesehene neue Gremienstruktur des ESS zu integrieren sind. Die deutsche Position, die sich in der Diskussion um den Ausgleich der unterschiedlichen Positionen bemühte, wurde sehr begrüßt.

Der AESS unterstützte nachdrücklich die Initiative, einen „European Master in Official Statistics (EMOS)“ zur Qualifikation im Bereich der Statistik einzuführen. Mehrere Mitgliedstaaten forderten aber weitergehend, das Ziel des Vorhabens, seine Finanzierung und die vorgesehene Organisationsstruktur klarzustellen. Eine Expertengruppe soll dazu Empfehlungen erarbeiten und dem AESS im November 2012 berichten. Das Statistische Bundesamt erklärte seine Bereitschaft, weiter in dem Projekt mitzuarbeiten.

Die Mitglieder des AESS begrüßten einvernehmlich die vorgelegten Leitlinien für eine Revisionspolitik, die von einer Task Force unter Beteiligung ausgewählter Mitgliedstaaten, der Europäischen Zentralbank und von Eurostat als Grundlage für bessere und stärker harmonisierte ESS-Revisionspolitiken entwickelt wurden. Der AESS verwies die Leitlinien an die bereichsspezifischen Direktoren- und Arbeitsgruppen mit dem Auftrag, die vorgeschlagenen Maßnahmen im Sinne von „best practices“ im Hinblick auf ihre Implementierung stärker zu gewichten.

Der AESS nahm den Bericht der Sponsorship Gruppe „Standardisierung“ zu deren Arbeitsprogramm zustimmend zur Kenntnis. Deutschland begrüßte, wie auch andere Mitgliedstaaten, dass die Sponsorship Gruppe mit dem vorgelegten Arbeitsprogramm den Grundstein für eine erfolgreiche Arbeit gelegt habe. Das Statistische Bundesamt wird weiterhin aktiv im Sponsorship mitarbeiten.

Der AESS begrüßte den Bericht über die Notwendigkeit einer engeren Kooperation im Bereich raumbezogener Daten, betonte die zunehmende Bedeutung raumbezogener Daten für die Statistik und unterstützt die im Bericht für 2012 vorgeschlagenen Maßnahmen.

Die Diskussion des Verordnungsentwurfs, mit dem die Erfassung von Preisindizes zu selbst genutztem Wohneigentum und zu Immobilien im Rahmen der harmonisierten Verbraucherpreisindizes eingeführt werden soll, war von zwei Bedenken der Mitgliedstaaten geprägt. Einige kleinere Mitgliedstaaten (unter anderem Irland) wiesen darauf hin, dass in ihren Ländern als Auswirkung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise derzeit der Immobilienmarkt weitgehend zusammengebrochen und eine verlässliche statistische Nachweisung in der im Verordnungsentwurf geforderten Gliederungstiefe nicht möglich sei. Einige Mitgliedstaaten sprachen sich dafür aus, das zugrunde liegende Methodenhandbuch als Anhang und damit rechtsverbindlich in die Verordnung aufzunehmen. Eurostat lehnte diese Forderung ab, weil damit keine ausreichende Flexibilität für erforderliche methodische Änderungen gegeben sei. Durch konkretere Verweise auf das Handbuch in der Verordnung könnte den Anliegen beider Seiten Rechnung getragen werden.

Der AESS wählte die Präsidentin des tschechischen Statistikamts, Frau Iva Ritschelova, per Akklamation zum ordentlichen Mitglied der Partnerschaftsgruppe.

Die Mitglieder des AESS nahmen den Bericht der dänischen Ratspräsidentschaft zum Arbeitsprogramm der Ratsarbeitsgruppe Statistik im ersten Halbjahr 2012 zur Kenntnis. Das Arbeitsprogramm enthält wichtige statistische Rechtsakte, die auf Ratsebene möglichst unter dänischer Präsidentschaft abschließend beraten werden sollen (zum Beispiel die Verordnungen zum Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010 und zum Statistischen Mehrjahresprogramm der EU 2013 bis 2017), beziehungsweise deren Beratung schnellstmöglich begonnen werden soll (zum Beispiel zur Revision der europäischen Statistikverordnung Nr. 223/2009 und zur Demographieverordnung).

Nutzung der „Zusammenfassenden Meldungen“ für die Außenhandelsstatistik

Zusammenfassende Meldung

Deutsche Unternehmen, die Handel in der Europäischen Union (EU) betreiben, müssen neben der monatlichen Statistikmeldung ihres innergemeinschaftlichen Warenverkehrs (Intrastat-Meldung) auch eine Zusammenfassende Meldung über ihre innergemeinschaftlichen steuerfreien Lieferungen an das Bundeszentralamt für Steuern abgeben. Zusammenfassende Meldungen sind die Grundlage des Systems zur umsatzsteuerrechtlichen Kontrolle der grenzüberschreitenden Warenbewegungen innerhalb der EU und unterstützen die Zusammenarbeit der nationalen Steuerverwaltungen bei der Bekämpfung von Steuerhinterziehung.

In den Zusammenfassenden Meldungen werden von den Unternehmern in allen EU-Mitgliedstaaten unter anderem ihre innergemeinschaftlichen Lieferungen gemeldet, welche nach der Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Empfängers differenziert werden. Die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer ist eine EU-weite Kennzeichnung eines Unternehmens, die zusätzlich zur Steuernummer erteilt wird. Damit bietet die Zusammenfassende Meldung eine tiefere Aufgliederung der innergemeinschaftlichen Lieferungen als die Daten aus den Umsatzsteuer-Voranmeldungen. Die Daten aus den Umsatzsteuer-Voranmeldungen werden schon jetzt für Statistikzwecke genutzt, um meldepflichtige Unternehmen zu identifizieren und zu überprüfen, ob ihre Meldung vollständig ist.

Künftige Nutzungsmöglichkeiten der Daten aus den Zusammenfassenden Meldungen

Seit Mitte 2010 ist die Zusammenfassende Meldung nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich abzugeben. Somit sind die Bezugszeiträume von Zusammenfassender Meldung und Intrastat-Meldung identisch. Künftig werden dem Statistischen Bundesamt die Daten aus den Zusammenfassenden Meldungen vom Bundeszentralamt für Steuern übermittelt. Mit der Nutzung dieser Daten lässt sich bei-

spielsweise die Datenqualität verbessern oder der firmeninterne Außenhandel abbilden. Außerdem ist zu prüfen, ob die Auskunftspflichtigen durch eine Verzahnung von Zusammenfassender Meldung und Intrastat-Meldung entlastet werden können. Damit könnten Informationen ohne zusätzliche Belastung der Auskunftspflichtigen gewonnen werden.

Interne Nutzung, um die Qualität von Zuschätzungen zu verbessern

Durch die in der Zusammenfassenden Meldung enthaltene Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Empfängers der Lieferung geben die Daten auch Aufschluss über das Partnerland des Empfängers. Damit besteht die Möglichkeit, Zuschätzungen für Antwortausfälle nach Partnerländern zu differenzieren. Da eine Zusammenfassende Meldung von allen exportierenden Unternehmen abgegeben werden muss, ermöglicht sie auch, die Zuschätzungen für den Handel unterhalb der Meldeschwelle zu verbessern.

Gewinnung von Daten über den firmeninternen Handel

Durch die Verknüpfung der Daten aus den Zusammenfassenden Meldungen mit anderen Datenquellen ist es möglich, den grenzüberschreitenden Handel zwischen verbundenen Unternehmen darzustellen. Hierbei werden die Daten aus den Zusammenfassenden Meldungen (über die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Handelspartners) mit dem Eurogroups-Register verknüpft. Das Eurogroups-Register enthält Informationen über Unternehmensgruppen aus kommerziellen Quellen sowie aus den nationalen statistischen Unternehmensregistern der Mitgliedstaaten der EU und der beteiligten Länder der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA). Damit gibt das Register Aufschluss über die weltweite Struktur einer Unternehmensgruppe. Mithilfe dieser Informationen kann festgestellt werden, ob eine Lieferung innerhalb einer Unternehmensgruppe stattgefunden hat.

Auf dieser Basis können Indikatoren definiert werden, welche den Einfluss multinationaler Unternehmensgruppen auf den Intrahandel abbilden. Damit können verschiedene Fragestellungen beantwortet werden, beispielsweise:

- › Wie hoch ist der Anteil des firmeninternen Handels am gesamten Intrahandel?
- › Für welche Sektoren ist der Handel zwischen verbundenen Unternehmen besonders kennzeichnend?

Solche Informationen könnten wesentlich dazu beitragen, die weitere Globalisierung des Außenhandels darzustellen.

Verzahnung von Zusammenfassender Meldung und Intrastat-Meldung

Die Intrastat-Meldungen und die Zusammenfassenden Meldungen haben unterschiedliche Nutzer, beziehen sich jedoch auf zum Teil gleiche Sachverhalte und werden daher von den Unternehmen als Doppelbelastung empfunden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob nicht beide Meldungen miteinander verzahnt werden können. In einem

Gespräch zwischen Vertretern des Bundesministeriums der Finanzen, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, des Bundeszentralamtes für Steuern und des Statistischen Bundesamtes wurde vereinbart, eine Projektgruppe aus Vertretern des Bundeszentralamtes für Steuern und des Statistischen Bundesamtes einzurichten und diese zu beauftragen, eine entsprechende Machbarkeitsstudie zu erstellen. Diese Studie soll aufzeigen, ob, in welcher Form und unter welchen Bedingungen eine Zusammenlegung von Intrastat-Meldung und Zusammenfassender Meldung ("single window"- beziehungsweise "single gateway"-Lösung) möglich und sinnvoll ist.

Aus dem Inland

Amtsleiterkonferenz im Frühjahr 2012

Am 7. Februar 2012 trafen sich die Leiterinnen und Leiter der statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur ersten Amtsleiterkonferenz im Jahr 2012. Themen waren unter anderem das Qualitätsmanagement, die Einführung eines Auftragsbestandsindex im Verarbeitenden Gewerbe sowie die Neuordnung der Fachgremien. Außerdem wurde die Sitzung des Ausschusses für das Europäische Statistische System am 9. Februar 2012 in Luxemburg (siehe den Beitrag „12. Sitzung des Ausschusses für das Europäische Statistische System“ auf Seite 79 ff.) vorbesprochen.

Die Amtsleiterkonferenz sieht insbesondere beim Qualitätsmanagement im Zusammenhang mit den europäischen Entwicklungen zur Kontrolle von Datenlieferungen aus der Staatsfinanzstatistik dringenden Handlungsbedarf. Das Abteilungsleitungsgremium Fachstatistik wurde beauftragt, das Thema „Qualitätsmanagement in der amtlichen Statistik“ für die Amtsleiterkonferenz am 14. Mai 2012 vorzubereiten.

Darüber hinaus wurde beschlossen, die „Qualitätsdatenblätter im Verbund“ bei einer Einzelstatistik im Bereich der Staatsfinanzen zu erproben (zu den verschiedenen Maßnahmen der Qualitätsbewertung siehe den Beitrag von Ehling, M./Kron, A.: „Methoden und Verfahren zur systematischen Bewertung der Datenqualität“ in WiSta 4/2008, Seite 281 ff.). Die Qualitätsdatenblätter enthalten Metadaten, die bei jeder Datenlieferung zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder mitgeliefert werden sollen. Außerdem wurde der revidierte Verhaltenskodex Europäische Statistiken mit seinen 15 Grundsätzen (zu den statistischen Produkten, ihren Prozessen und zum institutionellen Rahmen) vorgestellt (die aktuelle Fassung des Code of Practice steht unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/product_details/publication?p_product_code=KS-32-11-955 zur Verfügung; abgerufen am 22. Februar 2012).

Ein weiteres wichtiges Thema der Amtsleiterkonferenz war das Gesetzgebungsverfahren für die Erfassung des Auftragsbestands im Verarbeitenden Gewerbe. Während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/2009 wurde quer

über alle Branchen eine erhebliche Anzahl von Aufträgen storniert oder nicht abgerufen. Die alleinige Beobachtung des Auftragseingangs ist daher zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in Krisenzeiten nicht ausreichend. Darüber hinaus liefert ein Auftragsbestandsindex Informationen, wie lange die Unternehmen noch ausgelastet sind, wenn aufgrund eines konjunkturellen Abschwungs keine neuen Aufträge mehr eingehen. Bedarf an Daten zum Auftragsbestand war unter anderem vom Statistischen Beirat, vom Fachausschuss „Statistik im Produzierenden Gewerbe“, von der Europäischen Zentralbank, vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, vom Bundesverband der Deutschen Industrie e.V., von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e.V., vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag e.V. und weiteren Verbänden geäußert worden. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie als federführendes Ressort hat ebenfalls Bedarf an diesem Indikator bekundet und das Gesetzgebungsverfahren eingeleitet. Um die Kosten für die Erhebung des Auftragsbestands gering zu halten, soll die Gliederungstiefe im Vergleich zur Erfassung des Auftragseingangs reduziert werden (so sollen die Aufträge statt nach Inland, Ausland, darunter Ausland außerhalb der Eurozone untergliedert nur nach Inland, Ausland differenziert werden). Eine Kalkulation der Kosten auf Basis dieser reduzierten Gliederung wird zurzeit erstellt.

Mit Blick auf die Neuordnung von Fachgremien hat die Amtsleiterkonferenz verfügt, dass Referentenbesprechungen, Arbeitskreise und Arbeits- und Projektgruppen einheitlich strukturiert werden sollen.

Informationen zum Zensus 2011

Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten beginnt

Der Zensus 2011 geht mit der Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten in die letzte Runde. Mit dieser Befragung klären die Statistischen Ämter der Länder Unstimmigkeiten, die bei der Zusammenführung der Daten der Einwohnermeldeämter mit den Angaben aus der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 aufgetreten sind. Diese Klärung ist notwendig, um die amtlichen Einwohnerzahlen in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern korrekt zu ermitteln.

Die Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten findet ausschließlich an Anschriften mit nur einer bewohnten Wohnung in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern statt. Den klassischen Fall dieser Befragung stellen Einfamilienhäuser dar, in denen die erwachsenen Kinder noch mit Hauptwohnsitz gemeldet sind, dort aber nicht mehr wohnen, da sie beispielsweise zum Studium weggezogen sind. Haushalte, die bereits im Rahmen der Haushaltebefragung Angaben zu ihrem Wohnsitz gemacht haben, werden nicht erneut befragt.

Zur Klärung der Unstimmigkeiten werden nur wenige Angaben benötigt: Neben Hilfsmerkmalen wie Name und Anschrift werden insbesondere die Erhebungsmerkmale Geschlecht, Alter, Familienstand, Wohnungsstatus (Haupt- oder Nebenwohnsitz), Anzahl der Personen im Haushalt sowie die Staatsangehörigkeit – bezogen auf den Zensusstichtag 9. Mai 2011 – erfragt. Alle Fragen enthält der Musterfragebogen unter www.zensus2011.de/presse/fragebogen.html.

Die Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten erfolgt durch ein persönliches Interview. Befragte erhalten dazu in den kommenden Wochen eine schriftliche Terminankündigung. Die Interviewerin oder der Interviewer wird an dem angekündigten Termin zusammen mit dem oder der Befragten den Fragebogen ausfüllen. Alternativ können die Befragten den Fragebogen selbst ausfüllen und entweder im ausreichend frankierten Rückumschlag an die angegebene Adresse zurücksenden oder in ihrer Erhebungsstelle abgeben. Ebenfalls möglich ist eine Online-Meldung unter www.zensus2011.de.

Wie generell beim Zensus 2011 gilt auch bei der Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten, dass die erhobenen Daten nur im abgeschotteten Bereich der statistischen Ämter verbleiben. Andere Behörden oder Institutionen haben keinen Zugriff auf diese Informationen – auch nicht die Meldebehörden.

Parallel zur Befragung zur Klärung von Unstimmigkeiten läuft derzeit noch die Befragung zur Klärung des Wohnsitzes. Hierbei werden Personen befragt, bei denen im Melderegister unplausible Angaben bezüglich des Hauptwohnsitzes festgestellt wurden: So kann es vorkommen, dass eine Person mit mehreren Hauptwohnsitzen oder ausschließlich mit Nebenwohnsitz gemeldet ist. Diese Befragung dient damit ebenfalls dazu, die amtliche Einwohnerzahl zu ermitteln. Auch bei dieser Erhebung sind die erhobenen Daten sicher, weil sie den abgeschotteten Bereich der statistischen Ämter nicht verlassen.

Neuerscheinungen

Indikatorenbericht „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“, Ausgabe 2012

Das Statistische Bundesamt hat den Indikatorenbericht „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“ (Ausgabe 2012) veröffentlicht. Der Indikatorenbericht ist ein eigenständiger Bestandteil des zeitgleich von der Bundesregierung veröffentlichten Fortschrittsberichts 2012 zur Nachhaltigkeitsstrategie. Die vor zehn Jahren beschlossene nationale Strategie für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland zielt nicht allein auf Umweltschutzaspekte, sondern auch auf Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Indikatorenbericht beschreibt und analysiert die Entwicklung der von der Politik ausgewählten Nachhaltigkeitsindikatoren und ist somit Grundlage für die Einschätzung der bisherigen Erfolge der Strategie.

Die Erfolge der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie werden in der Veröffentlichung mit plakativen Wettersymbolen an den einzelnen Indikatoren bewertet. Diese Kennzeichnung stellt dar, inwieweit die gesteckten Ziele bei rechnerischer Fortschreibung der bisherigen Entwicklung im geplanten Zeithorizont voraussichtlich erreicht werden oder nicht. In den letzten Jahren hat sich die Hälfte der Indikatoren eher günstig entwickelt: Die auf das Erreichen der Ziele bezogene statistische Analyse der nunmehr insgesamt 38 Indikatoren ergab, dass 14 von ihnen mit dem Wettersymbol „sonnig“ und fünf weitere mit dem Symbol „leicht bewölkt“ bewertet werden konnten. Bei diesen Indikatoren wurde das vorgegebene Ziel bereits erreicht oder es könnte erreicht werden (sonnig) beziehungsweise bei gleichbleibender Entwicklung im Zieljahr bliebe nur noch eine Wegstrecke zwischen 5 % und 20 % bis zum Zielwert zurückzulegen. Die Ziele erreicht wurden unter anderem bei den Indikatoren zum Klimaschutz und zu den erneuerbaren Energien, zur Bildung, zur Kriminalität oder zur Erwerbstätigenquote für Ältere.

Elf Indikatoren entwickelten sich zu schwach in die von der Nachhaltigkeitsstrategie vorgegebene Richtung, darunter beispielsweise die Indikatoren zum Primärenergieverbrauch und zum Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche. Sie zeigen das Symbol „bewölkt“, das heißt es würden ihnen im Zieljahr bei gleichbleibender Entwicklung noch mehr als 20 % des erforderlichen Wegs bis zum Ziel fehlen.

Für acht Indikatoren stehen die Zeichen auf „Gewitter“ und damit besonders ungünstig. Diese Indikatoren überschritten entweder einen Grenzwert (so im Jahr 2010 beim Staatsdefizit und bei den neu hinzu gekommenen Indikatoren zum strukturellen Defizit und zum Schuldenstand) oder sie entfernten sich vom angestrebten Ziel. Dies betrifft Artenvielfalt und Landschaftsqualität, die Gütertransportintensität, den Anteil der Binnenschifffahrt an der Gütertransportleistung, den Anteil Fettleibiger an der Bevölkerung und den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen. Auch im Bericht für 2010 bildeten diese Indikatoren, soweit dort bereits vorhanden, schon die Schlusslichter der Bilanz.

Um ihn an neue Schwerpunkte anzupassen, wurden in den Indikatorenbericht 2012 drei zusätzliche Indikatoren (aus den Bereichen Staatsverschuldung und Ressourcenschonung) aufgenommen. Drei weitere Indikatoren – in den Bereichen erneuerbare Energien, Bildung, Kriminalität – wurden verändert. Darüber hinaus hat die Bundesregierung für zwei Indikatoren [Ausgaben für Forschung und Entwicklung, 18- bis 24-Jährige ohne (Schul- und Berufs-)Abschluss] die politischen Ziele geändert.

Wegen der Umgestaltungen beim Indikatorensetz und bei einzelnen Zielen ist ein Vergleich der aktuellen Bewertungsergebnisse mit denen des vorigen Berichtes nicht generell möglich. Veränderte Symbole für einen Indikator bilden nicht in jedem Fall veränderte Entwicklungen ab. Für genauere Informationen sollten daher die Einzeldarstellungen des Indikatorenberichts 2012 mit Grafiken, Analysen und Hintergrundinformationen herangezogen werden. Ergänzt wird der Indikatorenbericht durch einen Tabellenband (Daten zum Indikatorenbericht 2012), der im Internet unter www.destatis.de → Nachhaltigkeitsindikatoren abgerufen

fen werden kann. Ausgewählte Nachhaltigkeitsindikatoren zu Umwelt und Ökonomie werden im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes in der Zeit bis zum Erscheinen des nächsten Indikatorenberichts 2014 regelmäßig aktualisiert.

Nutzung von E-Government durch Unternehmen 2010

Im Jahr 2010 nutzten bereits 73 % der Unternehmen mit Internetzugang in Deutschland die Möglichkeit, ihre Behördenangelegenheiten online zu erledigen. Damit ist der Anteil der E-Government-Nutzer bei den Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 20 Prozentpunkte gestiegen.

Insbesondere kleinere Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten kommunizieren immer häufiger auf elektronischem Wege mit der öffentlichen Verwaltung. Hier stieg der Anteil der E-Government-Nutzer von 49 % im Jahr 2009 auf 72 % im Jahr 2010. Bei den Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten ist E-Government allerdings noch stärker verbreitet: Im Jahr 2010 nahmen bereits 82 % dieser Unternehmen elektronische Verwaltungsdienste in Anspruch.

Unternehmen nutzen das Internet häufig dazu, um Behörden Daten zuzusenden: Im Jahr 2010 meldeten beispielsweise 57 % aller Unternehmen mit Internetanschluss in Deutschland ihre sozialversicherungsrelevanten Daten elektronisch, 49 % ihre Umsatzsteuer- und 25 % ihre Körperschaftsteuererklärung.

Auch wenn die Akzeptanz elektronischer Verwaltungsdienste bei Unternehmen insgesamt gestiegen ist, sind noch nicht alle Barrieren und Bedenken beseitigt: 37 % der Unternehmen gaben an, dass nach wie vor die persönliche Anwesenheit oder eine handschriftliche Signatur im Briefverkehr erforderlich sei. 36 % der Unternehmen nutzten elektronische Verwaltungsdienste nur eingeschränkt, da sie Sicherheitsbedenken hatten. Das fehlende Wissen über die Verfügbarkeit elektronischer Verfahren der öffentlichen Hand nannten 30 % der Unternehmen als Hinderungsgrund. Einem Viertel der Unternehmen waren die E-Government-Angebote zu zeitaufwendig oder zu kompliziert.

Weitere Ergebnisse der aktuellen Erhebung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Unternehmen enthält die Veröffentlichung „Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Unternehmen 2011“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Publikationen → Fachveröffentlichungen → Informationsgesellschaft zur Verfügung steht.

Kompakt

Fleischproduktion 2011

Im Jahr 2011 wurden in Deutschland insgesamt 8,2 Millionen Tonnen Fleisch gewerblich erzeugt. Damit hat die Fleischerzeugung gegenüber dem Vorjahr um 119 000

Tonnen (+1,5 %) zugenommen und erreichte einen neuen Höchststand. Der Produktionszuwachs resultiert aus einem Anstieg der Schweine- und Geflügelfleischerzeugung, die Rindfleischproduktion ging dagegen zurück.

Mit einer Produktion von gut 5,6 Millionen Tonnen übertraf die Schweinefleischerzeugung das Vorjahresergebnis um 2,0 % oder 106 800 Tonnen. Dem lag ein Anstieg der Schlachtzahlen um 1,5 % (+877 000 Tiere) auf 59,3 Millionen Schweine zugrunde. Hierzu trugen allein die um 2,8 % (+1,5 Millionen Tiere) höheren Schlachtzahlen inländischer Schweine bei. Die Zahl der im Ausland gemästeten, jedoch in Deutschland geschlachteten Schweine sank um 11,9 % (-623 100 Tiere).

Die Geflügelfleischerzeugung stieg gegenüber dem Jahr 2010 um 43 200 Tonnen (+3,1 %) auf eine Jahresproduktion von 1,4 Millionen Tonnen. Dabei entfielen auf Jungmasthühnerfleisch 853 600 Tonnen; hier lag der Produktionszuwachs bei 6,3 % (51 000 Tonnen).

Knapp 1,2 Millionen Tonnen Rindfleisch wurden im Jahr 2011 gewerblich erzeugt. Im Vergleich mit dem Vorjahr verringerte sich die Produktion um 32 100 Tonnen (-2,7 %). Entsprechend geringer war die Zahl der Schlachtungen von Rindern: Insgesamt wurden 3,7 Millionen Rinder geschlachtet – das waren 76 500 Tiere (-2,0 %) weniger als im Vorjahr.

An der gewerblichen Fleischerzeugung insgesamt hatte Schweinefleisch mit 68,1 % den höchsten Anteil, danach folgten Geflügelfleisch (17,4 %) und Rindfleisch (14,2 %). Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch hatten zusammen einen Anteil von 0,3 %.

Eine ausführliche Analyse enthält das Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Land- und Forstwirtschaft → Tierische Erzeugung. Lange Zeitreihen über die Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik können über die Tabellen Schlachtmenge in Geflügelschlachtereien (41322-0002) und Geschlachtete Tiere, Schlachtmenge (41331-0004) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Eckdaten zum Bauhauptgewerbe 2011

Im Jahr 2011 sind die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen) im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 4,4 % gestiegen. Die Baunachfrage nahm im Hochbau um 9,3 % zu, im Tiefbau dagegen um 0,6 % ab.

Im Durchschnitt des Jahres 2011 waren in den Betrieben des Hoch- und Tiefbaus 734 000 Personen tätig, das waren etwa 18 000 Personen mehr als im Jahr zuvor (+2,6 %). Der Gesamtumsatz belief sich im Jahr 2011 auf rund 93,4 Milliarden Euro (+12,5 % gegenüber dem Jahr 2010).

Im Dezember 2011 sind die Auftragseingänge preisbereinigt um 14,1 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat gestiegen. Dabei nahm die Baunachfrage im Hochbau um 16,0 % und die im Tiefbau um 11,8 % zu. Die Zahl der täti-

gen Personen lag mit 731 000 um 2,4 % über dem Niveau von Dezember 2010. Der Gesamtumsatz war im Dezember 2011 mit 9,4 Milliarden Euro um 24,6 % höher als im Vorjahresmonat.

Im Dezember 2011 war die Tätigkeit am Bau durch die vergleichsweise milden Temperaturen begünstigt: Die Betriebe meldeten eine Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden um 42,4 % gegenüber Dezember 2010. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Dezember 2010 extrem ungünstige Wetterbedingungen geherrscht hatten. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden war damals stark zurückgegangen.

Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zum Bauhauptgewerbe können über die Tabelle Tätige Personen, Entgelte, Umsatz (44111-0001) und die Tabelle Tätige Personen im Bauhauptgewerbe (44111-0002) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Beschäftigte in der Energie- und Wasserversorgung im Dezember 2011

In Deutschland waren Ende Dezember 2011 im Wirtschaftsbereich Energie- und Wasserversorgung rund 241 000 Personen tätig, 0,4 % mehr als im Dezember 2010.

Besonders stark stieg die Zahl der Beschäftigten in Betrieben mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Gasversorgung (+ 5,8 % gegenüber Dezember 2010). Einen geringen Zuwachs der Zahl der Beschäftigten um 0,3 % gab es im Bereich Elektrizitätsversorgung. Rückläufig war dagegen die Zahl der Beschäftigten in Betrieben der Wärme- und Kälteversorgung (- 3,2 %) und der Wasserversorgung (- 0,8 %).

75 % der Beschäftigten (180 000 Personen) der Energie- und Wasserversorgungsbranche waren Ende Dezember 2011 in Betrieben mit Tätigkeitsschwerpunkt in der Elektrizitätsversorgung beschäftigt. Der Bereich der Gasversorgung beschäftigte rund 18 000 Personen und damit 8 % aller Beschäftigten der Energie- und Wasserversorgung. In Betrieben, deren Tätigkeitsschwerpunkt in der Wasserversorgung lag, waren gut 31 000 Personen (13 %) und im Wirtschaftszweig Wärme- und Kälteversorgung rund 11 000 Personen (5 %) tätig.

Bei den dargestellten Ergebnissen handelt es sich um vorläufige Daten. Sie basieren auf Angaben aus dem Monatsbericht bei Betrieben der Energie- und Wasserversorgung. Diese Erhebung wird monatlich bei allen Betrieben von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit 20 oder mehr tätigen Personen sowie bei Betrieben der Energie- und Wasserversorgung mit 20 oder mehr tätigen Personen von Unternehmen außerhalb des Produzierenden Gewerbes durchgeführt.

Detaillierte Informationen, aktuelle Ergebnisse und lange Zeitreihen zum Monatsbericht in der Energie- und Wasserversorgung können über die Tabelle Betriebe, Tätige Personen, Geleistete Arbeitsstunden, Entgelte (43111-0002) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Einweisungen ins Krankenhaus 2010

39 % aller Krankenhauspatientinnen und -patienten in Deutschland wurden im Jahr 2010 als Notfall eingewiesen (6,8 Millionen). Bei den übrigen vollstationären Aufnahmen handelte es sich entweder um eine reguläre Einweisung durch einen Arzt (9,3 Millionen), um eine Geburt (0,6 Millionen) oder um eine Verlegung aus einem anderen Krankenhaus (0,7 Millionen).

Am häufigsten wurden Notfallpatientinnen und -patienten wegen Krankheiten des Kreislaufsystems behandelt, danach folgten Verletzungen und Vergiftungen. Unter den Krankheiten des Kreislaufsystems waren Herzinsuffizienz und Hirninfarkt die häufigste Diagnose, bei den Verletzungen und Vergiftungen wurde die Schädel-/Hirnverletzung (intrakranielle Verletzung) am häufigsten diagnostiziert.

Weitere Auskünfte erteilt

Sabine Nemitz, Telefon 06 11/75 89 51,
www.destatis.de/kontakt.

Todesursache Krebs 2010

In Deutschland starben im Jahr 2010 insgesamt 218 889 Menschen an den Folgen einer Krebserkrankung (Bösartige Neubildung), davon waren 118 202 Männer und 100 687 Frauen. Krebs war damit im Jahr 2010 bei einem Viertel aller Todesfälle (858 768) die Todesursache.

Wie schon in den Vorjahren war Lungen- und Bronchialkrebs mit 42 972 Fällen die insgesamt am häufigsten festgestellte Krebsart mit Todesfolge. Danach folgte Brustkrebs mit 17 573 Gestorbenen. An dritter und vierter Stelle standen Krebserkrankungen des Dickdarms mit insgesamt 17 161 Fällen und der Bauchspeicheldrüse mit 15 488 Fällen.

Die bei Männern häufigste Krebsart mit Todesfolge war Lungen- und Bronchialkrebs mit 29 357 Gestorbenen. Das waren insgesamt 7,2 % aller Sterbefälle von Männern. Bei den Frauen dominierten Brustkrebserkrankungen. 17 466 Frauen erlitten 2010 dieser Krebsart, das waren 3,9 % aller weiblichen Gestorbenen.

Nahezu ein Viertel (23 %) aller an Krebs verstorbenen Personen war jünger als 65 Jahre. In der Altersgruppe der 45- bis 65-Jährigen war eine Krebserkrankung mit einem Anteil von 41,6 % an allen Sterbefällen die bedeutendste Todesursache. In der Altersgruppe der 1- bis unter 15-Jährigen war Krebs die häufigste natürliche Todesursache. 2010 erlitten 192 Kinder einen Krebsleiden, das waren 16,5 % aller gestorbenen Kinder dieser Altersgruppe.

Im Jahr 2010 wurden bundesweit 1 483 992 an Krebs erkrankte Patientinnen und Patienten im Krankenhaus vollstationär aufgenommen und entlassen (674 522 Frauen, 809 430 Männer). 39,4 % dieser Patientinnen und Patienten waren zwischen 25 und 65 Jahren alt. Die häufigste Diagnose bei den Frauen war mit 140 337 Fällen eine Krebserkrankung der Brust. Bei den Männern war der häufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt ein Lungen- und Bronchialkrebs mit 127 567 Fällen.

Weitere Auskünfte erteilt
Silvia Schelo, Telefon 06 11/75 81 02,
www.destatis.de/kontakt.

Kindertagesbetreuung von Kindern mit Migrationshintergrund

Kinder unter drei Jahren mit Migrationshintergrund werden deutlich seltener in einer Kindertageseinrichtung oder durch eine Tagesmutter beziehungsweise einen Tagesvater betreut als gleichaltrige Kinder ohne Migrationshintergrund. Zum Stichtag 1. März 2011 lag die Betreuungsquote von unter dreijährigen Kindern mit Migrationshintergrund bundesweit bei lediglich 14 %. Bei den gleichaltrigen Kindern ohne Migrationshintergrund war sie mit 30 % mehr als doppelt so hoch. Die Betreuungsquote misst den Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung bezogen auf alle Kinder in der jeweiligen Bevölkerung. Bei Kindern unter drei Jahren lag sie in Deutschland insgesamt bei etwas über 25 %.

Einem Kind wird in den Statistiken der Kindertagesbetreuung dann ein Migrationshintergrund zugeschrieben, wenn mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist, das heißt Mutter und/oder Vater aus dem Ausland stammen. Die Staatsangehörigkeit der Eltern oder des Kindes spielt dabei keine Rolle.

Bei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren lag die Betreuungsquote von Kindern mit Migrationshintergrund mit 85 % ebenfalls deutlich unter der Quote von Kindern ohne Migrationshintergrund (97 %). Die durchschnittliche Betreuungsquote aller Kinder in dieser Altersgruppe lag bei 93 %.

Bei einem Vergleich mit den beiden Vorjahren zeigt sich, dass bei den unter Dreijährigen die Betreuungsquote gestiegen ist, sowohl bei Kindern mit Migrationshintergrund (+ 3 Prozentpunkte) als auch bei Kindern ohne Migrationshintergrund (+ 5 Prozentpunkte). Die Betreuungsquote von Kindern zwischen drei und fünf Jahren ist zwischen 2009 und 2011 weitgehend konstant geblieben.

Die Zahl der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland wurde für die vorliegende Darstellung durch eine Auswertung von Mikrozensus und Bevölkerungsstatistik nach der Abgrenzung der Statistiken der Kindertagesbetreuung („mindestens ein Elternteil ist ausländischer Herkunft“) ermittelt. Diese Abgrenzung unterscheidet sich geringfügig von der im Mikrozensus verwendeten, da dort eine noch detailliertere Befragung der Auskunftspflichtigen möglich ist. Deshalb ist ein Vergleich mit anderen Ergebnissen zum Migrationshintergrund nicht möglich.

Weitere Auskünfte erteilt
Sascha Krieger, Telefon 06 11/75 81 59,
www.destatis.de/kontakt.

Erbschaft- und Schenkungsteuer 2010

Im Jahr 2010 erhöhte sich die festgesetzte Erbschaft- und Schenkungsteuer um 7,5 % gegenüber dem Vorjahr auf 4,6

Milliarden Euro. Die zugrunde liegenden Erbschaften und Vermächtnisse (Erwerbe von Todes wegen) sowie Schenkungen beliefen sich insgesamt auf 30,6 Milliarden Euro.

Die Anzahl der steuerpflichtigen Erbschaften und Vermächtnisse ging gegenüber 2009 um 17,2 % zurück. Grund hierfür sind unter anderem die höheren Freibeträge nach der Erbschaftsteuerreform, die im Jahr 2009 in Kraft trat und sich erstmals in den Daten für 2010 niederschlägt. Der Wert der Vermögensübergänge nahm hingegen um 4,6 % auf 15,9 Milliarden Euro zu. Die hierfür festgesetzte Erbschaftsteuer betrug im Jahr 2010 rund 3,4 Milliarden Euro (+ 16,4 %).

Die Zahl der steuerpflichtigen Schenkungen verringerte sich um 33,0 %. Neben den höheren Freibeträgen führte auch eine besonders hohe Fallzahl im Jahr 2009 zu dieser Entwicklung: Vor Inkrafttreten des neuen Erbschaftsrechtes wurden viele Schenkungen vorgezogen, damit noch eine Besteuerung nach altem Recht erfolgen konnte. Der Wert der steuerpflichtigen Schenkungen belief sich auf 14,6 Milliarden Euro (+ 9,8 %). Die festgesetzte Schenkungsteuer ging hingegen um 11,0 % auf 1,2 Milliarden Euro zurück.

Meist vererbten oder verschenkten Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder: Auf diese entfielen fast 78 % der steuerpflichtig verschenkten und mehr als 38 % der steuerpflichtig vererbten oder vermachten Vermögenswerte.

Die Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik umfasst nur steuerpflichtige Erwerbe. In den Ergebnissen werden jeweils nur Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen berücksichtigt, für die im Berichtsjahr erstmals Steuern festgesetzt wurden. Die meisten Vermögensübertragungen liegen jedoch innerhalb der Freibeträge und werden folglich nicht in der Statistik ausgewiesen.

Weitere Ergebnisse und methodische Hinweise enthält die Fachveröffentlichung „Erbschaft- und Schenkungsteuer 2010“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Publikationen → Fachveröffentlichungen → Finanzen und Steuern zur Verfügung steht.

Basisdaten zur Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik können kostenfrei über die Tabelle Steuerpflichtiger Erwerb und festgesetzte Steuer (73611-0001) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Weitere wichtige Monatszahlen

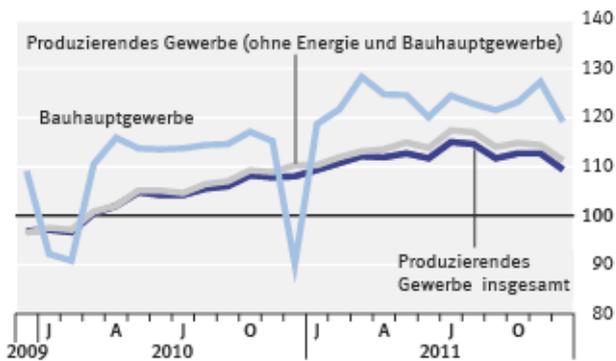
Produzierendes Gewerbe

Die *Erzeugung* im Produzierenden Gewerbe schwächte sich im Dezember 2011 vorläufigen Angaben zufolge gegenüber dem Vormonat preis-, kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA) um 2,9 % ab. Im Monat zuvor war sie aufwärts revidiert unverändert geblieben (+ 0,0 %). Zum Rückgang der Erzeugung im Dezember 2011 trugen die Industrie (- 2,7 %), das Bauhauptgewerbe (- 6,4 %) und der

Bereich der Energie (-2,2%) bei. In der Industrie [Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)] schränkten die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern ihre Erzeugung um 2,4 % beziehungsweise 3,6 % ein. Die Produktion von Konsumgütern ging um 0,9 % zurück.

Basisinformationen und lange Zeitreihen zum Produktionsindex im Verarbeitenden Gewerbe können auch kostenfrei über die Tabelle Indizes der Produktion (42153-0001) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

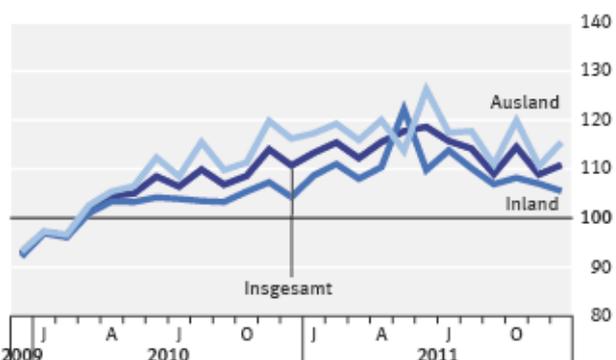
Produktion im Produzierenden Gewerbe
Index 2005 = 100



Arbeitsmäßig und saisonbereinigter Wert nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA. – Vorläufiges Ergebnis. 2012 - 01 - 0031

Die **Auftragseingänge** in der Industrie nahmen vorläufigen Angaben zufolge im Dezember 2011 preis-, kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA) um 1,7 % zu. Im Vormonat waren sie leicht abwärts revidiert um 4,9 % zurückgegangen. Der Umfang an Großaufträgen war für einen Dezember unterdurchschnittlich. Der aktuelle Anstieg der Bestellungen basierte auf einer deutlichen Zunahme der Auslandsnachfrage um 4,3 %. Kräftige Nachfrageimpulse kamen hier aus den nicht zur Eurozone gehörenden Ländern (+12,3 %), während sich ein deutlicher Bestellrückgang um 6,8 % aus der Eurozone dämpfend bemerkbar machte. Die Inlandsaufträge schwächten sich zuletzt um 1,4 % ab. Die

Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe
Volumenindex 2005 = 100



Ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung. – Arbeitsmäßig und saisonbereinigter Wert nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA. – Vorläufiges Ergebnis. 2012 - 01 - 0032

Belegung der Bestelltätigkeit in der Industrie speiste sich vor allem aus einem deutlichen Plus von 2,8 % bei den Investitionsgüterherstellern. Die Nachfrage nach Konsumgütern nahm ebenfalls spürbar zu (+1,9 %). Die Auftrags-eingänge der Vorleistungsgüterproduzenten veränderten sich nicht ($\pm 0,0\%$).

Basisdaten und lange Zeitreihen zum Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe können auch kostenfrei über die Tabelle Indizes Auftragseingang (42151-0004) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Einzelhandel

Die Unternehmen des Einzelhandels in Deutschland setzten im **Jahr 2011** nominal 2,7% und real 1,1% mehr um als 2010.

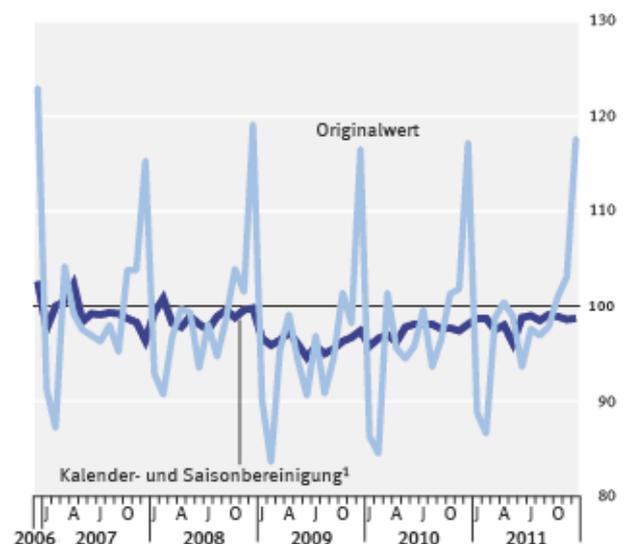
Im **Dezember 2011** lag der Umsatz des Einzelhandels nominal um 1,4 % und real um 0,3 % über dem Wert vom Dezember 2010. Beide Monate hatten jeweils 26 Verkaufstage.

Im Vergleich zum November 2011 sank der Umsatz im Einzelhandel im Dezember 2011 unter Berücksichtigung von Saison- und Kalendereffekten nominal um 0,5 %, real stieg er um 0,1 % (Verfahren Census X-12-ARIMA).

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren setzte im Dezember 2011 nominal 0,8% mehr, real jedoch 1,1% weniger um als im Dezember 2010. Dabei lag der Umsatz bei den Supermärkten, SB-Warenhäusern und Verbrauchermärkten nominal um 0,7 % höher und real um 1,2% niedriger als im Dezember 2010. Im Facheinzelhandel mit Lebensmitteln wurde nominal 2,3% und real 0,1% mehr umgesetzt.

Einzelhandel

Umsatz in konstanten Preisen (real)
2005 = 100



1 Berechnung nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

2012 - 01 - 0030

Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln lagen die Umsätze im Dezember 2011 nominal 1,5 % und real 1,2 % über denen des entsprechenden Vorjahresmonats. Die höchste Umsatzsteigerung wies der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen, Haushaltsgeräten und Baubedarf auf (Dezember 2011 gegenüber Dezember 2010: nominal +5,5 %, real +5,6 %).

Außenhandel

Im *Dezember 2011* wurden von Unternehmen in Deutschland Waren im Wert von 85,1 Milliarden Euro ausgeführt, während Waren im Wert von 72,1 Milliarden Euro eingeführt wurden. Damit lagen die deutschen Ausfuhren im Dezember 2011 um 5,0 % und die Einfuhren um 5,4 % höher als im Dezember 2010.

Im *Jahr 2011* wurden von Deutschland Waren im Wert von 1 060,1 Milliarden Euro ausgeführt und Waren im Wert von 902,0 Milliarden Euro eingeführt. Damit waren die deutschen Ausfuhren im Jahr 2011 um 11,4 % und die Einfuhren um 13,2 % höher als im Jahr 2010. Der Wert der deutschen Ausfuhren überstieg erstmals eine Billion Euro, während die deutschen Einfuhren ebenfalls deutlich den bisherigen Höchstwert von 805,8 Milliarden Euro im Jahr 2008 übertrafen.

Kalender- und saisonbereinigt nahmen die Ausfuhren im Dezember 2011 gegenüber dem Vormonat November um 4,3 % und die Einfuhren um 3,9 % ab. Der Index der Einfuhrpreise lag im Dezember 2011 um 3,9 % über dem Vorjahres-

stand. Im November 2011 hatte die Veränderung zum Vorjahr +6,0 % und im Oktober +6,8 % betragen. Gegenüber November 2011 stieg der Einfuhrpreisindex im Dezember 2011 um 0,3 %.

Importierte Energie war im Dezember 2011 um 16,9 % teurer als im Vorjahresmonat und um 0,2 % teurer als im November 2011. Dabei lagen die Preise für importiertes Rohöl um 17,6 % über denen vom Dezember 2010 und um 0,3 % über den Preisen vom November 2011. Für Mineralöl-erzeugnisse musste binnen Jahresfrist 14,6 % mehr bezahlt werden (keine Veränderung gegenüber November 2011) und die Erdgaspreise lagen um 24,5 % über denen des Vorjahresmonats Dezember 2010 (+1,4 % gegenüber November 2011).

Die durchschnittliche Jahresteuersatzrate der Einfuhrpreise betrug im Jahr 2011 +8,0 % (2010: +7,8 %). Dies war der höchste Anstieg gegenüber dem Vorjahr seit dem Jahr 2000 (+10,2 % gegenüber 1999). Prägend für diese Entwicklung im Jahr 2011 war insbesondere der Preisanstieg bei Rohstoffen wie Erdöl, Erdgas und Erzen sowie Halbwaren wie Mineralöl-erzeugnissen und Metallen. Die Rohölpreise lagen 2011 um 31,7 % höher als 2010, die Preise für importiertes Mineralöl waren im Schnitt um 28,0 % höher als ein Jahr zuvor. Sie übertrafen im Jahresdurchschnitt zudem den bisherigen Rekordwert des Jahres 2008. Der Einfuhrpreisindex ohne Erdöl und Mineralöl-erzeugnisse lag im Jahresdurchschnitt 2011 um 5,1 % über dem Stand des Vorjahres.

Die Ausfuhren verteuerten sich im Jahresdurchschnitt 2011 um 3,7 % gegenüber dem Vorjahr. Dies war der höchste Anstieg gegenüber dem Vorjahr seit 1982 (+4,3 %).

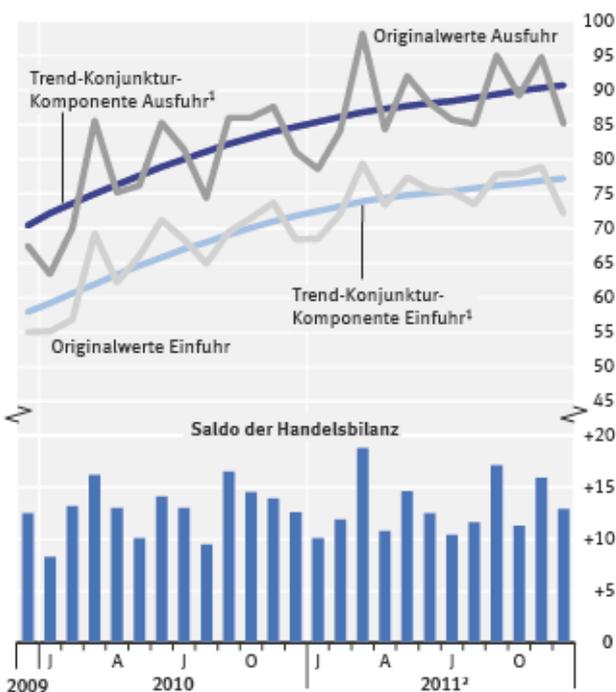
Die Außenhandelsbilanz schloss im Dezember 2011 mit einem Überschuss in Höhe von 12,9 Milliarden Euro (Dezember 2010: +12,6 Milliarden Euro) ab. Kalender- und saisonbereinigt lag der Außenhandelsbilanzüberschuss im Dezember 2011 bei 13,9 Milliarden Euro.

Zusammen mit den Salden für Dienstleistungen (+1,8 Milliarden Euro) sowie Erwerbs- und Vermögenseinkommen (+4,5 Milliarden Euro), der Bilanz der laufenden Übertragungen (+1,7 Milliarden Euro) und der Ergänzungen zum Außenhandel (-1,7 Milliarden Euro) ergab sich nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank im Dezember 2011 ein Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 19,3 Milliarden Euro. Dies entspricht dem Wert, den die deutsche Leistungsbilanz auch im Dezember 2010 ausgewiesen hatte.

Der Außenhandelsbilanzüberschuss des Gesamtjahres 2011 belief sich auf 158,1 Milliarden Euro (+3,2 Milliarden Euro gegenüber 2010) und der Leistungsbilanzüberschuss lag bei 135,9 Milliarden Euro (-5,6 Milliarden Euro gegenüber 2010). [\[1\]](#)

Außenhandel

in Mrd. EUR



1 Berechnung nach dem Berliner Verfahren, Version 4.1 (BV 4.1).
2 Vorläufige Ergebnisse.

Dipl.-Ökonomin Olga Pöttsch

Geburtenfolge und Geburtenabstand – neue Daten und Befunde

Angaben zur Geburtenfolge sowie zum durchschnittlichen Abstand zwischen den Geburten einer Mutter sind Standardmerkmale der Geburtenstatistik. Gegenwärtig stehen sie jedoch stärker im Fokus des demografischen Interesses, denn das absolute und das relative Geburtenniveau in Deutschland sind dauerhaft niedrig und Frauen bekommen ihre Kinder durchschnittlich in einem immer höheren Lebensalter.

Mit welchen Veränderungen bei den ersten, zweiten und weiteren Geburten geht diese Entwicklung einher? Wenn Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes bereits Mitte dreißig sind, kommen dann noch Geschwister hinzu, und wenn ja, nach welchem zeitlichen Abstand? Diese Fragen sind im Hinblick auf die Familienpolitik ebenso relevant wie für Überlegungen zur Entwicklung der Geburten in der Zukunft.

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die aktuell verfügbaren Daten der Geburtenstatistik, zeigt unterschiedliche Indikatoren zur Geburtenfolge und zum Geburtenabstand im Vergleich und beschreibt anschließend die wichtigsten Erkenntnisse, die mithilfe neuer Auswertungsansätze gewonnen wurden.

1 Geburtenfolge

Im Jahr 2010 wurden in Deutschland 678 000 Kinder geboren. 336 000 oder 50 % waren die ersten Kinder im Leben ihrer Mütter, 230 000 oder 34 % die zweiten Kinder und 77 000 oder 11 % die dritten Kinder. Lediglich 35 000 oder 5 % waren die vierten oder weitere Kinder der Mütter.

Diese Angaben zur sogenannten Geburtenfolge im Leben der Mütter sind seit 2009 verfügbar.¹ Zuvor wurde nur die Geburtenfolge der Kinder innerhalb einer Ehe statistisch nachgewiesen. Da bis Ende der 1980er-Jahre über 90 % aller Kinder in Deutschland in einer Ehe geboren wurden, reichte diese Information lange Zeit aus. Der Anteil der Geburten außerhalb einer Ehe sowie die Zahl der zweiten und weiteren Ehen haben jedoch im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West² seit 1990 stark zugenommen. In den neuen Ländern ohne Berlin-Ost³ war der Anteil der Neugeborenen

Übersicht 1

Geborene/Geburten: In diesem Beitrag geht es nur um lebend geborene Kinder.

Geborene in und außerhalb der Ehe: Als Kind verheirateter Eltern gilt seit der Neuregelung vom 1. Juli 1998 ein Kind von Eltern, die zum Zeitpunkt der Geburt miteinander verheiratet sind, oder das bis 300 Tage nach Auflösung der Ehe durch den Tod des Ehemannes geboren wird. Wird ein Kind nach Auflösung der Ehe durch Scheidung geboren, so gilt es – unabhängig vom Abstand zwischen Scheidung und Geburt – als Kind nicht verheirateter Eltern.

Geburtenfolge entspricht der Nummer der Geburt im Leben der Frau. Bei der ehelichen Geburtenfolge werden nur Kinder berücksichtigt, die eine Frau in der aktuell bestehenden Ehe zur Welt gebracht hat.

¹ Gesetz zur Änderung des Mikrozensusgesetzes 2005 und des Bevölkerungsstatistikgesetzes (MZGuBevStatÄndG) vom 30. Oktober 2007 (BGBl. I Seite 2526).

² Alle Angaben zum früheren Bundesgebiet in diesem Beitrag beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet ohne Berlin-West; zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf den Zusatz „ohne Berlin-West“ verzichtet.

³ Alle Angaben zu den neuen Ländern in diesem Beitrag beziehen sich auf die neuen Länder ohne Berlin-Ost; zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf den Zusatz „ohne Berlin-Ost“ verzichtet.

Tabelle 1 Lebendgeborene und Anteil der außerehelichen Geburten

	Lebendgeborene			Kinder nicht verheirateter Eltern		
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
	Anzahl			Anteil an allen Lebendgeborenen in %		
1950	1 116 701	812 835	303 866	10,6	9,7	12,8
1960	1 261 614	968 629	292 985	7,6	6,3	11,6
1970	1 047 737	810 808	236 929	7,2	5,5	13,3
1980	865 789	620 657	245 132	11,9	7,6	22,8
1990	905 675	727 199	178 476	15,3	10,5	35,0
2000	766 999	655 732	111 267	23,4	18,6	51,5
2010 ¹	677 947	542 345	102 209	33,3	27,0	61,2

¹ Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder ohne Berlin-Ost.

nicht verheirateter Mütter bereits vor der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 dreimal so hoch gewesen wie im früheren Bundesgebiet, danach nahm er weiter zu. Infolge dieser Entwicklungen wurden die Kennzahlen zu den ehelichen Geburten für die Gesamtheit aller geborenen Kinder immer weniger repräsentativ.

Mithilfe der neuen Angaben können nun zum einen Indikatoren für die komplette Geburtenfolge der Mütter berechnet werden. Zum anderen können Unterschiede zwischen den Geborenen in und außerhalb einer Ehe aufgezeigt werden. Die entsprechenden Ergebnisse werden in diesem Kapitel dargestellt. Zuvor wird aber ein Überblick über das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Geburten der verheirateten und der nicht verheirateten Mütter gegeben.

1.1 Kinder verheirateter und nicht verheirateter Mütter

Der Anteil der außerehelichen Geburten an allen Geborenen hat sich in Deutschland seit 1950 verdreifacht, im Jahr 2010 betrug er gut 33 % (siehe Tabelle 1). Besonders schnell verlief diese Entwicklung seit Ende der 1990er-Jahre, in den letzten Jahren hat sie sich leicht verlangsamt. Im Jahr 2010 stieg der Anteil der außerehelichen Geburten gegenüber dem Vorjahr vergleichsweise geringfügig um 0,5 Prozentpunkte.

Im früheren Bundesgebiet werden die meisten Kinder nach wie vor in einer Ehe geboren, der Anteil der außerehelichen Geburten betrug hier im Jahr 2010 27%. In den neuen Ländern waren dagegen bei mehr als sechs von zehn Neugeborenen die Eltern nicht miteinander verheiratet (61 %).

Vor allem zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes sind die Eltern oft (noch) nicht miteinander verheiratet. 43 % der Erstgeborenen hatten 2010 im Bundesdurchschnitt nicht verheiratete Eltern, im früheren Bundesgebiet waren

es 36 % und in den neuen Ländern 74 % (siehe Tabelle 2). Bei zweiten und weiteren Geburten waren diese Anteile geringer. Allerdings wurden auch bei vierten oder weiteren Geburten immer noch über 8 000 Kinder außerhalb einer Ehe geboren (24 %).

Es gibt empirische Hinweise darauf, dass viele Eltern nach der Geburt eines gemeinsamen Kindes heiraten. Von 1991 bis 2010 ist der Anteil der Ehen mit gemeinsamen vorehelichen Kindern in Deutschland von 8 % auf 20 % gestiegen. Der Anteil solcher Ehen ist außerdem in den Bundesländern höher, in denen außereheliche Geburten besonders häufig sind. Im Jahr 2010 hatten 36 von 100 Brautpaaren in den neuen Ländern mindestens ein gemeinsames voreheliches Kind. Im früheren Bundesgebiet war dies bei lediglich 16 von 100 Brautpaaren der Fall.

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass die Geburtenfolge bei den ehelich und den außerehelich Geborenen unterschiedlich ist. Die Unterschiede sind in beiden Teilen Deutschlands ähnlich.

Bei den ehelich Neugeborenen in Deutschland insgesamt und im früheren Bundesgebiet waren 2010 die ersten und zweiten Kinder mit jeweils rund 40 % vertreten. In den neuen Ländern hatten die zweiten Geburten einen höheren Anteil als die ersten: 44 % gegenüber 34 %.

Bei den außerehelichen Kindern stellten die Erstgeborenen etwa zwei Drittel aller Geburten; jedes vierte Neugeborene war das zweite Kind seiner Mutter. Der Anteil dritter Kinder war nur halb so hoch wie bei den ehelichen Geburten.

Diese Differenzen in der Verteilung der ehelichen und außerehelichen Geburten nach der Geburtenfolge sind ein Indiz dafür, dass es Unterschiede zwischen den verheirateten und den nicht verheirateten Müttern auch im durchschnittlichen Alter bei der Geburt ihres ersten Kindes geben kann.

Tabelle 2 Anteil der außerehelichen Kinder an den Lebendgeborenen insgesamt 2010 in %

	Insgesamt	1. Geburt	2. Geburt	3. Geburt	4. und weitere Geburten
Deutschland	33,3	43,4	24,0	20,9	23,7
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	27,0	36,5	18,0	16,7	19,6
Neue Länder ohne Berlin-Ost	61,2	73,7	50,1	43,7	44,1

Tabelle 3 Lebendgeborene nach der Geburtenfolge 2010

	Insgesamt	1. Geburt	2. Geburt	3. Geburt	4. und weitere Geburten
	Anzahl	%			
Lebendgeborene insgesamt					
Deutschland	677 947	49,5	33,9	11,4	5,2
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	542 345	49,1	34,0	11,7	5,2
Neue Länder ohne Berlin-Ost	102 209	50,9	34,4	9,9	4,8
Lebendgeborene verheirateter Mütter					
Deutschland	452 475	42,0	38,6	13,5	5,9
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	395 931	42,7	38,2	13,4	5,7
Neue Länder ohne Berlin-Ost	39 696	34,5	44,3	14,4	6,8
Lebendgeborene nicht verheirateter Mütter					
Deutschland	225 472	64,7	24,5	7,2	3,7
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	146 414	66,3	22,7	7,2	3,8
Neue Länder ohne Berlin-Ost	62 513	61,3	28,2	7,1	3,4

1.2 Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt des Kindes nach der Geburtenfolge

Das erste Kind bekamen Frauen in Deutschland im Jahr 2010 mit durchschnittlich 28,9 Jahren (siehe Tabelle 4). Bei der zweiten Geburt waren die Mütter durchschnittlich 31,4 Jahre, bei der dritten 32,8 Jahre und bei den vierten und folgenden Geburten 34,2 Jahre alt.

Im früheren Bundesgebiet hatten die Erstgeborenen um 1,8 Jahre ältere Mütter als in den neuen Ländern (29,2 Jahre gegenüber 27,4 Jahren). Bei der zweiten und bei den weiteren Geburten war die Altersdifferenz zwischen den Müttern im Westen und den Müttern im Osten dagegen geringer.

Ein Vergleich des durchschnittlichen Gebäralters für alle Mütter einerseits und für verheiratete Mütter andererseits zeigt insbesondere bei der ersten Geburt deutliche Abweichungen. Bei der Geburt des ersten Kindes waren die verheirateten Frauen im Jahr 2010 durchschnittlich um 1,1 Jahre älter als alle Mütter im bundesdeutschen Durchschnitt, unabhängig von ihrem Familienstand. Bei den verheirateten

Müttern im früheren Bundesgebiet war diese Altersdifferenz mit 0,9 Jahren etwas geringer, bei denen in den neuen Ländern dagegen mit 2,0 Jahren deutlich größer. Die Ursache dafür liegt vor allem in den unterschiedlichen Anteilen der nicht verheirateten Mütter an allen Müttern von Erstgeborenen in West und Ost. Wie im Abschnitt 1.1 bereits erwähnt, war dieser Anteil im früheren Bundesgebiet mit 36 % nur halb so groß wie in den neuen Ländern (74 %). Zudem war der Altersabstand zwischen den verheirateten und den nicht verheirateten Müttern im Westen mit 2,4 Jahren geringfügig kleiner als im Osten mit 2,7 Jahren.

1.3 Zusammengefasste Geburtenziffer nach der Geburtenfolge

Mit den Angaben zur Geburtenfolge der Mütter können die Veränderungen in der zusammengefassten Geburtenziffer differenziert betrachtet werden. (Für die zusammengefasste Geburtenziffer hat sich in der Fachsprache der englische Begriff "Total Fertility Rate", abgekürzt TFR, etabliert.) Bei dieser Analyse wird die zusammengefasste Geburtenziffer für alle Geborenen als Summe der TFR(i) für die Geborenen

Tabelle 4 Durchschnittliches Alter¹ der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder 2010
Jahre

	Insgesamt	1. Geburt	2. Geburt	3. Geburt	4. und weitere Geburten
	Alle Mütter				
Deutschland	30,5	28,9	31,4	32,8	34,2
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	30,7	29,2	31,5	32,9	34,3
Neue Länder ohne Berlin-Ost	29,3	27,4	30,6	32,4	33,6
Verheiratete Mütter					
Deutschland	31,4	30,0	31,8	33,2	34,6
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	31,4	30,1	31,9	33,2	34,6
Neue Länder ohne Berlin-Ost	31,3	29,4	31,5	33,3	34,5
Nicht verheiratete Mütter					
Deutschland	28,6	27,5	30,0	31,5	32,9
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	28,7	27,7	30,0	31,7	33,0
Neue Länder ohne Berlin-Ost	28,1	26,7	29,6	31,2	32,6
Differenz im Gebäralter zwischen allen und verheirateten Müttern					
Deutschland	-0,9	-1,1	-0,4	-0,4	-0,4
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West ...	-0,7	-0,9	-0,3	-0,3	-0,3
Neue Länder ohne Berlin-Ost	-2,0	-2,0	-1,0	-0,9	-0,8

¹ Auf Basis der Zahl der Lebendgeborenen nach dem Geburtsjahr der Mutter.

Tabelle 5 Zusammengefasste Geburtenziffer¹
 Lebendgeborene je 1 000 Frauen

	Insgesamt	1. Geburt	2. Geburt	3. Geburt	4. und weitere Geburten
2010					
Lebendgeborene insgesamt					
Deutschland	1 393	694	472	157	70
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	1 385	685	470	160	70
Neue Länder ohne Berlin-Ost	1 459	741	504	145	69
ehelich Lebendgeborene					
Deutschland	927	391	359	124	53
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	1 010	434	386	134	56
Neue Länder ohne Berlin-Ost	567	192	254	83	38
außerehelich Lebendgeborene					
Deutschland	466	303	113	33	17
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	376	251	85	27	14
Neue Länder ohne Berlin-Ost	892	549	251	62	30
2009					
Lebendgeborene insgesamt					
Deutschland	1 358	683	458	150	68
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	1 353	675	457	154	68
Neue Länder ohne Berlin-Ost	1 404	718	482	138	66
ehelich Lebendgeborene					
Deutschland	911	388	352	120	52
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	993	431	379	129	54
Neue Länder ohne Berlin-Ost	555	189	247	80	39
außerehelich Lebendgeborene					
Deutschland	447	295	106	31	16
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	360	244	79	25	13
Neue Länder ohne Berlin-Ost	850	529	235	58	28
Veränderung 2010 gegenüber 2009 in %					
Lebendgeborene insgesamt					
Deutschland	+ 2,6	+ 1,7	+ 3,1	+ 4,3	+ 3,3
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 4,3	+ 3,2
Neue Länder ohne Berlin-Ost	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,7	+ 5,0	+ 3,4
ehelich Lebendgeborene					
Deutschland	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,6	+ 2,5
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,8	+ 3,9	+ 2,8
Neue Länder ohne Berlin-Ost	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,9	- 0,6
außerehelich Lebendgeborene					
Deutschland	+ 4,2	+ 2,8	+ 7,1	+ 6,9	+ 6,0
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	+ 4,2	+ 2,9	+ 7,5	+ 6,5	+ 4,7
Neue Länder ohne Berlin-Ost	+ 5,0	+ 3,7	+ 6,5	+ 7,9	+ 9,1

¹ Summe der altersspezifischen Geburtenziffern je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren. Nach dem Geburtsjahr der Frau.

einzelner Geburtenfolgen (hier: i = 1., 2., 3. sowie 4. und weitere Geburt) betrachtet.⁴

Die Ergebnisse zur zusammengefassten Geburtenziffer nach der Geburtenfolge für die Jahre 2009 und 2010 sind in Tabelle 5 sowohl für alle Geborenen als auch für die ehelich und außerehelich geborenen Kinder dargestellt.

Die zusammengefasste Geburtenziffer nahm im Jahr 2010 gegenüber 2009 in Deutschland im Durchschnitt um 2,6 %

zu, von 1 358 auf 1 393 Kinder je 1 000 Frauen. Im früheren Bundesgebiet war die relative Veränderung mit + 2,4 % etwas geringer als im Bundesdurchschnitt, in den neuen Ländern mit + 3,9 % größer.

Die Veränderungsdaten der zusammengefassten Geburtenziffern für die einzelnen Geburtenfolgen zeigen sehr anschaulich, dass im Jahr 2010 die Geburtenhäufigkeit vor allem bei zweiten und weiteren Kindern angestiegen ist. Bei der ersten Geburt nahm die TFR(1) weniger stark zu; insbesondere im früheren Bundesgebiet fiel der Zuwachs mit + 1,5 % vergleichsweise gering aus.

Bei den verheirateten Frauen nahm die Geburtenhäufigkeit nicht einmal halb so stark wie bei den nicht verheirateten

⁴ Die Kennzahlen TFR und TFR(i) beziehen sich hier auf die Kalenderjahre. TFR(i) wird als Summe der altersspezifischen Geburtenziffern der Geburtenfolge i berechnet. Bei der Bestimmung der altersspezifischen Geburtenziffer für das Alter x (x = 15, ..., 49 Jahre) wird die Anzahl der Geborenen der Mütter im Alter x durch die Zahl der Frauen im Alter x dividiert.

zu (für Deutschland: +1,8 % gegenüber +4,2 %). Im Westen stieg die zusammengefasste Geburtenziffer der außerehelich Geborenen dabei um 4,2 %, im Osten um 5,0 %. Besonders zu spüren waren auch hier die Zuwächse bei den zweiten und weiteren Geburten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zur höheren Geburtenhäufigkeit im Jahr 2010 gegenüber 2009 vor allem die Zunahmen der zweiten und weiteren Geburten verheirateter Mütter sowie die außerehelichen Geburten beigetragen haben.

2 Geburtenabstand

Der Geburtenabstand entspricht dem Zeitintervall zwischen dem Geburtstag eines im Beobachtungsjahr geborenen Kindes und dem Geburtstag des vorangegangenen Kindes einer Mutter. Der Geburtenabstand wird üblicherweise in Monaten oder in Jahren angegeben. Die Kennzahl rückt aus folgenden Gründen immer stärker in den Blickpunkt demografischer Analysen:

Immer mehr Frauen bekommen ihr erstes Kind erst nach ihrem 30. Geburtstag. Allein in den letzten 20 Jahren stieg in Deutschland das durchschnittliche Gebäralter beim ersten Kind um mindestens drei Jahre an, von etwa 26 Jahren im Jahr 1989⁵ auf 29 Jahre im Jahr 2010. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Entwicklung mit einem entsprechenden Aufschub der zweiten und weiteren Geburten auf ein immer höheres Alter einhergeht. In diesem Fall könnte künftig der bisher relativ konstante Anteil der Mütter mit drei oder mehr Kindern⁶ sinken.

Die Alternative dazu wäre eine Verkürzung der Geburtenabstände zwischen den Geschwistern. Es gibt unter anderem auch deshalb familienpolitische Maßnahmen, die die finanzielle Belastung derjenigen Familien abmildern, in denen mehrere Kinder relativ kurz nacheinander geboren werden. Hierzu gehört zum Beispiel eine Zuwendung in Schweden, die als „Geschwindigkeitsprämie“⁷ bezeichnet wird. Auch im deutschen Elterngeld, das am 1. Januar 2007 eingeführt wurde, ist ein sogenannter Geschwisterbonus verankert (siehe Übersicht 2).

Im Hinblick auf die oben formulierte Fragestellung ist vor allem interessant, wie sich die Geburtenabstände bei den Müttern in unterschiedlichen Altersphasen entwickelten, insbesondere bei den über 30-Jährigen. Die Betrachtung

Übersicht 2

Geschwister: In diesem Beitrag geht es ausschließlich um leibliche Geschwister.

Geburtenabstand: Bei der Berechnung der durchschnittlichen Abstände wurden hier alle lebend geborenen Kinder mit einem Geburtenintervall zum älteren Geschwisterkind bis zu 20 Jahre einbezogen. Bei den Geburten von Zwillingen, Drillingen und so weiter wurde das jeweils erste „Mehrlingskind“ berücksichtigt.

Geschwisterbonus ist in den Regelungen zum Elterngeld¹ (seit 2011) wie folgt berücksichtigt: „Erstens werden bei der Einkommensermittlung vor der Geburt des Kindes neben Zeiten des Mutterschaftsgeldbezugs insbesondere auch Zeiten des Elterngeldbezugs ausgeklammert. Ein Absinken des Elterngelds durch das in diesen Zeiten geringere oder fehlende Erwerbseinkommen wird so vermieden. Zweitens erhalten Mehrkinderfamilien einen Geschwisterbonus. Danach wird das zustehende Elterngeld um 10 Prozent, mindestens aber 75 Euro im Monat erhöht. Dieser Erhöhungsbetrag wird abhängig von der konkreten Familiensituation gewährt. Der Anspruch besteht solange, wie mindestens ein älteres Geschwisterkind unter drei Jahren mit im Haushalt lebt. Bei zwei oder mehr älteren Geschwisterkindern genügt es, wenn mindestens zwei das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Geburtenabstand zu dem Kind, für das jetzt Elterngeld beantragt wird, kann dann also größer als drei Jahre sein. Mit dem Ende des Monats, in dem das ältere Geschwisterkind seinen dritten bzw. sechsten Geburtstag vollendet, entfällt der Erhöhungsbetrag. Der Grundbetrag des Elterngelds läuft weiter bis zum Ende des Bezugszeitraums von zwölf oder vierzehn Monaten.“

Mehrlingsgeburt: Zwillinge, Drillinge und so weiter.

¹ Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (www.bmfsfj.de/BMFSFJ/familie,did=116804,txstfragment=116892.html#fragment; abgerufen am 24. Februar 2012).

soll sich dabei auf die Intervalle zwischen den lebend geborenen Kindern richten.

Um eine entsprechende empirische Grundlage zu schaffen, hat das Statistische Bundesamt eine Sonderauswertung der Daten der Geburtenstatistik vorgenommen. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieser Sonderauswertung präsentiert.

Zuerst werden die Abstände zwischen allen lebend geborenen Kindern einer Frau innerhalb der vollständigen (biologischen) Geburtenfolge für die Jahre 2009 und 2010 beschrieben. Nur für diese beiden Jahre ist auch ein Vergleich der Ergebnisse für eine vollständige Geburtenfolge der Frauen einerseits und eine „eheliche“ Geburtenfolge andererseits möglich. Dieser Vergleich wird hier am Beispiel des Jahres 2010 durchgeführt (ein Vergleich für 2009 liefert einen ähnlichen Befund). Er ist unter anderem für eine adäquate Interpretation der altersspezifischen Veränderungen in den Geburtenabständen erforderlich, die im zweiten Teil dieses Kapitels analysiert werden. Diese beruhen – aufgrund der bereits geschilderten Datenlage – auf den Angaben zu den Geburtenabständen zwischen den Kindern in einer Ehe.

⁵ Das durchschnittliche Alter bei der ersten Geburt für das Jahr 1989 ist für Deutschland anhand der Angaben zur ersten Geburt in der bestehenden Ehe im früheren Bundesgebiet und zu allen ersten Geburten der Mütter in der ehemaligen DDR geschätzt worden. Da Frauen bei der ersten ehelichen Geburt durchschnittlich älter sind als alle Mütter von Erstgeborenen, ist anzunehmen, dass das tatsächliche Alter bei der Geburt des ersten Kindes unabhängig vom Familienstand der Mutter etwas unter 26 Jahren lag. Mehr zum Alter bei der ersten Geburt siehe Pöttsch, O.: „Geburten in Deutschland, Ausgabe 2012“, im Internet unter www.destatis.de im Bereich Bevölkerung → Geburten.

⁶ Der Anteil der Mütter mit drei oder mehr Kindern betrug bei den Müttern der Jahrgänge 1944 bis 1963 gut 20 % (Angaben des Mikrozensus 2008 zu allen von einer Frau geborenen Kindern).

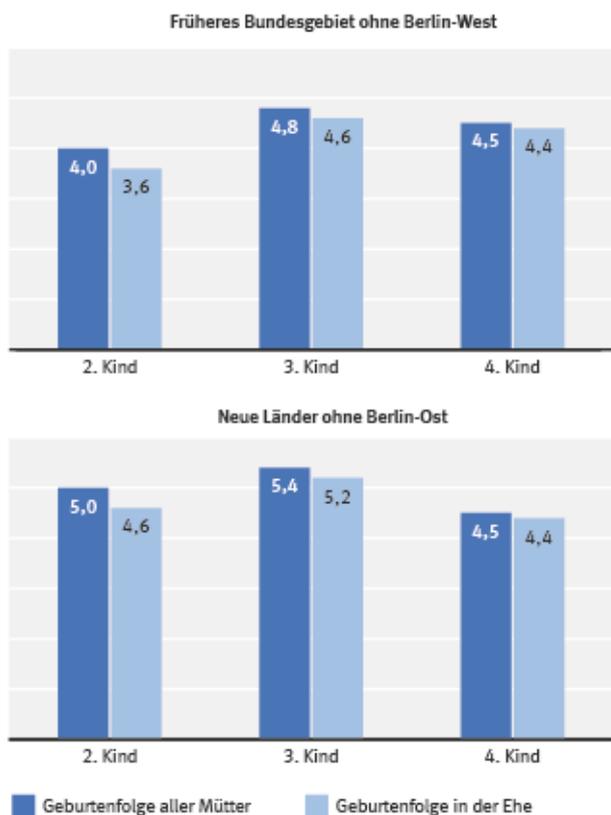
⁷ Hoem, J. M.: „Why does Sweden have such high fertility?“, *Demographic Research*, 2005, Jahrgang 13, Artikel 32, im Internet unter www.demographic-research.org/Volumes/Vol13/22/ (abgerufen am 9. Februar 2012).

2.1 Geburtenabstand zwischen den Kindern aller Mütter und zwischen den Kindern in einer Ehe

Bis zur Geburt ihres zweiten Kindes im Jahr 2010 warteten Mütter durchschnittlich vier Jahre

Das Geschwisterkind der im Jahr 2010 geborenen zweiten Kinder war in Deutschland insgesamt und im früheren Bundesgebiet im Durchschnitt vier Jahre älter. In den neuen Ländern war der Altersabstand mit fünf Jahren noch größer (siehe Schaubild 1 sowie die Anhangtabelle auf Seite 101). Die dritten Kinder wurden mit einem durchschnittlichen Geburtenabstand zum zweiten Kind von knapp 5,0 Jahren in Deutschland und im früheren Bundesgebiet sowie von 5,4 Jahren in den neuen Ländern geboren. Der Abstand zwischen der dritten und vierten Geburt betrug in beiden Teilen Deutschlands 4,5 Jahre.⁸

Schaubild 1 Durchschnittlicher Geburtenabstand zum vorangegangenen Kind 2010 in Jahren



Die Eltern im früheren Bundesgebiet haben sich demnach schneller für ein weiteres Kind entschieden als die Eltern in den neuen Ländern. Dies bestätigen auch die Medianwerte. Bis zur Geburt ihres zweiten Kindes hat die Hälfte aller Müt-

⁸ Der Anteil der vierten sowie fünften und weiteren Geborenen ist in Deutschland sehr gering. Zur besseren Lesbarkeit wird deshalb auf eine gesonderte Betrachtung im Folgenden verzichtet.

ter im Westen 3,1 Jahre verstreichen lassen, bei den Müttern im Osten waren es 4,1 Jahre. Für den Geburtenabstand zwischen dem dritten und dem zweiten Kind betrug der Median für die Mütter im Westen 3,8 Jahre und für die Mütter im Osten 4,4 Jahre.⁹

Innerhalb einer Ehe sind die Geburtenabstände zwischen den Geschwistern etwas kürzer als in der Geburtenfolge aller Kinder von Frauen

Bei den ehelich geborenen Kindern betrug der durchschnittliche Geburtenabstand 2010 im früheren Bundesgebiet für die zweiten Kinder 3,6 Jahre, für die dritten Kinder 4,6 Jahre und für die vierten Kinder 4,4 Jahre (siehe Schaubild 1). In den neuen Ländern war der Abstand bei den zweiten Kindern um ein Jahr und bei den dritten Kindern um ein halbes Jahr größer als im früheren Bundesgebiet. Bei den vierten Kindern waren die Abstände in beiden Teilen Deutschlands gleich.

Die Differenz zwischen den Geburtenabständen in einer Ehe und den Intervallen zwischen den Geburten aller Mütter betrug im Jahr 2010 fünf Monate für die zweiten Kinder, drei Monate für die dritten und einen Monat für die vierten Kinder. Zwischen den neuen und den alten Bundesländern bestanden hier kaum Unterschiede.

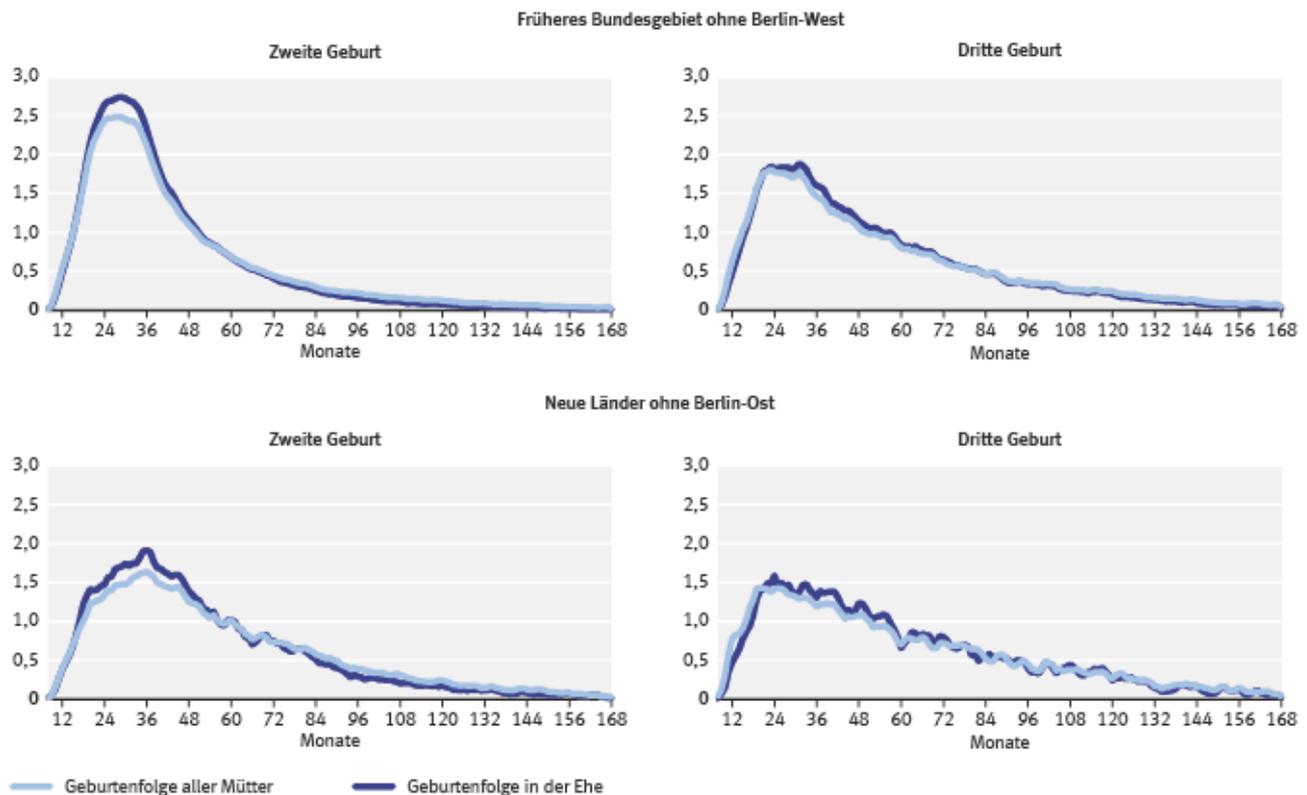
Ein Vergleich der Struktur der Geburtenabstände nach ihrer monatlichen Dauer (sogenannte Häufigkeitsverteilung) zeigt eine sehr gute Übereinstimmung zwischen den Geburten in einer Ehe und den Geburten aller Mütter (siehe Schaubild 2). Sichtbare Abweichungen zwischen der ehelichen und der vollständigen Geburtenfolge der Frauen bestehen bei der Geburt des zweiten Kindes lediglich im Zeitfenster zwischen 20 und 36 Monaten. Die zweiten Kinder kommen in einer Ehe öfter als in der Gesamtgeburtenfolge bereits im Zeitfenster von etwa 1,5 bis 3 Jahren nach dem Erstgeborenen zur Welt. Dieser Unterschied wirkt sich in der bereits beschriebenen Differenz im durchschnittlichen Geburtenabstand aus. Beim dritten Kind sind die Abweichungen zwischen den Geburtenabständen in einer Ehe und in der vollständigen Geburtenfolge der Frauen ganz gering.

Des Weiteren sollen die durchschnittlichen Geburtenabstände differenziert nach dem Alter der Mütter betrachtet werden. Unter den Müttern sowohl der zweiten als auch der dritten Kinder dominieren die 30- bis 34-Jährigen. Ihr Anteil liegt zwischen 35 % und 45 % (siehe Schaubild 3). Die Anteile der unter 25-Jährigen sowie der 40-Jährigen und älteren Mütter sind dagegen mit weniger als 10 % relativ gering. In den neuen Ländern sind die verheirateten Mütter tendenziell älter als alle Mütter im Durchschnitt. Im früheren Bundesgebiet sind die Unterschiede deutlich geringer.

Für die zweiten und weiteren Geburten gilt, dass sich die durchschnittlichen Abstände zwischen den Geschwistern mit zunehmendem Alter der Mütter vergrößern. Dies folgt aus der einfachen Tatsache, dass unter den relativ älteren Frauen, zum Beispiel unter den 40-Jährigen, Mütter eines zweiten Kindes, die ihr erstes Kind bereits vor mehreren Jah-

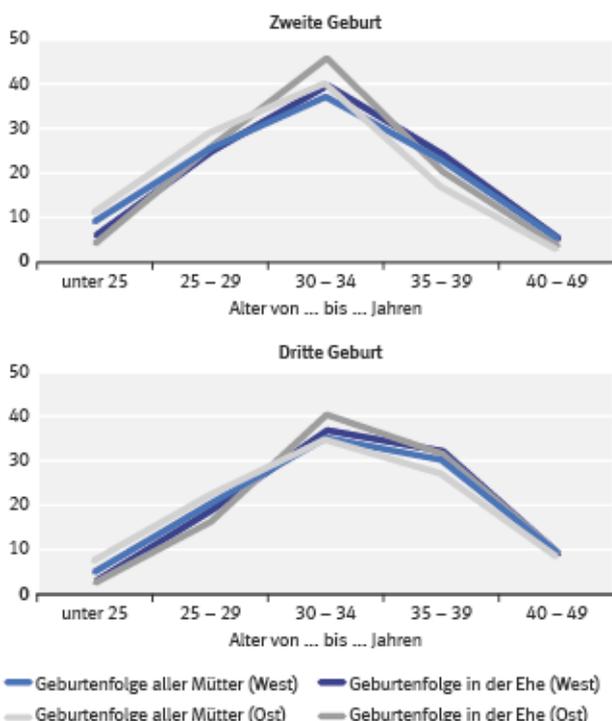
⁹ Weitere Ergebnisse enthält die Anhangtabelle auf Seite 101.

Schaubild 2 Geburtenabstand zum vorangegangenen Kind 2010
Relative Häufigkeitsverteilung nach Monaten in %



2012 - 01 - 0123

Schaubild 3 Mütter nach dem Alter bei der Geburt des Kindes 2010
in %



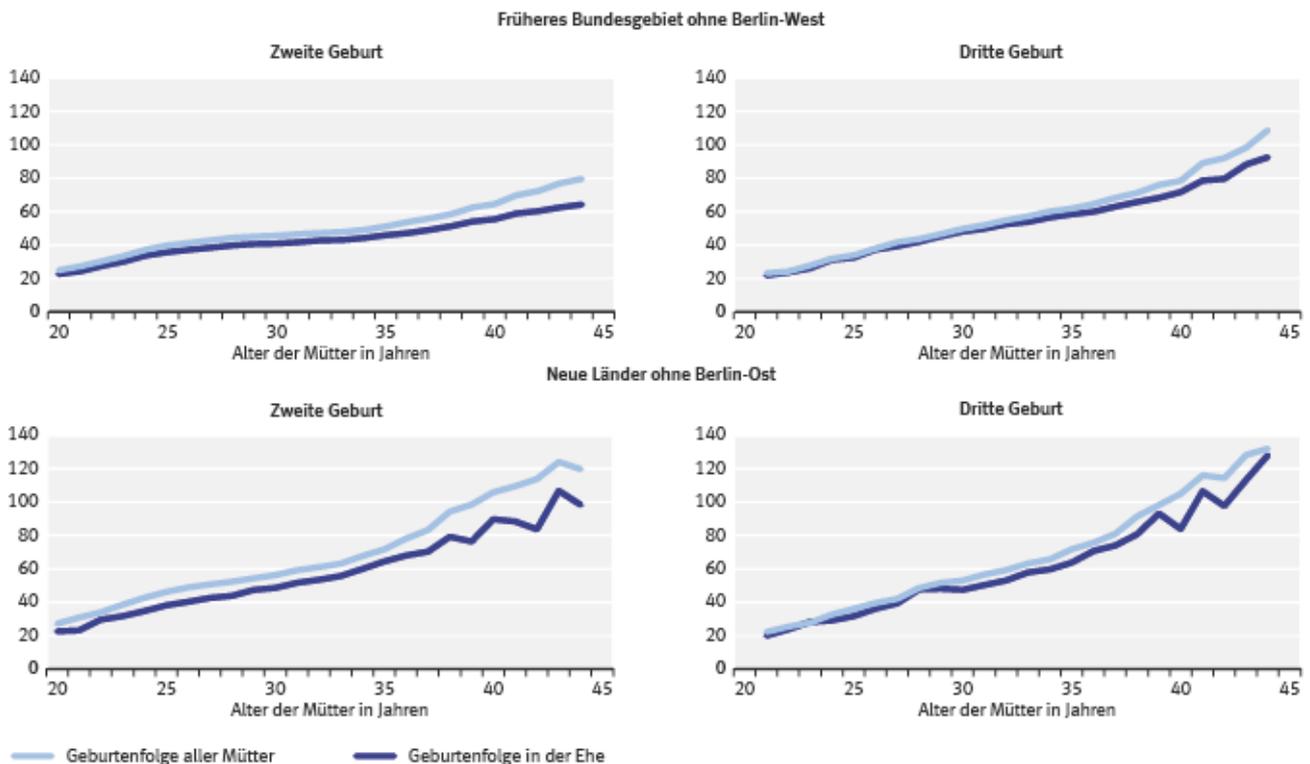
2011 - 01 - 0124

ren bekommen haben, öfter anzutreffen sind als unter den jüngeren, zum Beispiel den 25-jährigen Frauen.

Schaubild 4 auf Seite 96 zeigt, wie sich die Geburtenabstände in der Geburtenfolge insgesamt und in der aktuellen Ehe nach dem Alter der Mütter unterscheiden. Der Vergleich bezieht sich auf die durchschnittlichen Geburtenabstände beim zweiten und dritten Kind im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern. Abgesehen von den bereits beschriebenen Differenzen in der Intervallgröße (zu sehen an der Höhe der Kurven) stimmen die Verteilungen der Geburtenabstände nach dem Alter der Mütter bis zu einem Alter von Ende dreißig gut überein. Erst danach nehmen die Abweichungen zu. Dafür ist sicherlich die Tatsache verantwortlich, dass mit steigendem Alter auch der Anteil der Mütter zunimmt, die bereits vor der aktuellen Ehe ein Kind hatten. Zudem steigt mit dem Alter der Mütter auch die Varianz in den Geburtenabständen. Da aber der Anteil der Mütter, die im Alter ab 40 Jahren Kinder bekommen, aktuell relativ gering ist (siehe Schaubild 3) und in der Vergangenheit noch kleiner war, fallen diese Abweichungen nicht stark ins Gewicht.

Die hier dargestellten Vergleiche sind aus zwei Gründen wichtig: Zum einen liefern sie zum ersten Mal einen Anhaltspunkt zu der Frage, inwieweit die Geburtenabstände in der Ehe und im gesamten Leben der Mütter übereinstimmen. Die Angaben zur sogenannten biologischen Geburtenfolge bilden die Ausgangsbasis für statistische Analysen in der Zukunft, da eine Veränderung beziehungsweise Stabilität

Schaubild 4 Durchschnittlicher Geburtenabstand zum vorangegangenen Kind nach Alter der Mütter 2010
in Monaten



2012 - 01 - 0125

der Geburtenabstände die Geburtenentwicklung beeinflussen kann.

Die Angaben zu den Geburtenabständen in der Ehe bilden dagegen die bisherige Entwicklung ab. Dies ist der zweite Grund, warum diese Vergleiche wichtig sind. Bei der detaillierten Untersuchung der Struktur der Geburtenabstände nach Monaten sowie nach dem Alter der Mütter konnten keine relevanten Abweichungen zwischen der Geburtenfolge der Mütter insgesamt und der Geburtenfolge in der Ehe festgestellt werden. Dies ermöglicht, die Schlussfolgerungen aus der bisher allein verfügbaren Entwicklung der ehelichen Geburtenabstände fast ohne Einschränkung auf die Entwicklung der Geburtenabstände aller Mütter zu übertragen. Besonders wichtig ist das für die neuen Länder, wo der Anteil der außerehelichen Geburten sehr hoch ist (siehe Abschnitt 1.1). Die Ergebnisse für die Jahre 2009 und 2010 (oben gezeigt am Beispiel des Jahres 2010) bilden damit eine wertvolle Grundlage für die Interpretation der Erkenntnisse, die aus der Entwicklung der ehelichen Geburtenabstände in den letzten zehn Jahren gewonnen werden konnten.

2.2 Abstände zwischen den Geburten der Kinder in einer Ehe 2000 bis 2010

Die durchschnittlichen Zeitintervalle zwischen den Geburten in einer Ehe waren in Deutschland im Jahr 2010 im Vergleich zum Jahr 2000 unverändert geblieben: Der Abstand zwischen der Geburt des ersten und des zweiten ehelichen

Kindes betrug 3,7 Jahre und zwischen der zweiten und der dritten Geburt 4,6 Jahre¹⁰ (siehe Tabelle 6). Bei näherer Betrachtung der Veränderungen im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern nach dem Alter der Mütter ergibt sich allerdings ein differenziertes Bild.

Im früheren Bundesgebiet blieben die Intervalle bis zur zweiten und dritten Geburt bei den unter 40-jährigen Müttern praktisch konstant. Bei den 40- bis 44-jährigen Müttern verkürzten sie sich um sechs Monate bei der zweiten Geburt und um zwölf Monate bei der dritten Geburt. Der Anteil der Mütter, die in diesem Alter Kinder bekommen, nimmt ständig zu und hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Trotzdem bilden sie nach wie vor eine kleine Gruppe von 5 % unter den Müttern der zweiten Kinder und von 9 % unter den Müttern der dritten Kinder (Angaben für 2010).

In den neuen Ländern verkürzten sich die Geburtenabstände von 2000 bis 2010 bereits bei den Müttern im Alter ab 30 Jahren deutlich. Bei den 30- bis 34-jährigen nahm der Geburtenabstand zum vorangegangenen Kind bei der zweiten Geburt einer Ehe von 6,1 Jahren auf 4,5 Jahre und bei der Geburt des dritten ehelichen Kindes von 5,9 Jahren

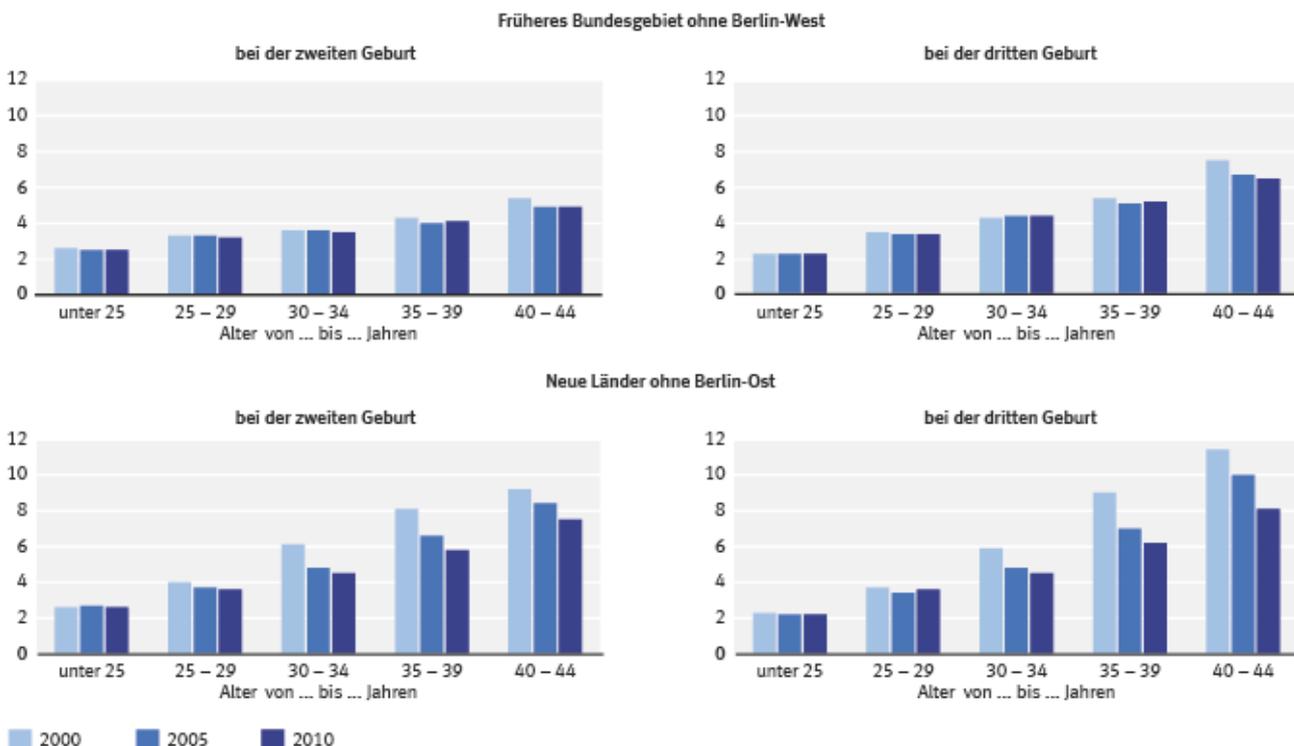
¹⁰ Die bisher veröffentlichten Ergebnisse der amtlichen Statistik zum durchschnittlichen Geburtenabstand bezogen sich auf die Zeitdifferenz zur vorangegangenen Geburt eines lebend- oder auch totgeborenen Kindes einer Ehe. Obwohl die Zahl der Totgeburten kontinuierlich abnimmt, ergeben sich aus dieser Berechnung kürzere durchschnittliche Geburtenabstände als bei der Berücksichtigung ausschließlich lebend geborener Kinder. Bei einem Vergleich mit den in diesem Beitrag dargestellten Ergebnissen ist deshalb darauf zu achten, dass diese sich ausschließlich auf die Abstände zwischen den lebend geborenen Kindern einer Ehe beziehen.

Tabelle 6 Durchschnittlicher Geburtenabstand und Altersstruktur der Mütter bei ihrer zweiten und dritten ehelichen Geburt

	Durchschnittlicher Geburtenabstand zum vorangegangenen lebendgeborenen Kind der Ehe				Anteil der Mütter des nebenstehenden Alters an allen Müttern			
	beim 2. Kind		beim 3. Kind		beim 2. Kind		beim 3. Kind	
	2010	2000	2010	2000	2010	2000	2010	2000
	Jahre				%			
Deutschland								
unter 25 Jahre	2,5	2,6	2,3	2,3	6	10	3	5
25 bis 29 Jahre	3,3	3,4	3,4	3,5	25	28	19	22
30 bis 34 Jahre	3,7	3,8	4,4	4,4	40	43	37	41
35 bis 39 Jahre	4,2	4,6	5,3	5,7	24	17	32	27
40 bis 44 Jahre	5,0	5,6	6,6	7,9	5	2	9	4
45 bis 49 Jahre	X	X	X	X	0	0	0	0
Insgesamt ...	3,7	3,7	4,6	4,6	100	100	100	100
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West								
unter 25 Jahre	2,5	2,6	2,3	2,3	6	10	3	5
25 bis 29 Jahre	3,2	3,3	3,4	3,5	25	28	19	23
30 bis 34 Jahre	3,5	3,6	4,4	4,3	40	42	37	41
35 bis 39 Jahre	4,1	4,3	5,2	5,4	24	18	32	27
40 bis 44 Jahre	4,9	5,4	6,5	7,5	5	2	9	4
45 bis 49 Jahre	X	X	X	X	0	0	0	0
Zusammen ...	3,6	3,6	4,6	4,4	100	100	100	100
Neue Länder ohne Berlin-Ost								
unter 25 Jahre	2,6	2,6	2,2	2,3	4	9	3	4
25 bis 29 Jahre	3,6	4,0	3,6	3,7	26	33	17	21
30 bis 34 Jahre	4,5	6,1	4,5	5,9	46	43	40	41
35 bis 39 Jahre	5,8	8,1	6,2	9,0	20	13	31	28
40 bis 44 Jahre	7,5	9,2	8,1	11,4	4	1	9	5
45 bis 49 Jahre	X	X	X	X	0	0	0	0
Zusammen ...	4,6	5,4	5,2	6,5	100	100	100	100

Nach dem Geburtsjahr der Mutter.

Schaubild 5 Durchschnittlicher Abstand zum vorangegangenen Kind einer Ehe nach Alter der Mütter in Jahren



2012 - 01 - 0126

auf 4,5 Jahre ab. Bei den 35- bis 39-jährigen Müttern ging der Geburtenabstand im gleichen Zeitraum sogar um 2,3 Jahre beim zweiten Kind und um 2,8 Jahre beim dritten Kind zurück. In der Gruppe der 40- bis 44-jährigen Mütter haben sich die Abstände ebenfalls stark reduziert.

Die Geburtenabstände veränderten sich in den neuen Ländern im betrachteten Zeitraum allerdings nicht gleichmäßig. Wie Schaubild 5 zeigt, haben sie sich besonders stark zwischen 2000 und 2005 reduziert. Ab 2005 nahmen sie langsamer ab.

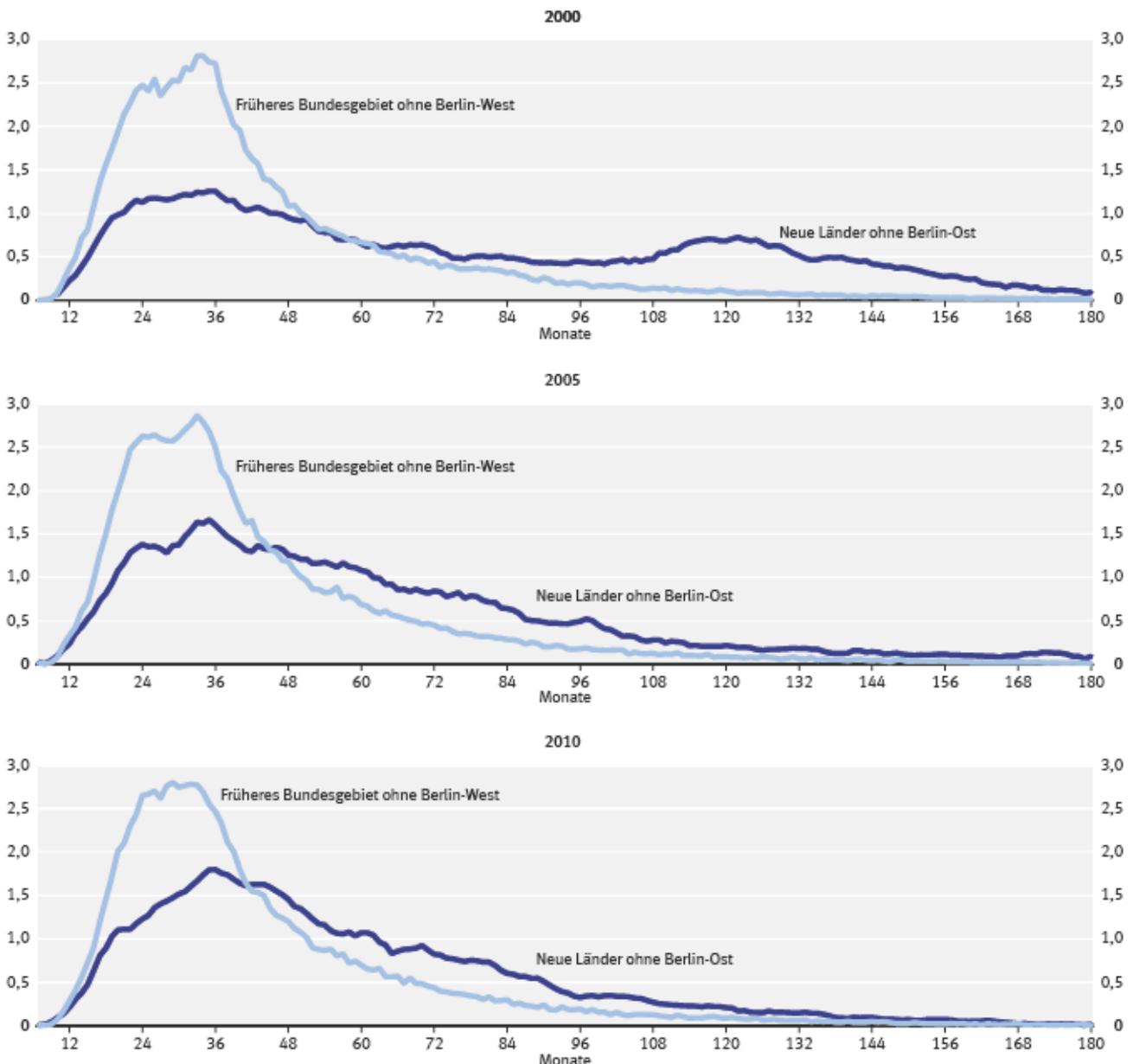
Da die Entwicklung im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern so unterschiedlich war, werden im Folgenden die Veränderungen in den neuen Ländern genauer

untersucht. Im Vordergrund steht dabei die Frage, welche kohortenspezifischen Entwicklungen dahinter stehen und ob die Verkürzung der Geburtenabstände einen nachhaltigen Charakter hat.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die zweiten ehelichen Geburten der Mütter im Alter von 30 bis unter 40 Jahren. Mehr als zwei Drittel aller zweiten und dritten Kinder werden von Müttern dieser Altersgruppe zur Welt gebracht. Die Ergebnisse gelten auch für die Geburtenabstände zwischen der zweiten und dritten Geburt einer Ehe.

Schaubild 6 veranschaulicht, wie viele Monate zwischen der Geburt des ersten und der Geburt des zweiten ehelichen Kindes liegen. Dargestellt werden die prozentualen Häu-

Schaubild 6 Abstand zwischen der ersten und zweiten ehelichen Geburt bei 30- bis unter 40-jährigen Müttern
Relative Häufigkeitsverteilung nach Monaten in %



2012 - 01 - 0127

figkeitsverteilungen im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern in den Jahren 2000, 2005 und 2010.

Im früheren Bundesgebiet weisen die Geburtenabstände ein klares Verteilungsmuster auf, das durch einen markanten Gipfel zwischen 18 und 48 Monaten charakterisiert ist. Im Zeitraum von 2000 bis 2010 hat sich dieses Muster abgesehen von einigen marginalen Verschiebungen insgesamt wenig verändert.

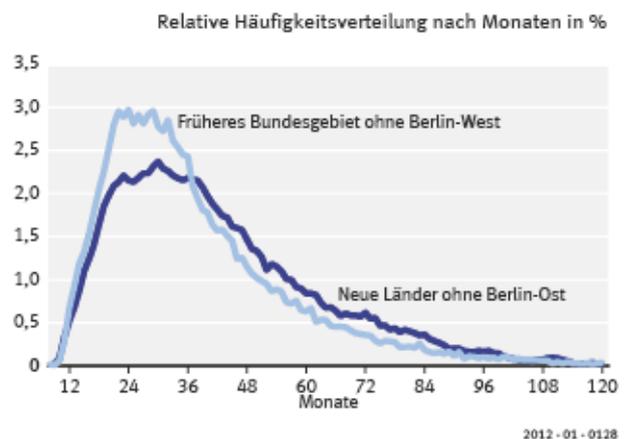
In den neuen Ländern ist dagegen eine signifikante Veränderung des Verteilungsmusters der Geburtenabstände zu erkennen. Im Jahr 2000 weist die Verteilung zwei markante Wölbungen auf: die erste, ähnlich wie im Westen, im Intervall von 18 bis etwa 48 Monaten und die zweite zwischen 108 und 132 Monaten. Im Jahr 2005 ist die zweite Wölbung verschwunden; gleichzeitig hat der Anteil der Mütter, die ihr zweites Kind nach einer Pause von 18 bis 48 Monaten bekommen, zugenommen. Das Verteilungsmuster des Jahres 2005 ist auch 2010 in seinen Grundzügen erhalten geblieben.

Hinter dieser Entwicklung steht das Geburtenverhalten realer Frauenjahrgänge: 30 bis 39 Jahre alt waren im Jahr 2000 Frauen der Jahrgänge 1961 bis 1970. Diese Frauenkohorten befanden sich zum Zeitpunkt der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 in unterschiedlichen Phasen ihrer Familienplanung. Die Frauen der 1960er-Jahrgänge in den neuen Ländern hatten ihr erstes Kind zumeist in den 1980er- oder Anfang der 1990er-Jahre zur Welt gebracht. Das durchschnittliche Gebäralter beim ersten Kind betrug in diesen Kohorten 23 Jahre.¹¹ Viele Frauen, die vor der deutschen Vereinigung noch kein zweites Kind hatten, haben die Geburt eines weiteren Kindes während der 1990er-Jahre aufgeschoben. Als ein Teil dieser Mütter ihr zweites Kind im Jahr 2000 zur Welt brachte, war der Abstand zum erstgeborenen Kind überdurchschnittlich groß. Diese im Jahr 2000¹² noch relativ große Gruppe der Mütter zweiter Kinder steht hinter den Geburtenabständen von über 108 Monaten (das heißt über neun Jahren) im oberen Teil von Schaubild 6. Bis zum Jahr 2005 sind diese „verzögerten“ zweiten Geburten deutlich seltener geworden.

Der zweite Bereich mit häufiger vorkommenden Geburtenabständen – zwischen 18 und 48 Monaten – im Jahr 2000 spiegelt überwiegend das Geburtenverhalten der Frauen der 1970er-Jahrgänge wider. Diese Frauen haben ihre Familie mehrheitlich nach der deutschen Vereinigung gegründet. Sie haben ihr erstes Kind im Alter von Mitte bis Ende zwanzig, also gegen Ende der 1990er-Jahre, zur Welt gebracht. Der Geburtenabstand zwischen dem ersten und zweiten Kind betrug dabei oft 18 bis 48 Monate und entsprach dem im früheren Bundesgebiet häufig vorkommenden Zeitintervall.

Zwischen 2005 und 2010 waren die Veränderungen in der Struktur der Geburtenabstände nach monatlicher Dauer weniger bedeutsam. Die Tendenz zur Verkürzung des Abstandes zwischen der ersten und zweiten ehelichen Geburt ist zwar immer noch vorhanden, jedoch viel schwächer ausge-

Schaubild 7 Abstand zwischen der ersten und zweiten ehelichen Geburt bei unter 30-jährigen Müttern 2010



prägt als Anfang der 2000er-Jahre. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die heute noch relativ großen Abstände bis zur Geburt des zweiten Kindes bei den 30- bis 39-jährigen Müttern in den neuen Ländern weiter abnehmen und sich an die der Frauen im früheren Bundesgebiet annähern werden. Darauf deutet unter anderem eine bessere Übereinstimmung zwischen den Geburtenabständen beim zweiten Kind bei den Müttern im Westen und Osten im Alter unter 30 Jahren hin (siehe Schaubild 7).

2.3 Fazit

Zusammenfassend können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

Die Geburtenabstände zum vorangegangenen Kind sind zwischen den Jahren 2000 und 2010 bei der zweiten und dritten Geburt im früheren Bundesgebiet stabil geblieben. Dies gilt sowohl für den durchschnittlichen Geburtenabstand für alle Mütter als auch für die durchschnittlichen Geburtenabstände für Mütter in unterschiedlichen Altersstufen bis unter 40 Jahren.

In den neuen Ländern haben sich die Geburtenabstände im gleichen Zeitraum deutlich verkürzt. Eine der wichtigsten Ursachen für diese Entwicklung war eine Sondersituation, die um das Jahr 2000 entstand. In dieser Zeit haben die Mütter im Osten – vor allem die der 1960er-Jahrgänge – ihre in den von der deutschen Vereinigung geprägten 1990er-Jahren aufgeschobenen zweiten beziehungsweise dritten Geburten „nachgeholt“. Dadurch entstanden überdurchschnittlich große Zeitabstände zum vorangegangenen Kind. Ab Mitte der 2000er-Jahre spielte diese Konstellation bereits keine Rolle mehr, sodass sich die durchschnittlichen Geburtenabstände zwischen 2000 und 2005 deutlich reduziert haben. In den Folgejahren, zwischen 2005 und 2010, verkürzten sie sich dagegen erheblich langsamer.

In der Struktur der Geburtenabstände bei den jüngeren, unter 30-jährigen Müttern waren die Unterschiede zwischen den neuen Ländern und dem früheren Bundesgebiet bereits weniger stark ausgeprägt. Dies könnte ein Hinweis darauf

¹¹ Siehe Pötzsch, O./Sommer, B.: „Generatives Verhalten der Frauenkohorten im langfristigen Vergleich“ in WISTA 5/2009, Seite 377 ff., hier: Seite 386 f.

¹² Ein ähnliches Bild würde sich wahrscheinlich auch für Ende der 1990er-Jahre ergeben. Leider stehen für die Jahre vor 2000 nicht ausreichend Daten zur Verfügung.

sein, dass sich auch die Unterschiede bei den über 30-Jährigen mit der Zeit nivellieren werden.

Für Deutschland insgesamt lassen diese Ergebnisse die Schlussfolgerung zu, dass sich der Aufschub der ersten Geburt auf ein höheres gebärfähiges Alter bisher nur sehr eingeschränkt auf die Verkürzung der Geburtenabstände ausgewirkt hat. Im früheren Bundesgebiet ist dieser Effekt nur bei Müttern im Alter über 40 Jahre eingetreten. Ein Großteil der Verkürzung der Geburtenabstände bei den Müttern im Osten lässt sich offenkundig auf einen Sondereffekt im Geburtenverhalten der Frauenkohorten zurückführen, die in ihrer Familienplanung durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse im Zusammenhang mit der deutschen Vereinigung in den 1990er-Jahren beeinflusst wurden.

Bei dieser Entwicklung kann künftig mit einer weiter steigenden Zahl von Frauen gerechnet werden, die im Alter über 40 Jahre noch Kinder bekommen, oder aber mit einem abnehmenden Anteil der Mütter, die mehr als zwei Kinder zur Welt bringen, weil immer mehr Frauen bei der Gründung der Familie schon deutlich über 30 Jahre alt sind. [u](#)

Anhangtabelle Lebendgeborene nach der Geburtenfolge und dem Geburtenabstand zum vorangegangenen Kind

	Einheit	2010			2009			
		Deutschland	Früheres Bundesgebiet ¹	Neue Länder ²	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ¹	Neue Länder ²	
Lebendgeborene insgesamt	Anzahl	677 947	542 345	102 209	665 126	533 380	99 642	
	%	100	100	100	100	100	100	
davon waren:								
1. Kind	Anzahl	335 862	266 080	52 015	331 467	262 973	51 391	
	%	49,5	49,1	50,9	49,8	49,3	51,6	
2. Kind	Anzahl	229 931	184 331	35 211	224 270	180 658	33 726	
	%	33,9	34,0	34,4	33,7	33,9	33,8	
3. Kind	Anzahl	77 129	63 669	10 123	74 849	61 828	9 739	
	%	11,4	11,7	9,9	11,3	11,6	9,8	
4. Kind	Anzahl	22 482	18 308	3 027	22 207	18 085	2 967	
	%	3,3	3,4	3,0	3,3	3,4	3,0	
5. und weitere Kinder	Anzahl	12 543	9 957	1 833	12 333	9 836	1 819	
	%	1,9	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8	
Geburtenabstand ³								
2. Kind	Abstand zum Geburtstag des 1. Kindes							
	Durchschnitt	Jahre	4,2	4,0	5,0	4,1	4,0	5,0
	Median	Jahre	3,2	3,1	4,1	3,2	3,0	4,2
	Anteil der Kinder, die weniger als ... nach dem Geburtstag des 1. Kindes geboren wurden	1 Jahr ... %	0,6	0,6	0,5	0,7	0,7	0,6
		2 Jahre .. %	17,4	18,5	11,5	18,2	19,3	12,1
		3 Jahre .. %	44,6	47,6	29,4	45,3	48,2	30,4
		4 Jahre .. %	63,1	66,3	47,1	63,3	66,5	47,2
		5 Jahre .. %	74,1	76,8	60,3	74,4	77,1	60,4
3. Kind	Abstand zum Geburtstag des 2. Kindes							
	Durchschnitt	Jahre	4,9	4,8	5,4	4,9	4,8	5,5
	Median	Jahre	3,9	3,8	4,4	3,9	3,8	4,4
	Anteil der Kinder, die weniger als ... nach dem Geburtstag des 2. Kindes geboren wurden	1 Jahr ... %	0,8	0,8	1,0	1,0	1,0	1,1
		2 Jahre .. %	16,4	16,6	15,0	17,0	17,2	14,9
		3 Jahre .. %	36,3	37,1	31,0	36,5	37,2	31,1
		4 Jahre .. %	51,3	52,2	44,8	51,4	52,4	44,8
		5 Jahre .. %	62,7	63,7	56,2	62,7	63,9	55,6
4. Kind	Abstand zum Geburtstag des 3. Kindes							
	Durchschnitt	Jahre	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5
	Median	Jahre	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5
	Anteil der Kinder, die weniger als ... nach dem Geburtstag des 3. Kindes geboren wurden	1 Jahr ... %	1,3	1,2	1,6	1,3	1,3	1,7
		2 Jahre .. %	20,7	20,7	20,2	21,7	21,5	22,4
		3 Jahre .. %	41,9	42,0	41,1	42,7	42,6	42,9
		4 Jahre .. %	56,6	56,6	56,6	56,8	56,8	57,0
		5 Jahre .. %	67,5	67,5	67,0	67,5	67,4	68,3

1 Ohne Berlin-West.

2 Ohne Berlin-Ost.

3 Einbezogen sind nur lebend geborene Kinder (Einzelgeburten sowie jeweils erste Mehrlingskinder).

Dipl.-Volkswirt Uwe Reim, Dipl.-Verwaltungswirt Bernd Reichel

Öffentlicher Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2010

Im Jahr 2010 wurden im öffentlichen Personenverkehr mit Bussen und Bahnen in Deutschland 11,1 Milliarden Fahrgäste gezählt, das waren 83 Millionen Fahrgäste beziehungsweise 0,8% mehr als im Vorjahr. Im Linienverkehr fuhren 11,0 Milliarden und damit rund 99% aller Fahrgäste. Davon nutzten 10,9 Milliarden Fahrgäste (+ 0,8%) den Nahverkehr mit Eisenbahnen, Straßenbahnen und Omnibussen und 129 Millionen Fahrgäste den Fernverkehr mit Eisenbahnen und Omnibussen (+ 2,5%). Im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen, zu dem vor allem der Reiseverkehr zählt, fuhren 79 Millionen Fahrgäste (- 3,7%).

Vorbemerkung

Das Berichtssystem über den öffentlichen Personenverkehr mit Bussen und Bahnen besteht aus vierteljährlichen, jährlichen und fünfjährlichen Erhebungen im Schienennahverkehr und im gewerblichen Straßenpersonenverkehr einerseits und Erhebungen im Schienenfernverkehr andererseits (zu Details siehe Übersicht 1). Methodisch sind die Statistiken in den beiden genannten Bereichen aufeinander abgestimmt und damit vergleichbar.¹

Der Schwerpunkt der folgenden Darstellung liegt auf der Präsentation der detaillierten Ergebnisse der Jahreserhebungen für das Berichtsjahr 2010 (Kapitel 1 bis 4). Aktuellere Ergebnisse liefern die Vierteljahreserhebungen, allerdings nur in geringer Gliederungstiefe. Aus ihnen wurden die Eck-

Übersicht 1

Erhebungssystem

Im Personenverkehr mit Bussen und Bahnen werden – wie in den Verkehrsstatistiken üblich – Unternehmen, die entsprechende Verkehre betreiben, in die Statistik einbezogen, auch wenn sie den jeweiligen Verkehr nicht als Haupttätigkeit betreiben. Der Statistik liegt somit eine funktionale Betrachtung zugrunde.

Das Erhebungssystem im Schienennahverkehr und im gewerblichen Straßenpersonenverkehr gliedert sich in eine vierteljährliche, eine jährliche und eine fünfjährige Erhebung. Befragt werden Unternehmen, die Personennahverkehr mit Eisenbahnen (einschließlich S-Bahnen) oder Straßenbahnen (einschließlich Hoch-, U-, Stadt-, Schwebbahnen und ähnlicher Bahnen, aber ohne Berg- und Seilbahnen) oder Personennah- oder Personenfernverkehr mit Omnibussen (Kraftomnibussen und Obussen) betreiben. Erhebungsbereich und Fragenprogramme sind dabei – abhängig von der Größe der Unternehmen – unterschiedlich abgegrenzt, um kleine und mittlere Unternehmen von Berichtspflichten zu entlasten. So findet die fünfjährige Erhebung als Vollerhebung bei allen Unternehmen statt (zuletzt für das Berichtsjahr 2009), während die jährliche Erhebung als repräsentative Stichprobenerhebung mit verkürztem Merkmalskatalog durchgeführt wird. Vierteljährlich werden ausschließlich Unternehmen mit mindestens 250 000 Fahrgästen im Jahr befragt.

Im Schienenfernverkehr gliedert sich das Erhebungssystem ebenfalls in vierteljährlich, jährlich und fünfjährlich zu erhebende Tatbestände. Hier werden alle Unternehmen erfasst, die Schienen-Personenfernverkehr im Inland betreiben.

Für weitere Informationen zu den genannten Erhebungen siehe auch den Beitrag von Bierau, D./Reim, U.: „Novellierung des Verkehrsstatistikgesetzes“ in WiSta 3/2004, Seite 259 ff.

¹ Rechtsgrundlage für die Erhebungen ist das Gesetz über die Statistik der See- und Binnenschifffahrt, des Güterkraftverkehrs, des Luftverkehrs sowie des Schienenverkehrs und des gewerblichen Straßen-Personenverkehrs (Verkehrsstatistikgesetz – VerkStatG) vom 20. Februar 2004 (BGBl. I Seite 318), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 6. November 2008 (BGBl. I Seite 2162).

daten der größeren Unternehmen für das Berichtsjahr 2011 ermittelt. Sie runden in Kapitel 5 die Darstellung ab.

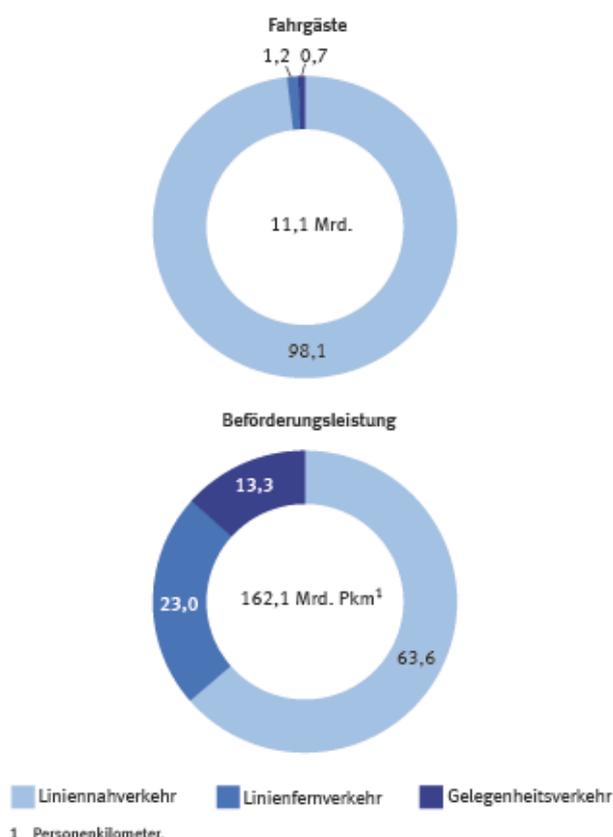
1 Ergebnisüberblick: 0,8 % mehr Fahrgäste

Die Zahl der Fahrgäste² im öffentlichen Personenverkehr mit Bussen und Bahnen in Deutschland hat im Jahr 2010 insgesamt weiter zugenommen. Fahrgäste nutzten den öffentlichen Personenverkehr 11,1 Milliarden Mal, das waren 83 Millionen beziehungsweise 0,8 % mehr Bus- und Bahnfahrten als im Vorjahr. Die Beförderungsleistung³ insgesamt lag bei 162 Milliarden Personenkilometern, das waren ebenfalls 0,8 % mehr als im Vorjahr. Auch mittelfristig entwickelt sich der öffentliche Personenverkehr positiv: Im Fünfjahresvergleich gegenüber dem Jahr 2005 sind die Fahrgastzahlen um 4,3 % gestiegen, die Beförderungsleistungen um 1,7 % (siehe Tabelle 1).

Grundsätzlich kann der öffentliche Personenverkehr nach der Art der Verkehre in Linien- und Gelegenheitsverkehr und nach den Entfernungszonen in Nah- und Fernverkehr untergliedert werden. Die Abgrenzungen werden im Einzelnen in den folgenden Kapiteln dargestellt.

Im Linienverkehr wurden 11,0 Milliarden (+0,8 %) und damit rund 99 % aller Fahrgäste befördert (siehe Schaubild 1). Davon nutzten fast 10,9 Milliarden Fahrgäste den Nahverkehr mit Eisenbahnen, Straßenbahnen und Omnibussen (Anteil an der Gesamtzahl der Fahrgäste: 98,1 %) und 129 Millionen Fahrgäste den Fernverkehr mit Eisenbahnen und Omnibussen (Anteil: 1,2 %). Im Nahverkehr fuhren die Fahrgäste durchschnittlich 9,5 Kilometer weit, im Fernverkehr 290 Kilometer. Aufgrund dieser höheren Fahrtweiten entfiel von der Beförderungsleistung im Linienverkehr im Jahr 2010 von 140 Milliarden Personenkilometern ein wesentlich größerer Anteil auf den Fernverkehr als bei den Fahrgästen: Im Liniennahverkehr wurden 103 Milliarden Personenkilometer (Anteil an der Beförderungsleistung von Bussen und Bahnen insgesamt: 64 %) und im Linienfernverkehr 37 Milliarden Personenkilometer (23 %) erbracht.

Schaubild 1 Fahrgäste und Beförderungsleistung nach Verkehrsarten 2010
in %



2012 - 01 - 0139

tern ein wesentlich größerer Anteil auf den Fernverkehr als bei den Fahrgästen: Im Liniennahverkehr wurden 103 Milliarden Personenkilometer (Anteil an der Beförderungsleistung von Bussen und Bahnen insgesamt: 64 %) und im Linienfernverkehr 37 Milliarden Personenkilometer (23 %) erbracht.

² Zur Definition siehe Übersicht 2 auf Seite 104.

³ Zur Definition siehe Übersicht 2 auf Seite 104.

Tabelle 1 Fahrgäste und Beförderungsleistung nach Verkehrsarten

	2005	2009	2010	2010 gegenüber	
				2009	2005
				Veränderung in %	
Fahrgäste in Mill.					
Busse und Bahnen insgesamt	10 634	11 005	11 088	+ 0,8	+ 4,3
Linienverkehr	10 548	10 923	11 009	+ 0,8	+ 4,4
Nahverkehr	10 423	10 797	10 880	+ 0,8	+ 4,4
Fernverkehr					
mit Eisenbahnen	119	123	126	+ 2,4	+ 6,1
mit Omnibussen	X	3	3	+ 7,8	X
Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen	86	82	79	- 3,7	- 8,0
Beförderungsleistung in Mill. Personenkilometern					
Busse und Bahnen insgesamt	159 372	160 847	162 084	+ 0,8	+ 1,7
Linienverkehr	132 675	138 976	140 456	+ 1,1	+ 5,9
Nahverkehr	97 108	102 874	103 132	+ 0,3	+ 6,2
Fernverkehr					
mit Eisenbahnen	33 695	34 811	36 116	+ 3,7	+ 7,2
mit Omnibussen	X	1 291	1 208	- 6,5	X
Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen	26 697	21 871	21 629	- 1,1	- 19,0

Übersicht 2

Verkehrsleistungsgrößen

Die Zahl der **Fahrgäste** spiegelt in der Verkehrsstatistik die Zahl der einzelnen Beförderungsfälle wider. Unterschieden wird dies weiter nach dem Unternehmensfahrt- und dem Verkehrsmittelfahrtkonzept.

Unternehmensfahrtkonzept:

Als Beförderungsfall beziehungsweise beförderte Person im Linienverkehr gilt eine entgeltlich oder unentgeltlich (zum Beispiel als Freifahrer) durchgeführte und nicht unterbrochene Fahrt eines Fahrgastes auf dem Netz eines Verkehrsunternehmens, unabhängig davon, ob ein oder mehrere vom Unternehmen betriebene Verkehrsmittel benutzt wurden. Die Zahl der beförderten Personen wird von den Unternehmen in der Regel anhand der verkauften Fahrscheine ermittelt. Bei Zeitfahrausweisen und unentgeltlichen Beförderungen wird die Zahl der Fahrten mithilfe von Informationen aus Verkehrserhebungen zur Fahrtenhäufigkeit geschätzt.

Verkehrsmittelfahrtkonzept:

Da Fahrgäste im Verlauf einer Fahrt zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln eines Unternehmens umsteigen können, wird in der Erhebung auch die Zahl der Fahrgäste in den einzelnen Verkehrsmitteln (Eisenbahn, Straßenbahn, Omnibus) erfragt. In den Fällen, in denen ein Unternehmen in der Personenbeförderung verschiedene Verkehrsmittel einsetzt, ist die Gesamtzahl der Fahrgäste nach dem Unternehmensfahrtkonzept und nach dem Verkehrsmittelfahrtkonzept unterschiedlich: Ein Fahrgast, der in ein anderes Verkehrsmittel desselben Unternehmens umsteigt, wird nach dem Verkehrsmittelfahrtkonzept nämlich bei jedem Verkehrsmittel gezählt, nach dem Unternehmensfahrtkonzept hingegen nur einmal. Benutzt beispielsweise eine Person, um ein Fahrtziel zu erreichen, zunächst einen Bus, danach eine Straßenbahn und zum Schluss einen anderen Bus des gleichen Unternehmens, so wird diese Person einmal beim Verkehrsmittel Bus und einmal beim Verkehrsmittel Straßenbahn gezählt. Das ergibt zwei Fahrgäste nach dem Verkehrsmittelfahrtkonzept und einen Fahrgast nach dem Unternehmensfahrtkonzept. Das Verkehrsmittelfahrtkonzept ermöglicht somit getrennte Ergebnisse für jedes Verkehrsmittel (Eisenbahn, Straßenbahn, Omnibus) eines Unternehmens, das Unternehmensfahrtkonzept liefert Angaben für ein Unternehmen insgesamt. Die unterschiedlichen Konzepte wirken sich nur bei der Zahl der Fahrgäste aus; die über die verschiedenen Verkehrsmittel summierten Beförderungsleistungen in Personenkilometern addieren sich dagegen zur Beförderungsleistung des Unternehmens, da über die erfasste Fahrtweite die unterschiedlichen Fahrten vergleichbar gemacht werden. Die zu einem bestimmten Fahrtziel zurückgelegten Personenkilometer bleiben gleich, unabhängig davon, ob sie mit einem oder mit mehreren Verkehrsmitteln zurückgelegt werden.

Die **Beförderungsleistung** im Personenverkehr wird in der Maßeinheit „Personenkilometer“ gemessen und in der Regel durch Multiplikation der Zahl der beförderten Personen mit den von ihnen zurückgelegten Kilometern (Fahrt- beziehungsweise Reiseweiten) errechnet. Fahren zum Beispiel in einem Bus 30 Personen über eine Entfernung von 20 Kilometern zwischen den Orten A und B, so wird eine Beförderungsleistung von 600 Personenkilometern nachgewiesen.

Die **Fahrleistung** bezeichnet die von den Verkehrsmitteln (Eisenbahn, Straßenbahn und Omnibus) im Einsatz für den Personenverkehr zurückgelegte Distanz in Zug- oder Buskilometern. Bei Schienenfahrzeugen ist dabei die Fahrleistung der gesamten Zugeinheit anzugeben.

Einbezogen werden alle Fahrten, auf denen Fahrgastbeförderungen zugelassen sind, auch wenn niemand das Beförderungsangebot angenommen hat.

Das **Beförderungsangebot** im Personenverkehr wird in der Maßeinheit „Platzkilometer“ gemessen und in der Regel durch Multiplikation der Fahrleistung (in Zug- beziehungsweise Buskilometern) mit dem Platzangebot (Sitz- und Stehplätze) je Fahrzeug errechnet.

Beispiel: Führt ein Unternehmen mit Bus A (60 Plätze) 2 500 Kilometer, mit Bus B (50 Plätze) 2 000 Kilometer und mit Bus C (40 Plätze) 1 500 Kilometer, so errechnen sich $(2\,500 \times 60) + (2\,000 \times 50) + (1\,500 \times 40) = 310\,000$ Platzkilometer.

Auf den Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen, zu dem vor allem der Reiseverkehr zählt, entfielen 0,7% aller Fahrten. Mit 79 Millionen Fahrgästen lag die Zahl der Reisenden um 3,7% niedriger als im Vorjahr. Aufgrund der auch hier im Vergleich zum Nahverkehr höheren Reiseweiten trug der Gelegenheitsverkehr mit 22 Milliarden Personenkilometern 13% zur gesamten Beförderungsleistung bei.

2 Liniennahverkehr: weiterhin leicht positive Entwicklung

Im Jahr 2010 waren im Liniennahverkehr rund 2 550 Unternehmen als Beförderer aktiv. Linienverkehr ist eine zwischen bestimmten Ausgangs- und Endpunkten eingerichtete regelmäßige Verkehrsverbindung, auf der Fahrgäste an bestimmten Haltestellen ein- und aussteigen können.

Zum Nahverkehr mit Straßenbahnen und Omnibussen zählen diejenigen Linienverkehre, die dazu bestimmt sind, die Verkehrsnachfrage im Stadt-, Vorort- oder Regionalverkehr

zu befriedigen.⁴ Bei den Eisenbahnen zählt der Verkehr, der von bestimmten Zuggattungen (zum Beispiel S-Bahn, Regionalbahn) abgewickelt wird, zum Nahverkehr.

Das Nahverkehrsangebot wurde von den Fahrgästen 10,9 Milliarden Mal (+0,8%) genutzt. Da die Fahrgäste im Liniennahverkehr im Durchschnitt je Fahrt 9,5 Kilometer weit fahren, betrug die Beförderungsleistung 103 Milliarden Personenkilometer (+0,3%). Die Fahrzeuge der Unternehmen erbrachten mit knapp 3,5 Milliarden Kilometern eine um 0,6% höhere Fahrleistung⁵ als im Vorjahr (siehe Tabelle 2).

Wachstumslokomotive Eisenbahn

Nach Verkehrsmitteln betrachtet wurden im Liniennahverkehr im Jahr 2010 in Omnibussen 5,5 Milliarden Fahrgäste

⁴ Im Zweifelsfall gilt die Fahrgastbeförderung als Nahverkehr, wenn in der Mehrzahl der Beförderungsfälle eines Verkehrsmittels die gesamte Reiseweite 50 Kilometer oder die gesamte Reisezeit eine Stunde nicht übersteigt.

⁵ Zur Definition siehe Übersicht 2.

Tabelle 2 Verkehrsleistungen und Einnahmen im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln und Eigentumsverhältnissen 2010

	Unternehmen ¹	Fahrgäste	Beförderungsleistung	Fahrleistung	Beförderungsangebot	Beförderungseinnahmen
	Anzahl	Mill.	Mill. Pkm ²	Mill. Fzkm ³	Mill. Platz-km	Mill. EUR
Liniennahverkehr insgesamt	2 541	10 880	103 132	3 484	474 655	15 710
Verkehrsmittelfahrten ⁴						
mit Eisenbahnen	70	2 309	47 854	644	196 987	-
mit Straßenbahnen	61	3 679	16 349	296	87 560	-
mit Omnibussen	2 474	5 519	38 930	2 544	190 108	-
darunter: Ausbildungsverkehr	2 398	3 767	-	-	-	3 038
Eigentumsverhältnisse						
Öffentliche Unternehmen	392	9 540	86 336	2 597	399 375	13 728
Gemischtwirtschaftliche Unternehmen ..	80	542	5 315	274	22 969	580
Private Unternehmen	2 069	798	11 481	614	52 311	1 403
	Veränderung gegenüber 2009 in %					
Liniennahverkehr insgesamt	- 2,2	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9
Verkehrsmittelfahrten ⁴						
mit Eisenbahnen	+ 2,9	+ 2,3	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,2	X
mit Straßenbahnen	- 3,2	+ 0,0	- 0,9	+ 0,4	+ 1,2	X
mit Omnibussen	- 2,3	+ 0,5	- 0,0	+ 0,6	+ 0,8	X
darunter: Ausbildungsverkehr	- 2,6	+ 0,3	-	-	-	+ 0,8
Eigentumsverhältnisse						
Öffentliche Unternehmen	- 1,3	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9
Gemischtwirtschaftliche Unternehmen ..	- 1,2	- 3,9	- 0,6	- 0,6	+ 1,5	- 0,4
Private Unternehmen	- 2,4	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,4	+ 4,3	+ 1,7

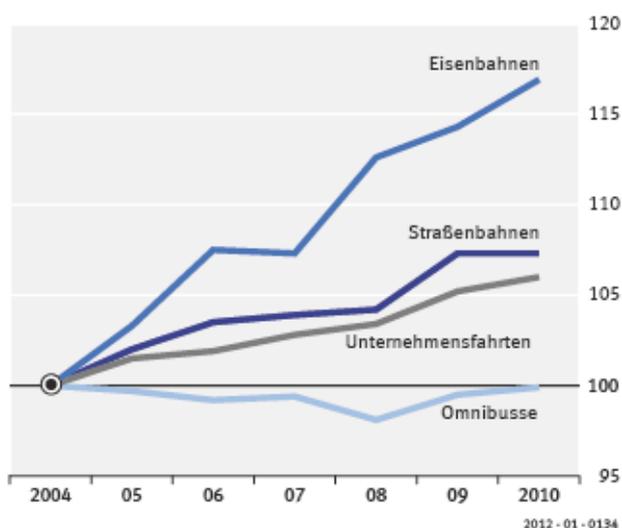
1 Anzahl der Unternehmen nach Verkehrsmitteln: Mehrfachangaben möglich.
 2 Personenkilometer.
 3 Fahrzeugkilometer.
 4 Durch das Einbeziehen der Umsteiger (ein Fahrgast benutzt während der Fahrt mehrere Verkehrsmittel eines Unternehmens) ist die addierte Fahrgastzahl nach Verkehrsmitteln höher als die Fahrgastzahl im Liniennahverkehr insgesamt.

registriert (+ 0,5 % gegenüber dem Vorjahr), in Straßenbahnen blieb die Fahrgastzahl mit 3,7 Milliarden konstant, auf Eisenbahnen entfielen 2,3 Milliarden Passagiere (+ 2,3 %). Die kürzesten Strecken wurden mit Straßenbahnen zurückgelegt. Hier ging eine durchschnittliche Fahrt über 4,4 Kilometer, die durchschnittliche Länge einer Omnibusfahrt betrug 7,1 Kilometer, die einer Eisenbahnfahrt im Nahverkehr 20,7 Kilometer. Die unterschiedlichen Reiseweiten erklären sich dadurch, dass Straßenbahnen, zu denen auch Stadtbahnen, Hochbahnen, U-Bahnen, Schwebbahnen sowie ähnliche Nahverkehrsbahnen zählen, vor allem im Stadt- und Vorortverkehr eingesetzt werden, während Busse zum Teil und Eisenbahnen hauptsächlich im Regionalverkehr genutzt werden.

Im Zeitverlauf (siehe Schaubild 2) zeigt sich eine kontinuierlich positive Entwicklung der Unternehmensfahrten im Liniennahverkehr. Dabei haben nach den einzelnen Verkehrsmitteln differenziert sowohl der Eisenbahnverkehr als auch der Straßenbahnverkehr eine positive Entwicklung genommen, die Busverkehre dagegen sind bis zum Jahr 2008 zurückgegangen, bewegten sich aber im Jahr 2010 wieder auf dem Niveau des Jahres 2004.

Obwohl die meisten Fahrgäste mit Bussen, die wenigsten mit Eisenbahnen unterwegs waren, wurde die höchste Beförderungsleistung aufgrund der höheren Reiseweite mit 48 Milliarden Personenkilometern von den Eisenbahnen erbracht; gegenüber 2009 war dies ein leichter Anstieg um 0,9 %. Mit Omnibussen wurden – wie im Vorjahr – knapp

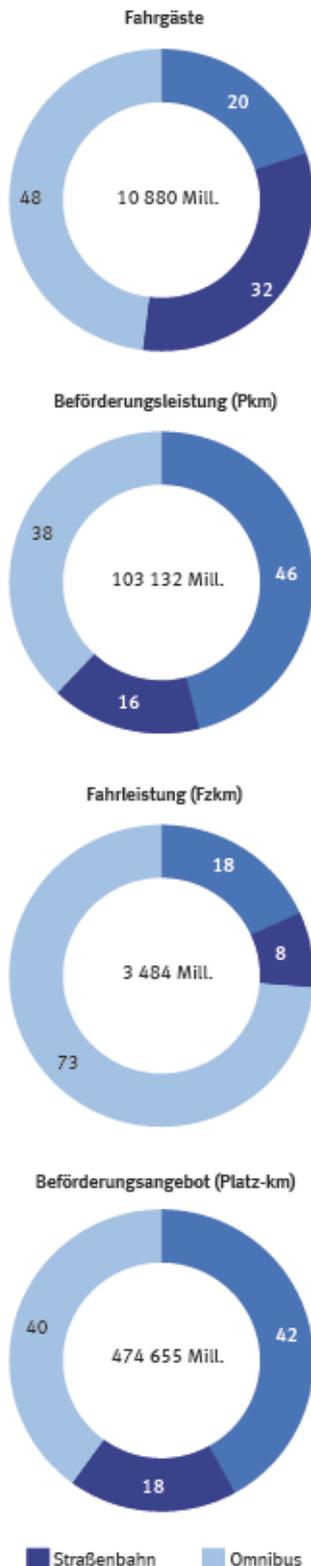
Schaubild 2 Fahrgäste im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln
 2004 = 100



39 Milliarden Personenkilometer und mit Straßenbahnen 16 Milliarden Personenkilometer (- 0,9 %) zurückgelegt.

Auf Busse entfiel nach wie vor knapp die Hälfte (48 %) aller Verkehrsmittelfahrten, auf Straßenbahnen knapp ein Drittel (32 %) und auf den Eisenbahnnahverkehr ein Fünftel (20 %). Hinsichtlich der Beförderungsleistung erbrachten die Eisenbahnen 46 % der Gesamtbeförderungsleistung im

Schaubild 3 Fahrgäste, Beförderungsleistung¹, Fahrleistung² und Beförderungsangebot³ im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln 2010 in %



1 Gemessen in Personenkilometern (Pkm).
2 Gemessen in Fahrzeugkilometern (Fzkm).
3 Gemessen in Platzkilometern (Platz-km).

2012 - 01 - 0135

Liniennahverkehr, die Busse kamen auf 38 % und die Straßenbahnen auf 16 % (siehe Schaubild 3).

Fahrleistungen und Einnahmen im Plus

Insgesamt legten die Fahrzeuge im Liniennahverkehr 3,5 Milliarden Kilometer zurück, das waren 0,6 % mehr als im Jahr 2009. Mit 2,5 Milliarden Kilometern entfielen 73 % der gesamten Fahrleistung auf Busse, Eisenbahnen erbrachten 18 % und Straßenbahnen 8,5 %.

Das Beförderungsangebot⁶ im Liniennahverkehr betrug 475 Milliarden Platzkilometer, davon wurden 42 % von Eisenbahnen, 40 % von Omnibussen und 18 % von Straßenbahnen offeriert. Der Auslastungsgrad – das ist das Verhältnis der Beförderungsnachfrage (gemessen in Personenkilometern) zum Beförderungsangebot (gemessen in Platzkilometern) – liegt im Durchschnitt für Eisenbahnen bei 24 %, für Omnibusse bei 20 % und für Straßenbahnen bei 19 %. Dabei ist die stark differierende Fahrzeugbesetzung zum Beispiel zwischen dem verstärkten Verkehrsaufkommen im Berufsverkehr oder im Schülerverkehr und der relativ schwachen Nachfrage in den Nachtstunden sowie an Wochenenden und Feiertagen zu berücksichtigen.

Die Einnahmen der Unternehmen erreichten im Jahr 2010 einen neuen Höchstwert. Für die im Liniennahverkehr erbrachten Verkehrsleistungen erzielten die Unternehmen direkte Beförderungseinnahmen in Höhe von 15,7 Milliarden Euro (+0,9 %). Direkte Beförderungseinnahmen sind alle Einnahmen (ohne Umsatzsteuer) im Schienen- und Liniennahverkehr und Einnahmen aus dem freigestellten Omnibusverkehr (zum Beispiel freigestellter Schülerverkehr). Grundsätzlich sind dabei alle Zahlungseingänge mit direktem Bezug zur Personenbeförderung einbezogen, unabhängig davon, wer die Zahlungen leistete. Dies sind insbesondere Einnahmen aus Fahrkartenverkäufen sowie Bestellerentgelte und Abgeltungszahlungen für die Beförderung von Schülerinnen, Schülern, Studierenden und anderen begünstigten Personengruppen. Die Zunahme der direkten Beförderungseinnahmen lag ungefähr auf dem Niveau der Zunahme der Zahl der Fahrgäste und um 0,6 Prozentpunkte über der Zunahme der Beförderungsleistung. Je Beförderungsfall wurden im Jahr 2010 durchschnittliche Einnahmen von rund 1,44 Euro und je Personenkilometer von 15 Cent erzielt.

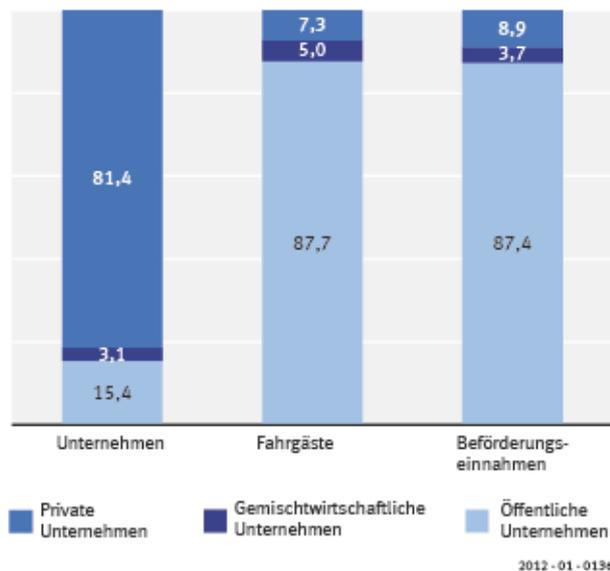
Öffentliche Unternehmen dominierten Liniennahverkehr

Die weit überwiegende Zahl der im Liniennahverkehr tätigen Unternehmen waren zwar private Unternehmen (81 %). Im Hinblick auf die Verkehrsleistungen und die Beförderungseinnahmen kam jedoch den öffentlichen Unternehmen⁷

⁶ Zur Definition siehe Übersicht 2.

⁷ Bei öffentlichen Unternehmen sind am Grund- oder Stammkapital oder vergleichbaren Kapitalausstattungen ausschließlich Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts beteiligt, bei privaten Unternehmen sind dagegen keine Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts beteiligt. Als öffentlich gelten auch Unternehmen, die zu 100 % Tochterunternehmen von öffentlichen Unternehmen sind. Als gemischtwirtschaftliche Unternehmen gelten alle übrigen Verkehrsunternehmen. Die Zuordnung zum Eigentumsverhältnis ist unabhängig von der Rechtsform eines Unternehmens (zum Beispiel Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kommanditgesellschaft).

Schaubild 4 Unternehmen, Fahrgäste und Einnahmen im Liniennahverkehr nach Eigentumsverhältnissen 2010 in %



(15 % aller Unternehmen) die Hauptbedeutung zu: 88 % aller Fahrgäste nutzten im Jahr 2010 öffentliche Unternehmen, auf diese entfielen 87 % der Einnahmen. Die gemischtwirtschaftlichen Unternehmen spielten nur eine untergeordnete Rolle (siehe Schaubild 4).

2.1 Ausbildungsverkehr: leichte Zunahme der Fahrgastzahlen

Dem Ausbildungsverkehr kommt insgesamt eine große Bedeutung für den Personenverkehr mit Bussen und Bahnen zu. Er setzt sich aus drei Positionen zusammen, nämlich aus den Fahrten mit speziellen Zeitfahrausweisen im allgemeinen Liniennahverkehr, aus dem freigestellten Schülerverkehr sowie aus den zu den Sonderformen des Linienverkehrs zählenden Schülerfahrten. Nicht enthalten in den Angaben sind die Fahrten von Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Auszubildenden, die keine speziellen Fahrausweise des Ausbildungsverkehrs benutzten.

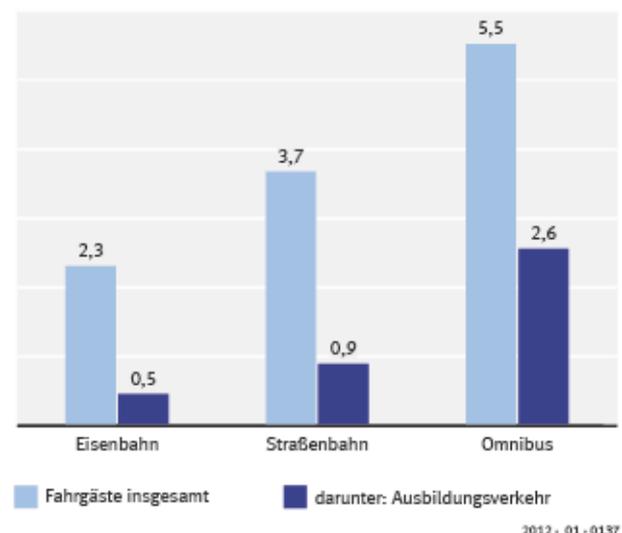
2010 entfielen auf Schülerinnen, Schüler, Studierende und Auszubildende 3,8 Milliarden Unternehmensfahrten im Nahverkehr, das war insgesamt ein leichter Anstieg um 0,3 % gegenüber dem Vorjahr. Mit Zeitfahrausweisen des allgemeinen Linienverkehrs, die ausschließlich für Personen in Ausbildung gelten und die neben den reinen Ausbildungsfahrten – je nach Tarifgestaltung – auch für den Freizeitverkehr eingesetzt werden können, wurden 3,6 Milliarden Fahrten unternommen, 95 % aller Fahrten im Ausbildungsverkehr.

Im freigestellten Schülerverkehr zum und vom Unterricht, für den die Schulträger die Beförderungskosten übernehmen, wurden Schülerinnen und Schüler 155 Millionen Mal befördert, das entspricht einem Anteil am Ausbildungsverkehr von 4,1 %. Die speziell angebotenen entgeltlichen

Schülerfahrten hatten mit 22 Millionen Fahrten und einem Anteil von 0,6 % am gesamten Ausbildungsverkehr nur eine untergeordnete Bedeutung.

Insgesamt entfiel mehr als ein Drittel (35 %) aller Unternehmensfahrten im Liniennahverkehr auf den Ausbildungsverkehr. Nach Verkehrsmitteln untergliedert zeigen sich aber große Unterschiede: 2,6 Milliarden und damit 46 % der Omnibusfahrgäste insgesamt fuhren im Ausbildungsverkehr, bei Straßenbahnen lag der Anteil des Ausbildungsverkehrs an der Gesamtzahl der Straßenbahnfahrgäste bei 24 %. Einen noch geringeren Anteil des Ausbildungsverkehrs verbuchten mit 20 % die Eisenbahnen: Hier wurden bei einer Gesamtzahl von 2,3 Milliarden Fahrgästen 456 Millionen Schüler/-innen, Studierende und andere Auszubildende befördert (siehe Schaubild 5).

Schaubild 5 Fahrgäste im Liniennahverkehr 2010 in Mrd.



Die Unternehmen erwirtschafteten rund ein Fünftel (19 %) ihrer Beförderungseinnahmen durch den Ausbildungsverkehr. Mit 3,0 Milliarden Euro lagen diese Einnahmen im Jahr 2010 um 0,8 % über dem Vorjahreswert. Damit sind die Einnahmen aus Ausbildungsbeförderungen etwas geringer gestiegen als die Gesamteinnahmen (+0,9 %).

2.2 Regionale Daten

Für die regionale Zuordnung von Verkehrsleistungen zum Ort der tatsächlichen Leistungserbringung melden die Unternehmen für den Liniennahverkehr die Beförderungseinnahmen (Personenkilometer) nach dem Land der Leistungserbringung sowie die erbrachten Fahrleistungen (Fahrzeugkilometer) nach Kreisen. In den Jahren mit einer Totalerhebung (Berichtsjahre 2009 und 2004) liegen diese Informationen von allen Unternehmen vor; in den anderen Jahren – wie auch für das aktuelle Berichtsjahr 2010 – werden zur Entlastung der kleineren Unternehmen nur die größeren Unternehmen mit mindestens 250 000 Fahrgästen im Jahr dazu befragt.

2.2.1 Beförderungsleistungen: die meisten Personenkilometer in Nordrhein-Westfalen

Insgesamt erzielten die größeren Unternehmen in Deutschland im Jahr 2010 eine Beförderungsleistung von 101 Milliarden Personenkilometern im Liniennahverkehr (siehe Tabelle 3). Dabei wurden die meisten Personenkilometer in den drei bevölkerungsreichsten Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg zurückgelegt, zusammen kamen diese Länder auf die Hälfte aller erbrachten Personenkilometer. In den drei Bundesländern mit den geringsten Einwohnerzahlen (Bremen, Saarland, Mecklenburg-Vorpommern) war diese Leistungsgröße am niedrigsten. Zusammen kamen diese Bundesländer auf einen Anteil von 3,5% an der Beförderungsleistung insgesamt. Bezieht man die geleisteten Personenkilometer auf die Bevölkerungszahl, so legte im Durchschnitt jeder Einwohner Deutschlands im Jahr 2010 etwa 1 240 Kilometer im Linien-

nahverkehr mit größeren Unternehmen zurück. Besonders intensiv wurde das Nahverkehrsangebot der Unternehmen je Einwohner dabei in den Stadtstaaten Hamburg mit rund 2 500 Kilometern und Berlin mit rund 2 330 Kilometern genutzt. Die wenigsten Personenkilometer je Einwohner ergaben sich für die Länder Thüringen (790) und Mecklenburg-Vorpommern (940). Zu berücksichtigen ist allerdings, dass sich in den Stadtstaaten der Pendlerverkehr aus den umliegenden Bundesländern bemerkbar macht.

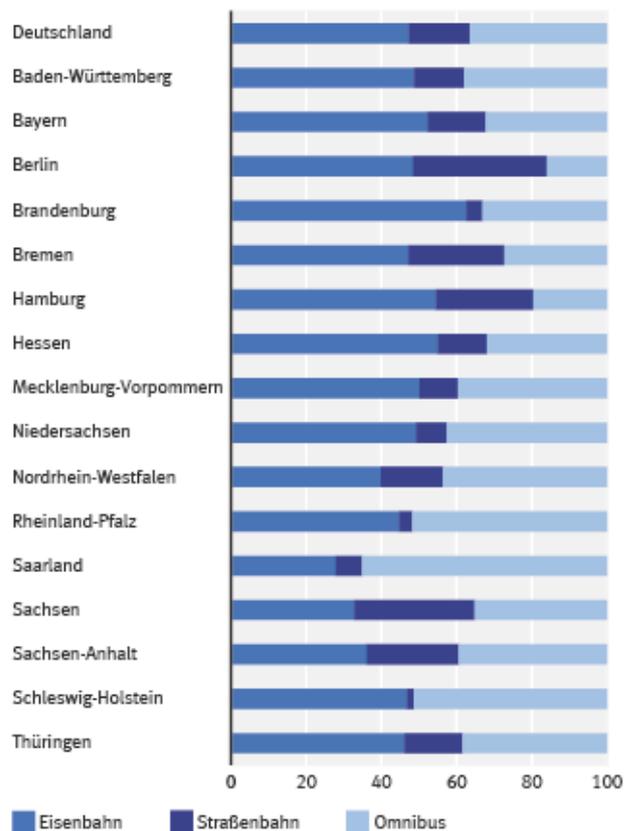
Der Modal Split, das heißt die Anteile der einzelnen Verkehrsträger am Gesamtverkehr, der in der Regel anhand der Beförderungsleistungen berechnet wird (da diese das Verkehrsgeschehen am umfassendsten abbilden), zeigt für Deutschland insgesamt hohe Anteile für den Liniennahverkehr der Eisenbahnen (47%) und der Omnibusse (37%), während mit Straßenbahnen nur 16% der Beförderungsleistung erbracht wurden (siehe Schaubild 6).

Tabelle 3 Beförderungsleistung im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln und dem Land der Leistungserbringung 2010¹

	Insgesamt	Eisenbahnen	Straßenbahnen	Omnibusse
Mill. Personenkilometer				
Deutschland	101 140	47 847	16 348	36 945
Baden-Württemberg .	12 716	6 207	1 672	4 836
Bayern	17 227	9 023	2 657	5 547
Berlin	8 051	3 903	2 859	1 290
Brandenburg	3 186	1 994	134	1 058
Bremen	1 103	521	280	302
Hamburg	4 463	2 432	1 153	877
Hessen	6 942	3 821	902	2 218
Mecklenburg-Vorpommern	1 543	774	156	613
Niedersachsen	8 679	4 276	694	3 709
Nordrhein-Westfalen	20 528	8 196	3 365	8 967
Rheinland-Pfalz	3 834	1 717	130	1 987
Saarland	941	263	64	614
Sachsen	4 360	1 433	1 390	1 538
Sachsen-Anhalt	2 287	827	555	905
Schleswig-Holstein ..	3 509	1 641	64	1 803
Thüringen	1 771	818	273	681
Modal-Split-Anteile in %				
Deutschland	100	47,3	16,2	36,5
Baden-Württemberg .	100	48,8	13,2	38,0
Bayern	100	52,4	15,4	32,2
Berlin	100	48,5	35,5	16,0
Brandenburg	100	62,6	4,2	33,2
Bremen	100	47,3	25,4	27,4
Hamburg	100	54,5	25,8	19,7
Hessen	100	55,0	13,0	32,0
Mecklenburg-Vorpommern	100	50,2	10,1	39,7
Niedersachsen	100	49,3	8,0	42,7
Nordrhein-Westfalen	100	39,9	16,4	43,7
Rheinland-Pfalz	100	44,8	3,4	51,8
Saarland	100	27,9	6,9	65,2
Sachsen	100	32,9	31,9	35,3
Sachsen-Anhalt	100	36,2	24,3	39,5
Schleswig-Holstein ..	100	46,8	1,8	51,4
Thüringen	100	46,2	15,4	38,4

¹ Unternehmen, die im Jahr der letzten Totalerhebung (2009) mindestens 250 000 Fahrgäste befördert haben.

Schaubild 6 Modal Split der Beförderungsleistung 2010 in %



2012 - 01 - 0138

Nach Bundesländern untergliedert war die Eisenbahn insbesondere in Brandenburg (63%), Hessen (55%) und Hamburg (54%) das führende Verkehrsmittel. Busverkehre dominierten im Saarland (65%), in Rheinland-Pfalz (52%) und Schleswig-Holstein (51%). Straßenbahnen (einschließlich Hoch-, U-, Stadt-, Schwebbahnen und ähnlicher Bahnen) haben im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (16%) besonders hohe Anteile am Gesamtverkehr in Berlin und in Sachsen mit 36% beziehungsweise 32%.

2.2.2 Fahrleistungen: Berlin und Bremen mit höchstem Straßenbahnanteil

In Deutschland legten die Züge und Busse der größeren Unternehmen insgesamt 3 348 Millionen Kilometer im Liniennahverkehr zur Erbringung der Verkehrsleistungen zurück (siehe Tabelle 4). Wie bei den Beförderungsleistungen entfielen die meisten Fahrzeugkilometer auf die bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (19 % aller Fahrzeugkilometer), Bayern (15 %) und Baden-Württemberg (12 %), während für die – gemessen an der Bevölkerungszahl – kleinsten Bundesländer auch die geringsten Anteile an den insgesamt zurückgelegten Fahrzeugkilometern registriert wurden: In Bremen wurden 0,9 % aller Fahrzeugkilometer zurückgelegt, im Saarland 1,4 % und in Mecklenburg-Vorpommern 2,3 %. Auch bezogen auf die einzelnen Verkehrsmittel sind die drei größten Länder bei den Eisenbahnen und den Bussen jeweils führend; lediglich bei

den Fahrleistungen der Straßenbahnen belegt Berlin hinter Nordrhein-Westfalen den zweiten Platz, gefolgt von – fast gleichauf liegend – Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen. Im Ländervergleich hat Berlin damit auch – zusammen mit Bremen – den höchsten Anteil der von Straßenbahnen erbrachten Fahrleistungen (25 %) an den gesamten Fahrleistungen im Land.

Nach Kreisen beziehungsweise kreisfreien Städten wurden die meisten Fahrzeugkilometer in den nicht weiter administrativ nach Kreisen untergliederten Stadtstaaten Berlin (161 Millionen Fahrzeugkilometer) und Hamburg (93 Millionen Fahrzeugkilometer) erbracht. Danach folgten die Stadt München (59 Millionen Fahrzeugkilometer), die Region Hannover (54 Millionen Fahrzeugkilometer) sowie die Städte Köln (44 Millionen Fahrzeugkilometer) und Frankfurt am Main (41 Millionen Fahrzeugkilometer).

Tabelle 4 Fahrleistungen im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln und dem Land der Leistungserbringung 2010¹

	Insgesamt	Eisenbahnen	Straßenbahnen	Omnibusse
	Mill. Fahrzeugkilometer	Mill. Zugkilometer		Mill. Buskilometer
Deutschland	3 347,9	643,7	296,4	2 407,8
Baden-Württemberg .	412,1	83,9	31,9	296,3
Bayern	501,5	114,6	32,7	354,2
Berlin	161,0	32,7	39,9	88,4
Brandenburg	123,2	35,2	5,9	82,1
Bremen	29,8	3,1	7,4	19,2
Hamburg	93,1	13,8	11,0	68,4
Hessen	234,5	42,3	20,8	171,4
Mecklenburg-Vorpommern	77,4	17,8	4,7	54,9
Niedersachsen	317,7	57,4	16,0	244,2
Nordrhein-Westfalen	651,3	96,5	67,6	487,2
Rheinland-Pfalz	173,7	33,2	3,1	137,4
Saarland	45,8	6,7	1,6	37,5
Sachsen	189,0	36,0	31,1	121,8
Sachsen-Anhalt	115,5	26,2	13,3	76,0
Schleswig-Holstein ..	118,7	22,3	0,6	95,9
Thüringen	103,6	21,8	8,9	72,9
Modal-Split-Anteile in %				
Deutschland	100	19,2	8,9	71,9
Baden-Württemberg .	100	20,4	7,8	71,9
Bayern	100	22,9	6,5	70,6
Berlin	100	20,3	24,8	54,9
Brandenburg	100	28,6	4,8	66,6
Bremen	100	10,6	24,9	64,6
Hamburg	100	14,8	11,8	73,5
Hessen	100	18,1	8,9	73,1
Mecklenburg-Vorpommern	100	23,0	6,0	71,0
Niedersachsen	100	18,1	5,0	76,9
Nordrhein-Westfalen	100	14,8	10,4	74,8
Rheinland-Pfalz	100	19,1	1,8	79,1
Saarland	100	14,6	3,4	82,0
Sachsen	100	19,1	16,5	64,4
Sachsen-Anhalt	100	22,7	11,5	65,8
Schleswig-Holstein ..	100	18,8	0,5	80,8
Thüringen	100	21,1	8,6	70,3

¹ Unternehmen, die im Jahr der letzten Totalerhebung (2009) mindestens 250 000 Fahrgäste befördert haben.

3 Fernverkehr mit Omnibussen: weiterhin Rückgang bei den Passagierzahlen

Insgesamt waren im Jahr 2010 im Gelegenheitsfernverkehr mit Omnibussen 3 685 Unternehmen und im Linienfernverkehr mit Omnibussen 82 Unternehmen aktiv. Da 47 Unternehmen in beiden Verkehrsarten Passagiere beförderten, wurden insgesamt 3 720 Unternehmen mit Omnibusfernverkehren registriert (siehe Tabelle 5 auf Seite 110).

Der Linienfernverkehr mit Omnibussen ist in der Regel Überlandlinienverkehr. Im Zweifelsfall zählen hierzu Linienverkehre, bei denen in der Mehrzahl der Beförderungsfälle die gesamte Reiseweite 50 Kilometer oder die gesamte Reisezeit eine Stunde übersteigt. Zum Gelegenheitsfernverkehr zählen Ausflugsfahrten und Mietomnibusverkehre, wenn die Reiseweite 50 Kilometer übersteigt, sowie alle Ferienzeleisen.

Im Jahr 2010 beförderten die Unternehmen 56 Millionen Reisende im Fernverkehr (– 4,8 % gegenüber 2009), davon 2,8 Millionen Fahrgäste (Anteil: 5,0 %) im Linienfernverkehr und 53 Millionen Fahrgäste (Anteil: 95,0 %) im Gelegenheitsfernverkehr. Von den Fahrgästen des Gelegenheitsfernverkehrs nutzten mit 42 Millionen Fahrgästen drei Viertel den Verkehr mit Mietomnibussen, weitere 17 % reisten bei Ausflugsfahrten und 2,8 % bei Ferienzeleisen.⁸

Insgesamt wurde im Omnibusfernverkehr im Jahr 2010 eine Beförderungsleistung von 22,0 Milliarden Personenkilometern erbracht, davon 1,2 Milliarden Personenkilometer (5,5 %) im Linienfernverkehr und 20,8 Milliarden Personenkilometer (94,5 %) im Gelegenheitsfernverkehr. Die Beförderungsleistung nahm im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 % ab. Die durchschnittliche Reiseweite betrug im Linienfern-

⁸ Mietomnibusverkehr ist dabei die Beförderung von Personen mit Omnibussen, die im Ganzen angemietet werden und mit denen der Unternehmer Fahrten durchführt, deren Zweck, Ziel und Ablauf der Mieter bestimmt. Ausflugsfahrten sind Fahrten, die der Verkehrsunternehmer nach einem bestimmten, von ihm aufgestellten Plan und zu einem für alle Teilnehmer gleichen und gemeinsam verfolgten Ausflugszweck anbietet und ausführt. Unter Ferienzeleisen werden Reisen zu Erholungsaufenthalten verstanden, die der Verkehrsunternehmer zu einem Gesamtentgelt für Hin- und Rückfahrt sowie Unterkunft mit oder ohne Verpflegung anbietet und ausführt.

Tabelle 5 Unternehmen und Verkehrsleistungen im Fernverkehr mit Omnibussen 2010

	Einheit	Insgesamt	Linienfernverkehr	Gelegenheitsfernverkehr
Unternehmen	Anzahl	3 720	82	3 685
Fahrgäste insgesamt	Mill.	56	3	53
nach der Hauptverkehrsbeziehung				
im Inlandsverkehr	Mill.	44	2	42
im grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr	Mill.	13	1	12
nach der Verkehrsart				
bei Mietomnibusverkehren	Mill.	42	.	42
bei Ausflugsfahrten (einschließlich Städtereisen)	Mill.	10	.	10
bei Ferienzielreisen (Pendel)	Mill.	2	.	2
Beförderungsleistung insgesamt	Mill. Pkm ¹	22 007	1 208	20 799
im Inlandsverkehr	Mill. Pkm ¹	14 378	408	13 970
im grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr	Mill. Pkm ¹	7 629	800	6 829
Fahrleistung insgesamt	Mill. Bus-km	734	51	683
auf inländischem Gebiet	Mill. Bus-km	498	27	471
auf ausländischem Gebiet	Mill. Bus-km	236	24	212
Beförderungsangebot insgesamt	Mill. Plkm ²	34 654	2 560	32 094
auf inländischem Gebiet	Mill. Plkm ²	23 804	1 438	22 366
auf ausländischem Gebiet	Mill. Plkm ²	10 850	1 122	9 729
		Veränderungen gegenüber 2009		
Unternehmen	%	+ 1,8	+ 5,1	+ 1,6
Fahrgäste insgesamt	%	- 4,8	+ 7,8	- 5,4
nach der Hauptverkehrsbeziehung				
im Inlandsverkehr	%	- 4,6	+ 13,8	- 5,3
im grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr	%	- 5,4	- 2,6	- 5,6
nach der Verkehrsart				
bei Mietomnibusverkehren	%	- 5,1	X	- 5,1
bei Ausflugsfahrten (einschließlich Städtereisen)	%	- 6,4	X	- 6,4
bei Ferienzielreisen (Pendel)	%	- 7,3	X	- 7,3
Beförderungsleistung insgesamt	%	- 1,4	- 6,5	- 1,0
im Inlandsverkehr	%	- 1,0	+ 32,5	- 1,8
im grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr	%	- 1,9	- 18,6	+ 0,5
Fahrleistung insgesamt	%	- 2,6	- 5,7	- 2,4
auf inländischem Gebiet	%	- 3,3	+ 3,3	- 3,6
auf ausländischem Gebiet	%	- 1,2	- 14,3	+ 0,6
Beförderungsangebot insgesamt	%	- 1,4	- 2,1	- 1,4
auf inländischem Gebiet	%	- 1,5	+ 8,1	- 2,1
auf ausländischem Gebiet	%	- 1,3	- 12,6	+ 0,2

1 Personenkilometer.
2 Platzkilometer.

verkehr rund 430 Kilometer und im Gelegenheitsfernverkehr 390 Kilometer.

78 % der Passagiere im Gelegenheitsfernverkehr und 67 % der Passagiere im Linienfernverkehr reisten im Jahr 2010 im Inlandsverkehr. Inlandsverkehr ist der Verkehr, bei dem Start- und Zielpunkt der Reise innerhalb Deutschlands liegen und die Reise ausschließlich in Deutschland verläuft. Die übrigen Reisen entfielen auf den grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr, bei dem Start- und/oder Zielpunkt beziehungsweise wichtige Haltepunkte im Ausland liegen. Eine Fahrt von Hamburg nach München wird somit dem Inlandsverkehr, eine Fahrt von Hamburg nach Wien oder von Warschau nach Berlin dagegen vollständig (also einschließlich der im Inland erbrachten Personenkilometer) dem grenzüberschreitenden Verkehr zugerechnet. Bei den Beförderungsleistungen wirken sich die stark unterschiedlichen Reiseweiten auf die Aufteilung nach Hauptverkehrsverbindungen aus. Beim Linienfernverkehr entfiel ein Drittel der Beförderungsleistung auf den Inlandsverkehr, im Gelegenheitsfernverkehr rund zwei Drittel. Spiegelbildlich dazu hat der grenzüberschreitende Verkehr, Transit- und

Auslandsverkehr im Linienfernverkehr einen Anteil von zwei Dritteln, im Gelegenheitsfernverkehr dagegen von einem Drittel.

Die Fahrleistung im Fernverkehr mit Omnibussen im Jahr 2010 betrug 734 Millionen Buskilometer (- 2,6 % gegenüber dem Vorjahr). Davon wurden 68 % auf deutschen Straßen und 32 % auf ausländischen Straßen zurückgelegt.

4 Fernverkehr mit Eisenbahnen: Zunahme der Fahrgastzahlen, Rückgang der Fahrleistung

Die Eisenbahnunternehmen beförderten im Jahr 2010 insgesamt 126 Millionen Reisende im Fernverkehr (2,4 % mehr als im Vorjahr) und erbrachten dabei 36 Milliarden Personenkilometer (+ 3,7 %). Die Eisenbahnen erzielten im Fernverkehr eine Fahrleistung von 146 Millionen Kilometern (- 3,0 %), ihr Beförderungsangebot belief sich auf 73 Milliarden Platzkilometer (- 4,3 %). Einer Erhöhung der Beförderungszahlen

Tabelle 6 Fahrgäste und Beförderungsleistung nach Verkehrsarten 2011

	Fahrgäste	Personenkilometer	Fahrgäste	Personenkilometer
	Millionen	Milliarden	Veränderung 2011 gegenüber 2010 in %	
Busse und Bahnen ¹	10 938	138,6	+ 0,4	+ 0,6
Liniennahverkehr	10 810	102,0	+ 0,4	+ 1,3
Verkehrsmittelfahrten				
mit Eisenbahnen	2 376	49,3	+ 1,8	+ 2,6
mit Straßenbahnen	3 725	16,4	+ 1,2	+ 0,5
mit Omnibussen	5 337	36,4	+ 0,2	+ 0,0
Linienfernverkehr mit Omnibussen	2	1,0	+ 8,3	+ 8,1
Linienfernverkehr mit Eisenbahnen	125	35,5	- 0,6	- 1,6

Vorläufige Ergebnisse.

¹ Unternehmen mit Liniennahverkehr beziehungsweise Omnibus-Linienfernverkehr, die mindestens 250 000 Fahrgäste im Jahr befördert haben, sowie alle Unternehmen mit Eisenbahnfernverkehr.

standen somit Abnahmen bei den Fahrleistungen und dem Beförderungsangebot gegenüber.

Von den Fahrgästen reisten 113 Millionen Personen und damit 90 % zwischen deutschen Bahnhöfen, die übrigen 13 Millionen Personen (10 %) dagegen im grenzüberschreitenden Verkehr, Transit- und Auslandsverkehr. Hauptreise-länder waren die Schweiz mit 3,2 Millionen und Österreich mit 2,1 Millionen Ein- und Aussteigern. Von den Beförderungsleistungen auf deutschem Boden wurden 87 % im Inlandsverkehr erbracht. Die mittlere Reiseweite betrug knapp 290 Kilometer. Bei einem Vergleich mit der mittleren Reiseweite im Omnibusverkehr ist zu beachten, dass im Eisenbahnfernverkehr die Entfernungen nur bis zur Grenze Deutschlands gemessen werden können, während im Reiseverkehr mit Omnibussen die gesamten Beförderungsleistungen im Inland und Ausland in die Auswertung eingehen.

Im Fernverkehr wurden 2011 auf der Schiene weniger, mit Omnibussen mehr Fahrgäste befördert als 2010. Fernreisende benutzten 125 Millionen Mal die Eisenbahnen (-0,6 % gegenüber dem Vorjahr); die Beförderungsleistung ging hier um 1,6 % auf 35,5 Milliarden Personenkilometer zurück. Diese Rückgänge sind auch darauf zurückzuführen, dass im Basisjahr 2010 Fluggäste aufgrund diverser Probleme (Vulkanasche im April und winterbedingte Einschränkungen im Dezember 2010) auf die Bahn ausgewichen sind, im Jahr 2011 aber wieder das Flugzeug nutzten. Im Linienfernverkehr mit Omnibussen stiegen sowohl die Fahrgastzahlen (2 Millionen Reisende) als auch die Beförderungsleistungen (1,0 Milliarden Personenkilometer) um jeweils rund 8 %.

5 Eckdaten für den Linienverkehr 2011

Aus den vierteljährlichen Erhebungen liegen von den fast 920 größeren Unternehmen mit Liniennahverkehr beziehungsweise Omnibus-Linienfernverkehr sowie von allen Unternehmen mit Eisenbahnfernverkehr bereits vorläufige Ergebnisse zu den Fahrgästen und zu den Beförderungsleistungen für das Berichtsjahr 2011 vor (siehe Tabelle 6).

Im Jahr 2011 entwickelte sich der Nahverkehr der größeren Unternehmen positiv. Insgesamt wurden bei Unternehmensfahrten im Liniennahverkehr 10,8 Milliarden Personen befördert, 0,4 % mehr als im Vorjahr. Dabei konnten alle Verkehrsmittel Zuwächse erzielen: die Eisenbahnen (einschließlich S-Bahnen) kamen auf 2,4 Milliarden Fahrgäste (+1,8 %), die Straßenbahnen (einschließlich Stadtbahnen, U-Bahnen, Schwebbahnen) auf 3,7 Milliarden Fahrgäste (+1,2 %) und die Omnibusse auf 5,3 Milliarden Fahrgäste (+0,2 %).

Die Beförderungsleistung im Liniennahverkehr stieg im Jahr 2011 um 1,3 % auf 102 Milliarden Personenkilometer. Dabei haben die Eisenbahnen (um 2,6 % auf 49 Milliarden Personenkilometer) und die Straßenbahnen (um 0,5 % auf 16 Milliarden Personenkilometer) Zuwächse erzielt, während die Beförderungsleistung im Omnibusverkehr mit 36 Milliarden Personenkilometern konstant blieb.

Dipl.-Verwaltungswirtin Ute Bölt, Dipl.-Verwaltungswirt Thomas Graf sowie Kolleginnen

20 Jahre Krankenhausstatistik

Vorbemerkung

Seit dem Jahr 1990 wird in Deutschland eine bundeseinheitliche Krankenhausstatistik durchgeführt. Die durch die Verordnung über die Bundesstatistik für Krankenhäuser (Krankenhausstatistik-Verordnung – KHStatV) vom 10. April 1990 (BGBl. I Seite 730) eingeführte dezentrale Bundesstatistik löste die koordinierte Länderstatistik ab und stellte den Nachweis der Daten zu den Krankenhäusern und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen auf eine einheitliche Basis. Im Jahr 2002 wurde das Erhebungsprogramm grundlegend modernisiert¹, um es an Änderungen beim Leistungsgeschehen sowie an strukturelle Veränderungen in der Gesundheitslandschaft anzupassen. Die bislang letzte Änderung der Rechtsgrundlage erfolgte durch Artikel 4b des Gesetzes vom 17. März 2009 (BGBl. I Seite 534). Das Programm der Krankenhausstatistik umfasst zurzeit folgende Teile:

- › Krankenhäuser: Grunddaten, Kostennachweis, Diagnosedaten der entlassenen Patientinnen und Patienten
- › Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen: Grunddaten, Diagnosedaten der entlassenen Patientinnen und Patienten aus Einrichtungen mit mehr als 100 Betten

Die Statistik ist eine jährliche Vollerhebung zum Stichtag 31. Dezember mit Auskunftspflicht. Auskunftspflichtig sind

¹ Erste Verordnung zur Änderung der Krankenhausstatistik-Verordnung vom 13. August 2001 (BGBl. I Seite 2135). Wesentliche Änderungen waren zum Beispiel die differenzierte Erhebung der Rechtsform bei in öffentlich-rechtlicher Form betriebenen Einrichtungen, die Erhebung zu ambulanten Operationen sowie zu vor- und nachstationären Behandlungen, die Rückkehr zum Bruttoprinzip beim Kostennachweis der Krankenhäuser und die Einführung einer Diagnosestatistik für Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen mit mehr als 100 Betten.

die Träger der jeweiligen Einrichtungen. Die Aufbereitung der Einzeldaten erfolgt bei dieser dezentral durchgeführten Statistik in den Statistischen Ämtern der Länder, die dann jeweils die aggregierten Landesergebnisse dem Statistischen Bundesamt zur Erstellung des Bundesergebnisses² übermitteln.

Dieser Beitrag stellt die Veränderung von Angebot und Inanspruchnahme der Leistungen in der stationären Versorgung auf Basis der Grunddaten der Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen dar.³ Darüber hinaus können für den Bereich der Krankenhäuser auch Aussagen zur Kostenentwicklung getroffen werden. Die für Deutschland insgesamt dargestellte Entwicklung seit 1991 wird ergänzt um einen Vergleich der Ergebnisse für die Jahre 1991 und 2010 auf Länderebene (siehe Anhang). Erhebungen zu den Diagnosen wurden erst ab dem Jahr 1993 für die Krankenhäuser – valide auswertbar ab 1994 – und ab dem Jahr 2003 für die Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen durchgeführt. Sie werden in diesem Beitrag nicht betrachtet.

1 Krankenhäuser

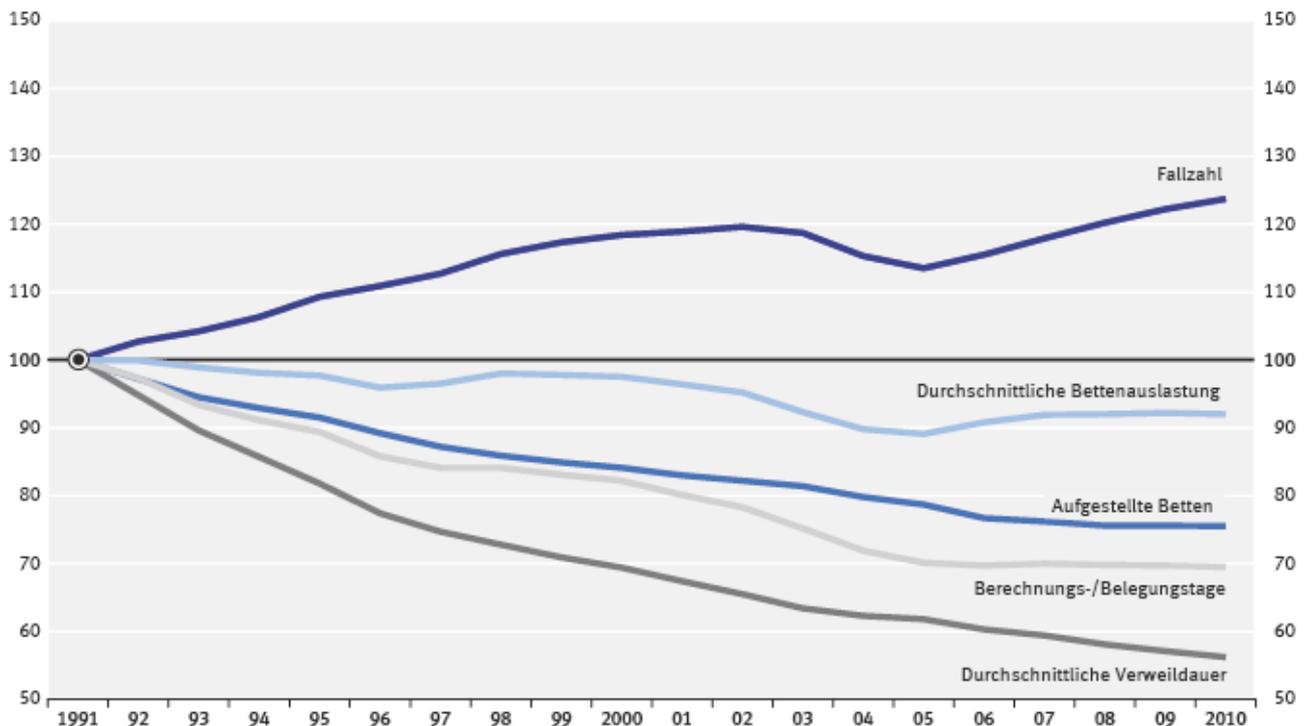
1.1 Entwicklung der Krankenhauslandschaft

Die Entwicklung der Krankenhauslandschaft seit 1991 in Deutschland ist durch mehrere Gesundheitsreformen, die zu Umstellungen in den Angeboten der stationären Versor-

² Die Ergebnisse der Krankenhausstatistik werden jährlich in der Fachserie 12 „Gesundheit“ publiziert.

³ Eine „Halbzeitbilanz“ ziehen Rosenow, C./Steinberg, A.: „10 Jahre bundeseinheitliche Krankenhausstatistik“ in WiSta 5/2002, Seite 383.

Schaubild 1 Entwicklung zentraler Indikatoren der Krankenhäuser
1991 = 100



2012 - 01 - 0113

gung geführt haben, geprägt. Eine einschneidende Reform war die seit 2004 verbindlich in allen Krankenhäusern eingeführte neue Art der Abrechnung. Seitdem werden die Leistungen, die das Krankenhaus erbringt, nicht mehr nach den Pflgetagen der Patientinnen und Patienten abgerechnet, sondern nach sogenannten Fallpauschalen (Diagnosis Related Groups – DRGs). Eine Abrechnung nach Fallpauschalen bedeutet, dass die Behandlungsfälle kostenmäßig standardisiert werden und auf dieser Basis dann die Abrechnung mit dem Kostenträger erfolgt, also ein bestimmter Behandlungsfall einen bestimmten „Preis“ hat. Eine Ausnahme bilden zurzeit noch die psychiatrischen und psychosomatischen Behandlungen. Diese sollen ab dem Berichtsjahr 2013 ebenfalls über Fallpauschalen abgerechnet werden. Ein Ziel dieser Reform war es, die Effizienz der Behandlungen in den Krankenhäusern zu steigern. Eine der Auswirkungen, die man erwartete, war ein weiterer deutlicher Rückgang der Verweildauer. Im Vergleich zu 1991 ist dies auch erfolgt, jedoch nicht sprunghaft bei der Einführung der Fallpauschalen, sondern seit 1991 kontinuierlich mit Rückgängen der durchschnittlichen Verweildauer um maximal 0,7 Tage je Jahr. Schaubild 1 veranschaulicht die zeitliche Entwicklung dieses und weiterer zentraler Indikatoren.

Während insbesondere die Verweildauer, die Berechnungs- und Belegungstage und auch die Zahl der aufgestellten Betten kontinuierlich zurückgingen, stieg die Fallzahl über den Zeitverlauf deutlich an. Zwar schien sich das in den Jahren 2004 und 2005 zu ändern, in der Rückschau war dies jedoch nur eine kurze Unterbrechung eines langfristigen Trends.

Die steigenden Patientenzahlen führten jedoch nicht zu einer höheren Bettenauslastung. Auch diese ging seit 1991 zurück, was vor allem mit dem über die Jahre deutlichen Rückgang der durchschnittlichen Verweildauer zu erklären ist.

1.2 Das Angebot der Krankenhäuser

Das Angebot der Krankenhäuser setzt sich aus einer sachlichen, einer personellen und einer fachlich-medizinischen Komponente zusammen. Die sachliche Ausstattung umfasst die Einrichtungen und Betten. Zur personellen Ausstattung gehören die Ärzte und die Beschäftigten im nichtärztlichen Dienst, wie im Pflegedienst und im medizinisch-technischen Dienst. In fachlich-medizinischer Hinsicht bestimmen die Fachabteilungen das Angebot.

Weniger Einrichtungen und weniger Betten

Seit 1991 gibt es einen eindeutigen Trend in der Krankenhauslandschaft: Die Zahl der Einrichtungen geht kontinuierlich zurück. Von 2411 Einrichtungen im Jahr 1991 verringerte sie sich auf 2064 Einrichtungen im Jahr 2010; das waren 347 Einrichtungen beziehungsweise 14 % weniger als 1991. Der Bettenabbau in diesem Zeitraum war noch größer. Im Vergleich zu 1991 standen im Jahr 2010 fast ein Viertel weniger Betten in den Krankenhäusern (siehe Tabelle 1 auf Seite 114). Der Kapazitätsabbau im Krankenhaussektor wird vor allem an der geringeren Zahl der aufgestellten Betten deutlich, da beim Rückgang der Zahl der Einrichtungen auch Fusionen eine gewisse Rolle spielen.

Deutlich wird der Bettenabbau auch über die Bettendichte: Während im Jahr 1991 noch 832 Betten je 100 000 Einwohn-

Tabelle 1 Krankenhäuser und aufgestellte Betten

	Krankenhäuser	Aufgestellte Betten	
	Anzahl		je 100 000 Einwohner ¹
1991	2 411	665 565	832
1992	2 381	646 995	803
1993	2 354	628 658	774
1994	2 337	618 176	759
1995	2 325	609 123	746
1996	2 269	593 743	725
1997	2 258	580 425	707
1998	2 263	571 629	697
1999	2 252	565 268	689
2000	2 242	559 651	681
2001	2 240	552 680	671
2002	2 221	547 284	664
2003	2 197	541 901	657
2004	2 166	531 333	644
2005	2 139	523 824	635
2006	2 104	510 767	620
2007	2 087	506 954	616
2008	2 083	503 360	613
2009	2 084	503 341	615
2010	2 064	502 749	615

¹ Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

ner zur Verfügung standen, waren es im Jahr 2010 nur noch 615 Betten je 100 000 Einwohner.

Im Ländervergleich sind deutliche Unterschiede beim Abbau der Kapazitäten im Krankenhausesektor zu verzeichnen. Während in Rheinland-Pfalz das Angebot an aufgestellten Betten um lediglich gut 12 % zurückging, also nur um halb so viel wie im Bundesdurchschnitt, wurde in Berlin seit 1991 jedes zweite aufgestellte Bett abgebaut. Abgesehen von Berlin waren es vor allem die neuen Länder, in denen ein starker Bettenabbau zu registrieren war (siehe Anhangtabelle 1 auf Seite 129).

Im Ländervergleich liegt Bremen im Jahr 2010 bei der Bettendichte mit 791 Betten je 100 000 Einwohner an der Spitze. Dies kann durch eine Mitversorgungsfunktion der Krankenhäuser Bremens für das Umland begründet sein. Im Vergleich zu den beiden anderen Stadtstaaten, die ebenfalls eine Mitversorgungsfunktion haben können, sticht Bremen trotzdem heraus. Hamburg liegt mit 668 Betten je 100 000 Einwohner im oberen Mittelfeld und Berlin sogar im unteren Drittel des Ländervergleichs. Die Bettendichte ist, wie vorher schon geschildert, in ganz Deutschland zurückgegangen, am stärksten in Berlin. Hier hat sie sich von 1 160 Betten je 100 000 Einwohner im Jahr 1991 auf 574 Betten je 100 000 Einwohner im Jahr 2010 verringert und damit etwa halbiert.

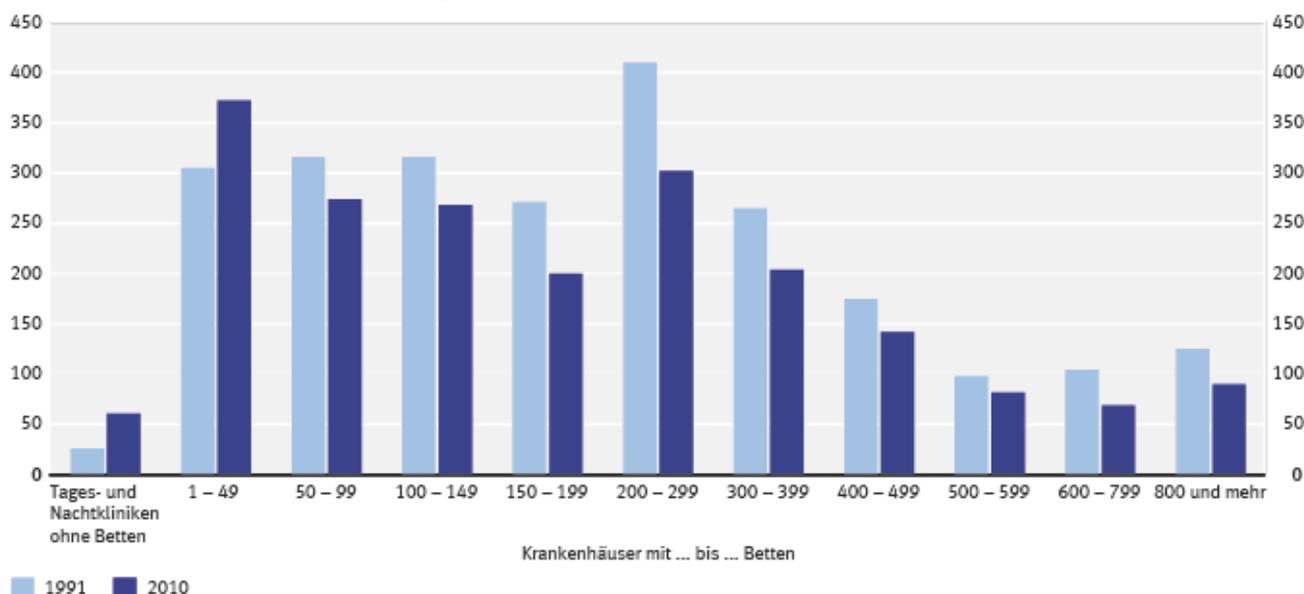
Mehr Tages- und Nachtkliniken

Keine Konzentration bei einer bestimmten Krankenhausgröße, aber Veränderung des Angebots, so kann man die Entwicklungen bei der Zahl der Einrichtungen nach Bettengrößeklassen zusammenfassen.

Trotz einer Reduzierung der Zahl der Einrichtungen seit 1991 um 347 Krankenhäuser ist in Deutschland keine Konzentration hin zu großen Häusern festzustellen. Fusionen, die sehr große Häuser zum Ziel haben, haben also keine entscheidende Rolle gespielt. Vom allgemeinen Rückgang der Zahl der Einrichtungen nicht betroffen sind die reinen Tages- und Nachtkliniken und die kleinen Einrichtungen mit 1 bis 49 Betten: Hier wurden sogar Zuwächse um 135 % beziehungsweise um 22 % registriert. Der Abbau der Kapazitäten vollzog sich in Einrichtungen mit mehr als 49 Betten, auch dort allerdings nicht gleichmäßig. Er bewegt sich hier zwischen 13 % (Einrichtungen mit 50 bis 99 Betten) und 34 % (Einrichtungen mit 600 bis 799 Betten).

Die Gründe für diese Entwicklung sind schwer zu analysieren. Die hohe Wachstumsrate bei den reinen Tages- und Nacht-

Schaubild 2 Krankenhäuser nach Bettengrößenklassen



2012 - 01 - 0114

kliniken ist ein Indiz von mehreren dafür, dass der nichtstationäre Sektor im Krankenhaus eine immer bedeutendere Rolle spielt. Tages- und Nachtkliniken sind Einrichtungen, in denen Patienten und Patientinnen nur eine begrenzte Zeit des Tages oder der Nacht untergebracht werden und die ausschließlich teilstationäre Behandlungen erbringen. Beim Zuwachs der Zahl der kleinen Einrichtungen spielt sicherlich eine höhere Spezialisierung einzelner Kliniken (beispielsweise Herzzentren) eine Rolle, die dazu führt, dass Häuser mit nur einem oder zwei Behandlungsschwerpunkten entstehen. Der Abbau in den anderen Größenklassen ist der allgemeinen Reduktion des Angebots geschuldet.

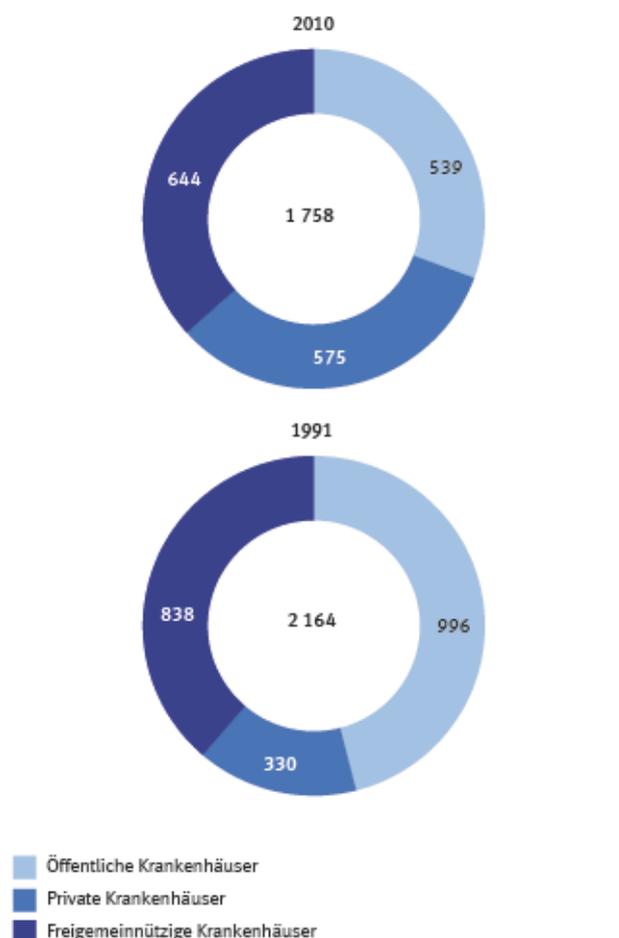
Mehr Krankenhäuser in privater Trägerschaft

Die Veränderungen in der Krankenhauslandschaft spiegeln sich auch in der Trägerschaft der Einrichtungen wider. Ein Vergleich der Anzahl der Einrichtungen und der aufgestellten Betten über den hier betrachteten Zeitraum ist allerdings nur für die allgemeinen Krankenhäuser (ohne psychiatrische Einrichtungen und Tages- und Nachtkliniken) möglich und nicht für die Krankenhäuser insgesamt. Da diese aber mit 90 % der Einrichtungen im Jahr 1991 und 85 % der Einrichtungen im Jahr 2010 den Hauptbestandteil der vollstationären Krankenhausversorgung darstellen, lassen sich durch die Analyse der Veränderung ihrer Trägerstruktur allgemein-

gültige Aussagen für die Krankenhäuser treffen. Es besteht ein deutlicher Trend zu immer mehr Häusern in privater Trägerschaft. Der Anteil von Krankenhäusern in privater Trägerschaft an den allgemeinen Krankenhäusern hat sich seit 1991 fast verdoppelt, sodass im Jahr 2010 mehr allgemeine Krankenhäuser in privater als in öffentlicher Trägerschaft waren. Die Steigerung ging fast ausschließlich zu Lasten der öffentlichen Krankenhäuser (siehe Schaubild 3).

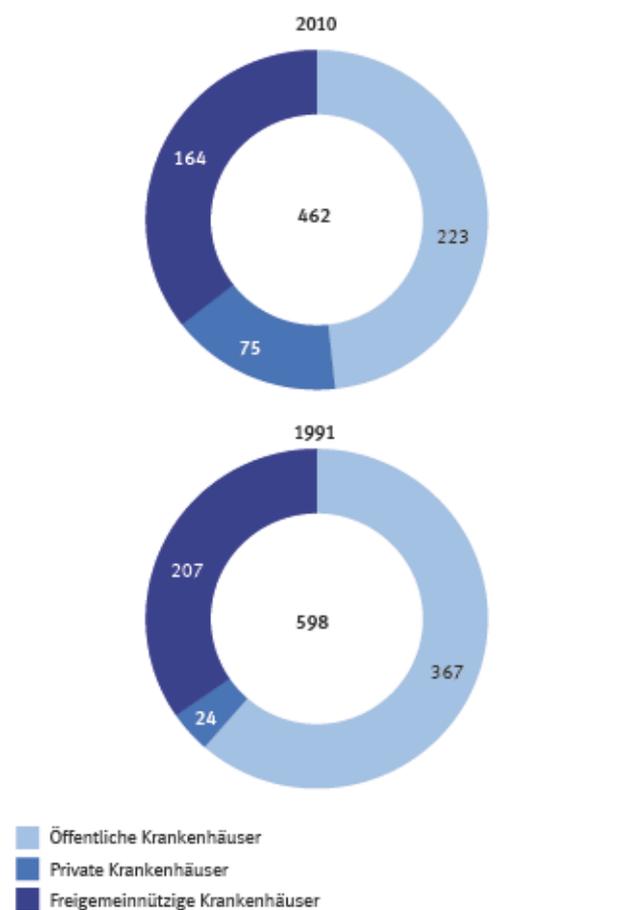
Auch der Anteil der aufgestellten Betten in privater Trägerschaft hat sich deutlich erhöht (von 4 % im Jahr 1991 auf 16 % im Jahr 2010), allerdings waren auch 2010 die meisten Betten in Krankenhäusern in öffentlicher Trägerschaft aufgestellt. Die Zunahme bei der Zahl der aufgestellten Betten in privater Trägerschaft betrug in diesem Zeitraum mehr als 200 %.

Schaubild 3 Allgemeine Krankenhäuser nach Trägern



2012 - 01 - 0115

Schaubild 4 Aufgestellte Betten in allgemeinen Krankenhäusern nach Trägern
1 000



2012 - 01 - 0116

Auch bei dieser Entwicklung lohnt sich eine Betrachtung der regionalen Unterschiede: Die prozentual höchsten Zuwächse im privaten Sektor kombiniert mit den höchsten Rückgängen bei den öffentlichen Trägern gab es bei der Zahl der Einrichtungen in den neuen Ländern. Im früheren Bundesgebiet vollzogen sich die meisten Privatisierungen in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin und in Nordrhein-Westfalen, mit Zuwächsen im privaten Sektor im jeweils dreistelli-

gen Prozentbereich (siehe Anhangtabelle 2 auf Seite 130). Allerdings ging zum Beispiel in Rheinland-Pfalz die Zahl der privaten Einrichtungen zurück, was jedoch durch Fusionen bedingt sein kann. Darauf deutet der gleichzeitige Anstieg der Bettenzahl in privater Trägerschaft in diesem Zeitraum hin. Ausnahmen bei dieser Entwicklung stellen Bremen und das Saarland da. Im Saarland ist die einzige private Einrichtung weggefallen und in Bremen gab es statt der drei Einrichtungen im Jahr 1991 im Jahr 2010 nur noch eine, was zu den entsprechenden prozentualen Rückgängen im privaten Sektor führte.

Starke Veränderung in der Personalstruktur

In der Krankenhausstatistik wird das Personal zum 31. Dezember des jeweiligen Berichtsjahres erfasst. Dabei wird die Zahl der Beschäftigten unabhängig von ihrer Beschäftigungsdauer und ihrem Beschäftigungsumfang nachgewiesen. Zusätzlich wird die Zahl der Vollkräfte ermittelt, was den sogenannten Vollzeitäquivalenten in anderen Personalstatistiken entspricht. Die Zahl der Vollkräfte zeigt den tatsächlichen Beschäftigungsumfang in den Krankenhäusern, da bei ihrer Berechnung die tatsächliche Arbeitszeit des Personals im gesamten Berichtsjahr berücksichtigt wird.

Bei der Zahl der Beschäftigten gab es seit 1991 auf den ersten Blick kaum Veränderungen, mit Schwankungen in einzelnen Jahren wurden durchschnittlich 1,1 Millionen Beschäftigte verzeichnet. Vergleicht man die Zahl der Voll-

kräfte, so ist im gleichen Zeitraum jedoch ein Rückgang um fast 7 % zu verzeichnen. Dies lässt darauf schließen, dass im Jahr 2010 weniger Personen in Vollzeitverhältnissen beschäftigt wurden als noch im Jahr 1991. Besonders verdeutlicht dies die Entwicklung beim Pflegedienst: Die Zahl der Beschäftigten zum 31. Dezember hat sich hier seit 1991 um über 4 % erhöht. Dem steht ein Abbau der Zahl der Vollkräfte im Pflegedienst um gut 6 % gegenüber.

Auch im ärztlichen Dienst stieg der Anteil der teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten im Zeitraum 1991 bis 2010 von 4 % auf 17 %. Beim nichtärztlichen Dienst nahm dieser Anteil sogar um 19 Prozentpunkte, von 26 % im Jahr 1991 auf 45 % im Jahr 2010, zu.

Allerdings hat sich die Personalstruktur sowohl was die Aufteilung zwischen ärztlichem und nichtärztlichem Dienst betrifft als auch innerhalb des nichtärztlichen Dienstes deutlich verändert. Während der Anteil des ärztlichen Dienstes an allen Vollkräften im Jahr 1991 lediglich 11 % betragen hatte, belief er sich im Jahr 2010 auf 17 %. Diese Entwicklung zeigt sich auch sehr deutlich an den Veränderungsraten der beiden Personalgruppen: Seit 1991 hat die Zahl des ärztlichen Personals in Vollkräften dargestellt um gut 41 % zugenommen. In der gleichen Zeit wurden beim nichtärztlichen Personal fast 13 % der Vollkräfte abgebaut.

Innerhalb des nichtärztlichen Personals war der medizinisch-technische Dienst vom Personalabbau nicht betroffen: Er weist sogar einen Zuwachs bei der Zahl der Beschäftigten

Tabelle 2 Personal in Krankenhäusern

	Beschäftigte am 31. Dezember					Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ¹				
	insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³			insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³		
			zusammen	darunter:				zusammen	darunter:	
				Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst				Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
1991	1 111 625	109 072	1 002 553	389 511	144 345	875 816	95 208	780 608	326 082	122 018
1992	1 124 666	111 115	1 013 551	399 915	147 464	882 449	97 673	784 776	331 301	122 910
1993	1 126 362	111 608	1 014 754	405 848	148 184	875 114	95 640	779 474	332 724	121 748
1994	1 138 221	114 208	1 024 013	417 272	148 375	880 150	97 105	783 045	342 324	120 321
1995	1 153 200	116 346	1 036 854	429 183	150 493	887 564	101 590	785 974	350 571	124 503
1996	1 142 179	117 922	1 024 257	427 271	151 998	880 000	104 352	775 648	349 423	125 763
1997	1 124 870	118 522	1 006 348	420 306	152 177	861 548	105 618	755 930	341 138	124 500
1998	1 116 308	119 831	996 477	419 284	151 791	850 948	107 106	743 842	337 716	123 825
1999	1 105 912	120 608	985 304	415 865	152 208	843 452	107 900	735 552	334 890	123 674
2000	1 100 471	122 062	978 409	414 478	153 810	834 585	108 696	725 889	332 269	123 852
2001	1 101 356	123 819	977 537	416 319	155 164	832 531	110 152	722 379	331 472	124 211
2002	1 112 421	126 047	986 374	417 282	157 425	833 541	112 763	720 778	327 384	124 568
2003	1 096 420	128 853	967 567	408 183	157 793	823 939	114 105	709 834	320 158	124 927
2004	1 071 846	129 817	942 029	396 691	156 650	805 988	117 681	688 307	309 510	123 465
2005	1 063 154	131 115	932 039	393 186	157 225	796 097	121 610	674 488	302 346	122 811
2006	1 064 377	133 649	930 728	392 711	157 380	791 914	123 715	668 200	299 328	122 620
2007	1 067 287	136 267	931 020	392 896	158 853	792 299	126 000	666 299	298 325	123 774
2008	1 078 212	139 294	938 918	396 221	160 982	797 554	128 117	669 437	300 417	125 438
2009	1 096 520	143 967	952 553	401 625	166 085	807 874	131 227	676 647	303 656	128 608
2010	1 112 959	148 696	964 263	406 269	170 973	816 257	134 847	681 411	306 213	130 479

1 Beschäftigte umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit. Anteilig einbezogen sind auch die Beschäftigten, die nicht am 31. Dezember im Krankenhaus angestellt waren, sondern nur für einen Zeitraum innerhalb des Jahres. – Vollkräfte bis 2003 ohne Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (keine gesonderte Erhebung).
 2 Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen (ohne Belegärzte/-ärztinnen und ohne Zahnärzte/-ärztinnen), bis 2003 einschließlich Ärzten/Ärztinnen im Praktikum. Seit dem 1. Oktober 2004 ist die Regelung „Arzt im Praktikum“ abgeschafft. Ab 2004 sind die ehemaligen Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (als Assistenzärzte/-ärztinnen) in der Zahl der hauptamtlichen Ärzte/Ärztinnen enthalten.
 3 Nichtärztliches Krankenhauspersonal (ohne Personal der Ausbildungsstätten), einschließlich Schüler/-innen und Auszubildender.

um 18% und bei den Vollkräften um mehr als 6% auf. Zum medizinisch-technischen Dienst gehören Berufsgruppen wie Psychologen und Psychotherapeuten, Diätassistenten und Sozialarbeiter.

Die geänderte Personalstruktur ist ein Indiz dafür, dass die Bedeutung des medizinisch behandelnden Bereiches im betrachteten Zeitraum 1991 bis 2010 größer geworden ist, die des rein pflegerischen Bereichs dagegen geringer, was in engem Zusammenhang mit der kürzeren Verweildauer stehen dürfte.

Im Regionalvergleich waren bei der Personalausstattung die größten Änderungen in den neuen Bundesländern und in Berlin zu verzeichnen. Hier lagen die negativen Veränderungsdaten für das Personal (Vollkräfte) im nichtärztlichen Sektor jeweils im zweistelligen Prozentbereich und deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Zuwachsraten beim ärztlichen Personal lagen in den neuen Ländern und Berlin – mit Ausnahme Brandenburgs – allerdings unter dem Bundesdurchschnitt. Die stärksten Zuwächse der Vollkräfte im ärztlichen Dienst gab es mit rund 60% in Bayern und in Rheinland-Pfalz. Entgegen dem Bundestrend – insgesamt weniger Personal, aber mehr im ärztlichen Dienst – wurden in diesen beiden Ländern 2010 im Vergleich zu 1991 sogar 8,4% (Bayern) beziehungsweise 10,8% (Rheinland-Pfalz) Vollkräfte mehr beschäftigt, zudem fand auch kein Abbau beim nichtärztlichen Personal statt. Allerdings waren die Zuwächse bei dieser Personalgruppe gering (+2,0% in Bayern beziehungsweise +5,0% in Rheinland-Pfalz). Auch in Baden-Württemberg wurden insgesamt mehr Vollkräfte beschäftigt (+2,4%), trotzdem wurde hier im nichtärztlichen Dienst Personal abgebaut (siehe Anhangtabelle 3 auf Seite 131).

1.3 Inanspruchnahme von Krankenhausleistungen

Die Inanspruchnahme von Krankenhausleistungen kann anhand der Fallzahl, der durchschnittlichen Verweildauer und des Nutzungsgrads der Betten auf der Einrichtungsebene allgemein und auf der Fachabteilungsebene in fachlich-medizinischer Hinsicht betrachtet werden. Weiterhin sollen mithilfe der Personalbelastungszahlen die Auswirkungen beschrieben werden, die die Veränderungen der Krankenhauslandschaft auf das dort beschäftigte Personal haben. Das Angebot der Krankenhäuser wurde im Zeitraum seit 1991 auch um verschiedene ambulante, teilstationäre sowie vor- und nachstationäre Behandlungsmethoden erweitert. Seit der Reform der Krankenhausstatistik im Jahr 2002 ist es möglich, ambulante Operationen und teil-, vor- und nachstationäre Behandlungen nachzuweisen. Deren Inanspruchnahme wird im Folgenden dargestellt. Des Weiteren werden bei der Erhebung der Grunddaten der Krankenhäuser auch die Entbindungen nach der Art ihrer Durchführung erfasst. Deren Entwicklung wird ebenfalls gezeigt.

Ein Viertel mehr Patienten bei Halbierung der Verweildauer

Die Inanspruchnahme der Krankenhausleistungen hat sich seit 1991 stark verändert. Die Zahl der vollstationär behan-

delten Patientinnen und Patienten ist zwischen 1991 und 2010 um fast 25% angestiegen, im gleichen Zeitraum hat sich die durchschnittliche Verweildauer fast halbiert. Dauerte im Jahr 1991 ein Krankenhausaufenthalt im Durchschnitt noch 14 Tage, so war es 2010 nur noch eine gute Woche. Dies hat auch direkte Auswirkungen auf die durchschnittliche Bettenauslastung.

Nach den Krankenhausplänen verschiedener Bundesländer gilt eine Bettenauslastung von 85% als Maßstab für eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung (der angestrebte Wert darf nicht bei 100% liegen, da in den Krankenhäusern eine Notreserve an Bettenkapazitäten beispielsweise für Katastrophen oder Pandemien zur Verfügung stehen muss). Diesen Wert erreichten deutsche Krankenhäuser im Jahr 1991 knapp, in den folgenden Jahren wurde dieser Wert immer unterschritten, im Jahr 2005 um fast 10 Prozentpunkte. Seit 2007 hat er sich bei gut 77% eingependelt. Trotz steigender Fallzahlen ging die Verweildauer der Patientinnen und Patienten immer weiter zurück, sodass im Jahr 2010 im Vergleich zu 1991 knapp 24% *mehr* Patienten 30% *weniger* Berechnungs- und Belegungstage verursacht haben.

Tabelle 3 Krankenhäuser und Patientenbewegung

	Krankenhäuser insgesamt	Patientenbewegung ¹			
		Fallzahl	Berechnungs-/Belegungstage	durchschnittliche	
				Verweildauer	Bettenauslastung
Anzahl		1 000	Tage	%	
1991	2 411	14 576 613	204 204	14,0	84,1
1992	2 381	14 974 845	198 769	13,3	83,9
1993	2 354	15 191 174	190 741	12,6	83,1
1994	2 337	15 497 702	186 049	12,0	82,5
1995	2 325	15 931 168	182 627	11,5	82,1
1996	2 269	16 165 019	175 247	10,8	80,6
1997	2 258	16 429 031	171 837	10,5	81,1
1998	2 263	16 847 477	171 802	10,2	82,3
1999	2 252	17 092 707	169 696	9,9	82,2
2000	2 242	17 262 929	167 789	9,7	81,9
2001	2 240	17 325 083	163 536	9,4	81,1
2002	2 221	17 432 272	159 937	9,2	80,1
2003	2 197	17 295 910	153 518	8,9	77,6
2004	2 166	16 801 649	146 746	8,7	75,5
2005	2 139	16 539 398	143 244	8,7	74,9
2006	2 104	16 832 883	142 251	8,5	76,3
2007	2 087	17 178 573	142 893	8,3	77,2
2008	2 083	17 519 579	142 535	8,1	77,4
2009	2 084	17 817 180	142 414	8,0	77,5
2010	2 064	18 032 903	141 942	7,9	77,4

¹ Fallzahl und Berechnungs-/Belegungstage einschließlich Stundenfällen.

Im regionalen Vergleich erreichte nur das Saarland mit fast 86% eine durchschnittliche Bettenauslastung in Höhe des Vorgabewertes der Krankenhausplanung. Zu den Ländern mit ebenfalls hohen Werten für die Bettenauslastung gehörten unter anderem die Stadtstaaten Hamburg und Berlin, die eine Mitversorgungsfunktion für das Umland haben. In Bremen, für das das ebenfalls zutrifft, lag der Auslastungsgrad mit etwas über 77% allerdings im Bundesdurchschnitt. Den niedrigsten Auslastungsgrad verzeichnete Rheinland-Pfalz mit nur knapp 73% (siehe Anhangtabelle 4 auf Seite 132).

Im Vergleich zu 1991 fällt auf, dass alle fünf neuen Länder ihre Bettenauslastung steigern konnten. Die Steigerungsraten betragen zwischen gut einem Prozentpunkt in Sachsen-Anhalt und bis zu acht Prozentpunkten in Brandenburg. Ein Grund dafür sind dabei die im Bundesvergleich von 1991 sehr niedrigen Ausgangswerte. Jedoch konnten die neuen Länder durch diese Steigerungen ihren Auslastungsgrad 2010 nicht nur dem Bundesdurchschnitt annähern, sondern dieser wurde in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils rund 80 % deutlich übertroffen.

Personalbelastungszahlen sind gesunken

Die veränderte Inanspruchnahme der Krankenhausleistungen durch die Patientinnen und Patienten hat natürlich auch Auswirkungen auf das Personal. Mithilfe der sogenannten Personalbelastungszahl kann man diese Auswirkungen darstellen.

Die Personalbelastungszahl bringt zum Ausdruck, wie viele belegte Betten im Durchschnitt je Tag von einer Vollkraft zu betreuen sind. Dieser Wert wird unter Berücksichtigung der jährlichen und täglichen Arbeitszeit einer Vollkraft berechnet.⁴

Tabelle 4 Personalbelastungszahl je Vollkraft in Krankenhäusern

	Durchschnittlich je Vollkraft je Arbeitstag zu versorgende belegte Betten		
	ärztlicher Dienst	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
1991	29,2	8,5	22,8
1992	27,8	8,2	22,1
1993	27,2	7,8	21,4
1994	26,1	7,4	21,1
1995	24,5	7,1	20,0
1996	22,9	6,8	19,0
1997	22,2	6,9	18,8
1998	21,9	6,9	18,9
1999	21,4	6,9	18,7
2000	21,0	6,9	18,5
2001	20,2	6,7	18,0
2002	19,3	6,7	17,5
2003	18,3	6,5	16,8
2004	17,0	6,5	16,2
2005	16,1	6,5	15,9
2006	15,7	6,5	15,8
2007	15,5	6,5	15,7
2008	15,2	6,5	15,5
2009	14,8	6,4	15,1
2010	14,4	6,3	14,8

Berechnungsmethode auf der Grundlage der Jahresarbeitszeit: (Berechnungs-/Belegungstage - 24 Stunden) / (Vollkräfte - 220 [Arbeitstage im Jahr] - 8 Stunden). Die Personalbelastungszahl je Vollkraft gibt an, wie viele vollstationär belegte Betten eine Vollkraft je Arbeitstag durchschnittlich zu betreuen hatte.

Sowohl beim ärztlichen als auch beim nichtärztlichen Dienst sind die Personalbelastungszahlen zwischen 1991 und

⁴ Durch das Einbeziehen der Arbeitszeit einer Vollkraft wird berücksichtigt, dass ein belegtes Bett 24 Stunden Betreuung je Tag erfordert, eine Vollkraft jedoch an durchschnittlich 220 Arbeitstagen im Jahr acht Stunden täglich zur Verfügung steht. Die Personalbelastungszahl ergibt sich entsprechend als Quotient aus der Anzahl der Stunden, die die Betten in einem Jahr belegt waren (= Belegungsstunden der Betten im Jahr) und der Anzahl der Stunden, die die Vollkräfte für die Betreuung der Betten in einem Jahr zur Verfügung standen (= Jahresarbeitsstunden der Vollkräfte).

2010 gesunken, beim ärztlichen Dienst um mehr als 50%. Zurückzuführen ist dies auf die geringere Verweildauer bei gleichzeitigem Personalzuwachs im ärztlichen Dienst. Aber auch beim Pflegedienst ging die Personalbelastungszahl zurück, allerdings nicht im gleichen Umfang wie beim ärztlichen Dienst. Bei dieser Betrachtung bleibt unberücksichtigt, ob die Arbeitszeit, die dem Personal zur Verfügung steht, vollständig zur Betreuung der vollstationären Patientinnen und Patienten genutzt werden kann. Vielfältige Dokumentationspflichten und die Erweiterung der ambulanten Angebote, die sich nicht in den Berechnungs- und Belegungstagen niederschlagen, nehmen Arbeitszeit in Anspruch, die durch die Krankenhausstatistik nicht dokumentiert wird. Auch die mögliche Arbeitsverdichtung durch das kürzere Verweilen der Patienten und Patientinnen im Krankenhaus kommt in der auf belegte Betten bezogenen Personalbelastungszahl nicht zum Ausdruck.

Der Trend, der sich auf Bundesebene gezeigt hat, ist im Großen und Ganzen auch beim regionalen Vergleich festzustellen. Insbesondere beim ärztlichen Dienst sanken die Personalbelastungszahlen im hohen zweistelligen Prozentbereich. Im medizinisch-technischen Dienst waren die Unterschiede stärker ausgeprägt, sie variierten zwischen einer leichten Steigerung der Personalbelastungszahl um 0,2% in Brandenburg und fast einer Halbierung in Bremen (siehe Anhangtabelle 5 auf Seite 133).

Deutliche Zunahme der Fallzahlen in der Psychiatrie

Die geänderte Inanspruchnahme von Krankenhausleistungen aus medizinischer Sicht zeigt sich bei der Betrachtung der Fachabteilungen. Dieser Nachweis erfolgt seit 1991 nicht in einer kontinuierlichen und vergleichbaren Form, sondern hat sich sowohl im Jahr 2002 als auch im Jahr 2007 geändert, da die Fachabteilungsgliederungen an die Veränderungen in den Krankenhäusern angepasst wurden. Allerdings ist der Vergleich ausgewählter Fachabteilungen möglich, die unverändert geblieben sind beziehungsweise durch Anpassungen entsprechend fortgeschrieben werden können (siehe Tabelle 5).

Bei diesem Vergleich fällt vor allem die deutliche Steigerung der Fallzahlen im psychiatrischen Bereich auf. In Fachabteilungen der Psychiatrie und Psychotherapie ist die Fallzahl gegenüber 1991 um fast 100% auf 407 000 Fälle im Jahr 2010 gestiegen, im Bereich der Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie sogar um rund 130% auf 20 400 Fälle. Ein weiteres deutliches Zeichen für die Veränderungen in der Krankenhauslandschaft ist die Entwicklung bei der Augenheilkunde. Hier hat sich die durchschnittliche Verweildauer mehr als halbiert und liegt jetzt bei einem Wert von nur noch gut drei Tagen. Dies ist in erster Linie auf den medizinischen Fortschritt in diesem Bereich zurückzuführen. Viele Eingriffe werden ambulant vorgenommen, was zu einem Rückgang der Fallzahl um fast 8% geführt hat. Wenn ein stationärer Aufenthalt notwendig ist, hat er sich extrem verkürzt.

Die Entwicklung der Zahlen in der Fachabteilung Frauenheilkunde spiegelt unter anderem die rückläufige Geburtenentwicklung in Deutschland wider. Dadurch hat sich in

Tabelle 5 Ausgewählte Kennzahlen nach ausgewählten Fachabteilungen

	Aufgestellte Betten	Bettenauslastung	Berechnungs-/ Belegungstage	Fachabteilungs- bezogene Fallzahl	Durchschnittliche Verweildauer
	Anzahl	%	Anzahl		Tage
2010					
Augenheilkunde	4 872	64,4	1 145 735	347 730	3,3
Chirurgie	115 874	74,3	31 407 579	4 542 942	6,9
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	35 228	59,6	7 659 547	1 687 181	4,5
Innere Medizin	154 213	79,4	44 673 248	6 827 653	6,5
Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	5 460	91,7	1 826 587	46 834	39,0
Psychiatrie und Psychotherapie	54 035	93,3	18 401 734	805 287	22,9
1991					
Augenheilkunde	9 735	79,5	2 825 770	377 233	7,5
Chirurgie	155 782	83,9	47 704 814	4 046 774	11,8
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	66 377	77,4	18 749 270	2 464 479	7,6
Innere Medizin	200 911	88,3	64 720 485	4 598 104	14,1
Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	8 316	83,7	2 540 160	20 374	124,7
Psychiatrie und Psychotherapie	84 048	86,0	26 371 829	406 910	64,8
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %					
Augenheilkunde	- 50,0	- 19,0	- 59,5	- 7,8	- 56,0
Chirurgie	- 25,6	- 11,5	- 34,2	+ 12,3	- 41,4
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	- 46,9	- 23,0	- 59,1	- 31,5	- 40,3
Innere Medizin	- 23,2	- 10,1	- 31,0	+ 48,5	- 53,6
Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	- 34,3	+ 9,5	- 28,1	+ 129,9	- 68,7
Psychiatrie und Psychotherapie	- 35,7	+ 8,5	- 30,2	+ 97,9	- 64,7

diesem Bereich nicht nur die Fallzahl reduziert, sondern die Einrichtungen haben auch mit einem Abbau von 47 % der Bettenkapazität reagiert.

20 % weniger Entbindungen in Krankenhäusern

Der Einfluss der Geburtenentwicklung auf die Krankenhausleistungen lässt sich auch an der Entwicklung der Entbindungen im Krankenhaus zeigen, die ebenfalls seit 1991 zum Erhebungsrahmen der Grunddaten der Krankenhäuser gehören. Neben der Zahl der Entbindungen und der geborenen Kinder wird die Art der Entbindung (zum Beispiel durch Kaiserschnitt) erhoben.

Tabelle 6 Entbindungen in deutschen Krankenhäusern

	Entbundene Frauen insgesamt	Darunter: Entbindungen durch Kaiserschnitt	
	Anzahl	Anzahl	%
1991	822 842	126 297	15,3
1992	797 784	128 991	16,2
1993	785 183	132 334	16,9
1994	757 693	131 351	17,3
1995	749 086	131 921	17,6
1996	778 900	140 184	18,0
1997	795 274	147 314	18,5
1998	766 508	149 723	19,5
1999	750 617	152 612	20,3
2000	746 625	160 183	21,5
2001	715 136	161 548	22,6
2002	698 410	170 249	24,4
2003	687 508	175 341	25,5
2004	682 767	183 122	26,8
2005	664 597	183 346	27,6
2006	652 642	186 889	28,6
2007	664 454	194 526	29,3
2008	662 783	200 452	30,2
2009	644 274	201 480	31,3
2010	656 390	209 441	31,9

Wie schon bei der Betrachtung der Fachabteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe zu erkennen war, hat sich die Geburtenentwicklung auf die Leistungen der Krankenhäuser deutlich ausgewirkt. Die Zahl der Krankenhauserbindungen und der im Krankenhaus geborenen Kinder ist seit 1991 um rund 20 % gesunken.

Aber nicht nur die Zahl der Entbindungen hat sich geändert, sondern auch die Entbindungsart. Seit 1991 hat sich der Anteil der Kaiserschnittentbindungen an allen Entbindungen kontinuierlich erhöht, 2010 war er mehr als doppelt so hoch wie 1991: Wurden 1991 nur gut 15 % der Entbindungen als Kaiserschnitt durchgeführt, waren es 2010 fast 32 %. Hier spielt sicherlich auch eine Rolle, dass die Risiken einer normalen Entbindung bei eventuellen Komplikationen heute höher eingeschätzt werden. Wie hoch der Anteil der werdenden Mütter mit einem sogenannten „Wunschkaiserschnitt“ ist, lässt sich mit den Daten der Krankenhausstatistik nicht belegen.

Neue Behandlungsformen auf dem Vormarsch

Seit 2002 werden in der Krankenhausstatistik alternative Behandlungsformen zu den klassischen vollstationären Behandlungen erfasst. Zu ihnen zählen die ambulanten Operationen nach § 115 b Sozialgesetzbuch (SGB) Fünftes Buch (V), aber auch die teilstationären sowie vor- und nachstationären Angebote, die die vollstationären Leistungen der Krankenhäuser ergänzen.

Ambulante Operationen werden mittlerweile an mehr als 60 % der Krankenhäuser durchgeführt. Bei ambulanten Operationen verbringt der Patient beziehungsweise die Patientin die Nacht vor und die Nacht nach der Operation nicht im Krankenhaus. Im Jahr 2010 führten die Krankenhäuser 1,9 Millionen ambulante Operationen durch, mehr als dreimal so viele wie 2002. Die Zunahme der Zahl ambu-

Tabelle 7 Ambulante Operationen in Krankenhäusern

	Krankenhäuser		Ambulante Operationen nach § 115b SGB V	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
	insgesamt	darunter mit ambulanten Operationen nach § 115b SGB V		
	Anzahl			%
2002	2 221	1 059	575 613	–
2003	2 197	1 125	724 310	+ 25,8
2004	2 166	1 260	1 160 573	+ 60,2
2005	2 139	1 296	1 371 708	+ 18,2
2006	2 104	1 314	1 513 716	+ 10,4
2007	2 087	1 309	1 638 911	+ 8,3
2008	2 083	1 303	1 758 305	+ 7,3
2009	2 084	1 290	1 813 727	+ 3,2
2010	2 064	1 264	1 854 125	+ 2,2

lanter Operationen verlief nicht linear, sondern sprunghaft, mit der größten Veränderung im Jahr 2004, als eine Steigerung um mehr als 60 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet wurde. In den Folgejahren erhöhte sich die Zahl ambulanter Operationen weiterhin, allerdings zeichnet sich seit 2009 eine gewisse Sättigung ab. Die Steigerungsraten betragen nur noch 3 % (2009) beziehungsweise 2 % (2010) gegenüber dem jeweiligen Vorjahr. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind die ambulanten Operationen, die von Belegärzten und Belegärztinnen in den Krankenhäusern durchgeführt werden. Dazu bietet die Krankenhausstatistik lediglich die Information, ob in einem Krankenhaus solche Operationen zusätzlich zu den von Krankenhausärzten und -ärztinnen vorgenommenen ambulanten Operationen durchgeführt wurden. Dies war 2010 bei fast 47 % der Krankenhäuser der Fall.

Tabelle 8 Vor- und nachstationäre sowie teilstationäre Behandlungen

	Behandlungsfälle		
	teilstationär	vorstationär	nachstationär
2002	376 473	1 169 529	747 206
2003	502 470	1 417 411	755 096
2004	511 137	1 670 652	661 274
2005	527 213	1 965 027	654 277
2006	623 657	2 266 670	703 488
2007	675 082	2 714 169	781 197
2008	702 649	2 991 986	820 371
2009	667 093	3 298 544	875 259
2010	673 080	3 510 861	905 602

Außer bei den ambulanten Operationen gab es große Veränderungen auch bei den teilstationären und den vor- und nachstationären Behandlungen. Eine teilstationäre Behandlung unterscheidet sich von einer vollstationären Behandlung durch eine regelmäßige, aber zeitlich nicht durchgehende Anwesenheit des Patienten/der Patientin im Krankenhaus, wobei die regelmäßige Verweildauer im Krankenhaus weniger als 24 Stunden umfasst. Ein typisches Beispiel hierfür ist die regelmäßige Behandlung von Dialysepatientinnen und -patienten. Gegenüber 2002 haben sich die teilstationären Behandlungszahlen fast verdoppelt, auf mehr als 670 000 Fälle im Jahr 2010.

Vor- und nachstationäre Behandlungen ergänzen einen vollstationären Aufenthalt in einem Krankenhaus, so können im Rahmen einer vorstationären Behandlung beispielsweise Voruntersuchungen erbracht werden. Mit der nachstationären Behandlung soll der Behandlungserfolg des vollstationären Aufenthalts gefestigt werden. Die Zahl der vorstationären Behandlungen hat sich seit 2002 mehr als verdreifacht (auf insgesamt 3,5 Millionen Fälle) und auch im nachstationären Bereich wurden fast 910 000 Patientinnen und Patienten behandelt, was einer Steigerung um mehr als 20 % entspricht. Diese Steigerungsraten erklären zum Teil den Rückgang der Verweildauer bei den vollstationären Patientinnen und Patienten, da bestimmte Behandlungsphasen, wie zum Beispiel Voruntersuchungen, die früher alle während eines vollstationären Aufenthaltes durchgeführt wurden, jetzt verstärkt in den vor- beziehungsweise nachstationären Bereich verlagert werden.

1.4 Kostenentwicklung in den Krankenhäusern

Neben den Grunddaten der Krankenhäuser gehört seit 1991 der Kostennachweis zum Erhebungsprogramm der Krankenhausstatistik. Dieser hat im Zeitverlauf mehrere inhaltliche Umstellungen erfahren. Die größte dieser Umstellungen war die Einführung des Nettoprinzips in den Jahren 1996 bis 2001. Dabei wurden die Abzüge für nichtstationäre Leistungen direkt bei den einzelnen Kostenarten vorgenommen. Aus diesem Grund lässt sich nur für die bereinigten Kosten eine Zeitreihe von 1991 bis 2010 bilden. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die bereinigten Kosten um die seit 2007 erhobenen Aufwendungen für den Ausbildungsfonds gekürzt werden. Dieser Fonds finanziert die Ausbildung von Krankenhauspersonal und wird als Zuschlag zu den Behandlungskosten erhoben.

Zusätzlich ist es möglich, einzelne Kostenarten des Jahres 1991 mit denen des Jahres 2010 zu vergleichen, da in beiden Erhebungsjahren das Bruttoprinzip als Kostenermittlungsprinzip zugrunde lag.

Bereinigte Kosten steigen, jedoch nicht linear

Die bereinigten Kosten der Einrichtungen haben sich von 1991 bis zum Jahr 2010 fast verdoppelt (+83 %). Bezogen auf den Behandlungsfall sind sie um 117 % gestiegen.

Vergleicht man die jährliche Entwicklung der Kosten der Krankenhäuser mit der allgemeinen Inflationsrate, fällt zunächst auf, dass die Kosten je Behandlungsfall nicht von Jahr zu Jahr angestiegen sind, sondern sich uneinheitlich entwickelt haben. Sie scheinen auch nicht unmittelbar an die Inflationsrate gekoppelt zu sein (siehe Schaubild 5). Zwar können hohe Inflationsraten die Kostensteigerungen in einzelnen Jahren (wie zum Beispiel 1992 und 2004) teilweise erklären, oft entwickeln sich die Kosten aber auch entgegengesetzt zur Inflationsrate, beispielsweise in den Jahren 1997 und 2006, als die Kosten zurückgingen beziehungsweise nicht so stark stiegen wie die Inflationsrate. Oder wie im Jahr 2009, wo es bei einer Inflationsrate von 0,4 % zu einer Kostensteigerung in den Krankenhäusern von 4,5 % kam. Zu bedenken ist allerdings, dass die Inflations-

Tabelle 9 Bereinigte Kosten

	Bereinigte Kosten ¹	
	insgesamt	je Fall ²
	1 000 EUR	EUR
1991	37 420 709	15 521
1992	41 266 727	17 332
1993	43 268 276	18 381
1994	45 247 583	19 361
1995	47 846 070	20 579
1996	48 359 216	21 313
1997	48 684 650	21 561
1998	49 629 670	21 931
1999	50 599 442	22 469
2000	51 603 471	23 017
2001	52 940 317	23 634
2002	54 715 328	24 635
2003	55 664 518	25 337
2004	56 126 142	25 912
2005	56 732 375	26 523
2006	58 080 678	27 605
2007	59 810 431	28 965
2008	62 267 622	30 363
2009	66 170 928	32 246
2010	68 602 870	33 746

1 Ab 2007 ohne Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.
2 1991 bis 2001 einschließlich Stundenfällen.

rate in erster Linie Einfluss auf die Sachkosten hat. Die Personalkosten, die unter anderem auch durch Tarifabschlüsse bestimmt werden, spielen bei der Entwicklung der Kosten der Krankenhäuser ebenfalls eine entscheidende Rolle. Insbesondere zeigt sich das im Jahr 2004, als durch die Neufassung des Arbeitszeitgesetzes die Bereitschaftsdienste der Ärzte als Arbeitszeit anerkannt wurden. Dies hatte anschließend Auswirkungen auf die Tarifverträge und damit auch auf die Personalkosten. Die Entwicklung zeigt, dass die allgemeine Preisentwicklung nur einen bedingten Einfluss auf die Entwicklung der bereinigten Kosten je Behandlungsfall

hat. Hier dürften politische Entscheidungen viel eher zum Tragen kommen.

Im regionalen Vergleich weisen die neuen Länder die höchsten Veränderungsrate bei den bereinigten Kosten auf (siehe Anhangtabelle 6 auf Seite 133). Diese liegen in allen fünf neuen Ländern weit über 100%. In Brandenburg beispielsweise haben sich die bereinigten Kosten insgesamt fast verdreifacht. Umgerechnet auf die Zahl der behandelten Fälle fallen die Steigerungsraten – auch der Wert für Deutschland insgesamt – generell geringer aus, übertreffen in den neuen Ländern aber weiterhin deutlich die Werte der Länder des früheren Bundesgebiets. Diese Entwicklung verdeutlicht einen erheblichen Aufholprozess in den neuen Ländern seit der deutschen Vereinigung bis zum Jahr 2010. Dieser zeigt sich auch bei der Entwicklung der Personal- und Sachkosten.

Steigerung der Personalkosten in den neuen Ländern

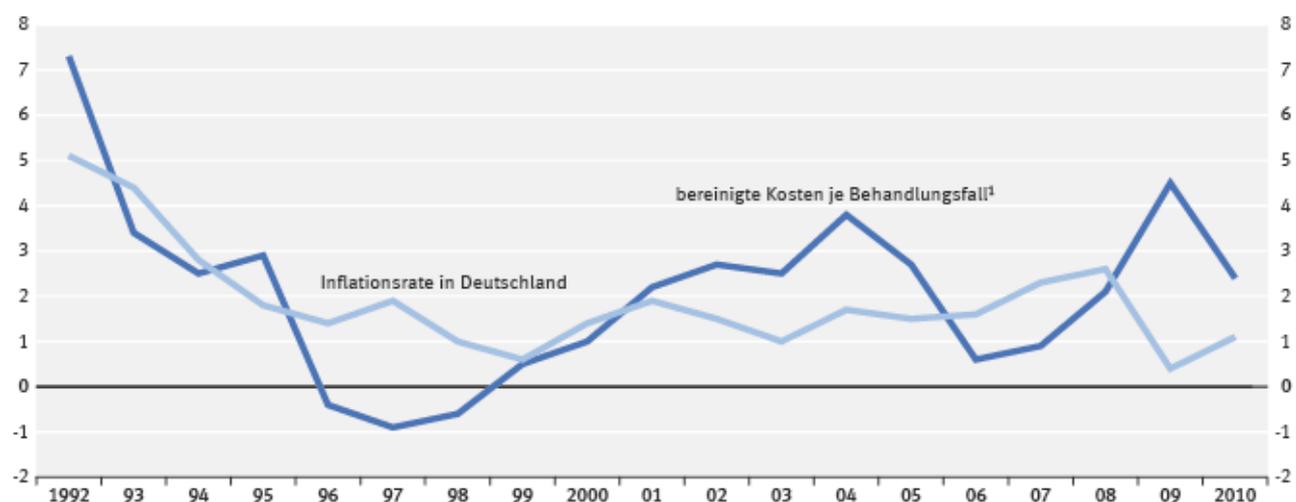
Werden die einzelnen Kostenarten, insbesondere die Personalkosten, betrachtet, sind die Ursachen für die Steigerungen zu erkennen: Die 1991 noch sehr geringen Löhne in den neuen Bundesländern wurden bis zum Jahr 2010 an die Werte im Westen angeglichen. Dadurch kam es zu Zuwachsraten der Personalkosten insgesamt, die weit über 100% liegen (siehe Anhangtabelle 7 auf Seite 134).

Außerdem hat sich bundesweit die Erhöhung der Zahl der Kräfte des ärztlichen Dienstes und des medizinisch-technischen Dienstes am Krankenhauspersonal in den Personalkosten dieser Dienste niedergeschlagen. Diese beiden Bereiche haben bei den Personalkosten die höchsten Zuwachsraten.

Moderater Zuwachs der Sachkosten in Berlin

Bei einem regionalen Vergleich der Sachkosten ist in allen Ländern, außer in Berlin, ein Zuwachs festzustellen, der deutlich über 100% liegt (siehe Anhangtabelle 8 auf Seite 135).

Schaubild 5 Kostenentwicklung im Krankenhaus
in %



1 Ab 2007 ohne Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.

In Brandenburg und in Mecklenburg-Vorpommern haben sich die Sachkosten sogar mehr als verdreifacht. Einzig in Berlin lag der Zuwachs deutlich unter 100 %. Auch bei einer Betrachtung der Sachkosten je Behandlungsfall weist Berlin mit 34 % die geringste Steigerung auf. In den anderen Ländern bewegen sich die Steigerungsraten zwischen 72 % und 156 %.

Die höchste Zuwachsrate bei den Sachkosten je Behandlungsfall verzeichnet Mecklenburg-Vorpommern (+156 %), gefolgt von Brandenburg (+135 %) und Schleswig-Holstein (+112 %). Im Gegensatz zu den Personalkosten gibt es bei den Steigerungsraten der Sachkosten kein Ost-West-Gefälle.

Zu den Sachkosten gehören Lebensmittel, der medizinische Bedarf, wie Arzneimittel, Heil- und Hilfsmittel, Wasser- und Energiekosten und so weiter. Über die Jahre gleich geblieben ist der Anteil des medizinischen Bedarfs an den Sachkosten. Dieser lag sowohl 1991 als auch 2010 bei knapp 50 %.

2 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

2.1 Das Angebot der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

Wie das Angebot der Krankenhäuser setzt sich auch das Angebot der stationären Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland aus einer sachlichen, einer personellen und einer fachlich-medizinischen Komponente zusammen. Die sachliche Ausstattung umfasst die Einrichtungen und Betten. Zur personellen Ausstattung gehören

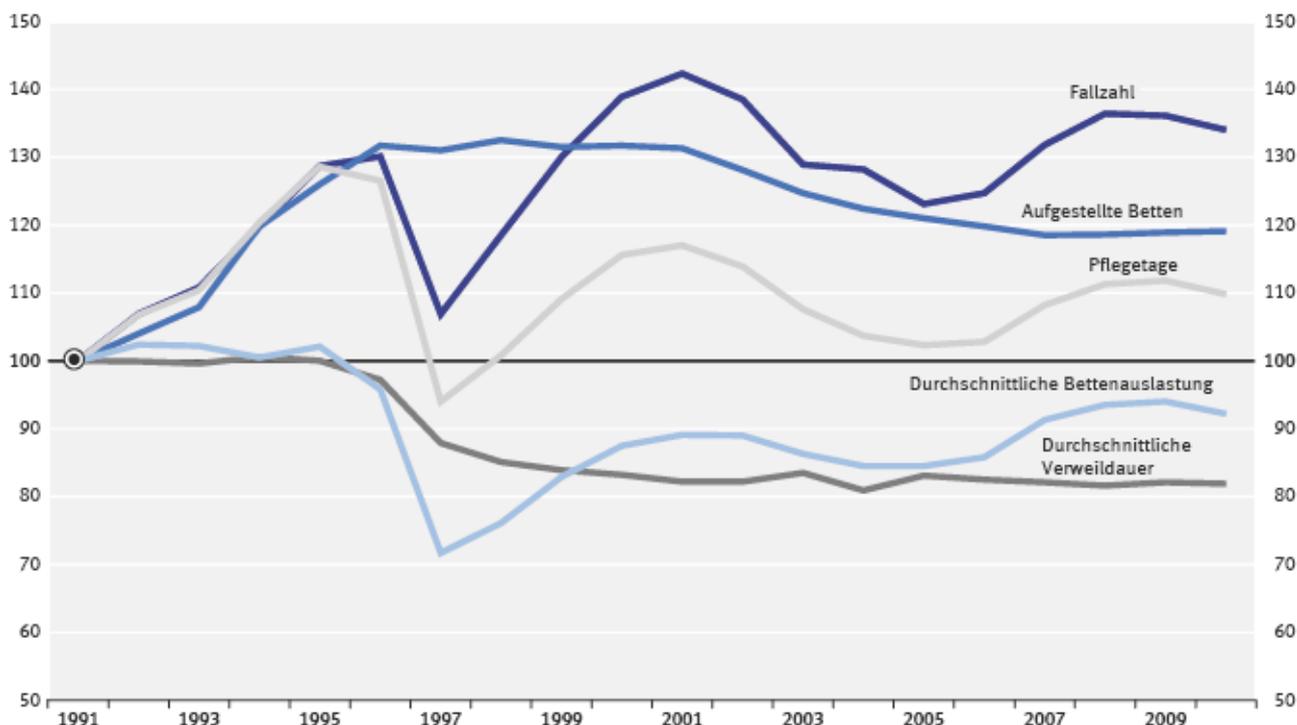
das ärztliche und das nichtärztliche Personal, das primär im medizinisch-technischen Dienst und im Pflegedienst beschäftigt ist. In fachlich-medizinischer Hinsicht bestimmen die Fachabteilungen das Angebot. Die Entwicklung wesentlicher Kennzahlen (Zahl der Einrichtungen und der aufgestellten Betten, Fallzahl sowie durchschnittliche Verweildauer und Bettenauslastung) der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen von 1991 bis 2010, auf die im Folgenden detailliert eingegangen wird, veranschaulicht Schaubild 6. Zusätzlich zu der Darstellung von langen Zeitreihen in Tabellenform für Deutschland insgesamt werden Ergebnisse der Jahre 1991 und 2010 auf Länderebene einander gegenübergestellt (siehe die Anhangtabellen 9 bis 12).

Mehr Einrichtungen und mehr Betten als vor 20 Jahren

Im Jahr 2010 gab es 1237 Einrichtungen in Deutschland, die Leistungen der stationären Vorsorge oder Rehabilitation anbieten. Das waren 56 Einrichtungen oder knapp 5 % mehr als 1991 (1181 Einrichtungen). Von 1991 bis 1996 ist die Zahl der Einrichtungen kontinuierlich auf 1404 gestiegen; seitdem nimmt die Zahl der Einrichtungen ab und hat sich seit 2007 bei rund 1240 eingependelt. Die Zahl der aufgestellten Betten lag im Jahr 2010 bei 171724, das waren 27552 Betten oder 19 % mehr als 1991 (144172 Betten). Mit 190967 Betten hatte die Zahl der Betten 1998 ihren Höchststand erreicht; in den Folgejahren ging die Bettenzahl bis auf 170845 im Jahr 2007 zurück und bleibt seitdem auf etwa diesem Niveau.

Die Bettendichte, gemessen an der Zahl der verfügbaren Betten je 100000 Einwohner, lag im Jahr 1991 bei 180 Bet-

Schaubild 6 Entwicklung zentraler Indikatoren der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen
1991 = 100



2012 - 01 - 0118

Tabelle 10 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen und aufgestellte Betten

	Vorsorge- oder Rehabilitations- einrichtungen	Aufgestellte Betten	
	Anzahl		je 100 000 Einwohner ¹
1991	1 181	144 172	180
1992	1 209	149 910	186
1993	1 245	155 631	192
1994	1 329	172 675	212
1995	1 373	181 633	222
1996	1 404	189 888	232
1997	1 387	188 869	230
1998	1 395	190 967	233
1999	1 398	189 597	231
2000	1 393	189 822	231
2001	1 388	189 253	230
2002	1 343	184 635	224
2003	1 316	179 789	218
2004	1 294	176 473	214
2005	1 270	174 479	212
2006	1 255	172 717	210
2007	1 239	170 845	208
2008	1 239	171 060	208
2009	1 240	171 489	209
2010	1 237	171 724	210

¹ Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

ten je 100 000 Einwohner. Bis 1998 stieg die Bettendichte auf 233 Betten je 100 000 Einwohner. Seit 1999 ist die Zahl der Betten je 100 000 Einwohner rückläufig, seit 2006 liegt sie bei etwa 210 Betten je 100 000 Einwohner. Die Steigerung um 30 Betten je 100 000 Einwohner im Vergleich zu 1991 entspricht knapp 17 %.

Angebot in den neuen Ländern deutlich ausgeweitet

Beim Vergleich auf Länderebene⁵ sind starke Unterschiede bei der Entwicklung der Angebotskapazitäten zu erkennen. 1991 gab es in den neuen Ländern 107 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, das waren 9 % der damals 1 181 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen insgesamt. In den 20 Jahren bis 2010 stieg die Zahl der in den neuen Ländern gelegenen Einrichtungen auf 196; das waren 16 % aller im Jahr 2010 erfassten Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen. Noch deutlicher wird diese Entwicklung anhand der Zahl der aufgestellten Betten, die von 9 626 (Anteil an allen aufgestellten Betten: 7 %) auf 34 295 (20 %) gestiegen ist. Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern weisen die größten Zunahmen sowohl bei den Einrichtungen als auch bei den Betten aus. Bezogen auf das frühere Bundesgebiet verbesserte sich das Angebot in den Stadtstaaten am deutlichsten gegenüber 1991, gefolgt von dem in Nordrhein-Westfalen und dem im Saarland. Deutliche Rückgänge des Versorgungsangebots sowohl hinsichtlich der Zahl der Einrichtungen als auch beim Bettenangebot verzeichneten Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

Die Bettendichte in Mecklenburg-Vorpommern lag 2010 mit 634 Betten je 100 000 Einwohner dreimal so hoch wie im

⁵ Aus Gründen der statistischen Geheimhaltung werden die Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen der Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg zusammengefasst dargestellt.

Bundesdurchschnitt. Mit weitem Abstand folgten Schleswig-Holstein mit 389 und das Saarland mit 301 Betten je 100 000 Einwohner (siehe Anhangtabelle 9 auf Seite 135).

Vorsorge und Rehabilitation fest in privater Hand

Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen sind seit Beginn der bundeseinheitlichen Krankenhausstatistik im Jahr 1991

Tabelle 11 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen und aufgestellte Betten nach Trägern

	Insgesamt	Öffentliche Einrichtungen	Freigemein- nützige Ein- richtungen	Private Ein- richtungen
Einrichtungen insgesamt				
1991	1 181	250	224	707
1992	1 209	245	236	728
1993	1 245	220	263	762
1994	1 329	214	295	820
1995	1 373	209	312	852
1996	1 404	210	331	863
1997	1 387	205	340	842
1998	1 395	201	354	840
1999	1 398	212	369	817
2000	1 393	214	371	808
2001	1 388	218	368	802
2002	1 343	238	348	757
2003	1 316	229	337	750
2004	1 294	234	327	733
2005	1 270	228	316	726
2006	1 255	229	318	708
2007	1 239	219	314	706
2008	1 239	220	322	697
2009	1 240	224	324	692
2010	1 237	222	321	694
Veränderung 2010 gegen- über 1991 in %	+ 4,7	- 11,2	+ 43,3	- 1,8
Aufgestellte Betten insgesamt				
1991	144 172	32 220	21 894	90 058
1992	149 910	32 100	22 595	95 215
1993	155 631	29 921	23 821	101 889
1994	172 675	30 332	25 536	116 807
1995	181 633	30 115	26 991	124 527
1996	189 888	29 712	29 212	130 964
1997	188 869	28 884	30 198	129 787
1998	190 967	28 008	30 585	132 374
1999	189 597	27 413	33 142	129 042
2000	189 822	27 453	33 867	128 502
2001	189 253	27 776	33 463	128 014
2002	184 635	31 068	30 460	123 107
2003	179 789	29 956	28 968	120 865
2004	176 473	30 187	28 353	117 933
2005	174 479	29 526	27 410	117 543
2006	172 717	29 679	27 621	115 417
2007	170 845	28 825	27 273	114 747
2008	171 060	28 967	27 678	114 415
2009	171 489	29 584	27 410	114 495
2010	171 724	29 535	27 215	114 974
Veränderung 2010 gegen- über 1991 in %	+ 19,1	- 8,3	+ 24,3	+ 27,7

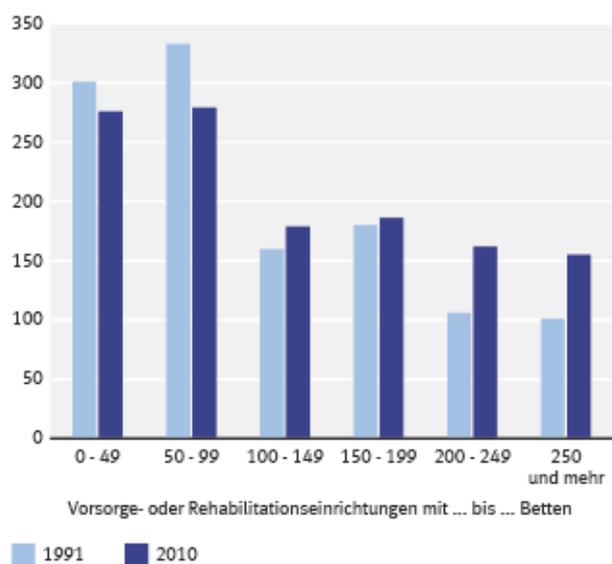
Die Werte der Jahre 1991 bis 2001 basieren auf (vorläufigen) Eckzahlen und können nicht auf Basis der endgültigen Ergebnisse dargestellt werden. Die Genauigkeit der Eckzahlen ist jedoch recht hoch.

fest in privater Hand: 56 % aller Einrichtungen (1991: 60 %) wurden 2010 von privaten Trägern unterhalten. Jede vierte Einrichtung (26 %) stand in freigemeinnütziger Trägerschaft; Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft hatten mit 18 % den geringsten Anteil. Auch hinsichtlich des Bettenangebots war der Anteil der privaten Einrichtungen am größten: Zwei Drittel (67 %) aller Betten zur Vorsorge oder Rehabilitation standen in Einrichtungen privater Träger. Das Bettenangebot der Einrichtungen freigemeinnütziger und öffentlicher Träger lag bei 16 % beziehungsweise 17 %. Private Einrichtungen verfügten über durchschnittlich 166 Betten und waren damit annähernd doppelt so groß wie freigemeinnützige Einrichtungen mit durchschnittlich 85 Betten. Häuser in öffentlicher Hand hatten durchschnittlich 133 Betten.

Ein Viertel aller Einrichtungen verfügte im Jahr 2010 über 200 und mehr Betten

Von den insgesamt 1 237 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Jahr 2010 verfügten 317 (26 %) über 200 und mehr Betten, in 30 % der Einrichtungen waren zwischen 100 und 199 Betten aufgestellt. Auf die Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen mit weniger als 100 Betten entfiel ein Anteil von 45 %. Gegenüber 1991 ist die Anzahl der kleinen Einrichtungen um 79 zurückgegangen, die Zahl mittelgroßer Einrichtungen hat um 25, die der großen Einrichtungen um 110 zugenommen. Schaubild 7 stellt die Einrichtungen nach Bettengrößenklassen in den Jahren 1991 und 2010 einander gegenüber.

Schaubild 7 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach Bettengrößenklassen



2012 - 01 - 0119

Fachlich-medizinisches Angebot im Wandel

Das fachlich-medizinische Angebot der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen wird deutlich an der Verteilung der Betten auf die einzelnen Fachabteilungen. Im Jahr 2010 stand in den Fachabteilungen Orthopädie (rund 46 000 Betten) und Innere Medizin (37 000 Betten) zusammen knapp die Hälfte (49 %) aller Betten. Innerhalb der Inneren Medizin

Tabelle 12 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen und aufgestellte Betten nach ausgewählten Fachabteilungen

	Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen/ Fachabteilungen insgesamt	Aufgestellte Betten
2010		
Haut- und Geschlechtskrankheiten ...	27	1 219
Innere Medizin	360	37 040
darunter: Kardiologie	117	9 970
Kinderheilkunde	55	6 220
Neurologie	158	16 820
Orthopädie	369	46 417
darunter: Rheumatologie	16	1 220
Psychiatrie und Psychotherapie	223	15 178
darunter: Sucht	145	8 967
Psychotherapeutische Medizin/ Psychosomatik	146	14 453
1991		
Haut- und Geschlechtskrankheiten ...	26	1 841
Innere Medizin	464	57 793
darunter: Kardiologie	62	7 564
Kinderheilkunde	71	6 106
Neurologie	60	5 368
Orthopädie	201	24 066
darunter: Rheumatologie	32	2 456
Psychiatrie und Psychotherapie	113	7 217
darunter: Sucht	98	5 983
Psychotherapeutische Medizin/ Psychosomatik	94	8 401
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %		
Haut- und Geschlechtskrankheiten ...	+ 3,8	- 33,8
Innere Medizin	- 22,4	- 35,9
darunter: Kardiologie	+ 88,7	+ 31,8
Kinderheilkunde	- 22,5	+ 1,9
Neurologie	+ 163,3	+ 213,3
Orthopädie	+ 83,6	+ 92,9
darunter: Rheumatologie	- 50,0	- 50,3
Psychiatrie und Psychotherapie	+ 97,3	+ 110,3
darunter: Sucht	+ 48,0	+ 49,9
Psychotherapeutische Medizin/ Psychosomatik	+ 55,3	+ 72,0

verfügte allein die Kardiologie über rund 10 000 Betten. Ein Vergleich des Bettenangebots im Jahr 2010 nach Fachabteilungen mit den Ergebnissen des Jahres 1991 zeigt, dass sich die Behandlungsschwerpunkte in diesem Zeitraum verlagert haben. Während in der Inneren Medizin 21 000 Betten (- 36 %) abgebaut wurden, nahm das Bettenangebot in der Orthopädie um 22 000 Betten (+ 93 %) zu. Deutlich zugenommen hat auch das Bettenangebot in der Neurologie, in der die Bettenzahl auf das Dreifache (17 000 Betten) stieg, sowie in der Fachabteilung Psychiatrie und Psychotherapie, in der sich die Bettenzahl annähernd verdoppelte (15 000 Betten).

Beschäftigtenzahl seit 1991 um 35 % gestiegen

Am 31. Dezember 2010 waren knapp 120 000 Personen in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen beschäftigt, 31 000 Personen oder 35 % mehr als 1991. Auf das ärztliche Personal entfiel ein Anteil von 8 % (1991: 7 %).

Tabelle 13 Personal in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

	Beschäftigte am 31. Dezember					Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ⁴				
	insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³			insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³		
			zusammen	darunter:				zusammen	darunter:	
				Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst			Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst	
1991	88 700	6 372	82 328	14 828	18 279	78 074	5 926	72 148	13 103	15 971
1992	92 551	6 737	85 814	15 492	19 453	81 564	6 379	75 185	13 684	16 874
1993	96 936	7 137	89 799	16 573	20 942	84 890	6 769	78 121	14 507	17 980
1994	108 876	8 057	100 819	19 311	23 774	94 733	7 617	87 116	16 743	20 343
1995	115 618	8 659	106 959	21 002	25 546	99 887	8 284	91 603	18 004	22 730
1996	117 747	8 900	108 847	22 275	26 501	102 247	8 534	93 713	19 057	23 685
1997	106 340	7 982	98 358	21 341	24 344	92 140	7 693	84 447	18 402	21 617
1998	107 473	8 181	99 292	22 190	25 250	91 589	7 671	83 918	18 919	22 040
1999	111 861	8 552	103 309	23 611	26 605	94 599	7 943	86 656	20 061	23 114
2000	116 588	8 919	107 669	24 902	28 186	97 846	8 299	89 547	21 010	24 278
2001	119 483	9 112	110 371	26 046	29 307	99 297	8 441	90 856	21 773	25 065
2002	119 251	9 013	110 238	26 105	29 274	98 940	8 347	90 593	21 911	25 010
2003	116 233	8 855	107 378	25 530	28 633	96 520	8 229	88 291	21 448	24 465
2004	114 226	8 896	105 330	25 314	27 943	92 944	7 995	84 949	20 831	23 419
2005	113 388	8 899	104 489	25 630	28 073	91 547	8 073	83 474	20 889	23 323
2006	113 873	9 008	104 865	25 889	28 161	90 489	8 117	82 372	20 724	23 133
2007	115 639	9 177	106 462	26 484	29 203	91 020	8 193	82 827	21 131	23 494
2008	117 775	9 268	108 507	26 835	30 111	91 853	8 242	83 611	21 175	24 133
2009	118 791	9 386	109 405	26 830	30 370	92 404	8 252	84 152	21 123	24 246
2010	119 747	9 427	110 320	27 217	30 868	92 355	8 214	84 142	21 140	24 421

1 Beschäftigte umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit. Anteilig einbezogen sind auch die Beschäftigten, die nicht am 31. Dezember im Krankenhaus angestellt waren, sondern nur für einen Zeitraum innerhalb des Jahres. – Vollkräfte bis 2003 ohne Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (keine gesonderte Erhebung).

2 Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen (ohne Belegärzte/-ärztinnen und ohne Zahnärzte/-ärztinnen), bis 2003 einschließlich Ärzten/Ärztinnen im Praktikum. Seit dem 1. Oktober 2004 ist die Regelung „Arzt im Praktikum“ abgeschafft. Ab 2004 sind die ehemaligen Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (als Assistenzärzte/-ärztinnen) in der Zahl der hauptamtlichen Ärzte/Ärztinnen enthalten.

3 Nichtärztliches Krankenhauspersonal (ohne Personal der Ausbildungsstätten), einschließlich Schüler/-innen und Auszubildender.

Beim nichtärztlichen Dienst waren im Jahr 2010 der medizinisch-technische Dienst mit einem Anteil von 28 % (1991: 22 %) und der Pflegedienst mit 25 % (1991: 18 %) die beiden größten Beschäftigtengruppen. Zum medizinisch-technischen Dienst mit rund 31 000 Personen rechnen unter anderem Krankengymnastinnen/Krankengymnasten und Physiotherapeutinnen/Physiotherapeuten (10 173), Psychologinnen und Psychotherapeutinnen/Psychologen und Psychotherapeuten (4 553) sowie Masseurinnen und Medizinische Bademeisterinnen/Masseure und Medizinische Bademeister (4 198). Dieser Personenkreis ist für die Erfüllung des Versorgungsauftrags⁶ der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen von besonderer Bedeutung.

Zunahme von Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung

Um die Auswirkungen unterschiedlicher Beschäftigungsmodelle und kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse angemessen zu berücksichtigen, geben die befragten Einrichtungen die Anzahl der Vollkräfte im Jahresdurchschnitt (Vollzeitäquivalente) an.

Deren Zahl stieg von 1991 bis 2010 um rund 14 000 Vollkräfte (+ 18 %) auf gut 92 000 Vollkräfte. Die unterschiedli-

chen Steigerungsraten von Beschäftigtenzahlen und Vollkräften sind auf zunehmende Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung zurückzuführen. Der Anteil des teilzeit- oder geringfügig beschäftigten ärztlichen Personals am gesamten Personal im ärztlichen Dienst stieg von 7 % im Jahr 1991 auf 24 % im Jahr 2010; beim nichtärztlichen Personal betrug der entsprechende Anteil 1991 bereits 22 % und erreichte 2010 rund 46 %.

Ausbau der personellen Ressourcen in allen Bundesländern außer in Hessen

Eine Gegenüberstellung der Personalausstattung von Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach Ländern zeigt, dass von 1991 bis 2010 sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch die Zahl der Vollkräfte in allen Bundesländern außer in Hessen deutlich zugenommen hat (siehe Anhangstabelle 10 auf Seite 136). Die weit über dem Bundesdurchschnitt liegenden Steigerungsraten beim Personal der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern korrespondieren mit der raschen Entwicklung des Versorgungsangebots dort. Inwieweit die Personalausstattung der Einrichtungen in den einzelnen Ländern vergleichbar ist, beurteilt sich jedoch nicht nach der Anzahl der Beschäftigten oder der Vollkräfte; hierzu wird die Personalbelastungszahl⁷ bezogen auf belegte Betten ermittelt.

6 Nach § 107 Absatz 2 Nr. 2 SGB V sind Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Sinne dieses Gesetzes Einrichtungen, die der stationären Behandlung von Patienten dienen, um ... den Gesundheitszustand der Patienten ... vorwiegend durch Anwendung von Heilmitteln einschließlich Krankengymnastik, Bewegungstherapie, Sprachtherapie oder Arbeits- und Beschäftigungstherapie, ferner durch andere geeignete Hilfen, auch durch geistige und seelische Einwirkungen, zu verbessern und den Patienten bei der Entwicklung eigener Abwehr- und Heilungskräfte zu helfen, ..."

7 Siehe Fußnote 4.

Rückgang der Personalbelastung für alle Beschäftigtengruppen

Die Zahl der durchschnittlich je Vollkraft im Berichtsjahr zu versorgenden Betten lag für alle hier betrachteten Personalgruppen 2010 niedriger als 1991. Absolut ist die Zahl der von einer Vollkraft im ärztlichen Dienst je Arbeitstag zu versorgenden belegten Betten am stärksten gesunken (um fast 22 Betten oder um –21 %). Prozentual ergab sich die stärkste Entlastung für das Pflegepersonal (–32 % oder gut 15 Betten weniger). Im Vergleich zu einer Vollkraft im medizinisch-technischen Dienst versorgte eine ärztliche Vollkraft annähernd dreimal so viele belegte Betten. Da die betreuungsintensiven Aufgaben einer Vollkraft sowohl im medizinisch-technischen Dienst als auch in der Pflege wesentlich zeitaufwendiger sind, können von ihnen in der gleichen Zeit nur weniger Betten versorgt werden als von einer ärztlichen Vollkraft.

Tabelle 14 Personalbelastungszahl je Vollkraft in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

	Durchschnittlich je Vollkraft je Arbeitstag zu versorgende belegte Betten		
	ärztlicher Dienst	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
1991	105,2	47,6	39,0
1992	104,4	48,7	39,5
1993	101,7	47,4	38,3
1994	98,6	44,9	36,9
1995	96,8	44,6	35,3
1996	92,4	41,4	33,3
1997	76,2	31,8	27,1
1998	82,0	33,2	28,5
1999	85,6	33,9	29,4
2000	86,8	34,3	29,7
2001	86,5	33,5	29,1
2002	85,1	32,4	28,4
2003	81,5	31,3	27,4
2004	80,9	31,1	27,6
2005	79,0	30,5	27,3
2006	79,0	30,9	27,7
2007	82,4	31,9	28,7
2008	84,2	32,8	28,8
2009	84,5	33,0	28,8
2010	83,4	32,4	28,0

Berechnungsmethode auf der Grundlage der Jahresarbeitszeit: (Berechnungs-/Belegungstage - 24Stunden) / (Vollkräfte - 220 [Arbeitstage im Jahr] - 8 Stunden). Die Personalbelastungszahl je Vollkraft gibt an, wie viele vollstationär belegte Betten eine Vollkraft je Arbeitstag durchschnittlich zu betreuen hatte.

In den Bundesländern weicht die Personalbelastungszahl nach belegten Betten zum Teil erheblich vom Bundesdurchschnitt ab. 1991 betreute eine ärztliche Vollkraft im Saarland je Arbeitstag 182 belegte Betten (Bundesdurchschnitt: 105,2 Betten). Eine Pflegevollkraft in Schleswig-Holstein versorgte 59,7 Betten je Arbeitstag (Bundesdurchschnitt: 47,6 Betten). Auf eine Vollkraft im medizinisch-technischen Dienst in Mecklenburg-Vorpommern entfielen 64,9 Betten (Bundesdurchschnitt: 39,0 Betten).

20 Jahre später waren die Abweichungen der Personalbelastungszahlen in den Ländern vom Bundesdurchschnitt nicht mehr so ausgeprägt (siehe Anhangtabelle 11 auf Seite 137). 2010 war eine ärztliche Vollkraft in Mecklenburg-Vorpom-

mern für 109,5 Betten zuständig (Bundesdurchschnitt: 83,4 Betten). Die höchste Personalbelastung im nichtärztlichen Dienst ergab sich für Schleswig-Holstein: Eine Pflegevollkraft versorgte 51,6 Betten (Bundesdurchschnitt: 32,4 Betten), eine Vollkraft im medizinisch-technischen Dienst war für 38,8 Betten zuständig (Bundesdurchschnitt: 28,0 Betten).

2.2 Die Inanspruchnahme von Leistungen der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

Fallzahl, Verweildauer und Bettenauslastung sind die wichtigsten Kennzahlen zur Beurteilung der Inanspruchnahme von Leistungen der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen.

500 000 Patienten mehr als 1991

Im Jahr 2010 wurden in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen insgesamt 1,97 Millionen Patientinnen und Patienten behandelt. Damit lag die Fallzahl um 500 000 oder 34 % über der des Jahres 1991 (1,47 Millionen). Die Entwicklung der Patientenzahl in den vergangenen 20 Jahren verlief uneinheitlich. Hervorzuheben ist ein starker Einbruch der Fallzahl im Jahr 1997 um 341 000 im Vergleich zum Vorjahr. Es ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung im Zusammenhang mit dem Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz⁸ sowie dem Beitragsentlastungsgesetz⁹

Tabelle 15 Patientenbewegung in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

	Fallzahl		Pflegetage 1 000	Durchschnittliche	
	Anzahl	je 100 000 Einwohner ¹		Verweildauer Tage	Bettenauslastung %
1991 ...	1 473 427	1 842	45 729	31,0	86,9
1992 ...	1 574 891	1 954	48 833	31,0	89,0
1993 ...	1 632 218	2 011	50 469	30,9	88,8
1994 ...	1 764 518	2 167	55 069	31,2	87,4
1995 ...	1 895 887	2 322	58 820	31,0	88,7
1996 ...	1 916 531	2 340	57 839	30,2	83,2
1997 ...	1 575 454	1 920	42 972	27,3	62,3
1998 ...	1 746 345	2 129	46 107	26,4	66,1
1999 ...	1 915 334	2 333	49 874	26,0	72,1
2000 ...	2 046 227	2 490	52 852	25,8	76,1
2001 ...	2 096 904	2 547	53 514	25,5	77,5
2002 ...	2 041 272	2 475	52 107	25,5	77,3
2003 ...	1 899 558	2 302	49 204	25,9	75,0
2004 ...	1 889 362	2 290	47 442	25,1	73,5
2005 ...	1 813 990	2 200	46 774	25,8	73,4
2006 ...	1 836 681	2 230	47 011	25,6	74,6
2007 ...	1 942 566	2 361	49 483	25,5	79,4
2008 ...	2 009 526	2 447	50 886	25,3	81,3
2009 ...	2 005 491	2 449	51 126	25,5	81,7
2010 ...	1 974 731	2 415	50 219	25,4	80,1

¹ Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

⁸ Gesetz zur Umsetzung des Programms für mehr Wachstum und Beschäftigung in den Bereichen der Rentenversicherung und Arbeitsförderung (Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz – WFG) vom 25. September 1996 (BGBl. I Seite 1461 ff.).

⁹ Gesetz zur Entlastung der Beiträge in der gesetzlichen Krankenversicherung (Beitragsentlastungsgesetz – BeitrEntlG) vom 1. November 1996 (BGBl. I Seite 1631 ff.).

steht, die 1997 in Kraft traten. Durch diese gesetzlichen Regelungen wurden die Zuzahlung zur Rehabilitation erhöht, Übergangsgelder gekürzt, die Dauer einer Rehabilitationsmaßnahme generell von vier auf drei Wochen verkürzt und Rehabilitationsleistungen auf Personen beschränkt, die noch nicht dauerhaft aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. In den folgenden Jahren stieg die Fallzahl bis auf rund 2,1 Millionen Patientinnen und Patienten im Jahr 2001. In den Jahren 2002 (-56 000) und 2003 (-142 000) waren erneut deutliche Rückgänge der Patientenzahl zu verzeichnen. Dies sind vermutlich Auswirkungen der am 1. Juli 2002 in Kraft getretenen Änderung des Neunten Buchs Sozialgesetzbuch (SGB IX)¹⁰; die Regelungen zur Rehabilitation wurden flexibilisiert, sodass unter anderem auch ambulante Rehabilitation in Anspruch genommen werden kann.

Jeder dritte Patient wurde in Süddeutschland behandelt

Bereits 1991 wurden die meisten Patientinnen und Patienten in Bayern und Baden-Württemberg behandelt. Diese Spitzenpositionen konnten diese beiden Länder auch 20 Jahre später noch behaupten. Platz drei im Ländervergleich belegte im Jahr 1991 Hessen. 2010 ist Nordrhein-Westfalen an diese Stelle vorgerückt, Hessen kam hinter Niedersachsen auf Platz 5 der Rangliste der Zahl der behandelten Patientinnen und Patienten.

Die neuen Länder verzeichneten im Vergleich zu 1991 zwar starke Zuwachsraten, auch bei der Fallzahl, blieben aber im bundesweiten Ländervergleich auch 2010 am Ende der Skala.

Die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg, die im Krankenhausbereich eine Mitversorgungsfunktion für das Umland übernehmen, haben auf dem Gebiet der stationären Vorsorge und Rehabilitation keine Bedeutung.¹¹

Verweildauer seit 1991 um knapp ein Fünftel reduziert

Der Aufenthalt in einer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung dauerte 2010 durchschnittlich 25,4 Tage. Die Verweildauer ist damit gegenüber 1991, als eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme durchschnittlich 31 Tage dauerte, um 18 % zurückgegangen. Diese Entwicklung ist sicher – wie die der Fallzahl – wesentlich durch die gesetzlichen Neuregelungen (Erhöhung der Zuzahlungen/Verkürzung der Dauer von Rehabilitationsmaßnahmen) beeinflusst.

Im Saarland blieben die Patientinnen und Patienten durchschnittlich 29 Tage in einer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung, in Schleswig-Holstein endete der Aufenthalt bereits nach 23,2 Tagen. Auch 1991 dauerte eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme im Saarland bereits am längsten (39,1 Tage) und war in Schleswig-Holstein mit 28 Tagen am kürzesten (siehe Anhangtabelle 12 auf Seite 138).

¹⁰ Sozialgesetzbuch (SGB) Neuntes Buch (IX) – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen – vom 19. Juni 2001 (BGBl. I Seite 1046, 1047).

¹¹ 2010 verfügten insgesamt sieben Einrichtungen in den Stadtstaaten über 802 Betten, in denen rund 7 000 Patientinnen und Patienten behandelt wurden. Die Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen der Stadtstaaten bleiben im Ländervergleich unberücksichtigt.

Betten in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen zu 80 % ausgelastet

Im Jahr 2010 waren die Betten in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen zu 80 % ausgelastet, das waren 7 Prozentpunkte weniger als 1991. In den Jahren 1997 und 1998 waren die Betten nur zu etwa zwei Dritteln (62 % beziehungsweise 66 %) ausgelastet.

In den einzelnen Bundesländern schwankte die Bettenauslastung im Jahr 2010 zwischen 90 % in Brandenburg und 74 % im Saarland. 20 Jahre zuvor waren die Betten in den Einrichtungen Mecklenburg-Vorpommerns am geringsten ausgelastet (mit 57 % nur gut zur Hälfte). Dagegen waren damals die Betten in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen des Saarlands am besten ausgelastet (95 %). In allen neuen Bundesländern hat sich die Bettenauslastung im Vergleich zu 1991 deutlich positiv entwickelt; hier sind die Betten um bis zu 36 % (Mecklenburg-Vorpommern) besser ausgelastet als vor 20 Jahren.

Inanspruchnahme des fachlich-medizinischen Versorgungsangebots

Die Inanspruchnahme des fachlich-medizinischen Versorgungsangebots wird am Beispiel ausgewählter Fachabteilungen dargestellt, die sowohl 2010 als auch bereits 1991 in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen angeboten wurden. In der Neurologie hatte sich die Fallzahl im Jahr 2010 im Vergleich zu 1991 annähernd vervierfacht (+286 %). Ähnlich stark ist die Zahl der in der Psychiatrie und Psychotherapie behandelten Patientinnen und Patienten gestiegen (+235 %), gefolgt von der Fachabteilung Orthopädie mit einer Zunahme der Fallzahl um 138 %. Zurückgegangen ist die Fallzahl in den Fachabteilungen Haut- und Geschlechtskrankheiten (-29 %) und Innere Medizin (-28 %). Die Verweildauer, die im Vergleich zu 1991 in allen Fachabteilungen abgenommen hat, ist am stärksten in der Psychiatrie und Psychotherapie zurückgegangen (-40 %). Ein Aufenthalt in dieser Fachabteilung dauert mit rund 64 Tagen allerdings immer noch dreimal so lange wie einer in der Fachabteilung mit der kürzesten Verweildauer, der Orthopädie, mit knapp 22 Tagen.

Behandlungsschwerpunkt 2010: Orthopädie

Im Jahr 2010 lag der Behandlungsschwerpunkt der stationären Vorsorge oder Rehabilitation in der Orthopädie. Ein Drittel (33 %) oder gut 660 000 aller Patientinnen und Patienten wurden in dieser Fachabteilung behandelt; der Aufenthalt dauerte durchschnittlich 21,8 Tage. Die Betten waren zu 85 % ausgelastet. Knapp ein Viertel aller Fälle (24 %) oder 479 000 Patienten und Patientinnen befanden sich zur Behandlung in der Fachabteilung Innere Medizin. Einer der Schwerpunkte in dieser Fachabteilung ist die Kardiologie mit knapp 135 000 Patientinnen und Patienten. Durchschnittlich 22,1 Tage blieben die in der Inneren Medizin Behandelten in der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung; die Bettenauslastung lag bei 78 %.

Im Jahr 1991 hatte der Behandlungsschwerpunkt der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in der Inneren Medizin gelegen. In dieser Fachabteilung wurde damals

Tabelle 16 Patientenbewegung in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach ausgewählten Fachabteilungen

	Fallzahl ¹	Pflege tage	Durchschnittliche	
	Anzahl	Tage	Verweildauer	Bettenauslastung
			Tage	%
2010				
Haut- und Geschlechtskrankheiten	11 069	278 685	25,2	62,6
Innere Medizin	479 057	10 581 719	22,1	78,3
darunter: Kardiologie	134 744	2 858 492	21,2	78,6
Kinderheilkunde	51 170	1 470 264	28,7	64,8
Neurologie	172 777	5 321 906	30,8	86,7
Orthopädie	660 287	14 416 976	21,8	85,1
darunter: Rheumatologie	17 533	381 806	21,8	85,7
Psychiatrie und Psychotherapie	77 015	4 913 378	63,8	88,7
darunter: Sucht	34 120	2 938 431	86,1	89,8
Psychotherapeutische Medizin/Psychosomatik ...	123 479	4 621 052	37,4	87,6
1991				
Haut- und Geschlechtskrankheiten	15 631	488 688	31,3	72,7
Innere Medizin	660 993	19 016 495	28,8	90,1
darunter: Kardiologie	88 776	2 532 133	28,5	91,7
Kinderheilkunde	40 132	1 476 915	36,8	66,3
Neurologie	44 812	1 847 028	41,2	94,3
Orthopädie	277 265	8 322 238	30,0	94,7
darunter: Rheumatologie	28 984	835 212	28,8	93,2
Psychiatrie und Psychotherapie	23 019	2 447 330	106,3	92,9
darunter: Sucht	17 818	2 017 311	113,2	92,4
Psychotherapeutische Medizin/Psychosomatik ...	61 807	2 833 804	45,8	92,4
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %				
Haut- und Geschlechtskrankheiten	- 29,2	- 43,0	- 19,5	- 13,9
Innere Medizin	- 27,5	- 44,4	- 23,2	- 13,2
darunter: Kardiologie	+ 51,8	+ 12,9	- 25,6	- 14,4
Kinderheilkunde	+ 27,5	- 0,5	- 21,9	- 2,3
Neurologie	+ 285,6	+ 188,1	- 25,3	- 8,0
Orthopädie	+ 138,1	+ 73,2	- 27,3	- 10,2
darunter: Rheumatologie	- 39,5	- 54,3	- 24,4	- 8,0
Psychiatrie und Psychotherapie	+ 234,6	+ 100,8	- 40,0	- 4,5
darunter: Sucht	+ 91,5	+ 45,7	- 23,9	- 2,8
Psychotherapeutische Medizin/Psychosomatik ...	+ 99,8	+ 63,1	- 18,4	- 5,2

1 Fachabteilungsbezogene Fallzahl (unter Berücksichtigung interner Verlegungen).

annähernd jede(r) zweite Patient(in) (45 % oder 661 000) behandelt. Der Aufenthalt dauerte durchschnittlich 28,8 Tage und die Betten in der Inneren Medizin waren zu 90 % ausgelastet. Auf die Orthopädie entfiel damals knapp ein Fünftel (19 %, 277 000) aller Behandlungsfälle; dort hielten sich die Patientinnen und Patienten durchschnittlich 30 Tage auf. Die Bettenauslastung betrug 95 %.

3 Fazit

Seit 1991 hat sich die stationäre Gesundheitsversorgung in den Krankenhäusern und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen sowohl hinsichtlich des Angebots als auch der Inanspruchnahme von Leistungen massiv verändert. Diese Veränderungen haben vielfältige Ursachen, zum Beispiel neue Untersuchungs- und Behandlungsmethoden infolge des medizinischen Fortschritts, geänderte Abrechnungsformen (Fallpauschalen) und erhöhte Zuzahlungen bei stationärem Aufenthalt, in deren Folge die Verweildauer der Patienten und Patientinnen deutlich gesunken ist und es zu einem umfangreichen Bettenabbau kam. Aber auch patientenbezogene Aspekte wie steigende Fallzahlen insbesondere aufgrund der höheren Lebenserwartung und des

damit zunehmenden Erkrankungsrisikos spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle. Es ist zu vermuten, dass sich dieser Trend fortsetzt. Ob es zu einer weiteren Reduktion der Verweildauer kommt, hängt von vielen Faktoren ab und ist deshalb nicht abzusehen. Diese Entwicklung auch in den kommenden Jahren zu beobachten und darzustellen, ist Aufgabe der amtlichen Krankenhausstatistik, damit weiterhin eine verlässliche Datenbasis für gesundheitspolitische Entscheidungen des Bundes und der Länder zur Verfügung steht. Darüber hinaus dient die Krankenhausstatistik den an der Finanzierung der stationären Gesundheitsversorgung beteiligten Institutionen als Planungsgrundlage. Um das zu gewährleisten, muss die Rechtsgrundlage der Statistik mit den Entwicklungen Schritt halten. Dies wird künftig eine der großen Herausforderungen sein. [u](#)

Anhangtabelle 1 Krankenhäuser und aufgestellte Betten nach Bundesländern

	Kranken- häuser insgesamt	Aufgestellte Betten insgesamt	
	Anzahl		je 100 000 Einwohner ¹
2010			
Deutschland	2 064	502 749	615
Baden-Württemberg	289	58 045	540
Bayern	373	75 789	605
Berlin	79	19 782	574
Brandenburg	52	15 244	608
Bremen	14	5 224	791
Hamburg	47	11 897	668
Hessen	181	35 844	591
Mecklenburg-Vorpommern	39	10 454	635
Niedersachsen	198	41 978	530
Nordrhein-Westfalen	404	121 780	682
Rheinland-Pfalz	98	25 451	635
Saarland	24	6 548	642
Sachsen	80	26 383	635
Sachsen-Anhalt	50	16 527	705
Schleswig-Holstein	94	15 743	556
Thüringen	42	16 060	716
1991			
Deutschland	2 411	665 565	832
Baden-Württemberg	316	68 962	697
Bayern	424	87 914	763
Berlin	104	39 895	1 160
Brandenburg	67	22 918	895
Bremen	15	7 291	1 068
Hamburg	42	15 292	921
Hessen	188	43 620	753
Mecklenburg-Vorpommern	47	16 008	839
Niedersachsen	222	55 804	751
Nordrhein-Westfalen	485	160 128	919
Rheinland-Pfalz	116	28 979	765
Saarland	30	9 461	880
Sachsen	112	42 761	906
Sachsen-Anhalt	71	25 572	898
Schleswig-Holstein	103	18 192	690
Thüringen	69	22 768	879
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %			
Deutschland	- 14,4	- 24,5	- 26,1
Baden-Württemberg	- 8,5	- 15,8	- 22,5
Bayern	- 12,0	- 13,8	- 20,7
Berlin	- 24,0	- 50,4	- 50,5
Brandenburg	- 22,4	- 33,5	- 32,0
Bremen	- 6,7	- 28,4	- 26,0
Hamburg	+ 11,9	- 22,2	- 27,4
Hessen	- 3,7	- 17,8	- 21,5
Mecklenburg-Vorpommern	- 17,0	- 34,7	- 24,3
Niedersachsen	- 10,8	- 24,8	- 29,5
Nordrhein-Westfalen	- 16,7	- 23,9	- 25,8
Rheinland-Pfalz	- 15,5	- 12,2	- 17,0
Saarland	- 20,0	- 30,8	- 27,1
Sachsen	- 28,6	- 38,3	- 29,9
Sachsen-Anhalt	- 29,6	- 35,4	- 21,5
Schleswig-Holstein	- 8,7	- 13,5	- 19,5
Thüringen	- 39,1	- 29,5	- 18,5

¹ Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

Anhangtabelle 2 Allgemeine Krankenhäuser und aufgestellte Betten nach Trägern

	Krankenhäuser				Aufgestellte Betten			
	insgesamt	öffentliche	freigemeinnützige	private	insgesamt	in		
						öffentlichen Krankenhäusern	freigemeinnützigen	privaten
2010								
Deutschland	1 758	539	644	575	462 457	223 385	164 337	74 735
Baden-Württemberg	225	91	48	86	52 067	35 146	11 170	5 751
Bayern	323	161	43	119	68 742	50 035	8 383	10 324
Berlin	70	2	29	39	19 095	7 694	8 018	3 383
Brandenburg	48	18	16	14	14 285	8 127	2 838	3 320
Bremen	12	5	6	1	5 018	3 103	1 819	96
Hamburg	46	2	14	30	11 897	1 319	3 938	6 640
Hessen	160	46	44	70	33 038	16 600	9 008	7 430
Mecklenburg-Vorpommern	34	6	8	20	10 296	2 968	1 840	5 488
Niedersachsen	177	48	70	59	37 781	16 996	14 585	6 200
Nordrhein-Westfalen	338	58	241	39	111 220	30 642	73 983	6 595
Rheinland-Pfalz	83	14	57	12	23 573	7 158	15 157	1 258
Saarland	24	9	15	-	6 548	3 982	2 566	-
Sachsen	72	32	15	25	24 975	16 230	2 733	6 012
Sachsen-Anhalt	42	15	12	15	15 201	8 847	3 002	3 352
Schleswig-Holstein	66	18	16	32	13 809	7 765	2 401	3 643
Thüringen	38	14	10	14	14 912	6 773	2 896	5 243
1991								
Deutschland	2 164	996	838	330	598 073	367 198	206 873	24 002
Baden-Württemberg	294	161	73	60	65 217	47 670	13 918	3 629
Bayern	389	233	61	95	80 077	61 283	12 317	6 477
Berlin	90	27	44	19	36 521	23 569	11 157	1 795
Brandenburg	62	48	13	1	20 723	17 971	2 086	666
Bremen	14	5	6	3	7 057	4 555	2 242	260
Hamburg	42	12	21	9	15 292	9 457	5 281	554
Hessen	164	56	71	37	37 895	21 639	13 835	2 421
Mecklenburg-Vorpommern	46	42	2	2	15 943	14 892	451	600
Niedersachsen	202	81	88	33	49 291	27 417	19 730	2 144
Nordrhein-Westfalen	408	78	311	19	137 334	40 718	95 448	1 168
Rheinland-Pfalz	107	29	64	14	26 700	10 377	15 297	1 026
Saarland	28	12	15	1	9 116	5 487	3 579	50
Sachsen	101	79	18	4	37 420	33 392	3 388	640
Sachsen-Anhalt	66	51	14	1	22 757	19 869	2 848	40
Schleswig-Holstein	86	35	21	30	15 872	11 047	3 135	1 690
Thüringen	65	47	16	2	20 858	17 855	2 161	842
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %								
Deutschland	- 18,8	- 45,9	- 23,2	+ 74,2	- 22,7	- 39,2	- 20,6	+ 211,4
Baden-Württemberg	- 23,5	- 43,5	- 34,2	+ 43,3	- 20,2	- 26,3	- 19,7	+ 58,5
Bayern	- 17,0	- 30,9	- 29,5	+ 25,3	- 14,2	- 18,4	- 31,9	+ 59,4
Berlin	- 22,2	- 92,6	- 34,1	+ 105,3	- 47,7	- 67,4	- 28,1	+ 88,5
Brandenburg	- 22,6	- 62,5	+ 23,1	+ 1 300,0	- 31,1	- 54,8	+ 36,0	+ 398,5
Bremen	- 14,3	± 0,0	± 0,0	- 66,7	- 28,9	- 31,9	- 18,9	- 63,1
Hamburg	+ 9,5	- 83,3	- 33,3	+ 233,3	- 22,2	- 86,1	- 25,4	+ 1 098,6
Hessen	- 2,4	- 17,9	- 38,0	+ 89,2	- 12,8	- 23,3	- 34,9	+ 206,9
Mecklenburg-Vorpommern	- 26,1	- 85,7	+ 300,0	+ 900,0	- 35,4	- 80,1	+ 308,0	+ 814,7
Niedersachsen	- 12,4	- 40,7	- 20,5	+ 78,8	- 23,4	- 38,0	- 26,1	+ 189,2
Nordrhein-Westfalen	- 17,2	- 25,6	- 22,5	+ 105,3	- 19,0	- 24,7	- 22,5	+ 464,6
Rheinland-Pfalz	- 22,4	- 51,7	- 10,9	- 14,3	- 11,7	- 31,0	- 0,9	+ 22,6
Saarland	- 14,3	- 25,0	± 0,0	- 100,0	- 28,2	- 27,4	- 28,3	- 100,0
Sachsen	- 28,7	- 59,5	- 16,7	+ 525,0	- 33,3	- 51,4	- 19,3	+ 839,4
Sachsen-Anhalt	- 36,4	- 70,6	- 14,3	+ 1 400,0	- 33,2	- 55,5	+ 5,4	+ 8 280,0
Schleswig-Holstein	- 23,3	- 48,6	- 23,8	+ 6,7	- 13,0	- 29,7	- 23,4	+ 115,6
Thüringen	- 41,5	- 70,2	- 37,5	+ 600,0	- 28,5	- 62,1	+ 34,0	+ 522,7

Anhangtabelle 3 Personal in Krankenhäusern nach Bundesländern

	Beschäftigte am 31. Dezember					Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ¹				
	insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³			insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³		
			zusammen	darunter:				zusammen	darunter:	
				Pflege-dienst	medizi-nisch-tech-nischer Dienst				Pflege-dienst	medizi-nisch-tech-nischer Dienst
2010										
Deutschland	1 112 959	148 696	964 263	406 269	170 973	816 258	134 847	681 411	306 412	130 479
Baden-Württemberg	148 984	18 832	130 152	51 075	24 555	106 459	17 191	89 269	36 797	18 456
Bayern	173 681	22 747	150 934	62 171	27 527	127 500	20 730	106 770	46 742	20 260
Berlin	45 613	7 765	37 848	15 651	7 581	35 751	6 885	28 866	12 415	6 244
Brandenburg	25 673	3 876	21 797	10 191	3 298	20 697	3 568	17 129	8 886	2 793
Bremen	11 874	1 653	10 221	4 550	1 688	9 001	1 467	7 533	3 524	1 351
Hamburg	29 373	4 827	24 546	11 134	4 349	21 641	4 373	17 268	8 434	3 295
Hessen	76 661	10 013	66 648	29 032	11 259	55 281	8 837	46 443	21 514	8 318
Mecklenburg-Vorpommern	21 821	3 240	18 581	7 441	3 526	17 715	3 043	14 672	6 665	3 133
Niedersachsen	100 870	12 475	88 395	36 631	15 589	71 454	11 259	60 195	26 456	11 768
Nordrhein-Westfalen	257 092	33 923	223 169	96 444	38 200	183 562	30 529	153 033	69 916	28 847
Rheinland-Pfalz	57 248	6 609	50 639	21 409	8 099	39 077	5 958	33 119	15 101	5 569
Saarland	18 335	2 038	16 297	6 519	2 534	12 625	1 870	10 755	4 797	1 846
Sachsen	51 366	7 390	43 976	19 491	7 252	40 646	6 891	33 755	16 390	5 918
Sachsen-Anhalt	30 435	4 199	26 236	11 513	5 165	25 333	3 900	21 433	10 112	4 465
Schleswig-Holstein	34 665	4 961	29 704	12 189	5 808	25 465	4 462	21 004	9 158	4 363
Thüringen	29 268	4 148	25 120	10 828	4 543	24 052	3 884	20 168	9 308	3 856
1991										
Deutschland	1 111 625	109 072	1 002 553	389 511	144 345	875 816	95 208	780 608	326 082	122 018
Baden-Württemberg	134 835	13 292	121 543	46 845	17 895	103 944	11 297	92 647	38 112	14 745
Bayern	150 266	15 007	135 259	52 429	17 150	117 570	12 878	104 692	44 096	14 476
Berlin	69 423	7 589	61 834	22 945	9 353	57 595	6 447	51 149	19 644	8 107
Brandenburg	28 059	2 653	25 406	9 516	4 019	25 763	2 497	23 265	9 234	3 789
Bremen	12 626	1 369	11 257	4 764	1 311	9 795	1 159	8 636	3 970	1 096
Hamburg	32 483	3 461	29 022	10 660	4 036	24 176	2 838	21 338	8 295	3 471
Hessen	77 997	7 355	70 642	27 205	10 660	60 632	6 297	54 335	22 366	8 272
Mecklenburg-Vorpommern	25 543	2 587	22 956	7 602	4 276	22 828	2 432	20 395	7 599	4 063
Niedersachsen	97 799	8 968	88 831	34 395	12 213	75 558	7 733	67 825	28 789	10 026
Nordrhein-Westfalen	262 055	24 991	237 064	99 481	32 476	193 818	22 129	171 689	76 591	26 052
Rheinland-Pfalz	47 224	4 410	42 814	16 680	5 776	35 276	3 728	31 548	13 613	4 559
Saarland	16 569	1 592	14 977	5 463	1 867	13 026	1 391	11 635	4 821	1 497
Sachsen	57 464	5 683	51 781	18 566	8 934	50 360	5 251	45 108	17 800	8 578
Sachsen-Anhalt	34 932	3 469	31 463	11 861	5 246	31 323	3 133	28 190	11 641	5 007
Schleswig-Holstein	31 322	3 466	27 856	10 825	3 859	25 383	3 061	22 321	9 599	3 289
Thüringen	33 028	3 180	29 848	10 274	5 388	28 770	2 936	25 834	9 912	4 990
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %										
Deutschland	+ 0,1	+ 36,3	- 3,8	+ 4,3	+ 18,4	- 6,8	+ 41,6	- 12,7	- 6,1	+ 6,9
Baden-Württemberg	+ 10,5	+ 41,7	+ 7,1	+ 9,0	+ 37,2	+ 2,4	+ 52,2	- 3,6	- 3,5	+ 25,2
Bayern	+ 15,6	+ 51,6	+ 11,6	+ 18,6	+ 60,5	+ 8,4	+ 61,0	+ 2,0	+ 6,0	+ 40,0
Berlin	- 34,3	+ 2,3	- 38,8	- 31,8	- 18,9	- 37,9	+ 6,8	- 43,6	- 36,8	- 23,0
Brandenburg	- 8,5	+ 46,1	- 14,2	+ 7,1	- 17,9	- 19,7	+ 42,9	- 26,4	- 3,8	- 26,3
Bremen	- 6,0	+ 20,7	- 9,2	- 4,5	+ 28,8	- 8,1	+ 26,6	- 12,8	- 11,2	+ 23,3
Hamburg	- 9,6	+ 39,5	- 15,4	+ 4,4	+ 7,8	- 10,5	+ 54,1	- 19,1	+ 1,7	- 5,1
Hessen	- 1,7	+ 36,1	- 5,7	+ 6,7	+ 7,9	- 8,8	+ 40,3	- 14,5	- 3,8	+ 0,6
Mecklenburg-Vorpommern	- 14,6	+ 25,2	- 19,1	- 2,1	- 17,5	- 22,4	+ 25,1	- 28,1	- 12,3	- 22,9
Niedersachsen	+ 3,1	+ 39,1	- 0,5	+ 6,5	+ 27,6	- 5,4	+ 45,6	- 11,2	- 8,1	+ 17,4
Nordrhein-Westfalen	- 1,9	+ 35,7	- 5,9	- 3,1	+ 17,6	- 5,3	+ 38,0	- 10,9	- 8,7	+ 10,7
Rheinland-Pfalz	+ 21,2	+ 49,9	+ 18,3	+ 28,4	+ 40,2	+ 10,8	+ 59,8	+ 5,0	+ 10,9	+ 22,1
Saarland	+ 10,7	+ 28,0	+ 8,8	+ 19,3	+ 35,7	- 3,1	+ 34,5	- 7,6	- 0,5	+ 23,3
Sachsen	- 10,6	+ 30,0	- 15,1	+ 5,0	- 19,9	- 19,3	+ 31,2	- 25,2	- 7,9	- 31,0
Sachsen-Anhalt	- 12,9	+ 21,0	- 16,6	- 2,9	- 1,5	- 19,1	+ 24,5	- 24,0	- 13,1	- 10,8
Schleswig-Holstein	+ 10,7	+ 43,1	+ 6,6	+ 12,6	+ 50,5	+ 0,3	+ 45,8	- 5,9	- 4,6	+ 32,6
Thüringen	- 11,4	+ 30,4	- 15,8	+ 5,4	- 15,7	- 16,4	+ 32,3	- 21,9	- 6,1	- 22,7

1 Beschäftigte umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit. Anteilig einbezogen sind auch die Beschäftigten, die nicht am 31. Dezember im Krankenhaus angestellt waren, sondern nur für einen Zeitraum innerhalb des Jahres. – Vollkräfte bis 2003 ohne Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (keine gesonderte Erhebung).
 2 Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen (ohne Belegärzte/-ärztinnen und ohne Zahnärzte/-ärztinnen), bis 2003 einschließlich Ärzten/Ärztinnen im Praktikum. Seit dem 1. Oktober 2004 ist die Regelung „Arzt im Praktikum“ abgeschafft. Ab 2004 sind die ehemaligen Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (als Assistenzärzte/-ärztinnen) in der Zahl der hauptamtlichen Ärzte/Ärztinnen enthalten.
 3 Nichtärztliches Krankenhauspersonal (ohne Personal der Ausbildungsstätten), einschließlich Schüler/-innen und Auszubildender.

Anhangtabelle 4 Krankenhäuser und Patientenbewegung nach Bundesländern

	Krankenhäuser insgesamt	Patientenbewegung ¹			
		Fallzahl	Berechnungs-/ Belegungstage	durchschnittliche	
	Anzahl	1 000	Verweildauer Tage	Bettenauslastung %	
2010					
Deutschland	2 064	18 032 903	141 942	7,9	77,4
Baden-Württemberg	289	2 022 271	16 040	7,9	75,7
Bayern	373	2 762 631	21 285	7,7	76,9
Berlin	79	755 185	5 897	7,8	81,7
Brandenburg	52	538 880	4 480	8,3	80,5
Bremen	14	202 161	1 482	7,3	77,7
Hamburg	47	448 176	3 605	8,0	83,0
Hessen	181	1 271 478	10 016	7,9	76,6
Mecklenburg-Vorpommern	39	407 018	3 034	7,5	79,5
Niedersachsen	198	1 591 130	12 433	7,8	81,1
Nordrhein-Westfalen	404	4 194 541	33 517	8,0	75,4
Rheinland-Pfalz	98	878 578	6 745	7,7	72,6
Saarland	24	259 106	2 050	7,9	85,8
Sachsen	80	978 892	7 730	7,9	80,3
Sachsen-Anhalt	50	594 250	4 599	7,7	76,2
Schleswig-Holstein	94	569 348	4 532	8,0	78,9
Thüringen	42	559 260	4 496	8,0	76,7
1991					
Deutschland	2 411	14 576 613	204 204	14,0	84,1
Baden-Württemberg	316	1 699 799	21 467	12,6	85,3
Bayern	424	2 177 094	27 150	12,5	84,6
Berlin	104	630 084	12 581	20,0	86,4
Brandenburg	67	385 886	6 065	15,7	72,5
Bremen	15	165 409	2 340	14,1	87,9
Hamburg	42	354 995	4 874	13,7	87,3
Hessen	188	1 049 457	13 655	13,0	85,8
Mecklenburg-Vorpommern	47	343 741	4 470	13,0	76,5
Niedersachsen	222	1 350 548	17 615	13,0	86,5
Nordrhein-Westfalen	485	3 470 148	50 766	14,6	86,9
Rheinland-Pfalz	116	722 245	9 218	12,8	87,2
Saarland	30	238 321	3 053	12,8	88,4
Sachsen	112	655 973	11 828	18,0	75,8
Sachsen-Anhalt	71	459 929	7 023	15,3	75,2
Schleswig-Holstein	103	463 234	5 911	12,8	89,0
Thüringen	69	409 754	6 190	15,1	74,5
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %					
Deutschland	- 14,4	+ 23,7	- 30,5	- 43,8	- 8,0
Baden-Württemberg	- 8,5	+ 19,0	- 25,3	- 37,2	- 11,2
Bayern	- 12,0	+ 26,9	- 21,6	- 38,2	- 9,1
Berlin	- 24,0	+ 19,9	- 53,1	- 60,9	- 5,5
Brandenburg	- 22,4	+ 39,6	- 26,1	- 47,1	+ 11,1
Bremen	- 6,7	+ 22,2	- 36,7	- 48,2	- 11,6
Hamburg	+ 11,9	+ 26,2	- 26,0	- 41,4	- 4,9
Hessen	- 3,7	+ 21,2	- 26,6	- 39,5	- 10,7
Mecklenburg-Vorpommern	- 17,0	+ 18,4	- 32,1	- 42,7	+ 3,9
Niedersachsen	- 10,8	+ 17,8	- 29,4	- 40,1	- 6,2
Nordrhein-Westfalen	- 16,7	+ 20,9	- 34,0	- 45,4	- 13,2
Rheinland-Pfalz	- 15,5	+ 21,6	- 26,8	- 39,9	- 16,7
Saarland	- 20,0	+ 8,7	- 32,8	- 38,2	- 3,0
Sachsen	- 28,6	+ 49,2	- 34,6	- 56,2	+ 5,9
Sachsen-Anhalt	- 29,6	+ 29,2	- 34,5	- 49,3	+ 1,3
Schleswig-Holstein	- 8,7	+ 22,9	- 23,3	- 37,6	- 11,4
Thüringen	- 39,1	+ 36,5	- 27,4	- 46,8	+ 3,0

1 Fallzahl und Berechnungs-/Belegungstage einschließlich Stundenfällen.

Anhangtabelle 5 Personalbelastungszahl je Vollkraft in Krankenhäusern nach Bundesländern

	Durchschnittlich je Vollkraft je Arbeitstag zu versorgende belegte Betten		
	ärztlicher Dienst	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
2010			
Deutschland	14,4	6,3	14,8
Baden-Württemberg	12,7	5,9	11,9
Bayern	14,0	6,2	14,3
Berlin	11,7	6,5	12,9
Brandenburg	17,1	6,9	21,9
Bremen	13,8	5,7	15,0
Hamburg	11,2	5,8	14,9
Hessen	15,5	6,3	16,4
Mecklenburg-Vorpommern ..	13,6	6,2	13,2
Niedersachsen	15,1	6,4	14,4
Nordrhein-Westfalen	15,0	6,5	15,8
Rheinland-Pfalz	15,4	6,1	16,5
Saarland	14,9	5,8	15,1
Sachsen	15,3	6,4	17,8
Sachsen-Anhalt	16,1	6,2	14,0
Schleswig-Holstein	13,9	6,7	14,2
Thüringen	15,8	6,6	15,9
1991			
Deutschland	29,2	8,5	22,8
Baden-Württemberg	25,9	7,7	19,9
Bayern	28,7	8,4	25,6
Berlin	26,6	8,7	21,2
Brandenburg	33,1	9,0	21,8
Bremen	27,5	8,0	29,1
Hamburg	23,4	8,0	19,1
Hessen	29,6	8,3	22,5
Mecklenburg-Vorpommern ..	25,1	8,0	15,0
Niedersachsen	31,1	8,3	24,0
Nordrhein-Westfalen	31,3	9,0	26,6
Rheinland-Pfalz	33,7	9,2	27,6
Saarland	29,9	8,6	27,8
Sachsen	30,7	9,1	18,8
Sachsen-Anhalt	30,6	8,2	19,1
Schleswig-Holstein	26,3	8,4	24,5
Thüringen	28,7	8,5	16,9
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %			
Deutschland	-50,6	-26,2	-35,1
Baden-Württemberg	-51,0	-23,2	-40,1
Bayern	-51,3	-26,0	-44,0
Berlin	-56,1	-25,8	-39,1
Brandenburg	-48,3	-23,2	+0,2
Bremen	-50,0	-28,6	-48,6
Hamburg	-52,0	-27,2	-22,1
Hessen	-47,7	-23,7	-27,0
Mecklenburg-Vorpommern ..	-45,8	-22,6	-12,0
Niedersachsen	-51,5	-23,2	-39,9
Nordrhein-Westfalen	-52,1	-27,7	-40,4
Rheinland-Pfalz	-54,2	-34,0	-40,1
Saarland	-50,0	-32,5	-45,5
Sachsen	-50,2	-29,0	-5,3
Sachsen-Anhalt	-47,4	-24,6	-26,6
Schleswig-Holstein	-47,4	-19,6	-42,2
Thüringen	-45,1	-22,7	-6,0

Berechnungsmethode auf der Grundlage der Jahresarbeitszeit (Berechnungs-/Belegungstage - 24 Stunden) / (Vollkräfte - 220 [Arbeitstage im Jahr] - 8 Stunden). Die Personalbelastungszahl je Vollkraft gibt an, wie viele vollstationär belegte Betten eine Vollkraft je Arbeitstag durchschnittlich zu betreuen hatte.

Anhangtabelle 6 Bereinigte Kosten in Krankenhäusern nach Bundesländern

	Bereinigte Kosten ¹	
	insgesamt	je Fall ²
	1 000 EUR	EUR
2010		
Deutschland	68 602 870	3 804
Baden-Württemberg	8 212 080	4 061
Bayern	10 780 382	3 902
Berlin	2 946 540	3 902
Brandenburg	1 898 669	3 523
Bremen	862 750	4 268
Hamburg	1 997 673	4 457
Hessen	4 954 618	3 897
Mecklenburg-Vorpommern ..	1 430 997	3 516
Niedersachsen	5 902 277	3 709
Nordrhein-Westfalen	15 627 024	3 726
Rheinland-Pfalz	3 205 874	3 649
Saarland	1 075 348	4 150
Sachsen	3 438 282	3 512
Sachsen-Anhalt	2 104 214	3 541
Schleswig-Holstein	2 195 922	3 857
Thüringen	1 970 220	3 523
1991		
Deutschland	37 420 709	2 567
Baden-Württemberg	4 613 670	2 714
Bayern	5 561 309	2 554
Berlin	2 280 999	3 620
Brandenburg	661 995	1 716
Bremen	494 090	2 987
Hamburg	1 225 174	3 451
Hessen	2 822 649	2 690
Mecklenburg-Vorpommern ..	571 865	1 664
Niedersachsen	3 411 966	2 526
Nordrhein-Westfalen	9 495 306	2 736
Rheinland-Pfalz	1 674 371	2 318
Saarland	633 862	2 660
Sachsen	1 249 411	1 905
Sachsen-Anhalt	834 585	1 815
Schleswig-Holstein	1 155 626	2 495
Thüringen	733 830	1 791
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %		
Deutschland	+83,3	+48,2
Baden-Württemberg	+78,0	+49,6
Bayern	+93,8	+52,8
Berlin	+29,2	+7,8
Brandenburg	+186,8	+105,4
Bremen	+74,6	+42,9
Hamburg	+63,1	+29,2
Hessen	+75,5	+44,9
Mecklenburg-Vorpommern ..	+150,2	+111,3
Niedersachsen	+73,0	+46,8
Nordrhein-Westfalen	+64,6	+36,2
Rheinland-Pfalz	+91,5	+57,4
Saarland	+69,7	+56,0
Sachsen	+175,2	+84,4
Sachsen-Anhalt	+152,1	+95,1
Schleswig-Holstein	+90,0	+54,6
Thüringen	+168,5	+96,7

1 2010 ohne Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.
2 1991 einschließlich Stundenfällen.

Anhangtabelle 7 Personalkosten in Krankenhäusern insgesamt und je Vollkraft nach Bundesländern

	Personalkosten				Personalkosten je Vollkraft ¹			
	insgesamt	darunter:			insgesamt	darunter:		
		ärztlicher Dienst ¹	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst		ärztlicher Dienst ¹	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
	1 000 EUR				EUR			
2010								
Deutschland	47 463 378	13 901 239	15 150 485	6 402 284	57 161	103 089	49 477	40 068
Baden-Württemberg	6 208 256	1 754 195	1 913 763	880 879	56 585	102 041	52 009	47 728
Bayern	7 305 265	2 042 209	2 380 646	993 054	56 533	98 516	50 931	49 016
Berlin	2 031 468	662 866	573 420	290 190	56 074	96 278	46 188	46 474
Brandenburg	1 143 916	364 440	400 168	126 673	54 252	102 147	45 035	45 362
Bremen	554 122	163 969	177 869	71 198	60 730	111 749	50 478	52 700
Hamburg	1 312 955	430 321	388 191	178 105	59 520	98 413	46 028	54 055
Hessen	3 203 804	913 611	1 071 900	405 377	56 689	103 380	49 823	48 738
Mecklenburg-Vorpommern ..	938 964	296 883	300 561	127 751	52 008	97 559	45 098	40 772
Niedersachsen	4 257 285	1 208 522	1 352 306	622 055	58 636	107 336	51 116	52 860
Nordrhein-Westfalen	11 094 787	3 265 174	3 529 984	1 430 705	59 814	106 952	50 489	49 597
Rheinland-Pfalz	2 303 637	648 546	750 791	310 920	57 768	108 857	49 718	55 836
Saarland	729 769	198 250	250 281	87 614	56 315	105 999	52 170	47 469
Sachsen	2 141 705	653 805	729 855	254 940	51 897	94 882	44 531	43 080
Sachsen-Anhalt	1 400 323	421 797	443 902	213 354	54 325	108 156	43 898	47 784
Schleswig-Holstein	1 500 807	458 748	471 470	216 571	57 643	102 817	51 485	49 640
Thüringen	1 336 315	417 903	415 378	192 896	54 917	107 601	44 628	50 031
1991								
Deutschland	27 147 032	5 508 659	9 837 057	3 167 066	30 996	57 859	30 167	25 956
Baden-Württemberg	3 480 347	727 616	1 231 155	418 353	33 483	64 408	32 304	28 373
Bayern	4 034 860	823 608	1 465 124	459 941	34 319	63 955	33 226	31 773
Berlin	1 710 072	328 528	560 046	219 860	29 691	50 958	28 510	27 120
Brandenburg	449 166	85 297	153 320	58 912	17 435	34 160	16 604	15 548
Bremen	366 355	76 559	132 100	35 103	37 402	66 056	33 275	32 028
Hamburg	870 497	179 850	276 520	99 275	36 007	63 372	33 336	28 601
Hessen	2 023 426	394 236	746 388	216 764	33 372	62 607	33 372	26 205
Mecklenburg-Vorpommern ..	378 484	73 746	132 735	47 959	16 580	30 323	17 467	11 804
Niedersachsen	2 539 091	514 299	948 522	279 918	33 605	66 507	32 947	27 919
Nordrhein-Westfalen	6 880 405	1 425 021	2 597 867	792 627	35 499	64 396	33 919	30 425
Rheinland-Pfalz	1 231 748	256 829	456 076	139 881	34 917	68 892	33 503	30 682
Saarland	483 011	98 717	166 501	53 884	37 081	70 968	34 537	35 994
Sachsen	856 501	159 817	288 628	121 906	17 008	30 436	16 215	14 212
Sachsen-Anhalt	546 042	107 981	195 783	71 510	17 433	34 466	16 818	14 282
Schleswig-Holstein	811 919	162 283	322 535	81 336	31 987	53 016	33 601	24 730
Thüringen	485 107	94 272	163 756	69 836	16 862	32 109	16 521	13 995
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %								
Deutschland	+ 74,8	+ 152,4	+ 54,0	+ 102,2	+ 84,4	+ 78,2	+ 64,0	+ 54,4
Baden-Württemberg	+ 78,4	+ 141,1	+ 55,4	+ 110,6	+ 69,0	+ 58,4	+ 61,0	+ 68,2
Bayern	+ 81,1	+ 148,0	+ 62,5	+ 115,9	+ 64,7	+ 54,0	+ 53,3	+ 54,3
Berlin	+ 18,8	+ 101,8	+ 2,4	+ 32,0	+ 88,9	+ 88,9	+ 62,0	+ 71,4
Brandenburg	+ 154,7	+ 327,3	+ 161,0	+ 115,0	+ 211,2	+ 199,0	+ 171,2	+ 191,8
Bremen	+ 51,3	+ 114,2	+ 34,6	+ 102,8	+ 62,4	+ 69,2	+ 51,7	+ 64,5
Hamburg	+ 50,8	+ 139,3	+ 40,4	+ 79,4	+ 65,3	+ 55,3	+ 38,1	+ 89,0
Hessen	+ 58,3	+ 131,7	+ 43,6	+ 87,0	+ 69,9	+ 65,1	+ 49,3	+ 86,0
Mecklenburg-Vorpommern ..	+ 148,1	+ 302,6	+ 126,4	+ 166,4	+ 213,7	+ 221,7	+ 158,2	+ 245,4
Niedersachsen	+ 67,7	+ 135,0	+ 42,6	+ 122,2	+ 74,5	+ 61,4	+ 55,1	+ 89,3
Nordrhein-Westfalen	+ 61,3	+ 129,1	+ 35,9	+ 80,5	+ 68,5	+ 66,1	+ 48,9	+ 63,0
Rheinland-Pfalz	+ 87,0	+ 152,5	+ 64,6	+ 122,3	+ 65,4	+ 58,0	+ 48,4	+ 82,0
Saarland	+ 51,1	+ 100,8	+ 50,3	+ 62,6	+ 51,9	+ 49,4	+ 51,1	+ 31,9
Sachsen	+ 150,1	+ 309,1	+ 152,9	+ 109,1	+ 205,1	+ 211,7	+ 174,6	+ 203,1
Sachsen-Anhalt	+ 156,4	+ 290,6	+ 126,7	+ 198,4	+ 211,6	+ 213,8	+ 161,0	+ 234,6
Schleswig-Holstein	+ 84,8	+ 182,7	+ 46,2	+ 166,3	+ 80,2	+ 93,9	+ 53,2	+ 100,7
Thüringen	+ 175,5	+ 343,3	+ 153,7	+ 176,2	+ 225,7	+ 235,1	+ 170,1	+ 257,5

¹ Enthalten sind auch die auf die volle tarifliche Arbeitszeit umgerechneten Schüler/-innen und Auszubildenden.

Anhangtabelle 8 Sachkosten in Krankenhäusern insgesamt und je Behandlungsfall nach Bundesländern

	Sachkosten		Sachkosten je Behandlungsfall ¹
	insgesamt	medizinischer Bedarf	
	1 000 EUR		EUR
2010			
Deutschland	30 310 976	14 730 199	1 681
Baden-Württemberg	3 592 145	1 842 908	1 776
Bayern	4 580 038	2 295 749	1 658
Berlin	1 485 288	659 529	1 967
Brandenburg	822 780	384 956	1 527
Bremen	334 958	166 793	1 657
Hamburg	1 060 178	492 461	2 366
Hessen	2 238 082	1 056 568	1 760
Mecklenburg-Vorpommern ..	657 348	328 653	1 615
Niedersachsen	2 615 379	1 253 030	1 644
Nordrhein-Westfalen	6 994 778	3 285 000	1 668
Rheinland-Pfalz	1 259 581	619 100	1 434
Saarland	444 171	228 582	1 714
Sachsen	1 506 111	762 414	1 539
Sachsen-Anhalt	873 673	446 927	1 470
Schleswig-Holstein	1 029 620	493 279	1 808
Thüringen	816 847	414 250	1 461
1991			
Deutschland	13 272 829	6 534 294	911
Baden-Württemberg	1 623 695	806 847	955
Bayern	1 931 256	1 002 656	887
Berlin	921 971	401 188	1 463
Brandenburg	250 479	115 413	649
Bremen	152 305	75 454	921
Hamburg	450 097	208 999	1 268
Hessen	925 491	481 700	882
Mecklenburg-Vorpommern ..	217 088	110 416	632
Niedersachsen	1 107 870	570 204	820
Nordrhein-Westfalen	3 367 098	1 625 708	970
Rheinland-Pfalz	573 823	280 912	794
Saarland	205 464	111 519	862
Sachsen	506 674	241 341	772
Sachsen-Anhalt	340 666	159 530	741
Schleswig-Holstein	396 062	197 854	855
Thüringen	302 791	144 552	739
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %			
Deutschland	+ 128,4	+ 125,4	+ 84,6
Baden-Württemberg	+ 121,2	+ 128,4	+ 86,0
Bayern	+ 137,2	+ 129,0	+ 86,9
Berlin	+ 61,1	+ 64,4	+ 34,4
Brandenburg	+ 228,5	+ 233,5	+ 135,2
Bremen	+ 119,9	+ 121,1	+ 79,9
Hamburg	+ 135,5	+ 135,6	+ 86,6
Hessen	+ 141,8	+ 119,3	+ 99,6
Mecklenburg-Vorpommern ..	+ 202,8	+ 197,6	+ 155,7
Niedersachsen	+ 136,1	+ 119,8	+ 100,4
Nordrhein-Westfalen	+ 107,7	+ 102,1	+ 71,9
Rheinland-Pfalz	+ 119,5	+ 120,4	+ 80,4
Saarland	+ 116,2	+ 105,0	+ 98,8
Sachsen	+ 197,3	+ 215,9	+ 99,2
Sachsen-Anhalt	+ 156,5	+ 180,2	+ 98,5
Schleswig-Holstein	+ 160,0	+ 149,3	+ 111,5
Thüringen	+ 169,8	+ 186,6	+ 97,7

1 1991 einschließlich Stundenfällen.

Anhangtabelle 9 Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen und aufgestellte Betten nach Bundesländern

	Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen insgesamt	Aufgestellte Betten insgesamt	
		Anzahl	je 100 000 Einwohner ¹
	2010		
Deutschland	1 237	171 724	210
Baden-Württemberg	213	26 958	251
Bayern	295	31 502	252
Brandenburg	30	5 415	216
Hessen	103	17 113	282
Mecklenburg-Vorpommern ..	62	10 430	634
Niedersachsen	135	18 150	229
Nordrhein-Westfalen	139	20 826	117
Rheinland-Pfalz	62	7 995	200
Saarland	19	3 074	301
Sachsen	48	8 773	211
Sachsen-Anhalt	20	3 578	153
Schleswig-Holstein	68	11 009	389
Thüringen	36	6 099	272
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg ..	7	802	14
1991			
Deutschland	1 181	144 172	180
Baden-Württemberg	239	28 612	289
Bayern	310	31 639	274
Brandenburg	8	768	30
Hessen	160	22 623	390
Mecklenburg-Vorpommern ..	23	2 422	127
Niedersachsen	120	14 398	194
Nordrhein-Westfalen	82	16 715	96
Rheinland-Pfalz	74	8 491	224
Saarland	13	2 319	216
Sachsen	24	2 048	43
Sachsen-Anhalt	20	1 811	64
Schleswig-Holstein	72	9 311	353
Thüringen	32	2 577	99
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg ..	4	438	8
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %			
Deutschland	+ 4,7	+ 19,1	+ 16,5
Baden-Württemberg	- 10,9	- 5,8	- 13,2
Bayern	- 4,8	- 0,4	- 8,4
Brandenburg	+ 275,0	+ 605,1	+ 620,4
Hessen	- 35,6	- 24,4	- 27,7
Mecklenburg-Vorpommern ..	+ 169,6	+ 330,6	+ 399,0
Niedersachsen	+ 12,5	+ 26,1	+ 18,1
Nordrhein-Westfalen	+ 69,5	+ 24,6	+ 21,6
Rheinland-Pfalz	- 16,2	- 5,8	- 11,0
Saarland	+ 46,2	+ 32,6	+ 39,7
Sachsen	+ 100,0	+ 328,4	+ 386,7
Sachsen-Anhalt	± 0,0	+ 97,6	+ 140,1
Schleswig-Holstein	- 5,6	+ 18,2	+ 10,0
Thüringen	+ 12,5	+ 136,7	+ 173,6
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg ..	+ 75,0	+ 83,1	+ 79,8

1 Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

Anhangtabelle 10 Personal in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach Bundesländern

	Beschäftigte am 31. Dezember					Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ¹				
	insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³			insgesamt	ärztlicher Dienst ²	nichtärztlicher Dienst ³		
			zusammen	darunter:				zusammen	darunter:	
				Pflege-dienst	medizi-nisch-tech-nischer Dienst				Pflege-dienst	medizi-nisch-tech-nischer Dienst
2010										
Deutschland	119 747	9 427	110 320	27 217	30 868	92 355	8 214	84 142	21 140	24 421
Baden-Württemberg	19 678	1 520	18 158	4 137	4 926	14 422	1 291	13 132	3 024	3 776
Bayern	24 357	1 732	22 625	5 763	5 923	18 410	1 515	16 895	4 369	4 627
Brandenburg	3 856	364	3 492	842	1 100	3 342	313	3 029	752	973
Hessen	11 937	1 028	10 909	2 252	3 234	9 072	880	8 192	1 729	2 481
Mecklenburg-Vorpommern	5 145	397	4 748	1 025	1 271	4 506	369	4 137	939	1 114
Niedersachsen	11 742	906	10 836	2 315	3 052	8 722	786	7 936	1 694	2 371
Nordrhein-Westfalen	16 388	1 251	15 137	4 800	4 286	12 359	1 121	11 239	3 559	3 336
Rheinland-Pfalz	5 918	462	5 456	1 293	1 522	4 469	404	4 065	989	1 176
Saarland	2 048	200	1 848	483	577	1 488	156	1 332	337	439
Sachsen	6 278	499	5 779	1 660	1 723	5 467	439	5 027	1 507	1 498
Sachsen-Anhalt	2 124	178	1 946	483	591	1 844	163	1 681	453	521
Schleswig-Holstein	5 946	516	5 430	1 124	1 472	4 619	438	4 180	863	1 149
Thüringen	3 444	296	3 148	752	957	3 007	267	2 740	700	851
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg	886	78	808	288	234	628	72	556	226	109
1991										
Deutschland	88 700	6 372	82 328	14 828	18 279	78 074	5 926	72 148	13 103	15 971
Baden-Württemberg	17 965	1 313	16 652	2 625	3 727	15 395	1 212	14 183	2 235	3 236
Bayern	19 651	1 294	18 357	2 907	3 948	17 549	1 226	16 323	2 573	3 563
Brandenburg	480	31	449	74	99	462	30	432	74	98
Hessen	13 963	1 172	12 791	2 315	2 910	12 377	1 086	11 292	2 060	2 564
Mecklenburg-Vorpommern	1 289	52	1 237	210	131	1 223	48	1 175	201	106
Niedersachsen	8 859	623	8 236	1 497	1 800	7 643	588	7 054	1 314	1 518
Nordrhein-Westfalen	10 767	881	9 886	2 331	2 300	9 570	872	8 698	2 066	2 058
Rheinland-Pfalz	5 006	371	4 635	919	1 113	4 357	357	4 000	813	940
Saarland	1 415	82	1 333	268	399	1 161	60	1 101	224	332
Sachsen	1 267	61	1 206	224	255	1 167	55	1 112	211	219
Sachsen-Anhalt	1 163	60	1 103	231	223	1 103	58	1 045	230	207
Schleswig-Holstein	4 566	314	4 252	722	934	3 927	228	3 699	641	741
Thüringen	1 888	86	1 802	337	338	1 785	81	1 703	325	300
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg	421	32	389	168	102	356	25	331	137	88
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %										
Deutschland	+ 35,0	+ 47,9	+ 34,0	+ 83,6	+ 75,5	+ 18,3	+ 38,6	+ 16,6	+ 61,3	+ 52,9
Baden-Württemberg	+ 9,5	+ 15,8	+ 9,0	+ 57,6	+ 37,0	- 6,3	+ 6,5	- 7,4	+ 35,3	+ 16,7
Bayern	+ 23,9	+ 33,8	+ 23,2	+ 98,2	+ 53,1	+ 4,9	+ 23,6	+ 3,5	+ 69,8	+ 29,9
Brandenburg	+ 703,3	+ 1 074,2	+ 677,7	+ 1 037,8	+ 1 011,1	+ 623,3	+ 942,7	+ 601,1	+ 916,5	+ 889,5
Hessen	- 14,5	- 12,3	- 14,7	- 2,7	+ 14,6	- 26,7	- 18,9	- 27,5	- 16,1	- 3,2
Mecklenburg-Vorpommern	+ 299,1	+ 663,5	+ 283,8	+ 388,1	+ 933,3	+ 268,6	+ 673,2	+ 252,1	+ 367,1	+ 949,0
Niedersachsen	+ 32,5	+ 45,4	+ 31,6	+ 54,6	+ 80,7	+ 14,1	+ 33,6	+ 12,5	+ 28,9	+ 56,2
Nordrhein-Westfalen	+ 52,2	+ 42,0	+ 53,1	+ 105,9	+ 92,2	+ 29,1	+ 28,5	+ 29,2	+ 72,3	+ 62,1
Rheinland-Pfalz	+ 18,2	+ 24,5	+ 17,7	+ 40,7	+ 48,5	+ 2,6	+ 13,2	+ 1,6	+ 21,7	+ 25,1
Saarland	+ 44,7	+ 143,9	+ 38,6	+ 80,2	+ 52,6	+ 28,1	+ 160,2	+ 20,9	+ 50,5	+ 32,0
Sachsen	+ 395,5	+ 718,0	+ 379,2	+ 641,1	+ 600,4	+ 368,3	+ 695,8	+ 352,1	+ 614,8	+ 584,8
Sachsen-Anhalt	+ 82,6	+ 196,7	+ 76,4	+ 109,1	+ 168,6	+ 67,3	+ 181,6	+ 60,9	+ 96,7	+ 152,0
Schleswig-Holstein	+ 30,2	+ 64,3	+ 27,7	+ 55,7	+ 70,8	+ 17,6	+ 92,1	+ 13,0	+ 34,7	+ 55,1
Thüringen	+ 82,4	+ 244,2	+ 74,7	+ 123,1	+ 187,4	+ 68,5	+ 228,5	+ 60,9	+ 115,3	+ 183,8
Stadtstaaten zusammen: Berlin, Bremen, Hamburg	+ 110,5	+ 143,8	+ 107,7	+ 71,4	+ 148,9	+ 76,4	+ 186,8	+ 68,0	+ 65,1	+ 23,2

1 Beschäftigte umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit. Anteilig einbezogen sind auch die Beschäftigten, die nicht am 31. Dezember im Krankenhaus angestellt waren, sondern nur für einen Zeitraum innerhalb des Jahres. – Vollkräfte bis 2003 ohne Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (keine gesonderte Erhebung).
 2 Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen (ohne Belegärzte/-ärztinnen und ohne Zahnärzte/-ärztinnen), bis 2003 einschließlich Ärzten/Ärztinnen im Praktikum. Seit dem 1. Oktober 2004 ist die Regelung „Arzt im Praktikum“ abgeschafft. Ab 2004 sind die ehemaligen Ärzte/Ärztinnen im Praktikum (als Assistenzärzte/-ärztinnen) in der Zahl der hauptamtlichen Ärzte/Ärztinnen enthalten.
 3 Nichtärztliches Krankenhauspersonal (ohne Personal der Ausbildungsstätten), einschließlich Schüler/-innen und Auszubildender.

Anhangtabelle 11 Personalbelastungszahl je Vollkraft in Vorsorge- oder Rehabilitations-einrichtungen nach Bundesländern

	Durchschnittlich je Vollkraft je Arbeitstag zu versorgende belegte Betten		
	ärztlicher Dienst	Pflegedienst	medizinisch-technischer Dienst
2010			
Deutschland	83,4	32,4	28,0
Baden-Württemberg	80,6	34,4	27,6
Bayern	78,7	27,3	25,8
Brandenburg	77,9	32,4	25,1
Hessen	77,1	39,3	27,4
Mecklenburg-Vorpommern ..	109,5	43,0	36,2
Niedersachsen	93,6	43,4	31,0
Nordrhein-Westfalen	78,9	24,8	26,5
Rheinland-Pfalz	83,4	34,1	28,6
Saarland	72,5	33,7	25,8
Sachsen	80,6	23,5	23,6
Sachsen-Anhalt	92,3	33,3	28,9
Schleswig-Holstein	101,6	51,6	38,8
Thüringen	88,8	33,9	27,9
Stadtstaaten zusammen:			
Berlin, Bremen, Hamburg ..	44,3	14,1	29,2
1991			
Deutschland	105,2	47,6	39,0
Baden-Württemberg	105,0	57,0	39,4
Bayern	108,0	51,5	37,2
Brandenburg	90,2	36,6	27,5
Hessen	95,7	50,4	40,5
Mecklenburg-Vorpommern ..	144,4	34,3	64,9
Niedersachsen	103,9	46,5	40,3
Nordrhein-Westfalen	89,5	37,8	37,9
Rheinland-Pfalz	106,1	46,6	40,3
Saarland	182,0	48,9	32,9
Sachsen	133,0	34,8	33,6
Sachsen-Anhalt	100,4	25,3	28,1
Schleswig-Holstein	167,5	59,7	51,6
Thüringen	108,7	27,2	29,5
Stadtstaaten zusammen:			
Berlin, Bremen, Hamburg ..	84,5	15,4	24,0
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %			
Deutschland	-20,8	-31,9	-28,2
Baden-Württemberg	-23,2	-39,6	-30,0
Bayern	-27,1	-47,0	-30,7
Brandenburg	-13,6	-11,4	-8,9
Hessen	-19,4	-22,1	-32,5
Mecklenburg-Vorpommern ..	-24,2	+25,5	-44,1
Niedersachsen	-9,9	-6,7	-23,0
Nordrhein-Westfalen	-11,8	-34,2	-30,1
Rheinland-Pfalz	-21,4	-26,9	-29,0
Saarland	-60,2	-31,1	-21,5
Sachsen	-39,4	-32,6	-29,6
Sachsen-Anhalt	-8,0	+31,6	+2,8
Schleswig-Holstein	-39,4	-13,6	-24,9
Thüringen	-18,4	+24,6	-5,5
Stadtstaaten zusammen:			
Berlin, Bremen, Hamburg ..	-47,6	-8,9	+22,0

Berechnungsmethode auf der Grundlage der Jahresarbeitszeit (Berechnungs-/Belegungstage - 24 Stunden) / (Vollkräfte - 220 [Arbeitstage im Jahr] - 8 Stunden). Die Personalbelastungszahl je Vollkraft gibt an, wie viele vollstationär belegte Betten eine Vollkraft je Arbeitstag durchschnittlich zu betreuen hatte.

Anhangtabelle 12 Patientenbewegung in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach Bundesländern

	Fallzahl		Pflege tage	Durchschnittliche	
	Anzahl	je 100 000 Einwohner ¹	1 000	Verweildauer	Bettenauslastung
				Tage	%
2010					
Deutschland	1 974 731	2 415	50 219	25,4	80,1
Baden-Württemberg	305 689	2 844	7 633	25,0	77,6
Bayern	359 604	2 872	8 745	24,3	76,1
Brandenburg	66 254	2 642	1 788	27,0	90,4
Hessen	183 796	3 031	4 978	27,1	79,7
Mecklenburg-Vorpommern	125 450	7 620	2 961	23,6	77,8
Niedersachsen	222 165	2 803	5 392	24,3	81,4
Nordrhein-Westfalen	234 693	1 315	6 484	27,6	85,3
Rheinland-Pfalz	88 567	2 210	2 470	27,9	84,6
Saarland	28 691	2 813	831	29,0	74,1
Sachsen	101 437	2 441	2 595	25,6	81,1
Sachsen-Anhalt	44 671	1 905	1 105	24,7	84,6
Schleswig-Holstein	140 680	4 967	3 265	23,2	81,3
Thüringen	66 055	2 947	1 739	26,3	78,1
Stadtstaaten zusammen:					
Berlin, Bremen, Hamburg	6 982	119	233	33,4	79,6
1991					
Deutschland	1 473 427	1 842	45 729	31,0	86,9
Baden-Württemberg	307 304	3 104	9 337	30,4	89,4
Bayern	332 176	2 882	9 714	29,2	84,1
Brandenburg	6 971	272	198	28,5	70,8
Hessen	233 361	4 026	7 618	32,6	92,3
Mecklenburg-Vorpommern	14 320	751	505	35,3	57,1
Niedersachsen	142 979	1 925	4 483	31,4	85,3
Nordrhein-Westfalen	181 272	1 040	5 721	31,6	93,8
Rheinland-Pfalz	79 148	2 089	2 779	35,1	89,7
Saarland	20 537	1 911	802	39,1	94,8
Sachsen	18 509	392	538	29,1	72,0
Sachsen-Anhalt	13 408	471	427	31,8	64,6
Schleswig-Holstein	100 047	3 796	2 803	28,0	82,5
Thüringen	19 943	770	648	32,5	68,9
Stadtstaaten zusammen:					
Berlin, Bremen, Hamburg	3 457	60	155	44,8	96,9
Veränderung 2010 gegenüber 1991 in %					
Deutschland	+ 34,0	+ 31,1	+ 9,8	- 18,1	- 7,8
Baden-Württemberg	- 0,5	- 8,4	- 18,3	- 17,8	- 13,2
Bayern	+ 8,3	- 0,4	- 10,0	- 16,8	- 9,6
Brandenburg	+ 850,5	+ 871,1	+ 801,1	- 5,2	+ 27,8
Hessen	- 21,2	- 24,7	- 34,7	- 17,0	- 13,6
Mecklenburg-Vorpommern	+ 776,0	+ 915,1	+ 486,2	- 33,1	+ 36,1
Niedersachsen	+ 55,4	+ 45,6	+ 20,3	- 22,6	- 4,6
Nordrhein-Westfalen	+ 29,5	+ 26,3	+ 13,3	- 12,5	- 9,0
Rheinland-Pfalz	+ 11,9	+ 5,8	- 11,1	- 20,6	- 5,6
Saarland	+ 39,7	+ 47,2	+ 3,6	- 25,8	- 21,8
Sachsen	+ 448,1	+ 522,7	+ 382,1	- 12,0	+ 12,5
Sachsen-Anhalt	+ 233,2	+ 304,8	+ 158,9	- 22,3	+ 31,0
Schleswig-Holstein	+ 40,6	+ 30,9	+ 16,5	- 17,2	- 1,5
Thüringen	+ 231,2	+ 282,9	+ 168,2	- 19,0	+ 13,3
Stadtstaaten zusammen:					
Berlin, Bremen, Hamburg	+ 102,0	+ 98,4	+ 50,4	- 25,5	- 17,9

¹ Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung.

Dipl.-Kauffrau (FH) Julia Vitlina, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Urszula Sikorski,
Dipl.-Wirtschaftsingenieur Hartmut Minkel

Generierung der Einkommensvariablen in der deutschen EU-SILC-Erhebung „LEBEN IN EUROPA“

Die Europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC¹), die in Deutschland unter dem Namen *LEBEN IN EUROPA* durchgeführt wird, stellt die zentrale Datenbasis für die Europäische Sozialberichterstattung dar. Die Einkommensdaten liefern dabei die wichtigste Grundlage zur Berechnung der vom Europäischen Rat verabschiedeten und für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbaren Indikatoren zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung.

Inzwischen nehmen 31 Länder an EU-SILC teil: die 27 Mitgliedstaaten der EU sowie Kroatien, Island, Norwegen und die Schweiz. Um eine EU-weite Vergleichbarkeit der EU-SILC-Ergebnisse zu gewährleisten und zugleich die sehr unterschiedlichen und komplexen nationalen institutionellen Gegebenheiten adäquat abzubilden, sind in den Rechtsgrundlagen von EU-SILC zahlreiche methodische, definitorische und zeitliche Vorgaben zur Erhebung und zur Generierung der EU-SILC-Daten festgelegt.

Einer der zeitlich und inhaltlich anspruchsvollsten Arbeitsschritte bei der Generierung von vergleichbaren EU-SILC-Daten ist die Aufbereitung der nationalen Einkommensinformationen. Dieser Aufbereitungsprozess wurde seit der ersten Befragungswelle 2005 in Deutschland kontinuierlich inhaltlich, methodisch und technisch weiterentwickelt. Der Aufsatz gibt einen Einblick in den aktuellen Prozess der Aufbereitung der Einkommensinformationen in der deutschen EU-SILC-Erhebung, und zwar von der Plausibilisierung der erfassten Daten über Imputationen bis zur Generierung und Prüfung der finalen Einkommenszielvariablen.

Das Einkommenskonzept von EU-SILC

Das Einkommenskonzept von EU-SILC basiert auf den Empfehlungen der von der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen aufgerufenen internationalen Expertengruppe zur Haushaltsstatistik „Canberra Group“², die im Jahr 2001 Richtlinien für vergleichbare Haushaltsstatistiken festgelegt hat. Die Erfassung der Sozialleistungen folgt dem Europäischen System der Integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS) von 1996³. Das Konzept definiert das Einkommen als „regelmäßige Einkünfte wie Löhne und Gehälter, Einkommen aus selbstständiger Arbeit, Zins- und Dividendeneträge aus angelegten Finanzmitteln, Renten oder andere Leistungen der Sozialversicherung und sonstige laufend empfangene Transferleistungen. Große und unregelmäßige Einkünfte aus Vermächtnissen und dergleichen werden als Vermögenstransfers betrachtet, da es unwahrscheinlich ist, dass sie sofort dem Konsum zugeführt werden, und es sich um einmalige Zahlungen handelt“⁴. Das Einkommenskonzept umfasst sowohl monetäre als auch nicht monetäre Leistungen. Zu den nicht monetären Einkommen gehören zum Beispiel Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit in Form von Sachleistungen oder die für den Eigenverbrauch produzierten Waren. Um das Einkommenskonzept auf der europäischen Ebene harmonisiert umsetzen zu können, wird für jede Einkommenszielvariable eine genaue Definition festgelegt. Je nach Komplexität der Zielvariablen müssen die Einkommensfragen unter Berücksichtigung der

1 European Union Statistics on Income and Living Conditions.

2 The Canberra Group: “Expert Group on Household Income Statistics. Final Report and Recommendations”, Ottawa 2001, Genf 2011 (Second Edition).

3 Siehe Europäische Kommission: „ESSOSS-Handbuch“, Luxemburg 1996; siehe auch “ESSPROS Manual – The European System of integrated Social Protection Statistics. 2011 Edition”, Luxemburg 2011.

4 Siehe Fußnote 2.

nationalen Gegebenheiten entsprechend detailliert in den nationalen Fragebogen umgesetzt werden. Um den aktuellen Lebensstandard eines Haushaltes zu erfassen, werden laufende Einkommen über den Berichtszeitraum eines ganzen Jahres erhoben.

Die wichtigsten Einkommensvariablen sind

- › das Haushaltsbruttoeinkommen und
- › das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen (Haushaltsbruttoeinkommen nach Abzug geleisteter laufender Transfers, unter anderem von Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträgen).

Bei der Generierung der Zielvariablen nach den Vorgaben von Eurostat werden unterschiedliche Einkommensbestandteile unter anderem zum Haushaltsbrutto- beziehungsweise Haushaltsnettoeinkommen aggregiert. In der Übersicht 1 sind diese Einkommensaggregate mit ihren Bestandteilen in Form von Zielvariablen dargestellt. Aus der Bezeichnung jeder generierten Einkommenszielvariablen ist zu erkennen, ob es sich um ein Haushalts- oder ein Personeneinkommen (HY-/PY-Variable) handelt. Zu jeder EU-SILC-Einkommenszielvariablen muss eine sogenannte Flag-Variable gebildet werden, in der unter anderem Informationen über Aufbereitmethode und Imputationsumfang abgelegt sind.

Übersicht 1

Zusammensetzung des Haushaltsbrutto- und Haushaltsnettoeinkommens in EU-SILC 2010

EU-SILC-Einkommenszielvariable	Bezeichnung
Summe der Einkommensunterkomponenten auf der Personenebene	
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Tätigkeit in Form von Geld- oder geldwerten Leistungen	PY010G
+ Firmenwagen	PY021G
+ Bruttogewinn oder -verlust aus selbstständiger Tätigkeit	PY050G
+ Arbeitslosenunterstützung	PY090G
+ Altersleistungen	PY100G
+ Hinterbliebenenleistungen	PY110G
+ Krankengeld	PY120G
+ Invaliditätsleistungen	PY130G
+ Ausbildungsbezogene Leistungen	PY140G
Einkommensunterkomponenten auf der Haushaltsebene	
+ Einkommen aus Vermietung oder Verpachtung	HY040G
+ Familienleistungen/Kindergeld	HY050G
+ Sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung	HY060G
+ Wohnungsbeihilfen	HY070G
+ Regelmäßig erhaltene Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	HY080G
+ Zinsen, Dividenden, Gewinne aus Kapitalanlagen in Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit	HY090G
+ Von Personen unter 16 Jahren bezogenes Einkommen	HY110G
- Haushaltsbruttoeinkommen	HY010
- Regelmäßige Vermögensteuern	HY120G
- Regelmäßig geleistete Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	HY130G
- Einkommensteuern und Sozialbeiträge	HY140G
- Verfügbares Haushaltsnettoeinkommen	HY020

Die Messung des Einkommens in der deutschen EU-SILC-Erhebung

EU-SILC wird in Deutschland seit 2005 jährlich als schriftliche Befragung LEBEN IN EUROPA durchgeführt.⁵ In Deutschland nehmen jährlich etwa 14 000 Haushalte an der Befragung teil, von denen jedes Jahr ein Viertel ausgetauscht wird. Die Haushalte erhalten einen Haushaltsfragebogen und jedes Haushaltsmitglied über 16 Jahren einen Personenfragebogen. Die Erhebungsunterlagen enthalten neben Fragen zum Bildungsabschluss, zur Erwerbssituation, zum Gesundheitszustand oder zur Wohnsituation detaillierte Fragen zum Einkommen. Der Referenzzeitraum für die Einkommensfragen ist in Deutschland das der Erhebung jeweils vorangegangene Kalenderjahr (die Einkommensangaben aus der EU-SILC-Erhebung 2010 beziehen sich also auf das Jahr 2009). Auf diese Weise werden sämtliche im Laufe eines Jahres bezogenen verschiedenen Einkommensarten berücksichtigt, um die Einkommenssituation eines Haushalts zu ermitteln.⁶

Der Personenfragebogen enthielt zum Beispiel im Jahr 2010 etwa 60 Fragen zu personenbezogenen Einkommenskomponenten wie

- › Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Tätigkeit (Höhe des Lohns/des Gehalts aus der Haupt-/Nebenerwerbstätigkeit, Sonderzahlungen, Sach- und Naturalleistungen),
- › Bruttoeinkommen aus selbstständiger Tätigkeit,
- › Höhe der Renten/Pensionen,
- › Höhe von staatlichen Leistungen (Leistungen von der Bundesagentur für Arbeit/von Jobcentern beziehungsweise von anderen öffentlichen Trägern, wie unter anderem Arbeitslosengeld I, Pflegegeld oder Elterngeld, Leistungen aus privater Pflegezusatz- oder Krankentagegeldversicherung),
- › Höhe der gezahlten Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sowie
- › Höhe der Beiträge für private Vorsorgeformen.

Der Haushaltsfragebogen enthält Fragen zur Höhe jener Einkommenskomponenten, für die unterstellt wird, dass sie vom gesamten Haushalt bezogen werden beziehungsweise die in der Regel nicht eindeutig einem bestimmten Haushaltsmitglied zugeordnet werden können, wie

⁵ Rechtsgrundlage für die Erhebung ist die Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Juni 2003 für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) (Amtsblatt der EU Nr. L 165, Seite 1), geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 1553/2005 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 (Amtsblatt der EU Nr. L 255, Seite 6).

⁶ Wichtig ist, dass der Haushalt nicht nur nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens gefragt wird (sogenannte Income-Screener-Frage), denn der Haushalt „vergisst“ hier häufig jene Einkommenskomponenten mit zu berücksichtigen, die zum Beispiel nicht monatlich bezogen werden, deren Höhe aber einen signifikanten Einfluss auf das Wohlfahrtsniveau des Haushalts haben kann (zum Beispiel Prämienzahlungen, Kapitaleinnahmen und so weiter). Bei der Income-Screener-Frage wird also vor allem die Einkommenssituation jener Haushalte unterschätzt, die über mehrere verschiedene Einkommensquellen verfügen und/oder diese Einkommensarten nicht jeden Monat beziehen.

- › Einkommen aus öffentlichen Zahlungen (Kindergeld, Kinderzuschlag),
- › Einkommen aus privaten Zahlungen von nicht im Haushalt lebenden Personen,
- › Einkommen aus Vermietung und Verpachtung,
- › Einnahmen aus Wertanlagen,
- › Einkommen aus eigenem Garten oder eigener Kleintierhaltung,
- › Höhe der Grundsteuer für Grundbesitz,
- › Höhe der geleisteten Zahlungen an Personen, die nicht im Haushalt leben,
- › Höhe der Zahlungen für Kredite für eine selbst bewohnte Wohnung oder ein selbst bewohntes Haus.

Darüber hinaus enthält der Haushaltsfragebogen Fragen zu Einkommensarten, die alle Haushaltsmitglieder betreffen, wie

- › staatliche Leistungen zum Lebensunterhalt (unter anderem Arbeitslosengeld II, Grundsicherung, Sozialgeld, Sozialhilfe, Wohngeld in Form von Miet- oder Lastenzuschuss, Kosten der Unterkunft und so weiter),
- › Höhe von Einkommensteuerrückerstattungen beziehungsweise -nachzahlungen.

Einkünfte von Kindern unter 16 Jahren werden ebenfalls im Haushaltsfragebogen abgefragt.

Zusätzlich zur Höhe der Einkünfte wird der jeweilige Bezugszeitraum erfasst. Der Bezugszeitraum wird je nach Einkommensart unterschiedlich erfragt, zum Beispiel werden Lohn beziehungsweise Gehalt aus unselbstständiger Arbeit als Jahresbetrag erfragt, der Bezug von Arbeitslosengeld II als Monatsbetrag. Zusätzlich wird bei Bezug von Arbeitslosengeld II auch die Anzahl der Monate erfragt, in denen diese staatliche Leistung bezogen wurde. Damit die Haushalte möglichst alle ihre Einkommen vollständig mitteilen, können die Haushalte oder Personen in zusätzlichen Klartextfeldern Einkommensarten angeben, die sie den abgefragten Positionen nicht zuordnen konnten. Diese Textangaben werden während des Aufbereitungsprozesses analysiert und mit den sonstigen Einkommen des Haushalts abgeglichen. Falls es sich um zusätzliches Einkommen handelt, das an keiner anderen Position angegeben wurde, werden die Werte dieser Einkommensart den entsprechenden Einkommenskomponenten zugeordnet und somit ebenfalls in die Ermittlung der Einkommenssituation einbezogen. Die Erhebungsunterlagen enden jeweils mit einem Bemerkungsfeld, in dem die Befragten noch Anmerkungen zu den Fragen vornehmen können.

Plausibilisierung der erfassten Daten

Die Datenaufbereitung umfasst alle Arbeitsschritte von der Eingangskontrolle und der Datenerfassung über die Prüfung

der erfassten Daten, die Imputation von fehlenden oder fehlerhaften Werten bis hin zur Generierung der Zielvariablen. Um die hohe Qualität der Einkommensdaten zu gewährleisten, werden zwei Arten von Qualitätskontrollen in diesem Datenaufbereitungsprozess unterschieden:

1. laufende und
2. abschließende Qualitätskontrolle.

Die laufende Kontrolle der Datenqualität erfolgt während der Aufbereitung der Daten, die abschließende Kontrolle nach der Generierung der Zielvariablen (siehe Schaubild 1 auf Seite 142). Zur laufenden Qualitätskontrolle im Rahmen der Datenaufbereitung gehört eine mehrstufige Plausibilitätsprüfung.

Die erste Stufe der laufenden Plausibilitätskontrolle ist bereits in den Prozess der Datenerfassung in den Statistischen Landesämtern integriert. Die Statistischen Ämter der Länder führen die Feldphase durch beziehungsweise versenden die Erhebungsunterlagen, prüfen die zurückgesandten Erhebungsunterlagen (Rücklaufkontrolle)⁷ und erfassen schließlich die Angaben aus den Erhebungsunterlagen. Bereits während der Rücklaufkontrolle in den Statistischen Ämtern der Länder wird geprüft, ob der Haushalt unter anderem die Einkommensfragen beantwortet hat und ob diese Angaben plausibel sind. Ist dies nicht der Fall, kontaktiert das Statistische Landesamt den Haushalt telefonisch oder schriftlich und bittet um die entsprechenden Auskünfte. Des Weiteren werden während der Datenerfassung verschiedene dialoggestützte Plausibilitätsprüfungen durchgeführt. Die Prüfungen basieren dabei zum einen auf den aus dem aktuellen Sozialrecht bekannten Unter- und Obergrenzen beziehungsweise auf möglichen Haushalts- und Erwerbskonstellationen sowie aus den langjährigen Erfahrungen bei der Aufbereitung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Das Erfassungsprogramm enthält ein Bemerkungsfeld, in dem die Bearbeiter/-innen in den Statistischen Landesämtern zusätzlich Hinweise über die durchgeführten Rückfragen oder über Besonderheiten des Haushalts eintragen können.

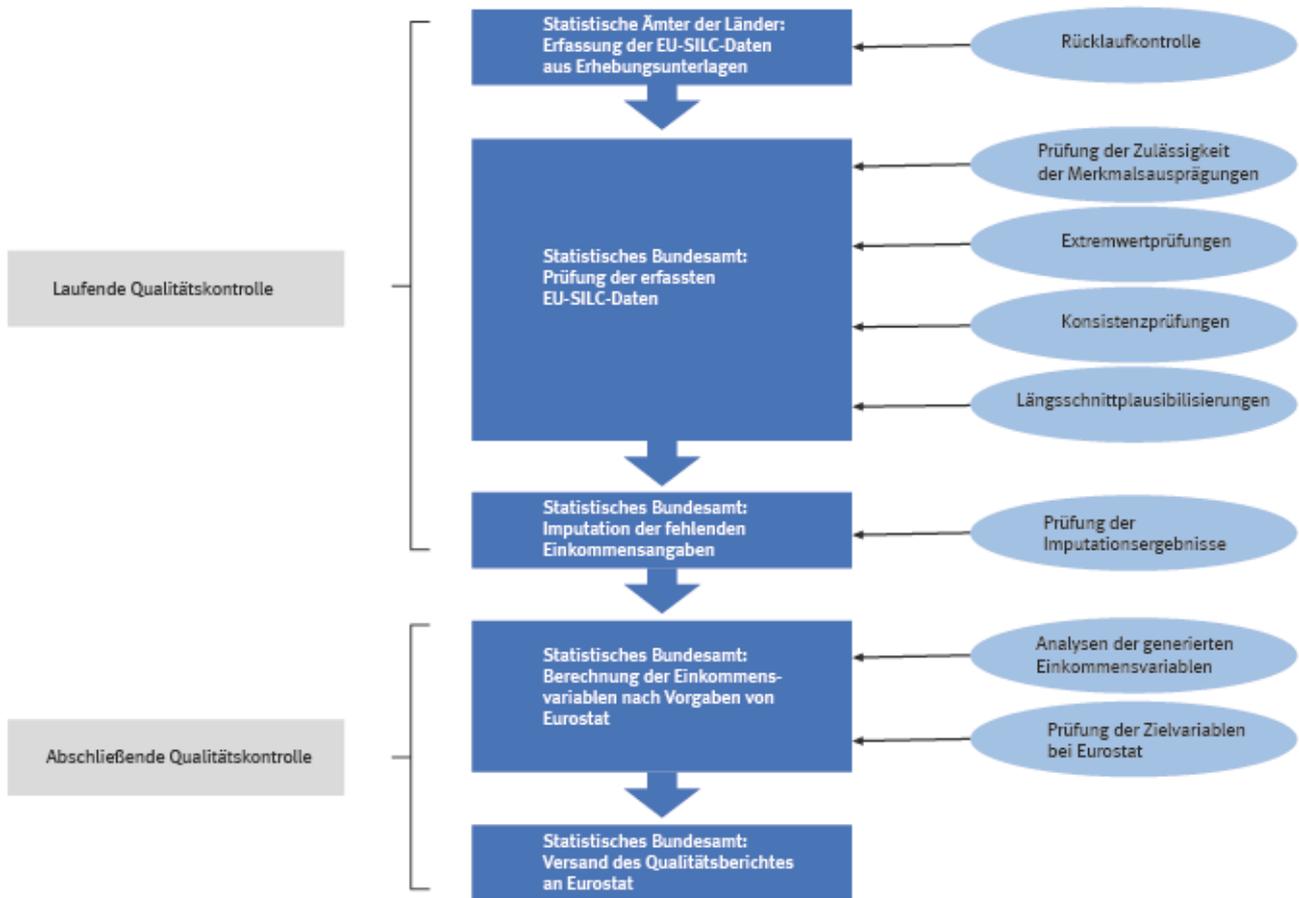
Die so erfassten Daten werden anschließend – ohne Namens- und Adressangaben – über ein speziell für die Übertragung von statistischen Einzelangaben eingerichtetes System an das Statistische Bundesamt gesandt. Das Statistische Bundesamt erstellt das Bundesergebnis, generiert die Zielvariablen nach den Vorgaben von Eurostat und liefert die endgültigen EU-SILC-Mikrodaten an Eurostat.⁸ Im Statistischen Bundesamt findet nach dem Zusammenspielen der länderspezifischen EU-SILC-Daten die zweite Stufe der laufenden Plausibilitätskontrolle statt. Der Dateninhalt wird in den folgenden vier Arbeitsschritten untersucht:

1. Prüfung der Zulässigkeit der Merkmalsausprägungen,
2. Extremwertprüfungen bei den Einkommensvariablen,

⁷ So wird zum Beispiel geprüft, ob es im Haushalt Veränderungen gab, die vor Beginn der Erfassung in die EU-SILC-Paneldatenbank eingepflegt werden müssen und/oder die den Versand eines weiteren Personenfragebogens an ein neues Haushaltsmitglied erfordern.

⁸ Siehe Sikorski, U.: „Europäische Panelerhebung über Einkommen und Lebensbedingungen“ in WiSta 8/2009, Seite 795 ff.

Schaubild 1 Mehrstufige Prüfung der EU-SILC-Daten



2012 - 01 - 0104

3. logische Prüfungen der Einkommensvariablen (Konsistenzprüfungen),
4. Längsschnittplausibilisierungen – Vergleich der Einkommensangaben einer Person beziehungsweise eines Haushaltes mit den Angaben aus der vorangegangenen Erhebung.

Prüfung der Zulässigkeit der Merkmalsausprägungen

Nach der dialoggestützten Plausibilitätsprüfung während der Datenerfassung werden im Statistischen Bundesamt zusätzliche ausführliche Einzelfallprüfungen durchgeführt. Bei den Einkommensdaten wird nicht nur die Zulässigkeit der Einkommenswerte selbst geprüft, sondern auch die Signierung der fehlenden Werte. Bezieht eine Person beziehungsweise ein Haushalt kein Einkommen einer bestimmten Art oder keinen Bestandteil einer bestimmten Einkommensart (zum Beispiel Privatentnahmen aus dem Betriebs-/ Geschäftsvermögen beim Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit oder Sozialgeld als Teilkomponente der sonstigen Leistungen gegen soziale Ausgrenzung und somit als Bestandteil des Einkommens aus empfangenen Sozialtransfers⁹⁾, muss durch eine entsprechende Signierung darauf

hingewiesen werden. Dadurch wird sichergestellt, dass die Daten weiter vollständig und korrekt aufbereitet werden.

Extremwertprüfungen bei den Einkommensvariablen

Bei Extremwerten handelt es sich um auffallend hohe oder niedrige Beobachtungswerte. Solche Werte sind besonders sorgfältig zu prüfen, weil es sich dabei auch um Eingabe- oder Angabefehler handeln kann, beispielsweise wenn der Befragte das monatliche Einkommen statt des Jahreseinkommens angegeben hat.

Um solche auffälligen Angaben zu identifizieren, werden zwei unterschiedliche Extremwertprüfungen durchgeführt. Zuerst werden für die Einkommensvariablen die erfassten Daten der Höhe nach sortiert und alle Werte ermittelt, die den Wert der untersten 0,1% der beobachteten Werte unterschreiten oder den Wert der obersten 0,1% der beobachteten Werte überschreiten. Anschließend wird durch Einzelfallbetrachtungen untersucht, ob die jeweiligen Angaben korrekt sind.

Im zweiten Schritt der Extremwertprüfung werden jene Beobachtungswerte überprüft, die außerhalb eines bestimmten Wertebereichs liegen (in der Regel bildet der Bereich die Werte zwischen dem oberen und unteren Quartil ab). Es wer-

⁹ Weitere Informationen zu Bestandteilen der Einkommensvariablen siehe Übersicht 2.

den vor allem jene Beobachtungswerte näher untersucht, deren Abstand zu den Grenzen des oberen beziehungsweise unteren Quartils das 1,5-Fache beziehungsweise 2-Fache des Interquartilsabstands ($Q_{75} - Q_{25}$) übersteigt. Die auf diese Weise identifizierten Extremwerte werden den Statistischen Ämtern der Länder mitgeteilt, damit diese durch Rückfragen bei den Haushalten die Richtigkeit der Angaben kontrollieren.

Logische Prüfungen der Einkommensvariablen (Konsistenzprüfungen)

Die Prüfungen, ob die Einkommensangaben jeder Erhebungseinheit (Haushalt oder Person) konsistent sind, stellen den umfangreichsten Abschnitt der Datenprüfung dar. Dazu zählen die Einkommensangaben aus dem Personenfragebogen und aus dem Haushaltsfragebogen ebenso wie übergreifende Prüfungen der Personen- und Haushaltsangaben.

Die Personendaten zu den verschiedenen Bestandteilen des Einkommens aus abhängiger Tätigkeit, zum Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, zu den Renten, Pensionen und Leistungen öffentlicher Träger, zu den gezahlten Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen und zu den Angaben zu privaten Vorsorgeformen werden besonders geprüft. Die Prüfungen umfassen auch die Lebenssituation der befragten Person im Einkommensreferenzjahr (das Jahr vor dem Erhebungsjahr), da unterstellt wird, dass die Lebenssituation stark mit den verschiedenen Einkommensarten korreliert. Bei der Plausibilisierung wird zum Beispiel geprüft, ob einem Monat Ruhestand nicht Monate der Vollzeitbeschäftigung folgen oder ob das Alter einer Zivildienst beziehungsweise Wehrdienst leistenden Person nicht über der Altersgrenze liegt. Des Weiteren werden spezifische Inkonsistenzen zwischen den Angaben zur Lebenssituation und zur Höhe des Einkommens kontrolliert (zum Beispiel dauerhaft erwerbsunfähige oder aus anderen Gründen nicht erwerbstätige Personen und deren Angaben zum Einkommen) sowie die Konsistenz unterschiedlicher Einkommensangaben. Bei der Konsistenzprüfung der Personenangaben werden insgesamt etwa 200 Prüfschritte durchgeführt.

Die Plausibilitätskontrollen der Einkommensangaben im Haushaltsfragebogen umfassen insgesamt knapp 100 Prüfschritte. Dabei werden die Angaben sowohl der Höhe nach auf ihre Plausibilität geprüft (zum Beispiel Angaben zum Betrag des Arbeitslosengeldes II und so weiter) als auch die Konsistenz der Angaben (zum Beispiel Monate des Bezugs des Arbeitslosengeldes II und der Grundsicherung oder Vergleich der Beträge für Zinsen und Tilgung bei den Hypothekenkrediten).

Anschließend werden einige einkommensrelevante Daten aus dem Haushaltsfragebogen mit Informationen aus dem Personenfragebogen übergreifend geprüft, insbesondere Angaben über die erhaltenen staatlichen Leistungen.

Längsschnittplausibilisierungen

Die EU-SILC-Erhebung ist sowohl als Querschnitt- als auch als Längsschnitterhebung konzipiert.¹⁰ Bei einer Längs-

schnittplausibilisierung werden die Daten aus der aktuellen Erhebung mit den Daten aus der letzten (vorangegangenen) Erhebung verglichen. Da die EU-SILC-Erhebung als eine rotierende Panelerhebung¹¹ angelegt ist, bezieht sich diese Prüfung auf drei Viertel der Haushalte in der Stichprobe. Für das im jeweiligen Erhebungsjahr neu hinzugekommene Viertel der Haushalte kann erst im Folgejahr eine Längsschnittplausibilisierung erfolgen.

Die Einkommensangaben aus der aktuellen Erhebung werden mit denen aus der vorangegangenen Erhebung verglichen. Für jeden Einkommensvergleich ist ein Fehlerindex eingebaut, mit dem der zulässige Abweichungsbereich für Änderungen jeder Einkommenskomponente bestimmt wird. Als Beispiele seien Renten der gesetzlichen Rentenversicherung und Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit genannt: Während die Renten in der Regel eher nur kleinen Schwankungen unterliegen, können bei den Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit größere Abweichungen auftreten.

Die Längsschnittplausibilisierungen dienen unter anderem auch dazu, Verwechslungen von Monats- und Jahresangaben aufzudecken. Auffallende Daten, die nicht auf fehlerhafte Eingaben während der Erfassung zurückzuführen sind, werden durch Rückfragen bei den Haushalten geklärt.

Zielsetzung und Anforderungen an die Einkommensimputation

Das grundsätzliche Ziel der Imputation von unvollständigen Einkommensdaten in einer Erhebung wie EU-SILC ist es, in der Erhebung vorhandene Informationen für die Generierung der fehlenden Werte zu nutzen. In der Regel erfolgen Imputationen vor allem dann, wenn grundsätzlich persönliche Angaben vorliegen und nur einzelne Einkommensfragen nicht beantwortet wurden. Hierbei handelt es sich um den sogenannten Item-Non-Response, das heißt um fehlende Informationen bei einzelnen Fragen von Haushalten/Personen, die an der EU-SILC-Erhebung teilgenommen haben.

Nicht alle beteiligten Haushalte und Personen beantworten die sensiblen und umfangreichen Fragen zum Einkommen bei EU-SILC vollständig. Trotz der Rückfragen durch die Statistischen Landesämter bei den Haushalten sind in diesem Bereich Antwortausfälle nicht zu vermeiden. Fehlende Angaben reduzieren aber nicht nur die statistische Basis für die Auswertungen, sondern können auch die Validität der Daten negativ beeinflussen. Für die wichtigsten Einkommensaggregate wie zum Beispiel das gesamte verfügbare Haushaltseinkommen würden die Antwortausfälle einen Verlust für die Aggregation notwendiger Einkommensbestandteile bedeuten.

Bei dem Vorgänger von EU-SILC, dem Europäischen Haushaltspanel (European Community Household Panel – ECHP, in den Jahren 1994 bis 2001 durchgeführt) erfolgte die Imputation der Einkommensangaben direkt bei Eurostat. Die für das Europäische Haushaltspanel angewandte zen-

¹⁰ Siehe Sikorski, U./Hornegger, B./Kuchler, B.: „Die Längsschnittdaten von EU-SILC – Datenstruktur und Hochrechnungsverfahren“ in WiSta 11/2009, Seite 1117 ff.

¹¹ Die EU-SILC-Stichprobe ist in vier Unterstichproben (Rotationsgruppen) unterteilt, deren Zusammensetzung jeweils repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ist. Jedes Jahr scheidet eine Rotationsgruppe aus (Vierjahres-Rotationspanel).

trale Imputation der Einkommensdaten konnte aber nicht alle nationalen Gegebenheiten genau berücksichtigen. Aufgrund der vielen spezifischen steuer- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen in den europäischen Ländern werden die Imputationen der Einkommensdaten bei EU-SILC ausschließlich durch die Mitgliedstaaten durchgeführt. Eine Durchführungsverordnung von Eurostat regelt jedoch die methodischen Mindestanforderungen an die Imputation, unter anderem dürfen die Ergebnisse der Imputationsverfahren die Variation und Korrelation der jeweiligen Variablen nicht beeinträchtigen. Außerdem sollen bei EU-SILC möglichst solche Imputationsverfahren verwendet werden, bei denen „Fehlerkomponenten“ in die imputierten Werte eingebaut sind (anstelle solcher, bei denen lediglich ein erwarteter Wert imputiert wird).¹²

Imputationen mithilfe von redundanten Informationen

Aus den erhobenen Daten werden Hilfsvariablen und Zwischenvariablen berechnet beziehungsweise logisch abgeleitet, die für die Imputation und für die Generierung der Zielvariablen benötigt werden. Die Hilfsvariablen werden auf Basis der soziodemografischen Angaben (wie zum Beispiel Alter, Geschlecht, Beruf) gebildet und werden herangezogen, um Imputationsklassen im Rahmen einer statistischen regressionsbasierten Modellierung zu erzeugen. Die Zwischenvariablen erfassen die einzelnen Einkommenskomponenten wie zum Beispiel Arbeitslosengeld II, Lohn/Gehalt oder Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Die Einkommensimputation wird in Deutschland auf der Ebene dieser Zwischenvariablen durchgeführt.

Die vorhandenen Informationen, die für die Imputation genutzt werden, finden sich in den drei Dimensionen der EU-SILC-Paneldaten:

1. Die erste Dimension wird durch die Menge der erhobenen Variablen gebildet, indem sich eine Variable aus einer oder mehreren anderen ableiten beziehungsweise durch sie erklären lässt. Das bedeutet, dass Informationen innerhalb eines Sets von Variablen mehrfach erhoben werden, sodass ein fehlender Wert aus anderen ihn erklärenden Variablen erzeugt werden kann.
2. In der zweiten Dimension wird nach der Ähnlichkeit der Fälle innerhalb einer Stichprobe gesucht. Analog zur Ähnlichkeit von Variablen basiert diese Vorgehensweise darauf, dass sich einzelne Erhebungseinheiten in der Stichprobe in Bezug auf die erhobenen Attribute sehr ähneln oder nahezu identisch sind.
3. Die dritte Dimension berücksichtigt den zeitlichen Aspekt eines Panels, denn je nach dessen Dauer sind die Variablen für jede Erhebungseinheit über mehrere Wellen hinweg verfügbar.

¹² Verordnung (EG) Nr. 1981/2003 der Kommission vom 21. Oktober 2003 zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) im Hinblick auf die Aspekte der Feldarbeit und die Imputationsverfahren (Amtsblatt der EU Nr. L 298, Seite 23).

Diese drei Dimensionen bilden die Grundlage dafür, die Redundanz von Informationen und die Wege, diese bei der Imputation zu nutzen, zu systematisieren.¹³ Für jede Dimension wird ein entsprechendes Imputationsverfahren eingesetzt.

Deduktive Imputationsverfahren

Die erste Gruppe der Imputationsmethoden, die in EU-SILC eingesetzt werden, umfasst die sogenannten deduktiven Verfahren. Diese Verfahren sind dadurch charakterisiert, dass die fehlenden Werte durch logische Ableitung von anderen Variablen oder basierend auf externen Quellen (zum Beispiel den Gesetzen des Sozialrechts) imputiert werden können.

Zu den deduktiven Imputationsverfahren gehört die Brutto-Netto-Konvertierungsmethode, das heißt die Umwandlung von Lohnabzügen, wie beispielsweise Sozialversicherungsbeiträgen, in Bruttobeträge unter Berücksichtigung der gesetzlichen Regelungen zu Steuern und Sozialabgaben. Dabei werden in einem iterativen Verfahren – ausgehend von einem initialen Bruttobetrag – so lange zum Beispiel Sozialversicherungsbeiträge berechnet und anschließend der der Berechnung zugrunde liegende Bruttobetrag entsprechend verändert, bis der Sozialversicherungsbeitrag aus dem Iterationsprozess mit dem erhobenen Betrag übereinstimmt. Angewendet wird diese Methode bei allen Einkommenskomponenten, für die neben den Bruttobeträgen auch Angaben zu Steuern oder Sozialabgaben erfragt werden, zum Beispiel bei Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit oder Altersleistungen.

In EU-SILC kann auf die jeweils angegebenen Beträge zu Steuern und Sozialversicherungen zurückgegriffen werden. Je nachdem, welche vom Bruttoeinkommen abgeleiteten Größen zur Verfügung stehen, lassen sich zwei Konvertierungsvarianten unterscheiden. Insbesondere für solche Einkommen aus abhängiger Beschäftigung, die die für geringfügig entlohnte Beschäftigung gesetzlich festgelegte Grenze (400 Euro monatlich) überschreiten, jedoch unter den Beitragsbemessungsgrenzen der Sozialversicherungen liegen (im Jahr 2009 waren das für die Kranken- und Pflegeversicherung 3 675 Euro monatlich), können die Sozialabgaben eine geeignete Grundlage für eine Konvertierung zurück zu den der Berechnung des Lohnabzugs zugrunde liegenden Bruttowerten bilden. Als Voraussetzung muss allerdings zuvor der eindeutige Bezug der angegebenen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge zur gesuchten Einkommenskomponente sichergestellt sein. Dabei erfolgen bei den Sozialabgaben Plausibilitätsprüfungen, wie sie bereits in ähnlicher Weise für die Einkommensangaben verwendet wurden.¹⁴ Analog zur Konvertierung mithilfe der Sozialabgaben bilden für die zweite Konvertierungsvariante die angegebenen Steuern die Grundlage. Wegen der steuerlichen Grundfreibeträge eignet sich dieses Verfahren nicht

¹³ Zur Redundanz von Paneldaten siehe Minkel, H.: „Methodik zur Konvertierung von Paneldaten unter Ausnutzung zusätzlicher Informationen aus anderen Erhebungen“ in WiSta, Sonderausgabe ISI-Weltkongress 2003, Seite 76 f., hier: Seite 77.

¹⁴ Siehe dazu Gauckler, B./Körner, T./Minkel, H.: „Arbeitgeberbeiträge und Beiträge zur Altersvorsorge“ in WiSta 3/2007, Seite 247 ff.

für niedrige Einkommen, lässt sich insbesondere bei höheren Einkommen aber im Gegensatz zu dem erstgenannten sehr gut einsetzen. Für den Fall, dass sowohl Sozialabgaben als auch Steuern angegeben wurden, können beide Konvertierungsverfahren angewandt werden. Als Bruttobetrag wird dann der höhere Wert aus den beiden Verfahren ausgewählt. Durch diese Vorgehensweise wird das Ausmaß einer möglichen Unterschätzung des Bruttoeinkommens reduziert.

Um die steuer- und sozialabgabenrechtlichen Regelungen möglichst umfassend in den Konvertierungsverfahren berücksichtigen zu können, gehen in die Modellierung zahlreiche Variable mit ein. Für die Lohnsteuerberechnung ist von zentraler Bedeutung, welche Steuerklasse dem/der Befragten zugeordnet wird. Für eine möglichst realitätsnahe Zuordnung wird neben dem Familienstand und der steuerrechtlichen Definition von Alleinerziehenden auch die Relation zwischen dem eigenen Einkommen des/der Befragten und dem der Ehepartnerin beziehungsweise des Ehepartners berücksichtigt. Ebenfalls wichtig für die Berechnung der Steuern ist die Frage, inwieweit in diesen auch Kirchensteuern enthalten waren. Da jedoch zur Religions- oder Kirchenzugehörigkeit keine Informationen im Fragebogen vorhanden sind, muss eine entsprechende Hilfsvariable auf Grundlage soziodemografischer Angaben modelliert werden. Eine statistische Zuordnung der Zugehörigkeit zur evangelischen oder römisch-katholischen Kirche erfolgt daher über das Produkt der Randwahrscheinlichkeiten einer entsprechenden Kirchenzugehörigkeit nach Bundesland, Geschlecht, Schulabschluss und Alter (die letzten drei Merkmale differenziert nach alten und neuen Bundesländern) auf Grundlage von Datenblättern der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland¹⁵.

Zu den eingesetzten deduktiven Imputationsmethoden zählen neben den genannten Konvertierungsverfahren auch solche Verfahren, bei denen aufgrund sozialrechtlicher Bestimmungen und durch zum Teil sehr umfangreiches Einbeziehen der dafür notwendigen Zwischenvariablen Sozialtransfers, wie Kindergeld, Unterhaltsvorschuss oder Wohngeld, modelliert werden.

Statistische Imputationsverfahren

Zu einer zweiten Gruppe von Imputationsmethoden in EU-SILC lassen sich all jene Verfahren zusammenfassen, die auf personen- oder haushaltsübergreifenden statistischen Analysen basieren und so die Ähnlichkeit von Fällen innerhalb der Stichprobe berücksichtigen. Innerhalb von je nach Fragestellung in unterschiedlicher Weise zusammengefassten Gruppen ähnlicher Fälle werden die Zusammenhänge zwischen zu erklärenden (abhängigen) und erklärenden (unabhängigen) Variablen für jede der gebildeten Gruppen durch Regressionsanalysen genutzt. Insbesondere bei der Imputation wichtiger Einkommenskomponenten wie den Einkommen aus selbstständiger oder unselbststän-

diger Tätigkeit wird auf komplexe Modellierungen zurückgegriffen. Dabei werden für jeden zu imputierenden Einkommenswert verschiedene lineare Regressionsmodelle berechnet und für die Imputation das Regressionsmodell ausgewählt, das das höchste Bestimmtheitsmaß¹⁶ aufweist. Die Regressionsmodelle unterscheiden sich durch die Anzahl der Variablen beziehungsweise durch die Anzahl der jeweiligen Ausprägungen der Variablen, die für die Bildung von Imputationsklassen verwendet werden. Imputationsklassen sind Merkmalsgruppen, in welche die Stichprobe eines vollständig erhobenen Merkmals eingeteilt werden kann. Diese werden so definiert, dass die Stichprobenwerte innerhalb der Klasse möglichst homogen in Bezug auf die zu schätzenden Einkommenswerte sind und sich von den Stichprobenwerten der anderen Klassen unterscheiden. Jede innerhalb der Stichprobe auftretende Kombination von Merkmalsausprägungen bildet dann eine Imputationsklasse für die Imputation einer Einkommenskomponente. Innerhalb der Imputationsklasse wird die Regressionsfunktion ermittelt – vorausgesetzt, dass eine je nach Einkommenskomponente unterschiedlich vorgegebene Mindestfallzahl von Stichprobeneinheiten erreicht wird. Nicht dazu zählen Stichprobeneinheiten, deren Werte außerhalb eines vorgegebenen Bereichs liegen. Damit sollen unplausible Daten bei der Regressionsanalyse ausgeschlossen werden. Bei der kombinatorischen Vielfalt von Merkmalsausprägungen aller Variablen ist es nicht immer möglich, für alle zu imputierenden Fälle auch eine Imputationsklasse mit identischen Ausprägungen zu finden. Deshalb werden die Imputationsklassen nicht nur auf Grundlage aller Variablen gebildet, sondern auch für jede beliebige Kombination einer Teilmenge der Variablen, unter Weglassen von einer, dann zweier Variablen und so weiter bis hin zum Ausschluss der gesamten Variablen, sodass die Imputationsklasse aus allen Stichprobeneinheiten besteht. Für jede Variablenkombination wird ein Regressionsmodell berechnet.

Werden zum Beispiel vier Variablen z_1 mit m_1 , z_2 mit m_2 , z_3 mit m_3 , z_4 mit m_4 Ausprägungen für die Bildung der Imputationsklassen gewählt, so erhält man insgesamt 16 Modelle:

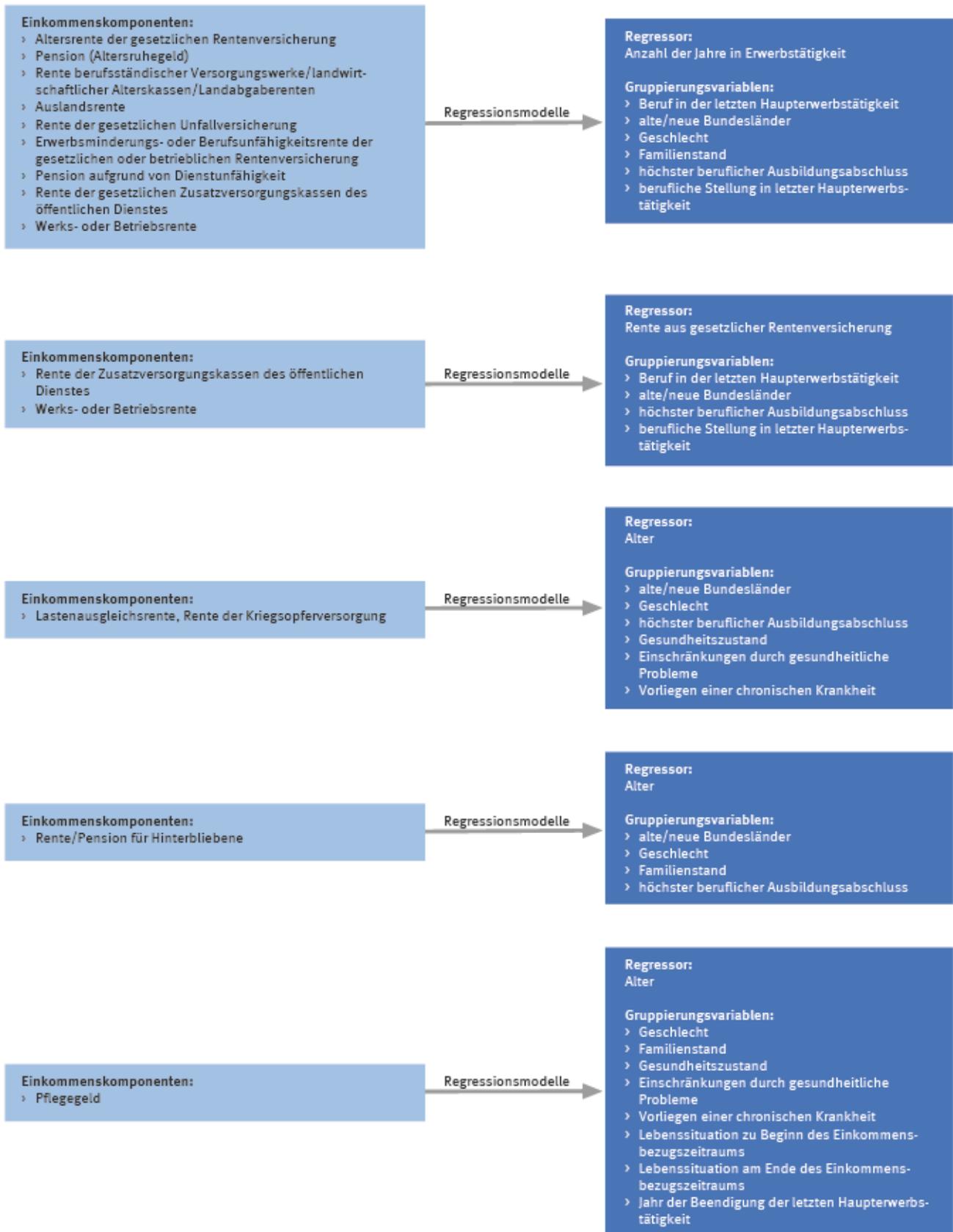
- > 1. Modell: $z_1 \times z_2 \times z_3 \times z_4$ mit $m_1 \cdot m_2 \cdot m_3 \cdot m_4$ Imputationsklassen
- > 2. bis 5. Modell: $z_i \times z_j \times z_k$ mit $m_i \cdot m_j \cdot m_k$ Imputationsklassen; $i, j, k = 1, \dots, 4$
- > 6. bis 12. Modell: $z_i \times z_j$ mit $m_i \cdot m_j$ Imputationsklassen; $i, j = 1, \dots, 4$
- > 13. bis 15. Modell: z_i mit m_i Imputationsklassen; $i = 1, \dots, 4$
- > 16. Modell: alle Stichprobeneinheiten

Insgesamt werden mit k Variablen 2^k verschiedene Regressionsmodelle erstellt. Für jeden fehlenden Wert werden damit 2^k Regressionswerte berechnet und als Imputationswert

¹⁵ Die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) greift in ihrer Arbeit auf bereits vorhandene empirische Datensammlungen zurück. Quelle für die eigenen Berechnungen der Randwahrscheinlichkeiten war hier die ALLBUS-Studie 2004, Studien-Nr. 3762 (ALLBUS: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften; siehe www.gesis.org/allbus/studienprofile/2004/).

¹⁶ Das Bestimmtheitsmaß ist der Anteil der Varianz der abhängigen Variablen, der durch die lineare Regression erklärt wird. Es liegt zwischen 0 (kein linearer Zusammenhang) und 1 (die abhängige Variable wird vollständig durch das lineare Regressionsmodell erklärt).

Schaubild 2 Regressionsmodelle in EU-SILC am Beispiel der Renten/Pensionen



der Wert des Modells mit dem höchsten Bestimmtheitsmaß gewählt. Mit dieser Vorgehensweise werden in der Regel die Modelle bevorzugt, die auf der Einteilung der Stichprobe in viele kleine Imputationsklassen beruhen. Um eine zufällige Erklärung des Schätzers durch die Bildung sehr kleiner Imputationsklassen zu vermeiden, wird eine Mindestfallzahl für die Imputationsklassen vorgegeben. Zusätzlich werden nur Regressionswerte berücksichtigt, die in einen vorgegebenen Bereich fallen.

Zum Beispiel werden für die Imputation des Einkommens aus abhängiger Beschäftigung die sieben Variablen Branche (NACE, fünfstellig), Beruf (ISCO vierstellig), alte/neue Bundesländer (Ost/West), Ausbildungsabschluss (15 Ausprägungen), in Ausbildung befindlich (ja/nein), berufliche Stellung und Führungsposition (ja/nein) verwendet. Aufgrund der Vielzahl von Merkmalsausprägungen bei den hierarchisch aufgebauten Klassifikationsvariablen Branche und Beruf gehen diese Variablen auch alternativ mit vergrößerten Ausprägungen (vierstellig, dreistellig, zweistellig, einstellig) in die Modellierung mit ein. Die Branche kann somit in fünf verschiedenen Klassifikationsstufen oder natürlich auch gar nicht berücksichtigt werden, das heißt es ergeben sich hier sechs Möglichkeiten, beim Beruf sind dies fünf, bei allen anderen nicht hierarchisch aufgebauten Hilfsvariablen zwei (berücksichtigt oder nicht berücksichtigt). Daraus resultieren dann mit $k = 6 \cdot 5 \cdot 2^5$ zusammen 960 unterschiedliche Variablenkombinationen beziehungsweise Modellierungsansätze mit jeweils einer Vielzahl von Ausprägungskombinationen. Jede der auftretenden Ausprägungskombinationen aus diesen 960 Modellierungsansätzen mit einer Auftretenshäufigkeit über der vorgegebenen Mindestfallzahl wird dann als Imputationsklasse definiert. Für jede Imputationsklasse werden Regressionskoeffizienten berechnet, wobei es sich im genannten Beispiel bei dem zu erklärenden Regressanden um den Quotienten von Bruttomonatslohn und geleisteten Wochenarbeitsstunden handelt. Als Regressor dient die Anzahl der Jahre in Erwerbstätigkeit. Alle in Regressand und in Regressor oder in gegebenenfalls gebildete Quotienten eingehenden Größen können mithilfe von Modellierungsparametern in Bezug auf ihre Ausprägungen mit Minimal- und Maximalwerten spezifisch für die einzelnen Einkommenskomponenten eingegrenzt werden. Das heißt nur solche Fälle werden bei der Regression berücksichtigt, die auch über die entsprechenden Ausprägungen innerhalb der vorgegebenen Grenzen bei den analysierten Größen verfügen.

Für jede Einkommensvariable kann das beschriebene Verfahren mehrfach angewandt werden, mit jeweils unterschiedlichen Regressoren und Gruppierungsvariablen. Die Auswahl von einzelnen Gruppierungsvariablen und unabhängigen Variablen für die verschiedenen Einkommenskomponenten am Beispiel der Renten/Pensionen ist in Schaubild 2 dargestellt.

Grundsätzlich lässt sich über einen zusätzlichen Modellierungsparameter auch eine beliebig skalierbare additive stochastische Komponente auf Grundlage der Standardabweichung der Residuen berücksichtigen. Dies hat sich jedoch in der Regel als nicht notwendig erwiesen, da allein durch die große Vielfalt der berücksichtigten Modelle in

beträchtlichem Umfang Varianz in den Imputationsprozess eingebracht wird. Das bedeutet, dass die Summe der erklärten Varianz aus den letztendlich eingesetzten Regressionsmodellen einerseits und der Varianz zwischen den auf unterschiedlichen Ausprägungskombinationen basierenden Imputationsklassen sowie der Vielzahl an Modellierungsansätzen andererseits für eine wie von der Verordnung geforderte Bewahrung der Varianz völlig ausreicht.

Den statistischen Imputationsverfahren können auch all jene Methoden zugerechnet werden, die auch die Informationen aus der vorhergehenden Welle einbeziehen. Bei den Einkommenskomponenten, deren Wert im Laufe des Jahres identisch oder fast identisch bleibt, wie zum Beispiel bei den Rentenbeträgen, wird erst versucht, den Wert der gleichen Erhebungseinheit aus der vorangegangenen Erhebung zu verwenden. Falls der Wert aus der vorangegangenen Welle nicht vorhanden ist, die Erhebungseinheit noch nicht an der EU-SILC-Erhebung teilgenommen hat oder bei den bestimmten Einkommensangaben nicht von einer absoluten Unveränderbarkeit des Merkmals ausgegangen werden kann, muss auch hier eine regressionsbasierte Modellierung erfolgen. So gehen dann zum Beispiel auch empirisch in der Stichprobe zu beobachtende Einkommenssprünge, etwa beim Selbstständigeinkommen im Rahmen der konjunkturellen Veränderungen, in die Modellierung ein und werden bei der Imputation nachvollzogen.

Die Prüfung der Imputationsergebnisse bei EU-SILC erfolgt, indem die Parameter arithmetisches Mittel, Variationskoeffizient und Standardabweichung über alle Werte mit und ohne Imputationen verglichen werden (siehe das Beispiel in Tabelle 1).

Tabelle 1 Prüfung der Imputationsergebnisse nach dem Imputationsumfang

	Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Tätigkeit in Form von Geld- oder geldwerten Leistungen				
	Imputations- ergebnisse		Arithme- tisches Mittel	Stan- dard- abwei- chung	Vari- ations- koeffi- zient
	Anzahl	%	EUR		%
vollimputiert	119	0,96	25 812	21 499	83,29
teilimputiert/ plausibilisiert ...	75	0,6	19 999	18 100	90,50
downsize imputiert/ plausibilisiert ...	406	3,27	65 200	60 232	92,38
nicht imputiert/ nicht plausibili- siert	11 833	95,17	27 353	23 415	85,60
Insgesamt ...	12 433	100	28 530	26 307	92,21

Berechnung der Einkommensvariablen

Nachdem die fehlenden Einkommensangaben bei der Imputation vervollständigt wurden, werden die von Eurostat definierten Zielvariablen generiert. Die Einkommenszielvariablen bestehen häufig aus mehreren Einkommenskomponenten (Aggregation). In der Übersicht 2 ist am Beispiel der Erhebung 2010 dargestellt, wie die Einkommenskomponenten zugeordnet werden.

Übersicht 2

Zuordnung der Einkommenskomponenten

	Zielvariablen	Zugeordnete Einkommenskomponente
1	Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit	
1.1	Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Tätigkeit in Form von Geld- oder geldwerten Leistungen	Lohn/Gehalt als Arbeitnehmer (Haupterwerb)
1.2	Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Tätigkeit in Form von Sachleistungen	Lohn/Gehalt als Arbeitnehmer (Nebenerwerb) Private Nutzung des Firmenwagens Kostenlose oder ermäßigte Verpflegung (zum Beispiel Kantinenessen oder Essensgutscheine) Vom Arbeitgeber übernommene private Telefongebühren für ein dienstliches Mobiltelefon Sonstige Sach- und Naturalleistungen oder Rabatte
1.3	Firmenwagen	Private Nutzung des Firmenwagens
2	Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit	
2.1	Bruttogewinn oder -verlust aus selbstständiger Tätigkeit	Bruttogewinn aus selbstständiger Tätigkeit Bruttoverlust aus selbstständiger Tätigkeit
2.2	Wert der für den Eigenverbrauch produzierten Waren	Privatentnahmen aus dem Betriebs-/Geschäftsvermögen Wert der im eigenen Garten oder mit eigener Kleintierhaltung produzierten Nahrungsmittel
3	Einkommen aus Vermögen	
3.1	Zinsen, Dividenden, Gewinne aus Kapitalanlagen in Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit	Einnahmen aus Zinsen, Dividenden und Gewinnen (vor Abzug der Steuern) aus den Wertanlagen
3.2	Einkommen aus Vermietung oder Verpachtung	Bruttoeinkünfte (Pacht/Miete vor Abzug von Steuern, ohne Betriebskosten) Ausgaben für Instandhaltungskosten Ausgaben für Kreditzinsen (ohne Tilgung)
3.3	Rente aus privaten Rentensystemen	Rente aus einer privaten Vorsorge (Lebens-, Renten-, Berufsunfähigkeits- oder Unfallrentenversicherung) Leistungen aus privater Pflegezusatz- oder Krankentagegeldversicherung
4	Empfangene laufende Transfers	
4.1	Sozialleistungen	
4.1.1	Familienleistungen/Kindergeld	Mutterschaftsgeld Elterngeld Kindergeld Kinderzuschlag Unterhaltsvorschuss
4.1.2	Wohnungsbeihilfen	Wohngeld in Form von Miet- oder Lastenzuschuss Kosten der Unterkunft im Rahmen des Bezugs von Arbeitslosengeld II Kosten der Unterkunft im Rahmen des Bezugs von Grundsicherung
4.1.3	Arbeitslosenunterstützung	Arbeitslosengeld I Arbeitslosengeld II Kurzarbeitergeld, Schlechtwettergeld, Wintergeld, Konkursausfallgeld, Umschulungsgeld und Ähnliches Vormehandsgeld Abfindungen vor Erreichen des normalen Rentenalters beziehungsweise bei betriebsbedingten Kündigungen Förderung der Existenzgründung (Gründungszuschuss, Einstiegsgeld) Umschulungszuschüsse
4.1.4	Altersleistungen	Altersrente der gesetzlichen Rentenversicherung Pension (Altersruhegehalt) Rente der Zusatzversorgungskassen des öffentlichen Dienstes Werks- beziehungsweise Betriebsrente Rente berufsständischer Versorgungswerke/landwirtschaftlicher Alterskassen/Landabgaberenten Lastenausgleichsrente, Rente der Kriegsopferversorgung (für Personen ab 65 Jahren) Auslandsrente Rente der gesetzlichen Unfallversicherung (für Personen ab 65 Jahren) Erwerbsminderungs- oder Berufsunfähigkeitsrente der gesetzlichen oder betrieblichen Rentenversicherung (für Personen ab 65 Jahren) Pension aufgrund von Dienstunfähigkeit (für Personen ab 65 Jahren) Rente/Pension für Hinterbliebene (für Personen ab 65 Jahren) Abfindungen beim Eintritt in den Ruhestand Abfindungen bei betriebsbedingten Kündigungen (für Personen ab 65 Jahren) Pflegegeld (für Personen ab 65 Jahren)

noch Übersicht 2

Zuordnung der Einkommenskomponenten

	Zielvariablen	Zugeordnete Einkommenskomponente
4.1.5	Hinterbliebenenleistungen	Rente/Pension für Hinterbliebene (für Personen unter 65 Jahren)
4.1.6	Krankengeld	Krankengeld der gesetzlichen Krankenversicherung
4.1.7	Invaliditätsleistungen	Erwerbsminderungs- oder Berufsunfähigkeitsrente der gesetzlichen oder betrieblichen Rentenversicherung (für Personen unter 65 Jahren) Pension aufgrund von Dienstunfähigkeit (für Personen unter 65 Jahren) Rente der gesetzlichen Unfallversicherung (für Personen unter 65 Jahren) Lastenausgleichsrente, Rente der Kriegsopferversorgung (für Personen unter 65 Jahren) Pflegegeld (für Personen unter 65 Jahren)
4.1.8	Ausbildungsbezogene Leistungen	BAföG, Stipendium, Berufsausbildungsbeihilfe Zuschuss zur Krankenversicherung, Pflegeversicherung für BAföG-Studierende
4.1.9	Sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung	Sozialgeld (nach SGB II, ohne Arbeitslosengeld I oder II) Sozialhilfe (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII) Bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung Geldleistungen von Wohlfahrtsorganisationen (zum Beispiel Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie)
4.2	Regelmäßig empfangene Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	
4.2.1	Regelmäßig erhaltene Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	Erhaltene Unterhaltszahlungen
4.2.2	Erhaltene Unterhaltszahlungen	Erhaltene sonstige Zahlungen Erhaltene Unterhaltszahlungen
5	Sonstiges Einkommen	
5.1	Von Personen unter 16 Jahren bezogenes Einkommen	Monatsnettoeinkommen und Anzahl der Monate des Einkommensbezugs bei Personen unter 16 Jahren
6	Geleistete Zinsen	
6.1	Zinsen für Hypothekenkredite	Zinsen für Hypothekenkredite (Betrag)
7	Geleistete laufende Transfers	
7.1	Einkommensteuern und Sozialbeiträge	Gezahlte Steuern (Personenfragebogen) Gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (Personenfragebogen) Einkommensteuererstattung (Haushaltsfragebogen) Einkommensteuermachzahlung (Haushaltsfragebogen)
7.2	Regelmäßige Vermögensteuern	Grundsteuer für Grundbesitz
7.3	Regelmäßig geleistete Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	Geleistete finanzielle Unterstützung an Personen außerhalb des Haushalts

Sobald alle personen- und haushaltsbezogenen Einkommensvariablen generiert sind, wird das Haushaltsbruttoeinkommen berechnet. Die wichtigste Größe für die Berechnung der Indikatoren über Armut und soziale Ausgrenzung ist das verfügbare Haushaltseinkommen. Das verfügbare Haushaltseinkommen ist definiert als das Haushaltsbruttoeinkommen abzüglich der Einkommensteuern und Sozialversicherungsbeiträge, der regelmäßigen Vermögensteuern und der regelmäßig geleisteten Geldtransfers zwischen privaten Haushalten (siehe Übersicht 1).

Neben der Generierung der Einkommensvariablen wird zu jeder Einkommensvariablen eine sogenannte Flag-Variable gebildet. Die Flag-Variablen haben die gleichen Namen wie die Einkommensvariablen selbst, ergänzt jedoch mit „_F“ am Ende. In den Flag-Variablen sind vielfältige Informationen über die Bildung der Einkommensvariablen kodiert.

Bezieht ein Haushalt/eine Person kein bestimmtes Einkommen, das heißt die jeweilige Einkommenszielvariable ist „0“, wird die Flag-Variable entsprechend mit „0“ kodiert.

Wenn ein Haushalt/eine Person ein bestimmtes Einkommen bezogen hat, wird die Information über die Bildung dieser Einkommenszielvariablen nach Vorgaben von Euro-

stat in der Flag-Variablen speziell gekennzeichnet. Aus dieser Kodierung kann geschlossen werden, ob es sich bei den erfassten Werten einer Variablen um Brutto- oder Nettowerte handelt, nach welcher Imputationsmethode (statische, Brutto-Netto-Konvertierung oder sonstige deduktive Imputationen) und in welchem Umfang imputiert wurde. Der Umfang der Imputation wird mithilfe eines Imputationsfaktors beziehungsweise einer Imputationskennziffer dargestellt. Der Imputationsfaktor wird als Quotient des erfassten (erhobenen) und des bei der Imputation und Plausibilisierung errechneten Wertes wie folgt berechnet und in Prozent (gerundet) ausgedrückt:

$$\text{Imputationsfaktor} = \text{erfasster Wert} \div \text{berechneter Wert} \cdot 100$$

Da es sich beim erfassten Wert einer Einkommensvariablen häufig um einen aggregierten Wert aus mehreren Einkommensbestandteilen handelt, weichen – wenn Einkommensbestandteile fehlten – der erfasste und der berechnete Wert voneinander ab.

Lag der erfasste Wert zum Beispiel bei 900 Euro und wurde bei der Imputation ein neuer Wert in Höhe von 1 100 Euro berechnet, beträgt der Imputationsfaktor 82 %. Der Impu-

tationsfaktor wird für jede Erhebungseinheit und für jede einzelne Einkommenszielvariable berechnet. Bei den in vollem Umfang imputierten Werten liegt der Imputationsfaktor bei 0. Wenn keine Imputationen für eine Zielvariable notwendig waren, hat der Faktor den Wert 100. Es kann auch vorkommen, dass der bei der Einkommensimputation berechnete Wert kleiner als der erfasste Wert ist. In diesem Fall wird nach den Vorgaben von Eurostat der Imputationsfaktor über 100 % liegen.

Der Imputationsumfang am Beispiel der ausgewählten Einkommensbestandteile empfangener laufender Transfers aus der EU-SILC-Erhebung 2010 ist in der Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2 Imputationsumfang ausgewählter empfangener laufender Transfers in %

	Nicht imputiert	Teil-imputiert	Voll-imputiert
Familienleistungen/Kindergeld	99,25	0,72	0,03
Wohnungsbeihilfen	98,97	0,77	0,26
Arbeitslosenunterstützung	98,74	0,18	1,08
Altersleistungen	99,51	0,1	0,38
Hinterbliebenenleistungen	99,73	-	0,27
Ausbildungsbezogene Leistungen	100	-	-
Sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung	99,04	-	0,96
Regelmäßig erhaltene Geldtransfers zwischen privaten Haushalten	93,71	6,14	0,15
Erhaltene Unterhaltszahlungen	99,58	-	0,42

Inflationsfaktor bei Antwortausfällen im Haushalt

Der letzte Schritt bei der Generierung der Zielvariablen ist die Ermittlung des Inflations- oder Kompensationsfaktors für Haushalte mit Antwortverweigerungen einzelner Personen. Obwohl in Deutschland weniger als 1 % der Haushaltsmitglieder über 16 Jahre den Personenfragebogen nicht beantworten, können solche vollständigen Antwortausfälle von Personen (Partial Unit Non Response) grundsätzlich zu Verzerrungen der Ergebnisse und bei der Berechnung der Indikatoren zu Abweichungen führen. Aus diesem Grund wurde in den methodischen Vorgaben für EU-SILC ein haushaltsspezifischer Kompensationsfaktor für solche Antwortausfälle festgelegt. Dieser Faktor gibt an, mit welchem Wert das gesamte Haushaltseinkommen multipliziert (inflationiert) werden soll, um die Antwortausfälle zu kompensieren.

Haushalte, in denen alle Mitglieder ab 16 Jahren den Personenfragebogen beantwortet haben, erhalten hierbei den Wert 1. Bei den Haushalten mit Verweigerungen von Personen ab 16 Jahren (Partial Unit Non Response) werden auf Basis der regressionsbasierten Modellierungen Schätzwerte für das gesamte personenbezogene Einkommen (Löhne/Gehälter, bewertete private Nutzung des Firmenwagens, Gewinne oder Verluste der Selbstständigen, Arbeitslosenunterstützung, Altersleistungen, Hinterbliebenenrente, Krankengeld, Invaliditätsleistungen, ausbildungsbezogene Leistungen abzüglich Steuern und Sozialabgaben) der fehlenden Person berechnet. Dabei werden sowohl die Werte aus der

aktuellen Erhebung als auch die Vorjahresdaten als Regressoren berücksichtigt. Der Faktor wird als Quotient aus dem gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen zuzüglich des imputierten Personeneinkommens und dem gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen (ohne das imputierte Personeneinkommen) berechnet.

Prüfung der generierten Einkommensdaten bei Eurostat

Bevor die deutschen Daten an Eurostat verschickt werden, führt das Statistische Bundesamt verschiedene Analysen durch wie zum Beispiel:

- › Zeitreihenentwicklung bei den einzelnen Zielvariablen (gewichtet und ungewichtet),
- › Strukturvergleiche,
- › Analyse der Einkommensentwicklung insgesamt,
- › Analysen zur zeitlichen Entwicklung der Indikatoren,
- › Abschlussprüfung der EU-SILC-Mikrodaten auf der Grundlage von EU-weit standardisierten und jedem Mitgliedstaat zur Verfügung stehenden Programmen.

Nach der Lieferung der EU-SILC-Mikrodaten prüft Eurostat die Mikrodaten ebenfalls, und zwar in zwei Schritten:

1. Prüfung der Daten mit EU-weit standardisierten Programmen (EU-SILC checking programs),
2. interne Analysen von Eurostat.

Im ersten Schritt prüft Eurostat auf der Grundlage der sogenannten checking programs, ob die von dem Mitgliedstaat gelieferten EU-SILC-Mikrodaten die richtige Datenstruktur und die richtige Kodierung enthalten beziehungsweise ob nur die von Eurostat vorgegebenen Merkmalsausprägungen in den Daten vorhanden sind. Bei den Einkommensvariablen wird hier zusätzlich geprüft, ob die generierten Werte im erlaubten Wertebereich (zum Beispiel zwischen 0 und 999999999,99) liegen. Danach finden ausführliche Analysen der logischen Zusammenhänge zwischen bestimmten Einkommensinformationen statt, wie zum Beispiel Prüfungen, ob für jede Nettoeinkommensvariable eine entsprechende Bruttoeinkommensvariable vorliegt und umgekehrt oder ob die genannten Kinder unter 16 Jahren, die nach Angaben des Haushaltes eigene Einkünfte erzielen, tatsächlich zu diesem Haushalt gehören. Auch die Generierung des Brutto- und des verfügbaren Haushaltseinkommens wird untersucht. Dazu werden alle Einkommensbestandteile von allen Haushaltsmitgliedern in einer zusätzlichen Variablen aufsummiert und mit dem generierten Wert abgeglichen. Dabei finden zusätzliche Vergleiche des gesamten verfügbaren Haushaltseinkommens vor und nach Abzug von Sozialtransfers statt. Außerdem werden auch die Angaben zur Erwerbssituation im Zusammenhang mit den Einkommensinformationen kontrolliert. Im Fall von Längsschnittdaten findet zusätzlich eine Einzelfallprüfung bezüglich der Veränderungen in der Einkommenssituation (Vergleich mit

Vorjahresangaben) statt. Die bei den Prüfungen gefundenen auffälligen Werte werden den Mitgliedstaaten zur Korrektur oder Erklärung zugesandt.

Im zweiten Schritt führt Eurostat inhaltliche Analysen der Einkommensdaten durch; hierfür stehen den Mitgliedstaaten keine entsprechenden Programme zur Verfügung. Die Mitgliedstaaten erhalten lediglich einen Auszug mit Auffälligkeiten, die sie entweder korrigieren oder erklären müssen. Ziel dieser Prüfung ist, mögliche Ausreißer bei Haushalts- beziehungsweise Personeneinkommen zu identifizieren und die Entwicklung der Einkommen (zum Beispiel Median im zeitlichen Verlauf) zu untersuchen.

Erst nach erfolgreichem Abschluss dieser Datenkontrolle akzeptiert Eurostat die EU-SILC-Mikrodaten eines Mitgliedstaates. Anschließend können die Indikatoren zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung veröffentlicht werden. In den von den Mitgliedstaaten jährlich zu erstellenden Qualitätsberichten sind unter anderem auch die eingesetzten Imputationsmethoden beschrieben und gegebenenfalls Abweichungen bei der Einkommensgenerierung von den methodischen Vorgaben für EU-SILC dokumentiert.

Die deutschen Querschnittsdaten mit den generierten Zielvariablen werden innerhalb von elf Monaten nach Beendigung der Feldphase, das heißt bis spätestens zum 1. Oktober des auf das Erhebungsjahr folgenden Jahres (Erhebungsjahr + 1), an Eurostat übermittelt. Für die Lieferung der Längsschnittdaten liegt der Termin innerhalb von fünfzehn Monaten nach dem Abschluss der Feldarbeit, das heißt bis zum 31. März des zweiten auf das Erhebungsjahr folgenden Jahres (Erhebungsjahr + 2).

Fazit

Eine der wichtigsten Aufgaben von EU-SILC ist es, eine fundierte Datenbasis für die europäische Sozialpolitik bereitzustellen. Aufgrund der Vielzahl von sensiblen Fragen zum Einkommen und der Komplexität der Einkommensfragen stellt eine detaillierte und vollständige Erfassung der Einkommen eine besondere Herausforderung für freiwillige Haushaltserhebungen dar. Seit Beginn der deutschen EU-SILC-Erhebung im Jahr 2005 wurde der Aufbereitungsprozess der Einkommensinformationen kontinuierlich und systematisch erweitert. Dabei müssen bei der Prüfung, Imputation und Generierung der Einkommensvariablen die methodischen Entwicklungen bei den einzelnen Zielvariablen, neu eingeführte Einkommenszielvariablen, jährliche Veränderungen bei den Sozialgesetzen und beim Steuerrecht berücksichtigt werden.

Auch bei Eurostat wurden die Datenprüfungen weiterentwickelt, um den hohen Qualitätsanforderungen gerecht zu werden. Die Implementierung des hier dokumentierten mehrstufigen Aufbereitungssystems bei der Generierung der Einkommensvariablen führt zu einer hohen Qualität der EU-SILC-Daten. [Ul](#)

Dipl.-Mathematikerin Silvia Deckl, Dr. Luca Rebgiani

LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2010

Bundesergebnisse für Sozialindikatoren über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen – Deutschland im Vergleich zur Europäischen Union

In diesem Beitrag werden ausgewählte Querschnittsergebnisse für europäische Sozialindikatoren vorgestellt, die aus der amtlichen Erhebung LEBEN IN EUROPA (EU-SILC¹) 2010 für Deutschland ermittelt wurden. Der Artikel führt damit die Ergebnisberichterstattung über LEBEN IN EUROPA in dieser Zeitschrift fort.² Die Darstellung der Indikatoren für Deutschland wird um Ergebnisse aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) ergänzt.

LEBEN IN EUROPA ist die offizielle Bezeichnung für die in Deutschland seit 2005 erhobene, EU-weit vergleichbare Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen der Bevölkerung in der Europäischen Union (EU-SILC). Rechtsgrundlage für die Erhebung ist die Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Juni 2003 für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC)³, in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz vom 22. Januar 1987. Neben der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 regeln auf europäischer Ebene noch mehrere Durchführungsverordnungen der Europäischen Kommission Details der Implementierung der Erhebung und der jährlich wechselnden Sondermodule.⁴

Einzelheiten zum Frageprogramm und zur Methodik der Erhebung EU-SILC können in einigen früheren Ausgaben

dieser Zeitschrift nachgelesen werden.⁵ Eine ausführliche Beschreibung der grundlegenden Definitionen, Begriffe und Methoden zur Berechnung der Sozialindikatoren bei EU-SILC/LEBEN IN EUROPA war bereits in einem früheren Beitrag enthalten.⁶

Gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 sind die Querschnittsdaten sowie festgelegte Sozialindikatoren am 1. Oktober des auf das Erhebungsjahr folgenden Kalenderjahres an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) zu liefern.⁷ Das Statistische Bundesamt hat erste Ergebnisse der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2010 am 3. November 2011 in einer Pressemitteilung⁸ herausgegeben.

In den nachfolgenden Abschnitten dieses Artikels werden Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA 2010 für ausgewählte Sozialindikatoren über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen für Deutschland dargestellt. Bei den wichtigsten europäischen Sozialindikatoren (zum Beispiel bei der Armutsgefährdungsschwelle und bei der Armutsgefährdungsquote) erfolgt zudem ein Vergleich zwischen den Ergebnissen für Deutschland und denen für die übrigen EU-Mitgliedstaaten.

1 European Union Statistics on Income and Living Conditions – Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen.

2 Über Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA wurde zuletzt in Sikorski, U./Kuchler, B.: „Wer muss worauf verzichten? Einschätzung zur Wohn- und Lebenssituation der privaten Haushalte“ in WiSta 5/2011, Seite 484 ff., und in Deckl, S.: „LEBEN IN EUROPA 2009“ in WiSta 12/2010, Seite 1098 ff., berichtet.

3 Amtsblatt der EU Nr. L 165, Seite 1, zuletzt geändert durch Nr. 5.4. des Anhangs der Verordnung (EG) Nr. 1137/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Oktober 2008 (Amtsblatt der EU Nr. L 311, Seite 1).

4 Siehe Deckl, S. (Fußnote 2), hier: Übersicht 1 auf Seite 1098.

5 Zur Methodik siehe zum Beispiel Horneffer, B./Kuchler, B.: „Drei Jahre Panelerhebung EU-SILC“ in WiSta 8/2008, Seite 650 ff., Sikorski, U.: „Europäische Panelerhebung über Einkommen und Lebensbedingungen“ in WiSta 8/2009, Seite 795 ff., und Sikorski, U./Horneffer, B./Kuchler, B.: „Die Längsschnittdaten von EU-SILC – Datenstruktur und Hochrechnungsverfahren“ in WiSta 11/2009, Seite 1117 ff. Eine methodische Abhandlung über EU-SILC enthält auch der Artikel von Sikorski, U./Vitlina, J./Minkel, H.: „Generierung der Einkommensvariablen in der deutschen EU-SILC-Erhebung ‚LEBEN IN EUROPA‘“ in dieser Ausgabe auf Seite 139 ff.

6 Siehe Deckl, S.: „LEBEN IN EUROPA 2005 und 2006“ in WiSta 9/2008, Seite 797 ff.

7 Siehe Deckl, S. (Fußnote 2), hier: Übersicht 3 auf Seite 1099.

8 Siehe Pressemitteilung Nr. 406 des Statistischen Bundesamtes vom 3. November 2011: „15,6 % der Bevölkerung im Jahr 2009 armutsgefährdet“.

Tabelle 1 Erfasste und hochgerechnete Erhebungseinheiten bei der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC

	Zahl der Haushalte ¹		Zahl der Personen ¹		Zahl der Personen im Alter von 16 Jahren und älter ²	
	erfasst	hochgerechnet	erfasst	hochgerechnet	erfasst	hochgerechnet
	Anzahl	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	1 000
2005						
Deutschland	13 106	38 515	31 276	81 634	24 982	68 640
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 288	29 789	24 835	63 067	19 597	54 124
Neue Länder und Berlin	2 818	8 726	6 441	18 567	5 385	14 516
2006						
Deutschland	13 799	38 896	31 777	81 580	25 979	68 923
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 700	29 191	24 965	61 367	20 162	54 411
Neue Länder und Berlin	3 099	9 705	6 812	20 214	5 817	14 512
2007						
Deutschland	14 153	39 152	31 709	81 453	26 291	69 065
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 866	29 692	24 718	62 611	20 243	54 523
Neue Länder und Berlin	3 287	9 459	6 991	18 842	6 048	14 542
2008						
Deutschland	13 312	39 487	28 904	81 358	24 336	69 176
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 151	29 538	22 365	61 879	18 611	52 903
Neue Länder und Berlin	3 161	9 949	6 539	19 479	5 725	16 273
2009						
Deutschland	13 087	39 581	28 368	81 091	23 832	69 108
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 078	31 034	22 179	64 845	18 426	54 777
Neue Länder und Berlin	3 009	8 548	6 189	16 246	5 406	14 331
2010						
Deutschland	13 079	39 719	27 978	80 853	23 531	69 022
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin ...	10 071	31 177	21 854	64 728	18 227	54 823
Neue Länder und Berlin	3 008	8 542	6 124	16 126	5 304	14 199

1 Im Haushaltsfragebogen.
2 Im Personenfragebogen.

Bundesergebnisse für Sozialindikatoren über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen aus LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2010

Bei der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2010 wurden 13 079 Haushalte und 23 531 Personen im Alter von 16 Jahren und älter befragt (siehe Tabelle 1).

Die aktuell gültige Auswahl von europäischen Sozialindikatoren wurde mit einem neuen Rahmenwerk für Sozialschutz und soziale Eingliederung durch den Europäischen Rat im März 2006 vereinbart.

Die EU-Mitgliedstaaten und die für die EU-Sozialpolitik zuständige Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit der Europäischen Kommission nutzen die Indikatoren aus EU-SILC, um nationale und europäische sozialpolitische Maßnahmen zu messen und zu bewerten. In Deutschland gehen die aus LEBEN IN EUROPA ermittelten Indikatoren unter anderem in den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung⁹ und in den „Nationalen Strategiebericht – Sozialschutz und soziale Eingliederung“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ein, auf europäischer Ebene in den „Gemeinsamen

Bericht über Sozialschutz und soziale Eingliederung“ der Europäischen Kommission.¹⁰

Verfügbares Haushaltseinkommen in Deutschland 2009

Nach den Ergebnissen von LEBEN IN EUROPA 2010 belief sich das Haushaltsbruttoeinkommen in Deutschland im Jahr 2009¹¹ auf durchschnittlich 41 760 Euro je Jahr (Median¹²: 32 750 Euro) beziehungsweise 3 480 Euro je Monat (Median: 2 729 Euro). Abzüglich Steuern und Sozialabgaben ergab sich daraus als durchschnittliches verfügbares Haushaltseinkommen ein Betrag von 31 135 Euro je Jahr (Median: 25 605 Euro) beziehungsweise 2 595 Euro je Monat (Median: 2 134 Euro).

Nettoäquivalenzeinkommen in Deutschland 2009

Grundlage für die Ermittlung wichtiger einkommensbezogener Sozialindikatoren, wie beispielsweise der Armutsgefährdungsquote, ist das Nettoäquivalenzeinkommen

10 Nationale und europäische Berichte stehen im Internetangebot des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (www.bmas.de, im Bereich Publikationen) beziehungsweise der Generaldirektion für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit der Europäischen Kommission (www.ec.europa.eu/social im Bereich „Sozialschutz und soziale Eingliederung“) zur Verfügung.

11 Bezugsjahr für die Erhebung der Einkommen ist bei LEBEN IN EUROPA das Vorjahr der Erhebung (bei LEBEN IN EUROPA 2010 also das Jahr 2009).

12 Der Median ist der mittlere Wert in der nach ihrer Höhe aufsteigend sortierten Folge der Einkommen.

der Personen. Es wird aus dem verfügbaren Einkommen¹³ eines Haushalts mithilfe einer Bedarfsgewichtung (auch: Äquivalenzgewichtung) abgeleitet und allen Personen des Haushalts zugeschrieben. Für jeden Haushalt wird durch die Äquivalenzgewichtung ein individuelles Gesamtgewicht (Äquivalenzgewicht) festgelegt, das sich aus der Anzahl und dem Alter der Haushaltsmitglieder ergibt.¹⁴ Das Nettoäquivalenzeinkommen einer Person ergibt sich schließlich, indem das verfügbare Einkommen des Haushalts, dem die Person angehört, durch das Gesamtgewicht dieses Haushalts dividiert wird.¹⁵

Betrachtet man die gesamte Bevölkerung in Deutschland, so betrug 2009 der Median des Nettoäquivalenzeinkommens 18 797 Euro je Jahr (siehe Tabelle 2). Das arithmetische Mittel, das stärker als der Median von Ausreißern beeinflusst wird und somit in der Regel höher ausfällt als der Median, lag bei 21 470 Euro je Jahr. Die Höhe des Nettoäquivalenzeinkommens ist nicht gleichmäßig über die Bevölkerung verteilt, sondern variiert zum Beispiel nach der Lebensphase: Jugendliche unter 18 Jahren (Median: 17 607 Euro je Jahr) und ältere Menschen ab 65 Jahren (Median: 17 167 Euro je Jahr) haben ein erheblich geringeres Jahreseinkommen zur Verfügung als Personen im Haupterbsalter zwischen 25 und 64 Jahren (Medianeinkommen 25- bis 49-Jähriger: 20 389 Euro je Jahr; Medianeinkommen 50- bis 64-Jähriger: 20 279 Euro je Jahr).

Wird die Bevölkerung in weitere soziodemografische Gruppen unterteilt, so offenbaren sich auch dort deutliche Unterschiede beim Nettoäquivalenzeinkommen: Bildung und Erwerbsstatus haben einen großen Einfluss auf die Höhe des Einkommens, wobei Hochgebildete und überwiegend Erwerbstätige¹⁶ erheblich höhere Einkünfte erzielen als überwiegend Arbeitslose und Personen mit niedrigem Bildungsabschluss. So lag der Median des jährlichen Nettoäquivalenzeinkommens bei Personen mit hohem Bildungsabschluss im Jahr 2009 bei 23 521 Euro und bei überwiegend erwerbstätigen Personen bei 21 502 Euro (siehe auch Schaubild 1). Arbeitslose verfügten dagegen nur über 9 006 Euro im Jahr und Personen im Ruhestand erzielten mit 16 953 Euro ebenfalls ein geringeres Einkommen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Bei der in Eigentümerhaushalten lebenden Bevölkerung betrug das Jahreseinkommen 2009 mit 20 981 Euro knapp ein Drittel mehr als das von Personen in Mieterhaushalten (16 147 Euro). Schließlich spiegeln die Ergebnisse von LEBEN IN EUROPA 2010 auch die häufig diskutierte, prekäre Lage von Alleinerziehenden

Tabelle 2 Nettoäquivalenzeinkommen nach Bevölkerungsgruppen 2009¹
EUR je Jahr

	Arithmetischer Mittelwert	Median
Insgesamt	21 470	18 797
Männer	21 937	19 186
Frauen	21 018	18 448
nach dem Alter		
unter 18-Jährige	19 299	17 607
18- bis 24-Jährige	19 649	18 199
25- bis 49-Jährige	22 766	20 389
50- bis 64-Jährige	23 293	20 279
65-Jährige und Ältere	19 960	17 167
nach dem Haushaltstyp		
Haushalte ohne Kind ²	22 203	19 068
darunter: Alleinlebende	18 884	15 697
Haushalte mit Kind(em)	20 460	18 536
darunter:		
Alleinerziehende	13 799	12 436
Zwei Erwachsene mit zwei Kindern	21 315	19 429
nach dem Wohnstatus		
Eigentümer	23 997	20 981
Mieter	18 261	16 147
nach dem überwiegenden Beschäftigungsstatus ³		
Erwerbstätige	24 163	21 502
Nichterwerbstätige	17 728	15 854
darunter:		
Arbeitslose	10 875	9 006
Personen im Ruhestand	18 863	16 953
nach dem höchsten erworbenen Bildungsabschluss ⁴		
niedrig	16 891	15 355
mittel	20 271	18 616
hoch	27 270	23 521

Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

- 1 Einkommensbezugsjahr.
- 2 Kinder unter 18 Jahren sowie Kinder zwischen 18 und 24 Jahren, wenn sie nicht erwerbstätig sind und mit mindestens einem Elternteil zusammenleben.
- 3 Personen ab 18 Jahren. Maßgeblich für die Eingruppierung ist die häufigste Beschäftigung (mehr als sechs Monate) im Einkommensbezugsjahr.
- 4 Personen ab 18 Jahren. Bildungsabschluss nach der Bildungsklassifikation ISCED (International Standard Classification of Education): niedrig = Vorschule, Primärbereich und Sekundarstufe I; mittel = Sekundarstufe II und Post-Sekundarbereich; hoch = Tertiärbereich.

wider: Diese Bevölkerungsgruppe verfügte im Jahr 2009 mit 12 436 Euro über ein Jahreseinkommen, das um etwa ein Drittel geringer ausfiel als das der Bevölkerung insgesamt (18 797 Euro). Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern hatten mit 19 429 Euro je Jahr sogar ein mehr als einhalb Mal so hohes Äquivalenzeinkommen wie Alleinerziehende zur Verfügung. Auch bei alleinlebenden Menschen lag der Median des verfügbaren Nettoäquivalenzeinkommens im Jahr 2009 vergleichsweise niedrig und auch deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts: Ihnen standen mit 15 697 Euro je Jahr nur gut vier Fünftel des mittleren Äquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung zur Verfügung.

Einkommensverteilung

Einfache statistische Maßzahlen erlauben einen ersten Einblick in die Struktur der Einkommensverteilung (siehe

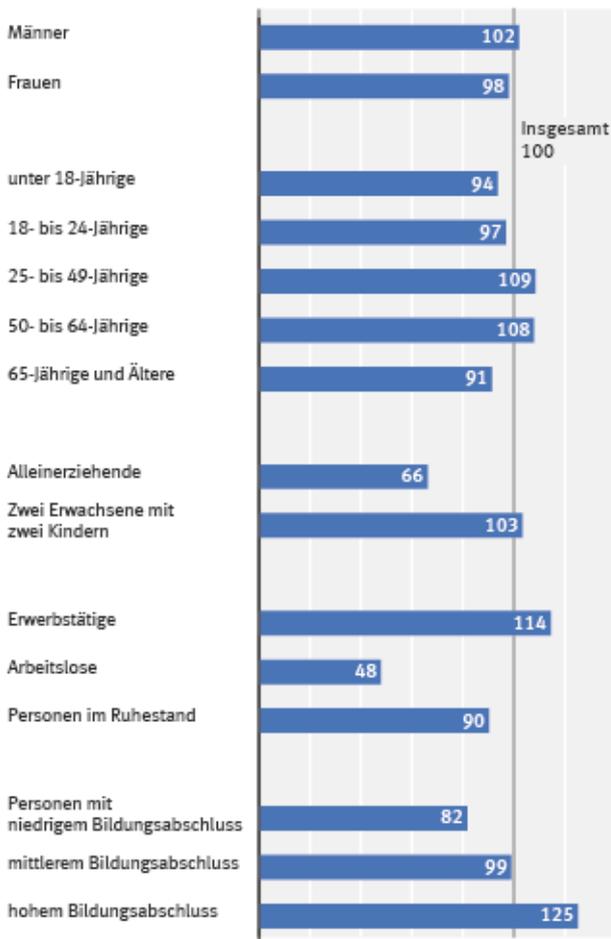
13 Haushaltsbruttoeinkommen einschließlich staatlicher Sozialleistungen wie beispielsweise Arbeitslosenunterstützung, Alters- und Hinterbliebenenleistungen, Krankengeld und Invaliditätsleistungen, Familienleistungen (Kindergeld) und Wohnungsbeihilfen, abzüglich Steuern und Sozialabgaben.

14 Die Äquivalenzgewichtung erfolgt bei EU-SILC gemäß EU-weit einheitlicher Definition nach der modifizierten Skala der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Dabei wird dem ersten Erwachsenen im Haushalt das Gewicht 1,0 zugeordnet, jedem weiteren Erwachsenen sowie Kindern ab 14 Jahren jeweils das Gewicht 0,5 und allen Haushaltsmitgliedern unter 14 Jahren jeweils das Gewicht 0,3. Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren ergibt sich beispielsweise als Gesamtgewicht 2,1 (= 1,0 + 0,5 + 0,3 + 0,3).

15 Würde der Beispielhaushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren (siehe Fußnote 14) über 3 000 Euro netto monatlich verfügen, so ergäbe sich für jede Person des Haushalts ein Nettoäquivalenzeinkommen in Höhe von 1 428,57 Euro monatlich (= 3 000 Euro dividiert durch 2,1).

16 Der Erwerbsstatus bezieht sich auf den Status, den die Person im Vorjahr der Erhebung (Einkommensbezugsjahr) überwiegend, das heißt über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten, innehatte.

Schaubild 1 Vergleich der Medianwerte des Äquivalenzeinkommens in Deutschland nach Bevölkerungsgruppen 2009 in %



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

2012 - 01 - 0105

Tabelle 3). So lassen sich aus der Folge der Nettoäquivalenzeinkommen verschiedene Prozentpunkte (auch: Quantile) der Verteilung berechnen. Unterteilt man die nach der Höhe ihrer Einkommen sortierte Bevölkerung in fünf gleich große Gruppen (Quintile), so kann man beispielsweise die Anteile der einkommensstärksten und der einkommenschwächsten zwanzig Prozent der Bevölkerung am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen berechnen und zueinander in Beziehung setzen.

Die Ergebnisse von LEBEN IN EUROPA 2010 zeigen, dass 2009 das oberste Quintil der Bevölkerung in Deutschland 37,9 % des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens erzielte, das unterste dagegen nur 8,4 %. Das Verhältnis dieser beiden Anteile zueinander, das als Quintilsverhältnis oder als S80/S20-Rate bezeichnet wird und die Polarisierung der Einkommensverteilung in einer Gesellschaft widerspiegelt, betrug somit in Deutschland 4,5. Im Vergleich zu seinen Nachbarstaaten und den wichtigsten europäischen Volkswirtschaften lag Deutschland damit etwa im Mittelfeld: Das Vereinigte Königreich (5,4) und Italien (5,2) zeichneten sich durch eine höhere S80/S20-Rate aus, die Niederlande und Österreich (beide 3,7) durch eine niedrigere.

Wird die Ergebnisdarstellung in Tabelle 3 und Schaubild 2 betrachtet, so fällt der jeweils überproportional große Einkommensanteil im fünften Verteilungsquintil, verglichen mit dem Rest der Verteilung (Quintile 1 bis 4), auf. Während die Anteile am Gesamteinkommen vom ersten bis zum vierten Quintil nur um wenige Prozentpunkte, also in moderaten Schritten, ansteigen, beträgt der Abstand zwischen dem vierten und fünften Quintil in den vier größten europäischen Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich, Vereinigtes Königreich und Italien jeweils mehr als fünfzehn Prozentpunkte: In Deutschland steigt beispielsweise der Anteil am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen von 22,5 % beim vierten Quintil auf 37,9 % beim fünften Quintil, im Vereinigten Königreich von 22,6 % beim vierten Quintil auf 40,6 % beim fünften Quintil.

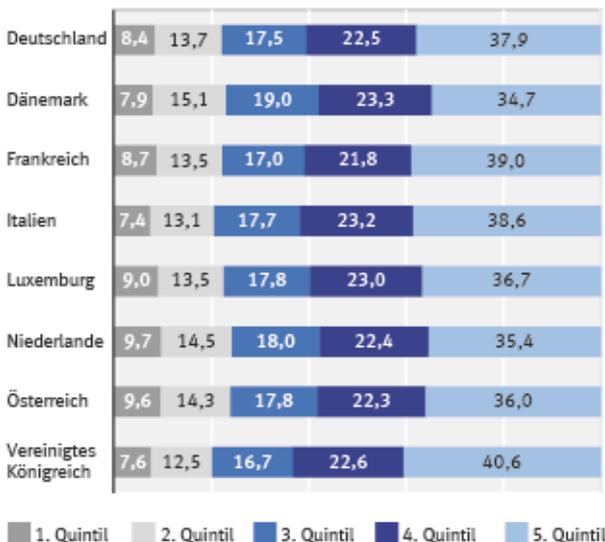
Tabelle 3 Quintile des Nettoäquivalenzeinkommens und Gini-Koeffizient in Deutschland und ausgewählten EU-Mitgliedstaaten nach Bevölkerungsgruppen 2009

	Deutschland	Dänemark	Frankreich	Italien	Luxemburg	Niederlande	Österreich	Vereinigtes Königreich
Median des Nettoäquivalenzeinkommens in EUR je Jahr								
Bevölkerung insgesamt ...	18 797	25 668	20 046	15 937	32 333	20 292	20 618	17 106
Anteil am gesamten Nettoäquivalenzeinkommen nach Quintilen ¹ der Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens in %								
1. Quintil	8,4	7,9	8,7	7,4	9,0	9,7	9,6	7,6
2. Quintil	13,7	15,1	13,5	13,1	13,5	14,5	14,3	12,5
3. Quintil	17,5	19,0	17,0	17,7	17,8	18,0	17,8	16,7
4. Quintil	22,5	23,3	21,8	23,2	23,0	22,4	22,3	22,6
5. Quintil	37,9	34,7	39,0	38,6	36,7	35,4	36,0	40,6
Quintilsverhältnis (S80/S20-Rate) ²								
Bevölkerung insgesamt ...	4,5	4,4	4,5	5,2	4,1	3,7	3,7	5,4
Gini-Koeffizient ³								
Bevölkerung insgesamt ...	0,29	0,27	0,30	0,31	0,28	0,26	0,26	0,33

Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

- 1 Fünftel (Quintile) der Einkommensverteilung: Das Nettoäquivalenzeinkommen der Personen wird der Höhe nach geordnet und in fünf gleich große Teile (Quintile) geteilt. Das unterste Quintil repräsentiert dabei das Fünftel der Bevölkerung mit den niedrigsten Einkommen, das oberste Quintil das Fünftel der Bevölkerung mit den höchsten Einkommen.
- 2 Statistische Maßzahl zur Beschreibung der Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens, die den relativen Einkommensabstand zwischen den beiden äußeren Quintilen (erstes und fünftes Quintil) der Einkommensverteilung beschreibt („S80/S20-Verhältnis“): Summe der Einkommen aus dem obersten Quintil, dividiert durch die Summe der Einkommen aus dem untersten Quintil.
- 3 Statistische Maßzahl zur Beschreibung der Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens: Bei der Berechnung des Koeffizienten wird die Ungleichheit der Einkommensverteilung auf der Basis aller individuellen Nettoäquivalenzeinkommen ermittelt. Der Gini-Koeffizient kann Werte zwischen 0 (absolute Gleichheit) und 1 (absolute Konzentration) annehmen.

Schaubild 2 Anteile des Nettoäquivalenzeinkommens in Deutschland und ausgewählten EU-Mitgliedstaaten nach Quintilen 2009 in %



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC. 2012 - 01 - 0106

Ein weiteres bekanntes Verteilungsmaß ist der Gini-Koeffizient, der Werte zwischen 0 (absolute Gleichverteilung) und 1 (absolute Konzentration) annehmen kann und ebenfalls beschreibt, wie ungleich die Einkommen in der Gesamtbevölkerung verteilt sind. Ein hoher Wert deutet dabei auf eine hohe Ungleichheit hin. Der Gini-Koeffizient betrug 2009 für das Nettoäquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Deutschland 0,29. Auch mit diesem Wert positioniert sich Deutschland im europäischen Vergleich etwa im Mittelfeld, zwischen Ländern, die eine höhere Einkommensungleichheit als Deutschland aufweisen, wie beispielsweise das Vereinigte Königreich (0,33), und solchen mit einer geringeren Ungleichheit, wie den Niederlanden und Österreich (beide 0,26).

Armutsgefährdung

Zu den wichtigsten europäischen und nationalen Sozialindikatoren gehört die Armutsgefährdungsquote. Sie gibt den Anteil der Bevölkerung an, der über weniger als 60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Landes verfügt.

Der Schwellenwert für Armutsgefährdung betrug 2009 in Deutschland 11 278 Euro (siehe Tabelle 5 auf Seite 159). Die daraus resultierende Armutsgefährdungsquote für Deutschland lag im Jahr 2009 bei 15,6 %. Wie im vorigen Abschnitt erläutert, unterscheiden sich die verschiedenen soziodemografischen Gruppen zum Teil sehr deutlich hinsichtlich der Höhe ihrer verfügbaren Einkommen. Entsprechend unterschiedlich fielen 2009 auch die gruppenspezifischen Armutsgefährdungsquoten aus (siehe Tabelle 4).

Unter 18-Jährige waren 2009 in Deutschland mit 17,5 % stärker armutsgefährdet als der Durchschnitt der Bevölke-

Tabelle 4 Armutsgefährdungsquoten nach Sozialleistungen nach Bevölkerungsgruppen 2009¹
Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %

	Deutschland	Europäische Union ²	Eurozone	Neue EU-Mitgliedstaaten ³
nach Alter und Geschlecht				
Insgesamt	15,6	16,4	16,1	16,9
Männer	14,9	15,7	15,3	16,5
Frauen	16,4	17,1	16,9	17,2
unter 18-Jährige	17,5	20,6	20,1	23,3
männlich	17,9	20,4	19,8	23,0
weiblich	17,2	20,8	20,5	23,5
18- bis 24-Jährige	18,9	21,2	21,2	19,6
Männer	16,0	20,1	19,6	19,2
Frauen	21,7	22,4	22,8	19,9
25- bis 49-Jährige	14,1	14,8	14,8	15,7
Männer	13,3	14,1	14,0	15,7
Frauen	14,8	15,4	15,6	15,6
50- bis 64-Jährige	17,0	13,5	13,6	13,8
Männer	17,2	13,7	13,5	14,2
Frauen	16,8	13,4	13,6	13,6
65-Jährige und Ältere	14,1	15,9	15,2	14,4
Männer	12,1	12,9	12,7	9,7
Frauen	15,9	18,2	17,1	17,3
nach dem Haushaltstyp				
Personen in Haushalten ohne Kind	16,5	14,5	14,4	13,0
Alleinlebender Mann	30,7	23,7	23,3	24,8
Alleinlebende Frau	29,5	25,9	25,3	25,3
Zwei Erwachsene, beide jünger als 65 Jahre	10,3	10,4	10,4	11,5
Zwei Erwachsene, mindestens einer 65 Jahre oder älter	10,8	12,4	12,2	10,1
Personen in Haushalten mit Kind(ern) ⁴	14,6	18,3	17,9	19,8
Alleinerziehende	43,0	36,9	38,0	34,6
Zwei Erwachsene mit einem Kind	9,0	11,9	11,8	13,0
Zwei Erwachsene mit zwei Kindern	8,8	14,9	14,9	18,0
nach dem überwiegenden Beschäftigungsstatus ⁵				
Erwerbstätige	7,2	8,4	8,2	10,4
Nichterwerbstätige	23,9	22,6	22,3	20,7
Arbeitslose	70,3	45,3	45,2	45,6
Personen im Ruhestand	13,4	13,8	12,3	12,7
nach dem höchsten erworbenen Bildungsabschluss ⁶				
Personen mit niedrigem Bildungsabschluss	25,3	23,0	21,5	29,0
Personen mit mittlerem Bildungsabschluss	14,1	13,4	13,0	13,1
Personen mit hohem Bildungsabschluss	7,9	6,9	7,1	3,9
nach dem Wohnstatus				
Eigentümer ⁷	8,3	13,4	12,2	16,6
Mieter ⁸	25,0	25,8	25,9	21,2

Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.
 1 Einkommensbezugsjahr.
 2 Die Ergebnisse stellen Schätzwerte dar, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
 3 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.
 4 Kinder unter 18 Jahren sowie Kinder zwischen 18 und 24 Jahren, sofern sie nicht erwerbstätig sind und mit mindestens einem Elternteil zusammenleben.
 5 Personen ab 18 Jahren. Maßgeblich für die Eingruppierung ist der überwiegende (mehr als sechs Monate) Erwerbsstatus im Einkommensbezugsjahr.
 6 Personen ab 18 Jahren. Bildungsabschluss nach der Bildungsklassifikation ISCED (International Standard Classification of Education): niedrig = Vorschule, Primärbereich und Sekundarstufe I; mittel = Sekundarstufe II und Post-Sekundarbereich; hoch = Tertiärbereich.
 7 Personen in Eigentümerhaushalten einschließlich mietfreiem Wohnen.
 8 Personen in Mieterhaushalten einschließlich Wohnen mit reduzierter Miete.

rung (15,6%). Dasselbe galt auch für die Altersklasse der 18- bis 24-jährigen (18,9%). Im Gegensatz zu den unter 18-jährigen, bei denen sich die Armutsgefährdungsquoten von männlichen Personen (17,9%) und weiblichen Personen (17,2%) nicht sehr stark unterscheiden, gab es bei den 18- bis 24-jährigen ein deutliches geschlechtsspezifisches Gefälle: Mehr als jede fünfte Frau im Alter von 18 bis 24 Jahren war in Deutschland im Jahr 2009 armutsgefährdet (21,7%), jedoch nur knapp jeder sechste Mann (16,0%).

In den Altersklassen „25 bis 49 Jahre“ und „65 Jahre und älter“ (Armutsgefährdungsquote jeweils 14,1%) lag das Armutsrisiko unter dem Durchschnitt, in der Altersklasse „50 bis 64 Jahre“ mit 17,0% dagegen über dem Durchschnitt für die Bevölkerung insgesamt.

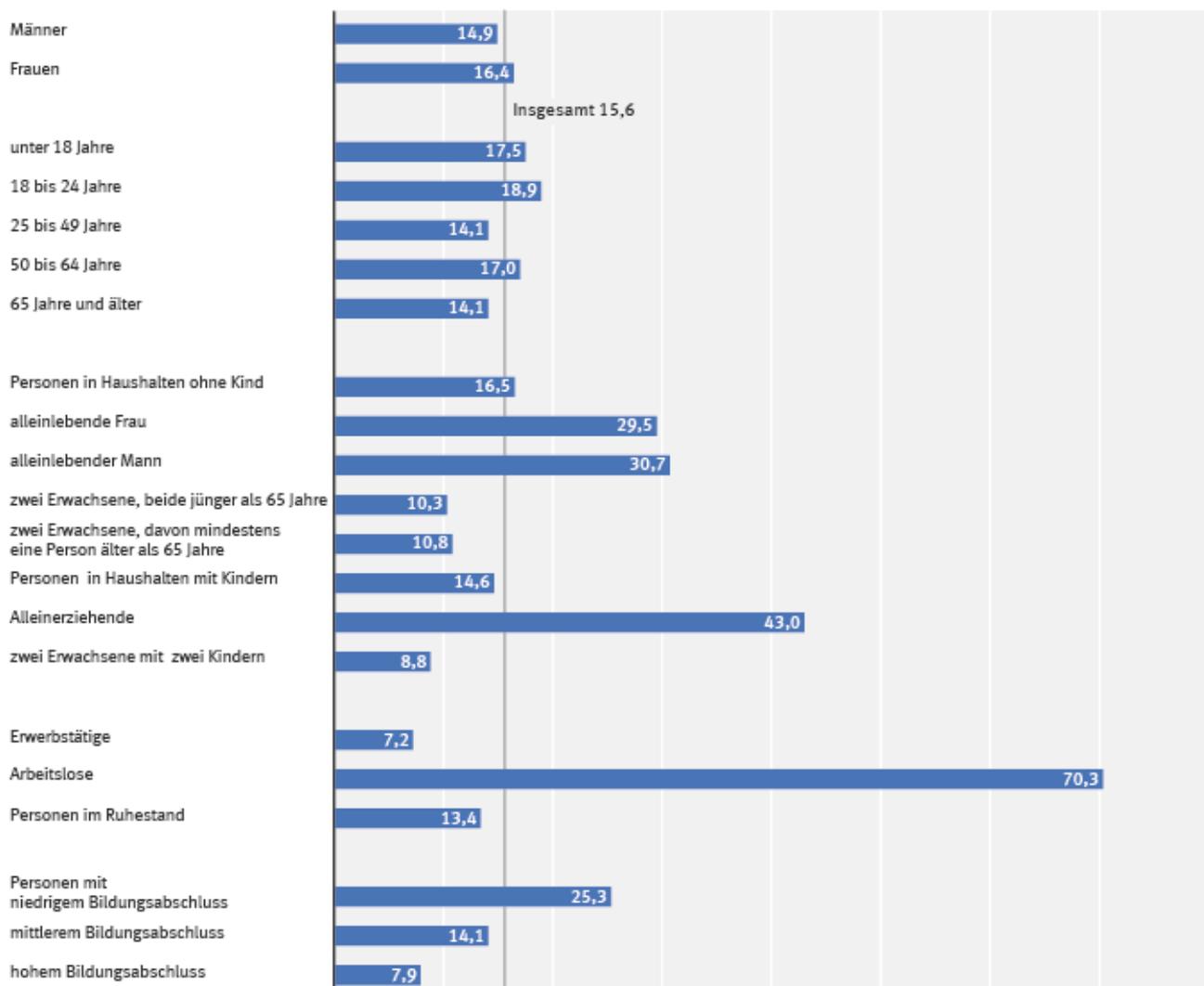
Die mit Abstand höchste Armutsgefährdung war in Deutschland bei Arbeitslosen (70,3%) und Alleinerziehenden (43%) zu beobachten (siehe Schaubild 3). Auch Alleinlebende

(Männer: 30,7%; Frauen: 29,5%) waren im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung sehr häufig armutsgefährdet.

Weit unterdurchschnittliche Armutsgefährdungsquoten wiesen hingegen Personen in Haushalten von zwei Erwachsenen auf: Bei zwei Erwachsenen ohne Kind, von denen beide jünger als 65 Jahre waren, betrug das Armutsrisiko nur 10,3%, war einer der beiden Erwachsenen 65 Jahre oder älter 10,8%. Lebten Kinder mit zwei Erwachsenen im Haushalt zusammen, betrug die Quote 9,0% (ein Kind) beziehungsweise 8,8% (zwei Kinder).

Wie bei der Verteilung der Einkommen ist der Einfluss des Arbeitsmarktes auch bei den gruppenspezifischen Armutsgefährdungsquoten von entscheidender Bedeutung: Die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen in Deutschland zeichnete sich durch eine weit unterdurchschnittliche Armutsgefährdungsquote aus (7,2%). Zudem bewirkte ein hoher Bildungsabschluss, der in der Regel mit besseren

Schaubild 3 Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen in Deutschland 2009
Anteile an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, in %



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

2012 - 01 - 0107

Chancen am Arbeitsmarkt und höheren Gehältern einhergeht, dass lediglich 7,9% aller Personen mit hohem Bildungsabschluss 2009 als armutsgefährdet galten, jedoch 25,3% derjenigen mit niedrigem Bildungsabschluss. Bereits ein mittlerer Bildungsabschluss reduzierte das Armutsrisiko deutlich und führte zu einer unterdurchschnittlichen Armutsgefährdungsquote in Höhe von 14,1% für diese Personengruppe. Auch Personen im Ruhestand waren unterdurchschnittlich häufig von Armut betroffen (13,4%). Die sozioökonomische Stellung eines Haushaltes und somit das Armutsrisiko der im Haushalt lebenden Personen wird häufig auch durch den Wohnstatus reflektiert: So hatten Personen in Eigentümerhaushalten 2009 ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko (8,3%), solche in Mieterhaushalten waren jedoch überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen (25,0%).

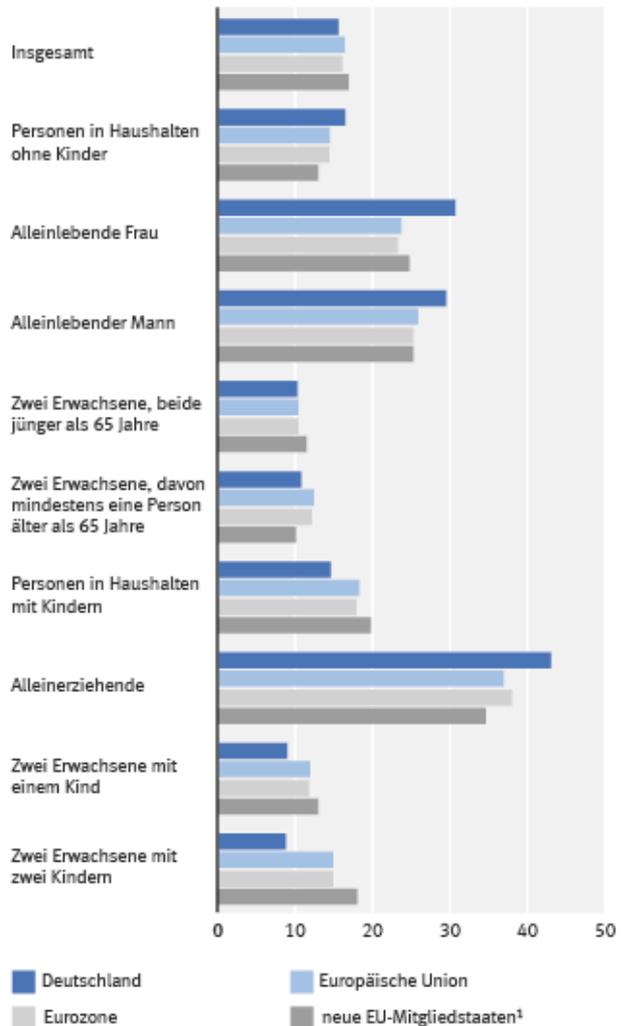
Im europäischen Vergleich wies Deutschland mit 15,6% eine unterdurchschnittliche Armutsgefährdungsquote auf, und zwar sowohl bezogen auf den Durchschnitt¹⁷ aller EU-Staaten (16,4%) als auch bezogen auf die siebzehn Länder der Eurozone¹⁸ (16,1%). In den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten¹⁹, die 2004 und 2007 der EU beigetreten sind, fiel die Armutsgefährdungsquote mit 16,9% im Vergleich zum EU-Durchschnitt leicht überdurchschnittlich aus.

Analysiert man für das Jahr 2009 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutschland und dem Durchschnitt der Europäischen Union, so fällt auf, dass in der EU Personen in Haushalten mit Kindern mit 18,3% ein gegenüber der Gesamtbevölkerung (16,4%) überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko besaßen, Personen in Haushalten ohne Kind hingegen mit 14,5% ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko und dass sich dies in Deutschland genau umgekehrt verhielt (siehe Schaubild 4): Hier waren Menschen in Haushalten ohne Kind (16,5%) stärker, Menschen in Haushalten mit Kindern dagegen weniger (14,6%) armutsgefährdet als der Durchschnitt der Bevölkerung (15,6%).

Wie in Deutschland wiesen auch in der EU Arbeitslose und Alleinerziehende weit überdurchschnittlich hohe Armutsgefährdungsquoten auf (Arbeitslose: 45,3%; Alleinerziehende: 36,9%), die Werte lagen aber nicht so weit vom EU-Durchschnitt (16,4%) entfernt wie die in Deutschland vom Bundesdurchschnitt.

Bei den zwölf neuen Mitgliedstaaten hat der Faktor Bildung einen noch stärkeren Einfluss auf die Armutsgefährdungsquote als in der EU insgesamt: Nur 3,9% der Personen mit hohem Bildungsabschluss in den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten waren 2009 armutsgefährdet, dagegen 29% derjenigen mit niedrigem Bildungsabschluss. Der positive Effekt, den Erwerbstätigkeit auf die Eindämmung des Armutsrisikos der Menschen hat, war in den zwölf neuen Mitgliedstaaten weniger stark ausgeprägt: Insgesamt war dort im Jahr

Schaubild 4 Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen in Deutschland und der Europäischen Union nach Haushaltstypen 2009 Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, in %



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.
 1 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.

2012 - 01 - 0110

2009 mehr als jede(r) zehnte überwiegend Erwerbstätige armutsgefährdet (10,4%), womit dieser Anteil erheblich höher lag als in der Eurozone (8,2%) und in der EU insgesamt (8,4%).

Anders als etwa in Deutschland, ging vorhandenes Wohneigentum in den zwölf neuen Mitgliedstaaten kaum mit einem niedrigeren Armutsrisiko einher: Jeder sechste in Wohneigentum lebende Mensch (16,6%) war dort 2009 armutsgefährdet, in Mieterhaushalten gut jeder fünfte (21,2%). In der EU und der Eurozone waren die Unterschiede zwischen Eigentümern und Mietern dagegen viel deutlicher ausgeprägt: So war die in Mieterhaushalten lebende Bevölkerung in der EU nahezu doppelt so häufig (25,8%) armutsgefährdet wie die in Eigentümerhaushalten lebende (13,4%). In der Eurozone verhielt es sich ähnlich (in Eigentümerhaushalten: 12,2%; in Mieterhaushalten: 25,9%).

17 Die Ermittlung von Ergebnissen für die EU als Ganzes (sowie für die Eurozone und die Gruppe der jüngsten 12 EU-Mitglieder) erfolgt über einen nach Einwohnerzahl gewichteten Durchschnitt aus den Ergebnissen der Mitgliedstaaten.
 18 Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien und Zypern.
 19 Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern.

Ausgewählte Sozialindikatoren im europäischen Vergleich

Durch die europaweit harmonisierten EU-SILC-Daten sind detaillierte Vergleiche zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten möglich (siehe Tabelle 5). Es wird zunächst deutlich, dass sich die Mediane des Nettoäquivalenzeinkommens von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat ganz erheblich unterscheiden. Der niedrigste Medianwert ist in einem der beiden zuletzt (2007) beigetretenen Mitgliedstaaten, in Rumänien, zu verzeichnen: Der Median machte dort im Jahr 2009 mit 2037 Euro je Jahr (das sind 170 Euro je Monat) lediglich 6,3% des Medians des einkommensreichsten Landes Luxemburg aus (32 333 Euro je Jahr; das entspricht 2 694 Euro je Monat). Insgesamt verfügten die Einwohner

der zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten über ein Mediannettoäquivalenzeinkommen von 4 105 Euro, also über weniger als ein Drittel des EU-weiten Medians in Höhe von 14 690 Euro.

Sozialindikatoren wie die Armutsgefährdungsquote und die S80/S20-Rate geben Aufschluss über Einkommensungleichheit und Armutsrisiken für einzelne Bevölkerungsgruppen innerhalb der einzelnen Länder. Diese Parameter werden in jedem EU-Mitgliedstaat auf der Grundlage der nationalen Einkommensverteilung ermittelt. Die Schwellenwerte für Armutsgefährdung sind daher von Land zu Land unterschiedlich und resultieren aus Einkommensniveau und -verteilung im jeweiligen Land. Die Ergebnisse für die EU und für Teile davon (Eurozone, 12 neue EU-Mitgliedstaaten) stellen Schätzwerte dar, die anhand gewichteter Mittelwerte

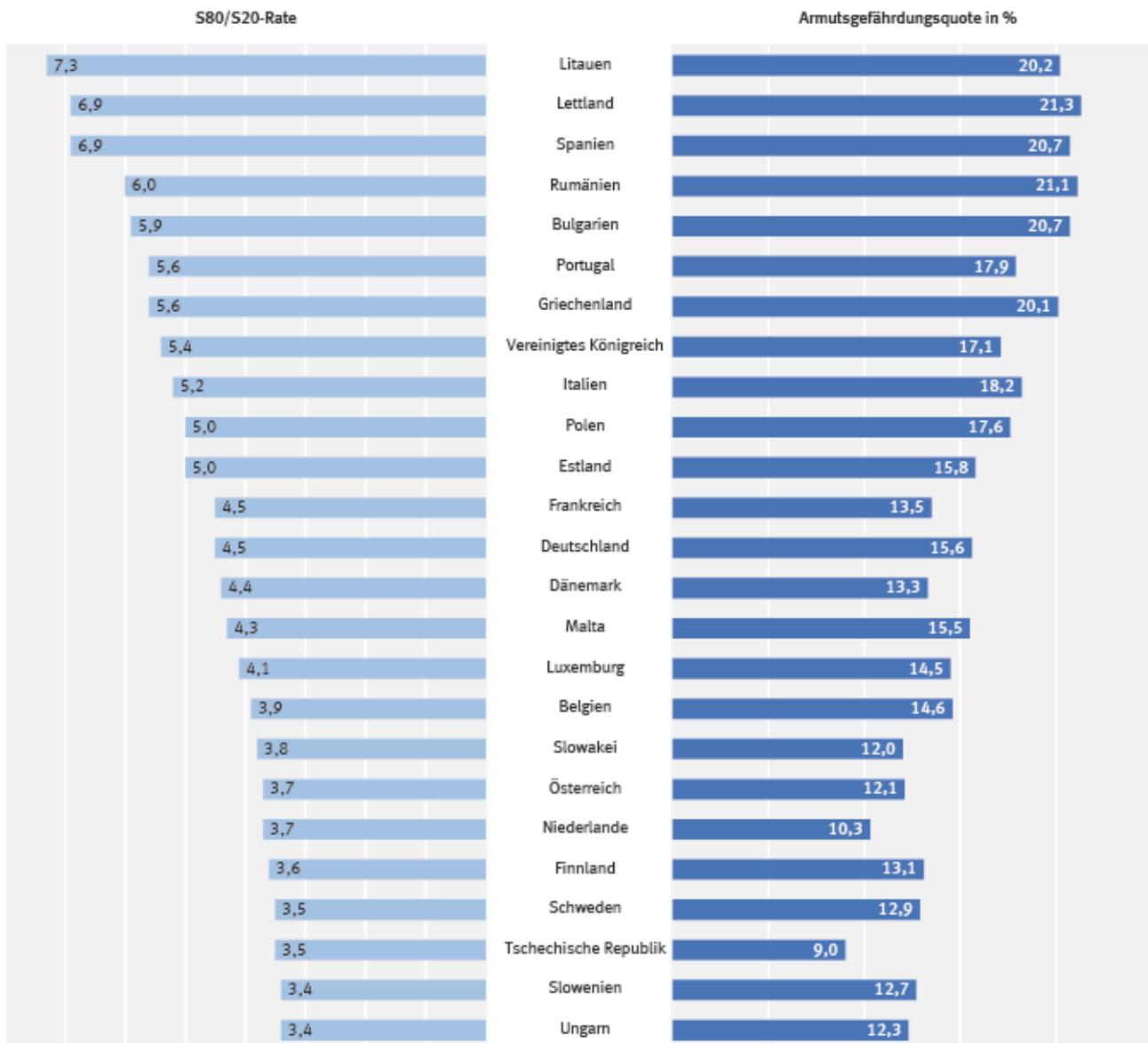
Tabelle 5 Europäische Sozialindikatoren 2009¹ – Deutschland im EU-Vergleich

	Median des Nettoäquivalenzeinkommens	Schwellenwert für Armutsgefährdung (allein Lebende/r) ²	Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen ³		Relativer Medianwert der Armutsgefährdungslücke ⁵	Quintilsverhältnis „S80/S20-Rate“ ⁶
			Bevölkerung insgesamt	darunter: überwiegend ⁴ Erwerbstätige		
	EUR je Jahr		%			
Europäische Union ⁷	14 690	<i>Nicht relevant</i>	16,4	8,4	23,2	5,0
Eurozone ⁷	17 037	<i>Nicht relevant</i>	16,1	8,2	23,0	4,9
Neue Mitgliedstaaten ^{7,8}	4 105	<i>Nicht relevant</i>	16,9	10,4	25,3	5,0
Belgien	19 464	11 678	14,6	4,5	18,0	3,9
Bulgarien	3 016	1 810	20,7	7,7	29,6	5,9
Tschechische Republik	7 058	4 235	9,0	3,7	21,1	3,5
Dänemark	25 668	15 401	13,3	6,5	21,6	4,4
Deutschland	18 797	11 278	15,6	7,2	20,7	4,5
Estland	5 727	3 436	15,8	6,4	23,2	5,0
Irland ⁹	---	---	---	---	---	---
Griechenland	11 963	7 178	20,1	13,8	23,4	5,6
Spanien	13 030	7 818	20,7	12,7	30,6	6,9
Frankreich	20 046	12 027	13,5	6,6	19,5	4,5
Italien	15 937	9 562	18,2	9,4	24,5	5,2
Zypern ⁹	---	---	---	---	---	---
Lettland	4 537	2 722	21,3	9,7	29,4	6,9
Litauen	4 059	2 436	20,2	12,3	32,6	7,3
Luxemburg	32 333	19 400	14,5	10,6	18,6	4,1
Ungarn	4 241	2 544	12,3	5,3	16,5	3,4
Malta	10 458	6 275	15,5	5,9	16,6	4,3
Niederlande	20 292	12 175	10,3	5,1	16,2	3,7
Österreich	20 618	12 371	12,1	4,9	17,2	3,7
Polen	4 405	2 643	17,6	11,4	22,2	5,0
Portugal	8 678	5 207	17,9	9,7	22,7	5,6
Rumänien	2 037	1 222	21,1	17,2	30,6	6,0
Slowenien	11 736	7 042	12,7	5,3	20,2	3,4
Slowakei	6 117	3 670	12,0	5,6	25,7	3,8
Finnland	21 349	12 809	13,1	3,6	13,8	3,6
Schweden	19 709	11 825	12,9	6,5	19,7	3,5
Vereinigtes Königreich	17 106	10 263	17,1	6,8	21,4	5,4

Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

- 1 Einkommensbezugsjahr.
- 2 60% des nationalen Medians des Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung.
- 3 Nach Sozialleistungen des Staates wie beispielsweise Arbeitslosengeld, Wohngeld, Kindergeld.
- 4 Personen ab 18 Jahren. Überwiegend ausgeübte Beschäftigung im Einkommensbezugsjahr. Das bedeutet: Erwerbsstatus, den eine Person über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten im Einkommensbezugsjahr innehatte. Eine Person gilt als erwerbstätig, wenn sie mindestens eine Stunde je Woche gegen Bezahlung gearbeitet hat (Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation ILO).
- 5 Die relative Armutsgefährdungslücke gibt an, wie weit unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze der Median des Äquivalenzeinkommens der armutsgefährdeten Bevölkerung liegt. Der Indikator gibt Aufschluss darüber, ob das Äquivalenzeinkommen der Armutsgefährdeten (beziehungsweise einer armutsgefährdeten sozialen Teilgruppe) nur knapp im Bereich der Armutsgefährdung liegt oder deutlich unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.
- 6 Verhältnis zwischen dem Gesamteinkommen der 20% Einkommensstärksten der Bevölkerung (oberes Fünftel) und dem der 20% Einkommensschwächsten (unteres Fünftel).
- 7 Die Ergebnisse stellen Schätzwerte dar, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
- 8 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.
- 9 Ergebnisse aus diesem EU-Mitgliedstaat lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Schaubild 5 S80/S20-Rate und Armutsgefährdungsquote in der Europäischen Union¹ 2009



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.
 1 Ohne Irland und Zypern, für die bei Redaktionsschluss noch keine Ergebnisse vorlagen.

2012 - 01 - 0109

aus den Ergebnissen der einzelnen EU-Mitgliedstaaten konstruiert werden.²⁰

Die Ergebnisse zur Einkommensungleichheit (S80/S20-Rate) für die einzelnen Mitgliedstaaten der EU fallen sehr unterschiedlich aus. Die S80/S20-Rate richtet den Fokus auf die Einkommenspolarisierung innerhalb eines Landes, indem sie den Einkommensanteil der „Reichsten“ zu dem der „Ärmsten“ der Bevölkerung ins Verhältnis setzt. Nach den EU-SILC-Ergebnissen am stärksten ausgeprägt war die Einkommensungleichheit 2009 in Litauen (7,3), gefolgt von Lettland und Spanien (jeweils 6,9). Zu den Ländern, in

denen das am wenigsten der Fall war, gehörten dagegen Slowenien und Ungarn (jeweils 3,4), aber auch Schweden und die Tschechische Republik (jeweils 3,5). Deutschland nimmt mit einem Quintilsverhältnis von 4,5 einen Rang im europäischen Mittelfeld ein (siehe Schaubild 5).

In sechs EU-Staaten betrug der Anteil der armutsgefährdeten Bevölkerung im Jahr 2009 mehr als 20 %, und zwar in Lettland (21,3 %), Rumänien (21,1 %), Bulgarien (20,7 %), Spanien (20,7 %), Litauen (20,2 %) und Griechenland (20,1 %). Dies bedeutet, dass einer von fünf Einwohnern dieser Länder über weniger als 60 % des landesweiten Medians des Nettoäquivalenzeinkommens verfügte. Am anderen Ende der Skala standen Länder wie die Tschechische Republik (9,0 %) und die Niederlande (10,3 %), in denen nur etwa

²⁰ Das bedeutet insbesondere auch, dass es keine Schwellenwerte für Armutsgefährdung für die EU, die Eurozone oder die 12 neuen EU-Mitgliedstaaten als Ganzes gibt.

jede/r Zehnte armutsgefährdet war. Die Quote für Deutschland lag mit 15,6% im europäischen Mittelfeld, war damit allerdings höher als die Quote weiterer Nachbarstaaten Deutschlands [zum Beispiel höher als die in Dänemark (13,3%), in Frankreich (13,5%), in Österreich (12,1%) oder in Luxemburg (14,5%)]. Im Vereinigten Königreich (17,1%) und einigen südeuropäischen Ländern, neben den schon genannten Griechenland und Spanien beispielsweise auch in Italien (18,2%), fiel das Armutsrisiko dagegen höher aus als in Deutschland.

In allen EU-Staaten ging 2009 der Status als überwiegend Erwerbstätige/r mit einer im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung niedrigeren Armutsgefährdung einher, wobei die positive Wirkung der Erwerbstätigkeit auf die Verringerung von Armutsgefährdung in manchen Ländern größer war als in anderen. In Bulgarien beispielsweise war die Armutsgefährdungsquote überwiegend Erwerbstätiger mit 7,7% um 13 Prozentpunkte niedriger als die Quote für die Gesamtbevölkerung (20,7%). In einem ökonomisch mit Bulgarien vergleichbaren Land wie Rumänien (Armutsgefährdungsquote insgesamt: 21,1%; Armutsgefährdungsquote überwiegend Erwerbstätiger: 17,2%) belief sich der Unterschied hingegen auf weniger als 4 Prozentpunkte. Auch in Belgien waren die überwiegend Erwerbstätigen mit 4,5% 2009 weitaus weniger armutsgefährdet als die Gesamtbevölkerung mit 14,6%. In Luxemburg zum Beispiel (Armutsgefährdungsquote der Bevölkerung insgesamt 14,5%) wirkte sich Erwerbstätigkeit wiederum auf das Armutsrisiko viel weniger stark aus (Armutsgefährdungsquote überwiegend Erwerbstätiger: 10,6%). Solche Unterschiede resultieren zum Teil auch aus den unterschiedlichen Sozialversicherungssystemen der einzelnen Staaten.

Einen Sozialindikator zur Messung der Armutsintensität stellt die relative Armutsgefährdungslücke dar. Diese drückt aus, wie weit der Median des Nettoäquivalenzeinkommens der Armutsgefährdeten vom gesamtgesellschaftlichen Schwellenwert für Armutsgefährdung entfernt liegt. Der in Tabelle 5 angegebene Prozentwert errechnet sich als Differenz aus dem Medianeinkommen der Armutsgefährdeten und dem Schwellenwert, dividiert durch den Schwellenwert. In drei Ländern ergaben sich 2009 für die relative Armutsgefährdungslücke Werte von über 30% (Litauen: 32,6%; Rumänien und Spanien: jeweils 30,6%), die auf einen großen Abstand zwischen der Armutspopulation und der „Mitte der Gesellschaft“ hindeuten. Am anderen Ende der Skala stand Finnland mit einer Armutsgefährdungslücke von nur 13,8%, aber auch die Niederlande (16,2%), Ungarn (16,5%) und Malta (16,6%) wiesen vergleichsweise niedrige Armutsgefährdungslücken auf. In Deutschland betrug die relative Armutsgefährdungslücke 20,7%, sie lag damit noch unter dem EU-Durchschnitt von 23,2%.

Genauigkeit der Indikatoren aus LEBEN IN EUROPA 2010 (Präzisionsschätzung)

Ein Maß zur Beurteilung der Präzision von Stichprobenergebnissen ist der relative Standardfehler. Ein relativer Standardfehler von 1% für einen Ergebniswert X gibt zum Beispiel an, dass das tatsächliche Ergebnis mit einer Wahr-

scheinlichkeit von 95% im Bereich $[0,98 \cdot X; 1,02 \cdot X]$ und mit einer Wahrscheinlichkeit von 68% im Bereich $[0,99 \cdot X; 1,01 \cdot X]$ liegt. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht keine Ergebnisse, für die ein relativer Standardfehler von mehr als 10% ermittelt wurde. Liegt der Fehler zwischen 5% und 10%, erfolgt eine Publikation nur mit Hinweis auf die eingeschränkte Aussagefähigkeit des Ergebnisses.

Für die wichtigsten Sozialindikatoren aus LEBEN IN EUROPA schätzt das Statistische Bundesamt die Präzision der Ergebnisse ab und liefert die Werte für die relativen Standardfehler im Rahmen der für EU-SILC obligatorischen Qualitätsberichterstattung an Eurostat.²¹ Für den wichtigsten Sozialindikator, die Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen, lagen 2010 die relativen Standardfehler für die Bevölkerung insgesamt sowie in der Untergliederung nach Alter und Geschlecht deutlich unter 1% (siehe Tabelle 6). Auch für die meisten übrigen Sozialindikatoren wurde eine ähnlich hohe Präzision ermittelt.

Tabelle 6 Relative Standardfehler für ausgewählte Sozialindikatoren aus LEBEN IN EUROPA nach Bevölkerungsgruppen 2010

	Ergebnis 2010 ¹	Relativer Standardfehler
		%
	%	
Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen	15,6	0,10
Männer	14,9	0,23
Frauen	16,4	0,19
unter 18-Jährige	17,5	0,90
18- bis 64-Jährige	15,6	0,17
65-Jährige und Ältere	14,1	0,53
Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen überwiegend Erwerbstätiger ²	7,2	0,69
Männer	6,3	0,88
Frauen	8,2	1,03
Relative Armutsgefährdungslücke (60% des Medians)	20,7	1,09
Männer	21,5	2,02
Frauen	19,6	1,25
unter 18-Jährige	17,8	3,49
18- bis 64-Jährige	22,7	1,75
65-Jährige und Ältere	16,6	1,78
Armutsgefährdungsquote vor Sozialleistungen ³	24,2	1,47
Männer	23,4	2,65
Frauen	25,1	2,13
S80/S20: Verhältnis oberstes/unterstes Einkommensquintil .	4,5	0,34

1 Bezogen auf das Einkommensbezugsjahr 2009.
 2 Personen ab 18 Jahren. Maßgeblich für die Eingruppierung ist der überwiegende (mehr als sechs Monate) Erwerbsstatus im Einkommensbezugsjahr.
 3 Ausgenommen Renten und Pensionen.

21 Jeder Mitgliedstaat ist gemäß Verordnung (EG) Nr. 28/2004 der Europäischen Kommission vom 5. Januar 2004 dazu verpflichtet, zu festgelegten Zeitpunkten je einen nationalen Interims- und Endbericht zur Qualität der nationalen EU-SILC-Erhebung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) zu liefern. Die nationalen Berichte werden von Eurostat zusammengefasst und auf der Eurostat-Webseite (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>) im Bereich Statistiken → Einkommen und Lebensbedingungen) veröffentlicht.

Weitere Ergebnisse aus EU-SILC 2010

Neben der detaillierten Erfassung der Einkommenssituation der privaten Haushalte enthält EU-SILC/LEBEN IN EUROPA eine Reihe von Fragen zur subjektiven Einschätzung der Haushalte über ihre Wohn- und Lebenssituation. Diese Fragen tragen neben den rein ökonomischen Fakten zu einem noch umfassenderen Bild der tatsächlichen Lage der Bevölkerung bei, was auch im Sinne der derzeit in der amtlichen Statistik diskutierten Konzepte für eine Erweiterung der Wohlfahrtsmessung ist.²²

Finanzielle Situation

Tabelle 7 stellt dar, wie die Haushalte ihre finanzielle Situation im Jahr 2010 subjektiv einschätzten. Wird zunächst nur die Bevölkerung in Deutschland betrachtet, so offenbaren sich große Unterschiede zwischen den Ergebnissen für armutsgefährdete und nicht armutsgefährdete Personen: Während von den nicht Armutsgefährdeten insgesamt über 40 % „gut“ (30,7 %) oder „sehr gut“ (9,7 %) mit ihrem monatlichen Einkommen zurechtkamen, gaben dies insge-

samt nur 11,5 % (sehr gut: 1 %; gut: 10,5 %) der Armutsgefährdeten an. Weit mehr als jede vierte armutsgefährdete Person (28,4 %) kam nur „schlecht“ (18,1 %) oder „sehr schlecht“ (10,3 %) mit ihrem Monatseinkommen aus, im Gegensatz zu insgesamt lediglich 5,2 % (schlecht: 3,8 %; sehr schlecht: 1,4 %) der nicht Armutsgefährdeten.

Im europäischen Vergleich schnitt die armutsgefährdete Bevölkerung in Deutschland im Hinblick auf ihre finanzielle Situation allerdings vergleichsweise gut ab: Etwa 46 % schätzten das Zurechtkommen mit dem eigenen Einkommen insgesamt positiv ein (relativ gut: 34,4 %; gut: 10,5 %; sehr gut: 1 %), der Anteil lag damit etwa doppelt so hoch wie im EU-Durchschnitt (insgesamt 21,5 %) beziehungsweise rund neunmal so hoch wie in den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten (insgesamt 5,1 %).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Auswertung der Fragen, ob sich die Haushalte bestimmte Güter und Dienstleistungen, die entscheidend zur Lebensqualität beitragen, finanziell leisten können. Auf eine einwöchige Urlaubsreise musste 2010 beispielsweise etwa jede achte (16,5 %) nicht armutsgefährdete Person in Deutschland aus finanziellen Gründen verzichten, unter den armutsgefährdeten Personen waren das mit 62,3 % sogar nahezu zwei Drittel

²² Siehe die Studie von Stiglitz, J./Sen, A./Fitoussi, J.P.: "Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress", 2009.

Tabelle 7 Finanzielle Belastungen der Bevölkerung in Deutschland und der Europäischen Union 2010
Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %

	Nicht armutsgefährdete Bevölkerung				Armutsgefährdete Bevölkerung			
	Deutschland	Europäische Union ¹	Eurozone ¹	neue EU-Mitgliedstaaten ^{1,2}	Deutschland	Europäische Union ¹	Eurozone ¹	neue EU-Mitgliedstaaten ^{1,2}
Der Haushalt, in dem die Person lebt, kann sich nach eigener Einschätzung ... nicht leisten.								
jedes Jahr eine einwöchige Urlaubsreise	16,5	30,7	26,2	55,6	62,3	67,8	65,7	89,6
jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit	5,0	6,3	4,4	15,5	27,9	21,7	17,8	42,7
unerwartet anfallende Ausgaben aus eigenen Finanzmitteln zu bestreiten ³	25,9	30,0	26,0	45,4	75,8	67,3	66,2	80,6
die Wohnung angemessen warm zu halten	3,0	6,8	5,2	13,5	15,7	19,8	19,7	26,2
Der Haushalt, in dem die Person lebt, kommt nach eigener Einschätzung ... mit dem monatlichen Einkommen zurecht.								
sehr gut	9,7	5,1	4,8	1,0	1,0	1,2	0,8	0,2
gut	30,7	16,0	18,6	5,5	10,5	5,4	5,8	0,8
relativ gut	44,1	28,5	29,8	17,9	34,4	14,9	15,9	4,1
relativ schlecht	10,3	29,5	28,0	40,0	25,7	27,5	28,2	23,8
schlecht	3,8	13,7	12,5	23,2	18,1	25,4	25,5	31,3
sehr schlecht	1,4	7,2	6,4	12,4	10,3	25,8	23,8	39,8
Die monatlichen Wohnkosten sind für den Haushalt, in dem die Person lebt, nach eigener Einschätzung ...								
keine finanzielle Belastung	24,2	22,9	23,4	7,7	17,9	12,0	12,1	3,3
eine finanzielle Belastung	59,9	46,8	47,3	51,0	51,4	36,0	36,6	32,1
eine starke finanzielle Belastung	15,8	30,3	29,3	41,3	30,7	51,9	51,4	64,6

Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

Selbsteinschätzung der Haushalte zum Zeitpunkt der Befragung (Frühjahr 2010).

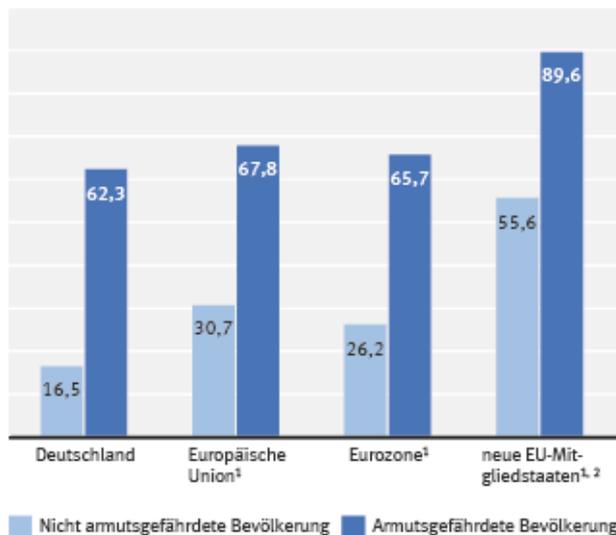
¹ Die Ergebnisse stellen Schätzwerte dar, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.

² Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.

³ Ausgaben wie zum Beispiel Anschaffungskosten für eine neue Waschmaschine oder Bestattungskosten. Die Höhe des festgelegten Betrages variiert je nach Mitgliedstaat und entspricht ungefähr (+/- 5 %) der jeweils aktuellen, nationalen Armutsgefährdungsschwelle. Im Fragebogen der deutschen EU-SILC-Erhebung 2010 wurde ein Wert von 913 Euro festgelegt.

Schaubild 6 Finanzielle Belastungen der Bevölkerung in Deutschland und der Europäischen Union 2010

Anteil der Bevölkerung, der sich keine einwöchige Urlaubsreise leisten kann, in %



Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

- 1 Schätzwerte, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
- 2 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.

2012 - 01 - 0110

(siehe Schaubild 6). Dieser Wert liegt recht nahe am EU-Durchschnitt (67,8 %), während in den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten für die überwiegende Mehrheit (89,6 %) der armutsgefährdeten Bevölkerung im Jahr 2010 eine solche Urlaubsreise unerschwinglich war. Bei zwei weiteren subjektiven Fragestellungen, bei denen es darum ging, ob sich die Haushalte jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit

leisten und ob sie unerwartet anfallende Ausgaben aus eigenen Finanzmitteln bestreiten können, fiel die Selbsteinschätzung der armutsgefährdeten Bevölkerung in Deutschland insgesamt etwas negativer aus als im Durchschnitt der EU und im Durchschnitt der Eurozone.

Die Wohnkosten stellen für private Haushalte häufig einen der Hauptposten bei den Ausgaben dar. Für 15,8 % der nicht armutsgefährdeten Bevölkerung in Deutschland waren die Wohnkosten 2010 nach eigenen Angaben eine starke finanzielle Belastung.²³ Von den Armutsgefährdeten wurde dies fast doppelt so häufig angegeben (30,7 %), wobei dieser Wert im europäischen Vergleich aber immer noch recht niedrig war. So fühlten sich im EU-Durchschnitt mehr als die Hälfte (51,9 %) aller armutsgefährdeten Personen durch die Wohnkosten des Haushalts stark belastet (nicht Armutsgefährdete in der EU: 30,3 %).

Wohnsituation

Eine Reihe weiterer subjektiver Indikatoren erfasst EU-SILC zum Thema „Wohnbedingungen“. 2010 wurden die privaten Haushalte nach Feuchtigkeitsschäden, wie zum Beispiel Schimmel in der Wohnung, dem Vorhandensein zeitgemäßer sanitärer Einrichtungen sowie von ausreichend Tageslicht in den Räumlichkeiten befragt. Die Antworten der Bevölkerung in Deutschland zu diesen Fragen fielen überwiegend positiver aus als im europäischen Durchschnitt (siehe Tabelle 8).

Über Feuchtigkeitsschäden klagten beispielsweise 11,8 % der nicht armutsgefährdeten Bevölkerung in Deutschland, gegenüber 14,1 % im EU-Durchschnitt (siehe Schaubild 7). Armutsgefährdete sahen ihre Wohnbedingungen hier als noch weniger komfortabel an und berichteten weitaus

²³ Zur Auswahl standen die Antwortmöglichkeiten „keine finanzielle Belastung“, „gewisse finanzielle Belastung“ und „starke finanzielle Belastung“.

Tabelle 8 Belastungen der Bevölkerung in Zusammenhang mit der Wohnung/dem Haus und dem Wohnumfeld in Deutschland und der Europäischen Union 2010
Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %

	Nicht armutsgefährdete Bevölkerung				Armutsgefährdete Bevölkerung			
	Deutschland	Europäische Union ¹	Eurozone ¹	neue EU-Mitgliedstaaten ^{1, 2}	Deutschland	Europäische Union ¹	Eurozone ¹	neue EU-Mitgliedstaaten ^{1, 2}
In der selbst bewohnten Wohnung/dem Haus, in dem die Person lebt, gibt es Mängel, und zwar ...								
Feuchtigkeitsschäden ³	11,8	14,1	14,5	14,0	21,8	25,7	25,1	31,4
weder ein Bad noch eine Dusche noch eine eigene Toilette	0,4	2,0	0,3	7,9	0,6	8,5	0,8	32,6
zu wenig Licht	3,4	6,1	5,3	6,1	8,4	10,6	9,9	12,8
Im Umfeld der selbst bewohnten Wohnung/des Hauses, in dem die Person lebt, gibt es Probleme, und zwar ...								
Lärmbelästigung durch Nachbarn oder von der Straße	24,3	20,2	20,8	18,9	33,7	23,5	25,5	18,4
Umweltverschmutzung, herumliegender Müll oder sonstige Umweltprobleme	20,2	14,7	15,7	14,7	26,1	16,1	17,7	14,6
Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus ...	10,7	13,7	12,7	12,1	19,1	18,2	18,0	13,1

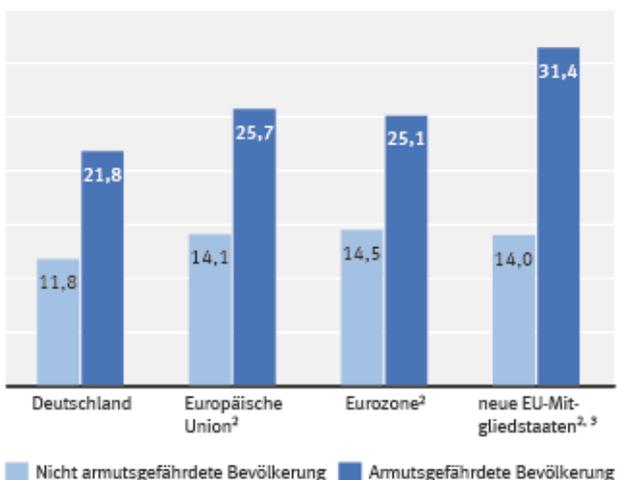
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.

Selbsteinschätzung der Haushalte zum Zeitpunkt der Befragung (Frühjahr 2010).

- 1 Die Ergebnisse stellen Schätzwerte dar, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
- 2 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.
- 3 Das Dach ist undicht und/oder die Wände, Fußböden oder das Fundament sind feucht und/oder in den Fensterrahmen oder Fußböden gibt es Fäulnis.

häufiger (Deutschland: 21,8%; EU: 25,7%) über Feuchtigkeitsschäden in der Wohnung. Sanitäre Einrichtungen sind dagegen in Deutschland, unabhängig von der sozialen Bevölkerungsschicht, mittlerweile in allen Wohnungen/Häusern in zeitgemäßer Ausführung vorhanden, wovon in den zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten noch nicht die Rede sein kann: Knapp 8 % der nicht Armutsgefährdeten und sogar fast jede dritte (32,6 %) armutsgefährdete Person in diesen Ländern hatte 2010 in ihrer Wohnung/ihrem Haus entweder kein Bad/keine Dusche oder keine eigene, ausschließlich für diesen Haushalt zugängliche Toilette zur Verfügung.

Schaubild 7 Belastungen der Bevölkerung in Zusammenhang mit der selbst bewohnten Wohnung/dem selbst bewohnten Haus in Deutschland und der Europäischen Union 2010
Anteil der Bevölkerung, der Probleme mit Feuchtigkeitsschäden¹ in der Wohnung/dem Haus hat, in %



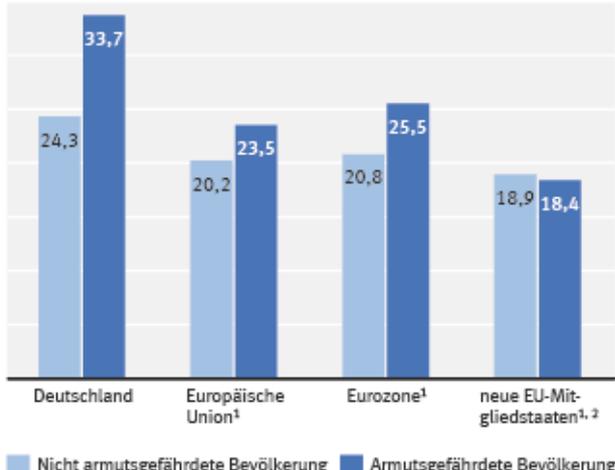
Selbsteinschätzung der Haushalte zum Zeitpunkt der Befragung (Frühjahr 2010). – Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.
 1 Das Dach ist undicht und/oder die Wände, Fußböden oder das Fundament sind feucht und/oder in den Fensterrahmen oder Fußböden gibt es Fäulnis.
 2 Die Ergebnisse sind Schätzwerte, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
 3 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.

2012 - 01 - 0111

Die Einschätzungen der Haushalte in Deutschland, verglichen mit dem Rest Europas, fallen jedoch ganz anders aus, wenn es um Probleme im Wohnumfeld geht (siehe Schaubild 8). So klagten die Menschen in Deutschland im Jahr 2010 im Vergleich zur EU überdurchschnittlich häufig über Probleme wie Lärm oder Verschmutzung in ihrem Wohnumfeld. Dies galt gleichermaßen für armutsgefährdete (Deutschland: 33,7%; EU: 23,5%) wie auch für nicht armutsgefährdete Personen (Deutschland: 24,3%; EU: 20,2%).

Über die Ursachen für die so unterschiedlichen Wahrnehmungen kann an dieser Stelle nur spekuliert werden: Zum einen könnten im industrie- und verkehrsreichen Deutschland tatsächlich verhältnismäßig viele Haushalte in ihrem Wohnumfeld mit Lärm und Umweltverschmutzung konfrontiert sein, zum anderen könnten aber solche subjektiven Einschätzungen auch durch eine höhere Anspruchshaltung verursacht sein. Diese Ergebnisse aus EU-SILC machen auf

Schaubild 8 Belastungen der Bevölkerung in Zusammenhang mit dem Wohnumfeld in Deutschland und der Europäischen Union 2010
Anteil der Bevölkerung, der Probleme mit Lärmbelastigung im Wohnumfeld hat, in %



Selbsteinschätzung der Haushalte zum Zeitpunkt der Befragung (Frühjahr 2010). – Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA/EU-SILC.
 1 Die Ergebnisse stellen Schätzwerte dar, da die Ergebnisse der Mitgliedstaaten Irland und Zypern bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen.
 2 Beitritt erfolgte 2004 beziehungsweise 2007.

2012 - 01 - 0112

anschauliche Weise deutlich, wie fraglich mitunter die EU-weite Vergleichbarkeit der subjektiven Einschätzungen der Erhebungsteilnehmer/-innen und wie schwierig die Interpretation derartiger Ergebnisse sein kann.

Zugang zu Informationen, Publikationen und Einzeldaten

Weitere Ergebnisse aus LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2010 enthält die Standardpublikation des Statistischen Bundesamtes Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Reihe 3 „LEBEN IN EUROPA (EU-SILC) 2010. Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union“, die voraussichtlich im Frühjahr 2012 erscheinen und dann über die Internetseite des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets → LEBEN IN EUROPA zum Download zur Verfügung stehen wird.

Die Themenseite zu LEBEN IN EUROPA bietet außerdem eine breite Auswahl an weiteren Informationen über die deutsche EU-SILC-Erhebung, darunter Pressemitteilungen, eine Übersicht über die Rechtsgrundlagen sowie Qualitätsberichte. Die Kontaktdaten des Serviceteams „Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets“ sind ebenfalls dort zu finden. Direkten Datenzugang zu EU-SILC-Daten ermöglicht das Statistische Bundesamt über den Weg des Fernrechnens und über die im Statistischen Bundesamt eingerichteten Arbeitsplätze für Gastwissenschaftler/-innen. Über das verfügbare Angebot und die Zugangsmodalitäten informiert das Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamtes.

tes (www.destatis.de, Pfad: Forschung und Entwicklung → Forschungsdatenzentrum).

Wissenschaftliche Institutionen in Europa können darüber hinaus bei Eurostat anonymisierte Datenfiles aus der deutschen und anderen EU-SILC-Erhebungen für Analysezwecke beantragen. Die Zugangsmodalitäten sind auf der EU-SILC-Themenseite von Eurostat (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Pfad: Statistiken → Einkommen und Lebensbedingungen) erläutert. Die anonymisierten Datenfiles der Querschnittsdaten aus der Erhebung EU-SILC 2010 will Eurostat im März 2012 bereitstellen. Viele Ergebnisse aus EU-SILC stehen für alle Interessierten in der Nutzerdatenbank Eurostats zur Verfügung (Zugriff ebenfalls über die EU-SILC-Themenseite). Schließlich bietet diese Seite auch ein umfassendes Angebot zu den methodischen Grundbegriffen und den Definitionen der Variablen der EU-weit harmonisierten Erhebung EU-SILC, zu den bereits erwähnten EU-Qualitätsberichten, zu Pressemitteilungen und weiteren Publikationen.

Ausblick

Verbindlicher Liefertermin für Querschnittsdaten und -indikatoren aus der Erhebung des Jahres 2011 an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften ist der 1. Oktober 2012. LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2011 wurde im Frühjahr 2011 durchgeführt und wird derzeit im Statistischen Bundesamt aufbereitet. Die Ergebnisdarstellung aus LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2011 wird in weiteren Artikeln in dieser Zeitschrift sowie in der Fachserie 15, Reihe 3 „LEBEN IN EUROPA (EU-SILC) 2011. Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union“, fortgesetzt werden. [u](#)

Dipl.-Volkswirtin Irina Piradashvili

Berücksichtigung von sekundären Rohstoffen bei der Berechnung von indirekten Importen

Das Statistische Bundesamt hat in den Jahren 2007 bis 2009 im Rahmen der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen ein Projekt zur Berechnung der indirekten Materialimporte der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Mit diesem Projekt sollte der Einsatz von Rohstoffen quantifiziert werden, der im Ausland durch die Produktion deutscher Importgüter verursacht wird. Im Verlauf der Projektarbeiten und der nachfolgenden Fachgespräche wurde insbesondere diskutiert, wie der Einsatz von Recyclingmaterialien künftig adäquat in diesen Berechnungen abgebildet werden kann. Diesen Aspekt beleuchtet der nachfolgende Beitrag.

1 Hintergrund

Ein sparsamer Umgang mit natürlichen Rohstoffen ist eine der zentralen Anforderungen an eine nachhaltige Wirtschaftsweise. In der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung misst der Indikator „Rohstoffproduktivität“ die Entwicklung des Rohstoffeinsatzes zur Produktion des volkswirtschaftlichen Outputs. Konkret zeigt der Indikator, wie viel Bruttoinlandsprodukt (in Euro, preisbereinigt) je eingesetzter Tonne abiotischen Primärmaterials erwirtschaftet wird. Ein erklärtes Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist es, diese Größe bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Vergleichsjahr 1994 zu verdoppeln. Zum abiotischen Primärmaterial zählen die im Inland entnommenen Rohstoffe – ohne land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse – ebenso wie alle importierten abiotischen Materialien (Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren). Diese Abgrenzung des eingesetzten Materials entspricht im Grundsatz der Definition des Handbuchs Materialflussrechnungen von Eurostat, dem Statis-

tischen Amt der Europäischen Gemeinschaften¹, und wird als DMI (= Direct Material Input, direkter Materialeinsatz) bezeichnet.²

Die Berechnung des direkten Materialeinsatzes unter Einbeziehung der importierten Halb- und Fertigwaren hat den Vorteil, dass Verschiebungen in der Importstruktur hin zu Importen von Produkten mit höherem Verarbeitungsgrad dargestellt werden können. Somit kann eine Substitution von inländischer Entnahme oder der Importe von Rohstoffen durch Importe von Halbwaren und Endprodukten abgebildet werden. Allerdings spiegelt sich im Gewicht der weiterverarbeiteten Produkte meist nur noch ein Bruchteil der zu ihrer Herstellung eingesetzten Rohstoffe wider. Wenn der Anteil der Halb- und Fertigwaren an den gesamten Importen steigt, führt dies bei Konstanz aller sonstigen Faktoren zu einem Rückgang des direkten Materialeinsatzes in der beschriebenen Definition. Allerdings bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass die deutsche Volkswirtschaft tatsächlich weniger Material für die Produktion des Bruttoinlandsprodukts benötigt hat. Ein höherer Anteil von Halb- und Fertigwaren an den Importen lässt sich als Verlagerung der Produktion ins Ausland interpretieren. Entsprechend hat der Rohstoffeinsatz für die Herstellung dieser Güter außerhalb der deutschen Landesgrenzen stattgefunden. Der Materialbedarf der deutschen Wirtschaft hat sich in diesem Fall in der globalen Betrachtung nicht verringert, sondern verlagert. Eine Aussage darüber, ob die Produktion im Ausland mehr oder

¹ Siehe Eurostat (Herausgeber): „Economy-wide material flow accounts and derived indicators – A methodological guide“, Luxemburg 2001, Seite 21.

² Im Unterschied zur Definition des deutschen Rohstoffindikators, der ausschließlich abiotische Materialien umfasst, enthält der Indikator von Eurostat auch die biotischen Materialien.

weniger Rohstoffe beansprucht, als es die Herstellung der gleichen Güter in Deutschland getan hätte, lässt sich ohne tiefer gehende Analysen nicht treffen.

Zur Ermittlung des Rohstoffeinsatzes, den die wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland global induziert, wurde in den Jahren 2007 bis 2009 im Rahmen der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt durchgeführt.³ Die importierten Materialien werden in sogenannte Rohstoffäquivalente (RME = Raw Material Equivalents), also in die Gewichte der für ihre Produktion benötigten Rohstoffe, umgerechnet. Für 56 biotische und abiotische Rohstoffarten beziehungsweise Rohstoffgruppen⁴ werden so die direkt und indirekt nach Deutschland importierten Mengen ermittelt. Der Begriff „indirekte Importe“ meint an dieser Stelle Rohstoffe, die nicht tatsächlich die Grenze nach Deutschland überquert haben, sondern die für die Herstellung der importierten Güter im Ausland eingesetzt wurden.

Die Berechnungen basieren auf einer Kombination von Ergebnissen der Prozessketten- und der Input-Output-Analyse. Für Importe von Produkten mit niedrigem Bearbeitungsgrad, wie zum Beispiel Eisenerzkonzentraten oder raffiniertem Kupfer, liegen detaillierte Daten zu den jeweiligen Rohstoffäquivalenten aus der Prozesskettenanalyse vor. Die Prozesskettenanalyse gibt den Rohstoffeinsatz bei der Herstellung dieser Güter im Ausland wieder. In die Berechnungen wird sie integriert über detaillierte Materialstromtabellen, die das Aufkommen der Rohstoffe und ihre Verwendung in den ersten Verarbeitungsstufen darstellen. Für Produkte mit höherem Verarbeitungsgrad und Fertigwaren müssen die Rohstoffäquivalente geschätzt werden. Dabei wird auf die deutschen Input-Output-Tabellen zurückgegriffen. Die im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erstellten Input-Output-Tabellen stellen die inländischen Produktionsverflechtungen dar. Die auf diesen Informationen basierende Schätzung der Rohstoffäquivalente unterstellt somit, dass in den Importländern Produktionsstrukturen vorliegen, die mit den deutschen Verhältnissen vergleichbar sind. Für einen Teil der importierten Güter ist diese Annahme vertretbar, da sie aus dem europäischen Ausland eingeführt werden, wo eine der deutschen ähnliche Wirtschaftsstruktur angenommen werden kann. Andere Güter werden in Deutschland nicht oder mit deutlich anderen Technologien hergestellt. Grundsätzlich ließe sich diese Schwäche durch die Verwendung von Input-Output-Tabellen aller Importländer beheben, allerdings waren diese bislang meist nicht in der benötigten Gliederungstiefe und Qualität verfügbar. Aus diesem Grund wurden die verwendeten deutschen Input-Output-Tabellen für ausgewählte Produkte mithilfe der Prozesskettenanalyse korrigiert, sodass sie die Produktionsverhältnisse der Importländer für diese Produkte berücksichtigen.⁵ Der gesamte direkte Materialein-

satz in Rohstoffäquivalenten der deutschen Volkswirtschaft ergibt sich aus der Summe der Importgewichte in Rohstoffäquivalenten und dem Gewicht der im Inland entnommenen Rohstoffe.

Das bisherige Konzept für die Ermittlung der Rohstoffäquivalente sah vor, alle importierten Materialien und Güter in Rohstoffäquivalente umzurechnen. Dies gilt auch für importierte Schrotte und Abfälle zur Wiederverwertung. Diese Vorgehensweise ist jedoch nur eine von mehreren möglichen Berechnungsansätzen im Bezug auf die Berücksichtigung der Sekundärmaterialien. In den Gesprächen in unterschiedlichen Expertenrunden⁶ während und nach Abschluss des oben genannten Projekts wurde intensiv diskutiert, welches Verfahren im Hinblick auf Aussagen zum globalen Rohstoffbedarf einerseits und auf die gesamtwirtschaftliche (nationale) Rohstoffproduktivität andererseits geeignet sein könnte. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Methoden hinsichtlich ihrer Aussagekraft näher beleuchtet. Es wird ein modifiziertes Verfahren vorgestellt und die Ergebnisse werden den Daten aus den vorhergehenden Rechnungen vergleichend gegenübergestellt.

2 Überblick über die methodischen Möglichkeiten

Bei der Berechnung der Rohstoffäquivalente handelt es sich um eine Erweiterung der Materialflussrechnungen, insofern gilt auch für die Rohstoffäquivalente das methodische Konzept, das den Materialflussrechnungen zugrunde liegt. Dazu gehört der Grundsatz, dass nur in das Wirtschaftssystem hinein- und aus diesem herausfließende Materialströme erfasst werden, das heißt dass nur Materialströme betrachtet werden, die entweder aus der Umwelt oder aus dem Ausland in die betrachtete Volkswirtschaft fließen beziehungsweise umgekehrt diese verlassen. Alle innerhalb des Wirtschaftskreislaufs befindlichen Materialien werden dagegen nicht betrachtet.⁷ Entsprechend umfasst der direkte Materialeinsatz von den inländischen Materialien nur die aus der Natur entnommenen Rohstoffe, nicht jedoch die aus der inländischen Wirtschaft stammenden sekundären Rohstoffe, weil diese sich bereits innerhalb des Wirtschaftssystems befinden. Importierte Sekundärrohstoffe hingegen sind im direkten Materialeinsatz enthalten, da sie als Materialien betrachtet werden, die aus dem Ausland in die inländische Volkswirtschaft fließen und zu erfassen sind.

Bezüglich der Einbeziehung der sekundären Materialien in den inländischen Materialeinsatz stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Eine Alternative zu dem bisherigen Vorgehen ist die Umrechnung auch der inländischen Schrotte und Abfälle in ihre Rohstoffäquivalente. Darüber hinaus ist es denkbar, die Sekundärrohstoffe nur mit ihrem tatsächlichen Gewicht, also ohne Äquivalente, in den direkten Materialeinsatz in Rohstoffäquivalenten einzubeziehen. Schließlich können die Sekundärmaterialien auch komplett

³ Siehe Buyny, S./Klink, S./Lauber, U.: „Verbesserung von Rohstoffproduktivität und Ressourcenschonung“, Projektbericht des Statistischen Bundesamtes (Herausgeber), im Internet unter www.destatis.de im Bereich Umwelt → Umweltökonomische Gesamtrechnungen → Publikationen → Energie, Rohstoffe, Emissionen. Siehe ebenso Buyny, S./Lauber, U.: „Weiterentwicklung des Indikators ‚Rohstoffproduktivität‘ der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie“ in Wista 11/2009, Seite 1133 ff.

⁴ Einige Rohstoffe wurden zu einer Gruppe zusammengefasst. So sind zum Beispiel unter anderem Mangan-, Kobalt-, Molybdäneize in der Rohstoffkategorie „Andere Erze“ zusammengefasst.

⁵ Siehe Buyny, S./Lauber, U. (Fußnote 3), hier: Seite 1134 ff.

⁶ Unter anderem bei einem Fachgespräch mit Fachleuten des Umweltbundesamtes und verschiedener Institute am 1. Oktober 2009 und während eines internationalen Workshops am 25. und 26. Februar 2010 in Berlin.

⁷ Siehe Eurostat (Fußnote 1), Seite 20.

aus den Berechnungen herausgenommen werden. Die Eignung dieser Methoden für die Ermittlung des DMI in Rohstoffäquivalenten hängt davon ab, ob sie mit dem methodischen Konzept der Materialflussrechnungen vereinbar sind, vor allem aber davon, welche Aussagen mithilfe des direkten Materialeinsatzes getroffen werden sollen.

2.1 „Hypothetischer Rohstoffbedarf“

Eine mögliche Fragestellung ist, den „hypothetischen Rohstoffbedarf“ einer Volkswirtschaft zu berechnen, also die inländische Rohstoffentnahme, die eine geschlossene Volkswirtschaft ohne Importe theoretisch benötigen würde, um einen gegebenen Output zu produzieren. Dafür müssten – neben den im Inland tatsächlich entnommenen Rohstoffen – die Rohstoffäquivalente von Importen berechnet werden, also diejenigen Rohstoffmengen, die in Deutschland für die Produktion der gleichen Produkte eingesetzt werden müssten. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Prozesskettenanalyse für niedrig verarbeitete Produkte auf den deutschen Produktionsprozessen basieren müsste und nicht die ausländischen Prozesse widerspiegeln sollte. Die deutsche Input-Output-Tabelle und die mit ihr verbundene bereits erwähnte Annahme deutscher Produktionsprozesse im Ausland, die für weiterverarbeitete Güter zur Anwendung kommt, bedarf in diesem Fall keiner Korrektur für einzelne Produkte mithilfe der Prozesskettenanalyse. In dieser Weise berechnete Rohstoffäquivalente geben Aufschluss darüber, welche Rohstoffentnahme in Deutschland durch Importe eingespart wird. Für die Einbeziehung der Schrotte und Abfälle in die Rechnungen ergibt sich als Konsequenz, dass auch hier die Rohstoffäquivalente der eingeführten Sekundärstoffe ermittelt werden müssten. Denn ohne den Import zum Beispiel von sekundären Metallen, die wieder in der Produktion eingesetzt werden, müssten – unter sonst gleichen Bedingungen – in Deutschland Erze entnommen werden, um das fehlende sekundäre Metall durch Primärmetall zu ersetzen. Die hypothetisch benötigte Erzmenge entspricht dem Gewicht der Erzäquivalente der importierten Metallschrotte.

Diese Methode der Berechnung des direkten Materialeinsatzes würde zwar die Frage nach den im Inland durch Importe eingesparten Rohstoffentnahmen beantworten, ist aber mit einem praktischen Problem verbunden. Einige der deutschen Importgüter werden in Deutschland gar nicht hergestellt oder entnommen. Beispielsweise verfügt Deutschland über keine nennenswerte Erzförderung, sodass die eingeführten Metalle nur in sehr geringem Ausmaß durch heimische Produktion ersetzt werden könnten. Wenn die entsprechende Produktion nicht stattfindet, kann auch keine deutsche Technologie zugrunde gelegt werden, um die Rohstoffentnahme zu ermitteln, die Deutschland durch den Außenhandel theoretisch einspart.

Die Methodik des 2007 bis 2009 durchgeführten RME-Projektes knüpfte an den beschriebenen Ansatz an und rechnete die importierten Schrotte und Abfälle in Rohstoffäquivalente um. Dabei wurden direkt importierte Recyclingmaterialien ebenso berücksichtigt wie sekundäre Stoffe, die zur Herstellung der importierten Güter eingesetzt worden sind. Der ihnen zuzurechnende Rohstoffeinsatz ging

also in den inländischen Materialbedarf ein. Um Doppelzählungen zu vermeiden, waren die Rohstoffäquivalente von inländischen Recyclingmaterialien nicht im direkten Materialeinsatz enthalten, da der Rohstoffeinsatz zu ihrer Herstellung bereits in einer früheren Periode erfasst worden ist.⁸ Steigender Einsatz von Recyclingmaterialien im Ausland würde bei diesem Berechnungsverfahren also nicht zwangsläufig zu einer Reduktion des direkten Materialeinsatzes in Rohstoffäquivalenten führen, während verstärkte inländische Wiederverwertung von Rohstoffen durchaus einen senkenden Effekt auf den DMI in Rohstoffäquivalenten hätte. Hier ist allerdings zu beachten, dass in den Rechnungen im Rahmen des Projekts nicht ausschließlich die deutsche Technologie angenommen wurde, sondern die über die Importkoeffizienten eingeflossenen Informationen zu den ausländischen Produktionsprozessen in signifikanter Weise die Ergebnisse beeinflusst haben. Der errechnete direkte Materialeinsatz spiegelte somit nicht mehr konzeptionell eindeutig den „hypothetischen Rohstoffbedarf“ von Deutschland wider.

2.2 Global induzierter Rohstoffeinsatz

Neben dem „hypothetischen Rohstoffbedarf“ kann auch die Frage gestellt werden, welcher Rohstoffeinsatz im Ausland durch die deutsche Nachfrage nach Importgütern angestoßen wird. In diesem Fall rückt die Verantwortung Deutschlands für den globalen Rohstoffverbrauch in den Fokus. Zur Quantifizierung ist zunächst natürlich die Berechnung der im Ausland entnommenen und eingesetzten Rohstoffe zur Produktion der deutschen Importgüter erforderlich. Allerdings gewinnt unter dieser Fragestellung die Ermittlung der deutschen Exporte in Rohstoffäquivalenten größere Bedeutung. Die mit den Ausfuhrgütern verbundenen Rohstoffeinsätze sind aus dem deutschen Ressourcenverbrauch herauszurechnen, da sie dem Rohstoffbedarf der Exportländer zuzurechnen sind. Die sich ergebende Größe gibt den Rohstoffkonsum im Inland an und wird als DMC (= Domestic Material Consumption, inländischer Materialverbrauch) bezeichnet.

Neben dem direkten Materialeinsatz stellt der Rohstoffkonsum einer Volkswirtschaft eine wichtige Größe dar, da der inländische Materialverbrauch im Gegensatz zum DMI über alle Länder doppelzählungsfrei summiert werden kann. Diese für internationale Vergleiche erforderliche Eigenschaft ist jedoch nur dann gegeben, wenn die Ausfuhr des einen Landes den inländischen Materialverbrauch dieses Landes in gleicher Höhe senkt, wie sie dem Handelspartner zugerechnet wird. In Übereinstimmung mit den Konzepten der Materialflussrechnungen wurden bei den Exporten von Sekundärstoffen bisher nur diejenigen Teile in Rohstoffäquivalente umgerechnet, die zuvor importiert worden waren. Recyclingmaterialien aus der inländischen Wirtschaft fanden keinen Eingang in die Rohstoffäquivalente der Exporte. Nach den oben beschriebenen Konzepten würde sich der Handelspartner für den aus Deutschland importierten Sekundärstoff die vollen Rohstoffäquivalente zurechnen, die allerdings nicht vollständig aus dem inländischen Materialver-

⁸ Siehe Buyny, S./Lauber, U. (Fußnote 3), hier: Seite 1144.

brauch von Deutschland herausgerechnet wären. Dies führt zu unerwünschten Doppelzählungen bei der Ermittlung des weltweiten Materialverbrauchs. Eine Lösung besteht darin, auch die inländischen Recyclingstoffe in ihre Rohstoffäquivalente umzurechnen. Dann würde die gesamte Einfuhr und Ausfuhr in gleicher Weise behandelt und in Rohstoffäquivalente umgerechnet. Zur Wahrung der Konsistenz müsste auch für die Berechnung des direkten Materialeinsatzes das inländische Recycling in Rohstoffäquivalente umgerechnet werden, was allerdings gegen das methodische Konzept der Materialflussrechnungen verstößt.

Durch die im ursprünglichen Projekt angewandte Methode ergab sich eine Ungleichbehandlung von Importen und Exporten. Importe wurden in Rohstoffäquivalente umgerechnet, unabhängig davon, ob sie aus primären oder sekundären Materialien bestanden. Exporten wurden hingegen Rohstoffäquivalente nur zugerechnet, sofern diese nicht aus inländischen Recyclingstoffen bestanden. Diese Problematik kann nicht darüber gelöst werden, dass alle ein- und ausgeführten Recyclingstoffe in Rohstoffäquivalente umgerechnet werden, da sich sonst – wie oben gezeigt – ein Verstoß gegen die konzeptionellen Vorgaben der Materialflussrechnungen ergibt. Eine alternative Lösung kann darin bestehen, die gehandelten sekundären Rohstoffe nur mit ihrem tatsächlichen Gewicht, also ohne die Umrechnung in Äquivalente, in den direkten Materialeinsatz in Rohstoffäquivalenten einfließen zu lassen. Praktisch bedeutet das, die verwendeten Schrotte und Abfälle als eigene Materialkategorie neben den Rohstoffen auszuweisen.

Diese Methode beantwortet die Frage nach dem global von Deutschland zu verantwortenden Rohstoffeinsatz hinreichend gut. Sie ordnet die Rohstoffentnahme vollständig dem Produkt zu, für dessen Herstellung die Rohstoffe ursprünglich entnommen wurden. Diese Entnahme wird dem Erstverwender des Gutes zugewiesen. Wird das Produkt nach Ende seiner Lebenszeit als Abfall oder Schrott wieder verwendet, so nimmt es keine Rohstoffe in Äquivalenten mit. Werden Produkte vollständig aus Recyclingmaterial hergestellt, so wird ihnen auch kein Rohstoffverbrauch aus früheren Produktzyklen zugewiesen. Entscheidend ist, dass solche Produkte Materialien nutzen, die bereits in der Vergangenheit in den Wirtschaftskreislauf eingegangen waren (im In- oder Ausland), und dass durch ihre Herstellung keine neuen Rohstoffentnahmen angestoßen werden.⁹ Die importierten Schrotte und Abfälle zur Wiederverwertung wurden in ihrem vorherigen Produktlebenszyklus im Ausland als Primärprodukte verwendet. Die entsprechenden Rohstoffäquivalente wären also nicht Deutschland zuzurechnen, denn durch ihren Import wurde keine zusätzliche Rohstoffentnahme im Ausland induziert. Auch für die Exporte aus Deutschland gilt das Argument, dass die Entnahme dem Erstverwender zuzuordnen ist. Zum Zeitpunkt des Exportes kann dem Bestimmungsland also kein Ressourcenverbrauch für das ausgeführte Recyclingmaterial zugerechnet werden. Damit wird deutlich, in welchem Umfang durch die deutsche Produktion im In- und Ausland Rohstoffentnahmen angestoßen werden beziehungsweise durch zunehmendes Recycling eingespart

⁹ Mit Ausnahme von Rohstoffen für Energie, Betriebs- und Hilfsstoffe im Recyclingprozess.

wurden. Es kann auch ermittelt werden, wie viel davon auf die inländische Konsumnachfrage zurückzuführen ist und welcher Teil dieser Rohstoffe über die Exporte direkt oder indirekt an das Ausland abgegeben wird. Aufbauend auf diesen Ergebnissen können sich weitere Arbeiten zur Schätzung der Umweltbelastungen durch die Rohstoffnutzung einerseits und die Effizienzgewinne durch Recycling andererseits anschließen (siehe auch Abschnitt 2.3).

2.3 Evaluierung der Umweltauswirkungen der Rohstoffnutzung

Die Messung des direkten Materialeinsatzes und der Rohstoffproduktivität der Wirtschaft dient primär der Beobachtung des Verbrauchs knapper Ressourcen, damit – im Sinne der Nachhaltigkeit – auch künftige Generationen diese nutzen können. Implizit gibt der DMI (mit oder ohne Rohstoffäquivalente) auch Hinweise auf die Umweltbelastung, die mit dem Abbau und der Verarbeitung der Rohstoffe einhergeht. Dieser Aspekt ist nicht nur für die abiotischen, sondern auch für biotische Rohstoffe von Bedeutung. Zwar sind letztere regenerativ, also aus Sicht der Nachhaltigkeit eher vorteilhaft, ihr Anbau ist zum Teil jedoch mit nicht zu vernachlässigenden Umweltbelastungen verbunden.¹⁰ Wiederverwendete Materialien weisen gegenüber Primärmaterialien den Vorteil auf, dass sie in der betrachteten Periode geringere rohstoffbezogene Umweltwirkungen verursachen, da zu ihrer Produktion keine Rohstoffe aus der Natur entnommen werden.¹¹ Wird der direkte Materialeinsatz mit dem Ziel ermittelt, die Umweltwirkungen der wirtschaftlichen Tätigkeit abzuschätzen, erscheint es plausibel, Sekundärmaterialien nicht in die Berechnungen zu integrieren, also weder mit ihren Rohstoffäquivalenten noch mit ihrem tatsächlich an der Grenze erfassten Importgewicht.

Rückschlüsse auf die Umweltbelastungen durch Rohstoffnutzung sind mit dem direkten Materialeinsatz allerdings nur indirekt möglich. In seine Berechnung fließen keine Daten zu entsprechenden Umweltauswirkungen ein. Somit bietet der DMI zunächst nur eine Grundlage für weitere Analysen hinsichtlich dieser Fragestellung. Vor diesem Hintergrund erscheint es eher problematisch, bei konzeptionellen Entscheidungen zur Berechnung des direkten Materialeinsatzes und des sich aus diesem ableitenden Indikators zur Rohstoffproduktivität dem Aspekt der Umwelteinflüsse eine zentrale Rolle zuzuweisen und folglich auf die Erfassung der Schrotte komplett zu verzichten. Die Auswirkungen der Rohstoffnutzung auf die Umwelt werden also bei den hier vorgestellten Berechnungen nicht quantifiziert. Eine solche Quantifizierung könnte gesondert erfolgen.

2.4 Fazit

Zusammenfassend stellen sich die beschriebenen Berechnungsalternativen wie folgt dar: Für die Ermittlung der Rohstoffe, die in Deutschland durch Importe eingespart werden („hypothetischer Rohstoffbedarf“), bietet es sich an, alle importierten sekundären Materialien unter Annahme

¹⁰ Zusätzlich können zum Beispiel Konkurrenz bei der Flächennutzung zu Problemen führen, die hier aber nicht weiter betrachtet werden.

¹¹ Umweltbelastungen können aber bei der Bearbeitung der Sekundärstoffe (Transport, Energieaufwand bei der Wiederverwertung) entstehen.

deutscher Herstellungsprozesse in ihre Rohstoffäquivalente umzurechnen. Diese Annahme kann aber nicht für alle Rohstoffe aufrechterhalten werden. Deshalb werden Anpassungen vorgenommen, mit denen ausländische Produktionsverhältnisse berücksichtigt werden können. Dies führt allerdings dazu, dass das Ergebnis nicht mehr als der „hypothetische Rohstoffbedarf“ von Deutschland interpretiert werden kann. Abgesehen von der praktischen Umsetzbarkeit ist die ermittelte theoretische Rohstoffeinsparung für die Darstellung einer Rohstoffproduktivität nicht hilfreich. Auch für mögliche weiterführende Analysen der politisch und gesellschaftlich relevanten Fragen nach der internationalen Rohstoffabhängigkeit, der Verantwortung Deutschlands für den globalen Ressourcenverbrauch und den damit verbundenen Umweltwirkungen ist der „hypothetische Rohstoffbedarf“ nicht zielführend.

Es ist methodisch naheliegend, sekundäre Materialien nicht zu erfassen, wenn der direkte Materialeinsatz oder der inländische Materialverbrauch als Maß für die Umweltbelastung dienen soll, die von der Rohstoffnutzung ausgeht. Allerdings wäre der DMI in Rohstoffäquivalenten konzeptionell nicht mehr mit dem DMI in tatsächlichen Gewichten kompatibel, da letzterer importierte Schrotte und Abfälle berücksichtigt.

Der Materialeinsatz ist als Grundlage für die Konstruktion eines Indikators zur Rohstoffproduktivität nur sinnvoll, wenn er die Menge an Rohstoffen abbildet, die direkt oder indirekt in die Wirtschaft eingeflossen ist. Die Berechnung des DMI als Maß für den in In- und Ausland durch die deutsche Produktion angestoßenen Rohstoffeinsatz erfordert ein methodisches Konzept, bei dem die gehandelten Schrotte und Abfälle nur mit ihrem tatsächlichen Importbeziehungsweise Exportgewicht erfasst werden. Sie werden nicht in Rohstoffäquivalente umgewandelt. Inländische Recyclingstoffe, die wieder in der Produktion eingesetzt werden, werden nicht berücksichtigt. Dies entspricht den methodischen Grundsätzen der Materialflussrechnung. Bei dieser Herangehensweise werden die Schrotte als eine eigene Rohstoffkategorie deklariert. Im Folgenden wird kurz skizziert, wie die konkreten Berechnungen modifiziert wurden. Anschließend werden die Ergebnisse der neuen und der ursprünglichen Berechnungsvarianten miteinander verglichen.

3 Modifikation der Berechnungen

Die Berechnung der Rohstoffäquivalente kombiniert wie bereits beschrieben die Prozesskettenanalyse und den Input-Output-Ansatz.

Die Prozesskettenanalyse liefert für einzelne Güter Importkoeffizienten, die die Menge der im Ausland eingesetzten Rohstoffe wiedergeben. Die Rohstoffäquivalente werden in einem mehrstufigen Verfahren ermittelt, wobei detaillierte Materialstromtabellen den Anfang bilden. Die Materialstromtabellen zeigen das Aufkommen und die Verwendung der betrachteten 56 Rohstoffarten beziehungsweise -gruppen bei der Herstellung von Halbwaren mit niedrigem Bearbeitungsgrad. Auf dieser Bearbeitungsebene können

bereits sekundäre Stoffe einfließen. Bisher wurden sie mit ihren Rohstoffäquivalenten berücksichtigt. Dabei wurde zum Beispiel für Kupferschrott der Erz-Importkoeffizient für Primärkupfer verwendet. Den importierten Kupferhalbwaren wurden somit sowohl die Rohstoffäquivalente des eingesetzten Primärkupfers als auch die des Sekundärkupfers zugerechnet. In den neuen Berechnungen hingegen finden die Sekundärmaterialien keinen Eingang mehr in die detaillierten Materialstromtabellen. Für das oben genannte Beispiel von Kupfer bedeutet dies, dass für Kupferschrott keine Kupfererz-Äquivalente berechnet werden und entsprechend die Kupferhalbwaren auch keine Rohstoffäquivalente aus sekundärem Kupfer enthalten.

Im nächsten Schritt wird mithilfe der Input-Output-Tabellen analysiert, wie diese Halbwaren zu Produkten höherer Bearbeitungsstufen und zu Fertigwaren weiterverarbeitet werden. Die Methode lässt sich am Beispiel Kupfer weiter veranschaulichen. Mithilfe der deutschen Input-Output-Tabellen – korrigiert wie in Kapitel 1 erläutert – lässt sich abschätzen, wie viel Kupfererz indirekt bei der Herstellung von Gütern im Ausland eingesetzt und über den Import dieser Produkte in Deutschland eingeführt wird. Wird also beispielsweise Stahl importiert und ist bei dessen Herstellung im Ausland Kupferhalbzeug und folglich Kupfererz verwendet worden, fließt letzteres in die Gesamtmenge des indirekt importierten Kupfererzes ein. Da die Kupferhalbwaren in den neuen Rechnungen aber keine sekundären Kupfererz-Rohstoffäquivalente enthalten, ist damit auch das indirekt importierte Sekundärkupfer weitgehend aus den Berechnungen eliminiert. Bei der ursprünglichen Rechenmethode wurde auch das Kupfererz erfasst, das indirekt über die Einfuhr von Stahlschrott nach Deutschland fließt. Dies ist nicht mehr der Fall, da Stahlschrott, wie alle Recyclingprodukte, keine Rohstoffäquivalente und somit auch kein Kupfererz-Äquivalent mehr enthält.

Eine durchgehend konzeptionell saubere Bereinigung des direkten Materialeinsatzes um die Rohstoffäquivalente von sekundären Stoffen konnte jedoch bei der praktischen Umsetzung nicht immer erreicht werden. Es kommt an einigen Stellen zu möglichen Über- oder Unterschätzungen. So gibt es keine genauen Angaben über die Quoten der eingesetzten sekundären Rohstoffe in einzelnen Produkten, sodass für diese Güter möglicherweise die vollen Rohstoffäquivalente von Primärrohstoffen berechnet werden, obwohl teilweise Recyclingstoffe verwendet wurden. Über weltweite Recyclingquoten ist allenfalls eine grobe Schätzung des Einsatzes von sekundären Rohstoffen in Produkten möglich. Einigen Quellen zufolge handelt es sich beispielsweise bei 35 % bis 40 % des weltweit eingesetzten Kupfers um sekundäres Material.¹² Für eine Integration in die Berechnungen der Rohstoffäquivalente sind diese Angaben allerdings nicht hinreichend disaggregiert. Vielmehr müssten detaillierte Daten für Produktgruppen vorliegen, die dem Statistischen Bundesamt aktuell nicht zur Verfügung stehen. An dieser Stelle wird der Rohstoffeinsatz also möglicherweise überschätzt.

¹² Siehe zum Beispiel Angaben des European Copper Institute, im Internet unter www.eurocopper.org/kupfer/gesundheits-umwelt-overview.html (abgerufen am 8. Februar 2012).

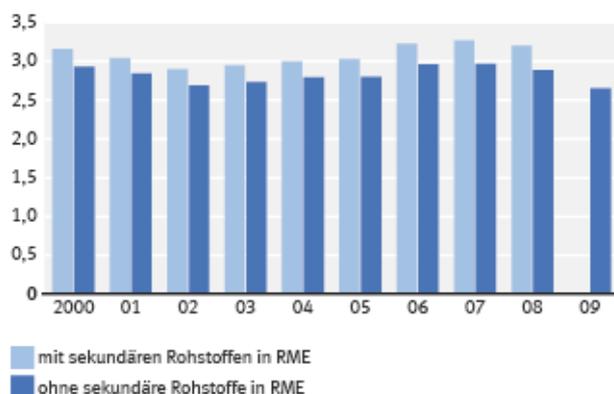
Andererseits werden beim Recyclingprozess selbst Rohstoffe, wie zum Beispiel Energieträger, eingesetzt. Bei der Neuberechnung des direkten Materialeinsatzes ohne Rohstoffäquivalente aus Recyclingstoffen wird den importierten Sekundärstoffen ein Rohstoffäquivalent von Null zugewiesen. Alle im Aufbereitungsprozess eingesetzten Rohstoffe werden also vernachlässigt, so zum Beispiel auch die im Wiedergewinnungsprozess eingesetzte Energie. An dieser Stelle wird der Rohstoffeinsatz möglicherweise leicht unterschätzt. Ohne weitergehende quantitative Analysen lassen sich allerdings keine fundierten Aussagen über das Ausmaß der beschriebenen Effekte treffen. Benötigt werden dafür ausführliche Informationen über die Produktionsprozesse von Recyclingmaterialien und die eingesetzten Rohstoffe, die zurzeit nicht vorliegen.

Zur Ermittlung des direkten Materialeinsatzes werden die importierten sekundären Materialien mit ihren tatsächlichen Gewichten zu den Rohstoffimporten in Rohstoffäquivalenten hinzuaddiert. Technisch gesehen stellen sie eine eigene „Rohstoffkategorie“ dar. Die inländischen Recyclingstoffe werden weiterhin bei der Berechnung des DMI nicht berücksichtigt. Mit diesem Ansatz wurde das unter Abschnitt 2.2 beschriebene methodische Konzept weitgehend implementiert.

4 Ergebnisse

Die methodische Neukonzeption der Berechnungen wurde für die Jahre 2000 bis 2009 umgesetzt. Die ursprünglichen Ergebnisse, die Rohstoffäquivalente für Schrott und Abfälle enthielten, sind nur bis zum Jahr 2008 verfügbar, da die Aktualisierung für das Jahr 2009 bereits nach der neuen Methodik vorgenommen wurde. Dabei wurde auf die Ermittlung des DMI nach der alten Methode verzichtet, da diese für die künftigen Arbeiten keine Relevanz mehr aufweist. Bei den untersuchten importierten Sekundärmaterialien handelt es sich ausschließlich um Importe von sekundären Erzeugnissen aus Erzen (Altmetalle) und Importe von sekundären Holzprodukten (Altholz, Altpapier). Das Schaubild 1 zeigt den direkten Materialeinsatz in Rohstoffäquivalenten

Schaubild 1 Direkter Materialeinsatz in Rohstoffäquivalenten (RME)
Mrd. Tonnen



2012 - 01 - 0121

im Zeitraum von 2000 bis 2008 nach der ursprünglichen Methode¹³ (mit sekundären Rohstoffen in Rohstoffäquivalenten) und nach den methodischen Anpassungen (ohne sekundäre Rohstoffe in Rohstoffäquivalenten) bis einschließlich des Jahres 2009.

Der Unterschied zwischen den beiden Rechenmethoden beträgt im Durchschnitt rund 240 Millionen Tonnen. Diese Differenz schwankt abhängig von der Menge der importierten Sekundärstoffe. In Jahren mit relativ hohen Importen von Schrott und Holzabfällen generierte die ursprüngliche Methode auch hohe Rohstoffäquivalente für diese Stoffe. Entsprechend groß fällt die Differenz zur neuen Methode aus, die diese Rohstoffäquivalente nicht mehr umfasst. Die tatsächlichen Gewichte der importierten Recyclingmaterialien beeinflussen die neuen Daten kaum, denn sie betragen in den Jahren 2000 bis 2009 durchschnittlich rund 9 Millionen Tonnen. Davon entfielen im Durchschnitt rund 5 Millionen Tonnen auf Importe von sekundären Erzeugnissen, also Metallschrotte und -abfälle, und rund 4 Millionen Tonnen auf sekundäre Holzprodukte.

In der Tabelle 1 werden für das Jahr 2008 die beiden Berechnungsergebnisse für die deutschen Importe in Rohstoffäquivalenten nach fünf Rohstoffkategorien zusammengefasst und verglichen. Zwar wurden die Berechnungen nur um die Rohstoffäquivalente von sekundären Erz- und Holzprodukten bereinigt, es fällt jedoch auf, dass sich Änderungen in allen Rohstoffkategorien abzeichnen.

Tabelle 1 Importe 2008
Mill. Tonnen

	Mit sekundären Rohstoffen in Rohstoffäquivalenten (RME)	Ohne sekundäre Rohstoffe in Rohstoffäquivalenten (RME)
Energieträger	625	594
Erze	922	701
Baumineralien	166	155
Industriemineralien	88	82
Biomasse	313	273
Insgesamt ...	2 113	1 805

Die deutlichste Veränderung ist in der Rohstoffkategorie Erze zu beobachten. Das lässt sich erklären durch die großen Mengen von Erzen, die für die Produktion von Metallprodukten eingesetzt werden müssen. Die entsprechenden Erz-Äquivalente fallen für die Metallschrotte weg. In Kapitel 3 wurde erläutert, dass in die Herstellung sekundärer Metalle nach der ursprünglichen Methode auch die Rohstoffäquivalente anderer Rohstoffe, wie Energieträger oder Mineralien, eingingen und dass dies in der neuen Berechnung entfällt. Das ist der Grund dafür, dass sich nicht nur bei den Erzen, sondern auch in den anderen Rohstoffkategorien Rückgänge zeigen. Die Importe von Sekundärmetallen in ihren tatsächlichen Gewichten wurden hier der Kategorie Erze zugeordnet, die Importe von sekundären Holzprodukten der Kategorie Biomasse.

13 Die Ergebnisse zum DMI einschließlich der sekundären Rohstoffe in Rohstoffäquivalenten weichen von den in der Vergangenheit veröffentlichten Ergebnissen aufgrund einer Revision der Importkoeffizienten ab.

5 Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Ausblick

Metallschrotte, Altholz und Altpapier stellen nur einen Teil der Sekundärrohstoffe dar, die direkt oder indirekt nach Deutschland eingeführt beziehungsweise aus Deutschland ausgeführt werden. Recyclingstoffe wie Glas, Kunststoffe oder Baumaterialien sind aber bisher nicht in den Analysen berücksichtigt worden, da zu diesen Stoffen keine detaillierten Materialstromtabellen vorliegen. Für eine umfassendere Darstellung des Recyclings innerhalb der Berechnungen zum direkten Materialeinsatz und zum inländischen Materialverbrauch wäre die Einbeziehung dieser Stoffe wünschenswert. Eine entsprechende Erweiterung des Rechenwerks bei künftigen Weiterentwicklungen wäre daher zu prüfen.

Bei der Bereinigung des DMI in Rohstoffäquivalenten um die Äquivalente der Sekundärrohstoffe können nach der derzeitigen Datenlage, wie in Kapitel 3 beschrieben, Über- oder Unterschätzungen des Materialbedarfs nicht verhindert werden. Künftig können ein Ausbau der Datengrundlage und eine tiefere Analyse der Materialströme diese Unschärfen reduzieren und die Messgenauigkeit bei der Berechnung des direkten Materialeinsatzes und des inländischen Materialverbrauchs erhöhen.

Nicht zuletzt dürften weitere Verbesserungen durch den Einsatz von ausländischen Input-Output-Tabellen erzielt werden. Wie beschrieben sind die ausländischen Produktionsprozesse für Produkte mit sehr niedrigem Verarbeitungsgrad durch die Importkoeffizienten hinreichend gut abgebildet. Für Produkte mit höherem Verarbeitungsgrad kommen die deutschen Input-Output-Tabellen zum Einsatz, da die Datenlage im Hinblick auf ausländische Input-Output-Tabellen bisher nicht befriedigend war. Die deutschen Input-Output-Tabellen werden zwar für ausgewählte Produkte durch die Importkoeffizienten korrigiert, dies ist aber nicht für alle importierten Güter möglich, sodass der Einfluss der deutschen Produktionsprozesse bei der Analyse der Halb- und Fertigwaren nicht vollständig eliminiert werden kann.

Hinzu kommt, dass weitergehende Verflechtungen, etwa im Hinblick auf die Importe der Handelspartner, nicht ausreichend abgebildet werden können. Es wäre daher zu prüfen, ob Ergebnisse des von Eurostat geförderten Forschungsprojekts zum Aufbau von multiregionalen Input-Output-Tabellen zur Evaluierung von Umweltbelastungen (EXIOPOL)¹⁴ für die Weiterentwicklung der Arbeiten genutzt werden können. Im EXIOPOL-Projekt wurde für die 27 Länder der Europäischen Union (EU) ein Input-Output-Modell erstellt, in das sowohl Umweltaspekte als auch die internationalen Handelsverflechtungen integriert sind.¹⁵ Zum aktuellen Zeitpunkt sind die entsprechenden ausführlichen Daten jedoch noch nicht öffentlich zugänglich, sodass ein Vergleich mit den in die-

sem Artikel vorgestellten Ergebnissen und deren Erweiterung nicht möglich ist.

Verbesserungen bei der Erfassung von Materialströmen und der verursachten Umweltwirkungen sind auch zentrale Ziele der EU-Projekte CREEA¹⁶ und FORWAST¹⁷. CREEA umfasst die Weiterführung und Aktualisierung von EXIOPOL, FORWAST befasst sich vor allem mit der Analyse von Abfallströmen. Auch aus diesen Projekten lassen sich möglicherweise weiterführende Informationen beziehen, die zur Verbesserung der vorgestellten Rechnungen herangezogen werden können.

Die hier präsentierten methodischen Anpassungen der Berechnungen der Rohstoffäquivalente und die Ergebnisse werden in ein Forschungsprojekt einfließen, das das Statistische Bundesamt in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt bis Ende 2013 durchführen wird. Ziel dieses Projektes ist es, richtungssichere Stoffstrom- und Produktivitätsindikatoren sowohl auf gesamtwirtschaftlicher als auch auf sektoraler Ebene zu erstellen. Die Indikatoren sollen helfen, besondere Treiber des Rohstoffverbrauchs besser zu identifizieren, damit effektive und zielgerichtete Politikmaßnahmen entwickelt werden können. [U](#)

14 A New Environmental Accounting Framework Using Externality Data and Input-Output Tools for Policy Analysis (EXIOPOL). Projekt im Rahmen des 6. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union. Weitere Informationen stehen im Internet unter www.feem-project.net/exiopool (abgerufen am 8. Februar 2012) zur Verfügung.

15 Siehe Lugschitz, B./Gilljum, S./Luttes, S.: „Analyse von Wirtschafts-Umwelt-Beziehungen mithilfe eines Input-Output-Modells. Ein neuer Ansatz des Umweltrechnungswesens“ in *Ökologisches Wirtschaften* 4/2011, Seite 36 ff.

16 Compiling and Refining Environmental and Economic Accounts (CREEA). Projekt im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union. Weitere Informationen im Internet unter <http://creea.eu/> (abgerufen am 8. Februar 2012).

17 Overall Mapping of Physical Flows and Stocks of Resources to Forecast Waste Quantities in Europe and Identify Life-Cycle Environmental Stakes of Waste Prevention and Recycling (FORWAST). Projekt im Rahmen des 6. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union. Weitere Informationen im Internet unter <http://forwast.brgm.fr/> (abgerufen am 8. Februar 2012).

Preise im Januar 2012

Im Januar 2012 stiegen die Preise auf allen im Rahmen dieses Beitrags betrachteten Wirtschaftsstufen im Vorjahresvergleich an: Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte lag im Januar 2012 um 3,4 % über dem Stand vom Januar 2011; im Dezember 2011 hatte die Jahresveränderungsrate +4,0 % betragen. Der Index der Großhandelsverkaufspreise wies im Januar 2012 gegenüber Januar 2011 ebenso wie im Vormonat einen Anstieg um 3,0 % auf. Die Jahresveränderungsraten des Index der Einzelhandelspreise sowie des Verbraucherpreisindex beliefen sich im Januar 2012 jeweils auf +2,1 % (Dezember 2011 gegenüber Dezember 2010: +1,7 % beim Index der Einzelhandelspreise, +2,1 % beim Verbraucherpreisindex).

Bis auf den Verbraucherpreisindex, der im Januar 2012 im Vergleich zum Dezember 2011 um 0,4 % zurückging (Dezember 2011 gegenüber November 2011: +0,7 %), stiegen die anderen Indizes auch im Vormonatsvergleich an: Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte, die im Dezember 2011 binnen Monatsfrist noch um 0,4 % zurückgegangen waren, lagen im Januar 2012 um 0,6 % höher als im Dezember 2011. Die Großhandelsverkaufspreise, die im Dezember 2011 gegenüber dem Vormonat noch unverändert geblieben waren, legten im Januar 2012 gegenüber Dezember 2011 um 1,2 % zu, und der Index der Einzelhandelspreise lag im Januar 2012 um 0,1 % über dem Stand vom Vormonat (Dezember 2011 gegenüber November 2011: -0,1 %).

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte lag im Januar 2012 um 3,4 % höher als im Januar 2011. Gegenüber dem Vormonat Dezember 2011 stieg der Index um 0,6 %.

Den höchsten Einfluss auf die gesamte Jahresveränderungsrate hatten auch im Januar 2012 die Preissteigerungen für

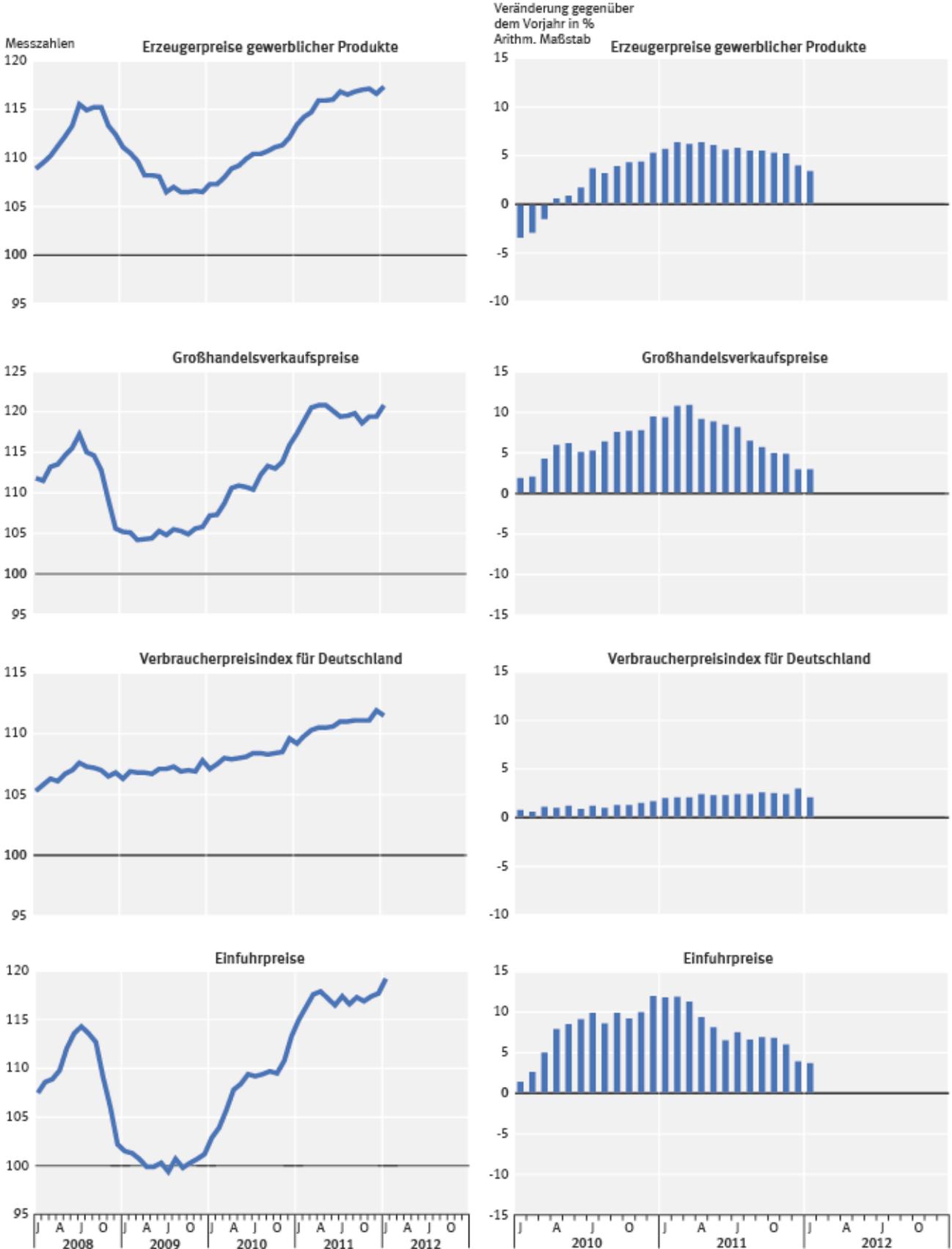
Tabelle 1 Ausgewählte Preisindizes
Veränderungen in %

	Januar 2012 gegenüber	
	Dezember 2011	Januar 2011
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte insgesamt	+ 0,6	+ 3,4
ohne Mineralölzeugnisse	+ 0,5	+ 3,0
Mineralölzeugnisse	+ 3,2	+ 10,2
Index der Großhandelsverkaufspreise insgesamt	+ 1,2	+ 3,0
Index der Einzelhandelspreise	+ 0,1	+ 2,1
Verbraucherpreisindex insgesamt	- 0,4	+ 2,1
ohne Heizöl und Kraftstoffe	- 0,5	+ 1,8
Heizöl und Kraftstoffe	+ 3,0	+ 8,9
ohne Saisonwaren	- 0,4	+ 2,1
Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,9

Energie. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat lagen die Energiepreise um 7,3 % höher, wozu vor allem die Entwicklung der Erdgaspreise beigetragen hat. Gegenüber dem Vormonat Dezember 2011 stiegen die Energiepreise um 1,3 %. Ohne Berücksichtigung von Energie waren die Erzeugerpreise im Januar 2012 um 1,8 % höher als im Januar 2011, gegenüber Dezember 2011 stiegen sie um 0,4 %.

Die Preise für Verbrauchsgüter sind von Januar 2011 bis Januar 2012 um 3,6 % gestiegen. Gegenüber Dezember 2011 erhöhten sie sich um 0,4 %. Nahrungsmittel wurden seit Januar 2011 um 4,5 % teurer (+0,3 % gegenüber Dezember 2011). Eine besonders hohe Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr wiesen die Preise für Zucker mit +34,0 %

Schaubild 1 Ausgewählte Preisindizes
2005 = 100



2012 - 01 - 0033

Tabelle 2 Entwicklung ausgewählter Preisindizes

	Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ¹	Großhandelsverkaufspreise ¹	Einzelhandelspreise ²	Verbraucherpreisindex
2005 = 100				
2006 D	105,4	103,5	100,9	101,6
2007 D	106,8	107,1	103,2	103,9
2008 D	112,7	112,9	105,6	106,6
2009 D	108,0	105,0	105,5	107,0
2010 D	109,7	111,2	106,7	108,2
2011 D	115,9	119,5	108,6	110,7
2010 Dez. ...	112,1	115,9	107,6	109,6
2011 Jan.	113,4	117,3	107,3	109,2
Febr.	114,2	118,9	107,8	109,8
März	114,7	120,5	108,4	110,3
April	115,9	120,8	108,6	110,5
Mai	115,9	120,8	108,7	110,5
Juni	116,0	120,1	108,5	110,6
Juli	116,8	119,4	108,2	111,0
Aug.	116,5	119,5	108,2	111,0
Sept.	116,8	119,8	109,0	111,1
Okt.	117,0	118,6	109,3	111,1
Nov.	117,1	119,4	109,5	111,1
Dez.	116,6	119,4	109,4	111,9
2012 Jan.	117,3	120,8	109,5	111,5
Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vormonat in %				
2010 Dez. ...	+0,7	+1,8	+0,3	+1,0
2011 Jan.	+1,2	+1,2	-0,3	-0,4
Febr.	+0,7	+1,4	+0,5	+0,5
März	+0,4	+1,3	+0,6	+0,5
April	+1,0	+0,2	+0,2	+0,2
Mai	-	-	+0,1	-
Juni	+0,1	-0,6	-0,2	+0,1
Juli	+0,7	-0,6	-0,3	+0,4
Aug.	-0,3	+0,1	-	-
Sept.	+0,3	+0,3	+0,7	+0,1
Okt.	+0,2	-1,0	+0,3	-
Nov.	+0,1	+0,7	+0,2	-
Dez.	-0,4	-	-0,1	+0,7
2012 Jan.	+0,6	+1,2	+0,1	-0,4
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %				
2007 D	+1,3	+3,5	+2,3	+2,3
2008 D	+5,5	+5,4	+2,3	+2,6
2009 D	-4,2	-7,0	-0,1	+0,4
2010 D	+1,6	+5,9	+1,1	+1,1
2011 D	+5,7	+7,5	+1,8	+2,3
2010 Dez. ...	+5,3	+9,5	+1,6	+1,7
2011 Jan.	+5,7	+9,4	+1,4	+2,0
Febr.	+6,4	+10,8	+1,7	+2,1
März	+6,2	+10,9	+1,6	+2,1
April	+6,4	+9,2	+1,5	+2,4
Mai	+6,1	+8,9	+1,8	+2,3
Juni	+5,6	+8,5	+1,6	+2,3
Juli	+5,8	+8,2	+1,8	+2,4
Aug.	+5,5	+6,5	+1,7	+2,4
Sept.	+5,5	+5,7	+2,2	+2,6
Okt.	+5,3	+5,0	+2,2	+2,5
Nov.	+5,2	+4,9	+2,1	+2,4
Dez.	+4,0	+3,0	+1,7	+2,1
2012 Jan.	+3,4	+3,0	+2,1	+2,1

1 Ohne Umsatzsteuer.

2 Einschließlich Umsatzsteuer; einschließlich Kraftfahrzeughandel und Tankstellen.

auf. Allein gegenüber Dezember 2011 stiegen die Preise für Zucker im Januar 2012 um 4,0%. Auch Margarine war mit +14,7% deutlich teurer als im Januar 2011, gegenüber

dem Vormonat Dezember 2011 erhöhten sich die Preise um 2,6%. Im Gegensatz dazu verbilligte sich Butter im Vormonatsvergleich um 2,5% (-0,2% gegenüber Januar 2011).

Vorleistungsgüter (Güter, die im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden) waren im Januar 2012 um 1,1% teurer als im Januar 2011 und wiesen damit einen deutlich schwächeren Preisanstieg als die Erzeugerpreise insgesamt auf. Walzstahl war sogar um 4,3% billiger als ein Jahr zuvor. Allerdings gab es teilweise auch kräftige Preissteigerungen: So nahmen die Preise für Fahrzeugneureifen im Januar 2012 mit +12,9% gegenüber Januar 2011 und mit +4,2% gegenüber dem Vormonat Dezember 2011 deutlich zu.

Detaillierte Informationen zur Statistik der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte bietet die Fachserie 17 „Preise“, Reihe 2 „Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise), Januar 2012“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Preise → Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte zur Verfügung steht. Basisdaten und lange Zeitreihen können über die Tabelle Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (61241-0004) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Die *Großhandelsverkaufspreise* lagen im Januar 2012 um 3,0% über denen von Januar 2011. Im Dezember 2011 hatte die Jahresveränderungsrate ebenfalls +3,0% betragen, im November +4,9%. Gegenüber dem Vormonat stieg der Index der Großhandelsverkaufspreise im Januar 2012 um 1,2%.

Einen wesentlichen Anteil an der Preisänderung gegenüber dem Vorjahresmonat hatten die um 12,1% höheren Preise im Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen. Dagegen waren im Januar 2012 Preisrückgänge im Großhandel mit Getreide, Saaten und Futtermitteln (-10,4% gegenüber Januar 2011) und im Großhandel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln (-8,6%) zu verzeichnen.

Tabelle 3 Index der Großhandelsverkaufspreise nach Wirtschaftsgruppen
Veränderungen in %

	Januar 2012 gegenüber	
	Dezember 2011	Januar 2011
Großhandel mit		
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	+1,9	-6,0
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	+1,0	+2,7
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	+0,9	+2,4
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	+0,8	-1,9
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	+0,8	+3,7
Sonstiger Großhandel	+1,5	+5,6
Großhandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt ..	+1,0	+1,9

Weitere Informationen zum Index der Großhandelspreise bietet die Fachserie 17 „Preise“, Reihe 6 „Index der Großhandelsverkaufspreise Januar 2012“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de (Preise → Großhandelspreisindex) zur Verfügung steht. Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zu den Großhandelspreisen können über die Tabelle Index der Großhandelsverkaufspreise (61281-0002) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden.

Für die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte sowie für die Großhandelsverkaufspreise ergaben sich im Januar 2012 im Einzelnen die in Tabelle 4 dargestellten Veränderungen gegenüber Dezember 2011 beziehungsweise gegenüber Januar 2011:

Tabelle 4 Ausgewählte Veränderungen bei den Erzeugerpreisen gewerblicher Produkte und den Großhandelsverkaufspreisen
Veränderungen in %

	Januar 2012 gegenüber	
	Dezember 2011	Januar 2011
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte		
Walzstahl	-0,5	-4,3
Strom	-	-0,4
Butter	-2,5	-0,2
Nahrungsmittel	+0,3	+4,5
Motorenbenzin	+3,2	+5,8
Dieselmotorenkraftstoff	+2,6	+9,9
Fahrzeugneureifen	+4,2	+12,9
Margarine	+2,6	+14,7
Erdgas	+1,4	+16,2
Leichtes Heizöl	+6,0	+19,7
Zucker	+4,0	+34,0
Großhandelsverkaufspreise		
Großhandel mit:		
Getreide, Saaten und Futtermitteln	+4,1	-10,4
Obst, Gemüse und Kartoffeln	+2,6	-8,6
Erzen, Metallen und Metallhalbzeug	+0,4	-2,2
Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen	-2,1	+3,5
Milch, Milchzeugnissen, Eiern, Speiseölen und Nahrungsfetten	+0,4	+6,9
Festen Brennstoffen und Mineralölzeugnissen	+2,3	+12,1

Der *Index der Einzelhandelspreise* lag im Januar 2012 um 2,1 % höher als im Januar 2011 (Dezember 2011 gegenüber Dezember 2010: +1,7 %). Gegenüber dem Vormonat Dezember 2011 stieg der Index der Einzelhandelspreise um 0,1 % (Dezember 2011 gegenüber November 2011: -0,1 %).

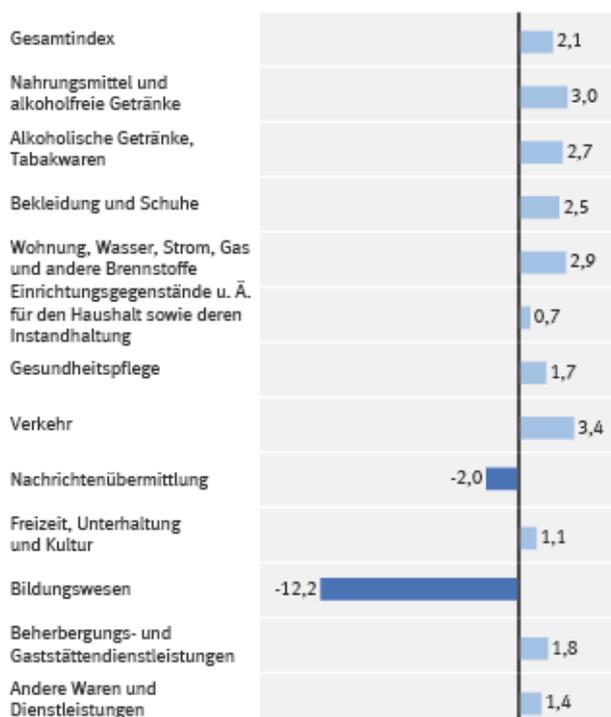
Die *Verbraucherpreise in Deutschland* lagen im Januar 2012 um 2,1 % höher als im Januar 2011. Die Inflationsrate – gemessen am Verbraucherpreisindex – verharrte damit weiterhin knapp über 2 % (Dezember 2011 gegenüber Dezember 2010: ebenfalls +2,1 %). Im Vergleich zum Vormonat Dezember 2011 sank der Verbraucherpreisindex deutlich um 0,4 %.

Im Januar 2012 wurde die Inflationsrate erneut maßgeblich durch den Preisauftrieb bei Energie bestimmt. Die Preise

für Energie lagen insgesamt um 7,2 % (davon Kraftstoffe: +6,4 %; Haushaltsenergie: +7,7 %) über dem Vorjahresniveau. Bei der Haushaltsenergie erhöhten sich binnen Jahresfrist die Preise für leichtes Heizöl am stärksten (+17,2 %). Auch die Preise für andere Haushaltsenergien lagen noch weit über dem Vorjahresniveau (zum Beispiel Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme: +11,3 %; Gas: +6,7 %; Strom: +3,0 %). Ohne Berücksichtigung der Preisentwicklung bei Energie hätte die Inflationsrate im Januar 2012 bei +1,5 % gelegen.

Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke erhöhten sich gegenüber Januar 2011 um 3,0 % (davon alkoholfreie Getränke: +5,5 %; Nahrungsmittel: +2,7 %). Der deutliche Preisanstieg bei den alkoholfreien Getränken erklärt sich durch höhere Preise für Kaffee (+17,7 %) und Fruchtsäfte (+4,3 %). Bei Nahrungsmitteln verteuerten sich vor allem Speisefette und Speiseöle (+12,3 %; darunter Margarine: +24,2 %). Auch für Fleisch und Fleischwaren (+5,6 %) sowie Fisch und Fischwaren (+4,5 %) mussten die Verbraucher im Januar 2012 deutlich mehr als vor einem Jahr zahlen. Erheblich günstiger binnen Jahresfrist wurde dagegen Gemüse (-9,5 %; darunter Kartoffeln: -23,7 %).

Schaubild 2 Ausgewählte Reihen aus dem Verbraucherpreisindex für Deutschland im Januar 2012
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



2012 - 01 - 0034

Die Preise für Gebrauchsgüter mit mittlerer Lebensdauer lagen im Januar 2012 um 2,0 % über dem Vorjahresniveau (zum Beispiel Bekleidungsartikel: +2,7 %). Die Preise für langlebige Gebrauchsgüter erhöhten sich im gleichen Zeitraum nur geringfügig um 0,3 %. Hier gab es bei einigen

Gütergruppen auch Preisrückgänge (zum Beispiel elektrische Haushaltsgroßgeräte: -0,9%; Informationsverarbeitungsgeräte: -10,4%).

Dienstleistungen verteuerten sich im Januar 2012 binnen Jahresfrist um 1,2%. Bestimmend war hier weiter die Preisentwicklung bei Nettokaltmieten mit +1,3%. Preiserhöhungen gab es auch bei Flugtickets (+14,0%) und Pauschalreisen (+2,5%). Dagegen sanken die Preise für die Nachrichtenübermittlung (-2,0%) sowie im Bildungswesen (-12,2%), letztere insbesondere durch die Rücknahme der Studiengebühren in Nordrhein-Westfalen im Oktober 2011.

Der Preisrückgang im Januar 2012 gegenüber dem Vormonat Dezember 2011 um 0,4% war im Wesentlichen saisonbedingt: Vor allem die Preise für Pauschalreisen (-16,8%), Beherbergungsdienstleistungen (-14,8%), aber auch für Flugtickets (-4,2%) lagen deutlich unter dem Preisniveau des Urlaubsmonats Dezember. Aufgrund beginnender Rabatte bei Winterwaren sanken zudem binnen Monatsfrist die Preise insbesondere für Bekleidungsartikel (-3,8%).

Tabelle 5 Verbraucherpreisindex für Deutschland
Veränderungen in %

	Januar 2011 gegenüber	
	Dezember 2011	Januar 2011
Gesamtindex	-0,4	+2,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke ...	+0,9	+3,0
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	+0,3	+2,7
Bekleidung und Schuhe	-3,2	+2,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und so weiter ..	+0,6	+2,9
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt und Ähnliches	-	+0,7
Gesundheitspflege	+1,3	+1,7
Verkehr	+0,9	+3,4
Nachrichtenübermittlung	-	-2,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	-4,3	+1,1
Bildungswesen	+0,5	-12,2
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	-4,2	+1,8
Andere Waren und Dienstleistungen	+0,1	+1,4

Die Preise für Energie stiegen im Januar 2012 gegenüber Dezember 2011 um 1,9%. Erneut verteuerten sich leichtes Heizöl (+3,9%) und Kraftstoffe (+2,7%). Zum Januar 2012 erhöhten sich auch die Preise für andere Haushaltsenergien. Jedoch fiel die Strompreiserhöhung im Januar 2012 mit +1,1% gegenüber Dezember 2011 deutlich geringer als vor einem Jahr aus (Januar 2011 gegenüber Dezember 2010: +5,0%). Der Preisanstieg bei Nahrungsmitteln im Januar 2012 von insgesamt 0,9% gegenüber dem Vormonat war auf gegenläufige Preisentwicklungen zurückzuführen. So zogen beispielsweise die Preise für Gemüse deutlich an (+6,2%; darunter Tomaten: +22,3%), wohingegen die Preise für Speisefette und Speiseöle sanken (-1,3%; darunter Butter: -1,5%).

Der für europäische Zwecke berechnete *Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Deutschland* lag im Januar

2012 um 2,3% höher als im Januar 2011. Im Vergleich zum Vormonat Dezember 2011 sank der Index um 0,5%.

Weitere Informationen zur Verbraucherpreisstatistik bietet die Fachserie 17 „Preise“, Reihe 7 „Verbraucherpreisindex für Deutschland – Monatsbericht Januar 2012“, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de) im Bereich Preise → Verbraucherpreisindizes zur Verfügung steht. Detaillierte Daten und lange Zeitreihen zur Verbraucherpreisstatistik können über die Tabellen Verbraucherpreisindex (61111-0004) und (61111-0006) in der Datenbank GENESIS-Online abgerufen werden. [↗](#)

Dr. Annika Herr

Effizienz und Trägerschaft deutscher Krankenhäuser: Analysen mit Daten der amtlichen Statistik

Im November 2011 konnte das Statistische Bundesamt drei hervorragende Arbeiten mit einem engen Bezug zur amtlichen Statistik mit dem Gerhard-Fürst-Preis beziehungsweise mit Förderpreisen für Nachwuchswissenschaftler auszeichnen.

Die vorgetragenen Laudationes von Herrn Prof. Dr. Ullrich Heilemann (Universität Leipzig), dem Vorsitzenden des unabhängigen Gutachtergremiums, wurden in der Ausgabe 12/2011 dieser Zeitschrift bereits veröffentlicht.

Nun stellen die drei Preisträger ihre Arbeiten in eigenen Beiträgen näher vor.

Den Anfang macht in dieser Ausgabe Frau Dr. Annika Herr mit ihrer an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg entstandenen Arbeit zum Thema "On Hospital Competition: Quality, Efficiency, and Ownership", die mit dem Gerhard-Fürst-Preis 2011 in der Kategorie „Dissertationen“ ausgezeichnet wurde.

1 Einleitung

Im Jahr 2009 entfielen 25,5 % der Gesundheitsausgaben in Deutschland auf Krankenhäuser.¹ Von 1991 bis 2010 ist der Anteil der öffentlichen Krankenhäuser an den Krankenhäusern insgesamt von 46 % auf 30,5 % gesunken, während der Anteil der privaten Krankenhäuser von 15 % auf 32,9 % gestiegen ist. Der Anteil der freigemeinnützigen Krankenhäuser lag bis 2007 relativ konstant bei 38 % bis 39 %;

bis 2010 ist er auf 36,6 % gesunken.² Jedoch ist bis heute ungeklärt, ob die Privatisierung zu einer qualitativ besseren Versorgung und einer effizienteren Nutzung der Ressourcen führt.

Dieser Artikel fasst zwei Studien zusammen, die die Effizienz (differenziert nach technischer Effizienz, Kosteneffizienz und Gewinneffizienz) deutscher allgemeiner Krankenhäuser und deren Einflussfaktoren analysieren.³ Basierend auf einem umfassenden Datensatz der Krankenhausstatistik (Grund-, Kosten- und Diagnosedaten der Krankenhäuser von den Statistischen Landesämtern) wurde dafür die stochastische Frontieranalyse genutzt. Die Daten enthalten Informationen jedes einzelnen Krankenhauses über Art und Ausstattung des Krankenhauses, die verschiedenen Kostenarten sowie die Zahl und die demografischen Charakteristika der behandelten Patientinnen und Patienten. Sie wurden um Informationen über Umsätze und Gewinne für die Jahre 2002 bis 2006 aus den Bilanzen der Krankenhäuser ergänzt. Die Verwendung von Mikrodaten ist wichtig und in der deutschen gesundheitsökonomischen Forschung in zunehmendem Maße möglich, da mehr und mehr Daten-

² Siehe Statistisches Bundesamt, Fachserie 12 „Gesundheit“, Reihe 6.1.1 „Grunddaten der Krankenhäuser 2010“, Wiesbaden 2011.

³ Diese Analysen sind Teil der Dissertation [Kapitel 3 und 4 aus Herr, A.: "On Hospital Competition: Quality, Efficiency, and Ownership", Dissertation, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 2009 (www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2009/1386/; abgerufen am 24. Februar 2012)] und wurden in Herr, A./Schmitz, H./Augurzky, B.: "Profit efficiency and ownership of German hospitals" in Health Economics, Band 20/2011, Ausgabe 6, Seite 660 ff., und Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?" in Health Economics, Band 17/2008, Ausgabe 9, Seite 1057 ff., veröffentlicht. Die Dissertation umfasst in Kapitel 2 außerdem die Analyse der Auswirkungen von Wettbewerb im Krankenhausmarkt auf die Qualität der Gesundheitsversorgung in einem theoretischen Ansatz (veröffentlicht in Herr, A.: "Quality and Welfare in a Mixed Duopoly with Regulated Prices: The Case of a Public and a Private Hospital" in German Economic Review, Band 12/2011, Ausgabe 4, Seite 422 ff.) und in Kapitel 5 in einem empirischen Ansatz für Kalifornien.

¹ Siehe Statistisches Bundesamt, Gesundheitsberichterstattung des Bundes (www.gbe-bund.de), Gesundheitsausgabenrechnung 2011.

sätze auf Institutionen- und Individualebene zur Verfügung stehen.

Das Ziel ist es, die Ineffizienz der Krankenhäuser zu identifizieren und diese unter anderem nach Krankenträgern zu differenzieren. Dabei wird wie im Datenmaterial der Krankenhausstatistik zwischen freigemeinnützigen, öffentlichen und privaten Krankenhäusern unterschieden. Die beiden Hauptbeiträge der Analysen bestehen darin, dass zum einen die erste Analyse zur Gewinneffizienz deutscher Krankenhäuser sowie die erste Analyse der technischen Effizienz und der Kosteneffizienz unter Anwendung der stochastischen Frontieranalyse durchgeführt wurden. Zum anderen ist es nach Wissen der Verfasserin die erste Studie, die mit demselben Datensatz alle drei Effizienzanalysen (technische Effizienz, Kosten- und Gewinneffizienz) parallel betrachtet. Durch die Anwendung eines neuen Verfahrens ist es möglich, die Auswirkungen der exogenen Faktoren (wie Trägerschaft, Anteil der über 75-jährigen Patientinnen und Patienten oder Standort im Osten Deutschlands) in einem Schritt mit der Berechnung der Effizienzwerte im Rahmen der stochastischen Frontieranalyse durchzuführen und somit widersprüchliche Annahmen, die ein zweistufiges Verfahren in sich birgt, zu vermeiden.

Im nächsten Kapitel werden ein kurzer Literaturüberblick sowie eine Beschreibung des Marktes und des Regulierungsrahmens präsentiert. Die Methode und die Daten werden in Kapitel 3 beschrieben. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt in Kapitel 4. Kapitel 5 schließt mit einer kurzen Zusammenfassung.

2 Literatur

Die meisten empirischen Studien über die Effizienz amerikanischer Krankenhäuser ermitteln, dass private Krankenhäuser weniger kosteneffizient sind als die jeweiligen Vergleichsgruppen.⁴ Basierend auf einer stochastischen Frontieranalyse (SFA) hat Herr (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?", Fußnote 3) dieses Resultat im Hinblick auf technische Effizienz und Kosteneffizienz für Deutschland für die Jahre 2000 bis 2003 bestätigt. Auch Tiemann und Schreyögg⁵ bestätigen dieses Ergebnis für die technische Effizienz mithilfe einer Data Envelopment Analyse (DEA). Im Gegensatz dazu schließen Werblow und andere⁶ unter der Anwendung einer zweistufigen DEA, dass die privaten Krankenhäuser in der von ihnen gewählten eingeschränkten Stichprobe technisch effizienter sind als die öffentlichen Krankenhäuser.

4 Siehe zum Beispiel Ozcan, Y.A./Luko, R.D./Haksever, C.: "Ownership and Organizational Performance: A Comparison of Technical Efficiency Across Hospital Types" in *Medical Care*, Band 30/1992, Ausgabe 9, Seite 781 ff., oder Rosko, M.: "Cost efficiency of US hospitals: A stochastic frontier approach" in *Health Economics*, Band 10/2001, Ausgabe 6, Seite 539 ff.

5 Siehe Tiemann, O./Schreyögg, J.: "Effects of Ownership on Hospital Efficiency in Germany" in *Business Research*, Band 2/2009, Ausgabe 2, Seite 115 ff.

6 Siehe Werblow, A./Kamann, A./Robra, B.-P.: "Effizienz, Wettbewerb und regionale Unterschiede in der stationären Versorgung" in Klauber, J./Geraedts, M./Friedrich, J. (Herausgeber): "Krankenhausreport 2010 – Schwerpunkt: Krankenhausversorgung in der Krise?", Stuttgart 2009, Seite 41 ff.

Gewinneffizienz wurde vornehmlich in der amerikanischen Bankenindustrie⁷ oder in der Landwirtschaft⁸ analysiert. Auch wenn es viele Studien zur Kosteneffizienz gibt, sind der Verfasserin nur zwei Gewinneffizienzanalysen bekannt, die den Gesundheitsmarkt untersuchen. Bradford und Craycraft⁹ unterscheiden jedoch in ihrer Studie über den Effekt der Medicare-Reform 1983 auf die Ineffizienz von Investitionsaufwendungen nicht die verschiedenen Trägerschaften. Knox und andere¹⁰ analysieren die wirtschaftliche Effizienz von Pflegeheimen in Texas mithilfe von linearen Regressionsverfahren und schließen, dass private Pflegeheime effizienter sind.

Gewinnmaximierung kann in einem Markt mit regulierten Outputpreisen dadurch erreicht werden, dass die Einnahmen bei gleichzeitiger Erhöhung der Kosten gesteigert werden.¹¹ Die starke Regulierung des deutschen Krankenhausmarktes liefert auf den ersten Blick wenig Spielraum für gewinnmaximierendes Verhalten. Jedoch hat in Deutschland das System der Kostenerstattung mit Tagespauschalen dazu geführt, dass die Verweildauern in privaten Krankenhäusern um einiges länger waren als in öffentlichen Krankenhäusern (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?", Fußnote 3). Während dieses Verhalten die Gewinne erhöhte, führte es zu geringerer Kosteneffizienz, da durch die verlängerten Liegezeiten mehr Kosten entstanden, als möglicherweise medizinisch erforderlich waren.

Im Jahr 2004 wurde das neue Fallpauschalensystem zur Finanzierung der Krankenhäuser eingeführt. Dieses System verhindert nun den Anreiz, die Verweildauern zu verlängern.¹² Für die vorliegende Analyse wurden sowohl Daten aus Jahren vor der Gesundheitsreform 2004 (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?", Fußnote 3) genutzt als auch – und überwiegend – solche aus Jahren nach der Gesundheitsreform (siehe Herr, A., und andere: "Profit efficiency and ownership of German hospitals", Fußnote 3). Die Analyse aller Effizienzarten ermöglicht es, die Sensibilität der Ergebnisse in Bezug auf die verschiedenen notwendigen Verhaltensannahmen zu vergleichen, da diese nicht getestet werden können.

Warum ist die Annahme bei der Messung der Gewinneffizienz, dass alle Krankenträger dem Ziel der Gewinnmaximierung folgen, gerechtfertigt? Auch wenn öffentlichen

7 Siehe zum Beispiel Akhavan, J.D./Berger, A.N./Humphrey, D.B.: "The Effects of Megamergers on Efficiency and Prices: Evidence from a Bank Profit Function" in *Review of Industrial Organization*, Band 12/1997, Nummer 1, Seite 95 ff., Berger, A.N./Mester, L.J.: "Inside the black box: What explains differences in the efficiencies of financial institutions?" in *Journal of Banking & Finance*, Band 21/1997, Ausgabe 7, Seite 895 ff., oder Kumbhakar, S.C.: "Specification and estimation of nonstandard profit functions" in *Empirical Economics*, Band 31/2006, Ausgabe 3, Seite 243 ff.

8 Siehe zum Beispiel Kumbhakar, S.C.: "Estimation of Profit Functions when Profit is not Maximum" in *The American Journal of Agricultural Economics*, Band 83/2001, Ausgabe 1, Seite 1 ff., oder Ali, F./Parikh, A./Shah, M.: "Measurement of profit efficiency using behavioural and stochastic frontier approaches" in *Applied Economics*, Band 26/1994, Ausgabe 2, Seite 181 ff.

9 Siehe Bradford, W./Craycraft, C.: "Prospective Payments and Hospital Efficiency" in *Review of Industrial Organization*, Band 11/1996, Nummer 6, Seite 791 ff.

10 Siehe Knox, K.J./Blankmeyer, E.C./Stutzman, J.: "Relative economic efficiency in Texas nursing facilities: A profit function analysis" in *Journal of Economics and Finance*, Band 23/1999, Seite 199 ff.

11 Siehe Berger, A.N./Mester, L.J. (Fußnote 7).

12 Übersteigt die Liegezeit die im DRG(Diagnosebezogene Fallgruppen)-System festgelegte maximale Verweildauer, muss das Krankenhaus weitere Kosten selbst tragen.

und freigemeinnützigen Krankenhäusern nicht erlaubt ist, Gewinne an Aktionäre oder Inhaber auszuschütten, benötigen sie doch Überschüsse für ein langfristiges Überleben, das mithilfe von Investitionen in neue Technologien, renovierte Gebäude und qualitativ hochwertiges und besser bezahltes Personal gesichert werden kann. Die Bundesländer sollen für diese Investitionen aufkommen, während die Krankenversicherungen die laufenden Kosten der Behandlung übernehmen. Jedoch haben die Bundesländer im Jahr 2006 nur 4 % der Gesamtausgaben der Krankenhäuser finanziert.¹³ Das bedeutet, dass die Krankenhäuser die Investitionen zum Großteil selbst tragen müssen.

3 Schätzstrategie und Daten

3.1 Schätzstrategie

In dieser Arbeit werden alle drei Effizienzarten, technische Effizienz, Kosteneffizienz und Gewineffizienz, mithilfe der stochastischen Frontieranalyse analysiert. Bei allen drei Verfahren wird die Ineffizienz eines Krankenhauses definiert als dessen Abweichung von der geschätzten Effizienzgrenze. Bei der Schätzung der technischen Effizienz wird gemessen, ob die Krankenhäuser technisch in der Lage sind, bei gegebenen Inputs (Arbeit und Kapital) einen maximal möglichen Output (hier: gewichtete Zahl der Fälle) zu erreichen. Bei Kosteneffizienz wird angenommen, dass die Krankenhäuser bei gegebenen Inputpreisen und einem bestimmten Output das Ziel der Kostenminimierung verfolgen. Die Kosteneffizienz setzt sich zusammen aus technischer und input-allokativer Effizienz. Nur wenn ein Krankenhaus auf der technischen Effizienzlinie produziert, kann es auch den Input-Mix wählen, bei dem der Inputpreisvektor die technische Effizienzgrenze tangiert und damit die Kosten minimiert. Bei der Gewineffizienzmessung wird angenommen, dass die Krankenhäuser dem Ziel der Gewinnmaximierung folgen, wobei die Input- und Outputpreise sowie – als quasi-fixer Input – die Zahl der Betten als gegeben angenommen werden. Dieser Effizienzbegriff ist der komplizierteste, da er die technische Kosteneffizienz sowie zusätzlich die output-allokative Effizienz und eine bestimmte Form der Skaleneffizienz umfasst. Wie in Herr (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?", Fußnote 3) und Herr und andere (siehe Herr, A., und andere: "Profit efficiency and ownership of German hospitals", Fußnote 3) erläutert, entspricht die Vorgehensweise bei der Spezifikation der verschiedenen Grenzfunktionen im speziellen Fall einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion mit nur einem Output (Zahl der gewichteten Fälle) (siehe Kumbhakar und Knox Lovell¹⁴).

Der Krankenhausmarkt ist geprägt durch eine Regulierung der Outputpreise. Daher ist die Annahme, dass Krankenhäuser als Preisnehmer agieren, für den deutschen Festpreismarkt, basierend auf einem System diagnosebezogener Fallgruppen, plausibel.

13 Siehe Deutsche Krankenhausgesellschaft e. V. (DKG): „Bestandsaufnahme zur Krankenhausplanung und Investitionsfinanzierung in den Bundesländern – Stand: Juni 2008“ (www.dkgv.de/media/rl/4507.Anlage_Bestandsaufnahme_KH-Planung_neu_060608.pdf) – abgerufen am 2. Februar 2012.

14 Siehe Kumbhakar, S. C./Knox Lovell, C. A.: "Stochastic Frontier Analysis", Cambridge 2000.

Das Modell selbst wird mit einem einstufigen Verfahren nach Huang und Liu¹⁵ geschätzt. Dieses Verfahren erlaubt es, den Einfluss der exogenen Faktoren auf die Ineffizienz in einem Schritt mit der Schätzung der Effizienzgrenze zu erklären. Die Verteilungsannahmen für die beiden Fehlerterme (zufälliger Störterm und nicht-negative Ineffizienz) sind wie folgt: Der zufällige Störterm ist standard-normalverteilt, während die Ineffizienz gestutzt-normalverteilt ist, mit einem Modus, der über die Krankenhäuser variiert und mit konstanter Varianz. Die beiden Störterme sind annahmegemäß unabhängig voneinander und unabhängig von den Regressoren verteilt.¹⁶ Bei der Analyse der aktuelleren Daten wurden außerdem die Beobachtungsjahre zusammengefasst und gleichzeitig die Standardfehler um die Häufung der Beobachtungen auf Krankensebene korrigiert.

3.2 Daten

Die verwendeten Daten stammen aus zwei Quellen: zum einen aus der amtlichen Krankenhausstatistik¹⁷. Die Krankenhausstatistik enthält detaillierte Informationen über verschiedene Kostenarten, die Zahl der Ärzte und Pflegekräfte in Vollzeitäquivalenten, aufgestellte Betten und Patientencharakteristika. Diese Daten wurden für die Jahre 2002 bis 2006 mit Informationen über Gewinne und Umsätze aus der Krankenhausdatenbasis des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, die Bilanzen von mehr als 541 Krankenhäusern enthält, als zweiter Datenquelle erweitert. Insbesondere ist dadurch der EBIT (Earnings Before Interest and Taxes – Gewinn vor Zinsen und Steuern) sowie der Jahresüberschuss der einzelnen Krankenhäuser bekannt. Außerdem wurde ein krankenhausspezifischer Basisfallwert hinzugefügt, der als Outputpreis genutzt wird.¹⁸

Folgende exogene Variablen wurden neben den Trägercharakteristika eingefügt, um für beobachtbare Heterogenität zu kontrollieren und diese aus der Variation der Ineffizienz herauszurechnen: ein Indikator für einen Standort in den neuen Ländern und Berlin, der Hirschman-Herfindahl-Index¹⁹, der Anteil der weiblichen und der über 75-jährigen Patienten, der Anteil der Operationen an allen Fällen sowie Jahresvariablen für den Zeiteffekt. So kann gewährleistet werden, dass der Koeffizient der privaten Trägerschaft keine anderen demografischen oder geografischen Aspekte aufgreift.

4 Ergebnisse

Dieses Kapitel fasst kurz die Hauptergebnisse der Arbeiten von Herr aus dem Jahr 2008 und von Herr und anderen

15 Siehe Huang, C./Liu, J.-T.: "Estimation of a Non-Neutral Stochastic Frontier Production Function" in *Journal of Productivity Analysis*, Band 5/1994, Seite 171 ff.

16 Für eine detaillierte Darstellung der stochastischen Frontieranalyse siehe Kumbhakar und Knox Lovell, Fußnote 14.

17 Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter: Krankenhausstatistik: Grund-, Diagnose- und Kostendaten 2000-2003, Antrag Nr. 254-2005, und Krankenhausstatistik: Grund-, Diagnose- und Kostendaten 2002-2006, Antrag Nr. 615-2007. Die Daten wurden im Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter in Düsseldorf sowie über kontrollierte Datenfernverarbeitung genutzt.

18 Die Basisfallwerte stammen vom Bundesverband der AOK. Da sie erst 2003 eingeführt wurden, wurden die Werte aus dem Jahr 2003 auch für 2002 genutzt.

19 Der Hirschman-Herfindahl-Index ist hier definiert als die Summe der quadratischen Marktanteile an aufgestellten Betten in einem Kreis und misst damit den Grad des Wettbewerbs, dem das Krankenhaus gegenübersteht.

aus dem Jahr 2011 (siehe jeweils Fußnote 3) zusammen und verzichtet dabei auf technische Details sowie auf die Erläuterung der Effizienzwerte und Robustheitstests, die zur Überprüfung der Ergebnisse durchgeführt wurden.

4.1 Kosten- und technische Effizienz

Für die Jahre 2001 bis 2003 bestätigt Herr im Beitrag "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?" aus dem Jahr 2008 (siehe Fußnote 3) internationale Studien (für einzelne Jahre wie auch für zusammengefasste Jahre). Die finale Stichprobe umfasst etwa 1 700 der 2 200 Krankenhäuser. Öffentliche Krankenhäuser sind sowohl technisch effizienter als auch kosteneffizienter als private oder freigemeinnützige Krankenhäuser. Das bedeutet, dass öffentliche Krankenhäuser im damaligen Fallpauschalensystem eine gegebene Outputmenge zu geringeren Kosten und mit weniger Inputs produziert haben als die anderen Träger. Dies ist vor allem auf die längere Verweildauer in privaten Krankenhäusern zurückzuführen. Des Weiteren sind Krankenhäuser, die nicht subventioniert werden, weniger effizient. Der Standortvergleich zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands ergibt keinen signifikanten Unterschied. Bei den Patientencharakteristika zeigt sich, dass ein höherer Anteil von über 75-jährigen an den Patientinnen und Patienten mit einer niedrigeren Effizienz korreliert ist, während der Frauenanteil und die Rate der Operationen eine positive Korrelation aufweisen. Jedoch könnten diese Patientencharakteristika unbeobachtbare Case-Mix-Eigenschaften abbilden, die durch die Gewichtung der Fälle nicht ausreichend adressiert werden.

Die Analyse der Kosteneffizienz und der technischen Effizienz für die Jahre 2002 bis 2006 in Herr, A., und andere: "Profit efficiency and ownership of German hospitals" (siehe Fußnote 3) dient dem Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung von Herr aus dem Jahr 2008 (siehe oben) mit einer aktuellen und homogeneren Stichprobe. Die finale Stichprobe enthält 1 579 Beobachtungen aus 541 Krankenhäusern, deren Bilanzen zur Verfügung standen. Die wenigen Krankenhäuser mit weniger als 100 Betten, die eine Bilanz veröffentlichen, sowie Krankenhäuser, die nicht subventioniert werden, wurden hier eliminiert. Die deskriptiven Statistiken des aktuelleren Datensatzes sind in Tabelle 1 dargestellt.

Sie zeigen, dass vor allem die Gewinnvariablen, aber auch Größe, Ausstattung und Kosten stark über die Trägerschaften variieren und mit großen Standardabweichungen behaftet sind, obwohl die allgemeinen Krankenhäuser mit mehr als 100 Betten ein ähnliches Angebotsspektrum aufweisen.

Von Interesse sind die Effekte der exogenen Variablen auf die Ineffizienz. Die Koeffizienten der verwendeten exogenen Variablen sind mit der homogeneren Stichprobe bis auf einige Ausnahmen nicht mehr statistisch signifikant von Null verschieden (hier nicht gezeigt). Die private Trägerschaft ist zwar im Vergleich zur öffentlichen Trägerschaft wie in der Untersuchung von Herr aus dem Jahr 2008 (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?", Fußnote 3) mit einer niedrigeren Kosteneffizienz und einer niedrigeren technischen Effizienz im Vergleich zur öffentlichen Trägerschaft korreliert, jedoch ist auch dieser Koeffizient nicht signifikant. Seit der Gesund-

Tabelle 1 Mittelwerte und Standardabweichung ausgewählter Variablen der Stichprobe 2002 bis 2006, Analyse der Gewinneffizienz der Krankenhäuser¹ nach Art des Krankenhausträgers

Variable	Öffentlich		Freigemeinnützig		Privat	
	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung
Gewinne und Kosten						
EBIT ² /Umsatz in %	-0,75	4,41	0,63	4,2	5,46	8,31
EAT ³ /Umsatz in %	-0,9	5,3	0,48	4,88	3,38	7,8
Kosten je Bett in EUR	33 667	7 612	31 344	7 243	38 409	25 612
Kosten je Fall in EUR	2 763	481	2 727	551	3 237	2 060
Gewichtete Zahl der Fälle	20 606	21 491	12 537	8 699	10 883	9 238
Zahl der Fälle	20 716	20 269	12 694	8 921	10 734	9 459
Inputs						
Zahl der Betten	1 644	1 498	1 068	707	892	726
Zahl der Ärzte (Vollzeitäquivalente)	131	163	76	64	65	62
Zahl der Pflegekräfte (Vollzeitäquivalente)	345	372	202	144	176	146
Anderes Personal (Vollzeitäquivalente)	403	487	219	167	186	170
Input- und Outputpreise in EUR						
Kosten je Pflegekraft	43 799	4 607	42 309	4 411	39 050	6 156
Kosten je Arzt	84 847	9 845	82 119	9 168	80 984	13 139
Kosten je anderes Personal	40 867	5 602	41 082	6 491	40 121	7 058
Medizinische Kosten je Fall	470	158	471	238	690	648
Basisfallwert (=Outputpreis)	2 677	248	2 630	249	2 728	437
Zahl der Beobachtungen	680		639		260	

Die medizinischen Kosten je ungewichteter Fall enthalten zum Beispiel Kosten für Arzneimittel, Transplantate, Implantate. Gewichtung der Fälle nach diagnosespezifischer Verweildauer im Vergleich zur durchschnittlichen Verweildauer über alle Diagnosen und Krankenhäuser (siehe Herr, A.: "Cost and technical efficiency of German hospitals: does ownership matter?" in Health Economics, Band 17/2008, Ausgabe 9, Seite 1057 ff.).

1 Siehe Herr, A./Schmitz, H./Augurzky, B.: "Profit efficiency and ownership of German hospitals" in Health Economics, Band 20/2011, Ausgabe 6, Seite 660 ff.

2 EBIT (Earnings Before Interest and Taxes): Gewinn vor Zinsen und Steuern.

3 EAT (Earnings After Taxes): Gewinn nach Steuern.

Quellen: Daten der Krankenhausstatistik für die Jahre 2002 bis 2006, gematcht mit Angaben aus den Krankenhausbilanzen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen.

heitsreform 2004 haben die privaten Krankenhäuser vermehrt Ineffizienzen abgebaut und sich so den öffentlichen Krankenhäusern genähert.

4.2 Gewineffizienz

Zusätzlich wurde für die Jahre 2002 bis 2006 die Gewineffizienz gemessen. Die Ergebnisse zeigen, dass es für beide Gewinnmaße, EBIT und Jahresüberschuss, bei der Gewineffizienz signifikante Unterschiede zwischen privaten und öffentlichen Krankenhäusern gibt. Geschätzt wurden (i) ein restringiertes und (ii) ein allgemeines Modell. Unter der Annahme der perfekten input-allokativen Effizienz sind die privaten Krankenhäuser signifikant gewineffizienter als die öffentlichen Krankenhäuser [Modell (i)]. Auch im allgemeinen Modell, in dem input-allokative Ineffizienz zugelassen wird [Modell (ii)], kann dieses Ergebnis zum 10 %-Signifikanzniveau bestätigt werden. Tabelle 2 zeigt die Schätzergebnisse aus Modell (i) für die Gewinnvariablen EBIT und Jahresüberschuss. Die Tabelle ist unterteilt in zwei Teile. Im oberen Teil ist die Gewinnfunktion dargestellt, also die Größen, die die Gewineffizienz(ober)grenze bestimmen. Im unteren Teil zeigen die Koeffizienten der exogenen Größen ihren Einfluss auf die Gewinn-Ineffizienz an.

F-Tests zeigen, dass die Koeffizienten der Gewineffizienzgrenze gemeinsam signifikant von Null verschieden sind, auch wenn einige es individuell nicht sind.

Im Gegensatz zum Fall der Kosteneffizienzgrenze sind die Vorzeichen der Koeffizienten der Gewineffizienzgrenze nicht von vornherein klar. Obwohl ein weiteres Bett zu höheren Kosten oder mehr Output führt, könnte es zu höheren

oder niedrigeren Gewinnen führen, je nach dem Verhältnis der tatsächlichen Zahl der Betten zu der optimalen Zahl der Betten. Der Koeffizient der binären Reform-Variablen ist signifikant und positiv bei dem Gewinnmaß EBIT. Das bedeutet, dass technologischer Wandel die Gewineffizienzgrenze über die Zeit verschiebt und dass dies die Gewinne erhöht. Diese Dummy-Variable ist jedoch nicht als kausaler Effekt der Reform der Krankenhausfinanzierung zu verstehen. Im unteren Teil der Tabelle 2 werden die Koeffizienten interpretiert als ein Einfluss auf die Ineffizienz. Ein negatives Vorzeichen impliziert also höhere Effizienz.

Es wird deutlich, dass die private Trägerschaft signifikant mit einer höheren Gewineffizienz (niedrigeren Ineffizienz) korreliert ist. Das Ergebnis hat mehrere Implikationen: Erstens entspricht es der Erkenntnis, dass private Krankenhäuser ein geringeres Insolvenzrisiko aufweisen.²⁰ Zweitens zeigt es im Vergleich zu den Ergebnissen der Kosteneffizienz, dass Krankenhäuser in Deutschland gewineffizienter sein können, ohne gleichzeitig kosteneffizienter zu sein. Das bedeutet, dass private Krankenhäuser möglicherweise ihre Einnahmen durch eine kostenintensive Produktion erhöhen. Dieses Resultat ist robust im Hinblick auf verschiedene Verteilungsannahmen und Schätzverfahren und auf die beiden genutzten Gewinnvariablen (hier nicht gezeigt).

Aus der Kosteneffizienzanalyse lässt sich weiter schlussfolgern, dass die höhere Gewineffizienz der privaten Kran-

20 Siehe Auguszky, B./ Budde, R./Krolop, S./Schmidt, C.-M./Schmidt, H./ Schmitz, H./ Schwies, C./Terkat, S.: „Krankenhaus Rating Report 2008 – Qualität und Wirtschaftlichkeit“, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (Herausgeber): RWI-Materialien Heft 41, Essen 2008.

Tabelle 2 Schätzergebnisse für die Gewinnvariablen EBIT¹ und Jahresüberschuss

	EBIT ¹		Jahresüberschuss	
	Koeffizient ²	Robuste Standardfehler ³	Koeffizient ²	Robuste Standardfehler ³
Effizienzgrenze				
Ln(Kosten je Arzt)	0,014	(0,026)	-0,050	(0,021)**
Ln(Kosten je anderes Personal)	0,012	(0,014)	-0,008	(0,019)
Ln(medizinische Kosten je Fall)	0,013	(0,006)**	0,006	(0,007)
Ln(Basisfallwert) ⁰⁰	0,036	(0,030)	0,161	(0,012)***
Ln(Zahl der Betten)	0,011	(0,006)*	0,013	(0,006)**
Jahr >= 2004 (Reform-Dummy)	0,896	(0,015)***	-0,009	(0,016)
Konstante	0,470	(0,106)***	0,864	(0,068)***
Exogene Variablen: Einfluss auf Gewinn-Ineffizienz				
Privat	-0,227	(0,091)**	-0,158	(0,055)***
Freigemeinnützig	-0,144	(0,091)	-0,097	(0,057)*
Neue Länder und Berlin	0,221	(0,175)	0,237	(0,163)
Städtisch	0,015	(0,061)	0,022	(0,047)
HHI ⁴	-0,014	(0,11)	0,004	(0,068)
Anteil der über 75-Jährigen	0,051	(0,156)	-0,162	(0,122)
Anteil der Operationen	-0,091	(0,077)	-0,101	(0,085)
Anteil der weiblichen Patienten	-0,037	(0,206)	0,048	(0,142)
Jahr = 2003	-4,375	(1,729)**	-3,543	(0,901)***
Jahr = 2004	0,729	(0,049)***	-0,436	(0,054)***
Jahr = 2005	-1,249	(0,324)***	-3,727	(1,120)***
Jahr = 2006	-5,583	(1,759)***	-0,537	(0,080)***
Konstante	1,191	(0,117)***	1,354	(0,116)***
N	1 579		1 579	

1 EBIT (Earnings Before Interest and Taxes): Gewinn vor Zinsen und Steuern.

2 Die Vorzeichen der Koeffizienten zeigen den Effekt auf die Ineffizienz. Der niedrigste Wert von EBIT und Jahresüberschuss ist jeweils auf 0,001 normiert. Alle Preise und Gewinne sind durch den Preis für Pflegekräfte (= Kosten je Pflegekraft) dividiert und damit normalisiert worden.

3 in Klammern. * (p < 0,10), ** (p < 0,05), *** (p < 0,01).

4 Hirschman-Herfindahl-Index (HHI): Summe der quadrierten Marktanteile jedes Krankenhauses/jeder Kette (in aufgestellten Betten) je Kreis.

kenhäuser auf einer höheren output-allokativen Effizienz beruht. Das bedeutet umgekehrt, dass öffentliche Krankenhäuser ihre Gewinne durch eine verbesserte Output-Allokation erhöhen könnten, zum Beispiel durch die Akquirierung spezieller Patienten, durch die Verbesserung der Qualität und ihrer Wahrnehmung oder durch die Spezialisierung auf bestimmte Fälle zur Hebung von Skalenerträgen. Diese Maßnahmen wirken jedoch nur gewinnsteigernd bei gleichzeitig konstanter Kosteneffizienz.

Außer der privaten Trägerschaft weisen auch die Jahresvariablen der Jahre 2003, 2005 und 2006 ein signifikant negatives Vorzeichen auf. Das bedeutet, dass die Gewineffizienz über die Zeit gestiegen ist (in Bezug auf den EBIT mit Ausnahme des Jahres 2004).

5 Schlussfolgerung

In den Studien von Herr, A., aus dem Jahr 2008 und Herr, A., und anderen aus dem Jahr 2011 wurden die technische Effizienz, die Kosteneffizienz und zum ersten Mal die Gewineffizienz deutscher Krankenhäuser mithilfe der stochastischen Frontieranalyse geschätzt. Die Ergebnisse zeigen, dass in den Jahren 2001 bis 2003 private Krankenhäuser zwar signifikant weniger kosteneffizient und weniger technisch effizient waren als öffentliche Krankenhäuser. In den Jahren 2003 bis 2006 waren in einer anderen Stichprobe private Krankenhäuser nicht signifikant weniger kosteneffizient als öffentliche Krankenhäuser. Sie waren jedoch signifikant gewineffizienter. Die unterschiedlichen Ergebnisse im Bezug auf die Kosteneffizienz können damit erklärt werden, dass das Finanzierungssystem für Krankenhäuser im Jahr 2004 grundsätzlich reformiert wurde und nun keinen Anreiz mehr zur Verlängerung von Verweildauern zur Gewinnmaximierung bei gleichzeitig höheren Kosten bietet. Das zweite Ergebnis ist neu und robust gegenüber der Wahl des Gewinnmaßes, verschiedenen Schätzverfahren und Verteilungsannahmen der Ineffizienzterme und entspricht sowohl den theoretischen Überlegungen zum Verhalten von privaten im Unterschied zu öffentlichen Institutionen als auch den Beobachtungen der höheren Gewinne bei einem niedrigeren Insolvenzrisiko privater Krankenhäuser.

Aus politischer Sicht könnte eine Kostenersparnis der Gewinnmaximierung in einem hauptsächlich öffentlich finanzierten Sektor vorgezogen werden. Jedoch können die Gewinne auch für erforderliche Instandhaltungs- und Modernisierungsinvestitionen genutzt werden, die das langfristige Überleben ohne Steuerzuschüsse sichern. Tatsächlich zeigen Augurzky, B., und andere²¹, dass die Investitionsraten privater Krankenhäuser höher sind. Ob höhere Gewinne auch zu einer höheren Behandlungsqualität führen, ist empirisch jedoch weiter unklar. [\[1\]](#)

²¹ Siehe Fußnote 20.

Dr. Andreas Gontermann, Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Betriebswirt (FH) Peter Giehl,
ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V., Frankfurt am Main

Elektroindustrie: eine Reduzierung auf die Wirtschaftszweige 26 und 27 greift zu kurz

Mit zunehmender Globalisierung haben weltweit vergleichbare Statistiken als Grundlage für politische und unternehmerische Entscheidungen stark an Bedeutung gewonnen. Als Folge wurden die den Statistiken zugrunde liegenden Klassifikationen, die einer einheitlichen Gliederung der zu beobachtenden Tatbestände dienen, international harmonisiert. Die Konsequenz dieser Harmonisierungsbemühungen ist allerdings, dass die klassifikatorischen Gliederungen in den betreffenden Systematiken, zum Beispiel der Klassifikation der Wirtschaftszweige, dem Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik oder dem Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, nicht mehr in jedem Fall der Verbandsstruktur auf nationaler Ebene entsprechen. Das muss bei der Analyse von Daten der amtlichen Statistik berücksichtigt werden.

Das haben die Autoren des folgenden Beitrags, Dr. Andreas Gontermann, Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Konjunktur und Märkte im ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V., und sein Mitarbeiter, Peter Giehl, in nachfolgendem Gastbeitrag mit einer eigenen statistischen Abgrenzung der Elektroindustrie getan. Allerdings ist auch die vom ZVEI verwendete statistische Abgrenzung nicht 100 %-ig trennscharf. So gehört beispielsweise zur Klasse 28.24 der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), die im nachfolgenden Beitrag zu 100 % der Elektroindustrie zugerechnet wurde (siehe Tabelle 1), auch die Herstellung von Kettensägen und Ähnlichem mit Benzinmotor, sodass auch der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) einen Anteil an den Umsätzen, Beschäftigten und so weiter für sich reklamieren könnte. Zur Klasse 33.13 der WZ 2008, um ein zweites Beispiel zu nennen, die im folgenden Beitrag ebenfalls

vollständig der Elektroindustrie zugerechnet wurde, gehört auch die Reparatur rein optischer Ferngläser, Mikroskope und Teleskope, auf die vielleicht der Deutsche Industrieverband für optische, medizinische und mechatronische Technologien e. V. (SPECTARIS) Anspruch erheben könnte. Um Mehrfachzählungen zu vermeiden, müssten deshalb diese Positionen sowie die in Tabelle 1 genannten Anteile, die unter 100 % liegen, mit den anderen betroffenen Branchenverbänden abgestimmt werden.

Wie bei Gastbeiträgen in Wirtschaft und Statistik üblich, zeichnen für die darin getroffenen Aussagen allein die Autoren verantwortlich.

Mit einem Volumen von mehr als 2 800 Milliarden Euro ist der Markt für elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse heute der größte Produktmarkt weltweit. Der deutsche Elektromarkt ist dabei der global fünftgrößte.¹ Auch hierzulande zählt sie zu den größten Industriebranchen. Mit über 840 000 Beschäftigten ist die Elektroindustrie der zweitgrößte Arbeitgeber innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Ein Fünftel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Ingenieure, weitere drei Fünftel Fachkräfte. Im Jahr 2011 hat die deutsche Elektrobranche Erlöse von 178 Milliarden Euro erzielt. Ihr direkter Beitrag zur Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts beläuft sich auf 3 %, der Anteil an der gesamten Industrieproduktion beträgt 12%.² Die Wertschöpfungsquote in der Elektroindustrie – sprich: das Verhältnis der Wertschöpfung zum Gesamtwert

¹ Siehe ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.: „Welt-Elektromarkt – Ausblick auf 2011 und 2012“, Frankfurt am Main, April 2011.

² Siehe ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.: „Deutsche Elektroindustrie – Fakten“, Frankfurt am Main, März 2011.

der hergestellten Produkte und Systeme – beträgt 38 %. Das ist die höchste Quote unter allen großen Industriebranchen in Deutschland.³ Schließlich gehört die Elektroindustrie zu den tragenden Säulen der deutschen Exportwirtschaft. Ihre Ausfuhren – einschließlich Re-Exporten – beliefen sich im Jahr 2011 auf 157 Milliarden Euro und stehen damit für mehr als ein Siebtel aller deutschen Exporte.

Die deutsche Elektroindustrie verfügt über ein ebenso breit gefächertes wie dynamisches und innovatives Produktportfolio. Der Großteil des Branchenumsatzes entfällt dabei auf Investitionsgüter (wie Automatisierungs- oder Energietechnik). Daneben umfasst das Produktspektrum aber auch Vorleistungsgüter (insbesondere elektronische Bauelemente) und Gebrauchsgüter (wie Haushaltsgeräte oder Unterhaltungselektronik).

Schneller als andere Branchen setzt die Elektroindustrie Ideen in marktreife Produkte und Systeme um. Rund acht von zehn Elektrounternehmen warten regelmäßig mit Produkt- oder Prozessinnovationen auf.⁴ 38 Cent von jedem umgesetzten Euro werden mit Produktneuheiten erlöst, und jede dritte Neuerung im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt erfährt ihren originären Anstoß durch die Elektroindustrie. Grundlage für die Innovationsstärke der Branche sind jährliche Investitionsausgaben sowie Aufwendungen für Forschung und Entwicklung von zusammen über 18 Milliarden Euro.⁵ Kurzum: Mit ihren zentralen (Querschnitts-)Technologien treibt die Elektroindustrie den technologischen Fortschritt und damit verbunden das wirtschaftliche Wachstum und den gesellschaftlichen Wohlstand in Deutschland voran.

Unübersichtliches Bild in amtlicher Statistik

Der amtlichen Branchenstatistik lässt sich heute auf den ersten Blick kein vollständiges und umfassendes Bild der deutschen Elektroindustrie entnehmen. Im Gegensatz zu den anderen großen Industriezweigen – insbesondere der Automobilindustrie, dem Maschinenbau und der Chemischen Industrie – wird die Elektroindustrie hier nicht als Gesamtbranche abgebildet, sondern regelmäßig auf die beiden Wirtschaftszweige 26 „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ und WZ 27 „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ reduziert. Diese Reduzierung erfolgt dabei nicht erst seit der letzten Revision 2008 der – international [International Standard Industrial Classification (ISIC)] beziehungsweise europäisch [Nomenclature générale des activités économiques dans les Communautés européennes (NACE)] harmonisierten – Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ

2008)⁶. Vielmehr hat sie auch bereits die Ausgaben 2003⁷ und 1993⁸ der nationalen Klassifikation der Wirtschaftszweige betroffen, in denen die Elektroindustrie auf die Wirtschaftszweignummern 30 bis 33 verkürzt wurde.

Zwar hat es im Zuge der Überarbeitung der Kodierung 2008 insoweit kleinere Fortschritte gegeben, als nunmehr die „Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten“ (WZ-Nummer 27.51) nicht mehr dem Maschinenbau, sondern dem Wirtschaftszweig 27 und damit der Elektroindustrie zugeordnet ist. Darüber hinaus gehören jetzt die Informationstechnik, die Medizintechnik sowie die Messtechnik und Prozessautomatisierung zum Wirtschaftszweig 26. Dennoch bleiben neben der Unübersichtlichkeit zwei große Verzerrungen bestehen: Zum einen gibt es nach wie vor etliche, komplett oder anteilig zur Elektrotechnik- und Elektronikindustrie gehörende Wirtschaftszweige, die nicht in den Zweistellern 26 und 27 der Klassifikation, sondern an anderer Stelle erfasst werden. Zu nennen sind hier etwa

- › die „Herstellung von handgeführten Werkzeugen mit Motorantrieb“ (WZ-Nummer 28.24),
- › die „Herstellung elektrischer und elektronischer Ausrüstungsgegenstände für Kraftwagen“ (WZ-Nummer 29.31), die nach der WZ-2008-Systematik nunmehr der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen zugerechnet werden,
- › der „Schienenfahrzeugbau“ (WZ-Nummer 30.20),
- › die „Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien“ (WZ-Nummer 32.50) oder
- › die „Reparatur von elektronischen und optischen Geräten“ (WZ-Nummer 33.13) beziehungsweise die „Reparatur von elektrischen Ausrüstungen“ (WZ-Nummer 33.14).

Zum anderen gehen in die Wirtschaftszweige 26 und 27 etwa auch

- › die „Herstellung von Uhren“ (WZ-Nummer 26.52),
- › die „Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern“ (WZ-Nummer 26.80) oder
- › die „Herstellung von nicht elektrischen Haushaltsgeräten“ (WZ-Nummer 27.52)

ein, die aber aus dem Produktspektrum der Elektroindustrie herausfallen.

Die mit der Revision 2008 der Klassifikation der Wirtschaftszweige neu eingeführte Abteilung „Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen“ (WZ-Nummer 33) zur Trennung zwischen der Herstellung von Investiti-

³ Siehe ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V.: „ZVEI-Benchmarking – Die Elektroindustrie im Branchenvergleich“, Frankfurt am Main, Juli 2011.

⁴ Siehe Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH: „ZEW Branchenreport Innovationen 2011“, Mannheim 2012.

⁵ Siehe Ifo-Institut: „Investitionsschätzung“, München 2011, und Stifterverband für die deutsche Wissenschaft: „FuE-Datenreport 2011“, Essen 2011.

⁶ Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 2008“, Wiesbaden 2008.

⁷ Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 2003“, Wiesbaden 2003.

⁸ Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 1993“, Wiesbaden 1993.

Tabelle 1 Zusammensetzung der Elektroindustrie nach Abgrenzung des ZVEI¹

WZ-2008 ² -Kode	... und was sich dahinter verbirgt (WZ 2008-Bezeichnung)	Einbeziehung zu ... %
18.20	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	100
23.43	Herstellung von Isolatoren und Isolierteilen aus Keramik	100
26.11	Herstellung von elektronischen Bauelementen	100
26.12	Herstellung von bestückten Leiterplatten	100
26.20	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten	100
26.30	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	100
26.40	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	100
26.51	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen	100
26.60	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	100
26.70	Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten	25
27.11	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren	100
27.12	Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schaltanlagen	100
27.20	Herstellung von Batterien und Akkumulatoren	100
27.31	Herstellung von Glasfaserkabeln	100
27.32	Herstellung von sonstigen elektronischen und elektrischen Drähten und Kabeln	100
27.33	Herstellung von elektrischem Installationsmaterial	100
27.40	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten	100
27.51	Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten	100
27.90	Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a. n. g.	100
28.21	Herstellung von Öfen und Brennern	90
28.24	Herstellung von handgeführten Werkzeugen mit Motorantrieb	100
29.31	Herstellung elektrischer und elektronischer Ausrüstungsgegenstände für Kraftwagen	100
30.20	Schienefahrzeugbau	90
32.50	Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien	20
33.13	Reparatur von elektronischen und optischen Geräten	100
33.14	Reparatur von elektrischen Ausrüstungen	100
33.20	Installation von Maschinen und Ausrüstungen a. n. g.	75

¹ ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.
² Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

ongütern einerseits und deren Reparatur und Installation andererseits trägt ebenfalls nicht zu mehr Transparenz bei, da hier eine Zurechnung der Reparatur- und Installationsleistungen zu den einzelnen Industriebranchen erheblich erschwert wird.

Zusammensetzung der Elektroindustrie nach ZVEI-Abgrenzung

Sowohl im Rahmen der Konjunkturstatistik (Auftragseingangindex, Umsatzindex und Produktionsindex) als auch bei den im „Monatsbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes“ erfassten Merkmalen (Umsatz, Beschäftigte, Löhne und Gehälter, Arbeitsstunden) kommt es darauf an, ein möglichst passendes Bild der Elektroindustrie als Gesamtbranche und ihrer Entwicklung im Zeitablauf zu zeichnen. Entsprechend zieht der ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V. bei seinen Berechnungen und Darstellungen die in der Tabelle 1 aufgeführten insgesamt 27 Wirtschaftszweige der WZ 2008 (vollständig oder teilweise) heran.

Wird die Betrachtung der Elektroindustrie nur auf die beiden Wirtschaftszweige 26 und 27 beschränkt, dann werden sowohl Größenverhältnisse als auch Entwicklungen im Zeitablauf verzerrt dargestellt. So belief sich etwa die Zahl der Beschäftigten in der deutschen Elektroindustrie nach der umfassenden Abgrenzung des ZVEI (gemäß Tabelle 1) per Ende 2010 auf 816 000. Die Zweisteller 26 und 27 weisen dagegen in Summe nur 646 000 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter aus. Was den Branchenumsatz im Jahr 2010 angeht, so stehen sich 164 Milliarden Euro nach vollständiger ZVEI-Abgrenzung und 150 Milliarden Euro für die Wirtschaftszweige 26 und 27 zusammengenommen gegenüber. Zwischen den Jahren 2009 und 2010 hat die Zahl der Beschäftigten in der Elektrobranche der ZVEI-Abgrenzung zufolge um 6 000 zugenommen und der Umsatz ist um 19 Milliarden Euro gewachsen. Der verengte Blick nach auf die beiden Wirtschaftszweige 26 und 27 läuft hier hingegen auf einen leichten Beschäftigungsrückgang, aber einen etwas stärkeren Anstieg der Erlöse um 23 Milliarden Euro hinaus.

Außenhandelsstatistik

In der Außenhandelsstatistik kommt die Elektroindustrie ebenfalls nicht als Gesamtbranche vor. Hier wird sie regelmäßig auf das Kapitel 85 des Warenverzeichnisses für die Außenhandelsstatistik (WA) verkürzt.⁹ Dabei betreffen die Exporte und Importe elektrotechnischer und elektronischer Erzeugnisse insgesamt 720 Meldepositionen, die sich – neben Kapitel 85 – zusätzlich in den Kapiteln 63, 84, 86, 90, 91 und 94 des Warenverzeichnisses für die Außenhandelsstatistik finden (siehe Tabelle 2).

Auch hier ergeben sich nennenswerte Abweichungen, wenn man Größenordnungen und Entwicklungslinien einmal auf der Grundlage aller 720 Meldepositionen gemäß der umfas-

⁹ Siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik“, Wiesbaden, diverse Jahrgänge.

Tabelle 2 Den Außenhandel der deutschen Elektroindustrie betreffende Meldepositionen

Kapitel des Warenverzeichnisses für die Außenhandelsstatistik	... und was sich dahinter verbirgt	Anzahl der Meldepositionen
63	Andere konfektionierte Spinnstoffwaren; Warenzusammenstellungen; Altwaren und Lumpen	1
84	Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte; Teile davon	75
85	Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren, Teile davon; Tonaufnahme- oder Tonwiedergabegeräte, Bild- und Tonaufzeichnungs- oder -wiedergabegeräte, für das Fernsehen, Teile und Zubehör für diese Geräte	492
86	Schienenfahrzeuge und ortsfestes Gleismaterial, Teile davon; mechanische (auch elektromechanische) Signalgeräte für Verkehrswege	25
90	Optische, fotografische oder kinematografische Instrumente, Apparate und Geräte; Mess-, Prüf- oder Präzisionsinstrumente, -apparate und -geräte; medizinische und chirurgische Instrumente, Apparate und Geräte; Teile und Zubehör für diese Instrumente, Apparate und Geräte	102
91	Uhrmacherwaren	3
94	Möbel; medizinisch-chirurgische Möbel; Bettausstattungen und ähnliche Waren; Beleuchtungskörper, anderweit weder genannt noch inbegriffen; Reklameleuchten, Leuchtschilder, beleuchtete Namensschilder und dergleichen; vorgefertigte Gebäude	22

senden ZVEI-Abgrenzung und ein anderes Mal auf Basis der nur 492 Positionen einbeziehenden Abgrenzung des WAKapitels 85 betrachtet. Gemäß ersterer Abgrenzung sind die Exporte der deutschen Elektroindustrie zwischen 2005 und 2010 um knapp 10 % von 135 Milliarden Euro auf 148 Milliarden Euro gestiegen, gemäß letzterer indessen um mehr als 13 % von lediglich 89 Milliarden Euro auf 101 Milliarden Euro.

Zusammenfassung

Das Spektrum der deutschen Elektroindustrie ist sehr breit. Sie statistisch nur auf Basis der Summe der beiden Wirtschaftszweige 26 und 27 der Klassifikation der Wirtschaftszweige oder des Kapitels 85 des Warenverzeichnisses für die Außenhandelsstatistik darzustellen, ist regelmäßig mit einer erheblichen Untererfassung der nach Beschäftigten immerhin zweitgrößten deutschen Industriebranche verbunden. Zwar dürfte eine Änderung der amtlichen Nomenklatur – hin zu einer Subsumierung sämtlicher Fachbereiche der Elektroindustrie unter einem Zweisteller – nur schwerlich zu erreichen sein, da hierfür nicht zuletzt eine UN-weite Einigung erforderlich wäre. Wer sich aber zu Zwecken der Konjunkturbeobachtung oder der Analyse struktureller Veränderungen im Branchengefüge mit der Elektroindustrie auseinandersetzt, der sollte – um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten – zusätzlich auch die vom ZVEI verwendete statistische Abgrenzung heranziehen. [u](#)



Übersicht

über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge

	Heft	Seite
Bevölkerung		
Geburtenfolge und Geburtenabstand – neue Daten und Befunde	2	89
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	1	30
Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt		
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	1	30
Handwerk		
Handwerkszählung 2008	1	51
Verkehr		
Öffentlicher Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2010	2	102
Gesundheit		
20 Jahre Krankenhausstatistik	2	112
Wirtschaftsrechnungen		
Generierung der Einkommensvariablen in der deutschen EU-SILC-Erhebung „LEBEN IN EUROPA“	2	139
LEBEN IN EUROPA/EU-SILC 2010	2	152
Preise		
Preise im Jahr 2011	1	63
Preise im Januar 2012	2	173
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen		
Bruttoinlandsprodukt 2011	1	13

ÜBERSICHT

	Heft	Seite
Umwelt		
Berücksichtigung von sekundären Rohstoffen bei der Berechnung von indirekten Importen	2	166
Gastbeiträge		
Effizienz und Trägerschaft deutscher Krankenhäuser: Analysen mit Daten der amtlichen Statistik	2	178
Elektroindustrie: eine Reduzierung auf die Wirtschaftszweige 26 und 27 greift zu kurz	2	184

Inhalt	Seite
Ausgewählte Konjunkturindikatoren	2*
Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung	6*
Arbeitsmarkt	10*
Sozialleistungen	14*
Bauen und Wohnen	14*
Land- und Forstwirtschaft	16*
Produzierendes Gewerbe	18*
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus	32*
Verkehr	32*
Außenhandel	36*
Unternehmen und Arbeitsstätten	38*
Preise	40*
Verdienste und Arbeitskosten	48*
Finanzen und Steuern	66*
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	74*

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990. Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein. Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Einheit	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitsmarkt							
Erwerbstätige ¹ im Inland	1 000	41 214	41 470	41 620	41 647	41 469	41 090
Erwerbstätige ¹ Inländer	1 000	41 067	41 355	41 520	41 582	41 416	41 063
		Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitslose ²	Anzahl	2 944 686	2 795 570	2 736 926	2 713 054	2 780 206	3 081 706
Gemeldete Stellen ^{3,7}	Anzahl	496 777	501 217	499 521	491 656	466 619	451 619
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe⁴							
Betriebe	Anzahl	22 153	22 143	22 136	22 130	22 107	22 093
Tätige Personen	1 000	5 150	5 194	5 220	5 217	5 218	5 205
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	654	654	697	669	713	616
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. EUR	18 502	17 927	17 893	18 234	23 895	19 122
Umsatz	Mill. EUR	134 369	132 309	148 618	136 474	146 656	134 898
dar.: Auslandsumsatz	Mill. EUR	61 199	59 496	68 803	62 331	67 382	62 402
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵							
insgesamt	2005=100	118,2	113,4	119,1	115,4	118,8	117,2
Inland	2005=100	115,8	111,4	115,4	108,3	115,9	105,6
Ausland	2005=100	120,2	115,1	122,2	121,7	121,4	127,3
Index des Umsatzes für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex)⁵							
insgesamt	2005=100	116,3	114,2	128,2	117,5	125,9	115,9
Inland	2005=100	112,3	111,4	122,4	113,3	121,2	110,1
Ausland	2005=100	121,4	117,8	135,6	122,7	131,7	123,1
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe²							
	2005=100	111,5	110,0	120,3	113,7	122,1	106,9
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Bauhauptgewerbe^{6,7}							
Betriebe	Anzahl	7 177	7 172	7 163	7 498	7 519	7 503
Tätige Personen	1 000	390	396	395	406	405	397
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	43 417	44 095	46 122	44 169	47 316	31 988
Entgelte	Mill. EUR	1 111	1 144	1 112	1 119	1 340	1 097
Gesamtumsatz	Mill. EUR	5 527	5 678	5 884	6 021	6 596	6 234
dar.: baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	5 442	5 599	5 801	5 934	6 506	6 129
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Index des Auftragseingangs (Wertindex)⁶							
	2005=100	133,9	125,7	129,4	109,4	107,3	105,8
		2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Index des Auftragsbestands (Wertindex)							
	2005=100	136,7	131,6	120,8	132,4	139,9	135,6
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe⁵							
	2005=100	135,7	137,8	144,4	132,4	141,7	97,5

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 4 Angaben für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. – 5 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 6 Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – 7 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Veränderung in %							
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitsmarkt								
Erwerbstätige ¹ im Inland	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,9
Erwerbstätige ¹ Inländer	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,9
Arbeitslose ²	- 6,9	- 7,3	- 7,7	- 7,9	- 2,1	- 0,9	+ 2,5	+ 10,8
Gemeldete Stellen ^{3,4}	+ 24,7	+ 24,7	+ 22,9	+ 20,5	- 0,3	- 1,6	- 5,1	- 3,2
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe⁵								
Betriebe	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1
Tätige Personen	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,0	- 0,2
Geleistete Arbeitsstunden	+ 3,4	+ 0,3	+ 3,0	+ 1,6	+ 6,6	- 4,0	+ 6,5	- 13,6
Brutto Lohn- und -gehaltssumme	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,5	+ 4,8	- 0,2	+ 1,9	+ 31,0	- 20,0
Umsatz	+ 10,1	+ 3,9	+ 5,2	+ 2,2	+ 12,3	- 8,2	+ 7,5	- 8,0
dar.: Auslandsumsatz	+ 10,4	+ 3,6	+ 4,2	- 1,0	+ 15,6	- 9,4	+ 8,1	- 7,4
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex) ⁶								
insgesamt	+ 3,6	+ 3,7	- 2,9	+ 1,7	+ 5,0	- 3,1	+ 2,9	- 1,3
Inland	+ 4,2	- 0,5	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,6	- 6,2	+ 7,0	- 8,9
Ausland	+ 2,9	+ 7,2	- 5,7	+ 1,6	+ 6,2	- 0,4	- 0,2	+ 4,9
Index des Umsatzes für das Verarbeitende Gewerbe (Wertindex) ⁷								
insgesamt	+ 8,8	+ 2,5	+ 4,4	+ 1,6	+ 12,3	- 8,3	+ 7,1	- 7,9
Inland	+ 9,2	+ 3,1	+ 5,0	+ 4,9	+ 9,9	- 7,4	+ 7,0	- 9,2
Ausland	+ 8,5	+ 1,7	+ 3,6	- 2,0	+ 15,1	- 9,5	+ 7,3	- 6,5
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe⁸								
Bauhauptgewerbe ^{4,7}	+ 5,4	+ 0,4	+ 4,4	+ 0,8	+ 9,4	- 5,5	+ 7,4	- 12,4
Betriebe	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	- 0,1	+ 4,7	+ 0,3	- 0,2
Tätige Personen	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	- 0,1	+ 2,6	- 0,2	- 1,9
Geleistete Arbeitsstunden	+ 2,0	- 3,1	+ 7,0	+ 41,5	+ 4,6	- 4,2	+ 7,1	- 32,4
Entgelte	+ 5,3	+ 5,2	+ 6,7	+ 13,3	- 2,8	+ 0,6	+ 19,7	- 18,1
Gesamtumsatz	+ 5,7	+ 3,3	+ 10,0	+ 25,1	+ 3,6	+ 2,3	+ 9,5	- 5,5
dar.: baugewerblicher Umsatz	+ 5,9	+ 3,2	+ 10,0	+ 24,6	+ 3,6	+ 2,3	+ 9,6	- 5,8
Index des Auftragseingangs (Wertindex) ⁶	+ 3,9	- 3,3	+ 15,4	+ 17,3	+ 2,9	- 15,5	- 1,9	- 1,4
Index des Auftragsbestands (Wertindex)	+ 9,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,0	- 8,2	+ 9,6	+ 5,7	- 3,1
Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe ⁸	+ 5,2	- 0,3	+ 9,5	+ 44,2	+ 4,8	- 8,3	+ 7,0	- 31,2

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Nur ungefähre Arbeitsstellen. – 4 Angaben für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. – 5 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 6 Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – 7 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Einheit	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Großhandel²							
Beschäftigte	2005=100	97,7	98,7	99,1	99,2	99,4	99,3
Umsatz nominal ³	2005=100	116,1	121,0	128,7	121,5	128,5	118,7
Umsatz real ³	2005=100	102,1	105,7	114,9	108,9	115,5	107,9
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Einzelhandel⁴							
Beschäftigte	2005=100	97,0	97,7	98,2	98,3	98,9	99,1
Umsatz nominal ³	2005=100	101,9	101,2	102,9	106,3	108,2	122,4
Umsatz real ³	2005=100	97,6	96,9	97,9	101,0	103,1	117,6
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Kfz-Handel und Tankstellen⁵							
Beschäftigte	2005=100	94,9	96,0	96,9	97,3	97,4	97,3
Umsatz nominal ³	2005=100	98,4	94,6	101,3	103,2	105,8	95,1
Umsatz real ³	2005=100	93,1	89,2	95,3	96,7	99,5	89,6
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Gastgewerbe							
Beschäftigte	2005=100	102,6	103,0	102,8	101,6	99,8	99,5
Umsatz nominal ³	2005=100	111,4	107,3	112,2	109,2	94,6	100,2
Umsatz real ³	2005=100	100,4	96,7	100,4	97,6	84,9	90,1
		Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Außenhandel							
Einfuhr	Mill. EUR	75 250	73 493	77 841	77 867	78 893	72 120
Ausfuhr	Mill. EUR	85 664	85 138	94 960	89 170	94 963	85 018
		Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Preise							
Verbraucherpreisindex für Deutschland	2005=100	111,0	111,1	111,1	111,1	111,9	111,5
		Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	2005=100	116,5	116,8	117,0	117,1	116,6	117,3
		Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Großhandelsverkaufspreise	2005=100	119,5	119,8	118,6	119,4	119,4	120,8
		Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Einfuhrpreise	2005=100	116,6	117,3	116,9	117,4	117,7	119,2
Index der Ausfuhrpreise	2005=100	110,2	110,2	110,0	110,2	110,3	111,2
		2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Arbeitskosten⁶							
Index der Arbeitskosten insgesamt	2008=100	103,0	103,0	103,6	105,6	107,0	106,0
Index der Bruttolöhne und -gehälter	2008=100	102,7	102,7	103,3	104,8	106,5	105,7
Index der Lohnnebenkosten	2008=100	103,8	104,1	104,9	108,2	108,7	107,1

1 Einschließlich Handelsvermittlung. – 2 In jeweiligen Preisen. – 3 In Preisen des Jahres 2000. – 4 Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 5 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 6 Arbeitskosten je geleistete Stunde im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. Saison- und kalenderbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Ausgewählte Konjunkturindikatoren

	Veränderung in %							
	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Großhandel¹								
Beschäftigte	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1
Umsatz nominal ²	+ 7,1	+ 3,8	+ 5,8	+ 2,7	+ 6,4	- 5,6	+ 5,8	- 7,6
Umsatz real ³	+ 3,3	+ 0,7	+ 2,7	+ 1,5	+ 8,7	- 5,2	+ 6,1	- 6,6
Einzelhandel⁴								
Beschäftigte	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,2
Umsatz nominal ²	+ 3,4	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,3	+ 1,8	+ 13,1
Umsatz real ³	+ 1,5	- 0,3	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,2	+ 2,1	+ 14,1
Kfz-Handel und Tankstellen⁵								
Beschäftigte	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1
Umsatz nominal ²	+ 3,7	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,0	+ 7,1	+ 1,9	+ 2,5	- 10,1
Umsatz real ³	+ 1,8	- 0,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 6,8	+ 1,5	+ 2,9	- 9,9
Gastgewerbe								
Beschäftigte	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,9	+ 4,0	- 0,2	- 1,2	- 1,8	- 0,3
Umsatz nominal ²	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,6	- 2,7	- 13,4	+ 5,9
Umsatz real ³	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,6	+ 3,8	- 2,8	- 13,0	+ 6,1
Außenhandel								
Einfuhr	+ 12,0	+ 8,9	+ 7,0	+ 5,4	+ 5,9	+ 0,0	+ 1,3	- 8,6
Ausfuhr	+ 10,5	+ 3,7	+ 8,4	+ 4,9	+ 11,5	- 6,1	+ 6,5	- 10,5
Preise								
Verbraucherpreisindex für Deutschland	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,7	- 0,4
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,6
Index der Großhandelsverkaufspreise	+ 5,0	+ 4,9	+ 3,0	+ 3,0	- 1,0	+ 0,7	± 0,0	+ 1,2
Index der Einfuhrpreise	+ 6,8	+ 6,0	+ 3,9	+ 3,7	- 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3
Index der Ausfuhrpreise	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8
Arbeitskosten⁶								
Index der Arbeitskosten insgesamt	+ 1,0	+ 2,5	+ 4,0	+ 2,9	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,3	- 0,9
Index der Bruttolöhne und -gehälter	+ 1,0	+ 1,9	+ 3,8	+ 2,9	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,6	- 0,8
Index der Lohnnebenkosten	+ 1,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 2,9	+ 0,8	+ 3,2	+ 0,4	- 1,4

1 Einschließlich Handelsvermittlung. – 2 In jeweiligen Preisen. – 3 In Preisen des Jahres 2000. – 4 Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 5 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 6 Arbeitskosten je geleistete Stunde im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. – 7 Kalendersbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA. – 8 Saison- und kalendersbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Deutschland										
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	82 002	81 802	81 752	81 768	81 831	81 785	81 796	81 831	...
dar.: Ausländer/-innen ^{1,2}	1 000	7 186	7 134	7 199	7 302	7 370	7 320	7 339	7 370	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung⁷										
Eheschließungen	Anzahl	377 055	378 439	382 047	109 423	137 770	49 067	46 160	42 543	28 638
Ehescheidungen ³	Anzahl	191 948	185 817	187 027	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	Anzahl	682 514	665 126	677 947	157 657	182 196	57 924	64 079	60 193	54 612
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	33 882	32 711	33 484	7 810	8 177	2 612	2 939	2 626	2 473
Nichtehelecht Lebendgeborene ⁴	Anzahl	218 887	217 758	225 472	51 918	61 231	19 225	21 656	20 350	18 743
Gestorbene ⁵	Anzahl	844 439	854 544	858 768	206 694	200 478	62 980	72 223	65 275	68 233
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	19 972	20 713	20 181	4 894	4 808	1 505	1 698	1 605	1 649
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	2 414	2 334	2 322	568	638	213	222	203	157
Totgeborene	Anzahl	2 412	2 338	2 466	571	597	198	199	200	191
Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbene (-)	Anzahl	- 161 925	- 189 418	- 180 821	- 49 037	- 18 282	- 5 056	- 8 144	- 5 082	- 13 621
Deutsche	Anzahl	- 175 835	- 201 416	- 194 124	- 51 949	- 21 651	- 6 163	- 9 385	- 6 103	- 14 445
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 13 910	+ 11 998	+ 13 303	+ 2 916	+ 3 369	+ 1 107	+ 1 241	+ 1 021	+ 824
Wanderungen⁶										
Zuzüge	Anzahl	682 146	721 013	798 241	239 557	288 779	86 182	95 778	106 819	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	573 815	606 313	683 529	210 564	251 612	72 781	82 547	96 284	...
Fortzüge	Anzahl	737 889	733 798	670 606	147 117	208 180	64 228	76 756	67 196	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	563 130	578 809	445 113	115 942	163 939	51 551	59 593	52 795	...
Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	- 55 743	- 12 785	+ 127 635	+ 92 440	+ 80 599	+ 21 954	+ 19 022	+ 39 623	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 10 685	+ 27 504	+ 153 923	+ 94 622	+ 87 673	+ 21 230	+ 22 954	+ 43 489	...
		Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Feb. 12
Bevölkerungsstand (Monatsschätzung)	Mill.	X	X	X	X	81,9	81,8	81,8	81,8	81,8

Verhältniszahlen

		2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Bevölkerungsstand										
Ausländer/-innen ^{1,2}	% der Bevölkerung	8,8	8,7	8,8	8,9	9,0	9,0	9,0	9,0	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung⁷										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,6	4,6	4,7	-	-	-	-	-	-
Ehescheidungen ³	je 10 000 Einwohner/-innen	23,4	22,7	22,9	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	8,3	8,1	8,3	-	-	-	-	-	-
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	5,0	4,9	4,9	5,0	4,5	4,5	4,6	4,4	4,5
Zusammengefasste										
Geburtenziffer ⁷		1 376	1 358	1 393	-	-	-	-	-	-
Nichtehelecht Lebendgeborene ⁴	% aller Lebendgeb.	32,1	32,7	33,3	32,9	33,6	33,2	33,8	33,8	34,3
Gestorbene ⁵	je 1 000 Einwohner/-innen	10,3	10,4	10,5	-	-	-	-	-	-
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3
Wanderungen⁶										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	84,1	84,1	85,6	87,9	87,1	84,5	86,2	90,1	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	76,3	78,9	66,4	78,8	78,7	80,3	77,6	78,6	...

1 Ergebnisse der Auszählungen des Ausländerzentralregisters. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 3 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 4 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 5 Ohne Totgeborene. – 6 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 7 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Deutschland										
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	-0,3	-0,2	-0,1	+0,0	+0,1	+0,0	+0,1	+0,1	...
dar.: Ausländer/-innen ^{1,2}	%	-1,0	-0,7	+0,9	+2,0	+2,6	+2,2	+2,4	+2,6	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung³										
Eheschließungen	%	+2,2	+0,4	+1,0	-0,1	-0,2	-0,2	-4,5	+5,0	-26,8
Ehescheidungen ⁴	%	+2,6	-3,2	+0,7	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	%	-0,3	-2,5	+1,9	-3,5	-0,2	-4,0	+4,6	-1,4	-4,5
dar.: Ausländer/-innen	%	+8,1	-3,5	+2,4	-5,0	-5,0	-5,1	-1,1	-9,0	-15,0
Gestorbene ⁵	%	+2,1	+1,2	+0,5	+0,3	-4,1	-12,6	+3,4	-2,8	+2,5
Wanderungen⁶										
Zuzüge	%	+0,2	+5,7	+10,7	+20,5	+21,8	+22,5	+23,4	+19,8	...
dar.: Ausländer/-innen	%	-0,2	+5,7	+12,7	+23,3	+24,2	+26,1	+27,2	+22,0	...
Fortzüge	%	+15,9	-0,6	-8,6	-0,6	+2,0	-1,2	+6,0	+0,7	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+18,4	+2,8	-23,1	-0,8	+2,6	-0,1	+6,9	+0,7	...

Früheres Bundesgebiet*

Absolute Zahlen

		2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Bevölkerungsstand	1 000	65 541	65 422	65 426	65 466	65 528	65 486	65 499	65 528	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung⁷										
Eheschließungen	Anzahl	305 350	305 637	307 399	86 824	107 754	37 682	35 627	34 445	23 861
Ehescheidungen ⁴	Anzahl	166 566	160 513	162 701	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	Anzahl	549 232	533 380	542 345	125 911	145 764	46 368	51 068	48 328	43 823
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	29 114	27 694	28 250	6 504	6 810	2 125	2 453	2 232	2 049
Nichtehelich Lebendgeborene ⁷	Anzahl	141 864	141 197	146 414	33 443	39 876	12 518	14 007	13 351	12 388
Gestorbene ⁵	Anzahl	662 725	669 561	671 563	161 614	157 115	49 285	56 772	51 058	54 298
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	18 371	19 022	18 508	4 507	4 412	1 393	1 547	1 472	1 503
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	2 010	1 919	1 953	471	530	184	176	170	134
Totgeborene	Anzahl	1 899	1 841	1 880	444	450	145	153	152	147
Überschuss der Geborenen (+)										
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 113 493	- 136 181	- 129 218	- 35 703	- 11 351	- 2 917	- 5 704	- 2 730	- 10 475
Deutsche	Anzahl	- 124 236	- 144 853	- 138 960	- 37 696	- 13 749	- 3 649	- 6 610	- 3 490	- 11 021
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 10 743	+ 8 672	+ 9 742	+ 1 997	+ 2 398	+ 732	+ 906	+ 760	+ 546
Wanderungen⁶										
Zuzüge	Anzahl	590 094	617 242	684 347	210 490	248 255	75 322	82 929	90 004	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	496 566	519 733	586 999	185 811	217 021	63 981	71 979	81 061	...
Fortzüge	Anzahl	642 895	620 642	563 258	126 918	179 882	54 395	66 792	58 695	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	495 416	491 044	445 113	100 683	142 950	43 958	52 410	46 582	...
Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)										
Fortzüge (-)	Anzahl	- 52 801	- 3 400	+ 121 089	+ 83 572	+ 68 373	+ 20 927	+ 16 137	+ 31 309	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 1 150	+ 28 689	+ 141 886	+ 85 128	+ 74 071	+ 20 023	+ 19 569	+ 34 479	...

1 Ergebnisse der Auszählungen des Ausländerzentralregisters. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 3 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 4 Ohne Totgeborene – 5 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 6 Früheres Bundesgebiet und Berlin. – 7 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern.

* Ergebnisse ohne Berlin-West.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Früheres Bundesgebiet*										
Verhältniszahlen										
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,6	4,7	4,7	-	-	-	-	-	-
Ehescheidungen ^{2,3}	je 10 000 Einwohner/-innen	24,1	23,3	23,6	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	8,3	8,1	8,3	-	-	-	-	-	-
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	5,3	5,2	5,2	5,2	4,7	4,6	4,8	4,6	4,7
Zusammengefasste										
Geburtenziffer ⁴		1 374	1 353	1 385	-	-	-	-	-	-
Nichtehelich Lebendgeborene ⁵	% aller Lebendgeb.	25,8	26,5	27,0	26,6	27,4	27,0	27,4	27,6	28,3
Gestorbene ⁶	je 1 000 Einwohner/-innen	10,1	10,2	10,3	-	-	-	-	-	-
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3
Wanderungen⁷										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	84,2	84,2	85,8	88,3	87,4	84,9	86,8	90,1	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	77,1	79,1	79,0	79,3	79,5	80,8	78,5	79,4	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	-0,2	-0,2	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹										
Eheschließungen	%	+1,9	+0,1	+0,6	+0,4	+0,4	+0,2	-4,1	+5,7	-26,7
Ehescheidungen ^{2,3}	%	+2,9	-3,6	+1,4	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	%	-0,8	-2,9	+1,7	-3,6	+0,4	-3,2	+5,3	-1,1	-4,9
Gestorbene ⁶	%	+2,3	+1,0	+0,3	+0,1	-3,4	-12,0	+4,8	-2,7	+3,8
Wanderungen⁷										
Zuzüge	%	-0,3	+4,6	+10,9	+20,9	+22,7	+23,5	+24,7	+20,2	...
dar.: Ausländer/-innen	%	-0,6	+4,7	+12,9	+23,9	+26,1	+27,4	+29,0	+22,6	...
Fortzüge	%	+16,1	-3,5	-9,2	+1,5	+3,5	-1,2	+8,2	+3,1	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+19,0	-0,9	-9,4	+1,8	+4,7	+0,3	+9,6	+3,9	...
Neue Länder**										
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	13 029	12 938	12 865	12 825	12 812	12 819	12 814	12 812	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹										
Eheschließungen	Anzahl	59 943	60 245	62 254	19 124	25 577	9 785	9 062	6 730	3 793
Ehescheidungen	Anzahl	25 382	25 304	24 326	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	Anzahl	101 346	99 642	102 209	23 780	27 586	8 656	9 919	9 011	7 960
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	1 665	1 573	1 622	404	422	151	158	113	137
Nichtehelich Lebendgeborene ⁵	Anzahl	61 509	60 748	62 513	14 479	16 952	5 305	6 105	5 542	4 955
Gestorbene ⁶	Anzahl	149 803	153 270	154 971	37 354	36 042	11 354	12 980	11 708	11 413
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	639	575	606	132	143	39	56	48	46
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	296	291	268	70	84	21	36	27	20
Totgeborene	Anzahl	383	385	425	93	111	43	36	32	31
Überschuss der Geborenen (+)										
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 48 457	- 53 628	- 52 762	- 13 574	- 8 456	- 2 698	- 3 061	- 2 697	- 3 453
Deutsche	Anzahl	- 49 483	- 54 626	- 53 778	- 13 846	- 8 735	- 2 810	- 3 163	- 2 762	- 3 544
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 1 026	+ 998	+ 1 016	+ 272	+ 279	+ 112	+ 102	+ 65	+ 91

1 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 2 Früheres Bundesgebiet und Berlin. – 3 Für das Jahr 2009 ist in Bayern von einer Untererfassung von schätzungsweise 1 900 Fällen auszugehen. – 4 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. – 5 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 6 Ohne Totgeborene. – 7 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Ergebnisse der Vierteljahres-, Monatszahlen und für das Jahr 2010 vorläufig.

* Ergebnisse ohne Berlin-West. – ** Ergebnisse ohne Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 11	3. Vj 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Neue Länder*										
Absolute Zahlen										
Wanderungen¹										
Zuzüge	Anzahl	46 311	50 465	54 283	14 238	19 190	5 216	5 844	8 130	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	38 262	41 289	45 074	11 852	16 262	4 189	4 761	7 312	...
Fortzüge	Anzahl	51 605	52 014	46 565	11 073	14 660	5 044	5 313	4 303	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	34 425	36 531	33 083	7 989	10 567	3 830	3 713	3 024	...
Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	- 5 294	- 1 549	+ 7 718	+ 3 165	+ 4 530	+ 172	+ 531	+ 3 827	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 3 837	+ 4 758	+ 11 991	+ 3 863	+ 5 695	+ 359	+ 1 048	+ 4 288	...
Verhältniszahlen										
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	4,6	4,6	4,8	-	-	-	-	-	-
Ehescheidungen	je 10 000 Einwohner/-innen	19,4	19,5	18,9	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	7,7	7,7	7,9	-	-	-	-	-	-
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	1,6	1,6	1,6	1,7	1,5	1,7	1,6	1,3	1,7
Zusammengefasste Geburtenziffer³		1 404	1 405	1 459	-	-	-	-	-	-
Nichtehelich Lebendgeborene ⁴	% aller Lebendgeb.	60,7	61,0	61,2	60,9	61,5	61,3	61,5	61,5	62,2
Gestorbene ⁵	je 1 000 Einwohner/-innen	11,4	11,8	12,0	-	-	-	-	-	-
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,4	0,3	0,3
Wanderungen¹										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	82,6	81,8	83,0	83,2	84,7	80,3	81,5	89,9	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	66,7	70,2	71,0	72,1	72,1	75,9	69,9	70,3	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	-0,8	-0,7	-0,6	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung²										
Eheschließungen	%	+3,9	+0,5	+3,3	-2,6	-2,9	-2,7	-6,5	+2,2	-28,9
Ehescheidungen	%	+0,7	-0,3	-3,9	-	-	-	-	-	-
Lebendgeborene	%	+1,6	-1,7	+2,6	-4,4	-2,7	-8,3	+2,7	-2,4	-3,9
Gestorbene ⁵	%	+0,9	+2,3	+1,1	+0,8	-5,0	-13,1	+2,4	-3,9	-2,8
Wanderungen¹										
Zuzüge	%	+4,7	+9,0	+7,6	+18,5	+18,4	+21,1	+15,6	+18,8	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+2,9	+7,9	+9,2	+20,1	+19,2	+24,6	+14,5	+19,5	...
Fortzüge	%	+19,2	+0,8	-10,5	+11,2	+11,8	+13,0	+11,9	+10,4	...
dar.: Ausländer/-innen	%	+18,6	+6,1	-9,4	+15,0	+17,2	+18,7	+15,6	+17,3	...

1 Einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angaben“; Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 2 Vierteljahres- und Monatszahlen sowie Ergebnisse für das Jahr 2010 vorläufig. – 3 Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wie viele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. – 4 Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern. – 5 Ohne Totgeborene.

* Ergebnisse ohne Berlin-Ost.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitsmarkt										
Erwerbsstatus¹										
Erwerbstätige im Inland ²	1 000	40 362	40 553	41 100	41 214	41 470	41 620	41 647	41 469	41 090
Erwerbstätige Inländer ³	1 000	40 311	40 506	41 037	41 067	41 355	41 520	41 582	41 416	41 063
Erwerbslose	MILL.	3,23	2,95	2,51	2,52	2,25	2,22	2,36	2,34	2,68
Erwerbspersonen ⁴ insgesamt	MILL.	43,54	43,45	43,54	42,31	42,63	42,47	42,62	42,47	42,21
Saisonbereinigte Ergebnisse										
Erwerbstätige im Inland ²	MILL.	40,36	40,55	41,10	41,16	41,21	41,25	41,30	41,36	41,45
Erwerbstätige Inländer ³	MILL.	40,31	40,51	41,04	41,09	41,12	41,14	41,22	41,28	41,37
Erwerbslose ⁵	MILL.	3,22	2,94	2,52	2,48	2,45	2,43	2,40	2,38	2,36
Männer ⁶	MILL.	1,83	1,70	1,42	1,39	1,37	1,35	1,34	1,33	1,31
Frauen ⁶	MILL.	1,39	1,25	1,10	1,09	1,08	1,07	1,06	1,06	1,05
Personen unter 25 Jahren ⁷	MILL.	0,54	0,46	0,41	0,40	0,40	0,39	0,39	0,38	0,38
Personen 25 Jahre und älter ⁷	MILL.	2,68	2,48	2,11	2,07	2,05	2,03	2,01	2,00	1,98
Erwerbslosenquote ¹⁴	%	7,7	7,1	6,0	5,9	5,8	5,7	5,7	5,6	5,6
Männer ⁶	%	8,1	7,5	6,2	6,1	6,0	5,9	5,9	5,8	5,7
Frauen ⁶	%	7,3	6,5	5,7	5,6	5,5	5,5	5,4	5,4	5,4
Personen unter 25 Jahren ⁷	%	11,3	10,0	8,5	8,4	8,3	8,3	8,2	8,1	8,0
Personen 25 Jahre und älter ⁷	%	7,3	6,7	5,6	5,5	5,5	5,4	5,4	5,3	5,3
Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit:										
		2008	2009	2010	31.03.10	30.06.10	30.09.10	31.12.10	31.03.11	30.06.11
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte^{7A}										
am Arbeitsort	1 000	.	27 519	27 784	27 398	27 710	28 269	28 033	28 080	28 381
Frauen	1 000	.	12 629	12 806	12 686	12 735	12 977	12 949	12 955	13 026
Ausländer/-innen	1 000	.	1 874	1 912	1 866	1 925	1 975	1 933	1 980	2 061
Teilzeitbeschäftigte	1 000	.	5 174	5 366	5 284	5 389	5 429	5 473	5 538	5 670
dar.: Frauen	1 000	.	4 323	4 463	4 408	4 474	4 507	4 543	4 593	4 679
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten^{8,9}										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	.	209	210	204	221	226	192	211	226
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	.	93	89	89	90	90	87	87	88
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	.	6 413	6 293	6 245	6 256	6 355	6 332	6 347	6 396
Energieversorgung	1 000	.	238	241	239	241	244	241	235	234
Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	1 000	.	220	222	220	222	225	223	224	225
Baugewerbe	1 000	.	1 565	1 589	1 526	1 605	1 660	1 577	1 584	1 637
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1 000	.	4 054	4 047	4 009	4 003	4 100	4 100	4 080	4 090
Verkehr und Lagerei	1 000	.	1 403	1 411	1 389	1 408	1 436	1 430	1 437	1 454
Gastgewerbe	1 000	.	817	832	803	846	864	822	819	868
Information und Kommunikation	1 000	.	830	827	829	824	830	832	844	849
Finanz-, Versicherungsdienstleistung	1 000	.	1 010	1 007	1 004	998	1 015	1 011	1 004	1 001
Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	.	208	209	207	209	211	210	210	212
Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	1 000	.	1 557	1 584	1 567	1 577	1 607	1 609	1 636	1 646
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1 000	.	1 644	1 808	1 695	1 835	1 933	1 883	1 905	1 996
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	1 000	.	1 674	1 682	1 681	1 678	1 687	1 682	1 676	1 673
Erziehung und Unterricht	1 000	.	1 085	1 107	1 103	1 097	1 106	1 120	1 098	1 091
Gesundheits- und Sozialwesen	1 000	.	3 381	3 502	3 468	3 479	3 547	3 569	3 578	3 587
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1 000	.	226	232	229	234	237	229	230 162	238
Sonstige Dienstleistungen	1 000	.	825	825	824	821	831	817	807	804
Private Haushalte	1 000	.	36	38	37	38	38	38	39	40
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1 000	.	27	26	26	26	26	26	26	25

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept). – 3 Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – 4 Summe aus erwerbstätigen Inländern und Erwerbslosen. – 5 Monatsergebnisse: Anstelle der Schätzung saisonbereinigter Ergebnisse werden aus methodischen Gründen zuzeit nur Trendschätzergebnisse verwendet. Die Trendschätzung erfolgt auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften; Abgrenzung der Erwerbslosen nach Definitionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO): Der einfache Standardfehler für die Zahl der Erwerbslosen insgesamt beträgt im Durchschnitt etwa 2,5% – vorläufige Ergebnisse. Jahresergebnisse: Durchschnitt der Monatsergebnisse. – 6 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen der betreffenden Personengruppe. – 7 Arbeitnehmer/-innen und Auszubildende, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu zahlen sind. – 8 Frühere Zeiträume sind nicht vergleichbar. – 9 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr		Okt. 11 Nov. 11 Dez. 11 Jan. 12 gegenüber Vorjahresmonat				Okt. 11 Nov. 11 Dez. 11 Jan. 12 gegenüber Vormonat			
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	30.09.10	31.12.10	31.03.11	30.06.11	30.09.10	31.12.10	31.03.11	30.06.11
Arbeitsmarkt										
Erwerbsstatus¹										
Erwerbstätige im Inland ²	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,9
Erwerbstätige Inländer ³	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,9
Erwerbslose	- 8,7	- 15,0	- 19,6	- 11,6	- 15,2	- 7,9	- 1,3	+ 6,3	- 0,8	+ 14,5
Erwerbspersonen ⁴ insgesamt	- 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,8	- 0,4	+ 0,4	- 0,4	- 0,6
Saisonbereinigte Ergebnisse										
Erwerbstätige im Inland ²	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Erwerbstätige Inländer ³	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2
Erwerbslose ⁵	- 0,3	- 0,4	- 13,5	- 13,4	- 12,8	- 12,3	- 0,8	- 1,2	- 0,8	- 0,8
Männer ⁶	- 0,1	- 0,3	- 16,7	- 15,7	- 15,3	- 14,9	- 1,5	- 0,7	- 0,7	- 1,5
Frauen ⁶	- 0,1	- 0,1	- 10,1	- 10,2	- 9,4	- 9,5	- 0,9	- 0,9	+ 0,0	- 0,9
Personen unter 25 Jahren ⁶	- 0,1	- 0,1	- 11,4	- 9,3	- 11,6	- 9,5	- 2,5	+ 0,0	- 2,6	+ 0,0
Personen 25 Jahre und älter ⁶	- 0,2	- 0,4	- 14,3	- 14,1	- 13,0	- 12,8	- 1,0	- 1,0	- 0,5	- 1,0
Erwerbslosenquote ^{6,6}	- 0,6	- 1,1	- 1,0	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 0,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,0
Männer ⁶	- 0,6	- 1,3	- 1,3	- 1,2	- 1,1	- 1,1	- 0,1	+ 0,0	- 0,1	- 0,1
Frauen ⁶	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,6	+ 0,0	- 0,1	+ 0,0	+ 0,0
Personen unter 25 Jahren ⁶	- 1,3	- 1,5	- 1,1	- 1,1	- 1,1	- 1,1	+ 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Personen 25 Jahre und älter ⁶	- 0,6	- 1,1	- 1,0	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 0,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,0
Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit:										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte^{7,8}										
am Arbeitsplatz	-	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0	- 0,8	+ 0,2	+ 1,1
Frauen	-	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	- 0,2	+ 0,0	+ 0,5
Ausländer/-innen	-	+ 2,0	+ 3,7	+ 5,7	+ 6,1	+ 7,0	+ 2,6	- 2,1	+ 2,5	+ 4,0
Teilzeitbeschäftigte	-	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,2	+ 4,8	+ 5,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,4
dar.: Frauen	-	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 4,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,9
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftssektoren^{8,9}										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 3,6	+ 2,2	+ 2,3	- 14,9	+ 9,9	+ 6,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	- 3,3	- 3,0	- 3,4	- 1,9	- 2,6	+ 0,2	- 3,7	+ 0,4	+ 0,5
Verarbeitendes Gewerbe	-	- 1,9	- 0,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,6	- 0,4	+ 0,2	+ 0,8
Energieversorgung	-	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,1	- 1,4	- 2,5	+ 1,4	- 1,1	- 2,5	- 0,3
Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	-	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	- 1,0	+ 0,4	+ 0,5
Baugewerbe	-	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,7	+ 3,8	+ 2,0	+ 3,4	- 5,0	+ 0,4	+ 3,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-	- 0,2	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,4	+ 0,0	- 0,5	+ 0,2
Verkehr und Lagerei	-	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,0	- 0,4	+ 0,5	+ 1,2
Gastgewerbe	-	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,1	- 4,8	- 0,4	+ 6,0
Information und Kommunikation	-	- 0,3	- 0,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,6
Finanz-, Versicherungsdienstleistung	-	- 0,3	- 0,3	- 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 1,7	- 0,3	- 0,7	- 0,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	-	+ 0,4	- 0,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,9	- 0,3	+ 0,1	+ 0,8
Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	-	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 4,4	+ 4,4	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	-	+ 9,9	+ 13,8	+ 14,0	+ 12,4	+ 8,7	+ 5,3	- 2,6	+ 1,2	+ 4,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	-	+ 0,5	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 0,3	+ 0,5	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Erziehung und Unterricht	-	+ 2,0	+ 0,6	- 0,1	- 0,5	- 0,5	+ 0,9	+ 1,2	- 2,0	- 0,6
Gesundheits- und Sozialwesen	-	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	-	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,2	X	+ 1,8	+ 1,4	- 3,5	X	- 99,9
Sonstige Dienstleistungen	-	+ 0,1	- 0,4	- 1,8	- 2,0	- 2,0	+ 1,2	- 1,6	- 1,2	- 0,4
Private Haushalte	-	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,9	+ 5,1	+ 1,7	- 1,3	+ 2,3	+ 2,4
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	-	- 1,7	- 1,2	- 2,2	- 2,6	- 3,0	- 0,7	- 1,0	- 0,7	- 0,7

1 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorläufige Ergebnisse. – 2 Mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept). – 3 Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – 4 Summe aus erwerbstätigen Inländern und Erwerbslosen. – 5 Monatsergebnisse: Anstelle der Schätzung saisonbereinigter Ergebnisse werden aus methodischen Gründen zurzeit nur Trendschätzergebnisse verwendet. Die Trendschätzung erfolgt auf Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Gemeinschaften; Abgrenzung der Erwerbslosen nach Definitionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO): Der einfache Standardfehler für die Zahl der Erwerbslosen insgesamt beträgt im Durchschnitt etwa 2,5% – vorläufige Ergebnisse. Jahresergebnisse: Durchschnitt der Monatsergebnisse. – 6 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen der betreffenden Personengruppe. – 7 Arbeitnehmer/-innen und Auszubildende, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu zahlen sind. – 8 Frühere Zeiträume sind nicht vergleichbar. – 9 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitsmarkt										
Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹										
Deutschland										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3 414 531	3 238 421	2 975 823	2 944 686	2 795 570	2 736 926	2 713 054	2 780 206	3 081 706
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	375 800	325 379	278 886	328 370	279 409	246 908	234 073	239 767	275 019
Ausländer/-innen	Anzahl	522 026	500 831	470 212	469 119	451 617	445 641	443 026	449 883	485 142
Männer ²	Anzahl	1 862 683	1 759 672	1 585 914	1 527 765	1 451 791	1 421 292	1 416 554	1 476 465	1 688 479
Frauen ²	Anzahl	1 551 848	1 478 749	1 389 909	1 416 921	1 343 779	1 315 634	1 296 500	1 303 741	1 393 227
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	8,1	7,7	7,1	7,0	6,6	6,5	6,4	6,6	7,3
Männer	%	8,3	7,9	7,1	6,8	6,5	6,3	6,3	6,6	7,5
Frauen	%	7,9	7,5	7,0	7,2	6,8	6,6	6,5	6,6	7,0
jüngere unter 25 Jahren	%	7,8	6,8	5,9	7,0	6,0	5,3	5,0	5,1	5,9
Ausländer/-innen	%	16,6	15,7	14,6	14,6	14,0	13,8	13,7	14,0	15,0
Gemeldete Stellen ⁴	Anzahl	300 516	359 038	466 049	496 777	501 217	499 521	491 656	466 619	451 619
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	2 313 877	2 227 090	2 026 087	2 024 573	1 918 446	1 876 496	1 851 146	1 887 237	2 082 809
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	255 000	223 219	190 602	230 675	192 019	168 309	159 126	163 443	188 941
Ausländer/-innen	Anzahl	448 273	428 597	398 221	395 850	381 986	376 997	375 036	380 836	411 414
Männer ²	Anzahl	1 262 067	1 204 972	1 070 549	1 042 612	987 733	966 955	959 185	992 947	1 129 605
Frauen ²	Anzahl	1 051 810	1 022 118	955 538	981 961	930 713	909 541	891 961	894 290	953 204
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	6,9	6,6	6,0	6,0	5,7	5,6	5,5	5,6	6,2
Männer	%	7,0	6,7	6,0	5,8	5,5	5,4	5,3	5,5	6,3
Frauen	%	6,7	6,5	6,0	6,2	5,9	5,7	5,6	5,7	6,0
jüngere unter 25 Jahren	%	6,6	5,8	5,0	6,0	5,0	4,4	4,2	4,3	4,9
Ausländer/-innen	%	15,7	14,8	13,7	13,5	13,1	12,9	12,8	13,0	14,1
Gemeldete Stellen ^{4,5}	Anzahl	250 326	299 250	390 396	416 433	420 325	418 595	410 454	389 994	375 006
Neue Länder und Berlin										
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	1 100 654	1 011 331	949 736	920 113	877 124	860 430	861 908	892 969	998 897
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	Anzahl	120 802	102 159	88 286	97 697	87 390	78 599	74 947	76 324	86 078
Ausländer/-innen	Anzahl	73 757	72 234	72 000	73 273	69 631	68 644	67 990	69 047	73 728
Männer ²	Anzahl	600 616	554 700	515 365	485 153	464 058	454 337	457 369	483 518	558 874
Frauen ²	Anzahl	500 038	456 631	434 371	434 960	413 066	406 093	404 539	409 451	440 023
Arbeitslosenquote insgesamt ³	%	13,0	12,0	11,3	10,9	10,4	10,2	10,2	10,6	11,9
Männer	%	13,5	12,5	11,6	10,9	10,5	10,2	10,3	10,9	12,6
Frauen	%	12,4	11,4	10,9	10,9	10,4	10,2	10,1	10,3	11,0
jüngere unter 25 Jahren	%	12,6	11,1	10,1	11,4	10,2	9,2	8,8	8,9	10,1
Ausländer/-innen	%	25,6	24,3	23,8	24,2	23,0	22,7	22,5	22,8	24,4
Gemeldete Stellen ⁴	Anzahl	50 190	59 788	75 653	80 344	80 892	80 926	81 202	76 625	76 613

¹ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – ² Fälle „ohne Angabe“ sind nicht enthalten. – ³ Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose). – ⁴ Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – ⁵ Einschließlich der gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Okt. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Arbeitsmarkt										
Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹										
Deutschland										
Arbeitslose insgesamt	- 5,2	- 8,1	- 6,9	- 7,3	- 7,7	- 7,9	- 2,1	- 0,9	+ 2,5	+ 10,8
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	- 13,4	- 14,3	- 10,9	- 10,6	- 9,7	- 9,8	- 11,6	- 5,2	+ 2,4	+ 14,7
Ausländer/-innen	- 4,1	- 6,1	- 5,2	- 5,2	- 5,0	- 4,7	- 1,3	- 0,6	+ 1,5	+ 7,8
Männer ²	- 5,5	- 9,9	- 7,7	- 8,0	- 8,7	- 8,9	- 2,1	- 0,3	+ 4,2	+ 14,4
Frauen ²	- 4,7	- 6,0	- 6,1	- 6,6	- 6,5	- 6,7	- 2,1	- 1,5	+ 0,6	+ 6,9
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen ⁴	+ 19,5	+ 29,8	+ 24,7	+ 24,7	+ 22,9	+ 20,5	- 0,3	- 1,6	- 5,1	- 3,2
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitslose insgesamt	- 3,8	- 9,0	- 8,0	- 8,6	- 8,6	- 8,3	- 2,2	- 1,4	+ 1,9	+ 10,4
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	- 12,5	- 14,6	- 11,0	- 10,7	- 9,4	- 9,0	- 12,3	- 5,5	+ 2,7	+ 15,6
Ausländer/-innen	- 4,4	- 7,1	- 6,1	- 6,2	- 5,7	- 5,2	- 1,3	- 0,5	+ 1,5	+ 8,0
Männer ²	- 4,5	- 11,2	- 9,1	- 9,6	- 9,8	- 9,4	- 2,1	- 0,8	+ 3,5	+ 13,8
Frauen ²	- 2,8	- 6,5	- 6,8	- 7,6	- 7,2	- 6,9	- 2,3	- 1,9	+ 0,3	+ 6,6
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen ^{4,5}	+ 19,5	+ 30,5	+ 24,2	+ 24,0	+ 21,9	+ 19,3	- 0,4	- 1,9	- 5,0	- 3,8
Neue Länder und Berlin										
Arbeitslose insgesamt	- 8,1	- 6,1	- 4,5	- 4,3	- 5,7	- 7,1	- 1,9	+ 0,2	+ 3,6	+ 11,9
darunter:										
jüngere unter 25 Jahren	- 15,4	- 13,6	- 10,8	- 10,5	- 10,2	- 11,5	- 10,1	- 4,6	+ 1,8	+ 12,8
Ausländer/-innen	- 2,1	- 0,3	+ 0,2	+ 0,4	- 0,9	- 1,8	- 1,4	- 1,0	+ 1,6	+ 6,8
Männer ²	- 7,6	- 7,1	- 4,6	- 4,3	- 6,3	- 7,8	- 2,1	+ 0,7	+ 5,7	+ 15,6
Frauen ²	- 8,7	- 4,9	- 4,3	- 4,3	- 4,9	- 6,1	- 1,7	- 0,4	+ 1,2	+ 7,5
Arbeitslosenquote insgesamt ³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Männer	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Frauen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
jüngere unter 25 Jahren	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ausländer/-innen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gemeldete Stellen ⁴	+ 19,1	+ 26,5	+ 27,5	+ 28,4	+ 28,2	+ 27,1	+ 0,0	+ 0,3	- 5,6	- 0,0

¹ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Fälle „ohne Angabe“ sind nicht enthalten. – 3 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose). – 4 Nur ungeforderte Arbeitsstellen. – 5 Einschließlich der gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit ..	1 000	917	1 141	1 024	787	739	719	719	777	937
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	1 000	5 012	4 909	4 894	4 587	4 518	4 473	4 443	4 434	4 457
Empfänger von Sozialgeld ³	1 000	1 898	1 818	1 819	1 736	1 719	1 709	1 700	1 696	1 698
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	1 000	52	74	61	51	54	57	58	...	...
Einnahmen der Bundesagentur für Arbeit	Mill. EUR	3 191	2 855	3 089	2 567	2 585	2 385	3 290	5 363	3 516
dar.: Beiträge	Mill. EUR	2 204	1 837	1 885	2 080	2 065	2 079	2 747	2 191	2 057
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit	Mill. EUR	3 284	4 005	3 768	2 520	2 271	2 481	2 746	7 018	2 628
dar.: Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit	Mill. EUR	1 155	1 441	1 384	1 063	1 074	1 016	973	975	1 115
Gesetzliche Krankenversicherung⁴										
Mitglieder insgesamt	1 000	51 084	51 237	51 374	51 602	51 821	51 883	51 955	52 002	51 756
darunter:										
Pflichtmitglieder ⁴	1 000	29 654	29 913	30 065	29 823	30 048	30 110	30 177	30 227	29 985
Rentner/-innen	1 000	16 895	16 532	16 511	16 472	16 471	16 473	16 473	16 471	16 477
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit ..	1 000	647	843	761	592	550	533	528	565	670
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	1 000	3 241	3 225	3 266	3 066	3 022	2 993	2 974	2 968	2 985
Empfänger von Sozialgeld ³	1 000	1 353	1 301	1 308	1 242	1 230	1 223	1 216	1 213	1 215
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	1 000	38	54	45	38	41	44	44	...	...
Neue Länder und Berlin										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit ..	1 000	269	298	262	194	188	185	190	211	267
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	1 000	1 770	1 684	1 629	1 521	1 497	1 480	1 469	1 466	1 472
Empfänger von Sozialgeld ³	1 000	545	517	511	494	489	487	484	483	483
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	1 000	14	20	16	12	13	13	14	...	...
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Bauen und Wohnen										
Baugenehmigungen										
Wohnungen insgesamt ⁴	Anzahl	174 595	177 570	187 632	18 917	19 267	20 279	19 559	18 848	18 186
Wohnungen in Wohngebäuden mit ⁴										
1 Wohnung	Anzahl	73 269	74 810	78 557	7 784	8 206	8 181	7 288	7 661	7 121
2 Wohnungen	Anzahl	15 038	15 270	16 136	1 526	1 452	1 500	1 412	1 392	1 166
3 und mehr Wohnungen ⁷	Anzahl	58 535	61 426	66 912	7 069	6 505	7 977	8 069	7 255	7 141
Wohngebäude ⁴	Anzahl	87 667	89 509	94 602	9 384	9 740	9 871	8 897	9 200	8 521
Rauminhalt	1 000 m ³	92 482	95 789	102 424	10 363	10 687	11 155	10 406	10 101	9 538
Wohnfläche in Wohnungen	1 000 m ²	17 012	17 608	18 890	1 921	1 964	2 065	1 934	1 883	1 774
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁴	Mill. EUR	22 077	23 454	25 675	2 675	2 774	2 921	2 686	2 616	2 548
Nichtwohngebäude ⁴	Anzahl	31 423	29 517	31 059	2 710	2 861	2 802	2 849	2 909	2 802
Rauminhalt	1 000 m ³	249 570	193 389	192 049	16 242	17 784	17 290	17 673	22 988	19 218
Nutzfläche	1 000 m ²	34 915	28 854	28 096	2 389	2 585	2 560	2 598	2 981	2 678
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁴	Mill. EUR	25 630	23 502	21 010	1 843	1 850	1 904	2 016	2 481	2 068
Wohnräume (einschließlich Küchen) ⁴	Anzahl	846 163	857 207	899 718	89 877	91 765	94 751	89 014	87 861	83 853
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁴										
insgesamt	Mill. EUR	59 004	59 542	58 913	5 696	5 749	5 847	5 804	6 156	5 643
Wohngebäude	Mill. EUR	26 705	28 274	30 492	3 180	3 265	3 363	3 121	3 069	2 966
Nichtwohngebäude	Mill. EUR	32 298	31 268	28 420	2 515	2 484	2 484	2 683	3 087	2 677

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Teilweise hochgerechnete Zahlen. – 3 Quelle: Bundesministerium für Gesundheit. – 4 Einschließlich Studierender, ohne Rentner/-innen. – 5 In Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden). – 6 Errichtung neuer Gebäude. – 7 Ohne Wohnheime. – 8 Einschließlich Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Okt. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11 gegenüber Vormonat	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit	+ 24,4	- 10,3	- 13,7	- 13,0	- 12,3	- 11,6	- 2,7	+ 0,0	+ 8,0	+ 20,7
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	- 2,0	- 0,3	- 5,9	- 5,6	- 5,7	- 5,4	- 1,0	- 0,7	- 0,2	+ 0,5
Empfänger von Sozialgeld ³	- 4,2	+ 0,1	- 4,4	- 4,1	- 4,1	- 3,6	- 0,6	- 0,5	- 0,2	+ 0,1
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	+ 44,0	- 17,6	- 8,2	- 8,5	...	...	+ 5,4	+ 2,1	...	...
Einnahmen der Bundesagentur für Arbeit	- 10,5	+ 8,2	+ 1,3	+ 5,3	+ 90,7	- 13,0	- 7,7	+ 38,0	+ 63,0	- 34,4
dar.: Beiträge	- 16,7	+ 2,6	+ 12,9	+ 11,6	+ 10,3	+ 6,6	+ 0,7	+ 32,2	- 20,3	- 6,1
Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit	+ 22,0	- 5,9	- 14,0	- 11,7	- 13,9	- 11,5	+ 9,3	+ 10,7	+ 155,6	- 62,6
dar.: Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit	+ 24,7	- 4,0	- 11,8	- 12,0	- 11,7	- 10,3	- 5,4	- 4,2	+ 0,2	+ 14,3
Gesetzliche Krankenversicherung⁴										
Mitglieder insgesamt	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,5
darunter:										
Pflichtmitglieder ⁴	+ 0,9	+ 0,5	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,8
Rentner/-innen	- 2,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,0	+ 0,0	- 0,0	+ 0,0
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit	+ 30,2	- 9,7	- 14,7	- 14,3	- 13,6	- 12,2	- 3,0	- 0,9	+ 6,9	+ 18,5
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	- 0,5	+ 1,3	- 5,8	- 5,5	- 5,7	- 5,3	- 0,9	- 0,6	- 0,2	+ 0,6
Empfänger von Sozialgeld ³	- 3,8	+ 0,6	- 4,9	- 4,6	- 4,6	- 4,2	- 0,6	- 0,5	- 0,2	+ 0,1
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	+ 42,9	- 17,5	- 7,8	- 7,7	...	...	+ 6,1	+ 2,1	...	...
Neue Länder und Berlin										
Arbeitsförderung¹										
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Arbeitslosigkeit	+ 10,7	- 12,1	- 10,4	- 9,0	- 8,7	- 10,1	- 1,8	+ 2,8	+ 11,1	+ 26,7
Empfänger von Arbeitslosengeld II ²	- 4,9	- 3,3	- 6,0	- 5,8	- 5,7	- 5,5	- 1,1	- 0,8	- 0,2	+ 0,4
Empfänger von Sozialgeld ³	- 5,2	- 1,2	- 3,1	- 2,8	- 2,7	- 2,1	- 0,6	- 0,6	- 0,2	+ 0,1
Empfänger von Arbeitslosengeld bei Weiterbildung	+ 46,0	- 18,0	- 9,5	- 10,5	...	...	+ 3,1	+ 2,3	...	...
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Aug. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Aug. 11 gegenüber Vormonat	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Bauen und Wohnen										
Baugenehmigungen										
Wohnungen insgesamt ⁴	+ 1,7	+ 5,7	+ 13,0	+ 20,7	+ 11,3	+ 9,4	+ 5,3	- 3,6	- 3,6	- 3,5
Wohnungen in Wohngebäuden mit ⁴										
1 Wohnung	+ 2,1	+ 5,0	+ 6,6	+ 1,0	+ 4,1	+ 9,1	- 0,3	- 10,9	+ 5,1	- 7,0
2 Wohnungen	+ 1,5	+ 5,7	- 6,3	- 5,7	+ 1,8	- 8,0	+ 3,3	- 5,9	- 1,4	- 16,2
3 und mehr Wohnungen ⁷	+ 4,9	+ 8,9	+ 26,1	+ 40,0	+ 14,9	+ 4,8	+ 22,6	+ 1,2	- 10,1	- 1,6
Wohngebäude ⁴	+ 2,1	+ 5,7	+ 6,7	+ 2,3	+ 4,3	+ 7,4	+ 1,3	- 9,9	+ 3,4	- 7,4
Rauminhalt	+ 3,6	+ 6,9	+ 12,2	+ 13,1	+ 8,1	+ 7,8	+ 4,4	- 6,7	- 2,9	- 5,6
Wohnfläche in Wohnungen	+ 3,5	+ 7,3	+ 12,7	+ 13,8	+ 8,0	+ 7,8	+ 5,1	- 6,3	- 2,6	- 5,8
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁸	+ 6,2	+ 9,5	+ 17,5	+ 16,8	+ 10,9	+ 11,1	+ 5,3	- 8,1	- 2,6	- 2,6
Nichtwohngebäude ⁴	- 6,1	+ 5,2	+ 1,9	+ 7,0	+ 5,4	+ 12,9	- 2,1	+ 1,7	+ 2,1	- 3,7
Rauminhalt	- 22,5	- 0,7	+ 15,0	- 12,9	+ 24,9	+ 20,6	- 2,8	+ 2,2	+ 30,1	- 16,4
Nutzfläche	- 17,4	- 2,6	+ 9,9	- 8,8	+ 14,9	+ 14,2	- 1,0	+ 1,5	+ 14,7	- 10,2
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁸	- 8,3	- 10,6	+ 7,7	+ 3,9	+ 27,6	+ 28,1	+ 2,9	+ 5,9	+ 23,0	- 16,6
Wohnräume (einschließlich Küchen) ⁵	+ 1,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 11,5	+ 8,3	+ 6,7	+ 3,3	- 6,1	- 1,3	- 4,6
Veranschlagte Kosten des Bauwerks ⁸										
insgesamt	+ 0,9	- 1,1	+ 8,3	+ 12,1	+ 17,9	+ 17,9	+ 1,7	- 0,7	+ 6,1	- 8,3
Wohngebäude	+ 5,9	+ 7,8	+ 13,7	+ 15,1	+ 11,7	+ 11,8	+ 3,0	- 7,2	- 1,7	- 3,4
Nichtwohngebäude	- 3,2	- 9,1	+ 1,8	+ 8,8	+ 24,7	+ 25,3	+ 0,0	+ 8,0	+ 15,0	- 13,3

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Teilweise hochgerechnete Zahlen. – 3 Quelle: Bundesministerium für Gesundheit. – 4 Einschließlich Studierender, ohne Rentner/-innen. – 5 In Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden). – 6 Errichtung neuer Gebäude. – 7 Ohne Wohnheime. – 8 Einschließlich Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Mai 09	Nov. 09	Mai 10	Nov. 10	Mai 11	Nov. 11
Land- und Forstwirtschaft										
Viehbestand¹										
Rinder (einschl. Kälber) ²	1 000	12 945	12 706	12 528	12 945	12 897	12 809	12 706	12 563	12 528
dar.: Kälber	1 000	2 718	2 667	2 666	2 718	2 695	2 681	2 667	2 617	2 666
Schweine	1 000	26 948	26 901	27 418	26 948	26 841	26 509	26 901	26 758	27 418
dar.: Mast- und Jungschweine (ohne Ferkel)	1 000	17 804	17 487	17 211	17 804	17 859	16 843	17 487	16 697	17 211
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Gewerbliche Schlachtungen³										
Rinder	Anzahl	3 452 844	3 750 438	3 737 899	279 287	278 505	309 936	320 870	321 664	367 388
Ochsen	Anzahl	32 437	40 243	35 343	1 595	1 509	1 655	2 991	3 870	2 969
Bullen	Anzahl	1 606 148	1 518 856	1 519 656	117 338	115 682	126 987	123 494	126 980	140 559
Kühe	Anzahl	1 360 297	1 382 280	1 331 432	93 514	98 223	114 115	121 341	113 493	134 075
weibliche Rinder ⁴	Anzahl	453 962	476 751	508 092	36 650	36 375	37 807	40 630	43 618	55 319
Kälber ⁵	Anzahl	309 868	302 300	315 168	25 829	24 049	26 041	28 905	29 622	29 143
Jungrinder ⁶	Anzahl	-	30 008	28 208	4 361	2 667	3 331	3 509	4 081	5 323
Schweine	Anzahl	54 672 369	56 169 825	58 138 853	4 745 833	4 791 507	5 271 130	5 149 833	4 952 261	5 147 418
Lämmer	Anzahl	-	777 702	816 500	69 444	63 225	73 730	64 824	64 150	118 057
Übrige Schafe	Anzahl	-	191 388	157 609	9 542	12 507	12 497	12 034	14 394	26 221
Schlachtmenge⁷										
Rinder	t	1 143 885	1 177 807	1 185 160	87 361	87 934	97 294	99 747	100 584	115 888
Ochsen	t	10 521	13 150	11 684	515	484	545	994	1 324	979
Bullen	t	592 220	564 587	571 171	43 735	43 508	47 653	46 371	47 846	53 284
Kühe	t	410 326	416 281	405 921	28 194	29 555	34 102	36 099	33 944	40 646
weibliche Rinder ⁴	t	130 818	137 670	148 608	10 704	10 671	10 970	11 734	12 653	16 059
Kälber ⁵	t	39 450	40 996	43 009	3 544	3 309	3 516	3 979	4 108	4 036
Jungrinder ⁶	t	-	5 123	4 766	669	407	508	571	708	884
Schweine	t	5 095 118	5 252 925	5 441 625	444 207	447 357	493 140	482 652	465 179	484 150
Lämmer	t	-	14 297	15 045	1 283	1 173	1 370	1 196	1 176	2 158
Übrige Schafe	t	-	5 771	4 768	291	375	375	363	434	791
Geflügel										
Geschlachtetes Geflügel ⁷	t	1 246 231	1 288 744	1 379 701	115 425	115 307	122 605	119 728	114 158	123 605
darunter:										
Jungmasthühner	t	706 933	749 441	802 861	68 661	70 169	75 636	74 275	68 827	76 520
Enten	t	60 808	62 492	61 354	4 211	4 653	4 728	5 193	5 221	5 901
Truthühner	t	436 312	438 006	478 481	38 173	36 918	39 101	36 812	36 639	37 964
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Herrichtungsform										
darunter:										
Jungmasthühner, zerteilt ⁸	t	554 051	590 630	634 715	53 550	54 230	58 830	57 830	54 681	60 475
Enten, zerteilt ⁸	t	5 216	5 676	6 381	229	436	534	876	677	780
Truthühner, zerteilt ⁸	t	238 589	245 775	264 129	20 300	19 016	20 719	18 892	20 199	30 527
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Angebotszustand										
darunter:										
Jungmasthühner, frisch abgegeben	t	503 862	546 133	594 230	49 227	50 473	54 607	53 104	49 483	52 857
Enten, frisch abgegeben	t	5 553	5 878	7 296	210	272	321	632	777	1 296
Truthühner, frisch abgegeben	t	408 027	402 405	438 454	36 260	35 549	37 005	35 442	35 063	36 262
Eingelegte Bruteier⁹										
zur Erzeugung von Hühnerküken zum Gebrauch										
Legerassen	1 000	98 900	104 437	112 857	9 159	8 513	11 241	9 172	7 497	6 878
Mastrassen	1 000	679 477	731 523	760 145	63 913	66 827	66 488	64 330	64 150	64 227
Geschlüpfte Hühnerküken⁹ zum Gebrauch										
Legerassen	1 000	39 853	40 325	44 062	3 801	3 338	3 832	4 469	3 107	2 330
Mastrassen	1 000	544 892	584 953	613 459	52 271	55 889	56 922	53 060	54 099	52 710
Legehennenhaltung und Eiererzeugung¹⁰										
Betriebe ¹¹	Anzahl	1 189	1 111	1 139	1 181	1 193	1 200	1 209	1 204	1 207
Hennenhaltungsplätze ¹²	1 000	39 930	37 344	36 717	38 583	38 818	39 302	39 462	39 095	39 024
Legehennen im Durchschnitt	1 000	32 198	29 187	27 197	32 032	32 202	32 442	32 944	33 383	...
Erzeugte Eier	Mill.	9 617	8 554	8 007	789	812	819	808	831	...
Eier je Henne	Stück	298,7	293,1	294,4	24,6	25,2	25,3	24,5	24,9	...
Eier je Henne und Tag	Stück	0,82	0,80	0,81	0,82	0,81	0,81	0,82	0,80	...
Auslastung der Haltungskapazität ¹³	%	80,3	75,9	74,9	81,4	83,2	81,4	82,8	84,8	86,0

1 Erhebungszeitpunkte für Rinder und Schweine 3. Mai und 3. November. – 2 Ab 2008 Auswertung der HIT-Datenbank, eingeschränkte Vergleichbarkeit zu den Vorjahren. – 3 Aufgrund methodischer Anpassung ist eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ab Januar 2009 nur eingeschränkt möglich. – 4 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben. – 5 Kälber bis zu 8 Monaten. – 6 Jungrinder, mehr als 8, aber höchstens 12 Monate. – 7 Durch Wegfall der Schlachtkapazität der Betriebe als Erhebungseinheit und die zusätzliche Erfassung der Tierarten Strauße, Wachteln und Tauben ab Januar 2010 ist ein Vorjahresvergleich nur eingeschränkt möglich. – 8 Alle Teile von Geflügelschlachtkörpern einschließlich des entbeinten Fleisches und nicht in den Schlachtkörpern eingelegter Innereien. – 9 In Brutereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraums. – 10 In Betrieben mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen beziehungsweise von Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. – 11 Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember. – 12 Bei voller Ausnutzung der für die Hennenhaltung verfügbaren Stallplätze; Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich																					
	2010		Mai 10				Nov. 10				Mai 11				Nov. 11							
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahreserhebung				gegenüber Vorjahreserhebung				gegenüber Vorerhebung											
Land- und Forstwirtschaft																						
Viehbestand¹																						
Rinder (einschl. Kälber) ²	-1,8	-1,4	-1,0	-1,5	-1,9	-1,4	-0,7	-0,8	-1,1	-0,3												
dar.: Kälber	-1,9	-0,0	-1,4	-1,0	-2,4	-0,0	-0,5	-0,5	-1,8	+1,9												
Schweine	-0,2	+1,9	-1,6	+0,2	+0,9	+1,9	-1,2	+1,5	-0,5	+2,5												
dar.: Mast- und Jungschweine (ohne Ferkel)	-1,8	-1,6	-5,4	-2,1	-0,9	-1,6	-5,7	+3,8	-4,5	+3,1												
											2009				2010							
											gegenüber Vorjahr				gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Gewerbliche Schlachtungen³																						
Rinder	+8,6	-0,3	-2,2	-5,4	-2,7	-4,2	+11,3	+3,5	+0,2	+14,2												
Ochsen	+24,1	-12,2	-18,8	-13,1	-21,7	-16,4	+9,7	+80,7	+29,4	-23,3												
Bullen	-5,4	+0,1	-9,1	-13,5	-6,8	-12,2	+9,8	-2,8	+2,8	+10,7												
Kühe	+1,6	-3,7	+3,6	-1,0	-3,3	+2,4	+16,2	+6,3	-6,5	+18,1												
weibliche Rinder ⁴	+5,0	+6,6	-0,3	-4,2	-0,4	-1,7	+3,9	+7,5	+7,4	+26,8												
Kälber ⁵	-2,4	+4,3	+2,7	+11,4	+13,6	-3,1	+8,3	+11,0	+2,5	-1,6												
Jungrinder ⁶	-	-6,0	+74,6	+89,6	+85,2	+95,0	+24,9	+5,3	+16,3	+30,4												
Schweine	+2,7	+3,5	+5,9	+0,2	+0,9	+0,6	+10,0	-2,3	-3,8	+3,9												
Lämmer	-	+5,0	-4,0	-0,0	+5,3	+5,9	+16,6	-12,1	-1,0	+84,0												
Übrige Schafe	-	-17,6	-3,6	-11,2	+0,6	+4,2	-0,1	-3,7	+19,6	+82,2												
Schlachtmenge⁷																						
Rinder	+3,0	+0,6	-3,7	-7,7	-4,0	-5,2	+10,6	+2,5	+0,8	+15,2												
Ochsen	+25,0	-11,1	-18,8	-13,2	-21,6	-13,2	+12,6	+82,4	+33,2	-26,1												
Bullen	-4,7	+1,2	-9,6	-14,1	-6,6	-11,7	+9,5	-2,7	+3,2	+11,4												
Kühe	+1,5	-2,5	+3,9	-1,7	-3,7	+2,0	+15,4	+5,9	-6,0	+19,7												
weibliche Rinder ⁴	+5,2	+7,9	-0,3	-5,0	-0,3	-1,4	+2,8	+7,0	+7,8	+26,9												
Kälber ⁵	+3,9	+4,9	+1,1	+11,9	+15,0	-2,5	+6,3	+13,2	+3,2	-1,8												
Jungrinder ⁶	-	-7,0	+53,0	+68,4	+83,9	+89,7	+24,8	+12,4	+24,0	+24,9												
Schweine	+3,1	+3,6	+6,8	+0,7	+1,0	+0,4	+10,2	-2,1	-3,6	+4,1												
Lämmer	-	+5,2	-4,8	-0,8	+4,5	+5,9	+16,8	-12,7	-1,7	+83,5												
Übrige Schafe	-	-17,4	-4,1	-11,9	+0,0	+3,1	+0,0	-3,2	+19,6	+82,3												
Geflügel																						
Geschlachtetes Geflügel ⁷	+3,4	+7,1	+7,9	+1,8	-1,7	+4,0	+6,3	-2,3	-4,7	+8,3												
darunter:																						
Jungmasthühner	+6,0	+7,1	+11,0	+5,0	-0,2	+10,0	+7,8	-1,8	-7,3	+11,2												
Enten	+2,8	-1,8	-2,2	-3,1	-5,8	+0,6	+1,6	+9,8	+0,5	+13,0												
Truthühner	+0,4	+9,2	+4,7	-3,9	-5,4	-5,1	+5,9	-5,9	-0,5	+3,6												
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Herrichtungsform																						
darunter:																						
Jungmasthühner, zerteilt ⁸	+6,6	+7,5	+7,7	+3,1	+0,2	+11,8	+8,5	-1,7	-5,4	+10,6												
Enten, zerteilt ⁸	+8,8	+12,4	+16,9	-4,9	-32,6	-19,1	+22,5	+64,1	-22,7	+15,2												
Truthühner, zerteilt ⁸	+3,0	+7,5	-1,3	-8,7	-3,6	+38,1	+9,0	-8,8	+6,9	+51,1												
Geschlachtetes Geflügel ⁷ nach Angebotszustand																						
darunter:																						
Jungmasthühner, frisch abgegeben	+8,4	+8,8	+6,8	+1,9	-0,7	+4,0	+8,2	-2,8	-6,8	+6,8												
Enten, frisch abgegeben	+5,9	+24,1	-24,4	+0,0	-10,0	+26,9	+18,0	+97,0	+22,8	+66,9												
Truthühner, frisch abgegeben	-1,4	+9,0	+7,8	-0,8	-1,7	-2,4	+4,1	-4,2	-1,1	+3,4												
Eingelegte Bruteier⁹																						
zur Erzeugung von Hühnerküken zum Gebrauch																						
Legerassen	+5,6	+8,1	+3,7	-3,3	-2,7	-9,4	+32,0	-18,4	-18,3	-8,3												
Mastrassen	+7,7	+3,9	-0,7	+5,6	+1,9	-0,6	-0,5	-3,2	-0,3	+0,1												
Geschlüpfte Hühnerküken⁹ zum Gebrauch																						
Legerassen	+1,2	+9,3	+3,9	+11,0	-2,2	-19,6	+14,8	+16,6	-30,5	-25,0												
Mastrassen	+7,4	+4,9	+5,6	+4,6	+5,2	+5,9	+1,8	-6,8	+2,0	-2,6												
Legehennenhaltung und Eiererzeugung¹⁰																						
Betriebe ¹¹	-6,6	+2,5	+7,1	+7,8	+6,4	+6,6	+0,6	+0,8	-0,4	+0,2												
Hennenhaltungsplätze ¹²	-6,5	-1,7	+9,1	+8,6	+8,2	+6,5	+1,2	+0,4	-0,9	-0,2												
Legehennen im Durchschnitt	-9,4	-6,8	+17,7	+15,7	+14,4	...	+0,7	+1,5	+1,3	...												
Erzeugte Eier	-11,1	-6,4	+19,5	+15,6	+15,1	...	+0,9	-1,3	+2,8	...												
Eier je Henne	-1,9	+0,4	+1,6	-0,4	+0,4	...	+0,4	-3,2	+1,6	...												
Eier je Henne und Tag	-2,4	+1,3	+1,3	+0,0	+0,0	...	+0,0	+1,2	-2,4	...												
Auslastung der Haltungskapazität ¹³	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X												

1 Erhebungszeitpunkte für Rinder und Schweine 3. Mai und 3. November. – 2 Ab 2008 Auswertung der HIT-Datenbank, eingeschränkte Vergleichbarkeit zu den Vorjahren. – 3 Aufgrund methodischer Anpassung ist eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ab Januar 2009 nur eingeschränkt möglich. – 4 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben. – 5 Kälber bis zu 8 Monaten. – 6 Jungrinder, mehr als 8, aber höchstens 12 Monate. – 7 Durch Wegfall der Schlachtkapazität der Betriebe als Erhebungseinheit und die zusätzliche Erfassung der Tierarten Strauße, Wachteln und Tauben ab Januar 2010 ist ein Vorjahresvergleich nur eingeschränkt möglich. – 8 Alle Teile von Geflügelschlachtkörpern einschließlich des entbeinten Fleisches und nicht in den Schlachtkörpern eingelegter Innereien. – 9 In Brutereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraums. – 10 In Betrieben mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen beziehungsweise von Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen. – 11 Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember. – 12 Bei voller Ausnutzung der für die Hennenhaltung verfügbaren Stallplätze; Jahresangaben beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe ¹										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	94,5	104,5	112,5	111,5	110,0	120,3	113,7	122,1	106,9
Energieversorgung	2005 = 100	91,6	95,6	87,7	76,6	76,2	75,8	86,2	92,5	95,1
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärmeversorgung										
Betriebe	Anzahl	1 853	2 009	2 046	2 045	2 044	2 044	2 044	2 043	2 042
Beschäftigte	Anzahl	239 957	240 225	240 191	238 579	240 187	242 509	241 867	242 201	241 202
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	372 104	375 124	372 216	29 560	30 571	31 673	30 179	32 991	29 790
Bezahlte Entgelte	Mill. EUR	11 517	11 728	12 053	931	896	891	986	1 434	931
Elektrizitätszeugung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Mill. kWh	478 640	501 055	...	34 725	35 619	36 186	38 889	42 314	...
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden²										
Tätige Personen ³	1 000	5 279	5 124	4 999	5 150	5 194	5 220	5 217	5 218	5 205
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	2 001	1 926	1 872	1 954	1 970	1 978	1 976	1 976	1 971
Investitionsgüterproduzenten	1 000	2 242	2 195	2 141	2 201	2 220	2 232	2 234	2 236	2 234
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	190	179	172	174	175	176	176	176	176
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	777	759	753	764	772	776	773	772	768
Energie	1 000	68	66	61	57	57	58	57	57	56
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	64	61	58	53	53	53	53	53	52
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	5 215	5 063	4 941	5 098	5 141	5 167	5 164	5 165	5 153
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	1 000	376	381	388	397	402	403	402	401	398
Getränkeherstellung	1 000	53	51	50	50	51	51	50	50	50
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	1 000	126	123	122	123	124	124	123	123	123
H.v. Druckzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1 000	90	87	82	79	80	81	80	80	80
Kokerei und Mineralölverarbeitung	1 000	20	20	18	17	17	17	17	17	17
H.v. chemischen Erzeugnissen	1 000	291	292	292	301	303	305	305	305	304
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	1 000	114	105	100	101	101	102	102	103	103
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	1 000	318	306	302	319	322	322	322	322	320
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1 000	151	143	140	145	145	145	145	145	144
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 000	255	243	232	239	240	242	243	243	243
H.v. Metallerzeugnissen	1 000	494	477	455	481	486	488	487	488	486
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	1 000	259	243	236	248	250	251	251	251	251
H.v. elektrischen Ausrüstungen	1 000	374	360	348	367	371	373	371	372	372
Maschinenbau	1 000	896	873	845	870	879	886	887	888	887
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	1 000	749	723	702	722	728	730	730	731	730
Sonstiger Fahrzeugbau	1 000	110	109	104	112	112	113	113	113	113
H.v. Möbeln	1 000	94	91	88	89	89	90	90	90	90
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	1 000	159	165	168	164	166	167	167	167	167
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	8 229	7 500	7 717	654	654	697	669	713	616
Entgelte (Bruttolohn- und -gehaltssumme)	Mill. EUR	3 156	2 837	2 943	252	255	266	256	271	234

H. v. = Herstellung von.

¹ Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – ² Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftszweige zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – ³ Jahresergebnisse: Durchschnitte aus Monatsdaten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Sep. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11 gegenüber Vormonat	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe ¹										
Produzierendes Gewerbe	+ 10,6	+ 7,7	+ 5,4	+ 0,4	+ 4,4	+ 0,8	+ 9,4	- 5,5	+ 7,4	- 12,4
Energieversorgung	+ 4,4	- 8,3	- 10,2	- 9,9	- 8,6	- 15,9	- 0,5	+ 13,7	+ 7,3	+ 2,8
Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärmeversorgung										
Betriebe	+ 8,4	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	± 0,0	± 0,0	- 0,0	- 0,0
Beschäftigte	+ 0,1	- 0,0	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	- 0,3	+ 0,1	- 0,4
Geleistete Arbeitsstunden	+ 0,8	- 0,8	- 0,5	- 3,2	- 0,5	- 1,6	+ 3,6	- 4,7	+ 9,3	- 9,7
Bezahlte Entgelte	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,6	+ 2,9	+ 3,4	- 0,6	+ 10,7	+ 45,4	- 35,1
Elektrizitätserzeugung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen	+ 4,7	...	- 6,1	- 7,5	- 4,0	...	+ 1,6	+ 7,5	+ 8,8	...
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden²										
Tätige Personen ³	- 2,9	- 2,4	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,0	- 0,2
Vorleistungsgüterproduzenten	- 3,8	- 2,8	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,1	+ 0,4	- 0,1	+ 0,0	- 0,3
Investitionsgüterproduzenten	- 2,1	- 2,5	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	- 6,1	- 3,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,2
Verbrauchsgüterproduzenten	- 2,2	- 0,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,5
Energie	- 4,1	- 7,3	- 5,2	- 5,1	- 5,2	- 5,1	+ 0,1	- 0,6	- 0,6	- 0,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 4,4	- 5,4	- 7,9	- 7,9	- 8,2	- 8,1	+ 0,0	- 0,7	- 0,7	- 0,8
Verarbeitendes Gewerbe	- 2,9	- 2,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 0,5	- 0,1	+ 0,0	- 0,2
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,7
Getränkeherstellung	- 3,1	- 1,4	+ 0,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,5	- 1,1	- 0,4	- 0,4
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	- 2,3	- 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	- 0,6	- 0,2	- 0,3
H.v. Druckerezeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	- 3,6	- 5,8	- 1,1	- 1,7	- 1,8	- 2,1	+ 0,5	- 0,8	+ 0,1	- 0,5
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 1,3	- 9,4	- 5,0	- 4,8	- 4,8	- 4,6	+ 0,7	- 0,2	- 0,1	- 0,2
H.v. chemischen Erzeugnissen	+ 0,1	- 0,0	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 0,8	- 0,1	- 0,1	- 0,1
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	- 8,2	- 4,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,0
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	- 3,7	- 1,3	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,5	+ 4,4	+ 0,2	- 0,2	- 0,0	- 0,4
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 5,3	- 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 4,6	- 4,4	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,5	+ 0,6	+ 0,6	- 0,0	- 0,2
H.v. Metallerzeugnissen	- 3,6	- 4,5	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,6	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1	- 0,3
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 6,1	- 2,8	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2
H.v. elektrischen Ausrüstungen	- 3,6	- 3,4	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,2	+ 0,4	- 0,3	+ 0,3	- 0,2
Maschinenbau	- 2,6	- 3,2	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 3,5	- 3,0	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,6	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,1	- 0,1
Sonstiger Fahrzeugbau	- 1,0	- 4,6	+ 8,4	+ 8,7	+ 8,6	+ 8,6	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1
H.v. Möbeln	- 3,7	- 3,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	- 0,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 3,9	+ 1,9	- 1,6	+ 0,2	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	- 0,0	+ 0,1	- 0,2
Geleistete Arbeitsstunden	- 8,9	+ 2,9	+ 3,4	+ 0,3	+ 3,0	+ 1,6	+ 6,6	- 4,0	+ 6,5	- 13,6
Entgelte (Bruttolohn- und -gehaltssumme)	- 10,1	+ 3,7	+ 4,0	+ 0,9	+ 3,1	+ 1,7	+ 4,7	- 3,8	+ 5,8	- 13,6

H.v. = Herstellung von.

1 Originalwert. Aktueller Monat vorläufig. – 2 Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftszweige zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – 3 Jahresergebnisse: Durchschnitte aus Monatsdaten.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
noch: Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ¹										
Gesamtumsatz ²	Mill. EUR	1 581 095	1 289 629	1 477 788	134 369	132 309	148 618	136 474	146 656	134 898
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. EUR	533 476	420 052	502 206	47 310	47 138	50 493	46 340	48 176	40 465
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	677 134	549 611	626 560	56 061	52 988	64 601	57 806	65 103	62 515
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	39 874	34 112	36 862	3 099	2 888	3 657	3 474	3 707	3 057
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	226 521	216 578	223 351	19 232	20 360	21 043	19 814	20 807	20 159
Energie	Mill. EUR	104 090	69 276	88 809	8 667	8 935	8 824	9 040	8 862	8 702
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Mill. EUR	13 322	10 678	10 740	891	884	887	1 001	1 188	1 139
Verarbeitendes Gewerbe	Mill. EUR	1 567 774	1 278 951	1 467 048	133 478	131 425	147 731	135 473	145 467	133 759
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	Mill. EUR	120 489	115 333	118 748	10 282	11 046	11 427	11 086	11 590	11 294
Getränkeherstellung	Mill. EUR	17 642	16 996	16 731	1 478	1 515	1 471	1 301	1 389	1 606
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	Mill. EUR	36 409	32 551	36 086	3 170	3 286	3 394	3 211	3 337	2 896
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	Mill. EUR	15 011	14 005	13 588	1 048	1 145	1 265	1 221	1 293	1 228
Kokerei und Mineralölverarbeitung	Mill. EUR	93 521	61 301	81 001	7 986	8 270	8 161	8 251	7 877	7 754
H.v. chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	123 175	101 434	125 787	11 352	11 292	11 611	10 784	10 939	9 751
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	Mill. EUR	38 297	37 283	37 519	3 189	3 188	3 344	3 221	3 540	3 435
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	Mill. EUR	61 378	52 869	60 357	5 662	5 635	6 092	5 722	5 890	4 499
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	Mill. EUR	28 003	24 456	26 062	2 493	2 482	2 646	2 488	2 518	1 911
Metallerzeugung und -bearbeitung	Mill. EUR	107 844	70 870	91 889	9 525	9 461	10 555	9 210	9 434	7 662
H.v. Metallerzeugnissen	Mill. EUR	88 753	69 805	77 166	7 298	7 282	7 963	7 437	8 221	6 846
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	Mill. EUR	73 483	56 593	66 668	5 648	5 599	6 073	5 502	6 127	5 953
H.v. elektrischen Ausrüstungen	Mill. EUR	79 344	64 732	75 818	6 919	6 990	7 648	7 027	7 567	6 736
Maschinenbau	Mill. EUR	210 543	161 894	176 609	16 469	16 311	18 851	16 248	18 794	20 204
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	330 881	263 140	317 054	27 992	25 625	32 876	30 210	32 733	27 282
Sonstiger Fahrzeugbau	Mill. EUR	29 094	29 724	30 896	2 969	2 121	2 841	2 326	2 905	3 296
H.v. Möbeln	Mill. EUR	17 408	15 429	15 832	1 355	1 216	1 612	1 528	1 643	1 318
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	Mill. EUR	31 398	32 040	34 039	2 811	3 003	3 475	2 939	3 621	4 730
Auslandsumsatz ³	Mill. EUR	713 357	568 864	681 341	61 199	59 496	68 803	62 331	67 382	62 402
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. EUR	232 628	182 446	221 945	20 207	19 948	22 017	19 788	20 432	17 722
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	388 765	307 003	373 642	33 101	31 488	38 417	34 421	38 538	36 776
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	15 665	12 437	14 636	1 264	1 180	1 416	1 295	1 429	1 208
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	63 853	60 179	64 824	5 836	6 044	6 198	5 882	6 178	5 734
Energie	Mill. EUR	12 447	6 799	6 294	791	835	754	946	805	962
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Mill. EUR	1 806	1 580	1 515	119	127	112	134	156	136
Verarbeitendes Gewerbe	Mill. EUR	711 551	567 283	679 826	61 080	59 369	68 691	62 197	67 227	62 266
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	Mill. EUR	23 434	22 271	24 105	2 179	2 328	2 499	2 375	2 456	2 245
Getränkeherstellung	Mill. EUR	1 601	1 631	1 738	170	163	154	148	152	132
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	Mill. EUR	14 421	12 680	14 365	1 243	1 257	1 320	1 273	1 278	1 106
H.v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	Mill. EUR	2 356	2 159	2 192	160	183	203	202	203	182
Kokerei und Mineralölverarbeitung	Mill. EUR	11 635	6 223	5 847	720	758	701	860	700	876
H.v. chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	69 892	57 733	73 606	6 629	6 523	6 832	6 282	6 391	5 844
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	Mill. EUR	23 486	23 057	23 623	2 089	2 063	2 106	2 082	2 325	2 281
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	Mill. EUR	24 598	20 684	23 268	2 091	2 036	2 257	2 121	2 175	1 713
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	Mill. EUR	8 968	7 352	8 010	681	669	730	681	711	589
Metallerzeugung und -bearbeitung	Mill. EUR	42 682	28 288	35 353	3 516	3 504	4 422	3 581	3 572	3 036
H.v. Metallerzeugnissen	Mill. EUR	29 071	22 163	24 747	2 262	2 205	2 539	2 338	2 545	2 104
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	Mill. EUR	40 539	29 212	36 748	3 103	3 063	3 196	2 868	3 223	3 230
H.v. elektrischen Ausrüstungen	Mill. EUR	36 136	30 258	35 976	3 296	3 345	3 578	3 232	3 506	3 138
Maschinenbau	Mill. EUR	125 794	96 253	107 976	9 928	10 047	11 731	9 839	11 646	12 827
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	198 167	150 660	199 355	17 514	16 324	20 801	19 337	20 836	17 144
Sonstiger Fahrzeugbau	Mill. EUR	19 613	19 507	21 772	2 045	1 432	1 647	1 514	1 646	1 919
H.v. Möbeln	Mill. EUR	4 883	4 169	4 307	403	360	451	409	457	352
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	Mill. EUR	10 355	12 737	13 415	899	988	1 240	929	1 182	1 591

H.v. = Herstellung von.

¹ Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – ² Aus eigener Erzeugung, einschließlich Umsatz in baugewerblichen und sonstigen Betriebsteilen (zum Beispiel Handelsware); einschließlich Verbrauchsteuer, ohne Umsatzsteuer. – ³ Direktumsätze mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – Umsätze mit deutschen Exporteuren.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich								
	2009	2010	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat				
Produzierendes Gewerbe											
noch: Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ¹											
Gesamtumsatz²	-18,4	+14,6	+10,1	+3,9	+5,2	+2,2	+12,3	-8,2	+7,5	-8,0	
Vorleistungsgüterproduzenten	-21,3	+19,6	+9,4	+2,8	+3,7	+3,0	+7,1	-8,2	+4,0	-16,0	
Investitionsgüterproduzenten	-18,8	+14,0	+11,9	+3,1	+5,7	+0,6	+21,9	-10,5	+12,6	-4,0	
Gebrauchsgüterproduzenten	-14,5	+8,1	+2,9	+0,9	+4,2	+2,4	+26,6	-5,0	+6,7	-17,5	
Verbrauchsgüterproduzenten	-4,4	+3,1	+5,6	+4,2	+5,5	+4,6	+3,4	-5,8	+5,0	-3,1	
Energie	-33,4	+28,2	+16,3	+15,5	+9,4	+5,4	-1,2	+2,4	-2,0	-1,8	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-19,8	+0,6	+8,1	+7,4	+14,0	-15,1	+0,3	+12,9	+18,8	-4,1	
Verarbeitendes Gewerbe	-18,4	+14,7	+10,1	+3,8	+5,1	+2,4	+12,4	-8,3	+7,4	-8,0	
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	-4,3	+3,0	+9,4	+6,8	+7,7	+5,3	+3,4	-3,0	+4,5	-2,5	
Getränkeherstellung	-3,7	-1,6	+7,5	+7,6	+2,9	+7,3	-2,9	-11,6	+6,8	+15,6	
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	-10,6	+10,9	+4,6	+0,3	+3,1	-0,1	+3,3	-5,4	+3,9	-13,2	
H.v. Druckzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	-6,7	-3,0	+1,6	-1,1	-1,3	-3,4	+10,5	-3,5	+5,8	-5,0	
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-34,5	+32,1	+16,3	+15,4	+7,9	+7,8	-1,3	+1,1	-4,5	-1,6	
H.v. chemischen Erzeugnissen	-17,7	+24,0	+6,0	+1,3	-1,0	-1,2	+2,8	-7,1	+1,4	-10,9	
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	-2,6	+0,6	+1,0	+3,2	+10,5	+12,2	+4,9	-3,7	+9,9	-3,0	
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	-13,9	+14,2	+7,3	+3,4	+5,9	+3,9	+8,1	-6,1	+2,9	-23,6	
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-12,7	+6,6	+2,8	-0,1	+2,7	+17,0	+6,6	-6,0	+1,2	-24,1	
Metallerzeugung und -bearbeitung	-34,3	+29,7	+24,3	+9,5	+8,3	+3,6	+11,6	-12,7	+2,4	-18,8	
H.v. Metallerzeugnissen	-21,3	+10,5	+11,2	+5,7	+12,8	+7,6	+9,3	-6,6	+10,5	-16,7	
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-23,0	+17,8	-4,2	-8,1	-6,9	-5,3	+8,5	-9,4	+11,4	-2,8	
H.v. elektrischen Ausrüstungen	-18,4	+17,1	+6,7	+0,5	+3,8	+8,1	+9,4	-8,1	+7,7	-11,0	
Maschinenbau	-23,1	+9,1	+15,8	+7,8	+10,7	+2,2	+15,6	-13,8	+15,7	+7,5	
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-20,5	+20,5	+10,5	+1,9	+3,5	+1,2	+28,3	-8,1	+8,4	-16,7	
Sonstiger Fahrzeugbau	+2,2	+3,9	+27,1	-8,2	+1,0	-26,0	+34,0	-18,1	+24,9	+13,5	
H.v. Möbeln	-11,4	+2,6	+4,6	+2,5	+4,5	+2,0	+32,6	-5,2	+7,5	-19,8	
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+2,0	+6,2	+9,6	+12,1	+6,4	+10,6	+15,7	-15,4	+23,2	+30,6	
Auslandsumsatz³	-20,3	+19,8	+10,4	+3,6	+4,2	-1,0	+15,6	-9,4	+8,1	-7,4	
Vorleistungsgüterproduzenten	-21,6	+21,6	+9,3	+1,2	+0,6	-0,7	+10,4	-10,1	+3,3	-13,3	
Investitionsgüterproduzenten	-21,0	+21,7	+11,6	+3,9	+5,4	-3,1	+22,0	-10,4	+12,0	-4,6	
Gebrauchsgüterproduzenten	-20,6	+17,7	+3,6	-0,9	+4,5	+4,2	+20,0	-8,6	+10,4	-15,5	
Verbrauchsgüterproduzenten	-5,8	+7,7	+4,5	+3,5	+7,5	+7,6	+2,5	-5,1	+5,0	-7,2	
Energie	-45,4	-7,4	+64,0	+78,0	+23,0	+30,1	-9,7	+25,5	-14,9	+19,5	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-12,5	-4,1	-5,9	+1,0	+3,1	-13,9	-11,4	+19,9	+15,7	-12,7	
Verarbeitendes Gewerbe	-20,3	+19,8	+10,4	+3,6	+4,2	-0,9	+15,7	-9,5	+8,1	-7,4	
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln	-5,0	+8,2	+13,7	+9,0	+9,4	+6,5	+7,3	-4,9	+3,4	-8,6	
Getränkeherstellung	+1,9	+6,6	+7,6	+6,5	+3,0	+1,2	-5,4	-3,4	+2,6	-13,5	
H.v. Papier, Pappe und Waren daraus	-12,1	+13,3	+1,2	-0,3	+1,5	-2,9	+5,0	-3,6	+0,4	-13,4	
H.v. Druckzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	-8,4	+1,5	-1,1	-2,8	-2,8	-6,8	+10,6	-0,2	+0,1	-10,2	
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-46,5	-6,0	+64,1	+75,6	+18,8	+32,0	-7,5	+22,8	-18,7	+25,2	
H.v. chemischen Erzeugnissen	-17,4	+27,5	+8,1	+3,0	-1,4	+1,0	+4,7	-8,0	+1,7	-8,6	
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen	-1,8	+2,5	-0,1	+3,3	+12,8	+16,4	+2,1	-1,1	+11,7	-1,9	
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	-15,9	+12,5	+4,1	+1,4	+2,7	+2,0	+10,8	-6,0	+2,6	-21,3	
H.v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-18,0	+9,0	+0,2	-3,4	-4,5	+4,4	+9,1	-6,7	+4,5	-17,2	
Metallerzeugung und -bearbeitung	-33,7	+25,0	+34,8	+10,9	+6,5	+2,3	+26,2	-19,0	-0,3	-15,0	
H.v. Metallerzeugnissen	-23,8	+11,7	+12,7	+5,1	+11,2	+4,8	+15,1	-7,9	+8,9	-17,3	
H.v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-27,9	+25,8	-10,1	-11,8	-9,6	-12,3	+4,4	-10,3	+12,4	+0,2	
H.v. elektrischen Ausrüstungen	-16,3	+18,9	+7,5	-2,1	+2,7	+1,3	+7,0	-9,7	+8,5	-10,5	
Maschinenbau	-23,5	+12,2	+17,6	+9,2	+11,8	+0,5	+16,8	-16,1	+18,4	+10,1	
H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-24,0	+32,3	+11,2	+3,9	+4,7	+0,4	+27,4	-7,0	+7,8	-17,7	
Sonstiger Fahrzeugbau	-0,5	+11,6	+4,9	-18,8	-14,7	-41,7	+15,0	-8,1	+8,7	+16,6	
H.v. Möbeln	-14,6	+3,3	+10,3	+4,9	+10,2	+4,3	+25,3	-9,3	+11,9	-23,2	
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+23,0	+5,3	-5,4	+2,5	-9,3	+0,8	+25,5	-25,0	+27,2	+34,7	

H.v. = Herstellung von.

¹ Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). – Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen, einschließlich Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. – ² Aus eigener Erzeugung, einschließlich Umsatz in baugewerblichen und sonstigen Betriebsteilen (zum Beispiel Handelsware), einschließlich Verbrauchsteuer, ohne Umsatzsteuer. – ³ Direktumsätze mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – Umsätze mit deutschen Exporteuren.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Index des Auftragsingangs¹										
Verarbeitendes Gewerbe ²	2005 = 100	87,6	109,5	120,6	118,2	113,4	119,1	115,4	118,8	117,2
Inland	2005 = 100	88,2	105,0	115,5	115,8	111,4	115,4	108,3	115,9	105,6
Ausland	2005 = 100	87,2	113,4	125,1	120,2	115,1	122,2	121,7	121,4	127,3
Vorleistungsgüter	2005 = 100	89,4	114,8	125,3	125,2	121,2	123,7	117,6	120,8	111,8
Inland	2005 = 100	90,1	116,5	127,6	130,6	126,6	125,8	120,5	126,3	108,0
Ausland	2005 = 100	88,7	112,9	122,7	119,0	115,1	121,3	114,3	114,7	116,0
Investitionsgüter	2005 = 100	85,4	107,4	119,9	115,0	109,4	117,3	115,9	119,4	123,9
Inland	2005 = 100	86,7	98,3	109,5	107,3	101,3	108,8	100,7	110,9	107,9
Ausland	2005 = 100	84,5	113,8	127,2	120,5	115,1	123,3	126,6	125,5	135,1
Konsumgüter	2005 = 100	94,9	100,2	104,6	108,2	105,3	110,3	102,4	105,6	96,0
Inland	2005 = 100	87,5	89,0	92,8	94,0	96,1	103,9	93,1	94,9	81,5
Ausland	2005 = 100	102,9	112,3	117,4	123,5	115,3	117,2	112,4	117,1	111,6
Gebrauchsgüter	2005 = 100	88,8	102,0	107,6	107,2	98,7	123,5	109,4	110,2	95,2
Inland	2005 = 100	90,2	94,5	104,7	103,3	102,4	128,6	110,9	112,8	90,1
Ausland	2005 = 100	87,3	109,6	110,5	111,1	95,0	118,4	107,9	107,7	100,3
Verbrauchsgüter	2005 = 100	97,0	99,6	103,6	108,6	107,6	105,8	100,0	104,0	96,3
Inland	2005 = 100	86,7	87,2	88,9	91,0	94,1	95,8	87,2	89,0	78,7
Ausland	2005 = 100	108,5	113,3	119,9	128,0	122,5	116,8	114,0	120,5	115,7
H. v. Textilien	2005 = 100	81,2	91,7	94,9	91,9	85,5	100,7	93,5	96,0	78,3
H. v. Bekleidung	2005 = 100	71,3	71,5	76,2	110,9	111,6	71,2	64,9	58,1	42,4
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	101,5	114,8	120,4	119,0	117,7	122,2	115,1	121,4	113,3
H. v. chemischen Erzeugnissen	2005 = 100	91,0	112,2	121,3	121,0	120,4	119,3	114,6	112,5	101,9
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	2005 = 100	87,3	114,5	123,7	123,8	123,1	121,1	115,9	111,4	104,3
H. v. Chemiefasern	2005 = 100	74,8	94,9	92,8	86,2	81,4	93,7	83,9	81,0	82,4
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	2005 = 100	105,4	107,3	109,4	107,8	105,7	112,9	107,5	115,8	114,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	2005 = 100	85,0	124,4	138,1	133,4	132,4	131,0	127,8	130,1	121,7
Erzeugung von Roheisen, Stahl und										
Ferrolegerungen	2005 = 100	84,9	120,5	134,4	126,0	136,3	124,3	133,0	125,4	122,1
H. v. Metallerzeugnissen	2005 = 100	94,7	113,3	128,6	129,5	124,6	133,6	128,2	132,0	115,9
H. v. Datenverarbeitungsgeräten,										
elektronischen und optischen Erzeugnissen	2005 = 100	72,1	88,2	84,4	85,7	79,3	90,8	82,4	83,0	81,3
H. v. elektronischen Bauelementen und Leiterplatten	2005 = 100	88,9	113,2	96,4	100,3	91,0	91,7	82,4	90,0	77,2
H. v. Geräten und Einrichtungen der										
Telekommunikationstechnik	2005 = 100	24,8	27,4	26,3	25,3	25,2	26,6	25,3	26,9	24,1
H. v. elektrischen Ausrüstungen	2005 = 100	89,3	108,4	123,2	127,0	115,8	125,2	114,7	124,2	124,2
Maschinenbau	2005 = 100	83,5	111,2	128,1	129,7	117,4	120,5	119,0	125,9	128,1
H. v. nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	2005 = 100	80,3	106,8	126,0	126,0	116,8	121,5	112,8	118,9	119,6
H. v. Werkzeugmaschinen	2005 = 100	69,1	106,6	132,5	135,9	128,5	113,8	117,0	126,0	139,5
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005 = 100	88,1	108,5	117,2	110,7	106,6	122,2	116,1	118,7	110,9
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	2005 = 100	91,7	109,9	117,0	109,6	103,5	118,8	116,9	119,0	113,8
Sonstiger Fahrzeugbau	2005 = 100	97,1	126,2	164,5	128,3	145,6	105,2	150,5	150,3	266,6
Schiff- und Bootsbau	2005 = 100	28,7	60,9	111,8	9,5	82,8	69,3	21,1	17,4	292,1
Luft- und Raumfahrzeugbau	2005 = 100	102,0	140,6	172,1	187,1	190,6	104,2	225,7	207,8	239,3
		2009	2010	2011	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Düngemittellieferungen³, Nährstoffgehalt										
Stickstoffgehalt (N)	1 000 t	1 551	1 569	1 786	516	406	467	398	455	310
Phosphat (P ₂ O ₅)	1 000 t	174	235	286	72	62	87	58	44	38
Kali (K ₂ O)	1 000 t	179	363	434	103	89	126	105	103	80
Kalk (CaO)	1 000 t	2 237	2 075	2 276	1 042	358	422	448	1 100	410

H. v. = Herstellung von.

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes), insgesamt. Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig. – 2 Ausgewählte Wirtschaftszweige nach der Verordnung (EG) Nr. 1893/2006. – 3 Für den Verbrauch in der Landwirtschaft, Jahresdaten nach dem Düngemittelwirtschaftsjahr (1. Juli bis 30. Juni), Vierteljahresdaten nach den Kalendervierteljahren.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010	2011	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	gegenüber Vorjahr		Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Index des Auftragsingangs¹										
Verarbeitendes Gewerbe ²	+ 25,0	+ 10,2	+ 3,6	+ 3,7	- 2,9	+ 1,7	+ 5,0	- 3,1	+ 2,9	- 1,3
Inland	+ 19,1	+ 10,0	+ 4,2	- 0,5	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,6	- 6,2	+ 7,0	- 8,9
Ausland	+ 30,1	+ 10,3	+ 2,9	+ 7,2	- 5,7	+ 1,6	+ 6,2	- 0,4	- 0,2	+ 4,9
Vorleistungsgüter	+ 28,4	+ 9,2	+ 3,4	- 0,3	- 1,9	+ 0,0	+ 2,1	- 4,9	+ 2,7	- 7,5
Inland	+ 29,3	+ 9,6	+ 3,5	- 0,7	- 0,3	- 1,1	- 0,6	- 4,2	+ 4,8	- 14,5
Ausland	+ 27,2	+ 8,7	+ 3,3	+ 0,4	- 3,8	+ 1,1	+ 5,4	- 5,8	+ 0,3	+ 1,1
Investitionsgüter	+ 25,7	+ 11,6	+ 3,5	+ 7,1	- 4,1	+ 2,7	+ 7,2	- 1,2	+ 3,0	+ 3,8
Inland	+ 13,4	+ 11,4	+ 4,6	- 0,7	+ 1,7	+ 4,9	+ 7,4	- 7,4	+ 10,1	- 2,7
Ausland	+ 34,7	+ 11,8	+ 2,8	+ 12,0	- 7,4	+ 1,4	+ 7,1	+ 2,7	- 0,9	+ 7,6
Konsumgüter	+ 5,6	+ 4,4	+ 4,5	- 0,4	+ 2,1	+ 3,6	+ 4,7	- 7,2	+ 3,1	- 9,1
Inland	+ 1,7	+ 4,2	+ 6,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 8,1	- 10,4	+ 1,9	- 14,1
Ausland	+ 9,1	+ 4,5	+ 2,3	- 2,5	+ 2,3	+ 5,0	+ 1,6	- 4,1	+ 4,2	- 4,7
Gebrauchsgüter	+ 14,9	+ 5,5	+ 8,0	- 4,2	- 1,8	+ 3,9	+ 25,1	- 11,4	+ 0,7	- 13,6
Inland	+ 4,8	+ 10,8	+ 14,5	+ 0,5	+ 5,4	+ 9,7	+ 25,6	- 13,8	+ 1,7	- 20,1
Ausland	+ 25,4	+ 0,8	+ 1,9	- 8,7	- 8,4	- 0,8	+ 24,6	- 8,9	- 0,2	- 6,9
Verbrauchsgüter	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,1	+ 1,1	+ 3,6	+ 3,4	- 1,7	- 5,5	+ 4,0	- 7,4
Inland	+ 0,7	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,6	+ 0,3	- 0,9	+ 1,8	- 9,0	+ 2,1	- 11,6
Ausland	+ 4,4	+ 5,8	+ 2,5	- 0,2	+ 6,3	+ 7,0	- 4,7	- 2,4	+ 5,7	- 4,0
H. v. Textilien	+ 12,9	+ 3,5	+ 0,5	- 3,7	- 3,4	- 3,7	+ 17,8	- 7,1	+ 2,7	- 18,4
H. v. Bekleidung	+ 0,3	+ 6,7	+ 4,1	+ 10,6	- 7,0	- 11,9	- 36,2	- 8,8	- 10,5	- 27,0
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	+ 13,2	+ 4,8	+ 4,2	+ 0,0	+ 2,9	+ 0,1	+ 3,8	- 5,8	+ 5,5	- 6,7
H. v. chemischen Erzeugnissen	+ 23,3	+ 8,1	+ 0,3	+ 1,7	- 1,9	- 5,6	- 0,9	- 3,9	- 1,8	- 9,4
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	+ 31,1	+ 8,1	- 1,0	+ 1,7	- 4,7	- 6,0	- 1,6	- 4,3	- 3,9	- 6,4
H. v. Chemiefasern	+ 26,8	- 2,2	- 5,4	- 10,6	- 20,0	- 5,8	+ 15,1	- 10,5	- 3,5	+ 1,7
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,7	- 0,8	+ 6,9	+ 7,2	+ 6,8	- 4,8	+ 7,7	- 1,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 46,3	+ 11,0	+ 1,6	- 2,1	- 6,9	+ 3,2	- 1,1	- 2,4	+ 1,8	- 6,5
Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen	+ 42,0	+ 11,5	- 1,5	+ 6,6	- 7,0	+ 6,1	- 8,8	+ 7,0	- 5,7	- 2,6
H. v. Metallerzeugnissen	+ 19,7	+ 13,5	+ 9,5	+ 7,6	+ 5,9	+ 5,4	+ 7,2	- 4,0	+ 3,0	- 12,2
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	+ 22,4	- 4,4	- 5,7	- 9,3	- 25,0	- 12,1	+ 14,5	- 9,3	+ 0,7	- 2,0
H. v. elektronischen Bauelementen und Leiterplatten	+ 27,3	- 14,9	- 23,7	- 24,9	- 22,3	- 32,0	+ 0,8	- 10,1	+ 9,2	- 14,2
H. v. Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	+ 10,6	- 4,0	- 13,1	- 10,9	- 8,5	- 10,1	+ 5,6	- 4,9	+ 6,3	- 10,4
H. v. elektrischen Ausrüstungen	+ 21,4	+ 13,6	+ 12,6	+ 1,0	+ 3,8	+ 11,2	+ 8,1	- 8,4	+ 8,3	+ 0,0
Maschinenbau	+ 33,1	+ 15,3	+ 3,2	+ 5,2	- 0,5	- 5,5	+ 2,6	- 1,2	+ 5,8	+ 1,7
H. v. nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	+ 32,9	+ 18,0	+ 12,2	+ 12,4	- 0,2	- 4,9	+ 4,0	- 7,2	+ 5,4	+ 0,6
H. v. Werkzeugmaschinen	+ 54,2	+ 24,3	+ 2,5	+ 0,2	+ 3,2	- 16,9	- 11,4	+ 2,8	+ 7,7	+ 10,7
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	+ 23,2	+ 8,0	+ 6,4	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 14,6	- 5,0	+ 2,2	- 6,6
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	+ 19,8	+ 6,5	+ 4,0	+ 5,3	+ 0,5	+ 2,1	+ 14,8	- 1,6	+ 1,8	- 4,4
Sonstiger Fahrzeugbau	+ 30,0	+ 30,4	- 14,1	+ 60,8	- 21,8	+ 40,6	- 27,7	+ 43,1	- 0,1	+ 77,4
Schiff- und Bootsbau	+ 112,0	+ 83,6	+ 139,0	- 68,3	- 95,6	+ 562,4	- 16,3	- 69,6	- 17,5	X
Luft- und Raumfahrzeugbau	+ 37,9	+ 22,4	- 27,5	+ 183,5	+ 33,0	+ 39,7	- 45,3	+ 116,6	- 7,9	+ 15,2
	2010	2011	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Düngemittellieferungen³, Nährstoffgehalt										
Stickstoffgehalt (N)	+ 1,2	+ 13,9	+ 12,6	+ 12,6	- 11,9	- 23,7	+ 15,0	- 14,7	+ 14,2	- 31,9
Phosphat (P ₂ O ₅)	+ 34,9	+ 21,8	+ 7,6	+ 25,2	- 38,6	- 38,6	+ 40,2	- 33,2	- 23,6	- 14,1
Kali (K ₂ O)	+ 102,5	+ 19,6	- 13,2	- 5,6	+ 0,7	- 10,8	+ 41,1	- 16,4	- 2,0	- 22,8
Kalk (CaO)	- 7,2	+ 9,7	+ 111,5	- 1,2	+ 5,6	+ 14,4	+ 17,9	+ 6,0	+ 145,7	- 62,7

H.v. = Herstellung von.

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes), insgesamt. Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig. – 2 Ausgewählte Wirtschaftszweige nach der Verordnung (EG) Nr. 1893/2006. – 3 Für den Verbrauch in der Landwirtschaft, Jahresdaten nach dem Düngemittelwirtschaftsjahr (1. Juli bis 30. Juni), Vierteljahresdaten nach den Kalendervierteljahren.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Originalwert										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	94,5	104,5	112,5	111,5	110,0	120,3	113,7	122,1	106,9
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	93,7	104,2	111,8	110,1	108,4	118,9	112,6	121,0	107,5
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	93,9	104,9	113,9	112,9	111,1	122,6	114,8	123,4	108,5
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	94,0	105,3	114,4	113,3	111,5	123,3	115,3	124,0	108,9
Vorleistungsgüter	2005 = 100	93,5	107,7	116,5	118,1	118,4	124,5	117,1	122,4	99,2
Investitionsgüter	2005 = 100	92,3	104,5	117,1	114,1	109,9	127,9	117,8	131,2	122,0
Konsumgüter	2005 = 100	98,7	101,8	104,1	101,5	100,6	110,4	105,7	111,7	100,8
Gebrauchsgüter	2005 = 100	87,9	96,2	100,6	95,8	87,8	114,0	104,3	112,6	92,2
Verbrauchsgüter	2005 = 100	100,9	103,0	104,8	102,7	103,3	109,7	105,9	111,5	102,5
Energie (ohne Abschnitt E)	2005 = 100	90,6	93,6	86,9	78,3	77,8	76,4	86,1	91,1	93,2
Energie (ohne Abschnitte D und E)	2005 = 100	85,6	82,8	83,0	87,5	86,0	80,0	85,9	84,0	83,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	92,9	85,4	78,7	83,1	82,2	83,2	82,0	82,0	71,8
Kohlenbergbau	2005 = 100	81,8	79,9	81,7	80,5	81,2	79,4	85,9	86,2	83,0
Gewinnung von Erdöl und Erdgas Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2005 = 100	67,7	57,5	58,5	57,7	56,6	53,6	55,2	59,1	57,2
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	112,3	87,1	56,3	60,6	62,1	61,2	57,7	58,3	57,2
Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	93,9	105,2	114,4	113,4	111,5	123,1	115,3	124,0	109,1
H. v. Nahrungs- und Futtermitteln	2005 = 100	104,6	106,5	107,7	101,8	107,2	115,2	115,1	119,9	112,5
Getränkeherstellung	2005 = 100	91,6	92,9	96,0	100,0	101,3	96,9	87,6	90,5	88,5
Tabakverarbeitung	2005 = 100	64,4	55,0	52,9	51,6	52,5	52,2	49,4	54,6	45,2
H. v. Textilien	2005 = 100	77,4	86,6	88,1	88,7	76,5	94,7	86,8	90,2	71,7
H. v. Bekleidung	2005 = 100	59,4	59,3	59,7	67,4	68,8	67,0	58,2	52,5	48,9
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	2005 = 100	100,2	108,3	114,4	114,0	96,0	125,8	115,2	124,1	89,4
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	2005 = 100	91,1	96,9	98,8	100,0	95,7	110,1	102,9	108,5	86,4
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	101,5	109,8	110,1	108,0	111,5	115,1	109,7	114,9	98,0
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2005 = 100	97,9	98,9	99,4	91,0	99,3	108,1	103,9	109,9	103,4
Kokerei und Mineralölverarbeitung	2005 = 100	90,1	88,8	88,6	95,3	93,3	85,9	92,7	89,1	88,9
H. v. chemischen Erzeugnissen	2005 = 100	87,1	102,4	103,7	103,9	103,2	102,7	99,9	99,0	85,0
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	2005 = 100	84,5	102,3	103,3	104,9	104,7	101,8	100,3	96,8	84,5
H. v. Chemiefasern	2005 = 100	70,3	82,3	76,8	73,1	66,4	75,0	74,9	74,1	69,5
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	2005 = 100	118,2	118,9	123,8	129,1	117,0	121,7	116,0	126,2	116,8
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	2005 = 100	94,9	107,4	113,6	113,9	113,0	121,6	114,6	119,2	91,0
H. v. Gummiwaren	2005 = 100	82,3	94,9	100,1	97,9	99,7	106,2	99,0	102,4	75,3
H. v. Kunststoffwaren	2005 = 100	98,5	111,0	117,5	118,5	116,8	126,1	119,1	124,0	95,6
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	2005 = 100	91,4	98,2	106,6	115,7	114,0	119,3	112,9	113,9	86,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	2005 = 100	80,6	97,5	104,8	104,9	101,8	106,7	103,9	105,0	83,6
H. v. Metallerzeugnissen	2005 = 100	91,5	104,9	117,4	117,6	116,5	126,4	120,4	130,5	108,2
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	2005 = 100	113,2	131,5	158,6	162,1	166,4	178,7	161,3	177,2	159,5
H. v. elektrischen Ausrüstungen	2005 = 100	91,3	107,4	115,2	115,1	117,0	125,9	114,5	124,4	103,1
Maschinenbau	2005 = 100	92,4	102,3	115,7	114,0	112,4	125,9	112,2	127,9	132,7
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005 = 100	82,3	103,1	116,9	113,1	101,9	130,9	120,8	130,1	99,0
Sonstiger Fahrzeugbau	2005 = 100	121,4	114,9	129,0	118,8	122,1	135,0	128,4	146,9	119,8
Schiff- und Bootsbau	2005 = 100	106,9	90,8	98,5	88,7	95,2	105,2	97,8	112,8	76,6
Luft- und Raumfahrzeugbau	2005 = 100	135,9	129,9	149,5	138,4	140,0	155,3	149,8	166,3	141,4
H. v. Möbeln	2005 = 100	91,8	93,5	97,0	91,7	85,6	112,9	103,2	111,8	90,7
H. v. sonstigen Waren	2005 = 100	104,2	112,3	117,2	111,5	105,7	123,0	120,6	131,8	118,8
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2005 = 100	110,1	113,6	122,1	117,9	123,2	129,8	124,4	143,3	168,8
Energieversorgung	2005 = 100	91,6	95,6	87,7	76,6	76,2	75,8	86,2	92,5	95,1
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	108,6	109,2	123,4	135,7	137,8	144,4	132,4	141,7	97,5
Hochbau	2005 = 100	108,6	110,6	125,4	136,9	138,1	145,0	132,9	141,8	101,3
Tiefbau	2005 = 100	108,6	106,9	120,1	133,8	137,4	143,4	131,7	141,6	91,3

H. v. = Herstellung von.

¹ Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010	2011	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	gegenüber Vorjahr		Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe ¹										
Originalwert										
Produzierendes Gewerbe	+ 10,6	+ 7,7	+ 5,4	+ 0,4	+ 4,4	+ 0,8	+ 9,4	- 5,5	+ 7,4	- 12,4
Produzierendes Gewerbe (ohne Bauhauptgewerbe)	+ 11,2	+ 7,3	+ 5,5	+ 0,4	+ 4,0	- 0,7	+ 9,7	- 5,3	+ 7,5	- 11,2
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	+ 11,7	+ 8,6	+ 6,5	+ 1,2	+ 5,0	+ 0,6	+ 10,4	- 6,4	+ 7,5	- 12,1
Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	+ 12,0	+ 8,6	+ 6,6	+ 1,2	+ 5,0	+ 0,6	+ 10,6	- 6,5	+ 7,5	- 12,2
Vorleistungsgüter	+ 15,2	+ 8,2	+ 6,8	+ 0,8	+ 4,3	+ 2,1	+ 5,2	- 5,9	+ 4,5	- 19,0
Investitionsgüter	+ 13,2	+ 12,1	+ 8,9	+ 3,5	+ 7,9	+ 0,1	+ 16,4	- 7,9	+ 11,4	- 7,0
Konsumgüter	+ 3,1	+ 2,3	+ 0,7	- 3,1	- 0,1	- 0,4	+ 9,7	- 4,3	+ 5,7	- 9,8
Gebrauchsgüter	+ 9,4	+ 4,6	+ 3,3	- 3,3	+ 1,3	+ 0,3	+ 29,8	- 8,5	+ 8,0	- 18,1
Verbrauchsgüter	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,3	- 3,2	- 0,4	- 0,6	+ 6,2	- 3,5	+ 5,3	- 8,1
Energie (ohne Abschnitt E)	+ 3,3	- 7,2	- 9,3	- 8,5	- 7,6	- 14,2	- 1,8	+ 12,7	+ 5,8	+ 2,3
Energie (ohne Abschnitte D und E)	- 3,3	+ 0,2	- 3,7	+ 0,7	- 1,3	- 1,8	- 7,0	+ 7,4	- 2,2	- 1,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 8,1	- 7,8	- 4,1	- 10,6	- 9,4	- 6,0	+ 1,2	- 1,4	+ 0,0	- 12,4
Kohlenbergbau	- 2,3	+ 2,3	+ 3,8	+ 5,7	+ 2,6	+ 2,1	- 2,2	+ 8,2	+ 0,3	- 3,7
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	- 15,1	+ 1,7	+ 2,1	- 6,6	+ 3,1	- 4,7	- 5,3	+ 3,0	+ 7,1	- 3,2
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	+ 8,1	+ 7,3	+ 3,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 15,1	+ 5,0	- 2,9	- 2,3	- 22,1
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	- 22,4	- 35,4	- 22,1	- 36,0	- 34,1	- 31,9	- 1,4	- 5,7	+ 1,0	- 1,9
Verarbeitendes Gewerbe	+ 12,0	+ 8,7	+ 6,6	+ 1,3	+ 5,2	+ 0,7	+ 10,4	- 6,3	+ 7,5	- 12,0
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 1,8	+ 1,1	+ 3,6	- 0,3	+ 2,0	+ 0,5	+ 7,5	- 0,1	+ 4,2	- 6,2
Getränkeherstellung	+ 1,4	+ 3,3	+ 4,8	+ 7,4	+ 2,5	- 0,9	- 4,3	- 9,6	+ 3,3	- 2,2
Tabakverarbeitung	- 14,6	- 3,8	- 12,3	- 7,7	- 10,6	- 5,6	- 0,6	- 5,4	+ 10,5	- 17,2
H. v. Textilien	+ 11,9	+ 1,7	- 1,9	- 7,2	- 2,6	- 5,3	+ 23,8	- 8,3	+ 3,9	- 20,5
H. v. Bekleidung	- 0,2	+ 0,7	- 4,7	- 3,2	- 7,2	+ 0,8	- 2,6	- 13,1	- 9,8	- 6,9
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	+ 8,1	+ 5,6	+ 5,7	+ 3,5	+ 7,4	- 3,9	+ 31,0	- 8,4	+ 7,7	- 28,0
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	+ 6,4	+ 2,0	+ 0,0	- 3,5	+ 2,1	+ 4,5	+ 15,0	- 6,5	+ 5,4	- 20,4
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	+ 8,2	+ 0,3	- 0,7	- 2,9	+ 0,9	- 3,0	+ 3,2	- 4,7	+ 4,7	- 14,7
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 1,0	+ 0,5	- 0,4	- 2,8	- 1,8	- 5,5	+ 8,9	- 3,9	+ 5,8	- 5,9
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 1,4	- 0,2	- 5,6	+ 1,0	- 2,5	- 1,9	- 7,9	+ 7,9	- 3,9	- 0,2
H. v. chemischen Erzeugnissen	+ 17,6	+ 1,3	- 0,9	- 4,3	- 5,1	- 9,4	- 0,5	- 2,7	- 0,9	- 14,1
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	+ 21,1	+ 1,0	- 0,3	- 3,4	- 5,6	- 10,3	- 2,8	- 1,5	- 3,5	- 12,7
H. v. Chemiefasern	+ 17,1	- 6,7	- 3,7	- 12,6	- 13,0	- 14,2	+ 13,0	- 0,1	- 1,1	- 6,2
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,6	+ 4,1	- 3,2	- 7,3	+ 0,7	+ 4,3	+ 4,0	- 4,7	+ 8,8	- 7,4
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	+ 13,2	+ 5,8	+ 3,3	- 1,6	+ 1,8	+ 1,3	+ 7,6	- 5,8	+ 4,0	- 23,7
H. v. Gummiwaren	+ 15,3	+ 5,5	+ 4,7	- 1,7	+ 0,9	- 3,0	+ 6,5	- 6,8	+ 3,4	- 26,5
H. v. Kunststoffwaren	+ 12,7	+ 5,9	+ 3,0	- 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 8,0	- 5,6	+ 4,1	- 22,9
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 7,4	+ 8,6	+ 2,3	+ 0,6	+ 4,3	+ 13,7	+ 4,6	- 5,4	+ 0,9	- 24,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 21,0	+ 7,5	+ 4,3	- 0,1	+ 0,1	+ 1,5	+ 4,8	- 2,6	+ 1,1	- 20,4
H. v. Metallerzeugnissen	+ 14,6	+ 11,9	+ 8,9	+ 4,8	+ 10,8	+ 8,2	+ 8,5	- 4,7	+ 8,4	- 17,1
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	+ 16,2	+ 20,6	+ 25,9	+ 11,0	+ 13,7	+ 5,7	+ 7,4	- 9,7	+ 9,9	- 10,0
H. v. elektrischen Ausrüstungen	+ 17,6	+ 7,3	+ 4,1	- 3,0	+ 3,5	- 0,1	+ 7,6	- 9,1	+ 8,6	- 17,1
Maschinenbau	+ 10,7	+ 13,1	+ 11,1	+ 3,3	+ 8,1	- 1,6	+ 12,0	- 10,9	+ 14,0	+ 3,8
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	+ 25,3	+ 13,4	+ 6,8	+ 1,8	+ 7,0	- 2,1	+ 28,5	- 7,7	+ 7,7	- 23,9
Sonstiger Fahrzeugbau	- 5,4	+ 12,3	+ 13,3	+ 8,7	+ 15,9	+ 7,5	+ 10,6	- 4,9	+ 14,4	- 18,4
Schiff- und Bootsbau	- 15,1	+ 8,5	+ 11,3	+ 5,6	+ 16,2	+ 5,5	+ 10,5	- 7,0	+ 15,3	- 32,1
Luft- und Raumfahrzeugbau	- 4,4	+ 15,1	+ 16,0	+ 12,3	+ 16,6	+ 12,3	+ 10,9	- 3,5	+ 11,0	- 15,0
H. v. Möbeln	+ 1,9	+ 3,7	+ 4,0	- 1,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 31,9	- 8,6	+ 8,3	- 18,9
H. v. sonstigen Waren	+ 7,8	+ 4,4	+ 2,5	- 3,4	- 1,5	+ 1,7	+ 16,4	- 2,0	+ 9,3	- 9,9
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 3,2	+ 7,5	+ 6,7	+ 9,4	+ 9,0	+ 3,9	+ 5,4	- 4,2	+ 15,2	+ 17,8
Energieversorgung	+ 4,4	- 8,3	- 10,2	- 9,9	- 8,6	- 15,9	- 0,5	+ 13,7	+ 7,3	+ 2,8
Bauhauptgewerbe	+ 0,6	+ 13,0	+ 5,2	- 0,3	+ 9,5	+ 44,2	+ 4,8	- 8,3	+ 7,0	- 31,2
Hochbau	+ 1,8	+ 13,4	+ 5,9	+ 1,3	+ 10,2	+ 39,7	+ 5,0	- 8,3	+ 6,7	- 28,6
Tiefbau	- 1,6	+ 12,3	+ 4,1	- 2,8	+ 8,5	+ 53,4	+ 4,4	- 8,2	+ 7,5	- 35,5

H. v. = Herstellung von.

¹ Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe¹										
Arbeitsmäßig bereinigt										
Produzierendes Gewerbe	2005 = 100	94,3	103,9	112,0	116,0	107,0	117,8	119,5	120,5	102,7
Produzierendes Gewerbe										
(ohne Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	93,5	103,6	111,4	114,4	105,5	116,5	118,2	119,4	103,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	2005 = 100	93,6	104,2	113,4	117,5	108,0	120,0	120,8	121,7	104,0
Produzierendes Gewerbe										
(ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	2005 = 100	93,7	104,6	113,9	118,0	108,4	120,6	121,4	122,3	104,3
Vorleistungsgüter	2005 = 100	93,3	107,1	116,1	122,5	115,5	122,1	122,7	120,9	95,2
Investitionsgüter	2005 = 100	92,0	103,7	116,5	119,6	106,4	124,8	125,1	129,2	116,7
Konsumgüter	2005 = 100	98,4	101,3	103,7	105,4	98,2	108,3	110,8	110,3	96,2
Gebrauchsgüter	2005 = 100	87,6	95,7	100,3	101,2	84,5	110,7	112,0	110,5	89,1
Verbrauchsgüter	2005 = 100	100,6	102,4	104,4	106,2	101,0	107,8	110,5	110,3	97,6
Energie (ohne Abschnitt E)	2005 = 100	90,6	93,6	87,0	78,9	77,4	76,1	87,0	90,9	93,2
Energie (ohne Abschnitte D und E)	2005 = 100	85,5	82,8	83,0	87,4	86,4	79,8	85,4	84,0	83,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	92,8	85,1	78,5	85,8	80,4	81,8	85,4	81,1	69,6
Kohlenbergbau	2005 = 100	81,7	79,5	81,3	82,3	80,0	78,5	88,3	85,6	79,1
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	2005 = 100	67,8	57,5	58,5	57,7	56,6	53,6	55,2	59,1	57,2
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2005 = 100	92,4	99,6	107,2	121,6	109,9	116,3	121,6	111,1	85,0
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden										
2005 = 100	112,3	86,8	56,2	62,7	60,6	60,1	60,3	57,6	54,9	
Verarbeitendes Gewerbe										
2005 = 100	93,6	104,5	113,9	118,0	108,4	120,5	121,3	122,3	104,4	
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln										
2005 = 100	104,4	106,0	107,4	104,4	105,3	113,7	119,0	118,9	107,8	
Getränkeherstellung										
2005 = 100	91,4	92,3	95,5	104,0	98,6	95,0	92,1	89,3	83,2	
Tabakverarbeitung										
2005 = 100	64,2	54,6	52,5	54,4	50,6	50,8	52,8	53,7	41,7	
H. v. Textilien										
2005 = 100	77,2	86,2	87,8	93,1	74,0	92,4	92,3	88,8	68,7	
H. v. Bekleidung										
2005 = 100	59,3	59,1	59,6	70,5	66,7	65,4	61,7	51,7	47,4	
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen										
2005 = 100	99,7	107,5	113,8	120,4	92,5	122,3	123,5	121,9	83,6	
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)										
2005 = 100	91,0	96,5	98,6	104,4	92,9	107,6	108,8	106,9	84,2	
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus										
2005 = 100	101,3	109,1	109,5	111,8	108,9	113,0	114,7	113,6	92,3	
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern										
2005 = 100	97,7	98,5	99,1	93,8	97,2	106,4	108,0	108,8	99,8	
Kokerei und Mineralölverarbeitung										
2005 = 100	90,2	88,9	88,7	95,3	93,3	85,9	92,7	89,1	88,9	
H. v. chemischen Erzeugnissen										
2005 = 100	87,0	102,0	103,4	106,1	101,7	101,6	102,6	98,3	82,0	
H. v. chemischen Grundstoffen usw.										
2005 = 100	84,5	102,2	103,1	106,3	103,7	101,0	102,1	96,3	82,8	
H. v. Chemiefasern										
2005 = 100	70,2	82,1	76,6	74,8	65,3	74,1	77,2	73,5	67,2	
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen										
2005 = 100	117,9	118,2	123,1	133,8	114,1	119,4	121,5	124,7	109,6	
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren										
2005 = 100	94,7	106,8	113,2	118,6	109,9	119,0	120,8	117,6	86,9	
H. v. Gummiwaren										
2005 = 100	82,1	94,4	99,8	102,6	96,5	103,6	105,3	100,7	71,6	
H. v. Kunststoffwaren										
2005 = 100	98,3	110,5	117,1	123,1	113,8	123,6	125,1	122,4	91,3	
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden										
2005 = 100	91,2	97,7	106,3	120,1	111,1	117,0	118,4	112,5	82,7	
Metallerzeugung und -bearbeitung										
2005 = 100	80,5	97,1	104,5	108,5	99,5	104,8	108,5	103,8	80,9	
H. v. Metallerzeugnissen										
2005 = 100	91,3	104,2	116,9	122,9	113,0	123,5	127,4	128,6	103,2	
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen										
2005 = 100	112,9	130,7	157,9	168,5	162,0	175,1	169,5	174,9	152,5	
H. v. elektrischen Ausrüstungen										
2005 = 100	91,1	106,7	114,8	120,6	113,3	122,9	121,6	122,5	98,1	
Maschinenbau										
2005 = 100	92,2	101,5	115,1	119,0	109,1	123,1	118,6	126,1	127,2	
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen										
2005 = 100	82,0	102,3	116,3	119,5	98,1	127,2	129,7	127,7	93,8	
Sonstiger Fahrzeugbau										
2005 = 100	121,2	114,4	128,5	123,3	119,0	132,4	134,7	145,1	115,5	
Schiff- und Bootsbau										
2005 = 100	106,8	90,4	98,2	92,4	92,5	102,9	103,2	111,3	74,0	
Luft- und Raumfahrzeugbau										
2005 = 100	135,7	129,4	149,1	143,5	136,6	152,4	156,9	164,3	137,2	
H. v. Möbeln										
2005 = 100	91,6	93,0	96,6	96,6	82,6	109,9	110,3	109,9	87,5	
H. v. sonstigen Waren										
2005 = 100	104,0	111,8	116,9	116,6	102,5	120,1	127,8	129,8	114,9	
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen										
2005 = 100	109,7	112,4	121,1	122,5	120,0	127,2	130,7	141,5	158,1	
Energieversorgung										
2005 = 100	91,6	95,7	87,7	77,3	75,7	75,4	87,3	92,2	95,1	
Bauhauptgewerbe										
2005 = 100	108,2	108,5	123,0	142,9	133,1	140,6	141,4	139,9	93,2	
Hochbau										
2005 = 100	108,2	109,9	125,1	144,1	133,3	141,2	141,9	140,1	96,8	
Tiefbau										
2005 = 100	108,2	106,1	119,7	140,8	132,7	139,6	140,6	139,7	87,1	

H. v. = Herstellung von.

¹ Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Produzierendes Gewerbe										
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe ¹										
Arbeitstäglich bereinigt										
Produzierendes Gewerbe	+ 10,2	+ 7,8	+ 5,4	+ 4,2	+ 4,4	+ 0,9	+ 10,1	+ 1,4	+ 0,8	- 14,8
Produzierendes Gewerbe										
(ohne Bauhauptgewerbe)	+ 10,8	+ 7,5	+ 5,4	+ 4,1	+ 4,1	- 0,7	+ 10,4	+ 1,5	+ 1,0	- 13,5
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	+ 11,3	+ 8,8	+ 6,5	+ 5,0	+ 5,0	+ 0,8	+ 11,1	+ 0,7	+ 0,7	- 14,5
Produzierendes Gewerbe										
(ohne Energie und Bauhauptgewerbe)	+ 11,6	+ 8,9	+ 6,5	+ 5,1	+ 5,1	+ 0,8	+ 11,3	+ 0,7	+ 0,7	- 14,7
Vorleistungsgüter	+ 14,8	+ 8,4	+ 6,7	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,1	+ 5,7	+ 0,5	- 1,5	- 21,3
Investitionsgüter	+ 12,7	+ 12,3	+ 8,8	+ 8,2	+ 7,9	+ 0,1	+ 17,3	+ 0,2	+ 3,3	- 9,7
Konsumgüter	+ 2,9	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,2	- 0,2	- 0,3	+ 10,3	+ 2,3	- 0,5	- 12,8
Gebrauchsgüter	+ 9,2	+ 4,8	+ 3,3	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,3	+ 31,0	+ 1,2	- 1,3	- 19,4
Verbrauchsgüter	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,5	+ 6,7	+ 2,5	- 0,2	- 11,5
Energie (ohne Abschnitt E)	+ 3,3	- 7,1	- 9,2	- 7,8	- 7,5	- 14,2	- 1,7	+ 14,3	+ 4,5	+ 2,5
Energie (ohne Abschnitte D und E)	- 3,2	+ 0,2	- 3,5	- 0,6	- 0,6	- 1,9	- 7,6	+ 7,0	- 1,6	- 1,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 8,3	- 7,8	- 4,1	- 7,9	- 9,5	- 5,9	+ 1,7	+ 4,4	- 5,0	- 14,2
Kohlenbergbau	- 2,7	+ 2,3	+ 3,8	+ 7,8	+ 2,6	+ 2,1	- 1,9	+ 12,5	- 3,1	- 7,6
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	- 15,2	+ 1,7	+ 2,1	- 6,6	+ 3,1	- 4,7	- 5,3	+ 3,0	+ 7,1	- 3,2
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	+ 7,8	+ 7,6	+ 3,2	+ 5,6	+ 1,0	+ 15,2	+ 5,8	+ 4,6	- 8,6	- 23,5
Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden	- 22,7	- 35,3	- 22,2	- 33,9	- 34,2	- 31,9	- 0,8	+ 0,3	- 4,5	- 4,7
Verarbeitendes Gewerbe	+ 11,6	+ 9,0	+ 6,5	+ 5,2	+ 5,2	+ 0,8	+ 11,2	+ 0,7	+ 0,8	- 14,6
H. v. von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 1,5	+ 1,3	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,5	+ 8,0	+ 4,7	- 0,1	- 9,3
Getränkeherstellung	+ 1,0	+ 3,5	+ 4,9	+ 11,4	+ 2,4	- 1,0	- 3,7	- 3,1	- 3,0	- 6,8
Tabakverarbeitung	- 15,0	- 3,8	- 12,3	- 3,1	- 10,5	- 5,7	+ 0,4	+ 3,9	+ 1,7	- 22,3
H. v. Textilien	+ 11,7	+ 1,9	- 1,8	- 2,8	- 2,5	- 5,4	+ 24,9	- 0,1	- 3,8	- 22,6
H. v. Bekleidung	- 0,3	+ 0,8	- 4,8	+ 1,1	- 7,3	+ 0,9	- 1,9	- 5,7	- 16,2	- 8,3
H. v. Leder, Lederwaren und Schuhen	+ 7,8	+ 5,9	+ 5,7	+ 8,9	+ 7,4	- 3,9	+ 32,2	+ 1,0	- 1,3	- 31,4
H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	+ 6,0	+ 2,2	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 4,5	+ 15,8	+ 1,1	- 1,7	- 21,2
H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	+ 7,7	+ 0,4	- 0,7	+ 0,3	+ 0,9	- 2,9	+ 3,8	+ 1,5	- 1,0	- 18,8
H. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	+ 0,8	+ 0,6	- 0,4	+ 0,0	- 1,8	- 5,5	+ 9,5	+ 1,5	+ 0,7	- 8,3
Kokerei und Mineralölverarbeitung	- 1,4	- 0,2	- 5,6	+ 1,0	- 2,5	- 1,9	- 7,9	+ 7,9	- 3,9	- 0,2
H. v. chemischen Erzeugnissen	+ 17,2	+ 1,4	- 0,9	- 2,4	- 5,1	- 9,4	- 0,1	+ 1,0	- 4,2	- 16,6
H. v. chemischen Grundstoffen usw.	+ 20,9	+ 0,9	- 0,4	- 2,1	- 5,6	- 10,3	- 2,6	+ 1,1	- 5,7	- 14,0
H. v. Chemiefasern	+ 17,0	- 6,7	- 3,8	- 10,6	- 13,0	- 14,3	+ 13,5	+ 4,2	- 4,8	- 8,6
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,3	+ 4,1	- 3,2	- 4,2	+ 0,7	+ 4,3	+ 4,6	+ 1,8	+ 2,6	- 12,1
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	+ 12,8	+ 6,0	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 8,3	+ 1,5	- 2,6	- 26,1
H. v. Gummiwaren	+ 15,0	+ 5,7	+ 4,8	+ 2,8	+ 0,8	- 3,1	+ 7,4	+ 1,6	- 4,4	- 28,9
H. v. Kunststoffwaren	+ 12,4	+ 6,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,5	+ 8,6	+ 1,2	- 2,2	- 25,4
H. v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 7,1	+ 8,8	+ 2,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 13,6	+ 5,3	+ 1,2	- 5,0	- 26,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 20,6	+ 7,6	+ 4,3	+ 3,1	+ 0,1	+ 1,4	+ 5,3	+ 3,5	- 4,3	- 22,1
H. v. Metallerzeugnissen	+ 14,1	+ 12,2	+ 8,9	+ 9,2	+ 10,8	+ 8,2	+ 9,3	+ 3,2	+ 0,9	- 19,8
H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elek- tronischen und optischen Erzeugnissen	+ 15,8	+ 20,8	+ 25,9	+ 15,1	+ 13,7	+ 5,7	+ 8,1	- 3,2	+ 3,2	- 12,8
H. v. elektrischen Ausrüstungen	+ 17,1	+ 7,6	+ 4,2	+ 1,3	+ 3,6	- 0,1	+ 8,5	- 1,1	+ 0,7	- 19,9
Maschinenbau	+ 10,1	+ 13,4	+ 11,1	+ 7,6	+ 8,1	- 1,6	+ 12,8	- 3,7	+ 6,3	+ 0,9
H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	+ 24,8	+ 13,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 7,0	- 2,1	+ 29,7	+ 2,0	- 1,5	- 26,5
Sonstiger Fahrzeugbau	- 5,6	+ 12,3	+ 13,3	+ 12,6	+ 16,0	+ 7,5	+ 11,3	+ 1,7	+ 7,7	- 20,4
Schiff- und Bootsbau	- 15,4	+ 8,6	+ 11,2	+ 9,9	+ 16,2	+ 5,9	+ 11,2	+ 0,3	+ 7,8	- 33,5
Luft- und Raumfahrzeugbau	- 4,6	+ 15,2	+ 16,0	+ 16,1	+ 16,6	+ 12,4	+ 11,6	+ 3,0	+ 4,7	- 16,5
H. v. Möbeln	+ 1,5	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 33,1	+ 0,4	- 0,4	- 20,4
H. v. sonstigen Waren	+ 7,5	+ 4,6	+ 2,5	+ 0,8	- 1,5	+ 1,7	+ 17,2	+ 6,4	+ 1,6	- 11,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 2,5	+ 7,7	+ 6,6	+ 13,5	+ 9,0	+ 3,9	+ 6,0	+ 2,8	+ 8,3	+ 11,7
Energieversorgung	+ 4,5	- 8,4	- 10,2	- 9,1	- 8,6	- 15,9	- 0,4	+ 15,8	+ 5,6	+ 3,1
Bauhauptgewerbe	+ 0,3	+ 13,4	+ 5,2	+ 4,6	+ 9,6	+ 44,3	+ 5,6	+ 0,6	- 1,1	- 33,4
Hochbau	+ 1,6	+ 13,8	+ 5,9	+ 6,3	+ 10,2	+ 39,7	+ 5,9	+ 0,5	- 1,3	- 30,9
Tiefbau	- 1,9	+ 12,8	+ 4,0	+ 2,0	+ 8,5	+ 53,3	+ 5,2	+ 0,7	- 0,6	- 37,7

H. v. = Herstellung von.

¹ Ergebnisse für den aktuellen Monat vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktion ausgewählter Erzeugnisse¹										
Roböl	1 000 t	2 586	2 321	1 909	466	461	491	518	554	504
Bausand	1 000 t	70 282	66 010	63 962	19 661	20 280	15 492	12 552	20 454	21 301
Baukies	1 000 t	75 873	70 136	67 822	20 686	21 987	16 668	12 493	21 134	23 317
Steinsalz	1 000 t	.	7 710	9 992	1 695	2 147	2 700	2 838	1 745	2 116
Schweineschinken	t	564 023	589 492	596 022	146 033	152 142	155 456	132 336	143 004	159 137
Räucherlachs	t	8 387	8 572	9 071	1 770	1 859	3 109	2 202	1 960	2 123
Sauermilch, Sauerrahm, Joghurt u. a. ferment.										
Erz., flüssig, mit Geschmackszusätzen oder mit Früchten, Nüssen oder Kakao	t	1 707 062	1 721 302	1 791 322	449 110	470 111	433 579	466 825	476 079	480 244
Speiseeis, auch kakaohaltig	1 000 l	588 024	595 574	584 101	196 964	162 784	65 764	155 995	228 616	123 527
Röstkaffee, koffeinfrei	t	39 704	26 080	23 047	5 893	5 894	5 474	5 718	5 299	5 487
Bier aus Malz (ohne Mischungen von Limonade und Bier, ohne alkoholfreies Bier)										
Natürliches Mineralwasser	1 000 hl	.	109 802	112 146	29 569	31 859	25 132	27 406	33 617	30 404
Zigaretten	Mill. St.	223 633	212 834	217 593	53 135	59 644	50 706	55 670	53 740	57 362
Betwäsche aus Baumwolle	1 000 St.	21 777	22 829	25 916	5 755	6 198	6 886	5 047	4 875	4 909
Kopfkissen mit Federn oder Daunen gefüllt	1 000 St.	4 129	5 772	5 049	1 267	1 693	1 168	913	980	1 715
Badeanzüge, Bikinis, Slip-, Bikinihosen, für Frauen oder Mädchen										
Fenster und Fenstertüren aus Holz	St.	2 438 723	2 180 335	2 357 047	568 792	623 566	701 796	476 180	596 621	643 535
Fenster, Rahmen, Verkleidungen u. Ä. aus Kunststoff ...	St.	10 293 465	10 571 976	10 904 128	2 754 941	3 216 397	3 115 820	2 164 616	2 941 742	3 183 058
Türblätter	St.	6 031 192	5 772 802	5 924 641	1 421 706	1 533 282	1 526 401	1 531 508	1 516 137	1 555 971
Türzargen, Türverkleidungen (auch Türschwellen)	St.	4 224 711	4 167 647	4 275 162	1 041 358	1 083 103	1 082 360	1 144 407	1 121 165	1 156 508
Treppe aus Holz	St.	99 694	80 580	83 670	19 776	22 061	23 559	19 904	21 202	23 913
Flachpaletten aus Holz	1 000 St.	76 048	63 252	72 176	18 261	19 120	18 032	19 341	20 835	20 956
Boxpaletten u. a. Ladungsträger aus Holz	1 000 St.	6 072	5 959	6 492	1 642	1 682	1 647	1 628	1 794	1 802
Zeitungsdruckpapier	t	2 734 471	2 487 472	2 561 050	628 783	664 365	658 822	607 405	617 849	615 892
Vervielfältigung von "Compact Discs"	1 000 EUR	284 873	235 888	223 075	48 799	52 341	69 206	47 189	43 892	52 717
Motorenbenzin (einschl. Flugbenzin)	t	23 448 160	23 623 895	21 541 635	5 451 219	5 610 869	5 583 875	4 954 661	5 113 077	5 409 921
Dieselmotoren	t	33 568 550	32 938 772	29 773 670	7 700 711	7 789 974	7 639 489	7 101 977	7 534 936	7 736 999
Chlor	t	3 355 942	2 127 727	2 456 670	615 910	612 094	633 857	625 808	494 341	596 560
Ethylen	t	2 904 624	2 748 600	3 106 801	742 022	814 688	759 861	795 173	749 653	724 831
Propylen	t	2 405 092	2 576 512	2 739 003	640 272	718 184	708 199	740 460	716 353	657 313
Sonnenschutzmittel	1 000 EUR	114 193	92 006	89 733	28 687	10 673	11 012	44 739	41 365	8 485
Zahnputzmittel	1 000 EUR	146 012	143 056	158 033	38 303	40 318	39 579	44 138	42 459	40 827
Luftreifen aus Kautschuk für Pkw, neu	1 000 St.	59 979	54 665	66 901	16 585	16 675	17 032	18 091	17 015	17 725
Mehrschichten-Isolierverglasung	1 000 m ²	25 603	24 387	24 459	6 185	7 077	6 585	5 081	6 404	7 018
Gipskartonplatten	1 000 m ²	276 052	222 215	228 816	55 976	58 888	56 229	59 404	60 927	60 995
Transportbeton	1 000 m ³	31 793	29 740	29 338	8 921	9 508	6 943	6 184	9 591	10 377
Rohre und Hohlprofile aus Gusseisen	t	289 472	226 214	215 218	53 984	60 698	54 205	50 051	53 808	42 807
Rohre und Hohlprofile, nahtlos aus nichtrostendem Stahl										
Präzisionsrohre und Hohlprofile aus anderem als nichtrostendem Stahl	t	301 152	148 479	234 661	56 973	64 641	71 380	73 664	72 568	74 781
Primäraluminium	t	320 356	212 641	329 078	86 040	75 801	88 619	85 893	79 209	75 586
Sekundäraluminium	t	1 064 169	709 860	836 956	212 480	212 569	210 857	229 010	223 310	205 982
Garagentore	St.	902 700	521 405	437 791	116 598	124 097	123 571	87 263	121 403	126 870
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel)										
mit Gasbeheizung	St.	1 037 740	953 482	868 424	214 631	228 389	235 520	220 596	228 532	259 606
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) mit Ölbeheizung										
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel)	St.	138 599	144 885	137 922	31 418	43 418	38 852	25 577	21 437	27 873
Heizungsboiler und Druckwasserkessel										
Aerosoldosen aus Aluminium	1 000 St.	528 972	507 657	631 775	154 495	159 109	167 602	193 691	187 320	172 838
Brenner für flüssige Brennstoffe	St.	147 935	328 801	128 310	25 411	30 204	37 856	32 570	23 705	24 990
Kreissägemaschinen für die Holzbearbeitung	St.	36 866	22 225	21 366	6 210	4 902	4 741	4 790	5 757	6 464
Hydraulische Bagger auf Rädern	St.	7 048	2 397	4 127	1 093	1 100	1 288	1 400	1 564	1 441
Spritzgießmaschinen für Kautschuk u. Kunststoffe	St.	7 320	3 432	5 962	1 470	1 506	1 818	1 475	2 130	1 802
Haushaltsgeschirrspülmaschinen	St.	3 177 512	2 804 282	3 023 716	710 378	785 913	784 072	895 457	638 575	786 898
Waschmaschinen und Trockner, mit einem Fassungsvermögen bis 6 kg										
Drucker	St.	13 226	32 794	37 532	9 087	10 396	10 774	13 621	13 672	11 296
Motorschaltanlagen und Energieverteiler	St.	761 165	756 935	868 614	287 994	209 344	208 850	182 211	215 170	224 476
Dauermagnete aus Metall	kg	3 073 279	8 075 459	9 733 395	2 522 128	2 412 543	2 338 875	2 525 721	2 535 031	2 203 406
Funkensprechgeräte für zellulare und andere drahtlose Mobilfunknetze (Mobilfunkgeräte, sog. Handys)										
Fernsprechapparate, Videophone	1 000 St.	.	1 741	2 206	531	529	536	644	473	488
Videotuner, Satelliten-Receiver	St.	1 662 508	1 480 210	1 706 541	448 985	388 154	377 719	250 812	283 253	302 881
Schwerhörigergeräte	St.	245 392	187 102	226 906	54 639	46 215	63 180	61 424	66 451	63 444
Ferngläser	St.	85 686	69 213	66 320	15 616	16 876	20 811	16 650	15 372	16 130
Personenkraftwagen	1 000 St.	6 100	5 386	6 065	1 579	1 395	1 591	1 670	1 670	1 607
Wohnanhänger mit einem Gewicht von mehr als 1 600 kg bis 3 500 kg										
Mountain Bikes (einschl. All-Terrain-Bikes)	St.	551 744	519 198	454 441	137 586	74 675	94 551	139 290	132 768	95 955
Zahnbürsten	1 000 St.	472 962	386 142	381 376	99 120	93 513	90 487	103 630	95 235	98 221
Kinderwagen	St.	162 339	183 626	183 401	47 845	43 870	43 493	42 141	41 093	38 587

¹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Produzierendes Gewerbe										
Produktion ausgewählter Erzeugnisse¹										
Rohöl	-10,2	-17,8	-11,7	+5,5	+19,0	+9,4	+6,5	+5,6	+7,0	-9,1
Bausand	-6,1	-3,1	-4,7	+47,2	+4,0	+5,0	-23,6	-19,0	+63,0	+4,1
Baukies	-7,6	-3,3	-6,2	+47,3	+2,2	+6,0	-24,2	-25,0	+69,2	+10,3
Steinsalz	-	+29,6	+43,5	-17,7	+2,9	-1,5	+25,8	+5,1	-38,5	+21,2
Schweineschinken	+4,5	+1,1	+2,1	-7,1	-2,1	+4,6	+2,2	-14,9	+8,1	+11,3
Räucherlachs	+2,2	+5,8	+4,6	-5,6	+10,8	+14,2	+67,2	-29,2	-11,0	+8,3
Sauermilch, Sauerrahm, Joghurt u. a. ferment. Erz., flüssig, mit Geschmackszusätzen oder mit Früchten, Nüssen oder Kakao	+0,8	+4,1	+6,6	+6,5	+6,0	+2,2	-7,8	+7,7	+2,0	+0,9
Speiseeis, auch kakaohaltig	+1,3	-1,9	-13,0	-1,6	+16,1	-24,1	-59,6	+137,2	+46,6	-46,0
Röstkaffee, koffeinfrei	-34,3	-11,6	-12,1	-1,2	-10,1	-6,9	-7,1	+4,5	-7,3	+3,5
Bier aus Malz (ohne Mischungen von Limonade und Bier, ohne alkoholfreies Bier)	-3,4	-1,4	-2,7	-0,1	+2,0	-2,7	-17,6	-2,9	+33,6	-8,9
Natürliches Mineralwasser	-	+2,1	+1,8	+7,1	+13,7	-4,6	-21,1	+9,1	+22,7	-9,6
Zigaretten	-4,8	+2,2	+1,3	+2,9	+1,1	-3,8	-15,0	+9,8	-3,5	+6,7
Betwäsche aus Baumwolle	+4,8	+13,5	+29,0	-28,7	-15,3	-20,8	+11,1	-26,7	-3,4	+0,7
Kopfkissen mit Federn oder Daunen gefüllt	+39,8	-12,5	-23,7	-0,8	-22,7	+1,3	-31,0	-21,8	+7,3	+75,0
Badeanzüge, Bikinis, Slip-, Bikinihosen, für Frauen oder Mädchen	-17,2	+20,4	+4,7	+8,9	+43,2	+49,6	+143,8	+39,0	-16,6	-47,1
Fenster und Fenstertüren aus Holz	-10,6	+8,1	+8,2	+2,9	+4,9	+3,2	+12,5	-32,1	+25,3	+7,9
Fenster, Rahmen, Verkleidungen u. Ä. aus Kunststoff	+2,7	+3,1	+3,1	+19,1	+6,8	-1,0	-3,1	-30,5	+35,9	+8,2
Türblätter	-4,3	+2,6	+3,4	+6,1	+6,6	+1,5	-0,4	+0,3	-1,0	+2,6
Türzargen, Türverkleidungen (auch Türschwellen)	-1,4	+2,6	+0,8	+7,1	+7,7	+6,8	-0,1	+5,7	-2,0	+3,2
Treppen aus Holz	-19,2	+3,8	+10,1	+8,9	+7,2	+8,4	+6,8	-15,5	+6,5	+12,8
Flachpaletten aus Holz	-16,8	+14,1	+11,1	+15,4	+14,1	+9,6	-5,7	+7,3	+7,7	+0,6
Boxpaletten u.a. Ladungsträger aus Holz	-1,9	+9,0	+8,9	+7,0	+9,3	+7,1	-2,1	-1,2	+10,2	+0,4
Zeitungsdruckpapier	-9,0	+3,0	+1,5	-0,3	-1,7	-7,3	-0,8	-7,8	+1,7	-0,3
Vervielfältigung von "Compact Discs"	-17,2	-5,4	-5,4	-10,5	-10,1	+0,7	+32,2	-31,8	-7,0	+20,1
Motorenbenzin (einschl. Flugbenzin)	+0,7	-8,8	-5,0	+1,2	-6,2	-3,6	-0,5	-11,3	+3,2	+5,8
Dieselmotorenstoff	-1,9	-9,6	-2,6	+6,9	-2,2	-0,7	-1,9	-7,0	+6,1	+2,7
Chlor	-36,6	+15,5	+14,6	+5,2	-19,7	-2,5	+3,6	-1,3	-21,0	+20,7
Ethylen	-5,4	+13,0	+10,4	+0,6	+1,0	-11,0	-6,7	+4,6	-5,7	-3,3
Propylen	+7,1	+6,3	+7,7	+10,1	+11,9	-8,5	-1,4	+4,6	-3,3	-8,2
Sonnenschutzmittel	-19,4	-2,5	-36,2	+13,7	+44,2	-20,5	+3,2	+306,3	-7,5	-79,5
Zahnputzmittel	-2,0	+10,5	+10,4	+10,8	+10,9	+1,3	-1,8	+11,5	-3,8	-3,8
Luftreifen aus Kautschuk für Pkw, neu	-8,9	+22,4	+17,9	+8,9	+2,6	+6,3	+2,1	+6,2	-6,0	+4,2
Mehrschichten-Isolierverglasung	-4,7	+0,3	+1,7	+10,2	+3,5	-0,8	-6,9	-22,8	+26,0	+9,6
Gipskartonplatten	-19,5	+3,0	+6,4	+2,9	+8,8	+3,6	-4,5	+5,6	+2,6	+0,1
Transportbeton	-6,5	-1,3	-8,2	+55,9	+7,5	+9,1	-27,0	-10,9	+55,1	+8,2
Rohre und Hohlprofile aus Gusseisen	-21,9	-4,9	+18,5	+8,0	-0,3	-29,5	-10,7	-7,7	+7,5	-20,4
Rohre und Hohlprofile, nahtlos aus nichtrostendem Stahl	+10,6	+8,7	+9,8	+33,2	+14,8	+0,1	-8,0	+5,9	+11,8	-8,1
Präzisionsrohre und Hohlprofile aus anderem als nichtrostendem Stahl	-50,7	+58,0	+84,1	+76,8	+27,4	+15,7	+10,4	+3,2	-1,5	+3,0
Primäraluminium	-33,6	+54,8	+24,1	+9,3	-7,9	-0,3	+16,9	-3,1	-7,8	-4,6
Sekundäraluminium	-33,3	+17,9	+5,3	+13,9	+5,1	-3,1	-0,8	+8,6	-2,5	-7,8
Gasentore	-42,2	-16,0	+1,8	+18,7	+4,1	+2,2	-0,4	-29,4	+39,1	+4,5
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) mit Gasbeheizung	-8,1	-8,9	-3,0	+16,2	+6,5	+13,7	+3,1	-6,3	+3,6	+13,6
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) mit Ölbeheizung	+4,5	-4,8	-10,1	+5,5	-31,8	-35,8	-10,5	-34,2	-16,2	+30,0
Zentralheizungskessel (ohne Dampfkessel) Heizungsboiler und Druckwasserkessel	-2,1	+1,9	-5,7	-0,2	-27,8	-0,3	-1,5	-13,3	-9,1	+28,3
Aerosoldosen aus Aluminium	-4,0	+24,4	+17,3	+28,6	+21,2	+8,6	+5,3	+15,6	-3,3	-7,7
Brenner für flüssige Brennstoffe	+122,3	-61,0	-69,3	-6,5	-6,7	-17,3	+25,3	-14,0	-27,2	+5,4
Kreissägemaschinen für die Holzbearbeitung	-39,7	-3,9	-27,8	-13,1	-7,3	+31,9	-3,3	+1,0	+20,2	+12,3
Hydraulische Bagger auf Rädern	-66,0	+72,2	+120,5	+116,7	+43,1	+31,0	+17,1	+8,7	+11,7	-7,9
Spritzgießmaschinen für Kautschuk u. Kunststoffe	-53,1	+73,7	+51,5	+26,3	+44,9	+19,7	+20,7	-18,9	+44,4	-15,4
Haushaltsgeschirrspülmaschinen	-11,7	+7,8	+9,5	+20,5	-10,1	+0,1	-0,2	+14,2	-28,7	+23,2
Waschmaschinen und Trockner, mit einem Fassungsvermögen bis 6 kg	-	-6,0	-4,8	+11,7	+8,8	+4,7	+23,5	-4,8	-11,6	+0,7
Drucker	+148,0	+14,4	+82,2	+87,2	+50,5	+8,7	+3,6	+26,4	+0,4	-17,4
Motorschaltanlagen und Energieverteiler	-0,6	+14,8	-0,1	+12,2	-25,3	+7,2	-0,2	-12,8	+18,1	+4,3
Dauermagnete aus Metall	+162,8	+20,5	+7,0	+2,7	+0,5	-8,7	-3,1	+8,0	+0,4	-13,1
Funkfunksprechgeräte für zelluläre und andere draht- lose Mobilfunknetze (Mobilfunkgeräte, sog. Handys) ..	-96,4	-6,3	+0,4	-18,2	-12,2	+41,9	+1,2	-12,1	+12,8	+41,3
Fernsprechapparate, Videophone	-	+26,7	+33,6	+5,6	-10,8	-7,9	+1,3	+20,1	-26,5	+3,0
Videotuner, Satelliten-Receiver	-11,0	+15,3	-26,4	-49,0	-36,9	-22,0	-2,7	-33,6	+12,9	+6,9
Schwerhörigengeräte	-23,8	+21,3	+27,9	-2,3	+21,6	+37,3	+36,7	-2,8	+8,2	-4,5
Ferngläser	-19,2	-4,2	+14,2	+27,9	-1,6	-4,4	+23,3	-20,0	-7,7	+4,9
Personenkraftwagen	-11,7	+12,6	+8,0	+11,4	+5,8	+15,2	+14,1	+5,0	+0,0	-3,8
Wohnanhänger mit einem Gewicht von mehr als 1 600 kg bis 3 500 kg	-24,2	+14,4	-3,6	-0,4	+58,2	+31,4	+18,1	+17,8	-34,0	+43,1
Mountain Bikes (einschl. All-Terrain-Bikes)	-5,9	-12,5	-30,5	-5,6	-3,5	+28,5	+26,6	+47,3	-4,7	-27,7
Zahnbürsten	-18,4	-1,2	-1,7	+5,5	-3,9	+5,0	-3,2	+14,5	-8,1	+3,1
Kinderwagen	+13,1	-0,1	-3,8	-12,6	-14,1	-12,0	-0,9	-3,1	-2,5	-6,1

¹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Bauhauptgewerbe										
Index des Auftragsingangs^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	107,5	109,2	117,2	133,9	125,7	129,4	109,4	107,3	105,8
Hochbau	2005 = 100	100,7	106,9	120,2	121,8	127,1	128,9	119,0	115,6	114,4
Tiefbau	2005 = 100	114,5	111,6	114,1	146,4	124,2	129,8	99,5	98,7	96,8
		2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Index des Auftragsbestands^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	124,1	119,8	130,0	136,7	131,6	120,8	132,4	139,9	135,6
Hochbau	2005 = 100	120,5	106,6	116,0	120,6	117,5	111,7	118,7	129,4	126,6
Wohnungsbau	2005 = 100	88,5	85,7	104,2	103,2	105,4	107,7	119,7	134,5	132,1
Tiefbau	2005 = 100	128,1	134,7	145,8	154,9	147,4	131,1	147,8	151,8	145,6
Straßenbau	2005 = 100	128,5	139,1	142,9	155,6	147,5	123,8	133,7	138,2	131,1
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produktionsindex										
Originalwert										
Bauhauptgewerbe	2005 = 100	108,6	109,2	123,4	135,7	137,8	144,4	132,4	141,7	97,5
Hochbauleistungen	2005 = 100	108,6	110,6	125,4	136,9	138,1	145,0	132,9	141,8	101,3
Tiefbauleistungen	2005 = 100	108,6	106,9	120,1	133,8	137,4	143,4	131,7	141,6	91,3
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Tätige Personen										
Tätige Personen	1 000	705	716	734	748	759	758	747	745	731
Geleistete Arbeitsstunden										
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	824 135	819 195	911 703	83 515	84 805	88 745	81 270	86 874	59 732
im Hochbau	1 000	521 797	525 343	586 622	53 325	53 831	56 433	51 647	55 050	39 310
Wohnungsbau	1 000	314 843	321 777	371 188	33 846	33 891	36 016	33 064	35 132	24 919
Gewerblicher Hochbau	1 000	152 519	145 314	158 696	14 251	14 629	15 065	13 748	14 731	10 845
Öffentlicher Hochbau	1 000	54 435	58 252	56 738	5 228	5 311	5 352	4 835	5 187	3 546
im Tiefbau	1 000	302 338	293 852	325 081	30 190	30 974	32 312	29 623	31 824	20 422
Straßenbau	1 000	102 956	97 209	108 645	10 902	10 782	11 322	10 328	11 014	6 223
Gewerblicher Tiefbau	1 000	113 053	113 275	127 949	11 203	11 836	12 363	11 515	12 323	8 634
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	1 000	86 329	83 368	88 487	8 085	8 356	8 627	7 780	8 487	5 565
Gewerblicher Bau	1 000	265 572	258 589	286 645	25 454	26 465	27 428	25 263	27 054	19 479
Öffentlicher und Straßenbau	1 000	243 720	238 829	253 870	24 215	24 449	25 301	22 943	24 688	15 334
Entgelte	Mill. EUR	18 599	18 815	20 114	1 757	1 811	1 761	1 716	2 053	1 682
Gesamtumsatz ³	Mill. EUR	83 317	83 062	93 429	8 554	8 737	9 090	8 960	9 831	9 433
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	82 215	81 933	92 192	8 440	8 630	8 977	8 844	9 711	9 297
Wohnungsbau	Mill. EUR	24 673	26 301	30 950	2 832	2 841	2 994	2 839	3 152	3 215
Gewerblicher Bau	Mill. EUR	30 848	29 536	33 645	3 004	3 120	3 186	3 244	3 541	3 445
Öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	26 694	26 096	27 597	2 604	2 669	2 798	2 761	3 018	2 638
		2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Ausbaugewerbe¹										
Tätige Personen	1 000	272	279	290	289	296	292	294	299	305
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	346	351	366	91	95	94	91	95	98
Entgelte	Mill. EUR	7 648	7 903	8 270	2 054	2 082	2 227	2 020	2 185	2 196
Gesamtumsatz ³	Mill. EUR	30 947	32 094	34 356	8 171	8 932	10 976	6 948	8 704	9 509
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	29 975	30 678	32 844	7 794	8 537	10 543	6 608	8 330	9 122

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. – 3 Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
	2010	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produzierendes Gewerbe										
Bauhauptgewerbe										
Index des Auftragsingangs^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	+ 1,6	+ 7,3	+ 3,9	- 3,3	+ 15,4	+ 17,3	+ 2,9	- 15,5	- 1,9	- 1,4
Hochbau	+ 6,2	+ 12,4	+ 7,6	+ 8,1	+ 22,3	+ 19,2	+ 1,4	- 7,7	- 2,9	- 1,0
Tiefbau	- 2,5	+ 2,2	+ 0,2	- 14,3	+ 8,0	+ 15,0	+ 4,5	- 23,3	- 0,8	- 1,9
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
			4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Index des Auftragsbestands^{1,2}										
Bauhauptgewerbe	- 3,5	+ 8,5	+ 9,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,0	- 8,2	+ 9,6	+ 5,7	- 3,1
Hochbau	- 11,5	+ 8,8	+ 9,5	+ 4,1	+ 7,3	+ 7,7	- 4,9	+ 6,3	+ 9,0	- 2,2
Wohnungsbau	- 3,2	+ 21,6	+ 27,2	+ 19,3	+ 30,3	+ 25,3	+ 2,2	+ 11,1	+ 12,4	- 1,8
Tiefbau	+ 5,2	+ 8,2	+ 8,9	- 1,2	- 2,0	- 1,2	- 11,1	+ 12,7	+ 2,7	- 4,1
Straßenbau	+ 8,2	+ 2,7	+ 6,7	- 7,7	- 11,2	- 11,1	- 16,1	+ 8,0	+ 3,4	- 5,1
	2010	2011	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
			Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Produktionsindex										
Originalwert										
Bauhauptgewerbe	+ 0,6	+ 13,0	+ 5,2	- 0,3	+ 9,5	+ 44,2	+ 4,8	- 8,3	+ 7,0	- 31,2
Hochbauleistungen	+ 1,8	+ 13,4	+ 5,9	+ 1,3	+ 10,2	+ 39,7	+ 5,0	- 8,3	+ 6,7	- 28,6
Tiefbauleistungen	- 1,6	+ 12,3	+ 4,1	- 2,8	+ 8,5	+ 53,4	+ 4,4	- 8,2	+ 7,5	- 35,5
	2010	2011	gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
			Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Tätige Personen	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,1	- 1,5	- 0,2	- 1,9
Geleistete Arbeitsstunden	- 0,6	+ 11,3	+ 3,9	- 1,5	+ 8,2	+ 42,4	+ 4,6	- 8,4	+ 6,9	- 31,2
im Hochbau	+ 0,7	+ 11,7	+ 4,6	- 0,0	+ 8,8	+ 38,2	+ 4,8	- 8,5	+ 6,6	- 28,6
Wohnungsbau	+ 2,2	+ 15,4	+ 7,9	+ 3,4	+ 12,6	+ 47,7	+ 6,3	- 8,2	+ 6,3	- 29,1
Gewerblicher Hochbau	- 4,7	+ 9,2	+ 3,7	- 2,4	+ 5,9	+ 25,0	+ 3,0	- 8,7	+ 7,2	- 26,4
Öffentlicher Hochbau	+ 7,0	- 2,6	- 11,9	- 13,7	- 5,5	+ 22,9	+ 0,8	- 9,7	+ 7,3	- 31,6
im Tiefbau	- 2,8	+ 10,6	+ 2,8	- 4,1	+ 7,2	+ 51,0	+ 4,3	- 8,3	+ 7,4	- 35,8
Straßenbau	- 5,6	+ 11,8	+ 1,9	- 5,9	+ 9,1	+ 82,7	+ 5,0	- 8,8	+ 6,6	- 43,5
Gewerblicher Tiefbau	+ 0,2	+ 13,0	+ 8,0	+ 2,3	+ 9,1	+ 41,8	+ 4,5	- 6,9	+ 7,0	- 29,9
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	- 3,4	+ 6,1	- 2,9	- 10,1	+ 2,3	+ 38,3	+ 3,2	- 9,8	+ 9,1	- 34,4
Gewerblicher Bau	- 2,6	+ 10,8	+ 5,6	- 0,3	+ 7,3	+ 31,9	+ 3,6	- 7,9	+ 7,1	- 28,0
Öffentlicher und Straßenbau	- 2,0	+ 6,3	- 3,0	- 9,1	+ 3,4	+ 48,6	+ 3,5	- 9,3	+ 7,6	- 37,9
Entgelte	+ 1,2	+ 6,9	+ 4,9	+ 4,3	+ 5,9	+ 12,4	- 2,8	- 2,6	+ 19,7	- 18,1
Gesamtumsatz³	- 0,3	+ 12,5	+ 5,6	+ 2,7	+ 10,5	+ 24,6	+ 4,0	- 1,4	+ 9,7	- 4,0
dar.: Baugewerblicher Umsatz	- 0,3	+ 12,5	+ 5,9	+ 2,8	+ 10,5	+ 24,3	+ 4,0	- 1,5	+ 9,8	- 4,3
Wohnungsbau	+ 6,6	+ 17,7	+ 10,0	+ 4,2	+ 18,1	+ 29,2	+ 5,4	- 5,2	+ 11,0	+ 2,0
Gewerblicher Bau	- 4,3	+ 13,9	+ 7,9	+ 7,3	+ 11,2	+ 22,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 9,2	- 2,7
Öffentlicher und Straßenbau	- 2,2	+ 5,8	- 0,2	- 3,5	+ 2,8	+ 20,4	+ 4,8	- 1,3	+ 9,3	- 12,6
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
			4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Ausbaugewerbe²										
Tätige Personen	+ 2,8	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,2	- 1,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 2,0
Geleistete Arbeitsstunden	+ 1,2	+ 4,3	+ 4,4	+ 6,7	+ 4,6	+ 3,5	- 0,8	- 3,3	+ 4,7	+ 3,0
Entgelte	+ 3,3	+ 4,6	+ 6,0	+ 5,9	+ 6,4	+ 5,5	+ 7,0	- 9,3	+ 8,2	+ 0,5
Gesamtumsatz ³	+ 3,7	+ 7,0	+ 7,0	+ 10,7	+ 6,5	+ 6,5	+ 22,9	- 36,7	+ 25,3	+ 9,2
dar.: Baugewerblicher Umsatz	+ 2,3	+ 7,1	+ 7,0	+ 10,7	+ 6,9	+ 6,9	+ 23,5	- 37,3	+ 26,1	+ 9,5

1 In jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. – 3 Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus										
Umsatz in jeweiligen Preisen ¹										
Großhandel (Gh.) ²	2005 = 100	99,0	110,0	119,1	116,1	121,0	128,7	121,5	128,5	118,7
darunter:										
Gh. mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	99,4	103,2	106,3	103,7	108,4	108,7	103,6	110,0	115,2
Gh. mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	2005 = 100	98,6	104,6	108,3	103,0	109,5	122,4	113,1	121,5	110,4
Gh. mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2005 = 100	104,0	119,4	114,0	101,3	101,9	131,0	119,0	130,3	131,7
Gh. mit sonstigen Maschinen, Ausstattungen und Zubehör	2005 = 100	92,0	101,4	114,3	112,1	110,1	121,3	111,3	122,9	126,2
Sonstiger Großhandel	2005 = 100	94,7	112,6	128,3	132,3	134,8	138,1	132,5	136,9	111,9
Gh. ohne ausgeprägten Schwerpunkt	2005 = 100	109,0	118,3	130,1	123,6	134,7	138,9	127,7	141,0	142,4
<hr/>										
Einzelhandel (Eh.) ³	2005 = 100	97,9	100,4	103,0	101,9	101,2	102,9	106,3	108,2	122,4
darunter:										
Eh. mit Nahrungsmitteln usw. ³	2005 = 100	92,1	92,3	94,7	98,8	96,7	97,1	94,1	93,9	109,9
Eh. mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	90,7	97,0	105,3	109,0	110,2	108,5	110,6	106,7	102,3
Eh. mit Kommunikations- und Informationstechnik ⁴	2005 = 100	116,8	120,6	119,8	112,2	112,4	113,7	119,4	132,6	183,0
Eh. mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ³	2005 = 100	96,7	99,2	102,9	101,2	101,1	103,1	108,9	112,6	113,5
Eh. mit Sportausstattungen, Verlagszeugnissen und Spielwaren	2005 = 100	98,0	100,1	101,2	103,1	106,5	100,5	96,5	103,7	145,8
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	2005 = 100	84,2	88,7	95,4	88,1	96,4	103,1	106,8	112,6	104,8
nachrichtlich:										
Handel mit Kraftfahrzeugen ⁴	2005 = 100	97,0	92,9	99,8	98,4	94,6	101,3	103,2	105,8	95,1
<hr/>										
Gastgewerbe	2005 = 100	94,6	96,4	100,1	111,4	107,3	112,2	109,2	94,6	100,2
Hotels, Gasthöfe und Pensionen	2005 = 100	98,3	105,1	109,2	120,0	116,3	134,5	126,9	103,2	102,5
Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten	2005 = 100	96,9	101,3	103,1	166,1	157,6	126,7	117,4	63,5	63,3
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés u. Ä.	2005 = 100	92,2	91,0	94,9	106,1	102,3	100,8	100,1	89,6	99,9
Caterer und sonstige Verpflegungsdienstleistungen	2005 = 100	102,4	106,1	109,5	112,0	105,6	115,5	113,2	114,2	114,1
Ausschank von Getränken	2005 = 100	83,0	80,5	82,9	88,8	86,0	88,2	91,3	77,0	92,8
<hr/>										
Tourismus										
Ankünfte ⁵	1 000	132 830	139 991	147 336	16 004	15 223	15 212	14 039	10 611	9 377
Inländer	1 000	108 608	113 116	118 962	12 455	12 052	12 346	11 519	8 686	7 441
Ausländer	1 000	24 223	26 875	28 374	3 550	3 171	2 866	2 520	1 925	1 936
Übernachtungen ⁵	1 000	368 690	380 275	394 036	47 350	47 573	39 985	37 002	25 033	22 979
Inländer	1 000	313 870	319 970	330 290	39 126	39 861	33 762	31 366	20 863	18 729
Ausländer	1 000	54 820	60 305	63 746	8 224	7 712	6 223	5 636	4 169	4 250
<hr/>										
Verkehr										
Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Eisenbahnverkehr ⁶	1 000 t	371 298	312 087	355 715	30 756	31 716	31 069	32 187	31 029	32 344
Binnenverkehr	1 000 t	239 266	210 722	242 073	20 675	21 416	21 570	22 282	21 621	22 434
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	54 336	41 779	45 117	4 010	4 211	3 751	4 001	3 727	3 979
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	57 553	44 231	52 089	4 812	4 780	4 590	4 655	4 483	4 730
Durchgangsverkehr	1 000 t	20 143	15 356	16 437	1 258	1 308	1 158	1 248	1 198	1 201
<hr/>										
Binnenschifffahrt	1 000 t	245 662	203 868	229 607	18 612	19 333	20 265	19 669	19 315	19 301
Binnenverkehr	1 000 t	57 552	51 821	53 054	4 822	4 643	5 005	4 945	4 785	4 901
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	57 845	49 087	50 607	3 687	4 226	4 266	3 876	4 248	3 971
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	107 523	83 685	103 535	8 860	8 788	9 061	8 976	8 605	8 768
Durchgangsverkehr	1 000 t	22 742	19 275	22 411	1 243	1 677	1 933	1 872	1 677	1 661

1 Ohne Umsatzsteuer. – 2 Einschließlich Handelsvermittlung. – 3 In Verkaufsräumen. – 4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 5 In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten und auf Campingplätzen. – 6 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich											
	2010 gegenüber Vorjahr		2011 gegenüber Vorjahresmonat				2011 gegenüber Vormonat					
	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus												
Umsatz in jeweiligen Preisen ¹												
Großhandel (Gh.) ²	+ 11,1	+ 8,3	+ 7,1	+ 3,8	+ 5,8	+ 2,7	+ 6,4	- 5,6	+ 5,8	- 7,6		
darunter:												
Gh. mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	+ 3,8	+ 3,0	+ 3,8	+ 1,8	+ 2,0	- 0,8	+ 0,3	- 4,7	+ 6,2	+ 4,7		
Gh. mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	+ 6,1	+ 3,5	+ 3,6	- 1,0	+ 3,7	+ 2,3	+ 11,8	- 7,6	+ 7,4	- 9,1		
Gh. mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	+ 14,8	- 4,5	- 3,5	- 4,4	- 5,6	- 4,3	+ 28,6	- 9,2	+ 9,5	+ 1,1		
Gh. mit sonstigen Maschinen, Ausüstungen und Zubehör	+ 10,2	+ 12,7	+ 9,9	+ 6,8	+ 6,2	+ 1,2	+ 10,2	- 8,2	+ 10,4	+ 2,7		
Sonstiger Großhandel	+ 18,9	+ 13,9	+ 10,3	+ 7,3	+ 10,7	+ 7,5	+ 2,4	- 4,1	+ 3,3	- 18,3		
Gh. ohne ausgeprägten Schwerpunkt	+ 8,5	+ 10,0	+ 9,6	+ 2,3	+ 7,0	+ 1,9	+ 3,1	- 8,1	+ 10,4	+ 1,0		
Einzelhandel (Eh.)³												
darunter:												
Eh. mit Nahrungsmitteln usw. ³	+ 0,2	+ 2,6	+ 6,1	- 0,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 0,4	- 3,1	- 0,2	+ 17,0		
Eh. mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	+ 6,9	+ 8,6	+ 8,5	+ 8,8	+ 8,8	+ 7,1	- 1,5	+ 1,9	- 3,5	- 4,1		
Eh. mit Kommunikations- und Informationstechnik ⁴	+ 3,3	- 0,7	- 1,3	- 3,2	- 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 5,0	+ 11,1	+ 38,0		
Eh. mit sonstigen Haushaltsgeräten usw. ⁴	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 1,4	+ 4,0	+ 6,6	+ 2,0	+ 5,6	+ 3,4	+ 0,8		
Eh. mit Sportausüstungen, Verlagserzeugnissen und Spielwaren	+ 2,1	+ 1,1	+ 2,0	- 0,4	- 0,8	- 3,0	- 5,6	- 4,0	+ 7,5	+ 40,6		
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	+ 5,3	+ 7,6	+ 7,8	+ 9,4	+ 7,4	+ 1,4	+ 7,0	+ 3,6	+ 5,4	- 6,9		
nachrichtlich:												
Handel mit Kraftfahrzeugen ⁴	- 4,2	+ 7,4	+ 3,7	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,0	+ 7,1	+ 1,9	+ 2,5	- 10,1		
Gastgewerbe												
Hotels, Gasthöfe und Pensionen	+ 6,9	+ 3,9	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 3,1	+ 15,6	- 5,7	- 18,7	- 0,7		
Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten	+ 4,5	+ 1,8	+ 0,6	+ 3,1	- 0,3	- 1,1	- 19,6	- 7,3	- 45,9	- 0,3		
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés u. Ä.	- 1,3	+ 4,3	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 6,1	- 1,5	- 0,7	- 10,5	+ 11,5		
Caterer und sonstige Verpflegungsdienstleistungen	+ 3,6	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 9,4	- 2,0	+ 0,9	- 0,1		
Ausschank von Getränken	- 3,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,8	+ 1,6	+ 6,1	+ 2,6	+ 3,5	- 15,7	+ 20,5		
Tourismus												
Ankünfte ⁵	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,4	+ 4,0	+ 4,9	+ 5,6	- 0,1	- 7,7	- 24,4	- 11,6		
Inländer	+ 4,2	+ 5,2	+ 6,4	+ 3,9	+ 4,8	+ 5,1	+ 2,4	- 6,7	- 24,6	- 14,3		
Ausländer	+ 10,9	+ 5,6	+ 1,0	+ 4,6	+ 5,0	+ 7,9	- 9,6	- 12,1	- 23,6	+ 0,6		
Übernachtungen ⁶	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,4	- 16,0	- 7,5	- 32,3	- 8,2		
Inländer	+ 1,9	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,7	+ 4,7	- 15,3	- 7,1	- 33,5	- 10,2		
Ausländer	+ 10,0	+ 5,7	+ 1,2	+ 5,8	+ 6,0	+ 8,6	- 19,3	- 9,4	- 26,0	+ 1,9		
Verkehr												
Güterverkehr												
Beförderungsmenge												
Eisenbahnverkehr ⁶	- 15,9	+ 14,0	+ 4,9	+ 2,5	- 3,6	- 0,6	- 2,0	+ 3,6	- 3,6	+ 4,2		
Binnenverkehr	- 11,9	+ 14,9	+ 4,1	+ 3,0	- 2,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 3,3	- 3,0	+ 3,8		
grenzüberschreitender Versand	- 23,1	+ 8,0	+ 0,9	- 1,8	- 9,3	- 4,0	- 10,9	+ 6,7	- 6,9	+ 6,8		
grenzüberschreitender Empfang	- 23,1	+ 17,8	+ 14,2	+ 9,3	+ 2,0	- 1,2	- 4,0	+ 1,4	- 3,7	+ 5,5		
Durchgangsverkehr	- 23,8	+ 7,0	+ 0,6	- 12,9	- 17,0	- 12,7	- 11,5	+ 7,8	- 4,0	+ 0,2		
Binnenschifffahrt												
Binnenverkehr	- 10,0	+ 2,4	+ 4,4	- 2,3	- 0,3	+ 2,6	+ 7,8	- 1,2	- 3,2	+ 2,4		
grenzüberschreitender Versand	- 15,1	+ 3,1	- 0,0	- 3,5	- 6,1	- 11,5	+ 1,0	- 9,2	+ 9,6	- 6,5		
grenzüberschreitender Empfang	- 22,2	+ 23,7	+ 4,0	+ 3,6	- 5,5	- 2,8	+ 3,1	- 0,9	- 4,1	+ 1,9		
Durchgangsverkehr	- 15,2	+ 16,3	- 9,8	- 4,4	- 10,8	- 12,6	+ 15,3	- 3,2	- 10,4	- 1,0		

1 Ohne Umsatzsteuer. – 2 Einschließlich Handelsvermittlung. – 3 In Verkaufsräumen. – 4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – 5 In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten und auf Campingplätzen. – 6 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Apr. 11	Mai 11	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11
Verkehr										
noch: Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Seeverkehr	1 000 t	316 651	259 511	272 868	23 955	26 224	23 518	25 346	24 703	24 697
Binnenverkehr	1 000 t	4 142	3 510	3 161	289	280	221	291	249	244
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	192 575	157 075	166 786	14 237	16 125	14 364	15 804	15 161	14 881
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	119 935	98 925	102 922	9 430	9 820	8 933	9 251	9 294	9 572
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Luftverkehr ¹	1 000 t	3 503	3 293	4 164	369	382	353	369	382	377
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	1 664	1 546	1 931	163	165	154	163	169	166
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	1 686	1 602	2 063	183	193	176	183	193	187
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	1 000 t	88 405	88 842	86 572	7 713	7 645	7 295	7 846	7 113	7 639
Binnenverkehr	1 000 t	20 903	22 659	19 750	1 781	1 773	1 685	1 838	1 724	1 778
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	67 503	66 183	66 822	5 932	5 873	5 610	6 008	5 389	5 861
		2008	2009	2010	Apr. 11	Mai 11	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11
Straßengüterverkehr ^{3,4}	1 000 t	3 077 845	2 768 694	2 734 098	246 514	298 875	249 140	265 856	281 559	294 116
Binnenverkehr	1 000 t	2 895 469	2 625 026	2 594 703	234 567	285 686	237 432	254 152	270 099	281 082
grenzüberschreitender Empfang	1 000 t	62 599	51 913	52 182	4 400	4 750	4 097	4 269	4 214	4 836
grenzüberschreitender Versand	1 000 t	84 233	70 444	67 902	5 408	6 746	5 924	5 727	5 430	6 372
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Beförderungsleistung im Inland										
Eisenbahnverkehr ⁵	Mill. tkm	115 652	95 834	107 317	9 433	9 873	9 168	9 653	9 265	97 439
Binnenverkehr	Mill. tkm	55 928	48 667	54 529	4 830	5 184	4 970	5 099	4 963	51 476
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	24 315	18 832	20 694	1 812	1 863	1 628	1 801	1 674	1 798
grenzüberschreitender Versand	Mill. tkm	22 575	18 028	20 951	1 915	1 923	1 817	1 886	1 791	1 966
Durchgangsverkehr	Mill. tkm	12 835	10 307	11 143	877	903	752	868	836	833
		2008	2009	2010	März 11	Apr. 11	Mai 11	Juni 11	Juli 11	Aug. 11
Binnenschifffahrt	Mill. tkm	64 060	55 497	62 278	5 533	4 597	4 364	4 967	5 338	5 187
Binnenverkehr	Mill. tkm	11 616	10 268	10 811	946	878	886	899	993	1 000
grenzüberschreitender Versand	Mill. tkm	14 697	12 660	13 178	1 259	980	923	1 090	1 112	989
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	23 558	20 068	23 605	2 084	1 741	1 732	1 891	1 992	1 989
Durchgangsverkehr	Mill. tkm	14 189	12 502	14 684	1 244	998	823	1 087	1 241	1 209
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Rohöl-Rohrfernleitungen ²	Mill. tkm	15 950	16 259	15 623	1 431	1 439	1 317	1 458	1 301	1 439
Binnenverkehr	Mill. tkm	4 406	4 862	4 243	392	399	374	413	377	381
grenzüberschreitender Empfang	Mill. tkm	11 544	11 397	11 380	1 039	1 040	943	1 045	924	1 058
		2008	2009	2010	Apr. 11	Mai 11	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11
Straßengüterverkehr ³	Mill. tkm	341 551	307 575	313 097	25 719	30 114	26 205	26 766	28 731	30 177
Binnenverkehr	Mill. tkm	264 538	245 597	252 455	21 124	24 805	21 502	22 111	23 926	24 762
grenzüberschreitender Empfang ⁶	Mill. tkm	29 525	23 539	23 460	1 779	2 042	1 732	1 808	1 894	2 163
grenzüberschreitender Versand ⁶	Mill. tkm	36 089	30 261	29 387	2 184	2 728	2 414	2 325	2 267	2 602
		2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Linienverkehr mit Bussen und Bahnen	1 000	10 551 311	10 680 211	10 699 929	2 653 756	2 512 975	2 782 431	2 819 537	2 704 157	2 572 243
Linienverkehr insgesamt ⁷	1 000	10 425 413	10 554 954	10 571 843	2 621 555	2 480 558	2 748 101	2 790 366	2 672 203	2 539 188
mit Eisenbahnen ⁸	1 000	2 212 944	2 200 024	2 244 019	559 535	555 311	583 483	592 739	586 600	585 173
mit Straßenbahnen ⁸	1 000	3 592 964	3 666 788	3 680 142	900 326	872 258	955 273	956 608	917 522	883 145
mit Omnibussen ⁸	1 000	5 243 620	5 254 226	5 222 265	1 301 565	1 187 528	1 359 621	1 393 805	1 331 372	1 222 241
Linienfernverkehr mit Omnibussen	1 000	2 159	2 038	1 964	542	555	502	440	604	710
Linienfernverkehr mit Eisenbahnen	1 000	123 739	123 219	126 122	31 659	31 862	33 828	28 731	31 350	32 345

1 Einschließlich Doppelschätzungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung). Ab Berichtsmonat Januar 2009 einschließlich Luftpost. – 2 Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Eschborn. – 3 Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 4 Nur inländische Lastkraftwagen. – 5 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009. – 6 Einschließlich Tonnenkilometer im Ausland. – 7 Unternehmensfahrten. – 8 Verkehrsmittelfahrten.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Juni 11 gegenüber Vorjahresmonat	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Juni 11 gegenüber Vormonat	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11
Verkehr										
noch: Güterverkehr										
Beförderungsmenge										
Seeverkehr	-18,0	+5,1	+1,6	+11,5	+6,2	+7,9	-10,3	+7,8	-2,5	-0,0
Binnenverkehr	-15,3	-10,0	-23,2	+0,8	-22,6	-7,6	-21,1	+31,6	-14,4	-1,9
grenzüberschreitender Empfang	-18,4	+6,2	+3,4	+11,7	+2,0	+5,9	-10,9	+10,0	-4,1	-1,8
grenzüberschreitender Versand	-17,5	+4,0	-0,5	+11,6	+15,2	+11,5	-9,0	+3,6	+0,5	+3,0
Luftverkehr¹										
gegenüber Vorjahr	-6,0	+26,4	+1,3	+1,4	-2,3	-1,3	-7,6	+4,6	+3,7	-1,5
gegenüber Vorjahresmonat	-7,1	+24,8	-2,2	-2,6	-7,5	-6,4	-6,8	+6,2	+3,3	-1,8
gegenüber Vormonat	-5,0	+28,7	-0,2	+1,9	-0,4	-1,7	-8,9	+4,1	+5,1	-2,9
Rohöl-Rohrfernleitungen²										
gegenüber Vorjahr	+0,5	-2,6	-3,7	+3,5	-8,3	-3,5	-4,6	+7,6	-9,3	+7,4
gegenüber Vorjahresmonat	+8,4	-12,8	-6,6	-8,0	-0,9	-12,6	-5,0	+9,1	-6,2	+3,1
gegenüber Vormonat	-2,0	+1,0	-2,8	+7,6	-10,4	-0,4	-4,5	+7,1	-10,3	+8,8
Straßengüterverkehr^{3,4}										
gegenüber Vorjahr	-10,0	-1,2	-7,8	-3,3	+8,1	+4,0	-16,6	+6,7	+5,9	+4,5
gegenüber Vorjahresmonat	-9,3	-1,2	-7,6	-3,5	+8,4	+4,3	-16,9	+7,0	+6,3	+4,1
gegenüber Vormonat	-17,1	+0,5	-14,6	-1,2	+4,3	+1,3	-13,7	+4,2	-1,3	+14,8
gegenüber Vorjahresmonat	-16,4	-3,6	-10,0	+2,1	-1,6	-1,8	-12,2	-3,3	-5,2	+17,3
Beförderungsleistung im Inland										
Eisenbahnverkehr³										
gegenüber Vorjahr	-17,1	+12,0	+4,7	+0,6	-4,9	+895,3	-7,1	+5,3	-4,0	+951,7
gegenüber Vorjahresmonat	-13,0	+12,0	+6,1	+1,2	-2,3	+921,8	-4,1	+2,6	-2,7	+937,1
gegenüber Vormonat	-22,6	+9,9	-2,7	-3,6	-10,5	-6,0	-12,6	+10,6	-7,0	+7,4
gegenüber Vorjahresmonat	-20,1	+16,2	+11,9	+10,1	-0,5	+2,2	-5,5	+3,8	-5,0	+9,8
gegenüber Vormonat	-19,7	+8,1	-2,9	-10,8	-15,7	-9,1	-16,7	+15,3	-3,6	-0,4
Binnenschifffahrt										
gegenüber Vorjahr	-13,4	+12,2	-21,9	-10,5	-3,4	-4,1	-5,1	+13,8	+7,5	-2,8
gegenüber Vorjahresmonat	-11,6	+5,3	-14,5	-13,6	-4,4	-10,6	+0,9	+1,5	+10,5	+0,7
gegenüber Vormonat	-13,9	+4,1	-22,8	-7,0	+1,5	-7,9	-5,8	+18,1	+2,0	-11,1
gegenüber Vorjahresmonat	-14,8	+17,6	-16,9	-5,0	+1,5	+3,6	-0,5	+9,2	+5,3	-0,2
gegenüber Vormonat	-11,9	+17,5	-35,3	-19,4	-13,2	-6,8	-17,5	+32,1	+14,2	-2,6
Rohöl-Rohrfernleitungen²										
gegenüber Vorjahr	+1,9	-3,9	-5,2	+1,6	-10,5	+3,7	-8,5	+10,7	-10,7	+10,6
gegenüber Vorjahresmonat	+10,3	-12,7	-8,3	-3,5	+4,5	-5,4	-6,5	+10,6	-8,7	+1,0
gegenüber Vormonat	-1,3	-0,1	-3,9	+3,8	-15,4	+7,4	-9,3	+10,7	-11,5	+14,5
Straßengüterverkehr³										
gegenüber Vorjahr	-9,9	+1,8	-8,1	-4,6	+7,4	+3,9	-13,0	+2,1	+7,3	+5,0
gegenüber Vorjahresmonat	-7,2	+2,8	-7,0	-3,2	+8,6	+4,9	-13,3	+2,8	+8,2	+3,5
gegenüber Vormonat	-20,3	-0,3	-14,6	-12,5	+2,5	+3,7	-15,2	+4,4	+4,8	+14,2
gegenüber Vorjahresmonat	-16,1	-2,9	-10,1	-5,1	+0,9	-0,5	-11,5	-3,7	-2,5	+14,8
Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Linienverkehr mit Bussen und Bahnen										
gegenüber Vorjahr	+1,2	+0,2	-0,0	+2,5	+1,9	+2,4	+10,7	+1,3	-4,1	-4,9
gegenüber Vorjahresvierteljahr	+1,2	+0,2	-0,1	+2,5	+1,9	+2,4	+10,8	+1,5	-4,2	-5,0
gegenüber Vorvierteljahr	-0,6	+2,0	+3,6	+8,6	+4,8	+5,4	+5,1	+1,6	-1,0	-0,2
gegenüber Vorjahresvierteljahr	+2,1	+0,4	+0,3	+0,5	+1,9	+1,2	+9,5	+0,1	-4,1	-3,7
gegenüber Vorvierteljahr	+0,2	-0,6	-1,5	+1,5	+2,3	+2,9	+14,5	+2,5	-4,5	-8,2
gegenüber Vorjahresvierteljahr	-5,6	-3,6	+0,6	+20,5	+11,4	+27,9	-9,5	-12,4	+37,3	+17,5
gegenüber Vorvierteljahr	-0,4	+2,4	+5,0	-0,1	-1,0	+1,5	+6,2	-15,1	+9,1	+3,2

1 Einschließlich Doppelschätzungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung). Ab Berichtsmonat Januar 2009 einschließlich Luftpost. – 2 Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Eschborn. – 3 Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 4 Nur inländische Lastkraftwagen. – 5 Wagenladungsverkehr. Das Jahresergebnis 2009 enthält Korrekturen, die nicht den einzelnen Monaten zugeordnet werden können; es entspricht daher nicht der Summe der Monatsergebnisse 2009. – 6 Einschließlich Tonnenkilometer im Ausland. – 7 Unternehmensfahrten. – 8 Verkehrsmittelfahrten.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Verkehr										
noch: Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Luftverkehr	1 000	166 291	158 856	166 723	16 345	17 816	17 283	17 406	16 886	12 999
Binnenverkehr	1 000	24 724	23 598	24 021	2 005	2 032	1 841	2 274	2 166	2 173
grenzüberschreitender Verkehr ¹	1 000	140 912	134 422	141 966	14 228	15 677	15 340	15 048	14 635	10 745
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Kraftfahrzeuge²										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter:										
Personenkraftwagen	Anzahl	3 807 175	2 916 260	3 173 634	260 907	237 561	280 689	258 253	269 144	244 501
Lastkraftwagen	Anzahl	204 171	236 388	280 088	23 216	21 408	23 764	24 206	27 437	25 996
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge										
darunter:										
Personenkraftwagen	Anzahl	6 012 770	6 431 846	6 809 498	568 112	591 774	589 079	562 439	568 358	529 331
Lastkraftwagen	Anzahl	286 804	303 540	301 983	23 683	24 691	25 622	23 124	24 080	23 870
		2008	2009	2010	Mai 11	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Straßenverkehrsunfälle³										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	2 293 663	2 313 453	2 411 271	211 455	192 572	195 215	191 707	202 340	212 160
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	320 614	310 806	288 297	31 723	28 782	27 691	28 535	30 343	27 771
getötete Personen	Anzahl	4 477	4 152	3 648	374	353	356	381	386	370
verletzte Personen	Anzahl	409 047	397 671	371 170	39 758	36 612	35 650	36 475	38 385	35 888
schwerverletzte Personen	Anzahl	70 644	68 567	62 620	7 190	6 576	6 333	6 686	6 815	6 281
leichtverletzte Personen	Anzahl	338 403	329 104	308 550	32 568	30 036	29 317	29 789	31 570	29 607
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	1 973 049	2 002 647	2 122 974	179 732	163 790	167 524	163 172	171 997	184 389
dar.: schwerwiegende Unfälle	Anzahl	109 349	106 688	108 141	7 544	7 918	8 156	7 782	7 886	8 958
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Außenhandel⁴										
Einfuhr insgesamt										
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	58 956	63 311	69 347	5 451	5 808	5 758	5 811	5 629	5 792
Lebende Tiere	Mill. EUR	1 448	1 436	1 392	121	107	122	106	104	104
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	Mill. EUR	15 206	16 497	17 626	1 369	1 463	1 460	1 543	1 512	1 573
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	Mill. EUR	33 933	36 211	39 069	3 016	3 282	3 203	3 198	2 994	3 127
Genussmittel	Mill. EUR	8 370	9 167	11 260	945	955	973	964	1 019	988
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. EUR	582 761	709 982	789 420	66 412	64 420	67 914	67 698	67 183	60 801
Rohstoffe	Mill. EUR	66 929	81 406	104 767	9 550	7 974	8 413	9 162	9 581	9 496
Halbwaren	Mill. EUR	48 863	72 981	86 684	7 648	8 003	7 304	6 797	6 912	6 384
Fertigwaren	Mill. EUR	466 969	555 595	597 970	49 214	48 443	52 197	51 739	50 690	44 921
Vorzzeugnisse	Mill. EUR	66 997	83 858	96 655	8 418	8 011	8 193	8 169	7 389	6 406
Enderzeugnisse	Mill. EUR	399 973	471 737	501 315	40 796	40 432	44 004	43 570	43 301	38 515
Ländergruppen (Ursprungsländer) ⁵										
Europa	Mill. EUR	463 720	541 719	625 066	52 287	49 215	54 357	53 765	55 095	51 120
darunter:										
EU-Länder	Mill. EUR	380 323	444 375	508 171	41 729	39 691	44 720	43 854	44 894	40 619
dar.: Länder der Eurozone	Mill. EUR	251 062	290 540	329 107	27 044	25 299	28 550	27 838	28 681	26 196
EFTA-Länder	Mill. EUR	46 111	50 793	58 661	4 664	5 151	5 057	4 774	5 036	4 928
Afrika	Mill. EUR	14 236	17 040	21 857	1 900	2 046	1 720	1 648	1 625	1 458
Amerika	Mill. EUR	60 498	71 680	79 944	6 281	6 688	6 588	6 870	7 116	6 431
dar.: NAFTA-Länder	Mill. EUR	45 846	53 127	57 946	4 375	4 866	4 649	5 059	5 245	4 903
Asien	Mill. EUR	122 823	163 523	171 085	14 485	15 142	14 781	15 256	14 740	12 833
dar.: ASEAN-Länder	Mill. EUR	17 279	23 600	25 652	2 126	2 482	2 179	2 097	2 036	1 782
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. EUR	3 338	3 134	4 008	297	401	395	328	317	278

1 Ohne Durchgangsverkehr von Ausland zu Ausland. – 2 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 3 Ab Januar 2008 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstige Sachschadensunfälle unter Einfluss besauschender Mittel. – 4 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2011 vorläufig. – 5 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Verkehr										
noch: Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Luftverkehr	- 4,5	+ 5,0	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,2	+ 2,3	- 3,0	+ 0,7	- 3,0	- 23,0
Binnenverkehr	- 4,6	+ 1,8	- 3,5	- 2,2	- 6,6	- 1,5	- 9,4	+ 23,5	- 4,7	+ 0,3
grenzüberschreitender Verkehr ¹	- 4,6	+ 5,6	+ 2,4	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,8	- 2,1	- 1,9	- 2,7	- 26,6
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Kraftfahrzeuge²										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	- 20,4	+ 9,6	+ 8,1	+ 1,4	+ 3,9	+ 7,4	+ 16,0	- 8,3	+ 4,3	- 8,4
darunter:										
Personenkraftwagen	- 23,4	+ 8,8	+ 8,1	+ 0,6	+ 2,6	+ 6,1	+ 18,2	- 8,0	+ 4,2	- 9,2
Lastkraftwagen	+ 15,8	+ 18,5	+ 7,0	+ 10,0	+ 14,5	+ 18,5	+ 11,0	+ 1,9	+ 13,3	- 5,3
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge	+ 6,1	+ 5,7	+ 3,8	+ 1,7	+ 2,8	+ 12,8	- 1,4	- 6,8	+ 0,1	- 6,9
darunter:										
Personenkraftwagen	+ 7,0	+ 5,9	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 12,2	- 0,5	- 4,5	+ 1,1	- 6,9
Lastkraftwagen	+ 5,8	- 0,5	- 1,9	- 8,6	- 4,3	+ 9,7	+ 3,8	- 9,7	+ 4,1	- 0,9
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11
Straßenverkehrsunfälle³										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden	+ 0,9	+ 4,2	- 1,6	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	- 1,8	+ 5,5	+ 4,9
Unfälle mit Personenschaden	- 3,1	- 7,2	- 12,2	+ 4,7	+ 6,3	+ 3,1	- 3,8	+ 3,0	+ 6,3	- 8,5
getötete Personen	- 7,3	- 12,1	- 17,4	+ 27,0	+ 2,9	+ 9,1	+ 0,8	+ 7,0	+ 1,3	- 4,1
verletzte Personen	- 2,8	- 6,7	- 11,2	+ 4,1	+ 5,6	+ 2,4	- 2,6	+ 2,3	+ 5,2	- 6,5
schwerverletzte Personen	- 2,9	- 8,7	- 11,8	+ 8,4	+ 10,1	+ 4,5	- 3,7	+ 5,6	+ 1,9	- 7,8
leichtverletzte Personen	- 2,7	- 6,2	- 11,1	+ 3,1	+ 4,7	+ 1,9	- 2,4	+ 1,6	+ 6,0	- 6,2
Unfälle mit nur Sachschaden	+ 1,5	+ 6,0	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,2	+ 2,3	- 2,6	+ 5,4	+ 7,2
dar.: schwerwiegende Unfälle	- 2,4	+ 1,4	+ 3,1	- 7,4	- 5,1	- 0,8	+ 3,0	- 4,6	+ 1,3	+ 13,6
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Außenhandel⁴										
Einfuhr insgesamt	+ 19,9	+ 13,2	+ 12,0	+ 8,9	+ 7,0	+ 5,4	+ 5,9	+ 0,0	+ 1,3	- 8,6
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	+ 7,4	+ 9,5	+ 7,5	+ 4,2	- 0,9	+ 3,3	- 0,9	+ 0,9	- 3,1	+ 2,9
Lebende Tiere	- 0,8	- 3,1	+ 19,5	- 16,5	- 7,1	- 19,2	+ 13,1	- 13,1	- 1,2	- 0,5
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	+ 8,5	+ 6,8	+ 2,1	+ 5,4	- 0,1	+ 1,1	- 0,2	+ 5,7	- 2,0	+ 4,0
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	+ 6,7	+ 7,9	+ 7,4	+ 2,0	- 5,9	+ 0,4	- 2,4	- 0,1	- 6,4	+ 4,4
Genussmittel	+ 9,5	+ 22,8	+ 15,5	+ 13,5	+ 16,2	+ 21,8	+ 1,9	- 1,0	+ 5,7	- 3,0
Gewerbliche Wirtschaft	+ 21,8	+ 11,2	+ 9,4	+ 6,2	+ 2,0	+ 0,1	+ 5,4	- 0,3	- 0,8	- 9,5
Rohstoffe	+ 21,6	+ 28,7	+ 46,6	+ 28,9	+ 26,0	+ 21,1	+ 5,5	+ 8,9	+ 4,6	- 0,9
Halbwaren	+ 49,4	+ 18,8	+ 12,3	+ 1,9	+ 4,3	+ 0,0	- 8,7	- 6,9	+ 1,7	- 7,6
Fertigwaren	+ 19,0	+ 7,6	+ 4,7	+ 3,5	- 1,9	- 3,4	+ 7,7	- 0,9	- 2,0	- 11,4
Vorzzeugnisse	+ 25,2	+ 15,3	+ 9,1	+ 6,4	- 4,1	- 4,7	+ 2,3	- 0,3	- 9,5	- 13,3
Enderzeugnisse	+ 17,9	+ 6,3	+ 4,0	+ 3,0	- 1,5	- 3,2	+ 8,8	- 1,0	- 0,6	- 11,1
Ländergruppen (Ursprungsländer) ⁵										
Europa	+ 16,8	+ 15,4	+ 17,6	+ 9,4	+ 13,0	+ 8,3	+ 10,4	- 1,1	+ 2,5	- 7,2
darunter:										
EU-Länder	+ 16,8	+ 14,4	+ 15,5	+ 8,3	+ 12,0	+ 5,0	+ 12,7	- 1,9	+ 2,4	- 9,5
dar.: Länder der Eurozone	+ 15,7	+ 13,3	+ 15,1	+ 7,2	+ 10,2	+ 4,1	+ 12,9	- 2,5	+ 3,0	- 8,7
EFTA-Länder	+ 10,2	+ 15,5	+ 23,9	+ 10,6	+ 7,5	+ 19,4	- 1,8	- 5,6	+ 5,5	- 2,1
Afrika	+ 19,7	+ 28,3	+ 20,3	+ 31,6	- 12,8	+ 11,2	- 16,0	- 4,2	- 1,4	- 10,3
Amerika	+ 18,5	+ 11,5	+ 6,7	+ 10,1	+ 4,7	+ 3,6	- 1,5	+ 4,3	+ 3,6	- 9,6
dar.: NAFTA-Länder	+ 15,9	+ 9,1	+ 2,7	+ 12,6	+ 5,3	+ 6,5	- 4,5	+ 8,8	+ 3,7	- 6,5
Asien	+ 33,1	+ 4,6	- 3,8	+ 5,2	- 8,1	- 4,2	- 2,4	+ 3,2	- 3,4	- 12,9
dar.: ASEAN-Länder	+ 36,6	+ 8,7	- 1,4	+ 3,5	- 8,0	- 12,1	- 12,2	- 3,7	- 2,9	- 12,5
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	- 6,1	+ 27,9	+ 34,3	+ 1,1	+ 19,4	- 4,5	- 1,6	- 16,8	- 3,4	- 12,2

1 Ohne Durchgangsverkehr von Ausland zu Ausland. – 2 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. – 3 Ab Januar 2008 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstige Sachschadensunfälle unter Einfluss besauschender Mittel. – 4 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2011 vorläufig. – 5 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Außenhandel¹										
Ausfuhr insgesamt ¹	MiL EUR	803 312	951 959	1 060 202	85 664	85 138	94 960	89 170	94 963	85 018
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	MiL EUR	49 248	53 324	58 467	4 559	4 908	5 271	5 007	5 031	4 673
Gewerbliche Wirtschaft	MiL EUR	738 893	882 310	972 825	78 911	77 908	86 813	81 319	85 488	76 680
Rohstoffe	MiL EUR	7 537	10 546	14 255	1 078	979	1 097	1 357	1 390	1 392
Halbwaren	MiL EUR	41 039	53 213	63 116	5 124	5 361	6 192	5 216	5 126	5 044
Fertigwaren	MiL EUR	690 317	818 551	895 454	72 709	71 568	79 525	74 746	78 972	70 245
Vorzzeugnisse	MiL EUR	94 931	114 756	126 359	10 390	10 378	10 865	10 008	10 100	8 669
Enderzeugnisse	MiL EUR	595 386	703 795	769 095	62 318	61 190	68 660	64 739	68 872	61 576
Ländergruppen (Bestimmungsländer)²										
Europa	MiL EUR	585 800	675 008	751 633	59 781	59 494	67 957	62 874	67 258	57 154
darunter:										
EU-Länder	MiL EUR	500 654	570 879	627 315	49 585	48 511	56 526	52 373	56 045	47 290
dar.: Länder der Eurozone	MiL EUR	336 277	378 200	408 940	32 181	30 374	36 885	33 749	36 714	30 949
EFTA-Länder	MiL EUR	42 444	49 796	56 425	4 566	4 982	5 274	4 775	5 245	4 404
Afrika	MiL EUR	17 438	19 984	20 597	1 787	1 708	1 824	1 670	1 706	1 797
Amerika	MiL EUR	78 727	99 464	110 361	9 325	9 257	9 721	9 567	9 988	9 495
dar.: NAFTA-Länder	MiL EUR	64 707	78 901	88 633	7 453	7 344	7 878	7 756	8 103	7 629
Asien	MiL EUR	113 179	148 231	167 451	13 884	13 906	14 572	14 209	15 200	15 758
dar.: ASEAN-Länder	MiL EUR	13 856	17 840	19 602	1 687	1 656	1 645	1 647	1 724	1 925
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	MiL EUR	8 168	9 272	10 159	887	773	885	849	811	814
Einfuhr (-) bzw. Ausfuhrüberschuss (+)	MiL EUR	+ 138 697	+ 154 863	+ 158 242	+ 10 415	+ 11 646	+ 17 119	+ 11 302	+ 16 069	+ 12 898
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Index der tatsächlichen Werte										
Einfuhr	2005 = 100	105,8	126,9	143,5	143,8	140,4	148,7	148,7	150,7	137,8
Ausfuhr	2005 = 100	102,2	121,1	134,9	131,0	130,2	145,2	136,3	144,9	129,7
Index des Volumens										
Einfuhr	2005 = 100	105,6	119,7	125,6	125,5	121,1	128,2	126,0	130,1	118,7
Ausfuhr	2005 = 100	101,0	117,1	124,8	121,5	120,4	134,1	124,5	133,6	117,9
Index der Durchschnittswerte										
Einfuhr	2005 = 100	100,3	106,0	114,3	114,6	115,9	115,9	118,1	115,8	116,1
Ausfuhr	2005 = 100	101,2	103,4	108,2	107,8	108,1	108,2	109,5	108,5	110,1
Austauschverhältnis (Terms of Trade) ³	2005 = 100	101,0	97,6	94,7	94,1	93,3	93,4	92,7	93,7	94,8
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Unternehmen und Arbeitsstätten										
Gewerbeanzeigen										
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	833 281	864 415	862 986	62 501	65 319	69 756	71 891	68 351	66 254
dar.: Betriebsgründungen ⁴	Anzahl	149 218	153 661	149 419	10 650	11 278	12 122	12 050	11 167	11 957
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	732 275	728 318	713 812	52 108	54 123	56 126	56 919	53 334	59 257
dar.: Betriebsaufgaben ⁴	Anzahl	126 246	128 868	124 970	8 738	8 863	9 027	8 922	8 351	9 707
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Insolvenzen										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	155 202	162 907	168 458	12 839	13 356	13 846	13 767	12 152	13 185
Unternehmen	Anzahl	29 291	32 687	31 998	2 520	2 504	2 583	2 520	2 363	2 389
Verbraucher	Anzahl	98 140	101 102	108 798	8 176	8 656	9 061	9 074	7 838	8 673
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	23 926	24 634	23 065	1 764	1 822	1 862	1 843	1 608	1 764
sonstige natürliche Personen ⁵ , Nachlässe	Anzahl	3 845	4 484	4 597	379	374	340	330	343	359
Voraussichtliche Forderungen	MiL EUR	33 495	85 029	38 998	2 549	2 218	2 399	3 655	2 737	2 357

1 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbares Intrahandelsresultat sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2011 vorläufig. – 2 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1. – 3 Index der Durchschnittswerte der Ausfuhr in % des Index der Durchschnittswerte der Einfuhr. – 4 Gründung beziehungsweise vollständige Aufgabe eines Betriebes, der entweder in ein Register eingetragen ist oder die Handwerkszunft besitzt oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigt. – 5 Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithafter.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Außenhandel¹										
Ausfuhr insgesamt ¹	+ 18,5	+ 11,4	+ 10,5	+ 3,7	+ 8,4	+ 4,9	+ 11,5	- 6,1	+ 6,5	- 10,5
Warengruppen:										
Ernährungswirtschaft	+ 8,3	+ 9,6	+ 12,6	+ 2,0	+ 4,9	+ 0,7	+ 7,4	- 5,0	+ 0,5	- 7,1
Gewerbliche Wirtschaft	+ 19,4	+ 10,3	+ 8,7	+ 2,1	+ 5,1	+ 2,2	+ 11,4	- 6,3	+ 5,1	- 10,3
Rohstoffe	+ 39,9	+ 35,2	+ 22,7	+ 38,9	+ 30,8	+ 27,9	+ 12,0	+ 23,8	+ 2,4	+ 0,1
Halbwaren	+ 29,7	+ 18,6	+ 35,8	+ 10,4	+ 4,0	+ 3,9	+ 15,5	- 15,8	- 1,7	- 1,6
Fertigwaren	+ 18,6	+ 9,4	+ 6,9	+ 1,1	+ 4,8	+ 1,7	+ 11,1	- 6,0	+ 5,7	- 11,1
Vorzzeugnisse	+ 20,9	+ 10,1	+ 7,2	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 4,7	- 7,9	+ 0,9	- 14,2
Enderzeugnisse	+ 18,2	+ 9,3	+ 6,8	+ 1,3	+ 5,5	+ 1,9	+ 12,2	- 5,7	+ 6,4	- 10,6
Ländergruppen (Bestimmungsländer) ²										
Europa	+ 15,2	+ 11,4	+ 12,1	+ 1,6	+ 8,7	+ 0,3	+ 14,2	- 7,5	+ 7,0	- 15,0
darunter:										
EU-Länder	+ 14,0	+ 9,9	+ 10,7	+ 0,7	+ 8,5	- 1,7	+ 16,5	- 7,3	+ 7,0	- 15,6
dar.: Länder der Eurozone	+ 12,5	+ 8,1	+ 11,2	- 0,6	+ 7,7	- 3,8	+ 21,4	- 8,5	+ 8,8	- 15,7
EFTA-Länder	+ 17,3	+ 13,3	+ 18,4	+ 5,8	+ 8,7	+ 9,2	+ 5,9	- 9,5	+ 9,9	- 16,0
Afrika	+ 14,6	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,8	+ 8,3	+ 6,8	- 8,5	+ 2,1	+ 5,3
Amerika	+ 26,3	+ 11,0	+ 7,6	+ 5,5	+ 6,8	+ 18,7	+ 5,0	- 1,6	+ 4,4	- 4,9
dar.: NAFTA-Länder	+ 21,9	+ 12,3	+ 9,2	+ 11,0	+ 6,7	+ 20,5	+ 7,3	- 1,6	+ 4,5	- 5,9
Asien	+ 31,0	+ 13,0	+ 6,7	+ 11,9	+ 9,0	+ 16,1	+ 4,8	- 2,5	+ 7,0	+ 3,7
dar.: ASEAN-Länder	+ 28,8	+ 9,9	+ 5,6	+ 6,2	+ 3,2	+ 24,3	- 0,7	+ 0,1	+ 4,7	+ 11,7
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	+ 13,5	+ 9,6	+ 0,4	+ 14,6	+ 1,4	- 0,0	+ 14,5	- 4,1	- 4,5	+ 0,5
Einfuhr (-) bzw. Ausfuhrüberschuss (+)	+ 11,7	+ 2,2	+ 3,9	- 22,1	+ 15,7	+ 2,5	+ 47,0	- 34,0	+ 42,2	- 19,7
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der tatsächlichen Werte										
Einfuhr	+ 20,0	+ 13,1	+ 12,0	+ 8,9	+ 7,0	+ 5,4	+ 5,9	± 0,0	+ 1,3	- 8,6
Ausfuhr	+ 18,5	+ 11,5	+ 10,7	+ 3,9	+ 8,4	+ 4,9	+ 11,5	- 6,1	+ 6,3	- 10,5
Index des Volumens										
Einfuhr	+ 13,4	+ 4,9	+ 4,0	- 1,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 5,9	- 1,7	+ 3,3	- 8,8
Ausfuhr	+ 15,9	+ 6,6	+ 5,8	- 2,7	+ 3,6	- 0,1	+ 11,4	- 7,2	+ 7,3	- 11,8
Index der Durchschnittswerte										
Einfuhr	+ 5,7	+ 7,8	+ 7,6	+ 10,5	+ 6,8	+ 5,1	± 0,0	+ 1,9	- 1,9	+ 0,3
Ausfuhr	+ 2,1	+ 4,6	+ 4,5	+ 6,8	+ 4,5	+ 5,1	+ 0,1	+ 1,2	- 0,9	+ 1,5
Austauschverhältnis (Terms of Trade) ³	- 3,3	- 3,0	- 2,9	- 3,3	- 2,2	- 0,0	+ 0,1	- 0,7	+ 1,1	+ 1,2
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Unternehmen und Arbeitsstätten										
Gewerbeanzeigen										
Gewerbebeanmeldungen	+ 3,7	- 0,2	- 1,1	- 4,4	+ 1,9	- 1,4	+ 6,8	+ 3,1	- 4,9	- 3,1
dar.: Betriebsgründungen ⁴	+ 3,0	- 2,8	+ 1,3	- 4,8	- 3,5	+ 0,5	+ 7,5	- 0,6	- 7,3	+ 7,1
Gewerbeabmeldungen	- 0,5	- 2,0	+ 1,7	- 2,3	- 2,2	+ 1,1	+ 3,7	+ 1,4	- 6,3	+ 11,1
dar.: Betriebsaufgaben ⁴	+ 2,1	- 3,0	- 3,9	- 11,0	- 8,9	- 2,4	+ 1,9	- 1,2	- 6,4	+ 16,2
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
			gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Insolvenzen										
Insolvenzen insgesamt	+ 5,0	+ 3,4	- 3,7	+ 0,0	- 9,1	- 9,5	+ 3,7	- 0,6	- 11,7	+ 8,5
Unternehmen	+ 11,6	- 2,1	- 2,9	- 2,9	- 4,8	- 4,4	+ 3,2	- 2,4	- 6,2	+ 1,1
Verbraucher	+ 3,0	+ 7,6	- 5,1	+ 1,5	- 9,8	- 10,4	+ 4,7	+ 0,1	- 13,6	+ 10,7
ehemals selbstständig Tätige	+ 3,0	- 6,4	+ 4,0	- 0,3	- 12,4	- 11,7	+ 2,2	- 1,0	- 12,8	+ 9,7
sonstige natürliche Personen ⁵ , Nachlässe	+ 16,6	+ 2,5	- 10,1	- 12,2	- 5,2	- 6,5	- 9,1	- 2,9	+ 3,9	+ 4,7
Voraussichtliche Forderungen	+ 153,9	- 54,1	- 41,8	+ 22,6	+ 31,1	+ 0,6	+ 8,2	+ 52,4	- 25,1	- 13,9

1 Einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis sowie einschließlich Zuschätzung für Befreiungen. Ergebnisse ab 2011 vorläufig. – 2 Zusammensetzung der Ländergruppen siehe Anhang zur Fachserie 7, Reihe 1. – 3 Index der Durchschnittswerte der Ausfuhr in % des Index der Durchschnittswerte der Einfuhr. – 4 Gründung beziehungsweise vollständige Aufgabe eines Betriebes, der entweder in ein Register eingetragen ist oder die Handwerkszunft besitzt oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigt. – 5 Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithafter.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Preise										
Verbraucherpreisindex für Deutschland	2005 = 100	107,0	108,2	110,7	111,0	111,1	111,1	111,1	111,9	111,5
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2005 = 100	110,9	112,5	115,7	115,5	115,5	115,6	116,1	116,8	117,8
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2005 = 100	111,3	113,0	114,6	115,6	115,7	115,6	115,8	115,8	116,1
Bekleidung und Schuhe	2005 = 100	102,8	103,7	105,6	102,9	108,1	109,8	109,5	107,7	104,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe ...	2005 = 100	108,9	110,1	113,5	113,6	114,0	114,3	114,6	114,6	115,3
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2005 = 100	104,2	104,6	105,1	105,4	105,4	105,3	105,3	105,3	105,3
Gesundheitspflege	2005 = 100	104,0	104,7	105,5	105,5	105,6	105,6	105,7	105,7	107,1
Verkehr	2005 = 100	108,3	112,1	116,9	117,0	117,9	117,8	117,6	117,4	118,4
Nachrichtenübermittlung	2005 = 100	89,8	88,0	85,6	85,3	85,1	84,9	84,9	84,9	84,9
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2005 = 100	101,4	101,3	102,3	104,3	102,1	102,1	101,3	106,0	101,4
Bildungswesen	2005 = 100	132,3	131,8	128,8	132,2	132,4	115,9	115,9	116,0	116,6
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2005 = 100	108,7	109,9	111,5	114,2	111,3	111,3	110,2	116,4	111,5
Andere Waren und Dienstleistungen	2005 = 100	107,5	108,4	110,2	110,0	110,0	110,1	110,4	110,4	110,5
		2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Einzelhandelspreise	2005 = 100	105,5	106,7	108,6	108,2	109,0	109,3	109,5	109,4	109,5
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	2005 = 100	105,2	106,6	108,7	108,1	109,1	109,4	109,7	109,6	109,8
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	108,8	110,1	112,4	112,0	112,4	112,7	113,0	113,4	114,0
Fachhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	109,7	111,0	113,5	113,1	113,4	113,6	114,0	114,5	115,3
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	2005 = 100	105,0	115,8	127,7	126,7	130,0	129,0	128,6	126,7	129,8
Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2005 = 100	67,9	64,7	61,2	60,3	60,3	59,9	59,9	59,9	59,2
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2005 = 100	106,6	107,5	108,7	109,0	109,0	109,2	109,2	109,3	109,4
Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sport- ausrüstungen und Spielwaren	2005 = 100	103,3	104,1	104,7	104,2	104,2	105,3	105,7	105,7	106,3
Einzelhandel mit sonstigen Gütern	2005 = 100	103,6	104,6	105,7	104,6	106,5	107,2	107,4	106,7	105,9
Einzelhandel an Verkaufsständen und auf Märkten	2005 = 100	110,1	112,1	113,6	112,9	112,8	112,9	113,4	114,0	115,1
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten	2005 = 100	102,6	106,9	112,8	111,5	113,8	114,7	115,8	114,6	114,8
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	2005 = 100	100,7	114,1	128,6	130,4	129,1	129,2	128,0	129,1	127,3
Pflanzliche Produkte	2005 = 100	104,4	123,1	140,0	142,8	138,9	138,0	132,9	133,1	132,1
darunter:										
Getreide	2005 = 100	113,1	156,7	206,3	205,4	202,2	203,0	191,8	192,6	187,2
Handelsgewächse	2005 = 100	97,6	98,1	108,5	108,7	107,0	109,2	107,0	107,5	105,9
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulezeugnisse	2005 = 100	101,5	104,7	105,5	101,9	102,0	103,4	103,3	104,5	107,0
Kartoffeln	2005 = 100	125,3	155,7	160,1	216,3	187,5	151,3	123,7	126,6	127,7
Tierische Produkte	2005 = 100	98,4	108,5	121,5	122,7	123,1	123,7	125,0	126,6	124,4
darunter:										
Tiere (zur Schlachtung und für den Export)	2005 = 100	104,4	104,8	115,7	116,8	116,8	117,0	118,7	121,3	119,7
Milch	2005 = 100	87,8	109,4	126,3	128,0	128,3	129,7	130,7	130,7	127,1
Eier	2005 = 100	156,9	170,1	159,4	154,2	164,1	159,7	158,4	164,8	173,5
		2009	2010	2011	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ^{1,2}	2005 = 100	120,4	121,2	133,5	120,9	126,4	132,2	133,3	134,0	134,3
Waren und Dienstleistungen des laufenden landwirtschaftlichen Verbrauchs	2005 = 100	122,2	122,9	138,7	122,4	129,8	137,5	138,7	139,4	139,3
darunter:										
Energie und Schmierstoffe	2005 = 100	110,0	117,4	132,4	118,1	119,1	127,5	133,8	132,8	135,4
Düngemittel	2005 = 100	181,6	156,0	178,1	152,8	161,7	168,1	170,5	182,3	191,4
Futtermittel	2005 = 100	132,0	137,4	173,1	137,0	158,3	176,9	175,3	173,6	166,4
Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen	2005 = 100	115,4	116,5	119,0	116,5	116,9	117,8	118,6	118,9	120,8
darunter:										
Material	2005 = 100	112,0	113,1	117,3	113,4	114,0	115,5	117,0	117,9	118,7
Bauten	2005 = 100	116,5	117,6	119,7	117,6	117,9	118,6	119,1	119,3	121,6
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Index der Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten ¹	2005 = 100	123,2	138,2	161,0	161,0	160,8	162,9	165,2	165,4	166,5
Stammholz	2005 = 100	117,6	130,5	151,9	151,8	152,3	153,7	156,9	158,0	159,3
Industrieholz	2005 = 100	144,5	167,6	195,1	195,7	193,0	197,9	196,7	193,6	193,8

1 Ohne Umsatzsteuer. — 2 Erhebungsmonat ist der erste Quartalsmonat.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010	2011	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Preise										
Verbraucherpreisindex für Deutschland	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,7	- 0,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	- 0,1	+ 0,2	± 0,0	+ 0,3
Bekleidung und Schuhe	+ 0,9	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	- 0,3	- 1,6	- 3,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe ...	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 0,3	+ 0,3	± 0,0	+ 0,6
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	- 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Gesundheitspflege	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,7	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	+ 1,3
Verkehr	+ 3,5	+ 4,3	+ 5,1	+ 4,7	+ 3,2	+ 3,4	- 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,9
Nachrichtenübermittlung	- 2,0	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,1	- 2,0	- 0,2	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	- 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	± 0,0	- 0,8	+ 4,6	- 4,3
Bildungswesen	- 0,4	- 2,3	- 12,6	- 12,6	- 12,6	- 12,2	- 12,5	± 0,0	+ 0,1	+ 0,5
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	± 0,0	- 1,0	+ 5,6	- 4,2
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,3	± 0,0	+ 0,1
Index der Einzelhandelspreise										
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	+ 0,1
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 0,3	+ 0,3	- 0,1	+ 0,2
facheinzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5
Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7
Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	+ 10,3	+ 10,3	+ 11,8	+ 10,6	+ 5,0	+ 6,1	- 0,8	- 0,3	- 1,5	+ 2,4
Einzelhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	- 4,7	- 5,4	- 6,7	- 6,0	- 5,5	- 5,9	- 0,7	± 0,0	± 0,0	- 1,2
Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sport- ausrüstungen und Spielwaren	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,2	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Einzelhandel mit sonstigen Gütern	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,4	± 0,0	+ 0,6
Einzelhandel an Verkaufsständen und auf Märkten	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 0,2	- 0,7	- 0,7
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,0
Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten	+ 4,2	+ 5,5	+ 6,3	+ 6,7	+ 4,8	+ 5,0	+ 0,8	+ 1,0	- 1,0	+ 0,2
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte¹										
Pflanzliche Produkte	+ 13,3	+ 12,7	+ 8,3	+ 6,6	+ 5,2	+ 0,2	+ 0,1	- 0,9	+ 0,9	- 1,4
darunter:	+ 17,9	+ 13,7	+ 4,7	- 0,1	- 2,4	- 9,0	- 0,6	- 3,7	+ 0,2	- 0,8
Getreide	+ 38,5	+ 31,7	+ 8,1	+ 2,2	- 0,6	- 10,8	+ 0,4	- 5,5	+ 0,4	- 2,8
Handelsgewächse	+ 0,5	+ 10,6	+ 12,1	+ 9,7	+ 4,9	- 3,4	+ 2,1	- 2,0	+ 0,5	- 1,5
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,3	- 0,1	- 2,3	+ 0,2	+ 1,4	- 0,1	+ 1,2	+ 2,4
Kartoffeln	+ 24,3	+ 2,8	+ 0,3	- 23,2	- 28,5	- 28,5	- 19,3	- 18,2	+ 2,3	+ 0,9
Tierische Produkte	+ 10,3	+ 12,0	+ 10,7	+ 11,5	+ 10,8	+ 7,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,3	- 1,7
darunter:										
Tiere (zur Schlachtung und für den Export)	+ 0,4	+ 10,4	+ 12,3	+ 14,4	+ 13,2	+ 7,3	+ 0,2	+ 1,5	+ 2,2	- 1,3
Milch	+ 24,6	+ 15,4	+ 10,2	+ 9,3	+ 8,6	+ 7,2	+ 1,1	+ 0,8	± 0,0	- 2,8
Eier	+ 8,4	- 6,3	- 1,4	+ 1,3	+ 4,4	+ 8,4	- 2,7	- 0,8	+ 4,0	+ 5,3
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel^{1,2}										
Waren und Dienstleistungen des laufenden landwirtschaftlichen Verbrauchs	+ 0,7	+ 10,1	+ 12,5	+ 11,3	+ 10,8	+ 6,3	+ 4,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2
darunter:	+ 0,6	+ 12,9	+ 16,4	+ 14,5	+ 13,9	+ 7,3	+ 5,9	+ 0,9	+ 0,5	- 0,1
Energie und Schmierstoffe	+ 6,7	+ 12,8	+ 12,6	+ 12,3	+ 12,4	+ 13,7	+ 7,1	+ 4,9	- 0,7	+ 2,0
Düngemittel	- 14,1	+ 14,2	+ 13,4	+ 5,8	+ 19,3	+ 18,4	+ 4,0	+ 1,4	+ 6,9	+ 5,0
Futtermittel	+ 4,1	+ 26,0	+ 40,3	+ 36,8	+ 26,7	+ 5,1	+ 11,7	- 0,9	- 1,0	- 4,1
Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 3,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6
darunter:										
Material	+ 1,0	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7
Bauten	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 3,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,9
Index der Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten¹										
Stammholz	+ 12,2	+ 16,5	+ 14,7	+ 12,9	+ 8,8	+ 9,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,7
Industrieholz	+ 11,0	+ 16,4	+ 15,7	+ 14,0	+ 10,0	+ 10,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,8
Industrieholz	+ 16,0	+ 16,4	+ 11,9	+ 9,6	+ 5,4	+ 4,1	+ 2,5	- 0,6	- 1,6	+ 0,1

1 Ohne Umsatzsteuer. — 2 Erhebungsmonat ist der erste Quartalsmonat.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Preise										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher										
Produkte (Inlandsabsatz) ¹	2005 = 100	108,0	109,7	115,9	116,5	116,8	117,0	117,1	116,6	117,3
ohne Mineralölzeugnisse	2005 = 100	108,3	109,2	114,7	115,4	115,5	115,7	115,7	115,3	115,9
ohne Energie	2005 = 100	104,3	106,1	109,8	110,2	110,3	110,2	110,1	110,0	110,4
ohne elektrischen Strom, Gas, Fernwärme	2005 = 100	104,4	107,3	112,3	112,6	112,9	112,9	112,9	112,7	113,3
Energie	2005 = 100	117,7	119,3	132,0	133,2	133,9	135,2	135,3	133,8	135,6
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	105,0	109,1	114,9	115,6	115,6	114,8	114,5	114,1	114,5
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	102,4	102,5	103,7	103,8	103,9	104,0	104,0	104,1	104,4
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	2005 = 100	105,6	106,2	109,9	110,3	110,6	111,0	111,3	111,3	111,8
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	106,4	106,7	108,5	108,8	108,8	109,1	109,1	109,2	109,9
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	105,5	106,1	110,1	110,5	110,8	111,3	111,6	111,6	112,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2005 = 100	113,9	124,6	149,9	150,7	151,2	153,7	154,6	155,8	158,6
Kohle	2005 = 100	126,8	129,4	156,8	156,4	156,3	160,0	157,5	160,1	159,7
Erdöl und Erdgas	2005 = 100	108,0	129,5	167,1	168,7	170,0	173,0	176,7	177,7	183,7
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	2005 = 100	109,9	110,5	112,3	112,7	112,6	112,7	112,6	112,5	113,6
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	2005 = 100	104,3	106,9	111,6	111,9	112,2	112,2	112,2	111,9	112,5
Nahrungs- und Futtermittel	2005 = 100	108,6	109,7	117,0	117,5	117,8	118,5	118,7	118,7	119,0
Getränke	2005 = 100	106,3	106,4	108,4	108,4	108,6	109,1	109,4	109,3	110,1
Tabakerzeugnisse	2005 = 100	109,2	112,5	115,1	116,4	116,4	116,4	116,4	116,4	117,2
Textilien	2005 = 100	104,7	106,2	113,7	114,6	114,8	115,1	115,1	114,8	115,4
Bekleidung	2005 = 100	102,7	103,5	105,7	105,8	105,8	106,5	106,8	106,8	107,6
Leder und Lederwaren	2005 = 100	103,2	104,1	107,8	108,5	108,4	109,0	109,4	109,4	110,8
Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren	2005 = 100	106,9	112,2	119,1	120,2	119,9	119,7	119,4	119,0	119,1
Papier, Pappe und Waren daraus	2005 = 100	102,7	105,5	112,6	114,0	113,9	113,5	113,0	112,5	111,7
dar.: Papier-, Karton- und Pappwaren	2005 = 100	103,9	106,8	112,5	113,5	113,7	113,6	113,3	112,9	112,3
Druckerzeugnisse, bespielte Ton-, Bild- und Datenträger	2005 = 100	96,9	94,2	95,2	95,3	95,3	95,7	95,8	95,9	95,9
Kokereierzeugnisse, Mineralölzeugnisse	2005 = 100	103,6	120,1	139,9	138,5	141,9	142,9	143,4	140,5	144,9
dar.: Mineralölzeugnisse	2005 = 100	102,4	119,4	139,2	137,8	141,2	142,2	142,7	139,8	144,3
Chemische Erzeugnisse	2005 = 100	108,7	112,5	120,3	121,4	121,8	121,8	121,5	121,2	121,6
Pharmazeutische u. ä. Erzeugnisse	2005 = 100	98,8	99,9	98,5	98,3	98,3	98,2	98,1	98,1	98,1
Gummi- und Kunststoffwaren	2005 = 100	102,9	104,6	108,9	109,5	109,7	110,0	110,0	109,7	110,0
Gummiwaren	2005 = 100	110,0	110,3	115,5	116,2	117,2	118,0	118,4	118,5	120,2
Kunststoffwaren	2005 = 100	101,2	103,3	107,3	108,0	107,9	108,2	108,0	107,7	107,6
Glas und Glaswaren, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	2005 = 100	111,3	110,9	112,7	113,1	113,5	113,7	113,9	113,9	114,8
Glas und Glaswaren	2005 = 100	109,1	108,0	108,2	107,5	108,4	108,2	108,1	108,1	108,8
Sonstige Porzellan- und keramische Erzeugnisse	2005 = 100	107,5	108,5	108,8	108,6	108,8	109,0	109,1	109,2	109,2
Metalle	2005 = 100	104,7	117,9	128,7	129,6	129,8	124,9	124,4	123,3	124,3
Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sowie Ferrolegierungen	2005 = 100	97,3	108,1	118,5	119,2	118,7	114,8	112,5	111,7	111,0
NE-Metalle und Halbzeug daraus	2005 = 100	116,0	148,2	164,2	165,0	166,7	154,0	155,9	153,5	159,5
Gießereierzeugnisse	2005 = 100	106,6	108,8	113,0	113,6	113,6	113,7	113,6	113,3	113,2
Metallerzeugnisse	2005 = 100	108,7	108,6	111,4	111,8	111,9	112,0	112,0	112,0	112,1
Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse	2005 = 100	72,8	71,8	69,5	69,1	69,0	68,7	68,7	68,7	68,7
Elektrische Ausrüstungen	2005 = 100	105,5	106,4	108,5	108,6	108,6	108,7	108,7	108,9	109,5
Maschinen	2005 = 100	108,9	109,4	111,2	111,3	111,4	111,8	111,9	111,9	112,6
Kraftwagen und Kraftwagenteile	2005 = 100	102,4	102,7	103,6	103,7	103,8	103,8	103,8	104,0	104,0
Sonstige Fahrzeuge	2005 = 100	108,7	107,8	111,0	111,0	111,0	111,4	111,4	111,3	111,8
Möbel	2005 = 100	110,1	110,2	112,5	112,7	112,8	113,2	113,3	113,3	114,3
Waren a. n. g.	2005 = 100	106,1	107,5	111,2	112,1	112,2	112,1	112,0	112,4	112,8
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme, Wasser	2005 = 100	121,1	118,7	128,8	130,7	130,7	132,0	132,0	130,6	131,8
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme	2005 = 100	122,2	119,5	130,2	132,2	132,3	133,6	133,6	132,1	133,3
Elektrischer Strom	2005 = 100	123,6	125,7	133,7	134,4	134,6	134,1	133,6	130,6	130,6
Erdgas (Verteilung)	2005 = 100	132,1	121,1	139,1	143,8	143,7	147,9	148,3	148,4	150,5
Fernwärme mit Dampf und Warmwasser	2005 = 100	134,1	125,7	134,5	135,5	135,9	139,8	140,5	140,6	142,6
Wasser und Dienstleistungen der Wasserversorgung	2005 = 100	106,3	107,6	108,8	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	110,6

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2010	2011	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Preise										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher										
Produkte (Inlandsabsatz) ¹	+ 1,6	+ 5,7	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,6
ohne Mineralölzeugnisse	+ 0,8	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,6	+ 3,0	+ 0,2	± 0,0	- 0,3	+ 0,5
ohne Energie	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,8	- 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,4
ohne elektrischen Strom, Gas, Fernwärme	+ 2,8	+ 4,7	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,6	± 0,0	± 0,0	- 0,2	+ 0,5
Energie	+ 1,4	+ 10,6	+ 11,4	+ 11,2	+ 8,3	+ 7,3	+ 1,0	+ 0,1	- 1,1	+ 1,3
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	+ 3,9	+ 5,3	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,1	- 0,7	- 0,3	- 0,3	+ 0,4
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,1	± 0,0	+ 0,1	+ 0,3
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	+ 0,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,5	+ 0,4	+ 0,3	± 0,0	+ 0,4
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	+ 0,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,3	± 0,0	+ 0,1	+ 0,6
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	+ 0,6	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,6	+ 0,5	+ 0,3	± 0,0	+ 0,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+ 9,4	+ 20,3	+ 21,6	+ 20,7	+ 16,4	+ 13,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,8
Kohle	+ 2,1	+ 21,2	+ 20,2	+ 16,8	+ 13,0	+ 4,7	+ 2,4	- 1,6	+ 1,7	- 0,2
Erdöl und Erdgas	+ 19,9	+ 29,0	+ 31,5	+ 31,6	+ 24,8	+ 24,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,6	+ 3,4
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 1,0
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	+ 2,5	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,5	± 0,0	± 0,0	- 0,3	+ 0,5
Nahrungs- und Futtermittel	+ 1,0	+ 6,7	+ 6,3	+ 5,4	+ 4,4	+ 4,1	+ 0,6	+ 0,2	± 0,0	+ 0,3
Getränke	+ 0,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,3	- 0,1	+ 0,7
Tabakerzeugnisse	+ 3,0	+ 2,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	+ 0,7
Textilien	+ 1,4	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,4	+ 5,4	+ 4,2	+ 0,3	± 0,0	- 0,3	+ 0,5
Bekleidung	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,7
Leder und Lederwaren	+ 0,9	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,1	+ 0,6	+ 0,4	± 0,0	+ 1,3
Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren	+ 5,0	+ 6,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,4	- 0,2	- 0,3	- 0,3	+ 0,1
Papier, Pappe und Waren daraus	+ 2,7	+ 6,7	+ 4,6	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,6	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,7
dar.: Papier-, Karton- und Pappwaren	+ 2,8	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,3	+ 2,7	+ 1,8	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,5
Druckerzeugnisse, bespielte Ton-, Bild- und Datenträger	- 2,8	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Kokereierzeugnisse, Mineralölzeugnisse	+ 15,9	+ 16,5	+ 18,6	+ 17,1	+ 9,9	+ 10,0	+ 0,7	+ 0,3	- 2,0	+ 3,1
dar.: Mineralölzeugnisse	+ 16,6	+ 16,6	+ 18,7	+ 17,2	+ 10,2	+ 10,2	+ 0,7	+ 0,4	- 2,0	+ 3,2
Chemische Erzeugnisse	+ 3,5	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,3	+ 5,6	+ 4,4	± 0,0	- 0,2	- 0,2	+ 0,3
Pharmazeutische u. ä. Erzeugnisse	+ 1,1	- 1,4	- 1,2	- 1,3	- 1,2	- 0,5	- 0,1	- 0,1	± 0,0	± 0,0
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,7	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 0,3	± 0,0	- 0,3	+ 0,3
Gummiwaren	+ 0,3	+ 4,7	+ 6,0	+ 6,6	+ 7,0	+ 7,4	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,4
Kunststoffwaren	+ 2,1	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,1
Glas und Glaswaren, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	- 0,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,4	+ 0,2	+ 0,2	± 0,0	+ 0,8
Glas und Glaswaren	- 1,0	+ 0,2	- 1,3	- 1,3	- 1,1	± 0,0	- 0,2	- 0,1	± 0,0	+ 0,6
Sonstige Porzellan- und keramische Erzeugnisse	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Metalle	+ 12,6	+ 9,2	+ 1,4	+ 1,1	- 1,8	- 3,0	- 3,8	- 0,4	- 0,9	+ 0,8
Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sowie Ferrolegierungen	+ 11,1	+ 9,6	+ 0,3	+ 0,7	- 1,8	- 4,1	- 3,3	- 2,0	- 0,7	- 0,6
NE-Metalle und Halbzeug daraus	+ 27,8	+ 10,8	- 0,3	- 1,5	- 7,0	- 6,3	- 7,6	+ 1,2	- 1,5	+ 3,9
Gießereierzeugnisse	+ 2,1	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,1
Metallerzeugnisse	- 0,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1
Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse	- 1,4	- 3,2	- 4,2	- 3,8	- 3,2	- 2,7	- 0,4	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Elektrische Ausrüstungen	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,1	± 0,0	+ 0,2	+ 0,6
Maschinen	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0	+ 0,6
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	± 0,0	± 0,0	+ 0,2	± 0,0
Sonstige Fahrzeuge	- 0,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,4	± 0,0	- 0,1	+ 0,4
Möbel	+ 0,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0	+ 0,9
Waren a. n. g.	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	- 0,1	- 0,1	+ 0,4	+ 0,4
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme, Wasser	- 2,0	+ 8,5	+ 8,9	+ 9,2	+ 7,3	+ 6,1	+ 1,0	± 0,0	- 1,1	+ 0,9
Elektrischer Strom, Gas, Fernwärme	- 2,2	+ 9,0	+ 9,4	+ 9,6	+ 7,7	+ 6,4	+ 1,0	± 0,0	- 1,1	+ 0,9
Elektrischer Strom	+ 1,7	+ 6,4	+ 6,0	+ 6,4	+ 2,8	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 2,2	± 0,0
Erdgas (Verteilung)	- 8,3	+ 14,9	+ 16,1	+ 16,0	+ 15,9	+ 16,2	+ 2,9	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,4
Fernwärme mit Dampf und Warmwasser	- 6,3	+ 7,0	+ 9,8	+ 9,8	+ 9,8	+ 10,2	+ 2,9	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,4
Wasser und Dienstleistungen der Wasserversorgung	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	± 0,0	± 0,0	± 0,0	+ 1,5

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Preise										
Preisindizes für Bauwerke¹										
Neubau										
Wohngebäude	2005 = 100	109,9	111,0	114,1	111,3	111,7	113,0	113,8	114,5	114,9
Einfamiliengebäude	2005 = 100	109,7	110,8	113,8	111,1	111,5	112,7	113,6	114,3	114,7
Mehrfamiliengebäude	2005 = 100	110,6	111,8	115,1	112,1	112,5	114,0	114,9	115,6	116,0
		2009	2010	2011	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Bürogebäude	2005 = 100	110,9	112,1	115,2	112,3	112,8	114,1	114,9	115,6	116,0
Gewerbliche Betriebsgebäude	2005 = 100	112,0	113,0	116,7	113,4	114,0	115,5	116,4	117,2	117,5
Straßenbau	2005 = 100	114,9	115,7	118,8	115,9	116,0	117,0	118,4	119,6	120,0
Brücken im Straßenbau	2005 = 100	112,2	112,8	116,2	113,5	113,8	115,1	116,1	117,0	116,7
Ortskanäle	2005 = 100	110,7	111,3	113,5	111,5	111,7	112,4	113,3	114,1	114,3
Instandhaltung von Wohngebäuden										
Mehrfamiliengebäude										
ohne Schönheitsreparaturen	2005 = 100	110,3	111,9	115,1	112,1	112,5	114,0	114,8	115,5	116,0
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	2005 = 100	103,8	104,6	106,1	104,8	104,8	105,3	105,8	106,5	106,7
		2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Großhandelsverkaufspreise ¹	2005 = 100	105,0	111,2	119,5	119,5	119,8	118,6	119,4	119,4	120,8
darunter Großhandel mit:										
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren										
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	111,7	127,1	159,5	153,8	156,6	150,9	152,1	149,7	152,6
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	2005 = 100	110,9	114,0	119,5	120,3	119,7	118,7	119,4	119,7	120,9
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2005 = 100	103,3	105,1	107,0	107,0	107,1	107,2	107,5	107,9	108,9
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	2005 = 100	69,2	68,1	65,6	65,2	64,7	64,6	64,7	64,9	65,4
Sonstiger Großhandel	2005 = 100	112,6	114,0	117,2	117,8	117,9	118,2	118,5	118,5	119,4
		2009	2010	2011	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Erzeugerpreisindex für die See- und Küstenschifffahrt										
Gesamtindex	2006 = 100	68,4	113,1	107,5	107,5	107,2	108,8	109,2	107,9	109,6
Güterbeförderung										
Linienfahrt insgesamt										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	67,6	113,1	107,4	106,9	106,7	108,8	109,1	107,7	109,5
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	64,1	113,8	106,7	106,1	105,8	108,2	108,6	107,0	108,8
Europa										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	76,0	156,5	132,5	130,4	130,0	132,2	128,5	124,7	125,2
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	54,2	78,6	85,5	86,1	85,9	88,5	92,2	92,4	95,3
Afrika										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	86,2	92,0	98,7	100,2	100,3	100,3	100,7	100,8	104,7
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	91,3	96,0	104,2	105,9	105,9	106,0	106,7	106,8	109,8
Amerika										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	80,7	87,8	93,0	94,3	94,3	94,3	94,4	94,5	99,4
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	80,5	91,0	92,6	91,9	92,4	95,3	95,6	96,7	98,3
Asien/Australien										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	91,8	104,8	107,3	107,0	106,7	110,1	109,9	111,1	113,0
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	77,3	87,1	88,4	87,6	88,4	91,1	91,6	92,6	94,1
RoRo-Fährverkehr										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	41,6	75,2	93,5	96,2	95,7	99,3	104,4	104,4	107,7
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	81,5	128,0	136,2	138,7	138,0	143,3	144,2	144,4	149,1
Personenbeförderung										
Einkommende Linienfahrt	2006 = 100	28,1	57,4	79,1	81,8	81,4	84,4	91,0	91,0	93,8
Ausgehende Linienfahrt	2006 = 100	75,0	170,3	127,0	121,8	121,4	123,6	118,9	114,2	113,4
RoRo-Fährverkehr	2006 = 100	67,0	195,1	143,5	137,9	137,4	139,1	131,6	124,3	122,1
Personenbeförderung	2006 = 100	90,9	121,0	94,5	90,0	89,6	93,0	93,7	94,1	96,1
Gesamtindex	2006 = 100	102,1	106,9	113,5	114,5	115,4	114,5	114,5	115,0	116,0
		111,5	110,6	116,6	138,9	132,5	111,8	114,4	114,4	114,4

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	2010		Vergleich				2011			
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	2010	2011	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Preise										
Preisindizes für Bauwerke¹										
Neubau										
Wohngebäude	+ 1,0	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3
Einfamiliengebäude	+ 1,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3
Mehrfamiliengebäude	+ 1,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3
	2010	2011	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Bürogebäude	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3
Gewerbliche Betriebsgebäude	+ 0,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3
Straßenbau	+ 0,7	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,3
Brücken im Straßenbau	+ 0,5	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8	- 0,3
Ortskanäle	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,2
Instandhaltung von Wohngebäuden										
Mehrfamiliengebäude										
ohne Schönheitsreparaturen	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,2
	2010	2011	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Index der Großhandelsverkaufspreise¹	+ 5,9	+ 7,5	+ 5,0	+ 4,9	+ 3,0	+ 3,0	- 1,0	+ 0,7	+ 0,0	+ 1,2
darunter Großhandel mit:										
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	+ 13,8	+ 25,5	+ 4,9	+ 3,0	- 4,6	- 6,0	- 3,6	+ 0,8	- 1,6	+ 1,9
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	+ 2,8	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,7	- 0,8	+ 0,6	+ 0,3	+ 1,0
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	- 1,6	- 3,7	- 4,4	- 3,7	- 3,1	- 1,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,8
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,7	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,8
Sonstiger Großhandel	+ 10,8	+ 11,1	+ 8,9	+ 9,2	+ 5,9	+ 5,6	- 1,3	+ 1,0	- 0,2	+ 1,5
	2010	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Erzeugerpreisindex für die See- und Küstenschifffahrt										
Gesamtindex	+ 65,4	- 5,0	- 5,9	+ 0,4	- 1,1	- 1,0	+ 1,5	+ 0,4	- 1,2	+ 1,6
Güterbeförderung	+ 67,3	- 5,0	- 6,0	+ 0,3	- 1,4	- 1,2	+ 2,0	+ 0,3	- 1,3	+ 1,7
Linienfahrt insgesamt	+ 77,5	- 6,2	- 7,2	- 0,3	- 2,2	- 2,1	+ 2,3	+ 0,4	- 1,5	+ 1,7
Einkommende Linienfahrt	+ 105,9	- 15,3	- 16,3	- 11,7	- 14,8	- 14,0	+ 1,7	- 2,8	- 3,0	+ 0,4
Ausgehende Linienfahrt	+ 45,0	+ 8,8	+ 7,1	+ 17,2	+ 16,8	+ 15,4	+ 3,0	+ 4,2	+ 0,2	+ 3,1
Europa	+ 6,7	+ 7,3	+ 8,0	+ 8,4	+ 8,6	+ 9,3	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 3,9
Einkommende Linienfahrt	+ 5,1	+ 8,5	+ 8,8	+ 9,4	+ 9,7	+ 10,2	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,1	+ 2,8
Ausgehende Linienfahrt	+ 8,8	+ 5,9	+ 7,0	+ 7,2	+ 7,4	+ 8,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 5,2
Afrika	+ 13,0	+ 1,8	+ 4,2	+ 10,0	+ 10,9	+ 10,2	+ 3,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,7
Einkommende Linienfahrt	+ 14,2	+ 2,4	+ 4,8	+ 7,3	+ 8,1	+ 7,3	+ 3,2	- 0,2	+ 1,1	+ 1,7
Ausgehende Linienfahrt	+ 12,7	+ 1,5	+ 3,9	+ 10,9	+ 11,8	+ 11,1	+ 3,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,6
Amerika	+ 80,8	+ 24,3	+ 23,7	+ 24,6	+ 23,6	+ 21,4	+ 3,8	+ 5,1	+ 0,0	+ 3,2
Einkommende Linienfahrt	+ 57,1	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,0	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,8	+ 0,6	+ 0,1	+ 3,3
Ausgehende Linienfahrt	+ 104,3	+ 37,8	+ 35,9	+ 37,7	+ 36,6	+ 34,2	+ 3,7	+ 7,8	+ 0,0	+ 3,1
Asien/Australien	+ 127,1	- 25,4	- 28,1	- 19,3	- 22,9	- 22,4	+ 1,8	- 3,8	- 4,0	- 0,7
Einkommende Linienfahrt	+ 191,2	- 26,4	- 28,6	- 23,0	- 27,6	- 26,6	+ 1,2	- 5,4	- 5,5	- 1,8
Ausgehende Linienfahrt	+ 33,1	- 21,9	- 26,6	- 7,1	- 7,5	- 9,5	+ 3,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 2,1
RoRo-Fährverkehr	+ 4,7	+ 6,2	+ 6,0	+ 6,3	+ 7,5	+ 7,8	- 0,8	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,9
Personenbeförderung	- 0,8	+ 5,4	+ 3,8	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,2	- 15,6	+ 2,3	+ 0,0	+ 0,0

¹ Ohne Umsatzsteuer.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2009	2010	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Feb. 12
Preise										
Verbraucherpreisindex für Postdienstleistungen	2005 = 100	99,8	100,9	100,3	100,1	100,2	100,3	100,3	100,4	100,4
		2009	2010	2011	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Feb. 12
Verbraucherpreisindex für Telekommunikations- dienstleistungen	2005 = 100	91,2	89,4	87,0	86,5	86,4	86,3	86,3	86,3	86,3
Telefondienstleistungen im Festnetz und Internetnutzung ¹	2005 = 100	93,3	91,6	89,4	88,9	88,8	88,8	88,8	88,8	88,8
Mobiletelefondienstleistungen	2005 = 100	85,2	82,8	79,9	79,5	79,2	78,9	78,8	78,7	78,6
		2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Einfuhrpreise ²	2005 = 100	100,5	108,3	117,0	116,6	117,3	116,9	117,4	117,7	119,2
Güter aus EU-Ländern ²	2005 = 100	102,0	108,3	115,1	114,9	115,4	114,8	115,0	115,1	116,5
Güter aus Drittländern	2005 = 100	99,5	108,4	118,2	117,7	118,4	118,3	119,0	119,4	121,0
Güter der Ernährungswirtschaft	2005 = 100	110,6	116,4	125,2	123,6	124,0	124,0	125,4	126,5	128,3
Güter der Gewerblichen Wirtschaft ²	2005 = 100	99,6	107,6	116,3	116,0	116,6	116,3	116,7	116,9	118,4
Rohstoffe	2005 = 100	116,9	144,5	184,0	182,8	185,5	187,8	189,5	190,5	194,5
Halbwaren	2005 = 100	106,9	139,7	161,4	160,6	161,4	155,7	156,8	155,5	161,7
Fertigwaren ²	2005 = 100	96,0	98,2	100,5	100,5	100,8	100,7	100,8	101,1	101,7
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2005 = 100	101,0	112,1	120,4	120,7	120,8	119,0	118,7	118,6	119,2
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom ²	2005 = 100	90,9	90,6	90,3	90,0	90,1	90,1	90,5	91,0	91,5
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	105,6	107,8	111,5	111,3	112,3	112,4	112,6	113,0	113,9
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	99,0	100,3	100,1	99,5	100,5	100,5	100,8	101,3	101,8
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten ²	2005 = 100	107,8	110,4	115,3	115,4	116,3	116,4	116,7	117,0	118,1
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	112,2	139,8	179,0	177,1	180,5	182,7	185,2	185,6	192,3
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten ²	2005 = 100	107,5	119,9	130,9	125,9	126,4	125,3	127,6	130,4	133,7
Erzeugnisse der Energieproduzenten	2005 = 100	100,1	107,4	115,9	115,7	116,4	116,2	116,6	116,9	118,2
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes ²	2005 = 100	97,9	102,7	107,4	107,3	107,7	107,2	107,4	107,6	108,7
		2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Index der Ausführpreise	2005 = 100	102,5	106,0	109,9	110,2	110,2	110,0	110,2	110,3	111,2
Güter für EU-Länder	2005 = 100	102,6	106,6	111,3	111,6	111,5	111,1	111,3	111,3	112,0
Güter für Drittländer	2005 = 100	102,5	105,5	108,8	109,1	109,2	109,1	109,3	109,5	110,5
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2005 = 100	103,0	108,8	114,8	115,6	115,3	114,5	114,5	114,3	115,3
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom	2005 = 100	100,6	101,6	102,7	102,8	102,9	103,0	103,2	103,4	104,2
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	106,0	108,7	111,9	112,3	112,3	112,3	112,5	112,7	113,1
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	101,5	102,7	104,2	104,7	104,5	104,2	104,2	104,2	104,8
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	2005 = 100	107,5	110,8	114,5	114,9	114,9	115,0	115,2	115,6	115,8
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	107,6	127,8	160,1	158,4	162,9	165,0	168,5	167,6	173,4
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	111,0	123,7	144,6	137,6	137,2	132,9	133,5	135,2	137,9
Erzeugnisse der Energieproduzenten	2005 = 100	102,4	105,6	109,4	109,7	109,7	109,6	109,8	109,9	110,7
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	2005 = 100	102,2	105,4	109,1	109,4	109,4	109,2	109,4	109,5	110,4

1 Ein getrennter Nachweis für das Telefonieren im Festnetz und die Internetnutzung ist aufgrund der zunehmenden Verschmelzung dieser beiden Bereiche (starke Zunahme der Komplettangebote: Festnetz-, DSL-Anschluss, Inlands-Festnetz-Flatrate und Internet-Flatrate) nicht mehr möglich. – 2 Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtigt.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2010 gegenüber Vorjahr	2011 gegenüber Vorjahr	Nov. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Dez. 11 gegenüber Vorjahresmonat	Jan. 12 gegenüber Vorjahresmonat	Feb. 12 gegenüber Vorjahresmonat	Nov. 11 gegenüber Vormonat	Dez. 11 gegenüber Vormonat	Jan. 12 gegenüber Vormonat	Feb. 12 gegenüber Vormonat
Preise										
Verbraucherpreisindex für Postdienstleistungen	+ 1,1	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	± 0,0	+ 0,1	± 0,0
Verbraucherpreisindex für Telekommunikations- dienstleistungen	- 2,0	- 2,7	- 2,4	- 1,9	- 1,8	- 1,6	- 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Telefondienstleistungen im Festnetz und Internetnutzung ¹	- 1,8	- 2,4	- 2,2	- 1,8	- 1,7	- 1,4	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Mobiletelefondienstleistungen	- 2,8	- 3,5	- 3,0	- 2,5	- 2,5	- 2,5	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Index der Einfuhrpreise ²	+ 7,8	+ 8,0	+ 6,8	+ 6,0	+ 3,9	+ 3,7	- 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3
Güter aus EU-Ländern ²	+ 6,2	+ 6,3	+ 4,6	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,5	- 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,2
Güter aus Drittländern	+ 8,9	+ 9,0	+ 8,1	+ 7,2	+ 4,6	+ 4,4	- 0,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 1,3
Güter der Ernährungswirtschaft	+ 5,2	+ 7,6	+ 5,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 2,5	± 0,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4
Güter der Gewerblichen Wirtschaft ²	+ 8,0	+ 8,1	+ 6,9	+ 6,1	+ 4,0	+ 3,8	- 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,3
Rohstoffe	+ 23,6	+ 27,3	+ 26,2	+ 23,6	+ 16,3	+ 14,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,1
Halbwaren	+ 30,7	+ 15,5	+ 8,8	+ 6,1	- 0,7	+ 0,2	- 3,5	+ 0,7	- 0,8	+ 4,0
Fertigwaren ²	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 11,0	+ 7,4	+ 3,8	+ 2,7	+ 0,9	- 0,7	- 1,5	- 0,3	- 0,1	+ 0,5
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom ²	- 0,3	- 0,3	- 0,3	± 0,0	+ 0,6	+ 0,9	± 0,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	+ 2,1	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,8
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 1,3	- 0,2	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,4	± 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten ²	+ 2,4	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,8	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,9
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	+ 24,6	+ 28,0	+ 28,1	+ 25,6	+ 16,9	+ 17,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,2	+ 3,6
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten ²	+ 11,5	+ 9,2	+ 4,0	+ 1,7	- 2,8	- 1,8	- 0,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5
Erzeugnisse der Energieproduzenten	+ 7,3	+ 7,9	+ 7,1	+ 6,3	+ 4,5	+ 4,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,1
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes ²	+ 4,9	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,0	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,0
Index der Ausfuhrpreise	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8
Güter für EU-Länder	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,5	- 0,4	+ 0,2	± 0,0	+ 0,6
Güter für Drittländer	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,9
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 5,6	+ 5,5	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	- 0,7	± 0,0	- 0,2	+ 0,9
Erzeugnisse des Bergbaus; Steine und Erden; Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes, Strom	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,8
Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,0	± 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	- 0,3	± 0,0	± 0,0	+ 0,6
Erzeugnisse der Konsumgüterproduzenten	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2
Erzeugnisse der Gebrauchsgüterproduzenten	+ 18,8	+ 25,3	+ 25,6	+ 26,2	+ 18,1	+ 19,2	+ 1,3	+ 2,1	- 0,5	+ 3,5
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterproduzenten	+ 11,4	+ 16,9	- 1,3	- 3,1	- 7,2	- 7,3	- 3,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,0
Erzeugnisse der Energieproduzenten	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,7
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8

1 Ein getrennter Nachweis für das Telefonieren im Festnetz und die Internetnutzung ist aufgrund der zunehmenden Verschmelzung dieser beiden Bereiche (starke Zunahme der Komplettangebote: Festnetz-, DSL-Anschluss, Inlands-Festnetz-Flatrate und Internet-Flatrate) nicht mehr möglich. – 2 Die Werte Januar 2009 bis September 2009 wurden berichtigt.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	39,0	38,4	38,8	38,8	39,1	39,1	38,8	39,1	39,2
Männer	Std.	39,2	38,4	38,9	38,9	39,2	39,2	38,9	39,3	39,4
Frauen	Std.	38,7	38,4	38,7	38,6	38,8	38,8	38,7	38,8	38,8
Produzierendes Gewerbe	Std.	38,5	37,1	37,9	37,9	38,5	38,4	38,0	38,6	38,8
Männer	Std.	38,7	37,1	38,0	38,0	38,6	38,5	38,0	38,7	38,9
Frauen	Std.	38,0	36,9	37,6	37,5	37,8	37,9	37,7	37,9	38,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	40,3	40,2	40,5	40,1	41,1	40,7	40,2	40,3	41,2
Männer	Std.	40,4	40,4	40,6	40,2	41,2	40,9	40,3	40,4	41,4
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,7	38,7	38,9	38,9	38,4	38,6	38,8
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	38,4	36,7	37,7	37,6	38,1	38,2	38,1	38,3	38,5
Männer	Std.	38,5	36,6	37,8	37,7	38,2	38,3	38,1	38,4	38,6
Frauen	Std.	37,9	36,7	37,5	37,4	37,7	37,8	37,6	37,8	38,0
Energieversorgung	Std.	38,1	38,3	38,6	38,5	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Männer	Std.	38,2	38,4	38,7	38,7	38,7	38,7	38,6	38,7	38,7
Frauen	Std.	37,7	37,9	38,1	38,0	38,1	38,1	38,1	38,1	38,2
Wasserversorgung*	Std.	40,3	40,1	40,2	40,2	40,4	40,3	40,1	40,3	40,5
Männer	Std.	40,4	40,3	40,4	40,4	40,5	40,5	40,3	40,5	40,6
Frauen	Std.	39,2	39,0	39,0	39,0	39,2	39,2	39,1	39,1	39,2
Baugewerbe	Std.	39,0	38,4	38,3	39,1	39,9	38,7	36,9	39,6	40,1
Männer	Std.	39,0	38,4	38,2	39,1	39,9	38,7	36,8	39,7	40,1
Frauen	Std.	38,8	38,5	38,7	38,6	39,0	38,9	38,5	38,8	39,0
Dienstleistungsbereich	Std.	39,4	39,3	39,4	39,4	39,5	39,5	39,4	39,4	39,5
Männer	Std.	39,6	39,5	39,7	39,7	39,7	39,8	39,6	39,7	39,8
Frauen	Std.	38,9	38,9	39,0	38,9	39,0	39,0	39,0	39,0	39,0
Handel?	Std.	39,1	38,9	39,1	39,1	39,2	39,3	39,1	39,2	39,3
Männer	Std.	39,4	39,2	39,4	39,4	39,5	39,6	39,4	39,5	39,6
Frauen	Std.	38,5	38,4	38,6	38,6	38,7	38,7	38,6	38,6	38,7
Verkehr und Lagererei	Std.	40,4	40,1	40,3	40,3	40,4	40,5	40,2	40,4	40,6
Männer	Std.	40,8	40,4	40,6	40,6	40,8	40,8	40,5	40,8	40,9
Frauen	Std.	38,7	38,5	38,8	38,7	38,9	38,9	38,8	38,9	39,0
Gastgewerbe	Std.	39,3	39,2	39,3	39,2	39,4	39,4	39,3	39,4	39,5
Männer	Std.	39,5	39,5	39,6	39,5	39,7	39,7	39,6	39,7	39,7
Frauen	Std.	39,1	39,0	39,0	38,9	39,1	39,2	39,1	39,1	39,3
Information und Kommunikation	Std.	38,8	38,7	38,8	38,8	38,9	39,0	38,9	39,0	39,0
Männer	Std.	39,0	38,9	39,0	38,9	39,1	39,2	39,1	39,2	39,2
Frauen	Std.	38,4	38,3	38,4	38,4	38,4	38,5	38,5	38,5	38,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	38,6	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Männer	Std.	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Frauen	Std.	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	38,4	38,2	38,3	38,3	38,4	38,4	38,3	38,3	38,4
Männer	Std.	38,6	38,3	38,5	38,5	38,6	38,6	38,5	38,5	38,6
Frauen	Std.	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,0	38,0	38,1
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,3	39,1	39,2	39,1	39,2	39,3	39,1	39,3	39,3
Männer	Std.	39,5	39,2	39,4	39,3	39,5	39,6	39,3	39,5	39,6
Frauen	Std.	38,9	38,8	38,8	38,8	38,9	38,9	38,8	38,8	38,9
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	38,5	38,3	38,6	38,6	38,7	38,9	38,6	38,8	38,9
Männer	Std.	38,8	38,5	38,8	38,8	39,0	39,2	38,8	39,1	39,1
Frauen	Std.	37,9	37,9	38,1	38,0	38,2	38,2	38,0	38,1	38,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	39,9	39,9	39,9
Männer	Std.	40,2	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,1	40,1	40,1
Frauen	Std.	39,5	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,5	39,5	39,5
Erziehung und Unterricht	Std.	39,8	39,9	39,9	39,9	39,9	39,9	39,8	39,8	39,8
Männer	Std.	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,0	40,0	40,0
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	39,0	39,1	39,3	39,3	39,3	39,4	39,4	39,4	39,4
Männer	Std.	39,4	39,4	39,7	39,7	39,7	39,8	39,9	39,8	39,9
Frauen	Std.	38,9	38,9	39,1	39,0	39,1	39,2	39,1	39,1	39,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	39,0	39,1	39,2	39,1	39,2	39,2	39,1	39,2	39,2
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,2	39,3	39,3	39,2	39,3	39,3
Frauen	Std.	39,0	39,0	39,0	39,0	39,1	39,0	39,0	39,0	39,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,9	39,0	39,0	38,8	39,0	39,1
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,1	39,2	39,3	39,1	39,2	39,3
Frauen	Std.	38,6	38,6	38,7	38,6	38,8	38,8	38,6	38,7	38,8
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	18,30	18,82	19,12	19,14	19,07	19,20	19,34	19,50	19,49
Männer	EUR	19,35	19,90	20,21	20,24	20,13	20,28	20,44	20,59	20,57
Frauen	EUR	15,84	16,34	16,61	16,61	16,59	16,68	16,84	16,97	16,99
Produzierendes Gewerbe	EUR	18,93	19,31	19,70	19,75	19,61	19,80	19,95	20,17	20,10
Männer	EUR	19,63	20,02	20,42	20,46	20,30	20,51	20,69	20,89	20,81
Frauen	EUR	15,50	15,87	16,22	16,26	16,20	16,31	16,41	16,64	16,62
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	19,00	19,61	20,17	20,48	19,93	20,26	20,44	21,13	20,69
Männer	EUR	19,00	19,63	20,18	20,51	19,94	20,28	20,44	21,16	20,69
Frauen	EUR	18,92	19,27	19,94	19,96	19,89	19,97	20,46	20,70	20,66
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	19,41	19,82	20,23	20,31	20,17	20,34	20,43	20,75	20,68
Männer	EUR	20,35	20,78	21,20	21,29	21,13	21,31	21,41	21,75	21,66
Frauen	EUR	15,38	15,75	16,10	16,13	16,08	16,19	16,26	16,51	16,49

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+1,0	+1,3	+1,3	+0,8	+0,3	±0,0	-0,8	+0,8	+0,3
Männer	-2,0	+1,3	+1,3	+1,6	+1,0	+0,5	±0,0	-0,8	+1,0	+0,3
Frauen	-0,8	+0,8	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Produzierendes Gewerbe	-3,6	+2,2	+2,4	+3,0	+1,8	+0,8	-0,3	-1,0	+1,6	+0,5
Männer	-4,1	+2,4	+2,7	+3,3	+1,8	+0,8	-0,3	-1,3	+1,8	+0,5
Frauen	-2,9	+1,9	+1,9	+1,6	+1,1	+0,5	+0,3	-0,5	+0,5	+0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-0,2	+0,7	+0,5	+0,5	+0,5	+0,2	-1,0	-1,2	+0,2	+2,2
Männer	±0,0	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	-0,7	-1,5	+0,2	+2,5
Frauen	±0,0	+0,5	+1,6	±0,0	-0,3	-0,3	±0,0	-1,3	+0,5	+0,5
Verarbeitendes Gewerbe	-4,4	+2,7	+3,2	+3,3	+1,9	+1,0	+0,3	-0,3	+0,5	+0,5
Männer	-4,9	+3,3	+3,5	+3,3	+1,9	+1,0	+0,3	-0,5	+0,8	+0,5
Frauen	-3,2	+2,2	+2,2	+1,6	+1,1	+0,8	+0,3	-0,5	+0,5	+0,5
Energieversorgung	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3
Wasserversorgung ¹	-0,5	+0,2	+0,2	+0,5	+0,2	+0,2	-0,2	-0,5	+0,5	+0,5
Männer	-0,2	+0,2	+0,5	+0,5	+0,2	+0,2	±0,0	-0,5	+0,5	+0,2
Frauen	-0,5	±0,0	+0,3	+0,8	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Baugewerbe	-1,5	-0,3	-1,0	+4,8	+1,3	+0,5	-3,0	-4,7	+7,3	+1,3
Männer	-1,5	-0,5	-1,0	+5,1	+1,5	+0,5	-3,0	-4,9	+7,9	+1,0
Frauen	-0,8	+0,5	+1,0	+1,0	+0,5	±0,0	-0,3	-1,0	+0,8	+0,5
Dienstleistungsbereich	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Männer	-0,3	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Handel ²	-0,5	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Männer	-0,5	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Frauen	-0,3	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Verkehr und Lagererei	-0,7	+0,5	+0,5	+0,8	+0,2	+0,5	+0,2	-0,7	+0,5	+0,5
Männer	-1,0	+0,5	+0,5	+0,7	+0,5	+0,2	±0,0	-0,7	+0,7	+0,2
Frauen	-0,5	+0,8	+0,8	+0,8	+0,5	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3
Gastgewerbe	-0,3	+0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3
Männer	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	-0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	-0,3	±0,0	+0,5
Information und Kommunikation	-0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3	±0,0
Männer	-0,3	+0,3	+0,8	+0,5	+0,8	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	-0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Männer	-0,8	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	-0,5	+0,5	±0,0
Männer	-0,8	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	-0,8	+0,5	+0,3
Frauen	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+0,8	+0,8	+1,0	+0,5	+0,5	+0,5	-0,8	+0,5	+0,3
Männer	-0,8	+0,8	+1,0	+1,0	+0,8	+0,3	+0,5	-1,0	+0,8	±0,0
Frauen	±0,0	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	+0,3	+0,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0
Männer	+0,2	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	-0,2	-0,2	-0,2	±0,0	-0,2	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	+0,8	+0,5	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	-0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,3
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	-0,3	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	-0,5	+0,5	+0,3
Männer	±0,0	+0,3	±0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	+0,3	+0,3
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,8	+1,6	+1,4	+1,4	+1,9	+2,2	+0,7	+0,7	+0,8	-0,1
Männer	+2,8	+1,6	+1,3	+1,2	+1,7	+2,2	+0,7	+0,8	+0,7	-0,1
Frauen	+3,2	+1,7	+1,5	+1,8	+2,2	+2,4	+0,5	+1,0	+0,8	+0,1
Produzierendes Gewerbe	+2,0	+2,0	+1,7	+1,5	+2,1	+2,5	+1,0	+0,8	+1,1	-0,3
Männer	+2,0	+2,0	+1,7	+1,4	+2,1	+2,5	+1,0	+0,9	+1,0	-0,4
Frauen	+2,4	+2,2	+1,9	+1,8	+2,3	+2,6	+0,7	+0,6	+1,4	-0,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+3,2	+2,9	+2,5	+2,2	+3,2	+3,8	+1,7	+0,9	+3,4	-2,1
Männer	+3,3	+2,8	+2,5	+2,1	+3,2	+3,8	+1,7	+0,8	+3,5	-2,2
Frauen	+1,8	+3,5	+2,5	+2,6	+3,7	+3,9	+0,4	+2,5	+1,2	-0,2
Verarbeitendes Gewerbe	+2,1	+2,1	+1,7	+1,6	+2,2	+2,5	+0,8	+0,4	+1,6	-0,3
Männer	+2,1	+2,0	+1,6	+1,6	+2,2	+2,5	+0,9	+0,5	+1,6	-0,4
Frauen	+2,4	+2,2	+1,9	+1,6	+2,4	+2,5	+0,7	+0,4	+1,5	-0,1

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	24,26	24,95	25,39	25,56	25,51	25,51	25,80	25,97	26,07
Männer	EUR	25,02	25,72	26,19	26,38	26,33	26,34	26,62	26,82	26,93
Frauen	EUR	20,58	21,08	21,47	21,57	21,58	21,54	21,88	21,91	22,03
Wasserversorgung ¹	EUR	15,71	16,20	16,49	16,61	16,39	16,55	16,75	16,77	16,74
Männer	EUR	15,76	16,22	16,50	16,62	16,41	16,57	16,78	16,79	16,74
Frauen	EUR	15,42	16,05	16,38	16,53	16,28	16,44	16,60	16,69	16,71
Baugewerbe	EUR	15,54	15,89	16,11	16,06	15,99	16,17	16,30	16,28	16,29
Männer	EUR	15,63	15,98	16,19	16,13	16,06	16,24	16,38	16,34	16,34
Frauen	EUR	14,37	14,73	15,07	15,05	15,02	15,23	15,41	15,49	15,50
Dienstleistungsbereich	EUR	17,90	18,52	18,77	18,77	18,73	18,84	18,97	19,08	19,11
Männer	EUR	19,11	19,80	20,05	20,05	19,99	20,10	20,24	20,34	20,37
Frauen	EUR	15,93	16,46	16,71	16,71	16,70	16,78	16,95	17,05	17,09
Handel ²	EUR	17,11	17,38	17,67	17,65	17,65	17,79	17,81	17,99	18,00
Männer	EUR	18,37	18,63	18,94	18,91	18,91	19,07	19,05	19,25	19,28
Frauen	EUR	14,44	14,73	15,00	14,99	14,99	15,08	15,16	15,28	15,25
Verkehr und Lagerei	EUR	15,13	15,47	15,65	15,68	15,63	15,69	15,80	15,92	15,92
Männer	EUR	15,17	15,48	15,65	15,69	15,63	15,68	15,81	15,93	15,93
Frauen	EUR	14,93	15,38	15,66	15,65	15,63	15,73	15,76	15,87	15,88
Gastgewerbe	EUR	10,97	11,06	11,21	11,22	11,12	11,27	11,42	11,40	11,33
Männer	EUR	12,00	12,08	12,22	12,23	12,12	12,29	12,44	12,43	12,36
Frauen	EUR	9,95	10,07	10,23	10,24	10,16	10,27	10,41	10,39	10,33
Information und Kommunikation	EUR	24,18	24,77	25,22	25,21	25,27	25,36	25,41	25,72	25,76
Männer	EUR	26,08	26,66	27,10	27,09	27,14	27,24	27,29	27,62	27,64
Frauen	EUR	19,47	19,96	20,32	20,33	20,35	20,40	20,42	20,68	20,76
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	23,90	24,39	25,34	25,36	25,34	25,51	25,67	25,78	25,94
Männer	EUR	27,07	27,60	28,69	28,69	28,70	28,88	29,07	29,19	29,35
Frauen	EUR	19,73	20,13	20,83	20,89	20,82	20,95	21,05	21,14	21,26
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	19,46	20,05	20,40	20,37	20,31	20,52	20,70	20,80	20,77
Männer	EUR	20,97	21,69	21,98	21,97	21,84	22,05	22,20	22,30	22,25
Frauen	EUR	17,31	17,75	18,14	18,10	18,09	18,31	18,52	18,63	18,62
Erbringung von freibessenen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	22,89	23,49	23,74	23,76	23,67	23,87	23,99	24,16	24,11
Männer	EUR	25,92	26,59	26,83	26,83	26,75	26,96	27,04	27,22	27,17
Frauen	EUR	17,80	18,23	18,48	18,52	18,41	18,55	18,75	18,89	18,86
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	11,79	12,54	12,44	12,44	12,35	12,40	12,55	12,70	12,75
Männer	EUR	11,94	12,71	12,62	12,64	12,50	12,56	12,73	12,88	12,91
Frauen	EUR	11,41	12,12	11,98	11,95	11,95	11,98	12,11	12,27	12,34
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	16,91	17,65	17,98	17,96	18,03	18,04	18,22	18,28	18,35
Männer	EUR	17,42	18,18	18,53	18,51	18,58	18,60	18,74	18,79	18,87
Frauen	EUR	15,89	16,58	16,86	16,84	16,91	16,91	17,19	17,25	17,32
Erziehung und Unterricht	EUR	21,26	21,94	22,41	22,43	22,44	22,44	22,30	22,44	22,57
Männer	EUR	22,89	23,61	24,14	24,17	24,17	24,17	24,05	24,21	24,35
Frauen	EUR	19,65	20,29	20,71	20,71	20,73	20,74	20,72	20,84	20,96
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	17,76	18,34	18,53	18,50	18,58	18,70	18,76	19,00	19,13
Männer	EUR	21,64	22,33	22,49	22,44	22,59	22,73	22,72	23,03	23,22
Frauen	EUR	15,72	16,22	16,40	16,39	16,42	16,53	16,61	16,81	16,91
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	20,18	20,79	(21,09)	20,94	20,78	21,69	21,37	20,89	21,00
Männer	EUR	23,49	24,24	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	14,75	15,13	15,28	15,23	15,24	15,49	15,56	15,55	15,42
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	16,45	16,92	17,16	17,21	17,05	17,28	17,55	17,64	17,73
Männer	EUR	19,42	19,98	20,14	20,23	19,94	20,24	20,57	20,75	20,93
Frauen	EUR	13,58	13,99	14,31	14,31	14,28	14,47	14,72	14,75	14,77
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	2010 = 100	96,0	98,2	100,0	100,1	100,0	100,6	100,8	102,1	102,3
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	3 103	3 141	3 227	3 229	3 237	3 261	3 264	3 313	3 322
Männer	EUR	3 294	3 320	3 416	3 421	3 430	3 456	3 454	3 512	3 520
Frauen	EUR	2 661	2 729	2 791	2 789	2 795	2 813	2 832	2 857	2 866
Produzierendes Gewerbe	EUR	3 169	3 111	3 246	3 256	3 278	3 304	3 293	3 381	3 386
Männer	EUR	3 296	3 228	3 370	3 381	3 404	3 431	3 419	3 514	3 519
Frauen	EUR	2 558	2 543	2 651	2 651	2 664	2 689	2 691	2 742	2 748
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 326	3 428	3 548	3 572	3 557	3 587	3 571	3 698	3 707
Männer	EUR	3 337	3 442	3 560	3 586	3 569	3 602	3 581	3 714	3 722
Frauen	EUR	3 167	3 220	3 353	3 351	3 361	3 374	3 416	3 475	3 485
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 238	3 156	3 316	3 318	3 340	3 380	3 377	3 455	3 456
Männer	EUR	3 405	3 309	3 481	3 483	3 507	3 550	3 548	3 631	3 631
Frauen	EUR	2 534	2 510	2 622	2 621	2 635	2 660	2 659	2 714	2 719

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr			gegenüber Vorvierteljahr				
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+2,8	+1,8	+1,8	+3,4	+1,6	+2,2	±0,0	+1,1	+0,7	+0,4
Männer	+2,8	+1,8	+2,0	+3,5	+1,7	+2,3	+0,0	+1,1	+0,8	+0,4
Frauen	+2,4	+1,9	+1,8	+3,3	+1,6	+2,1	-0,2	+1,6	+0,1	+0,5
Wasserversorgung ¹	+3,1	+1,8	+2,0	+2,2	+1,0	+2,1	+1,0	+1,2	+0,1	-0,2
Männer	+2,9	+1,7	+2,1	+2,3	+1,0	+2,0	+1,0	+1,3	+0,1	-0,3
Frauen	+4,1	+2,1	+2,2	+2,0	+1,0	+2,6	+1,0	+1,0	+0,5	+0,1
Baugewerbe	+2,3	+1,4	+1,0	+0,3	+1,4	+1,9	+1,1	+0,8	-0,1	+0,1
Männer	+2,2	+1,3	+0,9	+0,1	+1,3	+1,7	+1,1	+0,9	-0,2	±0,0
Frauen	+2,5	+2,3	+2,3	+2,8	+2,9	+3,2	+1,4	+1,2	+0,5	+0,1
Dienstleistungsbereich	+3,5	+1,3	+1,2	+1,2	+1,7	+2,0	+0,6	+0,7	+0,6	+0,2
Männer	+3,6	+1,3	+1,0	+1,0	+1,4	+1,9	+0,6	+0,7	+0,5	+0,1
Frauen	+3,3	+1,5	+1,3	+1,7	+2,0	+2,3	+0,5	+1,0	+0,6	+0,2
Handel ²	+1,6	+1,7	+1,5	+1,2	+1,9	+2,0	+0,8	+0,1	+1,0	+0,1
Männer	+1,4	+1,7	+1,5	+1,1	+1,8	+2,0	+0,8	-0,1	+1,0	+0,2
Frauen	+2,0	+1,8	+1,5	+1,5	+1,9	+1,7	+0,6	+0,5	+0,8	-0,2
Verkehr und Lagerei	+2,2	+1,2	+0,8	+1,3	+1,5	+1,9	+0,4	+0,7	+0,8	±0,0
Männer	+2,0	+1,1	+0,7	+1,3	+1,5	+1,9	+0,3	+0,8	+0,8	±0,0
Frauen	+3,0	+1,8	+1,3	+0,9	+1,4	+1,6	+0,6	+0,2	+0,7	+0,1
Gastgewerbe	+0,8	+1,4	+1,3	+1,5	+1,6	+1,9	+1,3	+1,3	-0,2	-0,6
Männer	+0,7	+1,2	+1,4	+1,4	+1,6	+2,0	+1,4	+1,2	-0,1	-0,6
Frauen	+1,2	+1,6	+1,3	+1,5	+1,5	+1,7	+1,1	+1,4	-0,2	-0,6
Information und Kommunikation	+2,4	+1,8	+2,1	+1,5	+2,0	+1,9	+0,4	+0,2	+1,2	+0,2
Männer	+2,2	+1,7	+2,0	+1,4	+2,0	+1,8	+0,4	+0,2	+1,2	+0,1
Frauen	+2,5	+1,8	+1,7	+1,1	+1,7	+2,0	+0,2	+0,1	+1,3	+0,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+2,1	+3,9	+4,2	+2,1	+1,7	+2,4	+0,7	+0,6	+0,4	+0,6
Männer	+2,0	+3,9	+4,2	+2,1	+1,7	+2,3	+0,6	+0,7	+0,4	+0,5
Frauen	+2,0	+3,5	+3,8	+1,8	+1,2	+2,1	+0,6	+0,5	+0,4	+0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	+3,0	+1,7	+1,4	+1,5	+2,1	+2,3	+1,0	+0,9	+0,5	-0,1
Männer	+3,4	+1,3	+0,8	+0,7	+1,5	+1,9	+1,0	+0,7	+0,5	-0,2
Frauen	+2,5	+2,2	+2,2	+2,5	+2,9	+2,9	+1,2	+1,1	+0,6	-0,1
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+2,6	+1,1	+1,2	+1,3	+1,7	+1,9	+0,8	+0,5	+0,7	-0,2
Männer	+2,6	+0,9	+1,0	+1,0	+1,5	+1,6	+0,8	+0,3	+0,7	-0,2
Frauen	+2,4	+1,4	+1,4	+1,8	+2,0	+2,4	+0,8	+1,1	+0,7	-0,2
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+6,4	-0,8	-0,9	-0,2	+2,1	+3,2	+0,4	+1,2	+1,2	+0,4
Männer	+6,4	-0,7	-0,9	-0,6	+1,9	+3,3	+0,5	+1,4	+1,2	+0,2
Frauen	+6,2	-1,2	-0,7	+0,5	+2,7	+3,3	+0,3	+1,1	+1,3	+0,6
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+4,4	+1,9	+1,3	+1,9	+1,8	+1,8	+0,1	+1,0	+0,3	+0,4
Männer	+4,4	+1,9	+1,3	+1,7	+1,5	+1,6	+0,1	+0,8	+0,3	+0,4
Frauen	+4,3	+1,7	+1,3	+2,6	+2,4	+2,4	±0,0	+1,7	+0,3	+0,4
Erziehung und Unterricht	+3,2	+2,1	+1,1	-0,2	+0,0	+0,6	±0,0	-0,6	+0,6	+0,6
Männer	+3,1	+2,2	+1,1	±0,0	+0,2	+0,7	±0,0	-0,5	+0,7	+0,6
Frauen	+3,3	+2,1	+1,0	+0,3	+0,6	+1,1	+0,0	-0,1	+0,6	+0,6
Gesundheits- und Sozialwesen	+3,3	+1,0	+1,3	+2,3	+2,7	+3,0	+0,6	+0,3	+1,3	+0,7
Männer	+3,2	+0,7	+1,1	+2,3	+2,6	+2,8	+0,6	-0,0	+1,4	+0,8
Frauen	+3,2	+1,1	+1,3	+2,2	+2,6	+3,0	+0,7	+0,5	+1,2	+0,6
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+3,0	(+ 1,4)	+2,5	+2,0	-0,2	+1,1	+4,4	-1,5	-2,2	+0,5
Männer	+3,2	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+2,6	+1,0	+2,1	+2,6	+2,1	+1,2	+1,6	+0,5	-0,1	-0,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+2,9	+1,4	+1,9	+2,7	+2,5	+4,0	+1,3	+1,6	+0,5	+0,5
Männer	+2,9	+0,8	+1,4	+2,0	+2,6	+5,0	+1,5	+1,6	+0,9	+0,9
Frauen	+3,0	+2,3	+3,1	+3,9	+3,1	+3,4	+1,3	+1,7	+0,2	+0,1
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,3	+1,8	+1,6	+1,5	+2,0	+2,3	+0,6	+0,2	+1,3	+0,2
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+1,2	+2,7	+2,6	+2,7	+2,6	+2,6	+0,7	+0,1	+1,5	+0,3
Männer	+0,8	+2,9	+2,8	+2,9	+2,7	+2,6	+0,8	-0,1	+1,7	+0,2
Frauen	+2,6	+2,3	+2,1	+2,3	+2,4	+2,5	+0,6	+0,7	+0,9	+0,3
Produzierendes Gewerbe	-1,8	+4,3	+4,3	+4,6	+3,8	+3,3	+0,8	-0,3	+2,7	+0,1
Männer	-2,1	+4,4	+4,4	+4,8	+3,9	+3,4	+0,8	-0,3	+2,8	+0,1
Frauen	-0,6	+4,2	+4,0	+3,5	+3,4	+3,2	+0,9	+0,1	+1,9	+0,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+3,1	+3,5	+3,1	+2,8	+3,5	+4,2	+0,8	-0,4	+3,6	+0,2
Männer	+3,1	+3,4	+3,0	+2,8	+3,6	+4,3	+0,9	-0,6	+3,7	+0,2
Frauen	+1,7	+4,1	+4,0	+2,8	+3,7	+3,7	+0,4	-1,2	+1,7	+0,3
Verarbeitendes Gewerbe	-2,5	+5,1	+5,1	+4,7	+4,1	+3,5	+1,2	-0,1	+2,3	+0,0
Männer	-2,8	+5,2	+5,2	+4,9	+4,2	+3,5	+1,2	-0,1	+2,3	±0,0
Frauen	-0,9	+4,5	+4,1	+3,5	+3,5	+3,2	+0,9	-0,0	+2,1	+0,2

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	4 020	4 155	4 252	4 281	4 281	4 283	4 322	4 350	4 376
Männer	EUR	4 157	4 294	4 399	4 431	4 430	4 433	4 469	4 504	4 532
Frauen	EUR	3 366	3 473	3 552	3 564	3 575	3 570	3 627	3 631	3 657
Wasserversorgung ¹	EUR	2 749	2 822	2 879	2 900	2 875	2 900	2 921	2 936	2 942
Männer	EUR	2 767	2 837	2 895	2 915	2 891	2 916	2 936	2 952	2 957
Frauen	EUR	2 626	2 723	2 779	2 801	2 771	2 797	2 822	2 833	2 847
Baugewerbe	EUR	2 633	2 655	2 679	2 727	2 771	2 722	2 613	2 803	2 835
Männer	EUR	2 649	2 669	2 690	2 741	2 787	2 733	2 616	2 817	2 851
Frauen	EUR	2 421	2 467	2 532	2 527	2 546	2 575	2 579	2 611	2 627
Dienstleistungsbereich	EUR	3 060	3 161	3 214	3 211	3 212	3 234	3 246	3 269	3 280
Männer	EUR	3 292	3 401	3 456	3 454	3 451	3 476	3 484	3 510	3 521
Frauen	EUR	2 691	2 782	2 830	2 827	2 831	2 848	2 872	2 889	2 900
Handel ²	EUR	2 908	2 941	3 006	3 000	3 009	3 039	3 030	3 065	3 075
Männer	EUR	3 148	3 173	3 243	3 237	3 246	3 280	3 260	3 302	3 317
Frauen	EUR	2 417	2 459	2 517	2 512	2 519	2 538	2 545	2 566	2 567
Verkehr und Lagerei	EUR	2 658	2 695	2 739	2 743	2 746	2 762	2 758	2 798	2 810
Männer	EUR	2 691	2 721	2 761	2 767	2 769	2 783	2 779	2 822	2 835
Frauen	EUR	2 509	2 575	2 637	2 632	2 639	2 662	2 657	2 683	2 690
Gastgewerbe	EUR	1 873	1 886	1 914	1 910	1 904	1 930	1 951	1 950	1 944
Männer	EUR	2 061	2 070	2 102	2 098	2 090	2 120	2 137	2 143	2 132
Frauen	EUR	1 689	1 708	1 735	1 732	1 727	1 748	1 768	1 763	1 763
Information und Kommunikation	EUR	4 079	4 165	4 256	4 249	4 270	4 295	4 299	4 358	4 370
Männer	EUR	4 419	4 502	4 593	4 584	4 606	4 633	4 639	4 702	4 713
Frauen	EUR	3 250	3 324	3 389	3 389	3 397	3 411	3 412	3 461	3 474
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 012	4 097	4 258	4 260	4 260	4 289	4 315	4 332	4 357
Männer	EUR	4 549	4 641	4 826	4 825	4 830	4 861	4 893	4 912	4 938
Frauen	EUR	3 306	3 376	3 495	3 502	3 494	3 517	3 532	3 544	3 565
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 244	3 328	3 397	3 390	3 389	3 422	3 446	3 462	3 463
Männer	EUR	3 514	3 607	3 675	3 671	3 662	3 695	3 716	3 730	3 727
Frauen	EUR	2 863	2 937	3 003	2 996	2 998	3 034	3 060	3 079	3 084
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	3 909	3 988	4 040	4 039	4 035	4 077	4 081	4 121	4 121
Männer	EUR	4 449	4 534	4 589	4 586	4 587	4 635	4 622	4 676	4 677
Frauen	EUR	3 013	3 073	3 116	3 120	3 109	3 135	3 162	3 184	3 184
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	1 975	2 086	2 087	2 084	2 079	2 095	2 104	2 141	2 153
Männer	EUR	2 013	2 124	2 130	2 130	2 117	2 137	2 146	2 186	2 194
Frauen	EUR	1 879	1 993	1 982	1 974	1 983	1 991	2 002	2 031	2 051
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	2 938	3 069	3 127	3 124	3 136	3 139	3 161	3 170	3 183
Männer	EUR	3 043	3 179	3 242	3 238	3 251	3 254	3 267	3 276	3 290
Frauen	EUR	2 729	2 851	2 900	2 896	2 909	2 910	2 953	2 964	2 976
Erziehung und Unterricht	EUR	3 679	3 800	3 882	3 884	3 887	3 887	3 855	3 879	3 901
Männer	EUR	3 989	4 116	4 209	4 214	4 214	4 214	4 180	4 208	4 233
Frauen	EUR	3 379	3 492	3 564	3 564	3 568	3 569	3 563	3 584	3 605
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 013	3 117	3 165	3 156	3 175	3 201	3 210	3 249	3 279
Männer	EUR	3 702	3 827	3 883	3 870	3 900	3 934	3 937	3 987	4 029
Frauen	EUR	2 655	2 744	2 784	2 778	2 790	2 812	2 822	2 856	2 878
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 422	3 529	(3 588)	3 562	3 543	3 692	3 632	3 559	3 578
Männer	EUR	3 985	4 120	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	2 500	2 560	2 589	2 581	2 588	2 626	2 635	2 636	2 616
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	2 773	2 857	2 901	2 906	2 889	2 930	2 961	2 987	3 011
Männer	EUR	3 298	3 393	3 429	3 441	3 398	3 456	3 498	3 535	3 577
Frauen	EUR	2 274	2 348	2 404	2 401	2 406	2 437	2 465	2 482	2 492
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	2010 = 100	96,6	97,2	100,0	100,1	100,6	101,2	101,0	102,8	103,3
		2009	2010	2011	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	Std.	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7	37,7
Männer	Std.	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4	37,4
Frauen	Std.	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3	38,3
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	2005 = 100	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Männer	2005 = 100	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Frauen	2005 = 100	100,5	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6
Index der tariflichen Stundenverdienste	2005 = 100	108,7	110,5	112,2	110,7	110,7	111,1	112,2	112,7	113,0
Männer	2005 = 100	109,0	110,9	112,8	111,1	111,2	111,5	112,8	113,4	113,7
Frauen	2005 = 100	108,0	109,6	110,9	109,7	109,8	110,2	110,8	111,1	111,5
Index der tariflichen Monatsverdienste	2005 = 100	109,2	111,0	112,7	111,2	111,2	111,6	112,7	113,2	113,5
Männer	2005 = 100	109,5	111,4	113,3	111,6	111,7	112,0	113,3	113,9	114,1
Frauen	2005 = 100	108,6	110,2	111,6	110,3	110,4	110,9	111,4	111,8	112,2

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Deutschland										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+3,4	+2,3	+2,4	+3,8	+1,6	+2,2	+0,0	+0,9	+0,6	+0,6
Männer	+3,3	+2,4	+2,5	+3,9	+1,6	+2,3	+0,1	+0,8	+0,8	+0,6
Frauen	+3,2	+2,3	+2,2	+3,7	+1,9	+2,3	-0,1	+1,6	+0,1	+0,7
Wasserversorgung ¹	+2,7	+2,0	+2,5	+2,8	+1,2	+2,3	+0,9	+0,7	+0,5	+0,2
Männer	+2,5	+2,0	+2,5	+2,8	+1,3	+2,3	+0,9	+0,7	+0,5	+0,2
Frauen	+3,7	+2,1	+2,4	+2,7	+1,1	+2,7	+0,9	+0,9	+0,4	+0,5
Baugewerbe	+0,8	+0,9	+0,2	+5,1	+2,8	+2,3	-1,8	-4,0	+7,3	+1,1
Männer	+0,8	+0,8	-0,0	+5,2	+2,8	+2,3	-1,9	-4,3	+7,7	+1,2
Frauen	+1,9	+2,6	+3,3	+4,0	+3,3	+3,2	+1,1	+0,2	+1,2	+0,6
Dienstleistungsbereich	+3,3	+1,7	+1,5	+1,5	+1,8	+2,1	+0,7	+0,4	+0,7	+0,3
Männer	+3,3	+1,6	+1,4	+1,3	+1,6	+2,0	+0,7	+0,2	+0,7	+0,3
Frauen	+3,4	+1,7	+1,6	+2,0	+2,2	+2,4	+0,6	+0,8	+0,6	+0,4
Handel ²	+1,1	+2,2	+2,3	+1,8	+2,2	+2,2	+1,0	-0,3	+1,2	+0,3
Männer	+0,8	+2,2	+2,3	+1,7	+2,0	+2,2	+1,0	-0,6	+1,3	+0,5
Frauen	+1,7	+2,4	+2,3	+1,9	+2,1	+1,9	+0,8	+0,3	+0,8	+0,0
Verkehr und Lagerei	+1,4	+1,6	+1,5	+1,9	+2,0	+2,3	+0,6	-0,1	+1,5	+0,4
Männer	+1,1	+1,5	+1,3	+2,0	+2,0	+2,4	+0,5	-0,1	+1,5	+0,5
Frauen	+2,6	+2,4	+2,3	+1,6	+1,9	+1,9	+0,9	-0,2	+1,0	+0,3
Gastgewerbe	+0,7	+1,5	+1,7	+1,9	+2,1	+2,1	+1,4	+1,1	-0,1	-0,3
Männer	+0,4	+1,5	+2,0	+1,7	+2,1	+2,0	+1,4	+0,8	+0,3	-0,5
Frauen	+1,1	+1,6	+1,6	+2,0	+1,8	+2,1	+1,2	+1,1	-0,3	+0,0
Information und Kommunikation	+2,1	+2,2	+2,7	+2,1	+2,6	+2,3	+0,6	+0,1	+1,4	+0,3
Männer	+1,9	+2,0	+2,5	+2,0	+2,6	+2,3	+0,6	+0,1	+1,4	+0,2
Frauen	+2,3	+2,0	+2,1	+1,5	+2,1	+2,3	+0,4	+0,0	+1,4	+0,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+2,1	+3,9	+4,3	+2,2	+1,7	+2,3	+0,7	+0,6	+0,4	+0,6
Männer	+2,0	+4,0	+4,3	+2,2	+1,8	+2,2	+0,6	+0,7	+0,4	+0,5
Frauen	+2,1	+3,5	+3,8	+1,8	+1,2	+2,0	+0,7	+0,4	+0,3	+0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	+2,6	+2,1	+1,6	+1,7	+2,1	+2,2	+1,0	+0,7	+0,5	+0,0
Männer	+2,6	+1,9	+1,1	+1,2	+1,6	+1,8	+0,9	+0,6	+0,4	-0,1
Frauen	+2,6	+2,2	+2,3	+2,5	+2,8	+2,9	+1,2	+0,9	+0,6	+0,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+2,0	+1,3	+1,8	+1,8	+2,0	+2,1	+1,0	+0,1	+1,0	+0,0
Männer	+1,9	+1,2	+1,7	+1,7	+2,0	+2,0	+1,0	-0,3	+1,2	+0,0
Frauen	+2,0	+1,4	+1,7	+1,9	+2,1	+2,4	+0,8	+0,9	+0,7	+0,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+5,6	+0,0	-0,1	+0,7	+2,7	+3,6	+0,8	+0,4	+1,8	+0,6
Männer	+5,5	+0,3	-0,1	+0,4	+2,6	+3,6	+0,9	+0,4	+1,9	+0,4
Frauen	+6,1	-0,6	-0,3	+1,1	+2,9	+3,4	+0,4	+0,6	+1,4	+1,0
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+4,5	+1,9	+1,4	+1,6	+1,5	+1,5	+0,1	+0,7	+0,3	+0,4
Männer	+4,5	+2,0	+1,3	+1,3	+1,2	+1,2	+0,1	+0,4	+0,3	+0,4
Frauen	+4,5	+1,7	+1,3	+2,4	+2,3	+2,3	+0,0	+1,5	+0,4	+0,4
Erziehung und Unterricht	+3,3	+2,2	+1,1	-0,4	-0,1	+0,4	+0,0	-0,8	+0,6	+0,6
Männer	+3,2	+2,3	+1,2	-0,3	-0,1	+0,5	+0,0	-0,8	+0,7	+0,6
Frauen	+3,3	+2,1	+1,0	+0,2	+0,6	+1,0	+0,0	-0,2	+0,6	+0,6
Gesundheits- und Sozialwesen	+3,5	+1,5	+1,8	+2,6	+2,9	+3,3	+0,8	+0,3	+1,2	+0,9
Männer	+3,4	+1,5	+1,8	+2,9	+3,0	+3,3	+0,9	+0,1	+1,3	+1,1
Frauen	+3,4	+1,5	+1,7	+2,4	+2,8	+3,2	+0,8	+0,4	+1,2	+0,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+3,1	(+1,7)	+2,6	+2,1	-0,1	+1,0	+4,2	-1,6	-2,0	+0,5
Männer	+3,4	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+2,4	+1,1	+2,2	+2,8	+2,1	+1,1	+1,5	+0,3	+0,0	-0,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+3,0	+1,5	+2,2	+2,8	+2,8	+4,2	+1,4	+1,1	+0,9	+0,8
Männer	+2,9	+1,1	+1,7	+2,3	+2,7	+5,3	+1,7	+1,2	+1,1	+1,2
Frauen	+3,3	+2,4	+3,1	+3,9	+3,4	+3,6	+1,3	+1,1	+0,7	+0,4
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+0,6	+2,9	+3,0	+3,0	+2,7	+2,7	+0,6	-0,2	+1,8	+0,5
	2010	2011	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Männer	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Frauen	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Männer	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Frauen	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Index der tariflichen Stundenverdienste	+1,7	+1,5	+0,9	+1,6	+1,8	+2,1	+0,4	+1,0	+0,4	+0,3
Männer	+1,7	+1,7	+0,9	+1,7	+2,1	+2,2	+0,3	+1,2	+0,5	+0,3
Frauen	+1,5	+1,2	+0,8	+1,2	+1,3	+1,5	+0,4	+0,5	+0,3	+0,4
Index der tariflichen Monatsverdienste	+1,6	+1,5	+0,9	+1,5	+1,8	+2,1	+0,4	+1,0	+0,4	+0,3
Männer	+1,7	+1,7	+0,9	+1,7	+2,1	+2,1	+0,3	+1,2	+0,5	+0,2
Frauen	+1,5	+1,3	+0,9	+1,1	+1,4	+1,6	+0,5	+0,5	+0,4	+0,4

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	38,9	38,3	38,8	38,7	39,0	39,0	38,8	39,0	39,1
Männer	Std.	39,1	38,3	38,8	38,8	39,1	39,1	38,9	39,2	39,3
Frauen	Std.	38,6	38,3	38,6	38,5	38,7	38,7	38,6	38,7	38,7
Produzierendes Gewerbe	Std.	38,4	36,9	37,8	37,8	38,3	38,2	37,9	38,4	38,6
Männer	Std.	38,5	36,9	37,8	37,9	38,4	38,4	38,0	38,6	38,7
Frauen	Std.	37,7	36,6	37,3	37,2	37,6	37,7	37,5	37,7	37,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	40,6	40,7	40,8	40,4	41,5	41,1	40,5	40,6	41,7
Männer	Std.	40,7	40,8	40,9	40,4	41,6	41,2	40,6	40,7	41,8
Frauen	Std.	38,8	38,8	38,8	38,6	39,0	39,0	38,4	38,7	39,0
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	38,2	36,4	37,5	37,4	37,9	38,1	37,9	38,1	38,3
Männer	Std.	38,3	36,4	37,6	37,5	38,0	38,2	38,0	38,3	38,4
Frauen	Std.	37,6	36,4	37,2	37,1	37,5	37,6	37,4	37,6	37,7
Energieversorgung	Std.	38,1	38,3	38,6	38,5	38,6	38,7	38,6	38,6	38,7
Männer	Std.	38,2	38,4	38,7	38,7	38,7	38,8	38,8	38,7	38,8
Frauen	Std.	37,5	37,8	38,0	37,9	38,0	38,1	38,1	38,1	38,2
Wasserversorgung ¹	Std.	40,2	40,1	40,2	40,2	40,3	40,3	40,1	40,3	40,4
Männer	Std.	40,3	40,2	40,4	40,3	40,5	40,4	40,3	40,4	40,6
Frauen	Std.	38,8	38,7	38,7	38,7	38,8	38,9	38,8	38,8	38,9
Baugewerbe	Std.	39,0	38,5	38,3	39,0	39,8	38,7	37,1	39,6	40,0
Männer	Std.	39,0	38,5	38,2	39,1	39,8	38,7	37,0	39,7	40,1
Frauen	Std.	38,6	38,3	38,6	38,5	38,8	38,8	38,5	38,7	38,8
Dienstleistungsbereich	Std.	39,3	39,2	39,4	39,4	39,4	39,5	39,3	39,4	39,5
Männer	Std.	39,6	39,5	39,6	39,6	39,7	39,8	39,6	39,7	39,7
Frauen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,9	39,0	39,0	38,9	38,9	39,0
Handel ²	Std.	39,1	38,9	39,1	39,1	39,2	39,3	39,1	39,2	39,2
Männer	Std.	39,4	39,1	39,4	39,3	39,5	39,5	39,4	39,4	39,5
Frauen	Std.	38,4	38,3	38,5	38,5	38,6	38,7	38,6	38,6	38,6
Verkehr und Lagererei	Std.	40,4	40,0	40,2	40,2	40,3	40,4	40,1	40,4	40,5
Männer	Std.	40,8	40,4	40,5	40,5	40,7	40,7	40,4	40,7	40,8
Frauen	Std.	38,6	38,4	38,7	38,6	38,8	38,9	38,7	38,8	38,9
Gastgewerbe	Std.	39,2	39,1	39,2	39,1	39,3	39,3	39,2	39,3	39,4
Männer	Std.	39,5	39,4	39,5	39,4	39,6	39,6	39,5	39,6	39,6
Frauen	Std.	38,9	38,9	38,9	38,8	39,0	39,0	39,0	39,0	39,2
Information und Kommunikation	Std.	38,8	38,7	38,8	38,8	38,8	38,9	38,9	39,0	39,0
Männer	Std.	39,0	38,8	39,0	38,9	39,0	39,1	39,1	39,2	39,2
Frauen	Std.	38,3	38,2	38,3	38,3	38,3	38,4	38,4	38,5	38,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Männer	Std.	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7	38,7
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,6	38,5	38,5	38,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	38,5	38,3	38,4	38,4	38,5	38,5	38,4	38,4	38,5
Männer	Std.	38,7	38,3	38,6	38,5	38,6	38,6	38,6	38,6	38,6
Frauen	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,1	38,1	38,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,2	39,0	39,1	39,1	39,2	39,2	39,1	39,2	39,3
Männer	Std.	39,4	39,2	39,3	39,3	39,4	39,5	39,4	39,5	39,6
Frauen	Std.	38,9	38,8	38,8	38,7	38,8	38,8	38,8	38,7	38,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	38,4	38,2	38,6	38,5	38,6	38,8	38,5	38,7	38,8
Männer	Std.	38,7	38,4	38,8	38,8	38,8	39,1	38,8	39,0	39,1
Frauen	Std.	37,8	37,7	38,0	37,9	38,1	38,2	38,0	38,0	38,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	40,0	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	39,9	39,9	39,9
Männer	Std.	40,2	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,1	40,1	40,1
Frauen	Std.	39,5	39,6	39,6	39,6	39,6	39,6	39,5	39,5	39,5
Erziehung und Unterricht	Std.	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,2	40,0	40,0	40,0
Männer	Std.	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,3	40,1	40,1	40,1
Frauen	Std.	40,0	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	39,9	39,9	39,9
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	38,9	39,0	39,2	39,2	39,2	39,3	39,3	39,3	39,3
Männer	Std.	39,3	39,4	39,7	39,6	39,7	39,8	39,8	39,8	39,9
Frauen	Std.	38,7	38,8	38,9	38,9	39,0	39,0	39,0	39,0	39,0
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	38,9	39,0	39,0	39,0	39,1	39,0	39,0	39,1	39,1
Männer	Std.	39,0	39,1	39,2	39,2	39,2	39,2	39,1	39,2	39,2
Frauen	Std.	38,8	38,7	38,8	38,7	38,8	38,8	38,7	38,8	38,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	38,8	38,8	38,9	38,8	39,0	39,0	38,8	39,0	39,0
Männer	Std.	39,0	39,0	39,2	39,1	39,2	39,3	39,1	39,2	39,3
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,6	38,6	38,7	38,7	38,5	38,7	38,8
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	18,99	19,51	19,82	19,84	19,78	19,91	20,04	20,23	20,22
Männer	EUR	20,09	20,64	20,97	21,00	20,90	21,06	21,18	21,38	21,36
Frauen	EUR	16,25	16,75	17,03	17,03	17,02	17,11	17,27	17,42	17,44
Produzierendes Gewerbe	EUR	19,87	20,27	20,69	20,75	20,61	20,80	20,94	21,22	21,14
Männer	EUR	20,55	20,95	21,38	21,43	21,28	21,48	21,63	21,90	21,81
Frauen	EUR	16,37	16,78	17,17	17,20	17,16	17,26	17,40	17,67	17,63
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	19,44	20,01	20,57	20,95	20,31	20,63	20,77	21,59	21,06
Männer	EUR	19,45	20,03	(20,58)	20,98	20,32	20,64	20,77	21,61	21,06
Frauen	EUR	19,23	19,51	20,29	20,34	20,24	20,32	20,87	21,05	20,99
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	20,29	20,75	21,20	21,28	21,14	21,31	21,41	21,77	21,69
Männer	EUR	21,18	21,65	22,10	22,19	22,04	22,22	22,31	22,69	22,60
Frauen	EUR	16,28	16,70	17,09	17,13	17,08	17,18	17,31	17,60	17,55

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

			Vergleich							
	2009	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+1,3	+1,3	+1,3	+0,8	+0,3	±0,0	-0,5	+0,5	+0,3
Männer	-2,0	+1,3	+1,6	+1,8	+1,0	+0,5	±0,0	-0,5	+0,8	+0,3
Frauen	-0,8	+0,8	+0,8	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Produzierendes Gewerbe	-3,9	+2,4	+2,7	+3,0	+1,6	+0,8	-0,3	-0,8	+1,3	+0,5
Männer	-4,2	+2,4	+2,9	+3,3	+1,8	+0,8	±0,0	-1,0	+1,6	+0,3
Frauen	-2,9	+1,9	+2,2	+1,6	+1,3	+0,5	+0,3	-0,5	+0,5	+0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+0,2	+0,2	-0,5	+0,7	+0,5	+0,5	-1,0	-1,5	+0,2	+2,7
Männer	+0,2	+0,2	-0,7	+0,7	+0,7	+0,5	-1,0	-1,5	+0,2	+2,7
Frauen	±0,0	±0,0	+0,5	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	-1,5	+0,8	+0,8
Verarbeitendes Gewerbe	-4,7	+3,0	+3,5	+3,0	+1,9	+1,1	+0,5	-0,5	+0,5	+0,5
Männer	-5,0	+3,3	+3,8	+3,3	+2,1	+1,1	+0,5	-0,5	+0,8	+0,3
Frauen	-3,2	+2,2	+2,5	+1,9	+1,3	+0,5	+0,3	-0,5	+0,5	+0,3
Energieversorgung	+0,5	+0,8	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,3
Männer	+0,5	+0,8	+0,8	+0,5	±0,0	+0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,3
Frauen	+0,8	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3
Wasserversorgung ¹	-0,2	+0,2	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2	±0,0	-0,5	+0,5	+0,2
Männer	-0,2	+0,5	+0,2	+0,5	+0,2	+0,2	-0,2	-0,2	+0,2	+0,5
Frauen	-0,3	±0,0	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	-0,3	±0,0	+0,3
Baugewerbe	-1,3	-0,5	-0,8	+4,8	+1,5	+0,5	-2,8	-4,1	+6,7	+1,0
Männer	-1,3	-0,8	-1,0	+5,1	+1,5	+0,8	-2,8	-4,4	+7,3	+1,0
Frauen	-0,8	+0,8	+1,3	+1,0	+0,5	±0,0	±0,0	-0,8	+0,5	+0,3
Dienstleistungsbereich	-0,3	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	-0,5	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Handel ²	-0,5	+0,5	+1,0	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	-0,5	+0,3	±0,0
Männer	-0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Frauen	-0,3	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	-0,3	±0,0	±0,0
Verkehr und Lagerei	-1,0	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,2	-0,7	+0,7	+0,2
Männer	-1,0	+0,2	+0,5	+0,5	+0,5	+0,2	±0,0	-0,7	+0,7	+0,2
Frauen	-0,5	+0,8	+1,0	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Gastgewerbe	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	±0,0	+0,5
Information und Kommunikation	-0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Männer	-0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Frauen	-0,3	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	-0,3	±0,0	±0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Männer	-1,0	+0,8	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	-0,3	+0,3	+0,3
Männer	-0,5	+0,3	+0,8	+1,0	+0,5	+0,5	+0,3	-0,3	+0,3	+0,3
Frauen	-0,3	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+1,0	+0,8	+0,8	+0,5	+0,5	+0,5	-0,8	+0,5	+0,3
Männer	-0,8	+1,0	+0,8	+1,0	+0,5	+0,8	+0,8	-0,8	+0,5	+0,3
Frauen	-0,3	+0,8	+0,8	+0,8	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	±0,0	+0,5
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Männer	+0,2	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	±0,0	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	+0,3	+0,8	+0,8	+0,5	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3
Frauen	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0
Männer	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Frauen	-0,3	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,3	±0,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,5	±0,0	±0,0	-0,5	+0,5	±0,0
Männer	±0,0	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	-0,5	+0,3	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	-0,5	+0,5	+0,3
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,7	+1,6	+1,4	+1,5	+2,0	+2,2	+0,7	+0,7	+0,9	-0,0
Männer	+2,7	+1,6	+1,3	+1,2	+1,8	+2,2	+0,8	+0,6	+0,9	-0,1
Frauen	+3,1	+1,7	+1,5	+1,9	+2,3	+2,5	+0,5	+0,9	+0,9	+0,1
Produzierendes Gewerbe	+2,0	+2,1	+1,8	+1,7	+2,3	+2,6	+0,9	+0,7	+1,3	-0,4
Männer	+1,9	+2,1	+1,7	+1,5	+2,2	+2,5	+0,9	+0,7	+1,2	-0,4
Frauen	+2,5	+2,3	+1,8	+2,1	+2,7	+2,7	+0,6	+0,8	+1,6	-0,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+2,9	+2,8	+2,5	+1,8	+3,1	+3,7	+1,6	+0,7	+3,9	-2,5
Männer	+3,0	(+ 2,7)	+2,4	+1,8	+3,0	+3,6	+1,6	+0,6	+4,0	-2,5
Frauen	+1,5	+4,0	+3,1	+3,0	+3,5	+3,7	+0,4	+2,7	+0,9	-0,3
Verarbeitendes Gewerbe	+2,3	+2,2	+1,7	+1,7	+2,3	+2,6	+0,8	+0,5	+1,7	-0,4
Männer	+2,2	+2,1	+1,6	+1,6	+2,3	+2,5	+0,8	+0,4	+1,7	-0,4
Frauen	+2,6	+2,3	+1,8	+2,0	+2,7	+2,8	+0,6	+0,8	+1,7	-0,3

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	24,87	25,55	25,98	26,18	26,11	26,13	26,36	26,51	26,62
Männer	EUR	25,54	26,24	26,70	26,92	26,84	26,87	27,11	27,31	27,42
Frauen	EUR	21,08	21,51	21,91	22,04	22,00	22,00	22,25	22,24	22,38
Wasserversorgung ¹	EUR	16,64	17,12	17,32	17,45	17,25	17,41	17,62	17,66	17,61
Männer	EUR	16,65	17,11	17,31	17,43	17,24	17,41	17,63	17,68	17,61
Frauen	EUR	16,54	17,17	17,39	17,60	17,26	17,44	17,53	17,57	17,59
Baugewerbe	EUR	16,47	16,70	16,93	16,88	16,85	16,99	17,09	17,13	17,15
Männer	EUR	16,56	16,78	17,02	16,96	16,93	17,07	17,17	17,19	17,21
Frauen	EUR	15,17	15,55	15,80	15,75	15,77	15,96	16,07	16,23	16,23
Dienstleistungsbereich	EUR	18,43	19,04	19,30	19,30	19,27	19,37	19,49	19,61	19,65
Männer	EUR	19,71	20,39	20,64	20,65	20,60	20,71	20,82	20,95	20,98
Frauen	EUR	16,22	16,75	16,99	16,99	16,99	17,07	17,23	17,35	17,39
Handel ²	EUR	17,69	17,96	18,27	18,25	18,24	18,38	18,39	18,58	18,60
Männer	EUR	19,01	19,26	19,58	19,56	19,56	19,71	19,68	19,88	19,93
Frauen	EUR	14,88	15,17	15,45	15,44	15,44	15,53	15,59	15,73	15,70
Verkehr und Lagerei	EUR	15,71	16,05	16,23	16,26	16,23	16,29	16,39	16,53	16,53
Männer	EUR	15,81	16,12	16,29	16,33	16,28	16,33	16,45	16,60	16,59
Frauen	EUR	15,20	15,66	15,95	15,92	15,94	16,05	16,09	16,19	16,21
Gastgewerbe	EUR	11,43	11,53	11,70	11,70	11,63	11,76	11,88	11,90	11,84
Männer	EUR	12,39	12,47	12,65	12,64	12,56	12,74	12,84	12,87	12,81
Frauen	EUR	10,40	10,54	10,71	10,72	10,67	10,74	10,86	10,88	10,82
Information und Kommunikation	EUR	24,77	25,32	25,79	25,78	25,85	25,93	25,99	26,27	26,31
Männer	EUR	26,61	27,15	27,59	27,58	27,64	27,73	27,79	28,10	28,11
Frauen	EUR	20,04	20,50	20,89	20,90	20,94	20,95	21,01	21,22	21,33
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	24,33	24,83	25,82	25,83	25,83	26,00	26,14	26,27	26,44
Männer	EUR	27,39	27,94	29,06	29,06	29,08	29,26	29,42	29,57	29,74
Frauen	EUR	20,04	20,45	21,18	21,22	21,17	21,31	21,41	21,49	21,64
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	20,23	20,80	21,20	21,16	21,09	21,33	21,48	21,59	21,54
Männer	EUR	21,89	22,56	22,88	22,88	22,74	22,95	23,06	23,16	23,10
Frauen	EUR	17,62	18,04	18,51	18,46	18,45	18,72	18,91	19,05	19,02
Erbringung von freibesüßlichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	23,67	24,31	24,58	24,61	24,52	24,70	24,81	25,04	24,97
Männer	EUR	26,84	27,60	27,87	27,90	27,83	28,00	28,02	28,31	28,26
Frauen	EUR	18,34	18,76	19,00	19,04	18,93	19,08	19,31	19,45	19,40
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	12,31	13,13	12,98	12,99	12,90	12,95	13,07	13,23	13,28
Männer	EUR	12,52	13,36	13,23	13,26	13,12	13,17	13,31	13,46	13,49
Frauen	EUR	11,76	12,55	12,39	12,35	12,37	12,40	12,50	12,67	12,76
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	17,10	17,81	18,10	18,08	18,15	18,17	18,33	18,39	18,46
Männer	EUR	17,61	18,36	18,68	18,66	18,73	18,75	18,87	18,92	19,00
Frauen	EUR	15,87	16,50	16,73	16,72	16,79	16,79	17,09	17,16	17,23
Erziehung und Unterricht	EUR	21,28	21,95	22,42	22,46	22,47	22,47	22,37	22,51	22,64
Männer	EUR	22,95	23,67	24,18	24,23	24,23	24,22	24,14	24,30	24,45
Frauen	EUR	19,48	20,11	20,53	20,56	20,57	20,58	20,61	20,73	20,86
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	18,07	18,66	18,86	18,83	18,92	19,02	19,08	19,35	19,48
Männer	EUR	21,82	22,50	22,67	22,62	22,78	22,90	22,90	23,23	23,41
Frauen	EUR	15,97	16,49	16,67	16,66	16,71	16,80	16,88	17,11	17,21
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	21,38	(22,11)	/	/	22,06	/	22,61	22,09	/
Männer	EUR	24,82	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	15,22	15,60	15,68	15,59	15,67	15,92	16,01	15,97	15,88
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	17,28	17,79	18,00	18,06	17,88	18,11	18,37	18,50	18,59
Männer	EUR	20,20	20,82	20,96	21,06	20,73	21,04	21,37	21,59	21,78
Frauen	EUR	14,25	14,67	14,98	14,99	14,95	15,13	15,39	15,44	15,45
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	2010 = 100	96,1	98,2	100,0	100,1	100,1	100,6	100,8	102,1	102,3
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	3 213	3 248	3 338	3 340	3 350	3 374	3 377	3 429	3 437
Männer	EUR	3 413	3 436	3 537	3 542	3 552	3 579	3 577	3 638	3 646
Frauen	EUR	2 724	2 791	2 855	2 853	2 860	2 878	2 897	2 925	2 934
Produzierendes Gewerbe	EUR	3 312	3 248	3 395	3 404	3 427	3 456	3 449	3 541	3 544
Männer	EUR	3 437	3 363	3 515	3 525	3 550	3 580	3 570	3 669	3 673
Frauen	EUR	2 681	2 666	2 785	2 784	2 800	2 825	2 836	2 892	2 893
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 428	3 542	3 646	3 674	3 658	3 685	3 656	3 805	3 816
Männer	EUR	3 438	3 554	3 657	3 687	3 670	3 697	3 666	3 820	3 830
Frauen	EUR	3 244	3 290	3 418	3 414	3 428	3 445	3 481	3 535	3 556
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 369	3 285	3 458	3 460	3 484	3 525	3 526	3 609	3 606
Männer	EUR	3 528	3 429	3 613	3 616	3 641	3 686	3 685	3 773	3 771
Frauen	EUR	2 662	2 640	2 763	2 762	2 779	2 804	2 813	2 872	2 873

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+2,7	+1,7	+2,0	+3,4	+1,3	+2,0	+0,1	+0,9	+0,6	+0,4
Männer	+2,7	+1,8	+2,1	+3,6	+1,4	+2,2	+0,1	+0,9	+0,7	+0,4
Frauen	+2,0	+1,9	+2,1	+3,1	+0,9	+1,7	+0,0	+1,1	-0,0	+0,6
Wasserversorgung ¹	+2,9	+1,2	+1,8	+2,5	+1,2	+2,1	+0,9	+1,2	+0,2	-0,3
Männer	+2,8	+1,2	+1,9	+2,6	+1,4	+2,1	+1,0	+1,3	+0,3	-0,4
Frauen	+3,8	+1,3	+1,3	+1,5	-0,2	+1,9	+1,0	+0,5	+0,2	+0,1
Baugewerbe	+1,4	+1,4	+1,2	+0,4	+1,5	+1,8	+0,8	+0,6	+0,2	+0,1
Männer	+1,3	+1,4	+1,2	+0,2	+1,4	+1,7	+0,8	+0,6	+0,1	+0,1
Frauen	+2,5	+1,6	+1,9	+2,3	+3,0	+2,9	+1,2	+0,7	+1,0	+0,0
Dienstleistungsbereich	+3,3	+1,4	+1,1	+1,2	+1,6	+2,0	+0,5	+0,6	+0,6	+0,2
Männer	+3,5	+1,2	+1,0	+1,0	+1,5	+1,8	+0,5	+0,5	+0,6	+0,1
Frauen	+3,3	+1,4	+1,4	+1,8	+2,1	+2,4	+0,5	+0,9	+0,7	+0,2
Handel ²	+1,5	+1,7	+1,4	+1,1	+1,8	+2,0	+0,8	+0,1	+1,0	+0,1
Männer	+1,3	+1,7	+1,4	+1,0	+1,6	+1,9	+0,8	-0,2	+1,0	+0,3
Frauen	+1,9	+1,8	+1,5	+1,2	+1,9	+1,7	+0,6	+0,4	+0,9	-0,2
Verkehr und Lagerei	+2,2	+1,1	+0,7	+1,5	+1,7	+1,8	+0,4	+0,6	+0,9	+0,0
Männer	+2,0	+1,1	+0,5	+1,5	+1,7	+1,9	+0,3	+0,7	+0,9	-0,1
Frauen	+3,0	+1,9	+1,4	+1,3	+1,7	+1,7	+0,7	+0,2	+0,6	+0,1
Gastgewerbe	+0,9	+1,5	+1,6	+1,5	+1,7	+1,8	+1,1	+1,0	+0,2	-0,5
Männer	+0,6	+1,4	+1,8	+1,5	+1,8	+2,0	+1,4	+0,8	+0,2	-0,5
Frauen	+1,3	+1,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,4	+0,7	+1,1	+0,2	-0,6
Information und Kommunikation	+2,2	+1,9	+2,2	+1,5	+1,9	+1,8	+0,3	+0,2	+1,1	+0,2
Männer	+2,0	+1,6	+1,9	+1,3	+1,9	+1,7	+0,3	+0,2	+1,1	+0,0
Frauen	+2,3	+1,9	+2,0	+1,2	+1,5	+1,9	+0,0	+0,3	+1,0	+0,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+2,1	+4,0	+4,3	+2,1	+1,7	+2,4	+0,7	+0,5	+0,5	+0,6
Männer	+2,0	+4,0	+4,3	+2,0	+1,8	+2,3	+0,6	+0,5	+0,5	+0,6
Frauen	+2,0	+3,6	+3,9	+1,9	+1,3	+2,2	+0,7	+0,5	+0,4	+0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	+2,8	+1,9	+1,5	+1,3	+2,0	+2,1	+1,1	+0,7	+0,5	-0,2
Männer	+3,1	+1,4	+0,8	+0,4	+1,2	+1,6	+0,9	+0,5	+0,4	-0,3
Frauen	+2,4	+2,6	+2,7	+2,7	+3,2	+3,1	+1,5	+1,0	+0,7	-0,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+2,7	+1,1	+1,2	+1,3	+1,7	+1,8	+0,7	+0,4	+0,9	-0,3
Männer	+2,8	+1,0	+1,0	+1,0	+1,5	+1,5	+0,6	+0,1	+1,0	-0,2
Frauen	+2,3	+1,3	+1,4	+1,8	+2,2	+2,5	+0,8	+1,2	+0,7	-0,3
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+6,7	-1,1	-1,0	-0,3	+1,8	+2,9	+0,4	+0,9	+1,2	+0,4
Männer	+6,7	-1,0	-1,1	-0,7	+1,5	+2,8	+0,4	+1,1	+1,1	+0,2
Frauen	+6,7	-1,3	-1,0	+0,6	+2,6	+3,2	+0,2	+0,8	+1,4	+0,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+4,2	+1,6	+1,2	+1,9	+1,7	+1,7	+0,1	+0,9	+0,3	+0,4
Männer	+4,3	+1,7	+1,1	+1,6	+1,4	+1,4	+0,1	+0,6	+0,3	+0,4
Frauen	+4,0	+1,4	+1,1	+2,7	+2,6	+2,6	+0,0	+1,8	+0,4	+0,4
Erziehung und Unterricht	+3,1	+2,1	+1,2	+0,4	+0,2	+0,8	+0,0	-0,4	+0,6	+0,6
Männer	+3,1	+2,2	+1,1	+0,4	+0,3	+0,9	-0,0	-0,3	+0,7	+0,6
Frauen	+3,2	+2,1	+1,1	+1,0	+0,8	+1,4	+0,0	+0,1	+0,6	+0,6
Gesundheits- und Sozialwesen	+3,3	+1,1	+1,3	+2,3	+2,8	+3,0	+0,5	+0,3	+1,4	+0,7
Männer	+3,1	+0,8	+1,1	+2,4	+2,7	+2,8	+0,5	+0,0	+1,4	+0,8
Frauen	+3,3	+1,1	+1,4	+2,2	+2,7	+3,0	+0,5	+0,5	+1,4	+0,6
Kunst, Unterhaltung und Erholung	(+ 3,4)	/	/	+1,7	/	/	/	/	-2,3	/
Männer	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	+2,5	+0,5	+1,7	+3,1	+2,4	+1,3	+1,6	+0,6	-0,2	-0,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+3,0	+1,2	+1,7	+2,3	+2,4	+4,0	+1,3	+1,4	+0,7	+0,5
Männer	+3,1	+0,7	+1,2	+1,7	+2,5	+5,1	+1,5	+1,6	+1,0	+0,9
Frauen	+2,9	+2,1	+2,9	+3,7	+3,0	+3,3	+1,2	+1,7	+0,3	+0,1
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,2	+1,8	+1,7	+1,6	+2,0	+2,2	+0,5	+0,2	+1,3	+0,2
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+1,1	+2,8	+2,7	+2,8	+2,7	+2,6	+0,7	+0,1	+1,5	+0,2
Männer	+0,7	+2,9	+2,8	+2,9	+2,7	+2,6	+0,8	-0,1	+1,7	+0,2
Frauen	+2,5	+2,3	+2,2	+2,4	+2,5	+2,6	+0,6	+0,7	+1,0	+0,3
Produzierendes Gewerbe	-1,9	+4,5	+4,5	+4,8	+4,0	+3,4	+0,8	-0,2	+2,7	+0,1
Männer	-2,2	+4,5	+4,5	+4,9	+4,1	+3,5	+0,8	-0,3	+2,8	+0,1
Frauen	-0,6	+4,5	+4,1	+3,9	+3,9	+3,3	+0,9	+0,4	+2,0	+0,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+3,3	+2,9	+1,9	+2,5	+3,6	+4,3	+0,7	-0,8	+4,1	+0,3
Männer	+3,4	+2,9	+1,8	+2,5	+3,6	+4,4	+0,7	-0,8	+4,2	+0,3
Frauen	+1,4	+3,9	+3,7	+2,9	+3,5	+3,7	+0,5	+1,0	+1,6	+0,6
Verarbeitendes Gewerbe	-2,5	+5,3	+5,2	+4,8	+4,3	+3,5	+1,2	+0,0	+2,4	-0,1
Männer	-2,8	+5,4	+5,3	+5,0	+4,3	+3,6	+1,2	-0,0	+2,4	-0,1
Frauen	-0,8	+4,7	+4,2	+3,9	+4,0	+3,4	+0,9	+0,3	+2,1	+0,0

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Früheres Bundesgebiet und Berlin										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	4 117	4 255	4 353	4 385	4 381	4 389	4 418	4 446	4 475
Männer	EUR	4 240	4 381	4 486	4 520	4 516	4 525	4 554	4 590	4 620
Frauen	EUR	3 432	3 534	3 616	3 633	3 636	3 641	3 684	3 680	3 714
Wasserversorgung ¹	EUR	2 904	2 980	3 023	3 044	3 020	3 046	3 071	3 090	3 091
Männer	EUR	2 918	2 991	3 036	3 055	3 034	3 058	3 086	3 107	3 107
Frauen	EUR	2 788	2 889	2 927	2 957	2 910	2 945	2 956	2 961	2 974
Baugewerbe	EUR	2 787	2 794	2 815	2 862	2 910	2 858	2 756	2 950	2 981
Männer	EUR	2 805	2 809	2 828	2 879	2 929	2 870	2 761	2 967	2 999
Frauen	EUR	2 542	2 589	2 647	2 632	2 662	2 690	2 689	2 728	2 736
Dienstleistungsbereich	EUR	3 148	3 248	3 302	3 300	3 301	3 323	3 332	3 358	3 369
Männer	EUR	3 392	3 500	3 556	3 555	3 553	3 578	3 582	3 611	3 623
Frauen	EUR	2 737	2 826	2 875	2 872	2 877	2 893	2 915	2 935	2 945
Handel ²	EUR	3 003	3 034	3 103	3 097	3 106	3 136	3 125	3 162	3 172
Männer	EUR	3 252	3 275	3 349	3 343	3 353	3 386	3 365	3 408	3 424
Frauen	EUR	2 486	2 527	2 588	2 583	2 590	2 609	2 614	2 636	2 636
Verkehr und Lagerei	EUR	2 758	2 792	2 837	2 841	2 845	2 860	2 859	2 899	2 909
Männer	EUR	2 802	2 829	2 869	2 875	2 878	2 890	2 890	2 933	2 943
Frauen	EUR	2 549	2 613	2 680	2 672	2 684	2 709	2 708	2 732	2 741
Gastgewerbe	EUR	1 947	1 960	1 993	1 988	1 987	2 009	2 025	2 032	2 026
Männer	EUR	2 125	2 133	2 171	2 165	2 163	2 192	2 203	2 215	2 205
Frauen	EUR	1 760	1 781	1 810	1 808	1 807	1 821	1 839	1 841	1 841
Information und Kommunikation	EUR	4 175	4 255	4 349	4 342	4 363	4 386	4 395	4 449	4 463
Männer	EUR	4 506	4 582	4 675	4 666	4 687	4 713	4 723	4 782	4 794
Frauen	EUR	3 336	3 406	3 478	3 479	3 489	3 497	3 505	3 547	3 565
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 081	4 167	4 332	4 334	4 336	4 366	4 389	4 409	4 436
Männer	EUR	4 600	4 694	4 884	4 883	4 890	4 921	4 950	4 972	4 999
Frauen	EUR	3 353	3 424	3 546	3 551	3 546	3 570	3 584	3 596	3 621
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 383	3 461	3 537	3 531	3 527	3 565	3 585	3 602	3 603
Männer	EUR	3 679	3 759	3 833	3 831	3 818	3 851	3 870	3 882	3 878
Frauen	EUR	2 925	2 995	3 072	3 064	3 063	3 109	3 130	3 155	3 160
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 036	4 120	4 176	4 178	4 173	4 210	4 221	4 265	4 261
Männer	EUR	4 600	4 697	4 759	4 763	4 764	4 803	4 795	4 857	4 856
Frauen	EUR	3 100	3 158	3 200	3 203	3 191	3 218	3 251	3 274	3 272
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	2 056	2 178	2 175	2 172	2 166	2 186	2 188	2 227	2 241
Männer	EUR	2 106	2 229	2 230	2 232	2 214	2 237	2 241	2 283	2 292
Frauen	EUR	1 930	2 058	2 044	2 033	2 049	2 059	2 063	2 094	2 116
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	2 972	3 100	3 152	3 149	3 161	3 164	3 179	3 189	3 202
Männer	EUR	3 077	3 213	3 268	3 265	3 278	3 281	3 288	3 297	3 311
Frauen	EUR	2 726	2 839	2 882	2 879	2 891	2 892	2 934	2 946	2 958
Erziehung und Unterricht	EUR	3 712	3 833	3 915	3 921	3 923	3 923	3 889	3 913	3 936
Männer	EUR	4 015	4 142	4 232	4 240	4 241	4 240	4 207	4 235	4 261
Frauen	EUR	3 390	3 502	3 576	3 580	3 584	3 584	3 575	3 595	3 617
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 055	3 162	3 212	3 204	3 223	3 248	3 256	3 300	3 329
Männer	EUR	3 725	3 848	3 907	3 896	3 925	3 958	3 961	4 014	4 056
Frauen	EUR	2 685	2 778	2 821	2 815	2 828	2 849	2 858	2 896	2 918
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 619	(3 744)	/	/	3 747	/	3 827	3 750	/
Männer	EUR	4 209	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	EUR	2 565	2 625	2 640	2 624	2 645	2 682	2 694	2 691	2 678
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	2 909	2 997	3 041	3 049	3 026	3 068	3 099	3 131	3 153
Männer	EUR	3 424	3 531	3 566	3 581	3 529	3 591	3 632	3 675	3 720
Frauen	EUR	2 382	2 456	2 514	2 512	2 516	2 546	2 576	2 597	2 602
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen	2010 = 100	96,7	97,2	100,0	100,1	100,6	101,2	101,0	102,8	103,3
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich										
		2009	2010	2011	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	Std.	37,5	37,5	37,5	37,5	37,5	37,5	37,5	37,5	37,5
Männer	Std.	37,2	37,2	37,2	37,2	37,2	37,2	37,2	37,2	37,2
Frauen	Std.	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1	38,1
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	2005 = 100	100,5	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6	100,6
Männer	2005 = 100	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Frauen	2005 = 100	100,6	100,7	100,7	100,7	100,7	100,7	100,7	100,7	100,7
Index der tariflichen Stundenverdienste	2005 = 100	108,4	110,2	112,0	110,4	110,4	110,8	111,9	112,4	112,7
Männer	2005 = 100	108,8	110,7	112,6	110,9	111,0	111,3	112,6	113,2	113,5
Frauen	2005 = 100	107,5	109,0	110,3	109,1	109,2	109,6	110,2	110,5	110,9
Index der tariflichen Monatsverdienste	2005 = 100	109,0	110,7	112,5	110,9	111,0	111,3	112,4	112,9	113,2
Männer	2005 = 100	109,3	111,2	113,1	111,4	111,5	111,8	113,1	113,7	113,9
Frauen	2005 = 100	108,1	109,7	111,0	109,8	109,9	110,3	110,9	111,2	111,6

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Std.	39,6	39,0	39,3	39,3	39,7	39,6	39,1	39,6	39,8
Männer	Std.	39,8	39,1	39,4	39,5	40,0	39,8	39,1	39,8	40,1
Frauen	Std.	39,2	39,0	39,1	39,1	39,2	39,2	39,1	39,2	39,4
Produzierendes Gewerbe	Std.	39,6	38,3	38,9	39,1	39,7	39,4	38,5	39,5	39,9
Männer	Std.	39,6	38,3	38,9	39,1	39,8	39,5	38,4	39,6	40,0
Frauen	Std.	39,4	38,3	38,9	38,9	39,2	39,2	38,8	39,1	39,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Std.	39,0	38,2	39,2	39,3	39,5	39,2	38,7	39,0	39,2
Männer	Std.	39,2	38,3	39,3	39,4	39,6	39,3	38,8	39,0	39,3
Frauen	Std.	38,0	37,9	38,6	38,7	38,7	38,7	38,5	38,6	38,5
Verarbeitendes Gewerbe	Std.	39,8	38,2	39,0	38,9	39,5	39,6	39,1	39,5	39,8
Männer	Std.	39,9	38,2	39,1	39,0	39,6	39,7	39,2	39,7	40,0
Frauen	Std.	39,4	38,2	38,9	38,8	39,1	39,2	38,8	39,1	39,4
Energieversorgung	Std.	38,3	38,4	38,5	38,6	38,6	38,5	38,4	38,4	38,4
Männer	Std.	38,4	38,4	38,6	38,7	38,7	38,6	38,4	38,4	38,4
Frauen	Std.	38,2	38,3	38,3	38,3	38,4	38,3	38,3	38,3	38,3
Wasserversorgung ¹	Std.	40,5	40,2	40,3	40,3	40,5	40,5	40,1	40,4	40,6
Männer	Std.	40,7	40,4	40,4	40,4	40,7	40,7	40,2	40,5	40,8
Frauen	Std.	39,8	39,6	39,6	39,6	39,8	39,7	39,7	39,6	39,8
Baugewerbe	Std.	39,1	38,2	38,3	39,3	40,3	38,9	36,1	39,5	40,3
Männer	Std.	39,1	38,1	38,2	39,3	40,3	38,8	35,9	39,5	40,3
Frauen	Std.	39,4	39,2	39,1	39,3	39,7	39,4	38,6	39,2	39,7
Dienstleistungsbereich	Std.	39,6	39,5	39,5	39,5	39,7	39,7	39,5	39,7	39,8
Männer	Std.	39,9	39,8	39,9	39,8	40,1	40,1	39,8	40,0	40,1
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,2	39,1	39,2	39,2	39,2	39,3	39,4
Handel ²	Std.	39,7	39,5	39,5	39,5	39,7	39,7	39,4	39,6	39,9
Männer	Std.	40,0	39,8	39,7	39,7	39,9	40,0	39,6	39,8	40,1
Frauen	Std.	39,2	39,1	39,1	39,1	39,3	39,2	39,1	39,2	39,4
Verkehr und Lagerei	Std.	40,5	40,4	40,6	40,6	40,9	41,0	40,3	40,9	41,1
Männer	Std.	40,9	40,8	40,9	40,9	41,4	41,4	40,7	41,3	41,5
Frauen	Std.	39,0	39,0	39,1	39,1	39,3	39,3	39,0	39,3	39,4
Gastgewerbe	Std.	39,8	39,7	39,7	39,6	39,8	40,0	39,8	39,7	40,0
Männer	Std.	40,0	40,0	40,1	39,9	40,2	40,3	40,1	40,0	40,3
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,5	39,4	39,6	39,8	39,5	39,5	39,8
Information und Kommunikation	Std.	39,2	39,1	39,1	39,0	39,3	39,4	39,1	39,3	39,2
Männer	Std.	39,2	39,1	39,2	39,1	39,5	39,7	39,2	39,4	39,2
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,0	38,9	39,1	39,1	38,9	39,0	39,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Std.	39,1	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2
Männer	Std.	39,1	39,1	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,3
Frauen	Std.	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2	39,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	Std.	37,9	37,8	38,0	37,9	38,1	38,1	37,9	37,9	37,9
Männer	Std.	38,1	37,9	38,2	38,1	38,4	38,3	38,1	38,1	38,1
Frauen	Std.	37,7	37,7	37,8	37,8	37,9	37,9	37,8	37,8	37,8
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Std.	39,8	39,6	39,6	39,5	39,7	40,0	39,1	39,7	39,8
Männer	Std.	40,1	39,8	39,8	39,6	39,9	40,2	39,1	39,9	40,1
Frauen	Std.	39,3	39,2	39,3	39,2	39,4	39,4	39,2	39,2	39,2
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Std.	39,0	38,8	39,0	38,9	39,3	39,2	38,9	39,1	39,1
Männer	Std.	39,2	38,9	39,1	39,0	39,5	39,5	39,0	39,3	39,2
Frauen	Std.	38,5	38,5	38,5	38,6	38,6	38,4	38,4	38,6	38,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Std.	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,8	39,9	39,9	39,9
Männer	Std.	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,1	40,2	40,2	40,2
Frauen	Std.	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,5	39,6	39,6	39,6
Erziehung und Unterricht	Std.	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,0	38,5	38,5	38,5
Männer	Std.	38,8	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	39,1	39,1	39,1
Frauen	Std.	37,5	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6	38,2	38,2	38,2
Gesundheits- und Sozialwesen	Std.	39,7	39,7	39,9	39,8	39,9	39,9	40,0	39,9	40,0
Männer	Std.	40,0	40,0	40,2	40,2	40,3	40,3	40,4	40,4	40,4
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,7	39,7	39,8	39,8	39,8	39,7	39,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Std.	39,4	39,4	39,6	39,6	39,7	39,7	39,7	39,8	39,8
Männer	Std.	39,1	39,1	39,5	39,4	39,7	39,7	39,7	39,8	39,8
Frauen	Std.	39,6	39,6	39,7	39,8	39,8	39,7	39,7	39,8	39,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Std.	39,2	39,2	39,1	39,1	39,2	39,2	38,9	39,1	39,3
Männer	Std.	39,5	39,4	39,4	39,3	39,5	39,5	39,3	39,4	39,6
Frauen	Std.	39,0	39,1	38,9	38,9	39,1	38,9	38,7	38,8	39,2
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	14,14	14,66	14,92	14,91	14,82	14,95	15,12	15,14	15,15
Männer	EUR	14,31	14,83	15,09	15,09	14,97	15,12	15,32	15,32	15,33
Frauen	EUR	13,85	14,37	14,62	14,61	14,56	14,67	14,77	14,81	14,83
Produzierendes Gewerbe	EUR	13,26	13,59	13,82	13,84	13,73	13,88	14,00	14,07	14,07
Männer	EUR	13,74	14,10	14,33	14,35	14,22	14,39	14,58	14,62	14,60
Frauen	EUR	11,45	11,67	11,90	11,91	11,86	11,96	11,95	12,06	12,10
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	16,94	17,86	18,45	18,45	18,30	18,72	18,85	18,96	18,93
Männer	EUR	16,73	17,73	18,33	18,34	18,17	18,63	18,73	18,80	18,77
Frauen	EUR	18,39	18,90	19,34	19,32	19,29	19,38	19,71	20,05	20,07
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	13,12	13,30	13,55	13,58	13,49	13,63	13,71	13,87	13,88
Männer	EUR	13,89	14,08	14,34	14,39	14,28	14,42	14,57	14,73	14,72
Frauen	EUR	10,84	11,01	11,21	11,22	11,18	11,29	11,24	11,37	11,42

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
	gegenüber Vorjahr			gegenüber Vorjahresvierteljahr			gegenüber Vorvierteljahr			
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	-1,5	+0,8	+0,8	+1,3	+0,8	+0,3	-0,3	-1,3	+1,3	+0,5
Männer	-1,8	+0,8	+1,0	+1,8	+0,8	+0,3	-0,5	-1,8	+1,8	+0,8
Frauen	-0,5	+0,3	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	±0,0	-0,3	+0,3	+0,5
Produzierendes Gewerbe	-3,3	+1,6	+1,5	+2,9	+1,0	+0,5	-0,8	-2,3	+2,6	+1,0
Männer	-3,3	+1,6	+1,8	+3,5	+1,3	+0,5	-0,8	-2,8	+3,1	+1,0
Frauen	-2,8	+1,6	+1,3	+1,3	+0,5	+0,5	±0,0	-1,0	+0,8	+0,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-2,1	+2,6	+5,4	-0,3	-0,8	-0,8	-0,8	-1,3	+0,8	+0,5
Männer	-2,3	+2,6	+5,6	-0,3	-1,0	-0,8	-0,8	-1,3	+0,5	+0,8
Frauen	-0,3	+1,8	+2,9	+0,5	-0,3	-0,5	±0,0	-0,5	+0,3	-0,3
Verarbeitendes Gewerbe	-4,0	+2,1	+2,9	+2,9	+1,5	+0,8	+0,3	-1,3	+1,0	+0,8
Männer	-4,3	+2,4	+3,1	+3,2	+1,8	+1,0	+0,3	-1,3	+1,3	+0,8
Frauen	-3,0	+1,8	+1,6	+1,6	+0,8	+0,8	+0,3	-1,0	+0,8	+0,8
Energieversorgung	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	-0,3	-0,3	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	+0,5	±0,0	-0,3	-0,8	-0,8	-0,3	-0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	-0,3	-0,3	±0,0	±0,0	±0,0
Wasserversorgung ¹	-0,7	+0,2	+0,5	+0,8	+0,2	+0,2	±0,0	-1,0	+0,7	+0,5
Männer	-0,7	±0,0	+0,5	+0,8	+0,2	+0,2	±0,0	-1,2	+0,7	+0,7
Frauen	-0,5	±0,0	±0,0	+1,0	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	-0,3	+0,5
Baugewerbe	-2,3	+0,3	-1,0	+5,2	+0,5	±0,0	-3,5	-7,2	+9,4	+2,0
Männer	-2,6	+0,3	-1,3	+5,6	+0,5	±0,0	-3,7	-7,5	+10,0	+2,0
Frauen	-0,5	-0,3	±0,0	+1,8	-0,3	±0,0	-0,8	-2,0	+1,6	+1,3
Dienstleistungsbereich	-0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	-0,5	+0,5	+0,3
Männer	-0,3	+0,3	+0,5	+0,8	+0,5	±0,0	±0,0	-0,7	+0,5	+0,3
Frauen	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3
Handel ²	-0,5	±0,0	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	±0,0	-0,8	+0,5	+0,8
Männer	-0,5	-0,3	+0,3	+0,8	+0,3	+0,5	+0,3	-1,0	+0,5	+0,8
Frauen	-0,3	±0,0	±0,0	+0,5	+0,3	+0,3	-0,3	-0,3	+0,3	+0,5
Verkehr und Lagerei	-0,2	+0,5	+0,7	+1,5	+0,7	+0,5	+0,2	-1,7	+1,5	+0,5
Männer	-0,2	+0,2	+0,7	+1,8	+1,0	+0,2	±0,0	-1,7	+1,5	+0,5
Frauen	±0,0	+0,3	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	±0,0	-0,8	+0,8	+0,3
Gastgewerbe	-0,3	±0,0	+0,5	+1,0	+0,3	+0,5	+0,5	-0,5	-0,3	+0,8
Männer	±0,0	+0,3	+0,5	+0,8	+0,3	+0,2	+0,2	-0,5	-0,2	+0,8
Frauen	±0,0	-0,3	+0,5	+1,0	+0,3	+0,5	+0,5	-0,8	±0,0	+0,8
Information und Kommunikation	-0,3	±0,0	±0,0	+0,8	+0,8	-0,3	+0,3	-0,8	+0,5	-0,3
Männer	-0,3	+0,3	+0,5	+1,3	+0,8	-0,8	+0,5	-1,3	+0,5	-0,5
Frauen	±0,0	-0,3	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	-0,5	+0,3	+0,3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+0,3	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	±0,3	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0	±0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	-0,3	+0,5	+0,5	±0,0	±0,0	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Männer	-0,5	+0,8	+0,8	±0,0	±0,0	-0,8	-0,3	-0,5	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	±0,0	-0,3	±0,0	±0,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	-0,5	±0,0	+0,8	-0,3	+0,5	+0,3	+0,8	-2,3	+1,5	+0,3
Männer	-0,7	±0,0	+0,5	-0,5	+0,8	+0,5	+0,8	-2,7	+2,0	+0,5
Frauen	-0,3	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	-0,5	±0,0	-0,5	±0,0	±0,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	-0,5	+0,5	+0,5	+1,0	+0,5	-0,5	-0,3	-0,8	+0,5	±0,0
Männer	-0,8	+0,5	+1,0	+1,6	+0,8	-0,8	±0,0	-1,3	+0,8	-0,3
Frauen	±0,0	±0,0	-0,5	-0,5	±0,0	+0,3	-0,5	±0,0	+0,5	+0,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0
Männer	±0,0	±0,0	±0,0	+0,2	+0,2	+0,2	±0,0	+0,2	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	±0,0	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0
Erziehung und Unterricht	±0,0	±0,0	±0,0	+1,3	+1,3	+1,3	±0,0	+1,3	±0,0	±0,0
Männer	+0,3	±0,0	±0,0	+0,8	+0,5	+0,5	±0,0	+0,5	±0,0	±0,0
Frauen	+0,3	±0,0	±0,0	+1,6	+1,6	+1,6	±0,0	+1,6	±0,0	±0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	±0,0	+0,5	+0,3	+0,5	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	-0,3	+0,3
Männer	±0,0	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	+0,2	±0,0	+0,2	±0,0	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,5
Kunst, Unterhaltung und Erholung	±0,0	+0,5	+0,3	+0,5	+0,5	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Männer	±0,0	+1,0	+0,5	+0,8	+1,0	+0,3	±0,0	±0,0	+0,3	±0,0
Frauen	±0,0	+0,3	+0,3	+0,3	±0,0	±0,0	-0,3	+0,0	+0,3	±0,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	±0,0	-0,3	-0,3	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0	-0,8	+0,5	+0,5
Männer	-0,3	±0,0	+0,3	±0,0	+0,3	+0,3	±0,0	-0,5	+0,3	+0,5
Frauen	+0,3	-0,5	-1,0	-0,3	-0,3	+0,3	-0,5	-0,5	+0,3	+1,0
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+3,7	+1,8	+1,2	+0,9	+1,5	+2,2	+0,9	+1,1	+0,1	+0,1
Männer	+3,6	+1,8	+1,1	+0,9	+1,5	+2,4	+1,0	+1,3	±0,0	+0,1
Frauen	+3,8	+1,7	+1,4	+0,9	+1,4	+1,9	+0,8	+0,7	+0,3	+0,1
Produzierendes Gewerbe	+2,5	+1,7	+1,1	+1,4	+1,7	+2,5	+1,1	+0,9	+0,5	±0,0
Männer	+2,6	+1,6	+0,9	+1,5	+1,9	+2,7	+1,2	+1,3	+0,3	-0,1
Frauen	+1,9	+2,0	+1,9	+0,8	+1,3	+2,0	+0,8	-0,1	+0,9	+0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+5,4	+3,3	+3,3	+2,9	+2,8	+3,4	+2,3	+0,7	+0,6	-0,2
Männer	+6,0	+3,4	+3,6	+3,1	+2,5	+3,3	+2,5	+0,5	+0,4	-0,2
Frauen	+2,8	+2,3	+1,4	+1,7	+3,8	+4,0	+0,5	+1,7	+1,7	+0,1
Verarbeitendes Gewerbe	+1,4	+1,9	+1,7	+1,7	+2,1	+2,9	+1,0	+0,6	+1,2	+0,1
Männer	+1,4	+1,8	+1,5	+2,0	+2,4	+3,1	+1,0	+1,0	+1,1	-0,1
Frauen	+1,6	+1,8	+1,9	+0,7	+1,3	+2,1	+1,0	-0,4	+1,2	+0,4

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	20,75	21,53	21,98	22,01	22,13	21,91	22,51	22,63	22,69
Männer	EUR	21,44	22,21	22,71	22,76	22,86	22,63	23,23	23,34	23,43
Frauen	EUR	19,07	19,80	20,15	20,14	20,32	20,12	20,69	20,84	20,82
Wasserversorgung ¹	EUR	13,00	13,38	13,88	13,97	13,80	13,92	14,12	14,12	14,14
Männer	EUR	12,85	13,19	13,70	13,81	13,61	13,73	13,92	13,88	13,91
Frauen	EUR	13,63	14,16	14,64	14,67	14,59	14,70	14,98	15,14	15,15
Baugewerbe	EUR	12,44	13,10	13,16	13,13	12,99	13,24	13,37	13,27	13,24
Männer	EUR	12,48	13,17	13,21	13,18	13,04	13,29	13,41	13,30	13,26
Frauen	EUR	11,84	12,09	12,48	12,53	12,36	12,61	12,96	12,80	12,86
Dienstleistungsbereich	EUR	14,70	15,32	15,59	15,57	15,51	15,62	15,81	15,82	15,85
Männer	EUR	14,85	15,50	15,77	15,76	15,67	15,78	16,00	15,99	16,02
Frauen	EUR	14,54	15,11	15,38	15,35	15,32	15,43	15,59	15,62	15,64
Handel ²	EUR	12,32	12,53	12,69	12,66	12,67	12,83	12,91	12,96	12,99
Männer	EUR	12,96	13,15	13,31	13,30	13,30	13,46	13,51	13,59	13,61
Frauen	EUR	11,12	11,36	11,51	11,48	11,47	11,63	11,75	11,74	11,77
Verkehr und Lagerei	EUR	12,31	12,58	12,73	12,75	12,64	12,71	12,79	12,84	12,87
Männer	EUR	11,92	12,16	12,31	12,33	12,22	12,30	12,40	12,45	12,50
Frauen	EUR	13,85	14,24	14,45	14,49	14,36	14,42	14,40	14,49	14,43
Gastgewerbe	EUR	8,60	8,69	8,82	8,84	8,69	8,84	9,03	8,98	8,91
Männer	EUR	9,40	9,50	9,58	9,63	9,43	9,54	9,82	9,77	9,64
Frauen	EUR	8,06	8,15	8,31	8,32	8,19	8,35	8,47	8,44	8,42
Information und Kommunikation	EUR	17,62	18,35	18,59	18,60	18,54	18,69	18,60	18,98	18,92
Männer	EUR	19,30	20,10	20,39	20,44	20,36	20,43	20,45	20,79	20,85
Frauen	EUR	14,91	15,44	15,50	15,44	15,43	15,70	15,46	15,91	15,67
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	18,57	18,99	19,71	19,78	19,60	19,71	20,04	19,96	19,97
Männer	EUR	20,93	21,40	22,22	22,24	22,06	22,21	22,81	22,54	22,57
Frauen	EUR	17,15	17,48	18,05	18,15	17,99	18,06	18,21	18,24	18,24
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	16,59	17,13	17,20	17,21	17,13	17,23	17,53	17,56	17,54
Männer	EUR	16,79	17,40	17,38	17,42	17,25	17,41	17,70	17,74	17,70
Frauen	EUR	16,39	16,88	17,02	17,01	17,01	17,07	17,37	17,39	17,39
Erbringung von freibesüßlichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	16,81	17,10	17,36	17,25	17,33	17,62	17,68	17,68	17,81
Männer	EUR	18,70	18,86	19,05	18,86	18,95	19,36	19,53	19,39	19,51
Frauen	EUR	13,61	14,07	14,34	14,34	14,36	14,46	14,45	14,54	14,54
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	9,18	9,60	9,66	9,63	9,63	9,67	9,83	9,97	10,04
Männer	EUR	9,08	9,51	9,64	9,60	9,61	9,66	9,81	9,99	10,06
Frauen	EUR	9,47	9,82	9,71	9,70	9,67	9,68	9,88	9,93	9,96
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	16,09	16,91	17,41	17,38	17,46	17,47	17,72	17,76	17,85
Männer	EUR	16,22	17,02	17,62	17,59	17,67	17,68	17,96	17,99	18,08
Frauen	EUR	15,94	16,80	17,20	17,16	17,25	17,26	17,47	17,52	17,60
Erziehung und Unterricht	EUR	21,13	21,86	22,34	22,24	22,26	22,26	21,90	22,04	22,15
Männer	EUR	22,36	23,11	23,77	23,66	23,68	23,68	23,28	23,43	23,56
Frauen	EUR	20,42	21,14	21,53	21,43	21,44	21,45	21,18	21,31	21,42
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	16,15	16,66	16,81	16,76	16,81	16,97	17,00	17,15	17,27
Männer	EUR	20,34	21,14	21,26	21,13	21,28	21,49	21,44	21,61	21,82
Frauen	EUR	14,63	15,02	15,13	15,11	15,12	15,26	15,29	15,43	15,51
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	15,65	15,81	16,05	16,00	15,88	16,35	16,53	16,30	16,09
Männer	EUR	17,58	17,58	17,70	17,59	17,49	18,12	18,45	17,95	17,77
Frauen	EUR	13,38	13,73	14,08	14,11	13,95	14,19	14,17	14,27	14,03
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	11,30	11,67	12,01	12,03	12,01	12,14	12,32	12,26	12,30
Männer	EUR	12,95	13,29	13,63	13,68	13,67	13,74	14,01	13,94	14,01
Frauen	EUR	10,29	10,64	10,98	10,99	10,96	11,13	11,26	11,21	11,21
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	2010 = 100	95,4	98,3	100,0	99,9	99,9	100,7	100,9	101,7	102,1
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	2 431	2 486	2 547	2 549	2 556	2 572	2 570	2 605	2 620
Männer	EUR	2 474	2 519	2 584	2 589	2 599	2 614	2 604	2 652	2 669
Frauen	EUR	2 357	2 432	2 484	2 481	2 481	2 498	2 513	2 525	2 536
Produzierendes Gewerbe	EUR	2 280	2 262	2 335	2 350	2 368	2 378	2 341	2 417	2 440
Männer	EUR	2 366	2 347	2 423	2 440	2 461	2 468	2 432	2 517	2 540
Frauen	EUR	1 959	1 944	2 010	2 012	2 019	2 038	2 015	2 050	2 070
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	2 874	2 968	3 142	3 149	3 138	3 191	3 173	3 211	3 228
Männer	EUR	2 850	2 948	3 129	3 136	3 123	3 182	3 155	3 189	3 209
Frauen	EUR	3 040	3 112	3 244	3 247	3 246	3 256	3 296	3 363	3 362
Verarbeitendes Gewerbe	EUR	2 265	2 208	2 297	2 298	2 317	2 343	2 329	2 384	2 402
Männer	EUR	2 407	2 340	2 435	2 437	2 459	2 486	2 482	2 540	2 558
Frauen	EUR	1 855	1 826	1 894	1 894	1 902	1 924	1 895	1 934	1 954

1 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 2 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich										
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	
	gegenüber Vorjahr			gegenüber Vorjahresvierteljahr			gegenüber Vorvierteljahr				
Verdienste und Arbeitskosten											
Neue Länder											
Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen											
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen											
Energieversorgung	+3,8	+2,1	+0,4	+2,9	+2,8	+2,5	-1,0	+2,7	+0,5	+0,3	
Männer	+3,6	+2,3	+0,3	+2,8	+2,5	+2,5	-1,0	+2,7	+0,5	+0,4	
Frauen	+3,8	+1,8	+0,6	+3,2	+3,5	+2,5	-1,0	+2,8	+0,7	-0,1	
Wasserversorgung ¹	+2,9	+3,7	+3,6	+1,9	+1,1	+2,5	+0,9	+1,4	+0,0	+0,1	
Männer	+2,6	+3,9	+3,5	+1,8	+0,5	+2,2	+0,9	+1,4	-0,3	+0,2	
Frauen	+3,9	+3,4	+3,7	+2,7	+3,2	+3,8	+0,8	+1,9	+1,1	+0,1	
Baugewerbe	+5,3	+0,5	-1,3	+0,6	+1,1	+1,9	+1,9	+1,0	-0,7	-0,2	
Männer	+5,5	+0,3	-1,5	+0,3	+0,9	+1,7	+1,9	+0,9	-0,8	-0,3	
Frauen	+2,1	+3,2	+2,9	+4,4	+2,2	+4,0	+2,0	+2,8	-1,2	+0,5	
Dienstleistungsbereich	+4,2	+1,8	+1,2	+0,9	+1,6	+2,2	+0,7	+1,2	+0,1	+0,2	
Männer	+4,4	+1,7	+1,1	+0,6	+1,5	+2,2	+0,7	+1,4	-0,1	+0,2	
Frauen	+3,9	+1,8	+1,4	+1,2	+1,8	+2,1	+0,7	+1,0	+0,2	+0,1	
Handel ²	+1,7	+1,3	+1,8	+2,5	+2,4	+2,5	+1,3	+0,6	+0,4	+0,2	
Männer	+1,5	+1,2	+1,7	+2,3	+2,2	+2,3	+1,2	+0,4	+0,6	+0,1	
Frauen	+2,2	+1,3	+2,0	+2,6	+2,3	+2,6	+1,4	+1,0	-0,1	+0,3	
Verkehr und Lagerei	+2,2	+1,2	+1,4	-0,3	+0,7	+1,8	+0,6	+0,6	+0,4	+0,2	
Männer	+2,0	+1,2	+1,6	-0,1	+1,0	+2,3	+0,7	+0,8	+0,4	+0,4	
Frauen	+2,8	+1,5	+1,0	-0,8	+0,0	+0,5	+0,4	-0,1	+0,6	-0,4	
Gastgewerbe	+1,0	+1,5	+0,6	+1,2	+1,6	+2,5	+1,7	+2,1	-0,6	-0,8	
Männer	+1,1	+0,8	+0,0	+0,9	+1,5	+2,2	+1,2	+2,9	-0,5	-1,3	
Frauen	+1,1	+2,0	+0,7	+1,1	+1,4	+2,8	+2,0	+1,4	-0,4	-0,2	
Information und Kommunikation	+4,1	+1,3	-0,3	+0,4	+2,0	+2,0	+0,8	-0,5	+2,0	-0,3	
Männer	+4,1	+1,4	+0,5	+0,6	+1,7	+2,4	+0,3	+0,1	+1,7	+0,3	
Frauen	+3,6	+0,4	-2,3	+0,3	+3,0	+1,6	+1,7	-1,5	+2,9	-1,5	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+2,3	+3,8	+3,1	+1,5	+0,9	+1,9	+0,6	+1,7	-0,4	+0,1	
Männer	+2,2	+3,8	+3,2	+1,9	+1,3	+2,3	+0,7	+2,7	-1,2	+0,1	
Frauen	+1,9	+3,3	+2,7	+1,2	+0,5	+1,4	+0,4	+0,8	+0,2	+0,0	
Grundstücks- und Wohnungswesen	+3,3	+0,4	+0,1	+1,7	+2,0	+2,4	+0,6	+1,7	+0,2	-0,1	
Männer	+3,6	-0,1	-0,3	+1,4	+1,8	+2,6	+0,9	+1,7	+0,2	-0,2	
Frauen	+3,0	+0,8	+0,6	+2,1	+2,2	+2,2	+0,4	+1,8	+0,1	+0,0	
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+1,7	+1,5	+2,4	+2,7	+2,5	+2,8	+1,7	+0,3	+0,0	+0,7	
Männer	+0,9	+1,0	+2,0	+2,6	+2,8	+3,0	+2,2	+0,9	-0,7	+0,6	
Frauen	+3,4	+1,9	+2,5	+2,0	+1,4	+1,3	+0,7	-0,1	+0,6	+0,0	
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+4,6	+0,6	+0,5	+0,9	+3,5	+4,3	+0,4	+1,7	+1,4	+0,7	
Männer	+4,7	+1,4	+0,9	+1,0	+4,1	+4,7	+0,5	+1,6	+1,8	+0,7	
Frauen	+3,7	-1,1	-0,5	+0,6	+2,4	+3,0	+0,1	+2,1	+0,5	+0,3	
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+5,1	+3,0	+2,2	+2,2	+2,2	+2,2	+0,1	+1,4	+0,2	+0,5	
Männer	+4,9	+3,5	+2,6	+2,3	+2,3	+2,3	+0,1	+1,6	+0,2	+0,5	
Frauen	+5,4	+2,4	+1,9	+2,0	+2,1	+2,0	+0,1	+1,2	+0,3	+0,5	
Erziehung und Unterricht	+3,5	+2,2	+0,6	-3,1	-0,9	-0,5	+0,0	-1,6	+0,6	+0,5	
Männer	+3,4	+2,9	+1,2	-3,2	-1,0	-0,5	+0,0	-1,7	+0,6	+0,6	
Frauen	+3,5	+1,8	+0,3	-2,8	-0,6	-0,1	+0,0	-1,3	+0,6	+0,5	
Gesundheits- und Sozialwesen	+3,2	+0,9	+1,3	+1,9	+2,3	+2,7	+1,0	+0,2	+0,9	+0,7	
Männer	+3,9	+0,6	+0,5	+1,6	+2,3	+2,5	+1,0	-0,2	+0,8	+1,0	
Frauen	+2,7	+0,7	+1,3	+1,7	+2,1	+2,6	+0,9	+0,2	+0,9	+0,5	
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+1,0	+1,5	+4,4	+3,4	+1,9	+1,3	+3,0	+1,1	-1,4	-1,3	
Männer	+0,0	+0,7	+4,8	+4,8	+2,0	+1,6	+3,6	+1,8	-2,7	-1,0	
Frauen	+2,6	+2,5	+3,2	+0,6	+1,1	+0,6	+1,7	-0,1	+0,7	-1,7	
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+3,3	+2,9	+3,0	+4,0	+1,9	+2,4	+1,1	+1,5	-0,5	+0,3	
Männer	+2,6	+2,6	+2,4	+4,3	+1,9	+2,5	+0,5	+2,0	-0,5	+0,5	
Frauen	+3,4	+3,2	+3,6	+4,0	+2,0	+2,3	+1,6	+1,2	-0,4	+0,0	
Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste											
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen											
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+3,0	+1,7	+1,6	+1,3	+1,8	+2,2	+0,8	+0,2	+0,8	+0,4	
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen											
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen											
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+2,3	+2,5	+2,0	+2,3	+2,2	+2,5	+0,6	-0,1	+1,4	+0,6	
Männer	+1,8	+2,6	+2,1	+2,8	+2,4	+2,7	+0,6	-0,4	+1,8	+0,6	
Frauen	+3,2	+2,1	+1,7	+1,5	+1,8	+2,2	+0,7	+0,6	+0,5	+0,4	
Produzierendes Gewerbe	-0,8	+3,2	+2,8	+4,4	+2,9	+3,0	+0,4	-1,6	+3,2	+1,0	
Männer	-0,8	+3,2	+2,7	+4,9	+3,2	+3,2	+0,3	-1,5	+3,5	+0,9	
Frauen	-0,8	+3,4	+3,3	+2,3	+1,9	+2,5	+0,9	-1,1	+1,7	+1,0	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	+3,3	+5,9	+8,9	+2,7	+2,0	+2,9	+1,7	-0,6	+1,2	+0,5	
Männer	+3,4	+6,1	+9,5	+2,7	+1,7	+2,8	+1,9	-0,8	+1,1	+0,6	
Frauen	+2,4	+4,2	+4,3	+2,2	+3,6	+3,6	+0,3	+1,2	+2,0	-0,0	
Verarbeitendes Gewerbe	-2,5	+4,0	+4,4	+4,6	+3,7	+3,7	+1,1	-0,6	+2,4	+0,8	
Männer	-2,8	+4,1	+4,5	+5,3	+4,2	+4,0	+1,1	-0,2	+2,3	+0,7	
Frauen	-1,6	+3,7	+3,6	+2,2	+2,1	+2,7	+1,2	-1,5	+2,1	+1,0	

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	EUR	3 456	3 591	3 679	3 688	3 713	3 665	3 754	3 771	3 783
Männer	EUR	3 575	3 708	3 809	3 822	3 843	3 794	3 879	3 893	3 909
Frauen	EUR	3 166	3 294	3 357	3 353	3 392	3 348	3 439	3 465	3 465
Wasserversorgung ¹	EUR	2 289	2 339	2 430	2 445	2 430	2 450	2 462	2 476	2 494
Männer	EUR	2 272	2 315	2 408	2 425	2 406	2 429	2 432	2 446	2 464
Frauen	EUR	2 359	2 437	2 519	2 524	2 526	2 534	2 583	2 604	2 617
Baugewerbe	EUR	2 112	2 174	2 188	2 244	2 273	2 236	2 095	2 277	2 317
Männer	EUR	2 119	2 183	2 194	2 252	2 283	2 242	2 089	2 284	2 323
Frauen	EUR	2 030	2 061	2 119	2 140	2 132	2 159	2 175	2 180	2 220
Dienstleistungsbereich	EUR	2 527	2 629	2 679	2 673	2 673	2 692	2 716	2 727	2 738
Männer	EUR	2 575	2 681	2 734	2 727	2 727	2 749	2 766	2 781	2 793
Frauen	EUR	2 472	2 570	2 616	2 611	2 611	2 628	2 659	2 666	2 675
Handel ²	EUR	2 124	2 152	2 180	2 175	2 187	2 215	2 212	2 231	2 251
Männer	EUR	2 250	2 273	2 299	2 295	2 308	2 340	2 324	2 350	2 374
Frauen	EUR	1 893	1 931	1 957	1 952	1 960	1 981	1 999	2 001	2 017
Verkehr und Lagerei	EUR	2 168	2 209	2 243	2 247	2 248	2 262	2 242	2 283	2 297
Männer	EUR	2 121	2 156	2 190	2 193	2 197	2 213	2 192	2 236	2 254
Frauen	EUR	2 348	2 413	2 456	2 460	2 450	2 460	2 440	2 472	2 468
Gastgewerbe	EUR	1 486	1 500	1 522	1 522	1 505	1 536	1 560	1 550	1 548
Männer	EUR	1 633	1 651	1 667	1 670	1 647	1 673	1 709	1 696	1 687
Frauen	EUR	1 388	1 403	1 425	1 425	1 410	1 442	1 454	1 450	1 454
Information und Kommunikation	EUR	3 002	3 119	3 162	3 154	3 169	3 202	3 160	3 238	3 221
Männer	EUR	3 290	3 419	3 477	3 471	3 494	3 521	3 484	3 560	3 555
Frauen	EUR	2 536	2 622	2 626	2 612	2 618	2 666	2 614	2 697	2 659
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	3 158	3 234	3 358	3 369	3 341	3 358	3 413	3 402	3 404
Männer	EUR	3 557	3 639	3 782	3 784	3 757	3 779	3 881	3 839	3 850
Frauen	EUR	2 918	2 980	3 077	3 094	3 067	3 080	3 103	3 110	3 108
Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	2 733	2 815	2 841	2 836	2 836	2 852	2 888	2 895	2 890
Männer	EUR	2 782	2 865	2 885	2 883	2 874	2 897	2 926	2 937	2 928
Frauen	EUR	2 685	2 769	2 799	2 792	2 801	2 810	2 853	2 856	2 856
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	2 906	2 942	2 987	2 959	2 990	3 060	3 006	3 048	3 080
Männer	EUR	3 255	3 262	3 294	3 249	3 286	3 386	3 316	3 365	3 400
Frauen	EUR	2 324	2 396	2 446	2 442	2 457	2 479	2 461	2 476	2 478
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	1 557	1 617	1 636	1 626	1 642	1 646	1 660	1 694	1 704
Männer	EUR	1 547	1 607	1 639	1 626	1 649	1 657	1 664	1 704	1 715
Frauen	EUR	1 584	1 643	1 627	1 628	1 622	1 615	1 650	1 663	1 674
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	2 783	2 926	3 013	3 007	3 022	3 023	3 075	3 081	3 096
Männer	EUR	2 829	2 969	3 074	3 067	3 081	3 084	3 137	3 142	3 158
Frauen	EUR	2 736	2 883	2 951	2 944	2 960	2 961	3 010	3 017	3 031
Erziehung und Unterricht	EUR	3 489	3 611	3 691	3 674	3 677	3 678	3 661	3 684	3 704
Männer	EUR	3 773	3 901	4 012	3 995	3 997	3 997	3 954	3 979	4 002
Frauen	EUR	3 331	3 450	3 514	3 497	3 500	3 502	3 512	3 534	3 553
Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	2 785	2 874	2 911	2 898	2 916	2 944	2 954	2 973	3 004
Männer	EUR	3 535	3 673	3 715	3 689	3 727	3 762	3 767	3 793	3 834
Frauen	EUR	2 516	2 586	2 612	2 604	2 614	2 637	2 646	2 663	2 688
Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	2 676	2 704	2 765	2 754	2 742	2 821	2 851	2 816	2 781
Männer	EUR	2 987	2 988	3 042	3 012	3 018	3 124	3 180	3 102	3 072
Frauen	EUR	2 305	2 366	2 432	2 442	2 410	2 451	2 448	2 464	2 425
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	1 924	1 990	2 040	2 041	2 047	2 065	2 083	2 080	2 101
Männer	EUR	2 226	2 276	2 332	2 335	2 346	2 357	2 392	2 387	2 407
Frauen	EUR	1 743	1 809	1 856	1 858	1 860	1 883	1 893	1 891	1 909
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	2010 = 100	96,1	97,6	100,0	100,0	100,7	101,3	100,6	102,5	103,2
		2009	2010	2011	Juli 10	Okt. 10	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	Std.	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9	38,9
Männer	Std.	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8	38,8
Frauen	Std.	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1	39,1
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	2005 = 100	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2
Männer	2005 = 100	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3	100,3
Frauen	2005 = 100	100,1	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2
Index der tariflichen Stundenverdienste	2005 = 100	110,3	112,4	114,1	112,6	112,7	113,2	113,8	114,4	114,8
Männer	2005 = 100	110,3	112,6	114,6	112,9	113,0	113,5	114,3	115,1	115,4
Frauen	2005 = 100	110,4	112,2	113,5	112,4	112,4	113,0	113,4	113,7	114,1
Index der tariflichen Monatsverdienste	2005 = 100	110,6	112,7	114,4	112,9	113,0	113,5	114,2	114,7	115,1
Männer	2005 = 100	110,7	113,0	114,9	113,3	113,3	113,9	114,7	115,5	115,8
Frauen	2005 = 100	110,6	112,5	113,8	112,7	112,7	113,3	113,7	114,0	114,4

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009	2010	gegenüber Vorjahresvierteljahr				gegenüber Vorvierteljahr			
	gegenüber Vorjahr		4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Verdienste und Arbeitskosten										
Neue Länder										
Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen										
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Energieversorgung	+ 3,9	+ 2,5	+ 0,4	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,9	- 1,3	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,3
Männer	+ 3,7	+ 2,7	+ 0,4	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7	- 1,3	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,4
Frauen	+ 4,0	+ 1,9	+ 0,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,2	- 1,3	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,0
Wasserversorgung ¹	+ 2,2	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,8	+ 1,3	+ 2,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7
Männer	+ 1,9	+ 4,0	+ 4,1	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7
Frauen	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,6	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,5
Baugewerbe	+ 2,9	+ 0,6	- 2,3	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,9	- 1,6	- 6,3	+ 8,7	+ 1,8
Männer	+ 3,0	+ 0,5	- 2,6	+ 5,6	+ 1,4	+ 1,8	- 1,8	- 6,8	+ 9,3	+ 1,7
Frauen	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 6,4	+ 1,9	+ 4,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,8
Dienstleistungsbereich	+ 4,0	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,4
Männer	+ 4,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4
Frauen	+ 4,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,3
Handel ²	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,3	- 0,1	+ 0,9	+ 0,9
Männer	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,4	- 0,7	+ 1,1	+ 1,0
Frauen	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,8
Verkehr und Lagerei	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,6	- 0,9	+ 1,8	+ 0,6
Männer	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 0,7	- 0,9	+ 2,0	+ 0,8
Frauen	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,5	- 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,4	- 0,8	+ 1,3	- 0,2
Gastgewerbe	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,6	- 0,6	- 0,1
Männer	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2	- 0,8	- 0,5
Frauen	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 3,1	+ 2,3	+ 0,8	- 0,3	+ 0,3
Information und Kommunikation	+ 3,9	+ 1,4	- 0,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,0	- 1,3	+ 2,5	- 0,5
Männer	+ 3,9	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,8	- 1,1	+ 2,2	- 0,1
Frauen	+ 3,4	+ 0,2	- 2,6	+ 0,2	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,8	- 2,0	+ 3,2	- 1,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,6	- 0,3	+ 0,1
Männer	+ 2,3	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,6	+ 2,7	- 1,1	+ 0,3
Frauen	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,2	- 0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 3,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,2	- 0,2
Männer	+ 3,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,4	- 0,3
Frauen	+ 3,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	+ 1,2	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,3	- 1,8	+ 1,4	+ 1,0
Männer	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,0	- 2,1	+ 1,5	+ 1,0
Frauen	+ 3,1	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,9	- 0,7	+ 0,6	+ 0,1
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	+ 3,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 2,0	+ 4,2	+ 3,8	+ 0,2	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,6
Männer	+ 3,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,8	+ 4,0	+ 0,5	+ 0,4	+ 2,4	+ 0,6
Frauen	+ 3,7	- 1,0	- 1,2	+ 0,2	+ 2,1	+ 3,2	- 0,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	+ 5,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 0,0	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,5
Männer	+ 4,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,5
Frauen	+ 5,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 0,0	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,5
Erziehung und Unterricht	+ 3,5	+ 2,2	+ 0,6	- 2,0	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5
Männer	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,1	- 2,6	- 0,4	+ 0,1	+ 0,0	- 1,1	+ 0,6	+ 0,6
Frauen	+ 3,6	+ 1,9	+ 0,3	- 1,2	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5
Gesundheits- und Sozialwesen	+ 3,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,0
Männer	+ 3,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,1
Frauen	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	+ 1,0	+ 2,3	+ 4,8	+ 4,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,9	+ 1,1	- 1,2	- 1,2
Männer	+ 0,0	+ 1,8	+ 5,3	+ 5,6	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,5	+ 1,8	- 2,5	- 1,0
Frauen	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	- 0,1	+ 0,7	- 1,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,8	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,9	+ 0,9	- 0,1	+ 1,0
Männer	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,2	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,5	- 0,2	+ 0,8
Frauen	+ 3,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,8	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,5	- 0,1	+ 1,0
Index der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen										
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,6	- 0,7	+ 1,9	+ 0,7
	2010	2011	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11	Jan. 11	Apr. 11	Juli 11	Okt. 11
	gegenüber Vorjahr		gegenüber Vorjahresmonat				gegenüber Vormonat			
Tarifliche Stunden-, Monatsverdienste und Arbeitszeitentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Arbeitnehmer/-innen										
Durchschnittliche tarifliche Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Männer	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Frauen	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Index der tariflichen Stundenverdienste	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3
Männer	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3
Frauen	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
Index der tariflichen Monatsverdienste	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3
Männer	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3
Frauen	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4

¹ Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ² Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	1.-3. Vj 08	1.-4. Vj 08	1.-2. Vj 09	1.-3. Vj 09	1.-4. Vj 09	1.-2. Vj 10	1.-3. Vj 10	1.-4. Vj 10	1.-2. Vj 11
Finanzen und Steuern										
Öffentlicher Gesamthaushalt										
Ausgaben¹										
Öffentlicher Gesamthaushalt	MILL EUR	777 430	1 055 822	555 863	839 424	1 126 273	565 861	837 198	1 127 781	577 168
Bund	MILL EUR	236 345	316 581	169 641	260 225	346 347	178 841	263 699	353 299	180 595
EU-Anteile	MILL EUR	16 089	22 414	8 984	12 687	19 832	11 767	17 224	23 049	12 784
Sozialversicherung	MILL EUR	358 342	480 118	248 148	375 275	505 579	255 093	380 410	512 260	253 469
Länder ²	MILL EUR	201 532	277 674	148 307	220 939	297 864	148 699	220 617	303 519	156 229
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	MILL EUR	118 300	167 197	81 167	126 343	177 194	88 663	129 852	182 187	91 095
in den Ländern⁴										
Baden-Württemberg	MILL EUR	35 113	48 040	25 275	37 787	50 696	25 322	37 116	50 987	26 980
Bayern	MILL EUR	40 881	59 770	35 554	51 280	68 198	30 197	45 388	63 520	31 389
Brandenburg	MILL EUR	8 645	12 305	5 820	8 876	12 680	6 185	9 230	13 006	6 283
Hessen	MILL EUR	23 089	31 919	15 003	22 975	32 382	16 970	25 272	34 598	18 605
Mecklenburg-Vorpommern	MILL EUR	5 737	8 230	3 884	5 804	8 258	4 091	5 966	8 492	4 218
Niedersachsen	MILL EUR	24 105	33 522	16 537	25 507	35 626	17 617	25 964	35 993	18 163
Nordrhein-Westfalen	MILL EUR	58 502	81 214	43 658	64 992	88 432	48 146	69 961	96 357	50 255
Rheinland-Pfalz	MILL EUR	13 220	18 438	9 206	13 817	18 583	9 831	14 590	19 798	10 505
Saarland	MILL EUR	4 006	4 641	2 565	3 815	4 964	3 111	4 253	5 863	2 703
Sachsen	MILL EUR	13 057	19 393	8 811	13 543	20 839	9 358	14 636	21 488	9 177
Sachsen-Anhalt	MILL EUR	8 390	11 745	5 825	8 737	12 062	5 934	8 779	12 470	6 219
Schleswig-Holstein	MILL EUR	9 212	12 719	6 361	9 624	13 009	6 810	9 825	13 296	7 016
Thüringen	MILL EUR	7 701	10 896	5 134	7 824	11 054	5 260	7 952	11 325	5 359
Berlin	MILL EUR	15 610	20 993	10 634	15 781	21 244	11 387	16 315	21 916	11 508
Bremen	MILL EUR	3 127	4 227	2 224	3 236	4 425	2 337	3 391	4 754	2 503
Hamburg	MILL EUR	8 457	11 338	5 317	8 018	10 625	5 975	8 254	11 284	5 929
Einnahmen¹										
Öffentlicher Gesamthaushalt	MILL EUR	760 219	1 050 689	498 122	742 578	1 019 405	506 364	753 088	1 049 640	561 471
Bund	MILL EUR	213 667	298 895	140 896	210 944	290 393	141 474	209 267	303 143	169 653
EU-Anteile	MILL EUR	16 089	22 414	8 984	12 687	19 832	11 767	17 224	23 049	12 784
Sozialversicherung	MILL EUR	353 390	483 978	238 838	358 630	490 940	252 569	376 635	515 121	257 575
Länder ²	MILL EUR	206 363	278 669	132 833	196 668	268 759	137 413	203 909	280 390	152 203
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	MILL EUR	123 889	174 895	76 954	119 693	170 024	80 343	120 658	174 470	86 259
in den Ländern⁴										
Baden-Württemberg	MILL EUR	37 541	51 264	22 992	33 654	46 711	23 136	34 197	49 563	26 365
Bayern	MILL EUR	44 093	61 547	28 054	43 493	59 952	29 065	44 245	61 866	32 163
Brandenburg	MILL EUR	9 411	12 981	5 751	8 719	12 223	5 780	8 939	12 438	6 310
Hessen	MILL EUR	23 122	31 790	13 257	20 247	29 018	14 339	21 252	30 064	15 808
Mecklenburg-Vorpommern	MILL EUR	6 371	8 792	4 025	6 355	8 767	3 981	6 043	8 363	4 132
Niedersachsen	MILL EUR	24 194	33 972	16 059	24 235	33 429	16 085	23 589	33 596	17 185
Nordrhein-Westfalen	MILL EUR	59 091	82 052	39 252	58 019	80 947	42 507	62 237	86 450	47 562
Rheinland-Pfalz	MILL EUR	12 651	17 229	7 920	11 592	16 079	8 557	12 283	17 236	9 422
Saarland	MILL EUR	3 121	4 145	1 855	2 888	3 853	1 935	2 944	4 332	2 114
Sachsen	MILL EUR	15 860	21 546	10 149	14 931	21 295	9 949	15 706	21 366	10 751
Sachsen-Anhalt	MILL EUR	8 840	12 152	5 846	8 630	11 924	5 436	8 339	11 810	5 993
Schleswig-Holstein	MILL EUR	8 690	12 056	5 380	8 433	11 497	5 393	8 250	11 657	6 342
Thüringen	MILL EUR	8 579	11 532	5 366	7 998	10 828	5 156	7 676	10 708	5 378
Berlin	MILL EUR	16 435	22 062	9 553	14 705	19 968	10 426	14 972	20 709	10 345
Bremen	MILL EUR	2 750	3 783	1 749	2 609	3 526	1 735	2 555	3 498	1 991
Hamburg	MILL EUR	8 506	11 179	4 912	7 092	9 681	5 489	7 626	10 434	6 125

1 Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik, bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander, daher nicht addierbar. Bund, Länder und Sozialversicherung einschließlich Extrahaushalten, ab 2011 auch einschließlich der Extrahaushalte der Gemeinden/Gv. 2008, 2009 und 2010 revidierte Ergebnisse. – 2 Einschließlich der gemeinsamen Extrahaushalte der Länder. – 3 Ab 2011 einschließlich gemeinsamer Extrahaushalte der Gemeinden/Gv. – 4 Staatliche und kommunale Ebene, staatliche Ebene einschließlich Extrahaushalten, ab 2011 auch einschließlich der Extrahaushalte der kommunalen Ebene.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	1.-3. Vj 08	1.-4. Vj 08	1.-2. Vj 09	1.-3. Vj 09	1.-4. Vj 09	1.-2. Vj 10	1.-3. Vj 10	1.-4. Vj 10	1.-2. Vj 11
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt										
Finanzierungssaldo^{1,2}										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Miil. EUR	- 17 224	- 5 155	- 57 702	- 96 784	- 106 852	- 59 973	- 84 155	- 78 059	- 15 723
Bund	Miil. EUR	- 22 645	- 17 647	- 28 714	- 49 240	- 55 904	- 37 340	- 54 381	- 50 115	- 10 905
Sozialversicherung	Miil. EUR	- 5 010	3 752	- 9 301	- 16 635	- 14 679	- 3 011	- 3 863	2 874	4 023
Länder ³	Miil. EUR	4 840	1 029	- 15 474	- 24 256	- 29 092	- 11 302	- 16 716	- 23 100	- 4 006
Gemeinden/Gemeindeverbände ⁴	Miil. EUR	5 590	7 710	- 4 213	- 6 653	- 7 176	- 8 320	- 9 195	- 7 717	- 4 835
in den Ländern⁵										
Baden-Württemberg	Miil. EUR	2 441	3 235	- 2 275	- 4 124	- 3 975	- 2 180	- 2 905	- 1 405	- 610
Bayern	Miil. EUR	3 211	1 785	- 7 503	- 7 789	- 8 246	- 1 138	- 1 145	- 1 651	774
Brandenburg	Miil. EUR	767	676	- 68	- 158	- 457	- 405	- 290	- 567	27
Hessen	Miil. EUR	20	- 128	- 1 753	- 2 715	- 3 377	- 2 651	- 4 056	- 4 540	- 2 816
Mecklenburg-Vorpommern	Miil. EUR	634	562	142	552	509	- 110	76	- 129	- 86
Niedersachsen	Miil. EUR	92	449	- 479	- 1 273	- 2 197	- 1 526	- 2 369	- 2 397	- 971
Nordrhein-Westfalen	Miil. EUR	587	836	- 4 406	- 6 973	- 7 484	- 5 641	- 7 726	- 9 908	- 2 695
Rheinland-Pfalz	Miil. EUR	- 544	- 1 209	- 1 285	- 2 228	- 2 504	- 1 274	- 2 302	- 2 561	- 1 080
Saarland	Miil. EUR	- 865	- 475	- 714	- 931	- 1 111	- 1 182	- 1 309	- 1 530	- 589
Sachsen	Miil. EUR	2 802	2 152	1 337	1 387	456	590	1 070	- 122	1 575
Sachsen-Anhalt	Miil. EUR	450	407	22	- 107	- 137	- 498	- 440	- 660	- 226
Schleswig-Holstein	Miil. EUR	- 523	- 663	- 981	- 1 191	- 1 512	- 1 417	- 1 575	- 1 639	- 674
Thüringen	Miil. EUR	878	635	231	173	- 226	- 103	- 277	- 617	36
Berlin	Miil. EUR	826	1 070	- 1 081	- 1 074	- 1 274	- 960	- 1 343	- 1 207	- 1 163
Bremen	Miil. EUR	- 414	- 446	- 478	- 637	- 905	- 601	- 835	- 1 255	- 512
Hamburg	Miil. EUR	56	- 151	- 400	- 920	- 934	- 481	- 620	- 839	206

1 Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik. Bund, Länder und Sozialversicherung einschließlich Extrahaushalten, ab 2011 auch einschließlich der Extrahaushalte der Gemeinden. 2008, 2009 und 2010 revidierte Ergebnisse. – 2 Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen einschließlich interner Verrechnungen; nicht identisch mit dem Staatsdefizit nach den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. – 3 Einschließlich der gemeinsamen Extrahaushalte der Länder. – 4 Ab 2011 einschließlich gemeinsamer Extrahaushalte der Gemeinden/Gv. – 5 Staatliche und kommunale Ebene, staatliche Ebene einschließlich Extrahaushalten, ab 2011 auch einschließlich der Extrahaushalte der kommunalen Ebene.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kreditmarktschulden²										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	1 601 364	1 632 152	1 653 303	1 665 685	1 719 583	1 926 341	1 917 062	1 937 734	1 950 095
Bund	Mill. EUR	1 028 603	1 033 262	1 049 658	1 058 468	1 072 077	1 271 756	1 262 311	1 271 321	1 279 776
Länder	Mill. EUR	498 226	523 836	528 457	531 887	571 723	577 062	570 612	581 943	585 924
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	Mill. EUR	74 535	75 054	75 188	75 330	75 783	77 522	84 140	84 470	84 395
in den Ländern ^{4,4}										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	46 928	61 807	62 368	62 962	64 759	63 918	68 979	68 911	68 791
Bayern	Mill. EUR	39 364	40 463	40 485	40 980	41 902	42 410	42 296	42 438	42 613
Brandenburg	Mill. EUR	18 317	18 946	18 317	18 675	18 802	19 227	18 840	20 232	20 646
Hessen ³	Mill. EUR	40 102	40 812	41 462	42 775	44 840	46 311	45 197	45 717	48 050
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	11 338	11 409	11 525	11 060	11 403	11 232	11 461	11 399	11 201
Niedersachsen	Mill. EUR	57 809	58 777	58 605	59 494	59 946	61 446	61 353	63 478	63 862
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	140 554	144 684	147 397	146 616	178 895	180 284	178 501	180 341	179 327
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	31 921	33 256	33 487	33 306	33 826	34 419	34 589	35 736	36 240
Saarland	Mill. EUR	11 264	11 592	12 182	12 197	12 506	12 376	13 216	13 624	13 939
Sachsen	Mill. EUR	12 408	10 295	9 836	9 806	9 474	9 840	9 700	9 592	9 342
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	22 803	22 594	22 128	22 500	23 042	22 651	22 754	23 512	23 841
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	26 158	27 572	27 629	28 362	28 492	29 384	29 147	29 834	30 044
Thüringen	Mill. EUR	17 872	17 972	18 349	18 009	18 421	18 469	18 409	19 120	18 712
Berlin	Mill. EUR	58 399	58 821	58 899	59 912	60 137	60 384	60 717	60 526	61 312
Bremen	Mill. EUR	15 709	16 011	16 325	16 286	16 719	17 572	17 284	17 429	18 074
Hamburg	Mill. EUR	21 815	23 879	24 652	24 275	24 342	24 661	22 308	24 523	24 326
Öffentlicher Gesamthaushalt	EUR je Einw.	19 499	19 938	20 196	20 348	21 006	23 564	23 450	23 703	23 854
Bund	EUR je Einw.	12 525	12 622	12 822	12 930	13 096	15 557	15 441	15 551	15 655
Länder	EUR je Einw.	6 067	6 399	6 455	6 497	6 984	7 059	6 980	7 119	7 167
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	EUR je Einw.	977	988	989	991	997	1 022	1 109	1 113	1 112
in den Ländern ^{4,4}										
Baden-Württemberg	EUR je Einw.	4 364	5 751	5 803	5 858	6 025	5 946	6 417	6 410	6 399
Bayern	EUR je Einw.	3 144	3 238	3 240	3 279	3 353	3 388	3 379	3 390	3 404
Brandenburg	EUR je Einw.	7 241	7 531	7 281	7 423	7 474	7 668	7 513	8 068	8 233
Hessen ³	EUR je Einw.	6 607	6 735	6 842	7 059	7 400	7 637	7 454	7 539	7 924
Mecklenburg-Vorpommern	EUR je Einw.	6 777	6 886	6 956	6 676	6 883	6 822	6 961	6 923	6 803
Niedersachsen	EUR je Einw.	7 255	7 398	7 376	7 488	7 545	7 746	7 735	8 003	8 051
Nordrhein-Westfalen	EUR je Einw.	7 822	8 086	8 238	8 194	9 998	10 100	10 000	10 103	10 046
Rheinland-Pfalz	EUR je Einw.	7 903	8 275	8 333	8 287	8 417	8 590	8 632	8 918	9 044
Saarland	EUR je Einw.	10 896	11 304	11 878	11 893	12 195	12 135	12 959	13 360	13 668
Sachsen	EUR je Einw.	2 951	2 464	2 355	2 347	2 268	2 369	2 335	2 309	2 249
Sachsen-Anhalt	EUR je Einw.	9 508	9 543	9 346	9 504	9 732	9 661	9 704	10 028	10 168
Schleswig-Holstein	EUR je Einw.	9 226	9 742	9 762	10 021	10 067	10 378	10 294	10 537	10 611
Thüringen	EUR je Einw.	7 845	7 963	8 130	7 979	8 161	8 241	8 214	8 531	8 349
Berlin	EUR je Einw.	17 052	17 141	17 163	17 458	17 524	17 531	17 628	17 572	17 801
Bremen	EUR je Einw.	23 737	24 256	24 732	24 673	25 329	26 641	26 205	26 425	27 403
Hamburg	EUR je Einw.	12 334	13 429	13 864	13 652	13 690	13 861	12 539	13 784	13 673

1 Vorläufige Ergebnisse aus der vierteljährlichen Schuldenstatistik ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung; bis viertes Vierteljahr 2010 einschließlich ausgewählter Extrahaushalte, ab erstem Vierteljahr 2011 einschließlich aller Extrahaushalte des Staatssektors ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung. – 2 Kreditmarktschulden im weiteren Sinne (= Wertpapiersschulden, Schulden bei Banken, Sparkassen, Versicherungsunternehmen und in-/ausländischen Stellen sowie Ausgleichsforderungen). – 3 Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt; ohne Zweckverbände. – 4 Land und Gemeinden/Gemeindeverbände.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	gegenüber Vorjahresvierteljahr					gegenüber Vorvierteljahr				
	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kreditmarktschulden²										
Öffentlicher Gesamthaushalt	+ 7,4	+ 18,0	+ 16,0	+ 16,3	+ 13,4	+ 3,2	+ 12,0	- 0,5	+ 1,1	+ 0,6
Bund	+ 4,2	+ 23,1	+ 20,3	+ 20,1	+ 19,4	+ 1,3	+ 18,6	- 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Länder	+ 14,8	+ 10,2	+ 8,0	+ 9,4	+ 2,5	+ 7,5	+ 0,9	- 1,1	+ 2,0	+ 0,7
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	+ 1,7	+ 3,3	+ 11,9	+ 12,1	+ 11,4	+ 0,6	+ 2,3	+ 8,5	+ 0,4	- 0,1
in den Ländern ⁴										
Baden-Württemberg	+ 38,0	+ 3,4	+ 10,6	+ 9,4	+ 6,2	+ 2,9	- 1,3	+ 7,9	- 0,1	- 0,2
Bayern	+ 6,4	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,2	- 0,3	+ 0,3	+ 0,4
Brandenburg	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,9	+ 8,3	+ 9,8	+ 0,7	+ 2,3	- 2,0	+ 7,4	+ 2,0
Hessen ³	+ 11,8	+ 13,5	+ 9,0	+ 6,9	+ 7,2	+ 4,8	+ 3,3	- 2,4	+ 1,1	+ 5,1
Mecklenburg-Vorpommern	+ 0,6	- 1,5	- 0,6	+ 3,1	- 1,8	+ 3,1	- 1,5	+ 2,0	- 0,5	- 1,7
Niedersachsen	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,7	+ 6,7	+ 6,5	+ 0,8	+ 2,5	- 0,2	+ 3,5	+ 0,6
Nordrhein-Westfalen	+ 27,3	+ 24,6	+ 21,1	+ 23,0	+ 0,2	+ 22,0	+ 0,8	- 1,0	+ 1,0	- 0,6
Rheinland-Pfalz	+ 6,0	+ 3,5	+ 3,3	+ 7,3	+ 7,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,5	+ 3,3	+ 1,4
Saarland	+ 11,0	+ 6,8	+ 8,5	+ 11,7	+ 11,5	+ 2,5	- 1,0	+ 6,8	+ 3,1	+ 2,3
Sachsen	- 23,6	- 4,4	- 1,4	- 2,2	- 1,4	- 3,4	+ 3,9	- 1,4	- 1,1	- 2,6
Sachsen-Anhalt	+ 1,0	+ 0,3	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,4	- 1,7	+ 0,5	+ 3,3	+ 1,4
Schleswig-Holstein	+ 8,9	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,2	+ 5,4	+ 0,5	+ 3,1	- 0,8	+ 2,4	+ 0,7
Thüringen	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,3	+ 6,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,3	- 0,3	+ 3,9	- 2,1
Berlin	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	- 0,3	+ 1,3
Bremen	+ 6,4	+ 9,7	+ 5,9	+ 7,0	+ 8,1	+ 2,7	+ 5,1	- 1,6	+ 0,8	+ 3,7
Hamburg	+ 11,6	+ 3,3	- 9,5	+ 1,0	- 0,1	+ 0,3	+ 1,3	- 9,5	+ 9,9	- 0,8

Veränderungen in EUR je Einwohner

Öffentlicher Gesamthaushalt	+ 1 507	+ 3 626	+ 3 254	+ 3 355	+ 2 848	+ 658	+ 2 558	- 113	+ 253	+ 151
Bund	+ 571	+ 2 935	+ 2 619	+ 2 621	+ 2 559	+ 166	+ 2 461	- 116	+ 110	+ 104
Länder	+ 917	+ 660	+ 525	+ 622	+ 183	+ 487	+ 75	- 79	+ 139	+ 48
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	+ 20	+ 34	+ 120	+ 122	+ 115	+ 6	+ 25	+ 87	+ 4	- 1
in den Ländern ⁴										
Baden-Württemberg	+ 1 661	+ 195	+ 614	+ 552	+ 374	+ 167	- 79	+ 471	- 6	- 11
Bayern	+ 209	+ 150	+ 139	+ 111	+ 51	+ 74	+ 35	- 9	+ 11	+ 14
Brandenburg	+ 233	+ 137	+ 232	+ 645	+ 759	+ 51	+ 194	- 155	+ 555	+ 165
Hessen ³	+ 793	+ 902	+ 612	+ 480	+ 524	+ 341	+ 237	- 184	+ 86	+ 385
Mecklenburg-Vorpommern	+ 106	- 64	+ 5	+ 247	- 80	+ 207	- 61	+ 139	- 38	- 120
Niedersachsen	+ 290	+ 348	+ 359	+ 515	+ 506	+ 57	+ 201	- 12	+ 268	+ 48
Nordrhein-Westfalen	+ 2 176	+ 2 014	+ 1 762	+ 1 909	+ 48	+ 1 804	+ 102	- 100	+ 103	- 57
Rheinland-Pfalz	+ 514	+ 315	+ 299	+ 631	+ 627	+ 130	+ 173	+ 42	+ 286	+ 126
Saarland	+ 1 299	+ 831	+ 1 081	+ 1 467	+ 1 473	+ 302	- 60	+ 824	+ 401	+ 308
Sachsen	- 683	- 95	- 20	- 38	- 19	- 79	+ 101	- 34	- 26	- 60
Sachsen-Anhalt	+ 224	+ 118	+ 358	+ 524	+ 436	+ 228	- 71	+ 44	+ 323	+ 140
Schleswig-Holstein	+ 841	+ 636	+ 532	+ 516	+ 544	+ 46	+ 311	- 84	+ 243	+ 74
Thüringen	+ 316	+ 278	+ 84	+ 552	+ 188	+ 182	+ 80	- 27	+ 317	- 182
Berlin	+ 472	+ 390	+ 465	+ 114	+ 277	+ 66	+ 7	+ 97	- 55	+ 229
Bremen	+ 1 592	+ 2 385	+ 1 473	+ 1 752	+ 2 074	+ 656	+ 1 312	- 436	+ 220	+ 978
Hamburg	+ 1 356	+ 432	- 1 325	+ 132	- 17	+ 38	+ 171	- 1 322	+ 1 245	- 111

1 Vorläufige Ergebnisse aus der vierteljährlichen Schuldenstatistik ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung; bis viertes Vierteljahr 2010 einschließlich ausgewählter Extrahaushalte, ab erstem Vierteljahr 2011 einschließlich aller Extrahaushalte des Staatssektors ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung. – 2 Kreditmarktschulden im weiteren Sinne (= Wertpapierschulden, Schulden bei Banken, Sparkassen, Versicherungsunternehmen und in-/ausländischen Stellen sowie Ausgleichsforderungen). – 3 Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt; ohne Zweckverbände. – 4 Land und Gemeinden/Gemeindeverbände.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	3. Vj 09	4. Vj 09	1. Vj 10	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kassenkredite²										
Öffentlicher Gesamthaushalt	Mill. EUR	64 734	59 768	57 992	55 477	71 701	75 181	82 973	79 341	77 376
Bund	Mill. EUR	26 670	21 939	16 248	11 014	14 832	16 256	11 341	11 691	9 008
Länder.....	Mill. EUR	4 227	2 959	4 441	5 054	16 386	18 083	28 599	23 808	24 040
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	Mill. EUR	33 836	34 870	37 303	39 410	40 483	40 841	43 032	43 842	44 329
in den Ländern ^{4,4}										
Baden-Württemberg	Mill. EUR	209	216	304	348	293	410	478	311	250
Bayern	Mill. EUR	398	378	433	552	469	333	416	449	454
Brandenburg	Mill. EUR	836	719	1 306	1 042	872	1 089	963	760	764
Hessen ³	Mill. EUR	4 120	4 619	5 146	4 420	4 891	4 879	5 734	6 370	6 313
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. EUR	434	477	502	497	499	499	568	586	575
Niedersachsen	Mill. EUR	4 497	4 521	4 861	4 956	5 091	5 048	5 523	5 235	5 136
Nordrhein-Westfalen	Mill. EUR	18 625	18 524	19 717	21 208	33 763	35 574	45 562	42 218	43 829
Rheinland-Pfalz	Mill. EUR	5 701	4 789	5 804	6 686	6 949	6 388	7 276	5 978	6 127
Saarland	Mill. EUR	1 479	1 525	1 495	1 557	1 580	1 976	2 047	1 957	1 939
Sachsen	Mill. EUR	71	64	59	68	71	52	66	80	84
Sachsen-Anhalt	Mill. EUR	953	982	904	859	899	826	1 007	909	1 042
Schleswig-Holstein	Mill. EUR	381	694	605	827	832	1 173	987	1 092	897
Thüringen	Mill. EUR	89	111	123	136	116	215	170	196	205
Berlin	Mill. EUR	40	2	289	-	12	0	0	437	15
Bremen	Mill. EUR	20	20	71	457	457	276	618	750	199
Hamburg	Mill. EUR	212	187	126	852	77	187	217	321	541
Öffentlicher Gesamthaushalt	EUR je Einw.	788	730	708	678	876	920	1 015	971	946
Bund	EUR je Einw.	325	268	198	135	181	199	139	143	110
Länder	EUR je Einw.	51	36	54	62	200	221	350	291	294
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	EUR je Einw.	444	459	491	519	533	538	567	578	584
in den Ländern ^{4,4}										
Baden-Württemberg	EUR je Einw.	19	20	28	32	27	38	44	29	23
Bayern	EUR je Einw.	32	30	35	44	38	27	33	36	36
Brandenburg	EUR je Einw.	330	286	519	414	347	434	384	303	305
Hessen ³	EUR je Einw.	679	762	849	729	807	805	946	1 051	1 041
Mecklenburg-Vorpommern	EUR je Einw.	259	288	303	300	301	303	345	356	349
Niedersachsen	EUR je Einw.	564	569	612	624	641	636	696	660	647
Nordrhein-Westfalen	EUR je Einw.	1 037	1 035	1 102	1 185	1 887	1 993	2 552	2 365	2 455
Rheinland-Pfalz	EUR je Einw.	1 412	1 192	1 444	1 664	1 729	1 594	1 816	1 492	1 529
Saarland	EUR je Einw.	1 431	1 487	1 458	1 518	1 540	1 937	2 007	1 919	1 902
Sachsen	EUR je Einw.	17	15	14	16	17	13	16	19	20
Sachsen-Anhalt	EUR je Einw.	397	415	382	363	380	352	430	388	444
Schleswig-Holstein	EUR je Einw.	134	245	214	292	294	414	348	386	317
Thüringen	EUR je Einw.	39	49	54	60	51	96	76	87	91
Berlin	EUR je Einw.	12	1	84	-	3	0	0	127	4
Bremen	EUR je Einw.	30	30	107	692	692	418	937	1 137	302
Hamburg	EUR je Einw.	120	105	71	479	43	105	122	181	304

1 Vorläufige Ergebnisse aus der vierteljährlichen Schuldenstatistik ohne Zweckverbände, ohne gesetzliche Sozialversicherung; bis viertes Vierteljahr 2010 einschließlich ausgewählter Extrahaushalte, ab erstem Vierteljahr 2011 einschließlich aller Extrahaushalte des Staatssektors ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung. – 2 Kredite zur Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsengpässe. – 3 Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt; ohne Zweckverbände. – 4 Land und Gemeinden/Gemeindeverbände.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	gegenüber Vorjahresvierteljahr					gegenüber Vorvierteljahr				
	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Finanzen und Steuern										
noch: Öffentlicher Gesamthaushalt ¹										
Kassenkredite²										
Öffentlicher Gesamthaushalt	+ 10,8	+ 25,8	+ 43,1	+ 43,0	+ 7,9	+ 29,2	+ 4,9	+ 10,4	- 4,4	- 2,5
Bund	- 44,4	- 25,9	- 30,2	+ 6,1	- 39,3	+ 34,7	+ 9,6	- 30,2	+ 3,1	- 22,9
Länder	+ 287,7	+ 511,1	+ 544,0	+ 371,1	+ 46,7	+ 224,2	+ 10,4	+ 58,2	- 16,8	+ 1,0
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	+ 19,6	+ 17,1	+ 15,4	+ 11,2	+ 9,5	+ 2,7	+ 0,9	+ 5,4	+ 1,9	+ 1,1
in den Ländern ⁴										
Baden-Württemberg	+ 40,2	+ 89,7	+ 57,3	- 10,6	- 14,7	- 15,8	+ 39,9	+ 16,7	- 34,9	- 19,7
Bayern	+ 17,8	- 11,9	- 3,9	- 18,7	- 3,2	- 15,0	- 29,0	+ 25,0	+ 7,9	+ 1,1
Brandenburg	+ 4,3	+ 51,5	- 26,3	- 27,0	- 12,4	- 16,3	+ 24,9	- 11,6	- 21,1	+ 0,5
Hessen ³	+ 18,7	+ 5,6	+ 11,4	+ 44,1	+ 29,1	+ 10,7	- 0,3	+ 17,5	+ 11,1	- 0,9
Mecklenburg-Vorpommern	+ 15,0	+ 4,6	+ 13,2	+ 18,0	+ 15,2	+ 0,4	- 0,0	+ 14,0	+ 3,1	- 1,9
Niedersachsen	+ 13,2	+ 11,6	+ 13,6	+ 5,6	+ 0,9	+ 2,7	- 0,9	+ 9,4	- 5,2	- 1,9
Nordrhein-Westfalen	+ 81,3	+ 92,0	+ 131,1	+ 99,1	+ 29,8	+ 59,2	+ 5,4	+ 28,1	- 7,3	+ 3,8
Rheinland-Pfalz	+ 21,9	+ 33,4	+ 25,4	- 10,6	- 11,8	+ 3,9	- 8,1	+ 13,9	- 17,8	+ 2,5
Saarland	+ 6,8	+ 29,5	+ 36,9	+ 25,7	+ 22,7	+ 1,5	+ 25,0	+ 3,6	- 4,4	- 0,9
Sachsen	+ 0,0	- 18,2	+ 11,3	+ 18,3	+ 18,3	+ 4,4	- 26,3	+ 25,5	+ 22,5	+ 4,4
Sachsen-Anhalt	- 5,7	- 15,9	+ 11,4	+ 5,8	+ 15,9	+ 4,7	- 8,1	+ 22,0	- 9,8	+ 14,7
Schleswig-Holstein	+ 118,4	+ 69,0	+ 63,1	+ 32,0	+ 7,8	+ 0,6	+ 40,9	- 15,9	+ 10,7	- 17,8
Thüringen	+ 30,3	+ 93,9	+ 38,3	+ 44,2	+ 76,7	- 14,7	+ 85,6	- 21,0	+ 15,3	+ 4,5
Berlin	- 70,0	X	X	X	+ 25,0	X	X	X	X	- 96,6
Bremen	X	X	+ 770,4	+ 64,1	- 56,5	+ 0,0	- 39,6	+ 123,9	+ 21,4	- 73,5
Hamburg	- 63,7	+ 0,2	+ 72,1	- 62,3	+ 602,6	- 91,0	+ 143,4	+ 15,7	+ 48,2	+ 68,4

Veränderungen in EUR je Einwohner

Öffentlicher Gesamthaushalt	+ 88	+ 190	+ 307	+ 293	+ 70	+ 198	+ 44	+ 95	- 44	- 25
Bund	- 144	- 69	- 59	+ 8	- 71	+ 46	+ 18	- 60	+ 4	- 33
Länder	+ 149	+ 185	+ 296	+ 229	+ 94	+ 138	+ 21	+ 129	- 59	+ 3
Gemeinden/Gemeindeverbände ³	+ 89	+ 79	+ 76	+ 59	+ 51	+ 14	+ 5	+ 29	+ 11	+ 6
in den Ländern ⁴										
Baden-Württemberg	+ 8	+ 18	+ 16	- 3	- 4	- 5	+ 11	+ 6	- 16	- 6
Bayern	+ 6	- 3	- 2	- 8	- 2	- 6	- 11	+ 7	+ 3	+ 0
Brandenburg	+ 17	+ 148	- 135	- 111	- 42	- 67	+ 87	- 50	- 81	+ 2
Hessen ³	+ 128	+ 43	+ 97	+ 322	+ 234	+ 78	- 2	+ 141	+ 105	- 10
Mecklenburg-Vorpommern	+ 42	+ 15	+ 42	+ 56	+ 48	+ 1	+ 2	+ 42	+ 11	- 7
Niedersachsen	+ 77	+ 67	+ 84	+ 36	+ 6	+ 17	- 5	+ 60	- 36	- 13
Nordrhein-Westfalen	+ 850	+ 958	+ 1 450	+ 1 180	+ 568	+ 702	+ 106	+ 559	- 187	+ 90
Rheinland-Pfalz	+ 317	+ 402	+ 372	- 172	- 200	+ 65	- 135	+ 222	- 324	+ 37
Saarland	+ 109	+ 450	+ 549	+ 401	+ 362	+ 22	+ 397	+ 70	- 88	- 17
Sachsen	+ 0	- 2	+ 2	+ 3	+ 3	+ 1	- 4	+ 3	+ 4	+ 1
Sachsen-Anhalt	- 17	- 63	+ 48	+ 25	+ 64	+ 17	- 28	+ 77	- 42	+ 56
Schleswig-Holstein	+ 160	+ 169	+ 134	+ 94	+ 23	+ 2	+ 120	- 66	+ 37	- 69
Thüringen	+ 12	+ 47	+ 22	+ 27	+ 40	- 9	+ 45	- 20	+ 12	+ 4
Berlin	- 9	X	X	X	+ 1	X	X	X	X	- 123
Bremen	+ 662	+ 388	+ 830	+ 445	- 390	+ 0	- 274	+ 519	+ 200	- 835
Hamburg	- 77	+ 0	+ 51	- 298	+ 261	- 436	+ 62	+ 17	+ 59	+ 123

1 Vorläufige Ergebnisse aus der vierteljährlichen Schuldenstatistik ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung; bis viertes Vierteljahr 2010 einschließlich ausgewählter Extrahaushalte, ab erstem Vierteljahr 2011 einschließlich aller Extrahaushalte des Staatssektors ohne Zweckverbände, ohne Sozialversicherung. – 2 Kredite zur Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsgapen. – 3 Gemeinden/Gemeindeverbände teilweise geschätzt; ohne Zweckverbände. – 4 Land und Gemeinden/Gemeindeverbände.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

Grundzahlen

	Einheit	2008	2009	2010	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Finanzen und Steuern										
Kassenmäßige Steuereinnahmen¹										
Bund	Mill. EUR	239 180	227 996	225 811	17 946	17 767	22 902	16 928	17 889	36 533
Länder	Mill. EUR	221 921	207 119	210 052	17 673	15 414	20 513	15 826	15 922	27 981
EU-Eigenmittel ²	Mill. EUR	23 081	20 501	24 367	1 964	1 483	2 150	2 114	2 099	1 670
		2008	2009	2010	2. Vj 10	3. Vj 10	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11
Kassenmäßige Steuereinnahmen der Gemeinden³										
Steuereinnahmen der Gemeinden insgesamt	Mill. EUR	77 245	68 463	70 442	18 284	17 580	23 279	13 644	19 560	18 933
Grundsteuer A	Mill. EUR	356	356	361	91	105	81	86	94	108
Grundsteuer B	Mill. EUR	10 451	10 580	10 954	2 824	3 268	2 427	2 545	2 937	3 365
Gewerbesteuer, brutto	Mill. EUR	41 037	32 421	35 711	9 200	8 618	10 252	9 947	10 366	9 386
Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	Mill. EUR	6 718	4 871	5 885	- 1 290	- 1 552	- 2 868	- 306	- 1 672	- 2
Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁴	Mill. EUR	27 969	25 802	24 955	6 405	6 065	11 671	827	6 692	7
		2008	2009	2010	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	396 472	370 676	372 857	28 776	26 945	38 860	24 303	25 947	50 769
Lohnsteuer	Mill. EUR	141 895	135 165	127 904	12 440	10 750	10 400	10 628	10 504	18 406
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	32 685	26 430	31 179	- 747	- 709	8 567	- 489	- 664	9 917
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. EUR	16 575	12 474	12 982	1 248	377	709	359	462	1 610
Abgeltungsteuer (Zinsabschlag)	Mill. EUR	13 459	12 442	8 709	523	599	233	452	569	503
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	15 868	7 173	12 041	- 211	- 106	3 345	- 610	212	6 304
Umsatzsteuer	Mill. EUR	130 789	141 907	136 459	11 407	11 683	11 142	11 570	12 654	11 891
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	45 200	35 084	43 582	4 116	4 350	4 463	4 445	4 533	4 298
Bundessteuern	Mill. EUR	86 302	89 318	93 426	8 055	7 895	8 359	7 151	7 324	14 345
darunter:										
Versicherungsteuer	Mill. EUR	10 478	10 548	10 284	551	1 087	507	517	716	490
Tabaksteuer	Mill. EUR	13 574	13 366	13 492	1 042	1 195	1 181	1 406	1 264	2 134
Branntweinsteuer	Mill. EUR	2 126	2 101	1 990	163	175	203	178	172	203
Energiesteuer (Mineralölsteuer)	Mill. EUR	39 248	39 822	39 838	3 568	3 181	3 309	3 587	3 523	8 409
Stromsteuer	Mill. EUR	6 261	6 278	6 171	606	581	576	612	562	565
Kraftfahrzeugsteuer ⁵	Mill. EUR	8 842	8 201	8 488	663	686	657	603	636	657
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	13 146	11 927	11 713	807	685	1 388	669	664	2 046
Landessteuern	Mill. EUR	21 937	16 375	12 146	1 021	1 140	1 068	968	1 057	1 153
darunter:										
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	4 771	4 550	4 404	351	356	332	281	348	278
Grundwerbsteuer ⁶	Mill. EUR	5 728	4 857	5 290	472	566	543	536	607	623
Biersteuer	Mill. EUR	739	730	713	65	62	65	60	53	54
Zölle	Mill. EUR	4 002	3 604	4 378	375	333	461	424	398	369
		2009	2010	2011	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Verbrauchsbesteuerter Erzeugnisse										
Versteuerte Tabakwaren⁶										
Zigaretten: Menge	Mill. St.	86 607	83 565	87 556	7 096	8 345	7 547	8 957	6 127	5 704
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	19 625,0	19 199,8	20 643,2	1 694,6	1 999,9	1 796,7	2 136,9	1 461,7	1 373,9
Steuerwert	Mill. EUR	12 141,0	11 876,4	12 701,5	1 038,4	1 221,0	1 102,7	1 310,4	897,6	852,9
Zigarren/Zigarillos: Menge	Mill. St.	3 777	3 967	4 216	372	409	362	530	160	427
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	630,4	655,7	736,2	72,1	74,1	59,8	95,6	27,7	84,4
Steuerwert	Mill. EUR	62,1	65,2	105,8	10,5	11,9	10,5	14,9	5,1	14,6
Feinschnitt: Menge	t	24 404	25 486	27 043	1 619	2 498	2 100	2 929	1 826	1 837
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	2 435,8	2 582,6	3 033,1	184,5	292,2	248,8	347,0	213,2	221,0
Steuerwert	Mill. EUR	1 328,7	1 390,8	1 638,5	103,7	158,6	133,0	185,6	116,8	121,8
Pfeifentabak: Menge	t	806	756	915	105	86	66	112	70	115
Kleinverkaufswert	Mill. EUR	87,9	83,7	96,7	10,3	9,4	7,3	10,1	6,2	12,5
Steuerwert	Mill. EUR	24,2	22,8	27,0	3,0	2,6	2,0	3,1	1,9	3,4
Bierabsatz	1 000 hl	99 979	98 351	98 242	9 192	8 256	7 300	7 458	7 873	6 244
		2008	2009	2010	Juni 11	Juli 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Versteuerte Mineralöle⁷										
Ausgewählte Arten										
Benzin bleifrei ⁸	1 000 hl	278 058	272 506	270 902	21 456	22 307	24 233	22 448	22 690	23 308
Gasöle (Dieselkraftstoff) ⁹	1 000 hl	360 265	359 858	382 925	29 687	32 995	35 963	35 862	34 637	35 942
Leichtes Heizöl	1 000 hl	263 431	234 772	245 646	11 966	16 311	24 279	22 025	23 145	21 008
Schweres Heizöl	1 000 dt ¹¹	22 411	17 883	16 033	1 111	11 705	1 350	933	1 233	1 632
Flüssiggase	1 000 dt ¹¹	16 565	18 021	20 125	1 293	1 362	1 487	1 433	1 438	1 475
Erdgas ¹⁰	GWh ¹²	814 480	735 148	787 756	.	.	.	.	.	.

1 Nach der Steuerverteilung. – 2 Zölle, Mehrwertsteuer und BSP-Eigenmittel. – 3 Und Abgeltungsteuer. – 4 Bis zum 30. Juni 2009 Landessteuer, ab 1. Juli 2009 Bundessteuer. 2009 enthält noch einen Anteil aus der Landessteuer. – 5 Soweit den Gemeinden zugeflossen. – 6 Netto bezug von Steuerzeichen. – 7 Netto nach Abzug von Steuererstattungen. – 8 Benzin unverbleit, Flugbenzin. – 9 Und ihnen im Siedeverhalten entsprechende Mineralöle. – 10 Und andere gasförmige Kohlenwasserstoffe. – Seit Einführung des neuen Energiesteuergesetzes zum 1. August 2006 kann die Steuer für Erdgas auch jährlich angemeldet werden, eine monatliche Anmeldepflicht besteht nicht mehr. Der Vergleich mit Vorperioden ist daher wenig sinnvoll. – 11 dt = Dezentonne (100 kg). – 12 Gigawattstunde.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

Veränderungen in %

	Vergleich									
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Finanzen und Steuern										
Kassenmäßige Steuereinnahmen¹										
Bund	- 4,7	- 1,0	+ 9,6	+ 11,5	+ 11,2	+ 6,4	+ 28,9	- 26,1	+ 5,7	+ 104,2
Länder	- 6,7	+ 1,4	+ 5,9	+ 6,8	+ 5,2	+ 3,2	+ 33,1	- 22,9	+ 0,6	+ 75,7
EU-Eigenmittel ²	- 11,2	+ 18,9	+ 1,3	- 0,8	- 3,4	- 22,6	+ 45,0	- 1,7	- 0,7	- 20,4
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Kassenmäßige Steuereinnahmen der Gemeinden³										
Steuereinnahmen der Gemeinden insgesamt	- 11,4	+ 2,9	+ 6,3	+ 20,8	+ 7,0	+ 7,7	+ 32,4	- 41,4	+ 43,4	- 3,2
Grundsteuer A	+ 0,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	- 22,5	+ 5,8	+ 8,8	+ 15,1
Grundsteuer B	+ 1,2	+ 3,5	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,0	- 25,7	+ 4,9	+ 15,4	+ 14,6
Gewerbesteuer, brutto	- 21,0	+ 10,1	+ 31,1	+ 30,2	+ 12,7	+ 8,9	+ 19,0	- 3,0	+ 4,2	- 9,5
Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	- 27,5	+ 20,8	+ 36,9	+ 74,3	+ 29,7	- 99,9	+ 84,8	- 89,3	+ 447,0	- 99,9
Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁴	- 7,7	- 3,3	- 3,8	+ 1,6	+ 4,5	- 99,9	+ 92,4	- 92,9	+ 709,2	- 99,9
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel										
Gemeinschaftsteuern	- 6,5	+ 0,6	+ 8,1	- 4,1	- 1,5	- 2,6	+ 44,2	- 37,5	+ 6,8	+ 95,7
Lohnsteuer	- 4,7	- 5,4	+ 9,6	+ 9,6	+ 9,8	+ 5,2	- 3,3	+ 2,2	- 1,2	+ 75,2
Veranlagte Einkommensteuer	- 19,1	+ 18,0	+ 2,3	+ 8,8	- 17,1	+ 6,9	X	X	+ 35,8	X
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	- 24,7	+ 4,1	+ 55,2	- 16,5	+ 41,3	+ 29,3	+ 88,1	- 49,4	+ 28,8	+ 248,4
Abgeltungsteuer (Zinsabschlag)	- 7,6	- 30,0	- 35,7	- 7,0	+ 1,2	- 28,8	- 61,0	+ 93,5	+ 26,0	- 11,6
Körperschaftsteuer	- 54,8	+ 67,9	+ 39,9	- 42,2	X	+ 4,7	X	X	X	X
Umsatzsteuer	+ 8,5	- 3,8	+ 1,9	+ 4,7	+ 1,2	+ 0,7	- 4,6	+ 3,8	+ 9,4	- 6,0
Einfuhrumsatzsteuer	- 22,4	+ 24,2	+ 13,9	+ 7,2	+ 11,0	+ 2,1	+ 2,6	- 0,4	+ 2,0	- 5,2
Bundessteuern	+ 3,5	+ 4,6	+ 4,8	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 5,9	- 14,4	+ 2,4	+ 95,9
darunter:										
Versicherungsteuer	+ 0,7	- 2,5	- 6,0	+ 5,2	+ 51,9	+ 7,3	- 53,3	+ 1,9	+ 38,3	- 31,5
Tabaksteuer	- 1,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 17,3	+ 16,0	+ 18,1	- 1,2	+ 19,0	- 10,1	+ 68,8
Branntweinsteuer	- 1,2	- 5,3	+ 23,2	+ 8,4	- 1,6	+ 2,0	+ 16,5	- 12,3	- 3,6	+ 18,0
Energiesteuer (Mineralölsteuer)	+ 1,5	+ 0,0	- 5,6	+ 4,0	- 1,4	- 2,2	+ 4,0	+ 8,4	- 1,8	+ 138,7
Stromsteuer	+ 0,3	- 1,7	+ 3,5	+ 15,8	- 16,0	+ 4,4	- 0,8	+ 6,2	- 8,1	+ 0,4
Kraftfahrzeugsteuer ⁴	- 7,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	- 4,3	- 8,1	+ 5,4	+ 3,3
Solidaritätszuschlag	- 9,3	- 1,8	+ 9,1	+ 11,7	+ 12,5	+ 4,8	+ 102,6	- 51,8	- 0,8	+ 208,2
Landessteuern	- 25,4	- 25,8	- 2,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	- 6,3	- 9,3	+ 9,1	+ 9,1
darunter:										
Erbschaftsteuer	- 4,6	- 3,2	- 13,2	- 16,6	- 14,9	- 32,2	- 6,6	- 15,4	+ 23,7	- 20,0
Grunderwerbsteuer ⁴	- 15,2	+ 8,9	+ 7,9	+ 16,2	+ 31,4	+ 24,3	- 4,0	- 1,2	+ 13,1	+ 2,7
Biersteuer	- 1,3	- 2,3	+ 8,7	+ 4,6	+ 1,3	- 2,4	+ 5,5	- 9,0	- 10,5	+ 1,6
Zölle	- 10,0	+ 21,5	+ 12,8	+ 1,4	+ 5,1	- 2,8	+ 38,7	- 8,1	- 6,1	- 7,3
	2010 gegenüber Vorjahr	2011	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12	Okt. 11	Nov. 11	Dez. 11	Jan. 12
Verbrauchsbesteerte Erzeugnisse										
Versteuerte Tabakwaren⁶										
Zigaretten: Menge	- 3,5	+ 4,8	+ 10,4	+ 18,7	+ 5,4	- 18,4	- 9,6	+ 18,7	- 31,6	- 6,9
Kleinverkaufswert	- 2,2	+ 7,5	+ 14,5	+ 23,1	+ 9,9	- 14,6	- 10,2	+ 18,9	- 31,6	- 6,0
Steuernwert	- 2,2	+ 6,9	+ 13,4	+ 22,0	+ 8,5	- 14,3	- 9,7	+ 18,8	- 31,5	- 5,0
Zigarren/Zigarillos: Menge	+ 5,0	+ 6,3	- 2,1	+ 26,4	- 14,8	+ 24,2	- 11,5	+ 46,5	- 69,9	+ 167,0
Kleinverkaufswert	+ 4,0	+ 12,3	+ 5,8	+ 36,8	- 5,0	+ 41,2	- 19,2	+ 59,8	- 71,0	+ 204,1
Steuernwert	+ 4,9	+ 62,3	+ 74,6	+ 115,9	+ 66,4	+ 156,1	- 11,6	+ 42,0	- 65,9	+ 186,4
Feinschnitt: Menge	+ 4,4	+ 6,1	+ 0,8	+ 25,3	+ 17,0	- 21,6	- 15,9	+ 39,4	- 37,7	+ 0,6
Kleinverkaufswert	+ 6,0	+ 17,4	+ 17,2	+ 45,5	+ 32,9	- 8,1	- 14,9	+ 39,5	- 38,6	+ 3,7
Steuernwert	+ 4,7	+ 17,8	+ 16,8	+ 45,5	+ 36,3	- 4,8	- 16,1	+ 39,5	- 37,1	+ 4,4
Pfeifentabak: Menge	- 6,3	+ 21,1	+ 1,4	+ 69,5	- 10,5	+ 27,5	- 22,8	+ 69,7	- 37,6	+ 63,7
Kleinverkaufswert	- 4,8	+ 15,5	- 7,8	+ 49,9	- 11,8	+ 35,7	- 22,5	+ 39,7	- 38,4	+ 100,7
Steuernwert	- 5,5	+ 18,4	- 3,2	+ 60,5	- 11,0	+ 31,3	- 22,7	+ 55,3	- 37,9	+ 79,5
Bierabsatz	- 1,6	- 0,1	+ 3,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,1	- 11,6	+ 2,2	+ 5,6	- 20,7
	2009 gegenüber Vorjahr	2010	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11	Aug. 11	Sep. 11	Okt. 11	Nov. 11
Versteuerte Mineralöle⁷										
Ausgewählte Arten										
Benzin bleifrei ⁸	- 2,0	- 0,6	+ 6,7	- 5,3	- 1,3	+ 0,8	+ 8,6	- 7,4	+ 1,1	+ 2,7
Gasöl (Dieselkraftstoff) ⁹	- 0,1	+ 6,4	+ 12,7	+ 4,6	- 0,7	+ 0,7	+ 9,0	- 0,3	- 3,4	+ 3,8
Leichtes Heizöl	- 10,9	+ 4,6	+ 18,9	- 16,9	- 3,3	- 0,9	+ 48,9	- 9,3	+ 5,1	- 9,2
Schweres Heizöl	- 20,2	- 10,3	+ 12,7	- 37,5	- 7,7	+ 39,2	- 88,5	- 30,9	+ 32,1	+ 32,4
Flüssiggase	+ 8,8	+ 11,7	+ 7,1	- 12,4	- 4,9	- 9,1	+ 9,2	- 3,6	+ 0,3	+ 2,6
Erdgas ¹⁰	- 9,7	+ 7,2	.	.	.	.	.	.	.	.

1 Nach der Steuerverteilung. – 2 Zölle, Mehrwertsteuer und BSP-Eigenmittel. – 3 Und Abgeltungsteuer. – 4 Bis zum 30. Juni 2009 Landessteuer, ab 1. Juli 2009 Bundessteuer. 2009 enthält noch einen Anteil aus der Landessteuer. – 5 Soweit den Gemeinden zugeflossen. – 6 Nettobezug von Steuerzeichen. – 7 Netto nach Abzug von Steuererstattungen. – 8 Benzin unverbleit, Flugbenzin. – 9 Und ihnen im Siedeverhalten entsprechende Mineralöle. – 10 Und andere gasförmige Kohlenwasserstoffe. – Seit Einführung des neuen Energiesteuergesetzes zum 1. August 2006 kann die Steuer für Erdgas auch jährlich angemeldet werden, eine monatliche Anmeldepflicht besteht nicht mehr. Der Vergleich mit Vorperioden ist daher wenig sinnvoll.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2008	2009	2010	2011	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
Mrd. EUR									
Bruttowertschöpfung	2 217,00	2 117,21	2 216,81	2 295,85	572,20	557,41	562,90	589,01	586,53
+ Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen	256,80	257,29	259,99	274,95	67,39	69,09	67,55	68,84	69,47
= Bruttoinlandsprodukt	2 473,80	2 374,50	2 476,80	2 570,80	639,59	626,50	630,45	657,85	656,00
+ Saldo der Primäreinkommen aus der übrigen Welt	31,70	50,35	45,95	41,62	19,22	12,17	- 0,55	12,12	17,88
= Bruttonationaleinkommen (Bruttosozialprodukt)	2 505,50	2 424,85	2 522,75	2 612,42	658,81	638,67	629,90	669,97	673,88
- Abschreibungen	366,09	373,49	376,69	383,72	93,80	95,73	96,28	95,81	95,90
= Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	2 139,41	2 051,36	2 146,06	2 228,70	565,01	542,94	533,62	574,16	577,98
+ Laufende Transfers aus der übrigen Welt	13,36	11,10	11,15	11,73	1,99	2,16	6,81	2,57	0,19
- Laufende Transfers an die übrige Welt	45,09	43,30	49,00	49,30	11,93	14,84	11,03	11,50	11,93
= Verfügbares Einkommen	2 107,68	2 019,16	2 108,21	2 191,13	555,07	530,26	529,40	565,23	566,24
- Konsum	1 840,31	1 863,24	1 911,79	1 977,34	498,64	471,49	489,65	503,40	512,80
= Sparen	267,37	155,92	196,42	213,79	56,43	58,77	39,75	61,83	53,44
Nachrichtlich:									
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ¹	1 542,58	1 531,09	1 575,85	1 626,67	398,49	401,92	403,23	411,92	409,60
- Konsumausgaben der privaten Haushalte ¹	1 387,70	1 387,43	1 423,02	1 474,42	366,72	350,17	367,27	380,17	376,81
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	28,66	29,39	27,98	29,11	7,35	7,00	7,28	7,26	7,57
= Sparen der privaten Haushalte ¹	183,54	173,05	180,81	181,36	39,12	58,75	43,24	39,01	40,36
Sparquote (Sparen in % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte) ²									
	11,7	11,1	11,3	11,0	9,6	14,4	10,5	9,3	9,7
Volkseinkommen, Arbeitnehmerentgelt, Löhne und Gehälter									
Volkseinkommen	1 894,21	1 806,15	1 897,84	1 962,73	501,56	477,36	467,13	506,37	511,87
- Unternehmens- und Vermögenseinkommen	664,41	574,67	634,97	644,41	152,36	169,83	144,46	181,14	148,98
= Arbeitnehmerentgelt	1 229,80	1 231,48	1 262,87	1 318,32	349,20	307,53	322,67	325,23	362,89
- Sozialbeiträge der Arbeitgeber	227,50	231,40	236,17	243,66	64,01	57,75	60,17	59,71	66,03
= Bruttolöhne und -gehälter	1 002,30	1 000,08	1 026,70	1 074,66	285,19	249,78	262,50	265,52	296,86
- Sozialbeiträge der Arbeitnehmer	170,73	176,14	181,46	192,79	49,44	45,26	47,94	47,23	52,36
- Lohnsteuer der Arbeitnehmer	167,54	162,44	156,76	168,26	45,34	38,81	44,09	38,07	47,29
= Nettolöhne und -gehälter	664,03	661,50	688,48	713,61	190,41	165,71	170,47	180,22	197,21
Nachrichtlich:									
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer monatlich in EUR	2 862	2 863	2 922	3 011	3 189	2 844	2 956	2 963	3 274
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer monatlich in EUR	2 332	2 325	2 375	2 454	2 604	2 310	2 405	2 419	2 678
Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer monatlich in EUR	1 545	1 538	1 593	1 630	1 739	1 532	1 562	1 642	1 779
Durchschnitt in 1 000									
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit									
Bevölkerung	82 120	81 875	81 757	81 777	81 768	81 732	81 740	81 793	81 841
Erwerbspersonen	43 426	43 539	43 452	43 542	43 728	43 361	43 410	43 585	43 811
- Erwerbslose	3 136	3 228	2 946	2 505	2 729	2 801	2 472	2 441	2 305
= Erwerbstätige (Inländer)	40 290	40 311	40 506	41 037	40 999	40 560	40 938	41 144	41 506
- Arbeitnehmer (Inländer)	35 811	35 843	36 018	36 491	36 502	36 047	36 385	36 584	36 947
= Selbstständige	4 479	4 468	4 488	4 546	4 497	4 513	4 553	4 560	4 559
+ Arbeitnehmer (Inland)	35 866	35 894	36 065	36 554	36 522	36 025	36 453	36 716	37 020
= Erwerbstätige (Inland)	40 345	40 362	40 553	41 100	41 019	40 538	41 006	41 276	41 579
Nachrichtlich:									
Erwerbsquote (Erwerbspersonen in % der Bevölkerung)	52,9	53,2	53,1	53,2	53,5	53,1	53,1	53,3	53,5
Erwerbslosenquote (Erwerbslose in % der Erwerbspersonen)	7,2	7,4	6,8	5,8	6,2	6,5	5,7	5,6	5,3
Stunden									
Geleistete Arbeitsstunden im Inland									
der Erwerbstätigen (Mill. Stunden)	57 365	55 811	57 087	58 059	14 795	14 665	13 730	14 798	14 866
je Erwerbstätigen	1 421,9	1 382,8	1 407,7	1 412,6	360,7	361,7	334,8	358,5	357,5
der Arbeitnehmer (Mill. Stunden)	48 036	46 508	47 725	48 602	12 425	12 300	11 444	12 351	12 507
je Arbeitnehmer	1 339,3	1 295,7	1 323,3	1 329,6	340,2	341,4	314,0	336,4	337,9

1 Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2 Einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

	2008	2009	2010	2011	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
in jeweiligen Preisen									
Mrd. EUR									
Konsum	1 840,31	1 863,24	1 911,79	1 977,34	498,64	471,49	489,65	503,40	512,80
private Konsumausgaben	1 387,70	1 387,43	1 423,02	1 474,42	366,72	350,17	367,27	380,17	376,81
Konsumausgaben des Staates	452,61	475,81	488,77	502,92	131,92	121,32	122,38	123,23	135,99
Bruttoinvestitionen	479,32	392,75	429,56	462,04	102,58	118,49	108,69	126,24	108,62
Bruttoanlageinvestitionen	460,74	409,26	433,58	467,69	116,35	101,95	120,11	122,25	123,38
Ausrüstungen	201,37	155,13	170,83	183,54	50,19	41,23	45,91	45,21	51,19
Bauten	231,52	227,10	234,99	255,54	58,59	53,98	67,27	69,94	64,35
Sonstige Anlagen	27,85	27,03	27,76	28,61	7,57	6,74	6,93	7,10	7,84
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen	18,58	-16,51	-4,02	-5,65	-13,77	16,54	-11,42	3,99	-14,76
Inländische Verwendung	2 319,63	2 255,99	2 341,35	2 439,38	601,22	589,98	598,34	629,64	621,42
Außenbeitrag	154,17	118,51	135,45	131,42	38,37	36,52	32,11	28,21	34,58
Exporte	1 189,15	995,92	1 159,80	1 289,16	311,75	310,49	318,27	326,40	334,00
abzüglich: Importe	1 034,98	877,41	1 024,35	1 157,74	273,38	273,97	286,16	298,19	299,42
Bruttoinlandsprodukt	2 473,80	2 374,50	2 476,80	2 570,80	639,59	626,50	630,45	657,85	656,00
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Konsum	+2,8	+1,2	+2,6	+3,4	+3,3	+3,6	+3,7	+3,6	+2,8
private Konsumausgaben	+2,3	-0,0	+2,6	+3,6	+3,7	+4,2	+3,7	+3,8	+2,8
Konsumausgaben des Staates	+4,3	+5,1	+2,7	+2,9	+2,1	+1,8	+3,6	+3,1	+3,1
Bruttoinvestitionen	+2,5	-18,1	+9,4	+7,6	+13,3	+12,7	+6,0	+5,9	+5,9
Bruttoanlageinvestitionen	+2,9	-11,2	+5,9	+7,9	+7,8	+14,8	+6,7	+5,5	+6,0
Ausrüstungen	+3,0	-23,0	+10,1	+7,4	+17,2	+15,1	+8,9	+6,0	+2,0
Bauten	+2,6	-1,9	+3,5	+8,7	+1,4	+16,3	+5,7	+5,4	+9,8
Sonstige Anlagen	+4,3	-2,9	+2,7	+3,1	+3,3	+2,9	+3,0	+2,7	+3,6
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen ¹	-0,1	-1,4	+0,5	-0,1	+0,6	+0,0	-0,2	+0,1	-0,2
Inländische Verwendung	+2,7	-2,7	+3,8	+4,2	+4,9	+5,3	+4,1	+4,1	+3,4
Außenbeitrag ¹	-0,7	-1,4	+0,7	-0,2	-0,4	+0,3	-0,0	-0,3	-0,6
Exporte	+3,8	-16,2	+16,5	+11,2	+17,6	+17,5	+10,8	+10,1	+7,1
abzüglich: Importe	+6,1	-15,2	+16,7	+13,0	+22,0	+19,3	+12,2	+12,0	+9,5
Bruttoinlandsprodukt	+1,9	-4,0	+4,3	+3,8	+4,1	+5,3	+3,9	+3,5	+2,6
preisbereinigt									
Kettenindex (2005 = 100)									
Konsum	102,79	103,57	104,48	105,99	107,06	102,29	105,37	108,30	108,02
private Konsumausgaben	101,91	101,83	102,45	103,96	104,95	99,45	103,68	107,06	105,64
Konsumausgaben des Staates	105,52	109,02	110,85	112,39	113,66	111,21	110,68	112,17	115,48
Bruttoinvestitionen	120,33	101,68	111,32	118,27	105,43	122,02	114,07	127,30	109,70
Bruttoanlageinvestitionen	115,24	102,09	107,72	114,62	116,28	100,16	117,32	119,62	121,37
Ausrüstungen	127,87	98,70	109,08	117,32	130,17	104,69	116,08	115,57	132,92
Bauten	104,27	101,19	103,41	109,36	102,52	93,43	115,51	119,38	109,14
Sonstige Anlagen	125,10	125,91	131,87	138,24	146,64	127,69	132,82	138,71	153,72
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Inländische Verwendung	105,98	103,22	105,67	108,13	106,76	105,72	106,89	111,60	108,31
Außenbeitrag	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Exporte	125,37	108,29	123,16	133,32	130,76	129,09	131,92	134,54	137,75
abzüglich: Importe	121,82	110,58	123,53	132,69	130,00	126,26	130,52	136,62	137,38
Bruttoinlandsprodukt	108,25	102,70	106,49	109,68	108,32	107,97	108,70	112,08	109,97
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Konsum	+1,2	+0,8	+0,9	+1,4	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+0,9
private Konsumausgaben	+0,6	-0,1	+0,6	+1,5	+1,8	+2,1	+1,5	+1,7	+0,7
Konsumausgaben des Staates	+3,1	+3,3	+1,7	+1,4	+1,2	+0,5	+1,8	+1,6	+1,6
Bruttoinvestitionen	+1,4	-15,5	+9,5	+6,2	+12,2	+11,8	+4,5	+4,7	+4,1
Bruttoanlageinvestitionen	+1,7	-11,4	+5,5	+6,4	+7,5	+13,5	+5,4	+4,0	+4,4
Ausrüstungen	+3,6	-22,8	+10,5	+7,6	+17,6	+15,3	+9,1	+6,1	+2,1
Bauten	-0,7	-3,0	+2,2	+5,8	+0,1	+13,4	+3,0	+2,4	+6,5
Sonstige Anlagen	+7,0	+0,6	+4,7	+4,8	+5,9	+4,8	+4,7	+5,0	+4,8
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen ¹	±0,0	-0,9	+0,6	±0,0	+0,5	+0,1	-0,2	+0,2	-0,1
Inländische Verwendung	+1,3	-2,6	+2,4	+2,3	+3,4	+3,5	+2,1	+2,3	+1,5
Außenbeitrag ¹	±0,0	-2,6	+1,5	+0,8	+0,7	+1,6	+1,0	+0,4	+0,2
Exporte	+2,7	-13,6	+13,7	+8,2	+13,9	+12,7	+7,6	+7,9	+5,3
abzüglich: Importe	+3,3	-9,2	+11,7	+7,4	+14,6	+10,3	+6,3	+7,7	+5,7
Bruttoinlandsprodukt	+1,1	-5,1	+3,7	+3,0	+3,8	+5,0	+3,0	+2,6	+1,5

¹ Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt in Prozentpunkten.
Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2008	2009	2010	2011	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
in jeweiligen Preisen									
Mrd. EUR									
Bruttowertschöpfung	2 217,00	2 117,21	2 216,81	2 295,85	572,20	557,41	562,90	589,01	586,53
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	20,87	16,23	18,67	21,87	4,75	5,31	6,21	5,56	4,79
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	574,87	496,06	548,05	588,22	146,67	141,00	145,23	150,80	151,19
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	492,12	413,89	462,50	504,53	123,15	119,59	125,56	131,30	128,08
Baugewerbe	93,21	94,83	96,25	100,90	23,29	22,98	25,44	27,25	25,23
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	354,29	321,95	335,86	349,77	86,18	81,05	88,01	92,43	88,28
Information und Kommunikation	86,91	91,41	89,05	88,84	22,28	21,67	21,60	22,83	22,74
Finanz- und Versicherungsdienstleister	83,60	105,48	117,91	118,33	29,87	29,62	29,54	29,59	29,58
Grundstücks- und Wohnungswesen	266,34	263,23	264,05	266,32	65,76	65,56	65,09	68,71	66,96
Unternehmensdienstleister	258,35	231,38	238,57	246,18	61,13	61,32	58,13	63,70	63,03
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	378,77	394,65	404,96	412,06	105,32	103,30	98,98	102,05	107,73
Sonstige Dienstleister	99,79	101,99	103,44	103,36	26,95	25,60	24,67	26,09	27,00
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Bruttowertschöpfung	+1,8	-4,5	+4,7	+3,6	+4,3	+4,7	+3,7	+3,5	+2,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+10,1	-22,2	+15,0	+17,1	+20,3	+31,4	+33,8	+6,1	+0,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-0,1	-13,7	+10,5	+7,3	+10,0	+11,3	+7,6	+8,0	+3,1
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	-2,1	-15,9	+11,7	+9,1	+12,7	+13,8	+9,7	+9,6	+4,0
Baugewerbe	+5,1	+1,7	+1,5	+4,8	-1,1	+9,1	+0,9	+2,1	+8,3
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	+1,3	-9,1	+4,3	+4,1	+6,4	+6,5	+4,2	+3,8	+2,4
Information und Kommunikation	+0,1	+5,2	-2,6	-0,2	-7,1	-3,8	±0,0	+0,8	+2,1
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-7,6	+26,2	+11,8	+0,4	+6,3	+2,5	+0,5	-0,5	-1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	+4,6	-1,2	+0,3	+0,9	+0,5	-0,4	+0,9	+1,1	+1,8
Unternehmensdienstleister	+3,7	-10,4	+3,1	+3,2	+4,2	+3,1	+3,4	+3,2	+3,1
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+3,4	+4,2	+2,6	+1,8	+1,6	+1,1	+2,0	+1,6	+2,3
Sonstige Dienstleister	+3,4	+2,2	+1,4	-0,1	+0,6	-0,4	+0,2	-0,3	+0,2
preisbereinigt									
Kettenindex (2005 = 100)									
Bruttowertschöpfung	109,12	102,99	107,22	110,37	108,84	108,29	109,49	113,09	110,60
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	135,24	131,29	158,15	163,06	155,32	150,78	168,06	174,84	158,57
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	109,86	90,16	99,02	104,83	104,87	102,39	105,32	106,05	105,58
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	111,20	86,41	96,21	104,11	101,52	100,43	105,14	106,96	103,90
Baugewerbe	99,03	94,94	96,59	99,95	92,31	91,60	102,96	107,78	97,46
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	109,86	104,19	108,12	112,16	110,52	104,52	113,62	117,41	113,10
Information und Kommunikation	123,97	135,10	141,80	144,41	141,53	144,08	141,72	147,13	144,71
Finanz- und Versicherungsdienstleister	115,46	128,90	128,75	129,86	128,02	129,33	130,11	130,64	129,37
Grundstücks- und Wohnungswesen	105,45	107,57	107,80	108,41	106,50	107,93	107,21	110,64	107,86
Unternehmensdienstleister	112,17	99,06	102,78	107,10	105,11	106,67	101,24	111,55	108,94
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	104,89	107,06	108,79	109,67	107,91	111,16	107,61	110,86	109,05
Sonstige Dienstleister	105,68	106,54	107,77	106,63	107,80	108,23	103,14	108,06	107,10
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %									
Bruttowertschöpfung	+1,2	-5,6	+4,1	+2,9	+4,1	+4,5	+3,0	+2,7	+1,6
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+5,2	-2,9	+20,5	+3,1	+21,5	+3,6	+4,5	+2,3	+2,1
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-2,0	-17,9	+9,8	+5,9	+10,3	+10,7	+6,8	+6,0	+0,7
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	-2,8	-22,3	+11,3	+8,2	+12,5	+13,8	+9,3	+8,2	+2,3
Baugewerbe	-0,3	-4,1	+1,7	+3,5	-0,9	+9,6	+0,2	+0,0	+5,6
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	+3,0	-5,2	+3,8	+3,7	+4,9	+6,1	+3,7	+3,1	+2,3
Information und Kommunikation	+5,0	+9,0	+5,0	+1,8	+6,0	+1,3	+1,6	+2,3	+2,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	+2,3	+11,6	-0,1	+0,9	-0,0	+0,3	-0,3	+2,5	+1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	+1,7	+2,0	+0,2	+0,6	-0,5	-0,1	+0,6	+0,5	+1,3
Unternehmensdienstleister	+1,9	-11,7	+3,8	+4,2	+4,1	+4,9	+4,6	+3,8	+3,6
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+2,8	+2,1	+1,6	+0,8	+0,2	+0,8	+0,7	+0,7	+1,1
Sonstige Dienstleister	+1,7	+0,8	+1,2	-1,1	-0,0	-0,6	-1,4	-1,6	-0,6

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATZAHLEN

	2008	2009	2010	2011	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
Arbeitnehmerentgelt, Löhne und Gehälter									
Mrd. EUR									
Arbeitnehmerentgelt im Inland	1 229,44	1 230,56	1 261,38	1 317,10	348,53	306,55	322,40	325,56	362,59
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	5,89	6,09	6,21	6,44	1,65	1,42	1,66	1,68	1,68
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	352,36	334,34	340,85	360,36	92,13	84,56	93,51	86,30	95,99
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	323,37	304,33	310,40	329,15	83,92	77,09	85,59	78,83	87,64
Baugewerbe	63,87	63,76	64,02	66,90	17,19	14,56	17,10	17,39	17,85
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	221,48	223,05	226,77	234,34	62,32	53,59	55,30	60,57	64,88
Information und Kommunikation	53,14	52,59	53,41	55,90	14,56	13,10	13,59	13,89	15,32
Finanz- und Versicherungsdienstleister	62,21	62,92	63,37	64,69	19,32	14,54	15,30	15,42	19,43
Grundstücks- und Wohnungswesen	10,25	10,00	10,19	10,63	2,77	2,52	2,54	2,67	2,90
Unternehmensdienstleister	114,58	114,17	121,75	132,33	34,20	30,72	31,42	33,42	36,77
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	294,21	310,08	320,14	330,03	89,40	77,94	78,80	80,88	92,41
Sonstige Dienstleister	51,45	53,56	54,67	55,48	14,99	13,60	13,18	13,34	15,36
Bruttolöhne und -gehälter im Inland	1 001,65	998,94	1 025,02	1 073,18	284,50	248,86	262,16	265,69	296,47
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,93	5,09	5,19	5,38	1,38	1,18	1,38	1,41	1,41
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	286,51	269,81	276,29	293,15	75,01	68,56	76,05	70,22	78,32
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	264,36	246,91	252,83	269,06	68,65	62,85	69,94	64,44	71,83
Baugewerbe	52,89	52,64	52,84	55,25	14,23	12,00	14,10	14,39	14,76
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	183,82	184,57	187,22	194,31	51,69	44,26	45,68	50,37	54,00
Information und Kommunikation	44,70	44,09	44,72	46,97	12,24	10,98	11,39	11,69	12,91
Finanz- und Versicherungsdienstleister	49,09	49,51	49,98	51,18	15,45	11,42	12,02	12,19	15,55
Grundstücks- und Wohnungswesen	8,43	8,23	8,35	8,74	2,28	2,05	2,08	2,21	2,40
Unternehmensdienstleister	94,32	94,05	100,45	109,58	28,37	25,37	25,91	27,74	30,56
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	234,12	246,52	254,55	262,61	71,37	61,76	62,64	64,39	73,82
Sonstige Dienstleister	42,84	44,43	45,43	46,01	12,48	11,28	10,91	11,08	12,74
Erwerbstätigkeit									
Durchschnitt in 1 000									
Erwerbstätige im Inland	40 345	40 362	40 553	41 100	41 019	40 538	41 006	41 276	41 579
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	665	668	648	650	623	612	699	664	621
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7 923	7 690	7 558	7 691	7 627	7 598	7 647	7 739	7 789
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	7 360	7 123	6 991	7 123	7 059	7 034	7 081	7 171	7 218
Baugewerbe	2 343	2 364	2 383	2 428	2 438	2 333	2 420	2 474	2 480
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	9 355	9 400	9 365	9 503	9 482	9 351	9 466	9 559	9 628
Information und Kommunikation	1 258	1 235	1 219	1 231	1 218	1 222	1 230	1 233	1 244
Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 218	1 229	1 227	1 227	1 235	1 227	1 224	1 224	1 233
Grundstücks- und Wohnungswesen	439	428	430	434	433	430	432	438	439
Unternehmensdienstleister	4 943	4 913	5 116	5 348	5 255	5 202	5 306	5 418	5 459
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9 207	9 417	9 568	9 573	9 663	9 557	9 554	9 521	9 663
Sonstige Dienstleister	2 994	3 018	3 039	3 015	3 045	3 006	3 028	3 006	3 023
Arbeitnehmer im Inland	35 866	35 894	36 065	36 554	36 522	36 025	36 453	36 716	37 020
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	300	309	307	314	295	274	351	330	298
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7 639	7 419	7 287	7 420	7 355	7 324	7 376	7 468	7 517
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	7 083	6 859	6 727	6 859	6 794	6 767	6 817	6 907	6 953
Baugewerbe	1 883	1 891	1 907	1 940	1 959	1 856	1 932	1 982	1 988
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	8 211	8 276	8 265	8 404	8 379	8 255	8 369	8 456	8 527
Information und Kommunikation	1 077	1 053	1 037	1 047	1 037	1 039	1 046	1 048	1 057
Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 067	1 075	1 070	1 070	1 077	1 069	1 067	1 067	1 076
Grundstücks- und Wohnungswesen	383	369	368	370	370	366	368	373	374
Unternehmensdienstleister	4 173	4 120	4 294	4 495	4 426	4 366	4 455	4 560	4 596
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8 615	8 820	8 961	8 954	9 054	8 945	8 936	8 900	9 039
Sonstige Dienstleister	2 518	2 562	2 569	2 540	2 570	2 531	2 553	2 532	2 548

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.

STATISTISCHE MONATSZAHLEN

	2008	2009	2010	2011	4. Vj 10	1. Vj 11	2. Vj 11	3. Vj 11	4. Vj 11
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen									
Wirtschaftliche Kennzahlen									
Index 2005 = 100									
Arbeitsproduktivität¹	104,58	99,17	102,35	104,01	102,93	103,81	103,32	105,84	103,08
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	137,48	132,86	164,98	169,59	168,53	166,55	162,53	178,01	172,62
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	107,34	90,76	101,41	105,52	106,43	104,32	106,61	106,08	104,93
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	108,29	86,94	98,64	104,75	103,08	102,33	106,42	106,90	103,17
Baugewerbe	98,48	93,57	94,45	95,91	88,22	91,48	99,13	101,51	91,56
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	107,10	101,09	105,29	107,64	106,30	101,94	109,47	112,02	107,13
Information und Kommunikation	121,80	135,21	143,78	144,99	143,63	145,73	142,42	147,48	143,78
Finanz- und Versicherungsdienstleister	119,15	131,84	131,90	133,04	130,30	132,50	133,62	134,17	131,89
Grundstücks- und Wohnungswesen	104,73	109,58	109,31	108,91	107,24	109,44	108,21	110,13	107,12
Unternehmensdienstleister	97,97	87,04	86,73	86,45	86,35	88,52	82,37	88,88	86,15
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	102,06	101,86	101,86	102,64	100,05	104,21	100,91	104,32	101,10
Sonstige Dienstleister	102,50	102,51	102,98	102,71	102,80	104,56	98,92	104,40	102,88
EUR									
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	34 279	34 283	34 975	36 032	9 543	8 509	8 844	8 867	9 794
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	19 633	19 709	20 228	20 510	5 593	5 182	4 729	5 091	5 638
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	46 126	45 065	46 775	48 566	12 526	11 546	12 678	11 556	12 770
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	45 654	44 369	46 142	47 988	12 352	11 392	12 555	11 413	12 605
Baugewerbe	33 919	33 718	33 571	34 485	8 775	7 845	8 851	8 774	8 979
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	26 974	26 951	27 437	27 884	7 438	6 492	6 608	7 163	7 609
Information und Kommunikation	49 341	49 943	51 504	53 391	14 041	12 608	12 992	13 254	14 494
Finanz- und Versicherungsdienstleister	58 304	58 530	59 224	60 458	17 939	13 601	14 339	14 452	18 058
Grundstücks- und Wohnungswesen	26 762	27 100	27 690	28 730	7 486	6 885	6 902	7 158	7 754
Unternehmensdienstleister	27 457	27 711	28 354	29 439	7 727	7 036	7 053	7 329	8 000
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	34 151	35 156	35 726	36 858	9 874	8 713	8 818	9 088	10 223
Sonstige Dienstleister	20 433	20 906	21 281	21 843	5 833	5 373	5 163	5 269	6 028
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	27 928	27 830	28 421	29 359	7 790	6 908	7 192	7 236	8 008
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	16 433	16 472	16 906	17 134	4 678	4 307	3 932	4 273	4 732
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	37 506	36 367	37 915	39 508	10 199	9 361	10 310	9 403	10 419
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	37 323	35 998	37 584	39 227	10 105	9 288	10 260	9 330	10 331
Baugewerbe	28 088	27 837	27 708	28 479	7 264	6 466	7 298	7 260	7 425
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	22 387	22 302	22 652	23 121	6 169	5 362	5 458	5 957	6 333
Information und Kommunikation	41 504	41 871	43 124	44 862	11 803	10 568	10 889	11 155	12 214
Finanz- und Versicherungsdienstleister	46 007	46 056	46 710	47 832	14 345	10 683	11 265	11 425	14 452
Grundstücks- und Wohnungswesen	22 010	22 304	22 690	23 622	6 162	5 601	5 652	5 925	6 417
Unternehmensdienstleister	22 602	22 828	23 393	24 378	6 410	5 811	5 816	6 083	6 649
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	27 176	27 950	28 406	29 329	7 883	6 904	7 010	7 235	8 167
Sonstige Dienstleister	17 014	17 342	17 684	18 114	4 856	4 457	4 273	4 376	5 000
Index 2005 = 100									
Lohnstückkosten²	99,42	104,86	103,64	105,07	112,47	99,45	103,85	101,64	115,28
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	76,37	79,33	65,57	64,67	71,00	66,56	62,24	61,18	69,86
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	99,09	114,49	106,35	106,11	108,54	102,07	109,67	100,47	112,24
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	98,30	118,99	109,07	106,82	111,76	103,82	110,05	99,58	113,95
Baugewerbe	106,08	110,99	109,48	110,74	122,53	105,66	110,00	106,49	120,83
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	97,64	103,35	101,03	100,44	108,50	98,75	93,61	99,16	110,15
Information und Kommunikation	87,73	79,99	77,58	79,74	84,68	74,95	79,03	77,85	87,33
Finanz- und Versicherungsdienstleister	88,75	80,51	81,43	82,42	99,88	74,48	77,85	78,14	99,33
Grundstücks- und Wohnungswesen	97,02	93,90	96,19	100,16	106,02	95,56	96,88	98,72	109,94
Unternehmensdienstleister	104,96	119,23	122,44	127,54	134,06	119,07	128,25	123,53	139,12
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	100,04	103,20	104,87	107,37	118,03	99,99	104,52	104,18	120,94
Sonstige Dienstleister	100,61	102,94	104,30	107,34	114,55	103,76	105,38	101,90	118,30

1 Bruttoinlandsprodukt beziehungsweise für Bereiche Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, Kettenindex 2005 = 100) je Erwerbstätigen im Inland. – 2 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zur Arbeitsproduktivität.

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der letzten 3 Jahre vorläufig.